



Verhandlungen

der

42. General-Versammlung

der

Katholiken Deutschlands

zu München

vom 25. bis 29. August 1895.

Herausgegeben

von dem Lokal-Comité zu München.

München.
Commissionsverlag von Herder & Co.
1895.

Druck von G. Schuh & Cie. in München.

I.

Einleitung.

Seit den kampfbewegten Tagen, da die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der bayerischen Hauptstadt zuletzt getagt hat, sind nahezu zwei Jahrzehnte vergangen. Groß war daher die Genugthuung der Münchener Katholiken, als auf der Generalversammlung des Jahres 1894 in Köln die Wahl Münchens für die nächstfolgende 42. Generalversammlung in Vorschlag und zur Annahme gebracht wurde. Als Herr Graf Konrad von Preysing in der 3. geschlossenen Versammlung des Kölner Tages diesen Antrag zur Empfehlung übernahm, konnte er sich auf den einmüthigen Wunsch sämmtlicher katholischen Vereine Münchens berufen, welche den Vorschlag mit jubelnder Zustimmung begrüßt hatten.

Diesen Kundgebungen entsprach der Eifer, womit die Vorbereitungen in Angriff genommen wurden, und die lebhafte Betheiligung bei der Bildung des Lokal-Komités, das sich aus allen Kreisen und Ständen zusammensetzte und das charakteristische Kennzeichen dieser Zusammensetzung auch in der Wahl der drei Ehrenpräsidenten, des k. Oberstkämmerers Dr. Ludwig Freiherrn von Malsen, des Herrn Dompropstes und Generalvikars Dr. Kronast und des Magistratsraths Herrn Radspieler, erhielt. Die Konstituirung des Lokal-Komités erfolgte am 21. Mai, und der Geist, der in den Versammlungen sich kundgab, war ein freudig bewegter.

Eine gewisse Schwierigkeit bestand in der Lokalfrage. Man dachte an die ehemalige Augustinerkirche, man erwog den Bau einer eigenen, nachher als Nothkirche verwendbaren Halle. Es stellte sich alsbald heraus, daß keines von den Projekten ausführbar war. Und so einigte man sich zuletzt in dem Beschlusse, die große Halle des Bürgerlichen Brauhauses für die Zwecke der

Versammlung zu adaptiren, weil die ausgedehnten Nebenräume zugleich für die Tagung der verschiedenen Ausschüsse sich eigneten. In Anbetracht, daß die Zeit bereits vorgeschritten war, bedurfte es des angestrengtesten Zusammenarbeitens aller Kommissionen, insbesondere der Bau-Kommission, in welcher Herr Zimmermeister Leib in oft bewährter Energie voranging, während die Herren Professor Kleiber und Juwelier Winterhalter ihre geniale Schaffenskraft und vollste Hingebung für die künstlerische Ausschmückung der mächtigen Halle einsetzten und zusammen ein Werk ins Leben riefen, das die freudigste Anerkennung aller Kundigen errang. Auch der Mitwirkung des Herrn Bildhauers Georg Busch möge gedacht werden, welcher in kürzester Frist die hoheitsvolle Figur der majestätisch thronenden Kirche schuf, deren Geist die Versammlungen beherrschte.

Am Mittwoch den 5. Juni wurde im Bürgersaale von Herrn Dompropst Kronast ein Pontifikalamt celebrirt, um für die Arbeiten des Lokal-Komités und das Gelingen der Generalversammlung den Segen des Himmels zu erflehen.

Die zur Erledigung der Vorarbeiten des Lokal-Komités eingesetzten Fachkommissionen wurden in folgender Weise besetzt:

a. Die Redner-Kommission.

Dr. Gg. Freiherr von Hertling, Universitätsprofessor, Reichsrath der Krone Bayern, Vorsitzender. Dr. Alois Ritter von Schmid, Universitätsprofessor, erzbischöfl. geistl. Rath, stellvertretender Vorsitzender. Dr. L. Atzberger, Universitätsprofessor, Schriftführer. Dr. J. Bach, Universitätsprofessor, bischöfl. geistl. Rath. Th. Becker, Beneficiat. A. Freytag, Hofrath, Rechtsanwalt. J. Geiger, Oberlandesgerichtsrath. Fr. Häberlein, Lehrer. Dr. G. Jochner sen., Hofrath, prakt. Arzt. K. Freiherr von Ow, Direktor am Verwaltungsgerichtshof, Reichsrath der Krone Bayern. A. Panzer, Rechtsrath. A. Rumpf, Rechtsanwalt. Dr. Stigloher, Domkapitular, erzbischöfl. geistl. Rath.

b. Die Preß-Kommission.

Dr. Hermann Grauert, Universitätsprofessor, Vorsitzender. Dr. Franz Binder, Redakteur, stellvertretender Vorsitzender. Dr. Armin Kausen, Schriftsteller. Wilhelm Krätzer, Journalist, Schriftführer. Otto Denk, Schriftsteller. Monsignore Josef Knab, fürst-erzbischöfl. geistl. Rath. Monsignore Hermann Geiger, Ehrendomherr. Sebastian Kirchberger, Domkapitular, geistl. Rath. Athanasius Degenhart, Redakteur. Joh. Nep. Werner, Benefiziat. Lorenz Huber, Benefiziat, Arbeitervereinspräses. Adalbert Mayer, Oberzollrath. Philipp Frick, Chefredakteur in Augsburg. Eduard Gutensohn, Lehrer in München. Adolf Krätzer, Redakteur. Emil Frick, Buchhändler.

c. Die Finanz-Kommission.

Karl Freiherr von Hertling, großherzogl. hessischer Kammerherr, Vorsitzender. Adalb. Mayer, Oberzollrath, stellvertretender Vorsitzender. Anselm Hutter, Oberexpeditor, Schriftführer. Ludw. Buchner, Privatier, Schatzmeister. Seb. Frankl sen., Rentier. Em. Frick, Buchhändler. Wilh. Müller, Kassier und Procurist. Ernst Schandri, Besitzer eines Ateliers fur christliche Kunst. Xav. Zellerer, Oberschäffler. C. Aßn, Brauereiverwalter. Franz Angermaier, Schuhmacher. Pius Gabler, Rentner. Jos. Gerold, Bahnexpeditor. Johann Heldwein, Alumnus. Franz Meindl, Bahnexpeditor a. D. Seb. Streicher, Privatier. Edmund Neuner sen., Hoflieferant. Edm. Neuner jun., Hoflieferant. Anton Barbarino, Kaufmann. Otto Schleich, Privatier. Ludw. Wildenauer, Buchdruckereibesitzer.

d. Die Empfangs-Kommission.

Adolph Geith, k. Postmeister, Vorsitzender. Rupert Stäble, Hutfabrikant, stellvertretender Vorsitzender. Frz. Sartorius, k. Offiziant, Schriftführer. Math. Flunger, Versicherungsbeamter, stellvertretender Schriftführer. Jak. Heindl, Postspezialkassier. Karl Fleischmann, herz. Sachsen-Coburg'scher Rath. Phil. Kellner, Kaufmann, Gemeindebevollmächtigter. Karl Zink, Bankbeamter. Ernst Bernhard, Kaufmann. Joh. N. Spiegler, Bankbeamter. Josef Zöttl, Privatier. Ludw. Eberl, Privatier. Jos. Linhardt, Schuhmachermeister. Seb. Wirsching, Kunstmaler. Konr. Schmied, Bildhauer. Jos. Hattler, Schneidermeister. Joh. Hirl, Schlossermeister. Fr. Völkel, Schriftsetzer. Heinrich Korff, Buchhändler.

e. Die Wohnungs-Kommission.

Ludw. Kirchmair, Glasmaler, Gemeindebevollmächtigter, Vorsitzender. A. Limbacher, Buchbindermeister, stellvertretender Vorsitzender. Otto Mayer, Eisenbahngüterexpeditor. Rud. Meyer von Schauensee, Telegraphenexpeditor, stellvertretender Schriftführer. Benedik Rohrer, Telegraphenexpeditor. Heinrich Korff, Buchhändler. Ant. Goldstein, Kaufmann, Gemeindebevollmächtigter. Joseph Herrmann, Glasereibesitzer, Gemeindebevollmächtigter. Pet. Schalk, Kaufmann, Gemeindebevollmächtigter. Joseph Elsner, Architekt. Alban Meier, Krämer. Mich. Dippl, Privatier. Heinr. Hager, Privatier. Gg. Strohhöfer, Privatier. Jak. Fredl, Cameralpraktikant. Jos. Kammermaier, Stadtwaagegehilfe. Otto Schleich, Rentier. Joh. Wecker, Rentier. Ottmar Zieher, Kunstverleger. F. V. Völkel, Buchdrucker.

f. Die Bau- und Ausschmückungs-Kommission.

Gg. Biehl, Bildhauer, Magistratsrath, Vorsitzender. K. Winterhalter, Juwelier, Gemeindebevollmächtigter, stellvertretender Vorsitzender. Jos. Berghofer, Rechnungsführer, Schriftführer. Aug. Buchner jun., Kunstgärtner, Gemeindebevollmächtigter. Gg. Busch, Bildhauer. Jak. Heiler, Garteninspektor. M. Kleiber, k. Professor. M. Kolb, k. Oberinspektor. Joh. Marggraff, Architekt. G. Müller, Architekt. G. Leib, Baumeister.

g. Die Ordnungs-Kommission.

Max Freiherr von Soden-Fraunhofen, Kämmerer, Präsident des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, Vorsitzender. Mich. Kutzer, k. Brandversicherungsinspektor, stellvertretender Vorsitzender. J. Schöner, Rathsassessor, Schriftführer. Joh. Wörnhör, Kanonikus und Stiftsprediger bei St. Cajetan. Ant. Haubenthaler, Caplan. Jos. Bockhorni, Glasmalereibesitzer und Kunstglasmaler. Ant. Forster, Wachswaarenfabrikant, Gemeindebevollmächtigter. Friedr. Mertz, Hofwachswaarenfabrik. Eduard Zimmermann, Schneidermeister. Ludwig Reindl, Hofsattlermeister. Anton Huber, herzogl. Hoflieferant und Druckereibesitzer. Max Nagler, Buchbindermeister und Magistratsrath. B. Kracher, Baumeister. Seb. Stempfle, Schuhmachermeister. W. Schicker, Kunstschreiner, Gemeindebevollmächtigter. Joh. Merkl, Drechslermeister.

h. **Die Begrüßungs- und Fest-Kommission.**

M. Kleiber, k. Professor, Vorsitzender. J. Berghofer, Rechnungsführer, stellvertretender Vorsitzender. Franz Kellner, Farbenfabrikant, Schriftführer. Joh. Wörnhör, Kanonikus und Stiftsprediger bei St. Cajetan. Anselm Hutter, Oberexpeditor. Heinr. Hutmacher, Schreibmaterialwaarenhändler. Jos. Bockhorni, Glasmaler. Jos. Becht, Musikdirektor. Mich. Kutzer, k. Brandversicherungsinspektor. H. Freiherr von Reichlin-Meldegg, k. Kämmerer, Major a. D. Rud. Mayer, Chordirektor. J. Berber, Buchhalter.

Einladung

zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München.

Deutsche Katholiken!

Nahezu 20 Jahre sind verflossen, seitdem zuletzt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München getagt hat. Längst war von der katholischen Einwohnerschaft unserer Stadt der Wunsch gehegt worden, wiederum katholische Männer aus ganz Deutschland bei sich versammelt zu sehen, um sich mit ihnen in erneuter feierlicher Kundgabe katholischer Gesinnung zu vereinigen und zu gemeinsamer Förderung katholischer Bestrebungen auf den wichtigsten Gebieten des häuslichen und öffentlichen Lebens zu verbinden. Der Beschluß der Kölner Generalversammlung vom August vorigen Jahres, den nächsten Katholikentag in München abzuhalten, konnte daher nur die lebhafteste Zustimmung finden und freudige Begeisterung wachrufen.

Mit Gottes Gnade und unter dem Schutze der allerseligsten Jungfrau Maria, der Patrona Bavariae, wird die 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in den Tagen vom 25. bis 29. August dieses Jahres hierselbst stattfinden. Das unterzeichnete Komité hat mit Zustimmung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, unter Mitwirkung des hochwürdigen Klerus und im Einverständnisse mit dem Kommissar der Generalversammlungen, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Karl zu Löwenstein, die vorbereitenden Arbeiten begonnen. Daß seine Bemühungen erfolgreich sein werden, dafür bürgt uns vor allem die durch Jahrhunderte bewährte treue Anhänglichkeit unserer altehrwürdigen Stadt an die katholische Kirche und die zu keiner Zeit in der Bevölkerung erloschene Begeisterung für unsern heiligen Glauben, aber nicht minder auch, neben der stets bewährten Gastlichkeit der Bewohner Münchens, das einträchtige auf gegenseitiger Achtung beruhende Zusammenleben mit den Angehörigen anderer Konfessionen.

An die Katholiken Deutschlands ergeht daher jetzt unsere Einladung. Kommen Sie in jenen Tagen aus allen Gauen des großen Vaterlandes zahlreich zu uns. Schon von weitem werden Sie die hochragenden Thürme des Liebfrauendomes begrüßen; mit den Denkmälern einer frommen Vergangenheit wetteifern die Schöpfungen der Neuzeit, welche der christliche Sinn edler Fürsten und opferwilliger Bürger entstehen ließ; zahlreich sind die Werke, welche erfinderische Arbeit und eine den höchsten Zielen nachstrebende Kunst geschaffen haben. Unter uns weilend, werden Sie in München eine Heimstätte des gemüthlichen, aber auch des idealen Lebens kennen lernen.

Und so sehen wir mit Zuversicht dem herannahenden deutschen Katholikentage in München entgegen: er wird unter Ihrer Mitwirkung die Hoffnungen erfüllen, welche wir auf ihn setzen; er wird nicht zurückstehen hinter jenen großen Versammlungen, welche das katholische Deutschland seit einer langen Reihe von Jahren veranstaltet hat; auch er wird abgehalten werden zur Ehre Gottes, zum Ruhme der von ihm gestifteten Kirche und zur Pflege des Friedens in der so schwer bedrängten bürgerlichen Gesellschaft.

München, den 8. Juli 1895.

Das Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Vorstand:

Ehrenpräsidium:

Dr. Ludwig Freiherr von Malsen, Excellenz,
Oberstkämmerer, Großkanzler des St. Georgsritterordens.

Dr. L. Kronast,
Dompropst, päpstlicher Hausprälat, Generalvicar.

Joseph Radspieler,
Privatier, bürgerlicher Magistratsrath.

Präsidium:

1. Conrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, erblicher Reichsrath.
2. Joseph Egid. Geiger, kgl. Oberlandesgerichtsrath, Landtagsabgeordneter.
3. Gg. Leib, Baumeister, Mitglied des Gemeindekollegiums.

Schriftführer:

1. Aug. Rumpf, Rechtsanwalt.
2. Jos. Berghofer, Rechnungsführer.
3. Fr. Häberlein, Lehrer.
4. Fr. Völkel, Schriftsetzer.

Schatzmeister:

Ludwig Buchner, Privatier.

Vorsitzende der Fachkommissionen:

a) Rednerkommission:

Dr. Gg. Freiherr von Hertling, Reichsrath, Universitäts-Professor.
Dr. Alois Ritter von Schmid, geistl. Rath, Universitäts-Professor.

b) Preßkommission:

Dr. H. Grauert, Universitätsprofessor.
Dr. Frz. Binder, Redakteur der Historisch-politischen Blätter.

c) Finanzkommission:

Karl Freiherr von Hertling, großherzogl. hessischer Kammerherr.
Adalbert Mayer, kgl. Oberzollrath.

d) Empfangskommission:

Adolph Geith, kgl. Postmeister.
Rupert Stäble, Hutfabrikant, 1. Vorsitzender des Wahlvereins der Centrumspartei in München.

e) Wohnungskommission:

Ludwig Kirchmair, Glasmaler, Mitglied des Gemeindekollegiums.
A. Limbacher, Buchbindermeister.

f) Bau- und Ausschmückungskommission:

Gg. Biehl, Bildhauer, Hofstuccateur, bürgerlicher Magistratsrath.
Karl Winterhalter, Juwelier, Mitglied des Gemeindekollegiums.

g) Ordnungskommission:

Maximilian Freiherr von Soden-Fraunhofen, kgl. Kämmerer, 1. Vorstand des Generalkomités des landwirthschaftlichen Vereins.

Michael Kutzer, kgl. Brandversicherungsinspektor.

h) Begrüßungs- und Festkommission:

Max Kleiber, Maler, kgl. Professor an der Kunstgewerbeschule.

Joseph Berghofer, Rechnungsführer.

Mitglieder:

Karl Graf von Almeida, kgl. Kämmerer. Joseph Anzengruber, kgl. Bahn-Oberrevisor. Max Graf von Arco-Zinneberg, kgl. Kämmerer, Premierlieutenant a. D. Carl Aßn, Brauereiverwalter, Vorstand des christkathol. Begräbnißvereins. Dr. Leonhard Atzberger, Universitätsprofessor. Ad. Auracher, kgl. Landgerichtsrath. J. Babel, Hofstiftsdekan. Dr. Jos. Bach, Universitätsprofessor, geistl. Rath. Dr. Otto Bardenhewer, Universitätsprofessor. J. Bauer, Kunst- und Handelsgärtner. Karl Baumeister, Historienmaler. Th. Becker, Benefiziat. Jos. Bockhorni, Glasmalereibesitzer und Kunstglasmaler. Dr. Carl Bolgiano, Universitätsprofessor, geheimer Hofrath. Franz Bosch, Dentist. Aug. Buchner jun., Kunstgärtner, Mitglied des Gemeindekollegiums. Kasp. Burggraf, Militärcuratus, Bezirksschulinspektor. Georg Busch, Bildhauer. Max Danzer, Rechtsanwalt. Athan. Degenhart, Redakteur des Bayerischen Kuriers. Dr. O. Denk, Schriftsteller. Jos. Graf von Deym, erbl. Reichsrath. Frz. Dietz, Vorstand des kath. kaufmännischen Vereins „Hansa". Gg. Doll, Vorstand des kath. Volksvereins Sendling-Thalkirchen. Karl Graf von Drechsel, erbl. Reichsrath. Math. Ebenböck, Hofwachswaaren-Fabrikant. Jos. Ebner, Seidenkunstwebereibesitzer. Johann Eisenböck, Rentier, Vorstand des St. Vincentiusvereins St. Maria, in Neuhausen. Jos. Elsner, Architekt, Vorstand des kathol. Männervereins St. Benno. Jos. Enter, Maler und Retoucheur. Guido Entres, Kunstbildhauer. Peter Erlacher, Stadtpfarrer. Gg. Erlenborn, Domdechant. Dr. Corb. Ettmayer, Stadtpfarrer, geistl. Rath, Ehrencanonicus. J. E. Fesenmair, kgl. Gymnasial-Rektor. Joh. Fiechtner, Benefiziat, Präses des kath. Arbeitervereins München-Schwabing. Karl Fleischmann, herzoglich Sachsen-Cob. Rath. Math. Flunger, Versicherungsbeamter. A. Forster, Vorstand des kath. Bürger-

kasinos Haidhausen, Mitglied des Gemeindekollegiums. Carl Freiherr von und zu Franckenstein, erbl. Reichsrath. Julius Frank, Historienmaler. S. Frankl sen., Rentier, Vorstand des kath. Bürgerkasinos hl. Geist. Joh. Bapt. Franta, Redakteur des Neuen Münchener Tagblattes. And. Freytag, kgl. Hofrath, Advokat und Rechtsanwalt. Emil B. Frick, Geschäftsleiter der Buchhandlung von Herder & Co. Max Fürst, Historienmaler. Dr. Ernst Furtner, Domkapitular, geistlicher Rath. Pius Gabler, Rentier. Hermann Geiger, päpstl. Geheimkämmerer. August Freiherr von Gise, kgl. Kämmerer. Ant. Goldstein, Kaufmann, Mitglied des Gemeindekollegiums. Karl Grill, Kaufmann. Anton Haubenthaler, Präses des kath. Arbeitervereins München-Ost. Dr. Thomas Ritter von Hauck, Oberstaatsanwalt am Verwaltungsgerichtshofe a. D. Jos. Hecher, Hofprediger an der Allerheiligen-Hofkirche, geistl. Rath, Kanonikus bei St. Cajetan. Jak. Heiler, Garteninspektor. Jak. Heindl, kgl. Postspezialkassier. Konst. Heldenberg, Baumeister, Mitglied des Gemeindekollegiums. Anton Hergl, Hofspängler, 2. Vorstand des Gemeindekollegiums. Jos. Herrmann, Glasereibesitzer, Vorstand des Volksvereins St. Maximilian, Mitglied des Gemeindekollegiums. Anton Huber, Hoflithograph, Buchdruckereibesitzer, Mitglied des Gemeindekollegiums. Lorenz Huber, Benefiziat, Redakteur des „Arbeiter", Arbeitervereinspräses. Adalb. Huhn, Stadtpfarrer. Anselm Hutter, Oberexpeditor. Joh. Nep. Freiherr von Imhof, Administrator. Dr. Guido Jochner sen., prakt. Arzt, Hofrath. Jos. Karlinger, Seilermeister, Vorstand des kathol. Männervereins St. Stephan. Dr. Armin Kausen, Schriftsteller. Phil. Kellner, Kaufmann, Mitglied des Gemeindekollegiums. P. Joh. Klingl, O. S. B., Stadtpfarrvicar, Schulinspektor. Jos. Knab, geh. päpst. Kämmerer, fürsterzbischöfl. geistl. Rath. Simon Knoll, Stadtpfarrer, Landrath. Joseph Koegel, Hofstiftskanonikus und Gymnasialprofessor. Emil Kölker, Bildhauer, Vorstand des kath. Arbeitervereins Sendling-Thalkirchen. Jos. König, Vorarbeiter, Vorstand des kath. Arbeitervereins München-West. Max Kolb, kgl. Oberinspektor. Heinrich Korff, Buchhändler. Ulrich Kortler, Glockengießer, Metallwaarenfabrikant. L. Kottmaier, Benefiziat. Adolph Krätzer, Redakteur. Wilhelm Krätzer, Redakteur. Dr. Jos. von Langlois, Senatspräsident am Oberlandesgerichte. Dietrich Freiherr von Laßberg, kgl. Premierlieutenant a. D. Dr. Ant. Lechner, erzbischöfl. Stadtkommissär, geistl. Rath und Domkapitular, Dompfarrer. Georg Lubauer, Schreiner, Vorstand des kath. Arbeitervereins München-Neuhausen. Johann

Marggraff, Architekt. Frz. B. Mayer, Mitinhaber der Mayer'schen Hofkunstanstalt, Vorstand der Glasmalerei. Otto Mayer, kgl. Eisenbahn-Güterexpeditor. Joh. Bapt. Mayr, Präfekt der Kreuzkirche, Präses des kath. Central-Gesellenvereins. Joh. B. Meisterbauer, Schäffler, Vorstand des kathol. Arbeitervereins Au-Giesing. Friedrich Mertz, Hofwachswaarenfabrikant. Fritz von Miller, Erzbildner, Professor an der Kunstgewerbeschule. Ferd. Freiherr von Moreau, kgl. Kämmerer. Wilh. Müller, Kassier und Procuraträger der Mayer'schen Hofkunstanstalt. Max Nagler, bürgerl. Magistratsrath. Edm. Neuner sen., Weingroßhändler, Hoflieferant. Jos. Nutzinger, Kaufmann. Hugo Oberhummer, Commerzienrath, Mitglied des Gemeindekollegiums. Emil Fürst zu Oettingen-Spielberg. Karl Freiherr von Ow-Felldorf, Reichsrath, Direktor des Verwaltungsgerichtshofes. A. Panzer, rechtskund. Magistratsrath. P. Pfaff, rechtskund. Magistratsrath. Ludwig von Pummerer, Excellenz, Präsident des obersten Rechnungshofes a. D. Jak. Phil. Rathmayer, Stadtpfarrer, geistl. Rath, päpstl. Hausprälat. Hermann Freiherr von Reichlin-Meldegg, k. u. k. Kämmerer, Major a. D. Ludwig Reindl, Hofsattlermeister, Vorstand des kath. Volksvereins St. Anna. Marinus Reiner, Stadtpfarrer. Konr. Riggauer, Vergolder, Mitglied des Gemeindekollegiums. Benedikt Rohrer, kgl. Telegraphen-Expeditor. Peter Schalk, Kaufmann, Mitglied des Gemeindekollegiums. 2. Vorstand des kath. Volksvereins St. Paul. Ernst Schandri, Besitzer eines Ateliers für christliche Kunst. Joseph Schauer, Kaufmann, 2. Vorstand des kath. Kasinos der Maxvorstadt. Wolfg. Schicker, Kunstschreiner, Mitglied des Gemeindekollegiums, Vorstand des kath. Männervereins St. Ludwig. Wolfgang Schießl, Stadtpfarrer. Otto Schleich, Privatier. P. Bon. Schmid, O. S. B., Conventual im Kloster St. Bonifaz, Bezirksschulinspektor. Clemens Schmitz, Präses am Bürgersaale. Jos. Ant. Schneider, Hofbenefiziat und Ehrenkanonikus. Dr. A. Schöner, prakt. Arzt, Hofrath. Joseph Schöner, Rathsassessor. Ludw. Schreibmayr, Schreibmaterialwaarenhändler. Fr. Ritter von Schultes, Justizrath, Advokat und Rechtsanwalt, Mitglied des Gemeindekollegiums. Andr. Sedlmayr, kgl. Appellgerichtsdirektor a. D. Karl Jos. Senestrey, Landgerichtsrath a. D. Adolph Sickenberger, kgl. Gymnasial-Professor, Rektor der Luitpold-Kreisrealschule. Jos. Sittler, Benefiziat, Inspektor des Lehrlings-Asyls. Jos. Spengler, Stadtpfarrer. Peter Sprenger, Bildhauer. Martin Stadler, Baumeister, Vorstand des kath. Volksvereins

St. Bonifaz. P. Rem. Stadler, O. S. Fr., Stadtpfarrvikar, Provinz.-Defin., Schulinspektor. Ernst Stahl jun., Buchhändler, Inhaber der J. J. Lentner'schen Buchhandlung. Dr. Marc. Stigloher, erzbischöfl. geistl. Rath, Domkapitular. Joseph Strasser, Kesselschmied, Vorstand des kath. Arbeitervereins München-Schwabing. Jakob Ritter von Türk, kgl. geistl. Rath, Propst bei dem Collegiatstifte an der kgl. Hofkirche zu St. Cajetan. Aug. Wachsmann, Schreiner, Vorstand des kath. Arbeitervereins München-Innere Stadt. Jos. Wagner, Stadtpfarrer. Joh. Ritter von Walter, Oberlandesgerichtsrath, Präsident der Abgeordnetenkammer. Ferd. Wehr, Stadtpfarrprediger. Joseph Weiß, Fabrikarbeiter, Vorstand des kath. Arbeitervereins München-Ost. Joh. Nep. Werner, Benefiziat. Dr. J. B. Wirthmüller, Universitätsprofessor, erzbischöfl. geistl. Rath. Joh. Ev. Wörnhör, Kanonikus und Stiftsprediger an der St. Cajetans-Hofkirche. Jos. Wurmdobler, Schmied, Vorstand des kath. Arbeitervereins München-Nord. Ernest Yblagger, Landgerichtsrath. Xaver Zellerer, Oberschäffler, Vorstand des kath. Arbeitervereins München-Süd. P. Ben. Zenetti, O. S. B., Abt bei St. Bonifaz. Joseph Zöttl, Privatier.

Programm
der
42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, München 1895.

Sonntag, den 25. August, Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der Festhalle (Bürgerbräu, Kellerstraße 4).

Montag, den 26. August, Morgens 8 Uhr: Feierliches Pontificalamt im Dome zu „Unser Lieben Frau“ zur Anrufung des hl. Geistes.

Vormittags 10 Uhr: I. geschlossene Generalversammlung im katholischen Casino, Barerstraße 7.

Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den Nebenräumen der Festhalle.

Nachmittags 5 Uhr: I. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.

Abends 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Garten und Kellersaal des Bürgerbräu.

Dienstag, den 27. August, Morgens 8 Uhr: Hochamt nach der Meinung des heil. Vaters in der Stadtpfarrkirche zu St. Peter.

Vormittags 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den Nebenräumen der Festhalle.

Vormittags ½11 Uhr: II. geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.

Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den Nebenräumen der Festhalle.

Nachmittags 5 Uhr: II. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.

Abends 8 Uhr: Gesellige Zusammenkunft im Garten und Kellersaal des Bürgerbräu.

Mittwoch, den 28. August, Morgens 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen in der Stadtpfarrkirche zum hl. Geist.

Vormittags 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den Nebenräumen der Festhalle.

Vormittags 1/2 11 Uhr: III. geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.

Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den Nebenräumen der Festhalle.

Nachmittags 5 Uhr: III. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.

Abends 1/2 9 Uhr: Gartenfest im Bürgerbräu, bei ungünstiger Witterung Unterhaltung in der Festhalle.

Donnerstag, den 29. August, Morgens 8 Uhr: IV. geschlossene Generalversammlung in der Festhalle.

Vormittags 10 Uhr: IV. öffentliche Generalversammlung in der Festhalle.

Nachmittags 2 Uhr: Festmahl im Hotel „Bayerischer Hof".

Bemerkungen zu dem Programm.

1. Anfragen und Mittheilungen allgemeinen Inhalts sowie Anträge sind an den Vorsitzenden des Lokal-Komités Herrn Konrad Graf von Preysing in München zu richten, die Anträge bis spätestens 15. August lfd. Js.

2. Das Anmelde-, Wohnungs- und Auskunftsbureau befindet sich am Samstag den 24. und Sonntag den 25. August im Centralbahnhof München Mittelbau Wartesaal I. Klasse, von Montag den 26. bis Donnerstag den 29. August in der Festhalle (Bürgerbräu, Kellerstraße 4) und ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Außerdem findet die Abgabe der Festkarten am Sonntag den 25. August von Nachmittags 5 Uhr ab in der Festhalle und am Montag den 26. August von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr im Katholischen Casino (Barerstraße 7) statt.

Für Wohnungen, welche nicht durch die Wohnungskommission selbst angewiesen sind, wird eine Verantwortung nicht übernommen.

Wegen Pressekarten wolle man sich an die Buchhandlung Herder & Co. in München, Löwengrube 18, wenden.

3. Ausgegeben werden nachstehende Festkarten:

a) Mitgliederkarten zu 7 M. 50 Pf. Diese berechtigen zur Theilnahme an allen Sitzungen, Versammlungen und Unterhaltungen der Generalversammlung

mit Ausnahme des Festmahls, sowie zum kostenfreien Bezug des Fremdenführers und des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen der Generalversammlung.

b) Theilnehmerkarten zu 5 M. Diese berechtigen zum Besuche der Begrüßungsfeier, der vier öffentlichen Versammlungen und des Gartenfestes.

Für Damen werden besondere Theilnehmerkarten zu 5 M. ausgegeben, welche die gleiche Berechtigung gewähren.

c) Zuschlagskarten für reservirte Plätze zu 4 M. für Mitglieder und Theilnehmer (auch Damen).

d) Tageskarten zu 1 M. für Herren und zu 1 M. 50 Pf. für Damen. Diese Karten berechtigen zum Besuche der Begrüßungsfeier oder der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen Versammlung.

Die unter a, b und d aufgeführten Karten berechtigten ferner die Inhaber, den Festgarten (ausschließlich der Festhalle) an den Abenden Montags den 26. und Dienstags den 27. August in Begleitung ihrer Familienangehörigen zu besuchen.

e) Eintrittskarten zum Gartenfeste am Mittwoch den 28. August zu 50 Pfg.

f) Festmahlkarten zu 4 M. 50 Pf. für das trockene Couvert. Dieselben sind spätestens bis Dienstag den 27. August Abends 9 Uhr zu lösen.

4. Auf besonderen Wunsch werden Mitglieder- und Theilnehmerkarten gegen Einsendung des festgesetzten Preises nebst Porto (also 7 M. 75 Pf. bezw. 11 M. 75 Pf. oder 5 M. 25 Pf. bezw. 9 Mk. 25 Pf.) oder gegen Postnachnahme schon vorher frei zugesandt.

Gesuche um Zusendung beliebe man an die Mayer'sche Hof-Kunstanstalt in München, Stiegelmayerplatz 1, einzusenden.

5. Wohnungsgesuche mit der Angabe, ob Hotel- oder Privatwohnung, sind baldthunlichst an Herrn Glasmalereibesitzer Ludwig Kirchmair in München, Johannisplatz 10/III, zu richten. Die Abgabe der Wohnungskarten findet in den unter Ziff. 2 bezeichneten Wohnungsbureaux gegen Vorzeigung der gelösten Festkarte statt.

6. Bei allen schriftlichen Voranmeldungen wolle man Vor- und Zuname, Stand und Wohnort deutlich schreiben und außerdem die Visitenkarte beilegen, damit die Mitgliederliste genau angefertigt und die postalischen Zusendungen rasch und verlässig erledigt werden können.

7. In das Festblatt der Generalversammlung, welches neunmal in einer Auflage von mindestens 3000 Stück erscheint und für den Preis von 5 Pf. vertheilt wird, sowie in den Anhang zum stenographischen Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung, welcher in einer Auflage von mindestens 2000 Stück gedruckt wird, werden Inserate aufgenommen. Insertions-Aufträge nimmt Herr Wilhelm Krätzer, Schriftsteller in München, Schwanthalerstraße 67/II r. entgegen.

8. Vom 10. August bis Ende September veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst im k. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz eine Ausstellung von Werken der christlichen Kunst.

Den Inhabern von Mitgliederkarten steht für die Tage der Generalversammlung (25. bis 29. August) das Recht des freien Besuchs der Ausstellung zu.

Programm der besonderen Versammlungen und Unterhaltungen.

Montag, den 26. August, Nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung des Bonifaziusvereins im großen Saale des kathol. Casino.

Nachmittags $^1/_2$4 Uhr: Delegirtenversammlung der Vinzentius-Vereine im kleinen Saale des kath. Casino.

Abends 8 Uhr: Festversammlung der kath. Gesellenvereine im Central-Gesellenhause an der Schommerstraße.

Abends $^1/_2$9 Uhr: Festkommers des Kartell-Verbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragender) in der Festhalle.

Dienstag, den 27. August, Vormittags 9 Uhr: Versammlung der bei der Katholikenversammlung anwesenden Mitglieder der kath. Lehrervereine Deutschlands im großen Saale des kath. Casino.

Vormittags 10 Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland im großen Saale des Münchner-Kindlkellers, Rosenheimerstraße.

Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung der St. Vinzentius-Vereine Deutschlands im großen Saale des kath. Casino.

Abends 8 Uhr: Gesellige Unterhaltung der Mitglieder der kath. Lehrervereine Deutschlands im großen und kleinen Saale des kath. Casino.

Abends 8 Uhr: Festversammlung der kath. Arbeitervereine im Münchner-Kindlkeller.

Abends ½9 Uhr: Festkommers des Kartellverbandes der kath. Studentenvereine Deutschlands (nicht farbentragender) — arrangirt von „Ottonia" (München) — in der Festhalle.

Mittwoch, den 28. August, Vormittags 10 Uhr: Generalversammlung der Piusvereine im kleinen Saale des kath. Casino.

Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst im kleinen Saale des kath. Casino.

Außerdem werden noch andere Vereine tagen, deren Versammlungsort und Zeit später bekannt gemacht werden wird.

München, im Juli 1895.

Das Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

II.

Geschäftsordnung

für die

General-Versammlung der Katholiken Deutschlands,

entsprechend
den Beschlüssen früherer General-Versammlungen.

---

§ 1. Im Herbste jeden Jahres, womöglich zwischen 15. August und 15. September, wird eine General-Versammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten.

§ 2. Die Einladung zu dieser General-Versammlung erfolgt spätestens im Monat Juli und zwar:

a) durch Aufruf in den öffentlichen Blättern,
b) durch besondere Einladungsschreiben an hervorragende katholische Männer.

§ 3. Diese Einladungen, wie alle übrigen einleitenden Schritte besorgt ein Lokal-Komité in Verbindung mit dem von der vorhergehenden Versammlung bestellten Kommissar oder dessen Stellvertreter.

In den Einladungen sollen thunlichst die wichtigsten Fragen, welche zur Berathung gestellt werden, mitgetheilt werden.

§ 4. Zur Theilnahme an den Berathungen und Abstimmungen der General-Versammlung berechtigt sind alle erwachsenen deutschen katholischen Männer, welche sich bei dem Bureau des Lokal-Komités gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Betrages eine Legitimations-Karte erhalten haben.

Es liegt keine Verpflichtung vor, solchen Männern, welche notorisch in ihrem öffentlichem Wirken und Auftreten eine akatholische Gesinnung an den Tag legen, Legitimationskarten zur Theilnahme an den Berathungen der General-Versammlung zu gewähren.

Sind gleichwohl an solche Männer Legitimationskarten ertheilt worden, so kann das Lokal-Komité oder der Vorstand der General-Versammlung verfügen, daß dieselben in dem Mitglieder-Verzeichnisse nicht aufgeführt werden. Auf Verlangen ist ihnen der für die Legitimationskarte gezahlte Betrag zurückzuerstatten.

Ueber etwaige Beschwerden gegen die Beschlüsse des Lokal-Komités entscheidet die General-Versammlung in geschlossener Sitzung.

§ 5. Für diejenigen, welche nur an den öffentlichen Versammlungen theilnehmen wollen, werden, insoweit es der Raum gestattet, Eintrittskarten zu dem von dem Lokal-Komité festgesetzten Preise ausgegeben.

§ 6. Die Verhandlungen dauern in der Regel vier Tage, von Montag bis Donnerstag, und werden am ersten Tage mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Am zweiten Tage erfolgt ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren General-Versammlungen.

§ 7. Die Versammlungen finden theils gemeinschaftlich, theils gesondert statt, und zwar:

a) in gemeinschaftlichen öffentlichen Sitzungen, zu welchen die Redner vorher bezeichnet werden und in denen jegliche Diskussion ausgeschlossen ist;
b) in gemeinschaftlichen geschlossenen Sitzungen, in denen die definitive Berathung der vorliegenden Anträge und die Beschlußfassung über dieselben stattfindet;
c) in gesonderten Sitzungen der Ausschüsse, in denen die Anträge zur Berathung kommen.

§ 8. Die Ausschüsse werden gebildet:

1. für Papst und römische Frage,
2. „ Missionen,
3. „ christliche Charitas,
4. „ soziale Fragen,
5. „ christliche Kunst,
6. „ Wissenschaft und Presse,*)
7. „ Schule und Unterricht,
8. „ Vereinswesen, Aeußeres und Formalien.

---

*) In der 3. geschlossenen Versammlung vom 29. August 1894 zu Köln (s. Verhandlungen S. 225) wurde der Antrag angenommen: An Stelle der Nr. 6 „Wissenschaft und Presse" soll es einfach heißen: „Presse" und in dem nächstfolgenden Abschnitt 7: „Wissenschaft, Schule und Unterricht" zusammengenommen werden. Bei der Zusammenstellung der Beschlüsse der 41. Generalversammlung (S. 338) blieb diese Aenderung unerwähnt, und so ging die alte Eintheilung auch in die diesjährige Geschäftsordnung über.

Den Präsidenten bleibt es vorbehalten, Ausschüsse zuzufügen, ausfallen zu lassen oder zusammenzulegen oder mehrere zu vereinigen.

§ 9. Die Leitung der General-Versammlung geschieht durch einen Vorstand, bestehend aus:

1. einem Präsidenten,
2. zwei Vizepräsidenten,
3. vier Schriftführern,
4. den Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse,
5. dem Kommissar der General-Versammlung oder dessen Stellvertreter,
6. dem Präsidenten des Lokal-Komités oder dessen Stellvertreter.

§ 10. Der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer und die Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse werden auf den Vorschlag des Kommissars und des Lokal-Komités in der ersten geschlossenen Sitzung gewählt.

§ 11. Der Präsident hat die Oberleitung der General-Versammlung und vertritt dieselbe nach außen, er überwacht die Ordnung in den gemeinschaftlichen Sitzungen, gibt oder entzieht das Wort und stellt die Fragen der Abstimmung.

§ 12. Die Vizepräsidenten übernehmen bei Verhinderung oder auf Ersuchen des Präsidenten dessen Funktion.

§ 13. Die Schriftführer haben die Protokolle abzufassen, die gestellten Anträge zu notiren, die festgestellten Beschlüsse zu verzeichnen, das stenographische Bureau zu überwachen und alle von der General-Versammlung beschlossenen und von dem Präsidenten ihnen aufgetragenen Redaktionsarbeiten auszuführen.

§ 14. Der Vorsitzende eines jeden der in § 8 genannten Ausschüsse ernennt sich einen Stellvertreter und einen Protokollführer und konstituirt alsbald unter Anberaumung der Zeit und des Lokals für die Sitzungen den Ausschuß.

§ 15. Konfessionelle Polemik ist in den Verhandlungen der General-Versammlungen untersagt.

§ 16. Das Lokal-Komité und der Kommissar der General-Versammlungen prüfen die vor der Eröffnung der General-Versammlung eingelaufenen Anträge und besorgen, soweit thunlich, deren Drucklegung. Nur solche Anträge, welche mindestens acht Tage vor Beginn der General-Versammlung und mit Motivirung eingegangen sind, sollen in der Regel zur Berathung gelangen. Anträge, welche nach Inhalt und Motivirung einer der vorhergehenden fünf General-Versammlungen zur Berathung vorgelegen haben und angenommen worden sind, können ohne Verweisung an die Ausschüsse direkt der ersten geschlossenen General-Versammlung zur Beschlußfassung überwiesen werden, wobei, nach dem Referat

des vorbereitenden Komités, der Antragsteller zur kurzen Empfehlung zum Worte kommen kann. Nur gedruckt vorliegende Anträge sollen in der Regel zur Berathung gelangen.

§ 17. Dem Lokal-Komité liegt es ob, in Beziehung auf die in den öffentlichen Sitzungen zu haltenden Reden Vorschläge vorzubereiten, über welche der Vorstand zu beschließen hat. Redner, die sich während der Dauer der General-Versammlung melden, müssen das Thema ihres Vortrages genau angeben, ehe sie zum Worte zugelassen werden.

§ 18. Die Rednerliste für die nächste öffentliche Abendsitzung soll womöglich am Schlusse der geschlossenen Versammlung am Morgen mitgetheilt werden.

§ 19. Abgesehen von der im § 16 vorgesehenen Ausnahme darf ohne besondere Erlaubniß des Vorstandes in den geschlossenen Sitzungen kein Gegenstand zur Sprache gebracht werden, welcher nicht in einer Ausschußsitzung vorberathen oder einem ständigen Komité zur Behandlung überwiesen ist. Dem Referenten des betreffenden Ausschusses gebührt bei diesen definitiven Berathungen das letzte wie das erste Wort.

Jedes im Laufe der Diskussion eingebrachte Amendement muß schriftlich vorgelegt werden.

§ 20. Kein Vortrag darf abgelesen werden, es sei denn, daß der Präsident aus besonders triftigen Gründen die Erlaubniß dazu gibt. Ein Vortrag in der öffentlichen Sitzung soll in der Regel nicht über 20 Minuten, ein Vortrag in der geschlossenen Sitzung nicht über 10 Minuten dauern. Auf die Ausschuß-Referate finden beide Bestimmungen keine Anwendung.

§ 21. Die Abstimmungen in den geschlossenen Sitzungen und Ausschuß-Sitzungen erfolgen durch einfache Majorität der Anwesenden, welche der Vorstand konstatirt.

§ 22. Kollekten unter den Mitgliedern in den Sitzungsräumen der General-Versammlung und der Ausschüsse sind nicht gestattet.

§ 23. In der letzten geschlossenen Sitzung erwählt die General-Versammlung einen Kommissar, welcher für Verhinderungsfälle einen Stellvertreter ernennt.

§ 24. Der Kommissar ist Mandatar der General-Versammlung und hat alle ihre Interessen bis zur Eröffnung der nächsten General-Versammlung zu vertreten und wahrzunehmen. Insbesondere fällt demselben als Aufgabe zu:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der General-Versammlung nach Kräften zu sorgen;
2. für die nächste General-Versammlung, insofern dies nicht schon auf der General-Versammlung selbst geschehen

ist, einen passenden Ort auszuwählen und in Verbindung mit dem dort herzustellenden Lokal-Komité die Vorbereitungen für diese General-Versammlung zu treffen.

Der Kommissar ist berechtigt, aus ganz wichtigen, unvorhergesehenen Gründen Ort und Zeit der General-Versammlungen zu verlegen.

§ 25. Das Lokal-Komité, unter Ueberwachung des Kommissars oder dessen Stellvertreters, hat die Redaktion und den Druck der Verhandlungen in kürzester Frist, spätestens binnen sechs Wochen, zu bewirken und zu dem Ende den Rednern ihre Rede gemäß Stenogramm mitzutheilen mit der Berechtigung, eine kurze Frist zur Ablieferung der Korrektur zu bestimmen, deren Nichteinhaltung den uncorrigirten Abdruck zur Folge haben würde. Jedem Mitgliede ist ein Exemplar sofort frei durch die Post zu übersenden.

§ 26. Der Erlös aus den Legitimations- und Eintritts-Karten wird zur Bestreitung der Kosten der General-Versammlung und der Geschäftsführung des Kommissars verwendet.

Der Ueberschuß wird bis zur nächsten General-Versammlung asservirt, um Auslagen für dieselbe zu decken, falls durch unvorhergesehene Ereignisse eine von dem Willen der Betheiligten unabhängige Verhinderung oder wesentliche Beeinträchtigung der General-Versammlung eintritt.

Eine den jeweiligen Verhältnissen entsprechende, von dem Kommissar festzustellende Unterstützung kann auch solchen kleineren, aber sonst geeigneten Städten gewährt werden, deren Wahl besonders wünschenswerth erscheint, die aber nicht in der Lage sind, lediglich aus eigenen Mitteln den zur Vorbereitung erforderlichen Aufwand zu bestreiten, bezw. das ganze finanzielle Wagniß zu übernehmen.

Die Verwaltung resp. zinsbare Anlegung dieses Ueberschusses steht dem Kommissar zu; derselbe hat auch allein darüber zu entscheiden, ob und in welchem Maße der oben vorgesehene Fall der Verwendung eingetreten ist; Zahlungen aus diesem Fonds erfolgen nur auf Anweisung des Kommissars.

Sobald die nächste General-Versammlung einen neuen Ueberschuß geliefert hat, wird der alte, einschließlich etwa inzwischen aufgelaufener Zinsen, dem St. Bonifazius-Verein überwiesen.

§ 27. Alles in dieser Geschäftsordnung nicht Vorhergesehene unterliegt den Anordnungen des Vorstandes.

III.

Leitfaden

für das

Lokal-Komité zur Vorbereitung der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

I. Bildung des Lokal-Komités, des Vorstandes und der Fach-Kommissionen.

§ 1. Das Lokal-Komité, welches sich nach Genehmigung des Diözesanbischofs auf Anregung des Kommissars der General-Versammlung bildet, besteht aus den Herren des Pfarr- und Orts-klerus derjenigen Stadt, in welcher die General-Versammlung abgehalten wird, und aus einer Anzahl katholischer Laien, welche für die Vorbereitungsarbeiten geeignet erscheinen. Die Zahl der letzteren kann 60—100 betragen.

§ 2. Die Organisation des Komités ist folgende: Zunächst wird der Vorstand des Komités gewählt. Derselbe besteht aus einem Vorsitzenden (gewöhnlich ein Laie), aus seinem Stellvertreter, zwei bis drei Schriftführern, dem Kassierer, den Ortspfarrern bezw. Vertretern der Ortsgeistlichkeit und den beiden Vorsitzenden der einzelnen Fachkommissionen. Die Wahl dieser Personen geschieht in einer der ersten vorbereitenden Versammlungen des gesammten Lokal-Komités.

§ 3. Die zu Vorsitzenden der einzelnen Fachkommissionen gewählten Herren kooptiren — zunächst aus Mitgliedern des Gesammt-Lokal-Komités — nach Bedarf weitere Mitglieder für ihre Kommissionen. Alsdann konstituirt sich jede Fachkommission auf Veranlassung des vom Gesammt-Komité gewählten Vorsitzenden möglichst bald nach der Konstituirung des Gesammt-Komités und wählt einen stellvertretenden Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen stellvertretenden Schriftführer.

Auch nach erfolgter Konstituirung sind die Fachkommissionen zur Kooptation weiterer Mitglieder berechtigt. Falls sie Herren heranziehen wollen, welche dem Gesammt-Komité noch nicht angehören, ist die vorherige Zustimmung des Vorstandes erforderlich.

§ 4. Alle Beschlüsse des Lokal-Komités, des Vorstandes und der Fachkommissionen erfolgen nach Einladung der dazu gehörigen Mitglieder durch absolute Majorität der Erschienenen.

§ 5. Vor Beginn der Thätigkeit des Lokal-Komités soll ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Diözesan-Bischof um seinen Segen gebeten werden.

II. Geschäfts-Ordnung des Vorstandes und der Fachkommissionen.

A. Geschäftsordnung des Vorstandes.

§ 6. Der Vorstand führt die Korrespondenz mit dem Kommissar der General-Versammlung. Er richtet eine lateinische Adresse an Se. Heiligkeit den Papst und läßt Einladungen zur General-Versammlung ergehen durch die öffentlichen Blätter an die Katholiken Deutschlands und durch besondere Schreiben an den deutschen Episkopat, an die Mitglieder des deutschen Reichstages und der Einzeln-Landtage des deutschen Reiches, sowie an sonstige hervorragende Männer der katholischen Kirche.

§ 7. Der Vorstand bewirbt sich für die Besucher der General-Versammlung bei den in Frage kommenden Eisenbahnverwaltungen um Fahrpreisermäßigungen, tritt mit den Ortsbehörden betreffs Bewilligung von Vergünstigungen für die General-Versammlung in Verhandlung und besorgt die polizeiliche Anmeldung derselben.

§ 8. Er bestimmt den Preis der verschiedenen Karten (siehe unten § 19) und schließt sämmtliche Mieths- und Pachtverträge für die General-Versammlung ab, sofern dieselben schriftlich abgeschlossen werden.

§ 9. In Verbindung mit dem Kommissar der General-Versammlung hat der Vorstand diejenigen Persönlichkeiten ausfindig zu machen, welche sich zur Uebernahme des Präsidiums und der übrigen Aemter der General-Versammlung eignen.

§ 10. Der Vorstand bestimmt das Programm des Begrüßungsabends und präsidirt demselben. Er vertritt die Versammlung bei dem feierlichen Eröffnungs-Gottesdienste, eröffnet die erste geschlossene Sitzung der General-Versammlung mit einer einleitenden Rede, der Mittheilung des päpstlichen Segens und der bischöflichen Schreiben und schlägt im Einvernehmen mit dem Kommissar der General-Versammlung die Persönlichkeiten des Präsidiums zur Wahl vor. Nach geschlossener Wahl erlischt seine

Direktions-Befugniß für die Dauer der General-Versammlung, lebt aber beim Schlusse derselben zum Zwecke der Abwickelung der Geschäfte, zur Ueberwachung der richtigen Drucklegung und rechtzeitigen Versendung des Berichtes über die Verhandlungen der General-Versammlung und zur Rechnungsablage wieder auf.

§ 11. Ebenso hat der Vorstand das ganze Programm und die verschiedenen Tagesordnungen der General-Versammlung zu entwerfen; die definitive Feststellung derselben geschieht aber im Einvernehmen mit dem Kommissar der General-Versammlung.

§ 12. Ueber die ein- und auslaufenden Schriftstücke, sowie über sämmtliche öffentliche Kundgebungen hat der Vorstand ein Journal zu führen.

§ 13. Endlich ist es Sache des Vorstandes, die Arbeiten der verschiedenen Fachkommissionen zu überwachen, sich über deren stetigen Fortgang zu vergewissern und im Falle eintretender Stockungen dieselben weiter zu führen.

B. Geschäfts-Eintheilung der Fachkommissionen.

a) Im Allgemeinen.

§ 14. Jede Fachkommission bearbeitet ihre Angelegenheiten selbstständig; sie ernennt für ihre Verhandlungen einen Schriftführer und führt über dieselben Protokoll; zu ihren Sitzungen ist der Vorsitzende des Lokal-Komités unter Mittheilung der Tagesordnung einzuladen; die Beschlüsse sind dem letzteren nach jeder Sitzung schriftlich einzureichen.

Alle wichtigeren Beschlüsse der Fachkommissionen bedürfen vor ihrer Ausführung der Genehmigung des Vorstandes des Lokal-Komités; hiezu gehören besonders alle solche, deren Ausführung mit finanziellen Ausgaben für die General-Versammlung verbunden ist.

b) Im Besonderen.

1. Die Rednerkommission.

§ 15. Die Rednerkommission hat im Einvernehmen mit dem Kommissar der General-Versammlung die Aufgabe, tüchtige Redner für die General-Versammlung zu gewinnen. An hervorragende Redner ist brieflich die Bitte um Uebernahme einer Rede zu richten und denselben ein Thema (oder mehrere zur Auswahl) vorzuschlagen, mit der ferneren Bitte, im Falle der Zusage sich mit ihrer Rede an die geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebene Zeit zu halten.

§ 16. Sodann hat die Rednerkommission dafür Sorge zu tragen, daß alle Fragen und kirchlichen Interessen, welche mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres besonders wichtig erscheinen oder lokaler Verhältnisse wegen zur Sprache kommen sollen, entweder durch Reden in den öffentlichen General-Versammlungen oder durch Anträge und Diskussionen in den geschlossenen General-Versammlungen behandelt werden.

§ 17. Die Rednerkommission hat ferner im Einvernehmen mit dem Kommissar der General-Versammlung die einzelnen einlaufenden Anträge zu prüfen, über deren Zulässigkeit ein Urtheil abzugeben und die Ausschüsse vorzuschlagen, in welchen dieselben behandelt werden sollen.

§ 18. Die Rednerliste für die öffentlichen Sitzungen und die Liste der Anträge ist acht Tage vor der General-Versammlung zu schließen. Später einlaufende Anmeldungen zu Reden bezw. Anträgen brauchen nicht berücksichtigt zu werden.

2. Die Preßkommission.

§ 19. Die Preßkommission besorgt den Druck sämmtlicher von dem Vorstande in den verschiedenen katholischen Blättern zu erlassenden Bekanntmachungen, sowie der von ihr zu erlassenden allgemeinen und besonderen Einladung zur Theilnahme an der General-Versammlung. Auch hat sie frühzeitig für die Herstellung und den Druck sämmtlicher Karten (Mitglieder-, Tages-, Dinerkarten u. s. w.) zu sorgen.

Der Auftrag an den Drucker ist dem Vorsitzenden des Lokal-Komités vorbehalten.

§ 20. Sodann hat die Preßkommission für die Dauer der General-Versammlung die Redaktion und den Druck eines Tageblattes zu besorgen, welches vom Vorabend der General-Versammlung an bis zum Schlusse derselben erscheint. Dasselbe enthält die Geschäftsordnung der General-Versammlung, den Leitfaden für die Lokal-Komités, das Verzeichniß der erschienenen Mitglieder, eingelaufene Anträge und Telegramme und sonstige Zuschriften, welche für die General-Versammlung zur allgemeinen Kenntnißnahme bestimmt sind, ferner die Bekanntmachung des Vorstandes und der Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse. Bei Herausgabe des Tageblattes ist auch auf Inserate Bedacht zu nehmen, um mittels der Gebühren für dieselben die Kosten des Tageblattes womöglich zu decken.

§ 21. Die Preßkommission hat ferner, womöglich vermittels des Augustinusvereins, für eine gute Berichterstattung über die Verhandlungen durch die Tagesblätter zu sorgen. Sie hat die Anmeldungen der Vertreter der katholischen Presse entgegenzu-

nehmen, ihnen wie den Mitgliedern des stenographischen Bureaus Arbeitszimmer zur Verfügung zu stellen, sowie über die Zulassung von Vertretern nichtkatholischer Blätter zu befinden. Zu den Ausschuß-Sitzungen dürfen letztere nicht zugelassen werden.

§ 22. Weiterhin hat die Preßkommission frühzeitig die Einrichtung des stenographischen Bureaus zu treffen, um durch dasselbe sämmtliche Verhandlungen und Vorträge der öffentlichen, wie der geschlossenen General-Versammlungen stenographiren zu lassen. Die Stenogramme werden von der Preßkommission redigirt und zu einem stenographischen Berichte zusammengestellt.

§ 23. Eine besonders wichtige Aufgabe der Preßkommission ist der Abschluß eines Vertrages mit einer Verlagsbuchhandlung über Drucklegung, Versendung und buchhändlerischen Verkauf des stenographischen Berichtes über die „Verhandlungen der General-Versammlung". Für Drucklegung und Versendung dieses Berichtes ist eine möglichst kurze Frist anzusetzen. Um die Innehaltung derselben der Verlagsbuchhandlung zu ermöglichen, muß mit unerbittlicher Strenge darauf gesehen werden, daß die Stenogramme der Reden während der General-Versammlung in einem hierfür bestimmten Lokale zur Korrektur aufgelegt, nicht aber den Rednern erst bei ihrer Abreise zur Korrektur mitgegeben werden.

3. Die Finanz- und Anmeldekommission.

§ 24. Die Finanz- und Anmeldekommission hat das gesammte Kassenwesen zu besorgen, die Beiträge für die vor der Versammlung gewünschten Mitglieder- und Theilnehmer-Karten einzuziehen und die Karten selbst zu versenden, während der General-Versammlung die Kasse des Bureaus, sowie die Kasse bei den verschiedenen Abendunterhaltungen, bei event. Festfahrten, dem Festdiner u. s. w. zu führen. Die Baar-Einnahmen sind täglich nach Kassenschluß an den Schatzmeister des Vorstandes abzuliefern.

Auszahlungen erfolgen nur durch den Schatzmeister des Vorstandes und zwar auf Anweisungen des Vorsitzenden desselben bezw. seines Stellvertreters.

§ 25. Diese Kommission hat ferner vor und während der General-Versammlung die Anmeldung der Besuche derselben entgegenzunehmen. Die Veranstaltungen für das Meldegeschäft müssen so umfassend als möglich getroffen werden, damit jeder Besucher der General-Versammlung auf das rascheste bedient werden kann. Zu dem Ende ist unter Anderm dafür zu sorgen, daß es mehrere Anmeldestellen gibt.

Bei Eintragung der Anmeldungen ist sorgsam darauf zu achten, daß Name, Vorname, Stand oder Beruf, Wohnort (event.

mit Beifügung des Kreises und Landes) und Wohnung in München deutlich und zuverlässig gebucht werden.

4. Die Empfangs- und Wohnungskommission.

§ 26. Die Wohnungskommission übernimmt den Empfang der Gäste am Bahnhofe und hat für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Wohnungen nnd Speisegelegenheiten zu sorgen. Sie hat die von den Gastwirthen und Bürgern der Stadt offerirten Zimmer einzusehen, den Preis für Miethe incl. Frühstück, sowie für Mittagessen zu vereinbaren und den ankommenden Gästen auf Wunsch eine Wohnung anzuweisen. Dabei hat sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Beschaffung möglichst vieler Freiquartiere zu richten.

5. Die Bau- und Ausschmückungskommission.

§ 27. Die Bau- und Ausschmückungskommission hat die für die öffentlichen und geschlossenen Sitzungen, sowie die für die Ausschußsitzungen und sonstigen Versammlungen geeignet erscheinenden Räumlichkeiten zu ermitteln und dem Vorstande in Vorschlag zu bringen, sodann die vom Vorstande bestimmten Räumlichkeiten zweckentsprechend herrichten und passend dekoriren, sowie nach Schluß der General-Versammlung in den früheren Zustand versetzen zu lassen.

Sie hat ferner Vorkehrungen zum Schutze gegen Feuersgefahr zu treffen und für zweckmäßige Ventilation der Versammlungsräume zu sorgen. Auch hat sie zu erwägen, inwieweit die Bürger der Stadt etwa zu veranlassen sind, die Häuser während der Versammlung zu schmücken, und eventuell dieses zu veranlassen.

6. Die Ordnungskommission.

§ 28. Die Ordnungskommission hat Alles zu besorgen, was für die Aufrechthaltung der äußeren Ordnung erforderlich erscheint. Sie beschafft die für das Präsidium der General-Versammlung nöthigen Utensilien, besorgt für die öffentlichen und geschlossenen Sitzungen eine genügende Zahl von Ordnern, Dienstleuten, Laufburschen u. s. w., um den Zutritt zu den Lokalen zu überwachen, das Präsidium zu bedienen und den Verkehr zwischen den verschiedenen Kommissionen zu vermitteln und stellt an den wichtigsten Verkehrspunkten Ordner auf, welche die Gäste orientiren. Auch hat sie den mit der Versammlung etwa zu verbindenden Post- und Telegraphenverkehr zu vermitteln.

7. Die Begrüßungs- und Festkommission.

§ 29. Die Begrüßungs- und Festkommission sorgt für die gesellige Unterhaltung der Mitglieder der General-Versammlung in der sitzungsfreien Zeit, besonders für den musikalischen Theil am Begrüßungsabend, für Veranstaltung etwaiger Abend-Reunionen und Aufführungen, sowie sonstiger Unterhaltungen bei denselben, für das Festdiner am Schlusse der General-Versammlung, für Lieder und Gedichte, sowie für etwaige Vergünstigungen zum Besuche der Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend.

IV.

Schreiben des Lokal-Komité's an den heil. Vater.

Beatissime Pater!

Viri catholici Germaniae jam ab anno 1848 consueverunt fere quotannis habere in principalioribus harum regionum civitatibus Generales Conventus seu Generalia Comitia pro re catholica tuenda atque fovenda. Ex hujusmodi Conventibus, uti cuique exploratum est, singularia emolumenta in christianam rempublicam incessanter provenerunt, inter quae illa imprimis commemorare fas sit quod nempe nexus ille quocum hisce regionibus romana Sedes coniungitur et cum Episcopis suis fideles ligantur arctior semper evaserit, et Sanctissima Christi fides firmius in dies stabiliretur ac floreret.

Porro hoc anno XLII[us] Conventus Generalis habebitur. Hic autem juxta id quod anno elapso Coloniae constitutum est, et sicuti jam annis 1861 et 1876 accidit, in hac urbe principe Bavariae sub faustissimis auspiciis Celsissimi Principis Luitpoldi, qui Regis nomine regni gubernacula sapientissime moderatur, a die 25. usque ad 29. proximi mensis Augusti celebrabitur. Cui quidem decreto Coloniensis Conventus omnes quorum interest plauserunt; atque ispsemet Reverendissimus Dominus Archiepiscopus Monacensis et Frisingensis perlibenter consensit atque iis quae in votis erant benigne annuit. Nos vero filii obsequentissimi Sanctitatis Tuae, qui infra subscripsimus, munus suscepimus ea omnia parandi quae ad felicem exitum instantium sollemnium Comitiorum necessaria atque utilia videantur; sed antequam propositum opus aggrediamur, nihil jucundius,

nihil optatius nobis contingere potest quam ea qua par est reverentia, Sanctitatem Tuam de hisce omnibus certiorem facere eum in finem ut quae peracturi sumus Ipse noscas, approbes atque confirmes, Tuaque Apostolica Benedictione prosequaris atque foecundes.

Itaque Tua Benedictione suffulti ac roborati praecipuam operam nostram in id impendemus, ut quae in Tuis Literis Encyclicis et Constitutionibus Apostolicis doces per resolutiones Comitiorum Generalium executioni committantur.

Utinam ex hoc quoque Conventu Generali propediem in nostra civitate celebrando omnia quae tum Ecclesiae Sanctae Catholicae, tum Reipublicae salutaria ac prospera sunt uberrime proveniant!

Faxit Deus ut in singulis quae formabuntur specialibus conciliis et in publicis sessionibus, quidquid ad Ecclesiae et Sanctae Sedis Apostolicae jura intrepide propugnanda et ad Fidem ac Unionem Catholicam sive in Oriente sive in Occidente promovendam conducit; quidquid ad juventutem modo christiano educandam atque instruendam expedit et ad scientiam atque artem christianam bene fovendam confert; quidquid ad opifices pacandos et sublevandos nec non ad pauperes et inopes consolandos adjuvandosque pertinet, mutuis virorum prudentissimorum consiliis provideatur et decernatur. Faxit quoque Deus ut Comitia haec nostra quamplurimum in id conferant, ut a societate civili quae imminent pericula ac ruinae arceantur et civium securitati atque saluti optime consulatur.

Interim vero sinas, Beatissime Pater, quod oblata occasione usi, Sanctitati Tuae gratias intimo corde agamus de paterna sollicitudine et charitate qua partem hanc hereditatis Domini benigne complecteris, Tibique insimul solatium atque oblectationem quam exinde percipimus patefaciamus.

Neminem nostrum latet quot labores ad hoc Sanctitas Tua exantlaverit, quot curas ab initio susceperit ut rei catholicae in Germania bono commodisque consuleretur. Oculi nostri et quotquot sunt harum regionum catholicorum semper in istam Cathedram veritatis intenti erunt, Te Pastorem Pastorum Episcopum Episcoporum, Infallibilem christianae doctrinae Magistrum aspicient, Tibique toto corde, opere et mente adhaerebimus.

Post haec spem bonam animo foventes fore ut dies afflictionis Tuae quamprimum brevientur, Deum toto corde adprecamur ut Sanctitas Tua diuturna incolumitate gaudeat

et Ecclesia universis erroribus disjectis atque errantibus ad viam salutis revocatis in pulchritudine pacis tandem aliquando conquiescat.

Quod reliquum est, Beatissime Pater, observantiae, devotionis et obsequii nostri sensus Tibi exhibemus et ad Sanctitatis Tuae pedes humiliter provoluti, Te supplicibus verbis exoramus ut nobis atque operi nostris curis commisso Apostolicae Benedictionis gratiam et solatium benignissime impertiaris.

Monachii die X. mensis Julii MDCCCLXXXXV.

Sanctitatis Tuae

filii devotissimi et obedientissimi

Conradus Comes de Preysing, Praeses collegii coetus Catholicorum praeparatorii. Joseph Geiger, Oberlandesgerichtsrath, vicepraeses; Georg Leib, Gemeindebevollmächtigter, vicepraeses. Aug. Rumpf, advocatus, secretarius; Franz Haeberlein, Lehrer, secretarius; Franz Völkel, Schriftsetzer, secretarius.

In deutscher Uebersetzung:

Heiligster Vater!

Seit dem Jahre 1848 haben die Katholiken Deutschlands nahezu alljährlich zum Schutze und zur Förderung der katholischen Interessen Generalversammlungen in den verschiedenen bedeutenden Städten abgehalten. Die Vortheile, welche dieselben dem christlichen Gemeinwesen gebracht haben, sind allgemein bekannt; hier möge es gestattet sein, daran zu erinnern, daß unter ihrer Mitwirkung die Verbindung zwischen unserem Vaterlande und dem hl. Stuhle, zwischen den Gläubigen und ihren Bischöfen immer enger geknüpft, und der christliche Glaube stets fester begründet und zu reicherer Blüthe entfaltet wurde.

In diesem Jahre stehen wir vor der 42. Generalversammlung. Entsprechend einem im vorigen Jahre in Köln gefaßten Beschlusse wird sie, wie schon in den Jahren 1861 und 1876, hier, in der Hauptstadt Bayerns, unter dem Schutze unseres erhabenen Fürsten, des Prinzen Luitpold, des Königreichs Verweser, vom 25. bis 29. August abgehalten werden. In weiten Kreisen hat der Kölner Beschluß freudige Zustimmung gefunden, insbesondere hat der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising dem Plane seine volle Billigung ertheilt. Wir, die

unterzeichneten gehorsamsten Söhne Deiner Heiligkeit haben es übernommen, dasjenige vorzubereiten, was zum glücklichen Verlaufe der bevorstehenden feierlichen Versammlung nothwendig und nützlich erscheint. Ehe wir aber Hand an's Werk legen, kann es für uns keine erwünschtere, keine angenehmere Pflicht geben, als in schuldiger Ehrfurcht Deine Heiligkeit hievon in Kenntniß zu setzen, damit, was wir zu unternehmen im Begriffe sind, von Dir gebilligt und bestätigt und von Deinem apostolischen Segen begleitet und befruchtet werde.

Von Deinem Segen unterstützt und gekräftigt, werden wir unsere Mühe vorzüglich darauf verwenden, die Lehren Deiner Encykliken und apostolischen Konstitutionen in den Beschlüssen der Generalversammlung zum Ausdrucke zu bringen.

Möchten der Versammlung, welche demnächst in unserer Stadt tagen soll, gute und heilsame Früchte sowohl für die heilige katholische Kirche als auch für das bürgerliche Gemeinwesen entspringen.

Gebe Gott, daß in den besonderen Ausschüssen, wie in den öffentlichen Sitzungen, in gemeinsamer Berathung erfahrener Männer reiflich erwogen und glücklich entschieden werde, was die unerschrockene Vertheidigung der Rechte der Kirche und des apostolischen Stuhles erheischt; was katholische Glaubenseinheit im Orient und Occident befördert; was der Erziehung und Unterweisung unserer christlichen Jugend dient; was christliche Wissenschaft und Kunst vermehrt; was zur Beruhigung und zum Schutze der Arbeiter beiträgt; was den Armen und Nothleidenden zum Troste und zur Unterstützung gereicht. Gebe Gott, daß diese Versammlung zu ihrem Theile dazu mitwirke, die bürgerliche Gesellschaft vor drohendem Umsturz zu bewahren und Friede und allgemeine Wohlfahrt herbeizuführen.

Inzwischen möge es uns, heiligster Vater, verstattet sein, bei diesem Anlasse Deiner Heiligkeit den innigsten Dank für die väterliche Liebe und Sorge auszusprechen, womit Du auch diesen Theil der Erbschaft des Herrn umfassest, und Dir zu sagen, welchen Trost und welche Freude wir hierüber empfinden. Wir alle wissen, welche Sorgen und Mühe Deine Heiligkeit von Anfang an darauf verwandt hat, die Lage der katholischen Kirche in Deutschland günstig zu gestalten. Unsere Augen und die Augen aller deutschen Katholiken werden jederzeit nach dem Lehrstuhle der Wahrheit hingerichtet sein und zu Dir, dem obersten Hirten, dem Bischof der Bischöfe, dem unfehlbaren Verkünder der christlichen Lehre aufblicken; Dir werden wir von ganzem Herzen in all unserm Thun und Denken anhängen.

Nunmehr aber, indem wir der frohen Hoffnung Raum geben, daß die Tage Deiner Trübsal in Bälde abgekürzt werden möchten, flehen wir aus ganzem Herzen zu Gott, daß er Deine Heiligkeit schirmen und bewahren und der Kirche, nach Hinwegräumung aller Irrthümer und Zurückführung der Irrenden auf den Weg des Heils, endlich eine glückliche Zeit des Friedens und der Ruhe bescheren möge.

Zum Schlusse, heiligster Vater, bekennen wir Dir unsere Ehrfurcht, unsere Hingabe und unseren Gehorsam. In Demuth hingestreckt zu den Füßen Deiner Heiligkeit bitten wir Dich inständig, daß Du uns und dem unserer Fürsorge anvertrauten Werke die Gnade und den Trost des apostolischen Segens gütigst wollest zu Theil werden lassen.

Deiner Heiligkeit
ergebenste und gehorsamste Söhne

Conrad Graf von Preysing, Vorsitzender des Lokalkomité's zur Vorbereitung der Katholikenversammlung. Joseph Geiger, Oberlandesgerichtsrath, stellvertretender Vorsitzender; Georg Leib, Baumeister, stellvertretender Vorsitzender. August Rumpf, Rechtsanwalt, Schriftführer; Joseph Berghofer, Rechnungsführer, Schriftführer; Fr. Häberlein, Lehrer Schriftführer; Fr. Völkel, Schriftsetzer, Schriftführer.

Das Begleitschreiben an den hochwürdigsten Apostolischen Nuntius in München lautete:

Illustrissime ac Reverendissime
Domine Archiepiscope!

Juxta id quod anno elapso Coloniae constitutum est, XLII[us] Generalis Conventus Catholicorum virorum Germaniae hoc anno Monachii habebitur a die 25. usque ad 29. proximi mensis Augusti.

Nos infrascripti suscepimus munus ea parandi quae ad hujusmodi Conventum propediem habendum, opportuna videantur.

Quapropter nostrum ducimus Excellentiam Tuam rogare ut Sibi complaceat Beatissimum Patrem Leonem XIII., qui Petri navem tam strenue ac soliciter moderatur, de iis

quae in votis habemus certiorem facere Eique adnexas obsequentissimas literas transmittere; atque insimul enixe petimus ut rem nostram Tua commendatione humanissime tuearis atque adjuves.

Insuper Te, Reverendissime Domine, adprecamur ut Conventum propediem celebrandum tua personali praesentia honestare atque honorare velis.

Ea qua par est veneratione et obsequio S. annulum deosculamur atque permanemus

Monachii die X. mensis Julii MDCCCLXXXXV.

Excellentiae Tuae Rev^mae^

famuli addictissimi. . . .

In deutscher Uebersetzung:

Ew. Excellenz!

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Entsprechend dem im vorigen Jahre in Köln gefaßten Beschlusse wird die zweiundvierzigste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vom 25. bis 29. August dieses Jahres in München abgehalten werden.

Die Unterzeichneten haben es übernommen, diejenigen Vorbereitungen zu treffen, welche sich als zweckentsprechend für die bevorstehende Versammlung erweisen dürften.

Wir erachten es demgemäß als unsere Pflicht, Ew. Excellenz zu ersuchen, es möge Ihnen gefallen, den heiligsten Vater Leo XIII., der voll Kraft und Weisheit das Schifflein Petri lenkt, von unseren Absichten in Kenntniß zu setzen und Demselben das beigefügte gehorsamste Schreiben zu übersenden; zugleich aber bitten wir inständig, unser Anliegen durch geneigte Empfehlung fördern und unterstützen zu wollen.

Hiermit verbinden wir die weitere Bitte, daß Sie, hochwürdigster Herr, demnächst unsere Versammlung durch Ihre persönliche Anwesenheit ehren und auszeichnen möchten.

In schuldiger Verehrung den hl. Ring küssend, verharren wir

München, den 10. Juli 1895

Ew. Excellenz

ganz ergebenste Diener. . . .

Antwortschreiben des hl. Vaters an das Lokal-Komité.

Dilecto Filio
Comiti Conrado de Preysing
Praesidi Coetus Virorum
XLII. Catholicor. Germ. Conventui Parando

Leo P. P. XIII.

Dilecte Fili, salutem et Apostolicam Benedictionem. — Nuncium, quo de annuis comitiis docemur a Germaniae catholicis pro more agendis, libenti semper laetoque animo accipimus. Etenim exploratum est, ultroque vobis id laudi vertimus, praeclare conventus istos rei catholicae contulisse, praeprimis vero genti vestrae in dies arctius cum Romana Sede iungendae et Christi sanctissimae religioni efficacius explicandae. His de causis iucundissimae Nobis accidere litterae, quibus quadragesimum secundum Germanorum catholicorum coetum Monachium propediem cogendum nunciastis et, vestram in Christi Vicarium testati observantiam, laborum vestrorum auspicem divinique praesidii pignus apostolicam exorastis benedictionem. Est sane cur spem optimam de studio industriisque vestris praecipiamus. Id namque vobis ratum fixumque profitemini, omnem operam impendere ut ea in gente vestra exequutioni magis usque mandentur quae in Encyclicis Nostris Litteris inculcantur vel edicuntur. Haec inter praecipua esse vultis quae pertinent ad eruditionem adolescentium promovendam, ad artificum operarumque consociationes sapienter ordinandas, ad ephemerides demum aliaque id genus scripta, quae in vulgus eduntur passim, ea ratione moderanda ut in veri rectique tuitionem quam nata sunt exerere efficacitatem exerant. His quidem praecipue argumentis ea parta vobis est animorum coniunctio, ex qua vires vestrae fortiores effectae; his igitur tuenda est atque in dies augenda. Qua ergo Nos fiducia erigimur ad bene sperandum, hanc vos etiam concipite, laetam scilicet, Deo auspice, e congressu vestro obventuram salutarium fructuum ubertatem. Divini interea favoris auspicem Nostraeque simul caritatis testimonium Apostolicam benedictionem tibi, Dilecte Fili, universoque lectorum virorum Comitatui qui tecum Conventui

disponendo alacrem operam navant omnibusque qui in partem Conventus venient peramanter in Domino impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die XXX. Julii MDCCCXCV. Pontificatus Nostri anno Decimo Octavo.

Leo P. P. XIII.

Antwortschreiben Sr. H. des Papstes in deutscher Uebersetzung.

Dem geliebten Sohne, Grafen Konrad von Preysing, Präsidenten des Komités zur Vorbereitung der 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

Leo XIII.

Geliebter Sohn! Gruß und apostolischen Segen!

Mit großer Freude empfangen Wir stets die Nachricht, durch welche Uns von der Abhaltung der jährlichen Versammlungen der Katholiken Deutschlands Kenntniß gegeben wird. Denn die Erfahrung hat gelehrt — und Wir rechnen Euch dies zum Lobe an —, daß jene Versammlungen in vorzüglicher Weise der katholischen Sache gedient haben, insbesondere zur stets innigeren Verbindung Eures Volkes mit dem römischen Stuhle und zur wirksamen Entfaltung der heiligsten Religion Christi. Daher ist Uns Euer Brief höchst willkommen gewesen, in welchem Ihr Uns mitgetheilt habt, die 42. General-Versammlung werde demnächst in München abgehalten werden, und worin Ihr in Bekundung Eurer Ehrerbietung gegen den hl. Stuhl zum günstigen Beginn Eurer Arbeiten und als Unterpfand des göttlichen Schutzes den apostolischen Segen erbeten habt. Wir haben Grund, von Eurem Eifer und Euren Bemühungen das Beste zu hoffen. Denn Ihr bekennt es als Eure bestimmte Absicht, Alles daran zu setzen, daß in Eurem Volke mehr und mehr zur Ausführung gelange, was in Unsern Encykliken eingeschärft oder bestimmt worden ist. Unter die wichtigsten Aufgaben zählt Ihr es, die Erziehung der Jugend zu fördern, die Vereinigungen der Arbeiter und Handwerker zweckmäßig zu ordnen, und die Tagespresse, sowie die übrige zur Verbreitung unter dem Volke bestimmte Literatur so zu leiten, daß sie den Einfluß, den sie zum Schutze der Wahrheit und des Rechts auszuüben im Stande sind, auch wirklich ausüben. In Behandlung dieser Gegenstände habt Ihr die Einigkeit der Geister gewonnen, welche Eure Kräfte erstarken ließ, auf dem gleichen Wege müssen sie erhalten und von Tag zu Tag vermehrt werden. Fasset somit auch Ihr die zuversichtliche Hoffnung, von der Wir auf-

gerichtet werden, daß mit der Hilfe Gottes eine reiche Fülle heilsamer Früchte Eure Versammlung begleiten werde. Als Vermittler göttlicher Huld und zugleich zum Zeugnisse Unserer Liebe ertheilen Wir inzwischen Dir, geliebter Sohn, und dem ganzen Komité auserlesener Männer, welche mit Dir in reger Arbeit für die Vorbereitung der Versammlung thätig sind, sowie Allen, welche an derselben theilnehmen werden, liebreichst im Herrn Unsern apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 30. Juli 1895, im 18. Jahre unseres Pontifikats.

Leo XIII.

Von dem hochwürdigsten Apostolischen Nuntius ging nachstehende Antwort ein:

Nunziatura Apostolica
di Baviera.
Nr. 959.

Monachii, die 14. Augusti 1895.

Nobilis Vir!

Epistolam quam Tibi, nobilis vir, ceterisque spectabilibus viris Comitatum Monacensis Generalis Catholicorum Germaniae XLII^i. constituentibus placuit ad me dare die 10. mensis Julii nuper elapsi, rite accepi, omnique seposita mora Literas, eidem inclusas et Sanctissimo Patri inscriptas, Romam transmittendas curavi, vehementi adjecta commendatione favore petitionis Vestrae de Benedictionis Apostolicae gratia et solatio consequendo.

Porro quam gratae et acceptae fuerint Sanctitati Suae hujusmodi Vestrae Literae patet ex Pontificio responso heic adnexo. Illud enim expetitam Apostolicam Benedictionem Vobis affert, qua suffulti merito confiditis quod vel maxime Vobis addantur animi ad gravissimum munus sedulo obeundum quod in rei catholicae bonum tam laudabiliter suscepistis.

Insuper gratum mihi est plurimas Vobis gratiarum actiones habere de humanissima invitatione, atque insimul significare quod perjucundum mihi erit in conspectu Vestrum adstare ac instantium Sollemnium participem esse.

Interim vero meis votis nobile Vestrum opus ex animo prosequor, Deumque bonorum omnium Datorem intimo corde

adprecor ut ista Sollemnia felicem sortiantur effectum et optime cedant in Catholicae Religionis decus, atque in unitatis et charitatis tutelam ac incrementum.

Addictissimus in Christo

† Dr. **Andreas,** Archiepiscopus Tamiathen.,
Nuntius Apostolicus.

Nobili Viro
Comiti Conrado de Preysing,
Praesidi Comitatus Conventui XLII.
Catholicorum Germaniae parando.

In deutscher Uebersetzung:

München, 14. August 1895.

Ew. Hochgeboren!

Den Brief, welchen Ew. Hochgeboren und die übrigen verehrlichen Mitglieder des Komités für die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an mich zu richten die Güte hatten, habe ich erhalten und ohne Verzug das darin eingeschlossene und an den heiligen Vater adressirte Schreiben nach Rom zu übersenden Sorge getragen, indem ich zugleich Ihre Bitte, die Gnade und den Trost des apostolischen Segens zu empfangen, mit meinen eindringlichsten Empfehlungen begleitet habe.

Wie angenehm und erfreulich Seiner Heiligkeit dies Ihr Schreiben gewesen ist, geht aus dem hier beiliegenden päpstlichen Antwortschreiben hervor. Dasselbe bringt Ihnen den erbetenen apostolischen Segen, welcher Sie unterstützen und, wie Sie mit Recht vertrauen, Ihre Kräfte vermehren wird, um Hand an das wichtige Werk zu legen, welches Sie zum Nutzen der katholischen Sache in so löblicher Weise unternommen haben.

Ich ergreife zugleich die erwünschte Gelegenheit, Ihnen für Ihre freundliche Einladung bestens zu danken und Ihnen anzuzeigen, daß es mir sehr angenehm sein wird, unter Ihnen zu erscheinen und an den bevorstehenden Festlichkeiten Theil zu nehmen.

Inzwischen begleite ich Ihr edles Unternehmen mit meinen innigsten Wünschen und bete von ganzem Herzen zu Gott, dem Geber aller guten Gaben, daß jene Festlichkeiten einen glücklichen

Erfolg haben und auf's beste zum Ruhme der katholischen Religion und zur Wahrung und Mehrung der Einigkeit und Liebe beitragen mögen.

Ihr in Christus ergebenster

Dr. Andreas, Erzbischof von Damiette,
Apostolischer Nuntius.

V.

Einladungsschreiben an den hochwürdigsten Episkopat.

Hochwürdigster Herr (Fürst=, Erz- 2c.) Bischof!

Gnädigster (Fürst=, Erz= 2c.) Bischof und Herr!

München rüstet sich zum festlichen Empfange der deutschen Katholiken.

Beinahe zwei Jahrzehnte sind es, daß die bayerische Königsstadt der Auszeichnung entbehren mußte, die General=Versammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern begrüßen zu können.

Freudige Begeisterung rief es deshalb hervor, als im verflossenen Jahre von Köln her die Kunde drang, daß der Bitte Münchens dort Erfüllung geworden durch den Beschluß der General=Versammlung, im Jahre 1895 in Bayerns Metropole zu tagen.

Im Angesichte des altehrwürdigen Liebfrauendomes, den vor vier Jahrhunderten dahier der Fürsten und Bürger frommer Sinn zum Lobe der Patrona Bavariae errichtet und in welchen ein edler Herzog aus dem Hause Wittelsbach die Gebeine des hl. Benno gebettet hat, wird denn in den Tagen vom 25. bis 29. August die Heerschau sich vollziehen, welche das katholische Volk in deutschen Landen seit Dezennien bereits in jährlicher Wiederkehr zu halten pflegt. Je mehr der große Entscheidungskampf unserer Tage zwischen Glauben und Unglauben entbrennt, desto nothwendiger muß es erscheinen, daß all' jene, denen als heiligste Pflicht es gilt, für die erhabenen Güter des Glaubens und der Sitte mannhaft und opferfreudig jederzeit einzutreten, Jahr für Jahr sich unter dem Schutze und dem Segen unserer heiligen Kirche zusammenfinden, um in ernster Berathung sich gegenseitig zu be=

lehren, zu befestigen und zu erheben und laut vor aller Welt Zeugniß ihrer Bestrebungen abzulegen.

Mit besonderer Freude hat es das katholische Volk hiebei stets erfüllt, wenn*) diesen Kundgebungen auch seine hochwürdigsten Oberhirten die hohe Ehre ihrer Gegenwart zu Theil werden ließen und ihrer Zustimmung dadurch sichtbaren Ausdruck verliehen.

Das gehorsamst unterfertigte Komité erlaubt sich deshalb, an Euer Bischöfliche (Fürsterzbischöfliche, Fürstbischöfliche, Erzbischöfliche) Gnaden die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, auch der 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands Hochihre Huld und wohlgeneigtes Interesse zuwenden und derselben den oberhirtlichen Segen ertheilen zu wollen. Hieran wagt es ehrerbietigst die weitere Bitte zu reihen:

> Hochdieselben wollen geruhen, die genannte Versammlung durch Hochihre persönliche Theilnahme auszuzeichnen und zu beglücken.

In tiefster Ehrfurcht verharrt Euer (Fürsterzbischöflichen, Fürstbischöflichen, Erzbischöflichen) Bischöflichen Gnaden

gehorsamstes

Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

A. A.

Der Vorsitzende:

Graf Konrad v. Preysing.

---

*) **Bei Außerdeutschen:** außer seinen eigenen Oberhirten auch der hochwürdigste Episkopat benachbarter Länder diesen Versammlungen die hohe Ehre seines Erscheinens erwies und damit seiner Antheilnahme an den Bestrebungen der Katholiken Deutschlands Ausdruck gab.

VI.

Begrüßungs- und Antwortschreiben

des hochw. Episkopats und sonstiger kirchlicher Würdenträger.

Brennerbad, 20. August 1895.

Der Erzbischof von Bamberg
an
das geehrte Präsidium
der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Der ergebenst Unterfertigte dankt auf's herzlichste für die freundliche Einladung zu der diesjährigen Generalversammlung und wird, wenn seine Gesundheit es ihm erlaubt, und insolange es ihm möglich ist, an derselben theilnehmen.

Hochachtungsvollst
ergebenst
† Joseph,
Erzbischof von Bamberg.

Regensburg, 30. Juli 1895.

Hochverehrteste Herren!

Die Kunde, daß die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München tagen werde, hat in ganz Deutschland, namentlich aber in unserem engeren Vaterlande Bayern, freudigsten Widerhall gefunden.

Was immer in Bayerns Metropole Gutes und Großes geschieht, findet allgemeine Beachtung, dankbare Zustimmung bei den Katholiken Deutschlands, ja der ganzen Welt.

Um so lieber möchte ich, der von so hochgeehrten Herren mir übermittelten Einladung Folge gebend, mich persönlich an der diesjährigen Generalversammlung betheiligen.

Wenn ich aber wegen hohen Alters und vieler Amtsgeschäfte in meiner weiten Diözese hieran nicht denken kann, so bleibt doch mein lebhaftes Interesse allen Berathungen und Verhandlungen der Generalversammlung gesichert, die um so segensreicheren Erfolg haben werden, als schon jetzt der große Entscheidungskampf unserer Tage zwischen Glauben und Unglauben in's Auge gefaßt wird.

Zweifellos wird das katholische Volk in jenen Tagen von München aus zu neuer Treue und Begeisterung für Kirche und Papst, für Christus und sein Reich auf Erden entflammt werden und zugleich die sprichwörtliche unerschütterliche Anhänglichkeit der Bayern an das angestammte Herrscherhaus im schönsten Lichte erscheinen.

Mit Gebet will ich schon jetzt und fortan den Segen des allmächtigen Gottes auf das Werk in dem gegenwärtigen, an Erinnerungen so reichen Jahre herabflehen.

Ich bitte Sie, meinen freundlichen Gruß allen Mitgliedern und Theilnehmern der Versammlung zu entbieten, und geharre

in vollster Hochachtung und Verehrung

Ihr

ganz ergebenster

† Ignatius, Bischof von Regensburg.

Würzburg, den 31. Juli 1895.

Dem sehr verehrlichen Komité zur Vorbereitung der 42. Generalversammluug der Katholiken Deutschlands verfehle ich nicht, für Wohldessen hochgefällige Einladung zu besagter Versammlung hiemit meinen ergebensten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Da ich jedoch zu meinem großen Bedauern mich behindert sehe, persönlich an der Versammlung theilnehmen zu können, so versäume ich nicht, zu versichern, daß ich den bevorstehenden wichtigen Verhandlungen das lebhafteste Interesse zugleich mit meinen innigsten Wünschen entgegenbringe.

Von Herzen ertheile ich überdies den bischöflichen Segen, damit auch diese Versammlung, ähnlich ihren Vorgängerinnen, zur Befestigung der christlichen Grundsätze auf den verschiedenen Ge-

bieten des Lebens und zur Kräftigung der Herzen gegenüber den Gefahren der Zeit das Ihrige mächtig beitragen möge.

Hochachtungsvollst und ergebenst
† Franz Joseph,
Bischof von Würzburg.

Speyer, 3. August 1895.

An das verehrliche Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München!

Hocherfreut über die Nachricht, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in diesem Jahre in der Haupt- und Residenzstadt unseres Landes, in dem schönen und frommen München, stattfinden wird, spende ich aus vollstem Herzen allen Theilnehmern der Versammlung den bischöflichen Segen.

Wenn in dem ehrwürdigen Liebfrauendome, wo ich viele Jahre den andächtigen Bewohnern Münchens das Wort Gottes so gern verkündete, die Katholikenversammlung in feierlicher Weise eröffnet wird, werde ich mein Gebet mit dem des hochwürdigsten Oberhirten der Erzdiözese vereinigen, damit Gottes Gnaden in reichster Weise sich über die Verhandlungen der Katholikenversammlung ergießen, auf daß aus denselben ein neues warmes katholisches Leben, eine Stärkung des Glaubens und der in ihm wurzelnden christlichen Sitten, eine Begeisterung für die höchsten Güter menschlichen Geschlechtes für die Bewohner der Haupt- und Residenzstadt als auch für die unseres ganzen Landes hervorgehen. Es möge die Saat, die dort gesät wird, nach allen Richtungen hin lebenskräftig aufgehen und zu den herrlichsten Früchten sich entfalten.

Indem ich den verbindlichsten Dank für die ehrenvolle Einladung zur Generalversammlung auszusprechen mich beehre, geharre ich mit dem Ausdrucke der ausgezeichnetsten Hochachtung

des verehrlichen Lokal-Komités zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München

ganz ergebenster
† Joseph Georg,
Bischof von Speyer.

Eichstädt, den 15. Juli 1895.

Euer Hochgeboren!

Verehrtester Herr Graf!

Haben mir als Vorsitzender des Lokal-Komités der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München ein höchst schätzbares Schreiben vom 8. ds. zukommen lassen mit der sehr ehrenden Einladung, an genannter Versammlung persönlich theilzunehmen.

Ich fühle mich gedrängt, zugleich mit meinem Danke hiefür auch meiner ungetheilten Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß es nach einem Herkommen, welches sich seit beinahe einem halben Jahrhundert in glänzender Weise bewährt hat, auch in diesem Jahre den Katholiken Deutschlands gegönnt ist, sich aus allen Gauen des weiten Vaterlandes zu versammeln, um sich an den Vorträgen und Mahnungen ihrer tüchtigsten Führer zu erbauen und für die heiligsten Interessen und höchsten Güter dieses Lebens von Neuem zu begeistern.

Meine Freude erreicht aber dadurch ihren Höhepunkt, daß in diesem Jahre München, die Hauptstadt unseres lieben Bayerlandes, an welcher wir Alle mit ganzem Herzen hängen, so glücklich ist, die hehre Versammlung in seinen Mauern zu bergen.

Sicherlich wird der Segen, der sich auf allen Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands bisher in so reichlichem Maße gezeigt hat, auch die heurige Versammlung begleiten und sich nicht blos über ganz Deutschland ausbreiten, sondern insbesondere werden die Katholiken unseres engeren Vaterlandes an diesem Segen reichlichen Antheil erhalten und sich in ihrer Liebe zur Kirche und in ihrer Begeisterung für den Glauben gar sehr befestiget und gestärkt fühlen.

Ob ich der freundlichen Einladung Folge leisten und in den Tagen der Generalversammlung meine Diözese verlassen kann, vermag ich noch nicht zu bestimmen; jedenfalls aber werde ich deren Berathungen mit größtem Interesse verfolgen und Gottes reichen Segen auf die Versammlung wie auf ihre Arbeiten und Beschlüsse herabflehen, auf daß die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sich ebenbürtig an ihre reichgesegneten Vorgeherinnen anschließen kann.

Genehmigen Euer Hochgeboren den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung und Verehrung, den ich bei diesem Anlasse zu erneuern mir erlaube und mit dem ich beharre

Euer Hochgeboren

ganz ergebenster

† Franz Leopold, Bischof von Eichstädt.

Passau, den 2. August 1895.

Hochgeehrter Herr!

Mit großer Freude habe ich die Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München empfangen.

Ich danke für die mir hiedurch erwiesene freundliche Aufmerksamkeit.

Allen bisherigen Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, von der ersten angefangen, habe ich das lebhafteste Interesse entgegen gebracht und bin ihren Verhandlungen allzeit mit aufmerksamem Bedachte gefolgt; allzeit durfte ich mich auch der guten Früchte der Verhandlungen erfreuen. Es bedarf deshalb wohl kaum der Versicherung, daß ich die Nachricht, die heurige Generalversammlung werde in München tagen, meiner geliebten Vaterstadt, in der ich den weitaus größten Theil meines Lebens verbrachte, freudigst begrüßte.

Ich kann nicht zweifeln, daß die hervorragenden Männer, welche sich um die Vorbereitung dieser Versammlung so aufopfernd angenommen haben, auch einen vollen und glänzenden Erfolg erzielen werden.

So möge denn auch die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gereichen „zur Ehre Gottes, zum Ruhme der von ihm gestifteten Kirche und zur Pflege des Friedens in der so bedrängten bürgerlichen Gesellschaft.“

Mit allem Eifer werde ich mich bestreben, den Segen Gottes auf ihre Verhandlungen herabzurufen.

Meiner lebhaften Theilnahme kann es keinen Eintrag thun, wenn ich meine persönliche Anwesenheit in Folge nothwendiger Rücksicht auf meine Gesundheit nicht zusagen kann.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und Verehrung geharrt,

Hochverehrte Herrn

Ihr

ergebenster

Dr. Michael v. Rampf,

Bischof von Passau.

Mering, den 11. August 1895.

Hochgeehrtes Lokal-Komité
zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands in München 1895!

Der ganz ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit, für die ehrende Einladung zur Theilnahme an der in München statt-

finden sollenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Wenn ich trotz der nahen Lage des Versammlungsortes zu meinem lebhaften Bedauern verhindert bin, an dieser erhebenden Kundgebung katholischer Gesinnung theilzunehmen, so liegt der Grund hiefür in der für dieses Jahr erhöhten Summe oberhirtlicher Pflichten, die mir auferlegt, zu den ordentlichen Firmungsstationen noch solche hinzuzufügen, die aus dem Vorjahre nachzutragen sind, und so die Zeit meiner Firmungsreise bis in jene Tage hinein ausdehnt, in denen die Generalversammlung zusammentreten wird.

Indeß „abwesend zwar dem Leibe nach, bin ich anwesend dem Geiste nach", innig mich anschließend all' den Bestrebungen der Versammlung, die auf die Erhöhung der heiligen Kirche, auf Sieg und Herrschaft ihrer unvergänglichen und unüberwindlichen Lehre gerichtet sind, betend um reiche Frucht der Versammlung und ihr von ganzem Herzen den erwünschten oberhirtlichen Segen spendend.

Mit der Versicherung innigster Hochachtung und Verehrung hat die Ehre zu sein

des Hochgeehrten Vorbereitungs-Komités

ergebenster

† Petrus Hötzl,

Bischof von Augsburg.

Metten, am 31. Juli 1895.

Mit dem aufrichtigsten Danke hat der ergebenst Unterfertigte die so ehrende spezielle Einladung zur Theilnahme an der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfangen.

Wenn nicht unübersteigliche Hindernisse eintreten, wird sich derselbe die Ehre nicht versagen können, bei den bezüglichen Verhandlungen zu erscheinen.

Seit der vorletzten Versammlung in Würzburg war es mir nicht mehr möglich, mich persönlich an diesen gemeinschaftlichen Bestrebungen zu erfreuen und zu erquicken.

Machen nun auch sonst die Umstände und besondere Pflichten mehrentheils ein Abkommen aus dem gewöhnlichen Kreise der Thätigkeit nahezu unmöglich, so möchte ich doch wieder einmal an der zu erhoffenden großartigen Kundgebung katholischen Lebens und Strebens in München mich erbauen und ermuntern.

Unterkommen hoffe ich in St. Bonifaz zu finden, wie schon früher ausgemacht wurde.

Mit ganz vorzüglicher Ergebenheit geharrt

eines hochverehrlichen Lokal-Komités
gehorsamster Diener
P. Bened. Braunmüller, Abt.

Augsburg, den 19. Juli 1895.

Ew. Hochwohlgeboren!

In Erwiderung der ehrenvollen Einladung zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München erlaubt sich der ehrerbietigst Unterzeichnete mitzutheilen, daß er derselben mit großem Vergnügen Folge leisten und den Verhandlungen anwohnen wird, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten.

Hochachtungsvollst
Dr. Eugen Gebele,
Abt des Benediktinerstiftes St. Stephan.

Scheyern, den 18. Juli 1895.

Hohes Lokal-Komité!

Mit Tausenden die Freude theilend über die Abhaltung der 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in der Metropole Bayerns, beehre ich mich ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß ich der ehrenden Einladung mit größter Freude folgen werde, und mir vom Hochwürdigsten Herrn Abte von St. Bonifaz bereits Quartier gütigst zugesagt worden ist. Mit der Zuversicht, daß auch diese General-Versammlung zur Ehre Gottes, zum Ruhme der hl. Kirche und zur Pflege des Friedens in der gegenwärtig schwer bedrängten bürgerlichen Gesellschaft gereichen werde, zeichnet

Hochachtungsvollst ergebenster
† Abt Rupert.

Köln, den 14. August 1895.

Dem sehr geehrten Lokal-Komité verfehle ich nicht, für die freundliche Einladung zur bevorstehenden Katholiken-Versammlung in München meinen besten Dank ganz ergebenst auszusprechen. Meine amtlichen und persönlichen Verhältnisse ermöglichen mir zwar nicht, an den Verhandlungen mich in Person zu betheiligen, ich werde aber mit dem lebhaftesten Interesse denselben aus der

Ferne folgen und dieselben mit meinem Gebete und den besten Wünschen für einen glücklichen und erfolgreichen Verlauf begleiten.

Die Zeit, in welcher die Katholiken Deutschlands sich wiederum versammeln, ist gewiß sehr ernst. Der Kampf für oder gegen Christus und seine heilige Kirche scheidet die Menschheit mehr und mehr in zwei sich bewußt und entschieden gegenüberstehende Heerlager; der Unglaube und die Sittenlosigkeit in seinem Gefolge dringen tiefer und weiter in die bürgerliche Gesellschaft ein und rauben ihr Festigkeit, Glück und Frieden. Da ist es wahrlich nothwendig, daß die katholische Christenheit in Treue und Liebe zu ihrer heiligen Kirche und zu den von Gott gesetzten geistlichen und weltlichen Gewalten fest zusammenhalte und in der Einheit stark, muthig und mannhaft eintrete für das Bekenntniß des wahren Glaubens und die unerläßlichen Forderungen der von Gott festgesetzten sittlichen, politischen und socialen Ordnung. Indem ich von Herzen wünsche, daß die diesjährige Versammlung in München den Katholiken des deutschen Vaterlandes eine neue Stärkung im Kampfe der Zeit bringen werde, ertheile ich gerne den Mitgliedern derselben meinen bischöflichen Segen und verbleibe in vorzüglicher Hochschätzung

des sehr geehrten Lokal-Komités

ergebenster

† Ph. Card. Krementz,

Erzbischof von Köln.

Köln, den 19. August 1895.

An das Lokal-Komité der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München.

Einem hochverehrlichen Lokal-Komité beehre ich mich, für die freundliche Einladung zum Besuche der Generalversammlung meinen ergebensten Dank abzustatten. Die erfrischenden und begeisternden Eindrücke, welche ich auf den früheren Generalversammlungen empfangen habe und als erhebende, theuere Erinnerungen bewahre, machen es mir schwer, in diesem Jahre in Folge amtlicher Verpflichtungen darauf verzichten zu müssen, persönlich an der Generalversammlung Theil zu nehmen. Ich bedauere dies um so mehr, als ich überzeugt bin, daß München katholische Männer in reicher Zahl besitzt, welche befähigt sind, den Verlauf der Generalversammlung zu einem erfolgreichen und glanzvollen zu gestalten. So bleibt mir nur übrig, die Verhandlungen der Generalversammlung mit meinem Gebete und meinen Segenswünschen zu begleiten, auf daß auch in diesem Jahre diese

erlauchte Versammlung katholischer Männer Deutschlands, welche für die Sache Gottes und seiner hl. Kirche begeistert sind, eine Stätte geistiger Arbeit, ein Ferment der Einigkeit, ein Brennpunkt katholischer Liebe werde.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung

† Hermann Joseph Dr. Schmitz,
Weihbischof von Köln.

Trier, den 12. August 1895.

Dem Hochgeehrten Komité zur Vorbereitung der 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands beehre ich mich für seine freundliche Einladung meinen verbindlichsten Dank ganz ergebenst auszusprechen. Meine Amtsgeschäfte gestatten mir zwar nicht, an dieser erhebenden Kundgebung des Glaubens persönlich theilzunehmen, ich werde aber der diesjährigen Versammlung mit um so größerem Interesse im Geiste folgen, als dieselbe nach langer Zeit wieder in der alten katholischen Stadt München tagen wird.

Möge der Herr die Arbeiten der Generalversammlung mit seinem reichsten Segen begleiten, damit dieselbe zum Ruhme der Kirche und zum Heile der Katholiken Deutschlands gereiche. Wie in München die Denkmäler frommen Sinnes aus alter Zeit mit den neuen Meisterwerken der katholischen Kunst vereinigt sind, so möge auch die alte Charakterfestigkeit im Glauben mit der Hingabe und der Begeisterung für die Bestrebungen und Schöpfungen der werkthätigen Liebe unserer Zeit innig sich verbinden.

Mit vorzüglicher Hochschätzung

des Hochverehrten Komités
ergebenster
† M. Felix, Bischof von Trier.

Hildesheim, den 30. Juli 1895.

Dem verehrlichen Komité zur Vorbereitung der dort nächstens abzuhaltenden 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verfehle ich nicht, für die mir zugegangene freundliche Einladung zur Theilnahme an derselben meinen verbindlichsten Dank abzustatten. Dieser Einladung zu folgen, ist mir leider nicht möglich, doch erfülle ich sehr gern den zugleich ausgesprochenen Wunsch, der Versammlung im Voraus meinen bischöflichen Segen zu ertheilen, und bitte zu Gott, daß die Verhandlungen und Be-

strebungen auch dieser Generalversammlung wie der früheren mit dem besten Erfolge gekrönt werden mögen.

Der Bischof von Hildesheim
† Wilhelm.

Paderborn, den 30. Juli.

Euer Hochgeboren!

beehre ich mich für die freundliche Einladung zu der bevorstehenden Katholikenversammlung verbindlichsten Dank abzustatten. Zu meinem lebhaften Bedauern erlauben es mir die Arbeiten meines bischöflichen Amtes nicht, persönlich an der Versammlung theilzunehmen. Doch werde ich es als eine heilige und angenehme Pflicht betrachten, die Thätigkeit derselben mit meinem Gebete und meinem Segen zu begleiten, indem ich hoffe und wünsche, daß diese Kundgebung katholischen Glaubens und treuer Anhänglichkeit an die heilige Kirche zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen recht viel beitragen möge.

Hochachtungsvollst und ergebenst
† Hubertus,
Bischof von Paderborn.

Münster, den 2. August 1895.

Dem hochgeehrten Komité beehre ich mich für das sehr gefällige Schreiben ganz ergebenst zu danken, welches dasselbe unterm 8. vor. Mts. an mich zu richten die Aufmerksamkeit gehabt hat. Es enthält eine doppelte Einladung: zum Besuche der bayerischen Hauptstadt die eine, die andere zur Theilnahme an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für das Jahr 1895.

So anziehend beide sind, ich darf — mit Bedauern muß ich es sagen.— denselben Folge nicht geben, die Geschäfte meines Amtes erlauben es nicht. Ich kann Ihnen nur die besten Segenswünsche schicken, und die Versicherung, daß ich den Verhandlungen mit lebhafter Theilnahme folgen werde. Ich hoffe, daß dieselben in katholischer Einhelligkeit geführt, unter dem Schutze der Patronin Ihres engeren Vaterlandes, segensreich sein werden für das ganze katholische Deutschland.

Der Bischof von Münster:
† Hermann.

Münster, den 16. Juli 1895.

Hochverehrliches Komité!

Indem ich für die freundliche Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den herzlichsten Dank ganz ergebenst hiedurch ausspreche, habe ich zu bedauern, daß es mir bei meinem vorgerückten Alter (80 Jahre) und wegen verschiedener körperlichen Gebrechen nicht möglich ist, der ehrenvollen Einladung Folge zu geben. Das ist für mich eines der Opfer, deren das Alter so manche auflegt. So gern und niemals ohne Segen wohnte ich früher diesen hochwichtigen und heilbringenden Versammlungen bei, die ja in unsern Tagen eine um so größere Bedeutung haben, je frecher und boshafter die Bestrebungen der Feinde der heiligen Kirche sich gestalten. Jetzt bleibt mir nur übrig, die diesjährigen Verhandlungen der Versammlung mit meinen Gebeten zu begleiten. Das werde ich mir auf's hingebendste angelegen sein lassen und an den Tagen der Versammlungen das heilige Meßopfer für dieselben darbringen und den bischöflichen Segen für dieselben aussprechen.

So habe ich die Ehre, mit der vollkommensten Hochachtung zu zeichnen

des hochverehrlichen Komités

ergebenster

Dr. Cramer, Weihbischof.

Osnabrück, den 22. August 1895.

Dem sehr verehrlichen Komité verfehle ich nicht für die gefällige Zuschrift vom 8. v. Mts. meinen ergebensten Dank zu bezeugen, zugleich mit dem Ausdrucke meiner Freude darüber, daß in diesem Jahre die bayerische Königsstadt die Ehre hat, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern tagen zu sehen.

Es würde für mich, wie für jeden Katholiken, gewiß eine große Freude sein, einer Versammlung beiwohnen zu können, welcher seitens aller katholischen Kreise die wärmsten Sympathien zugewendet sind und auf welcher, wie in früheren Jahren, so auch diesmal die einsichtigsten und bewährtesten Männer des katholischen Deutschlands gemeinsamer Berathung und persönlichen Gedankenaustausches pflegen werden über jene kirchlichen und sozialen Fragen, die im Vordergrunde des allgemeinen Interesses stehen und deren glückliche Förderung namentlich den Katholiken am Herzen liegen muß.

Zu meinem größten Bedauern muß ich jedoch mittheilen,

daß es mir aus Gesundheitsrücksichten nicht möglich ist, der freundlichen Einladung des geehrten Komités Folge zu leisten. Ich bedauere dies um so mehr, als Ort und Zeit der diesjährigen Versammlung eine erhöhte Bedeutung verleihen werden.

Ich werde aber nicht unterlassen die Arbeiten und Bestrebungen der Feier, wie mit meinen besten Wünschen zu begleiten, so auch insbesondere Gott zu empfehlen, auf daß Seine Gnade die Zwecke und Berathungen der Versammlung zu Seiner Ehre, zum Besten der Kirche und zur Wohlfahrt des Vaterlandes unterstützen und zu reichem Gedeihen fördern wolle.

In diesem Sinne will ich hiemit auch meinerseits gerne den erbetenen bischöflichen Segen ertheilen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Eines verehrlichen Komité's
ergebenster
† Bernard,
Bischof von Osnabrück und Apostolischer Provikar
der Nordischen Missionen Deutschlands.

Limburg a. d. Lahn, den 31. Juli 1895.

Dem verehrlichen Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich für das sehr freundliche Einladungsschreiben vom 8. c. meinen herzlichsten Dank aus.

Mein sehr vorgerücktes Alter wird es rechtfertigen, wenn ich mir die persönliche Theilnahme versage, wie verlockend auch die Aussicht auf lebendige Auffrischung der Erinnerungen an die Erlebnisse in München während meines Besuches der dortigen Hochschule in den Jahren 1837 und folgende auf mich einwirkt. Um so wärmer sind aber die Sympathien und um so inniger die Wünsche, mit welchen ich die bevorstehende Generalversammlung begleite. Sie wird hinter den früheren großartig verlaufenen nicht zurückstehen; dafür bürgen die ausgezeichneten Männer, welche derselben ihre bewährten Meisterkräfte widmen und die herrliche Gesinnung, welche die öffentliche Einladung wie die verehrte Zuschrift an mich so herzerhebend bekundet.

Möge Gottes Segen über dem hochwichtigen Unternehmen walten! Mit diesem innigen Segenswunsche verharre ich in ausgezeichneter Hochachtung

des sehr geehrten Komités
ganz ergebenster
† Karl, Bischof von Limburg.

Mainz, am 17. Juli 1895.

Dem verehrlichen Lokal-Komité
zur Vorbereitung der 42. General-Versammlung
der Katholiken Deutschlands

erstatte ich ergebensten Dank für die freundlichen Zeilen, mit welchen es mich zur Theilnahme an der bevorstehenden Versammlung einladet.

Von Herzen gerne würde ich dieser Einladung folgen. In München habe ich 1861 die erste dieser Versammlungen mitgemacht, an welchen ich dann fast alljährlich bis zu meiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl mit inniger Freude Theil nahm. Es würde mir darum eine frische Jugenderinnerung sein, wenn ich bei dieser Versammlung in München mitwirken könnte.

Mancherlei Pflichten des Bischofs-Amtes halten mich aber gerade an diesen Tagen ab, dem Zug meines Herzens zu folgen. Ich muß mich darauf beschränken, der Versammlung meine besten Wünsche und meinen Segen zu senden und für ihre Theilnehmer zu beten.

Wie groß auch die Lücken sein mögen, welche der Tod in die Reihen der alten Führer des katholischen Deutschlands namentlich in den letzten Jahren gerissen hat, sie werden immer wieder mit jüngeren Männern ausgefüllt und die H. Sache Gottes wird in Deutschland niemals treuer Vorkämpfer entbehren.

Eben darin besteht eine Hauptaufgabe der General-Versammlung, das Feuer der Begeisterung von Generation zu Generation und von Land zu Land fortzupflanzen.

Möge diese Aufgabe auch von der 42. General-Versammlung zu München erfüllt werden.

In dieser Hoffnung und mit diesem Wunsche verharre ich des sehr verehrlichen Komités ergebenster

† Paulus Leopold,
Bischof von Mainz.

Straßburg, den 1. August 1895.

Dem geehrten Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München beehre ich mich auf das geehrte Schreiben vom 8. Juli ergebenst zu erwidern, daß ich schon aus Gesundheitsrücksichten persönlich an der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nicht theilnehmen kann. Wenn ich aber auch verhindert bin, persönlich zu erscheinen, so werde ich doch im Geiste dieser für die

Kirche in Deutschland so wichtigen Versammlung beiwohnen und dieselbe mit meinem Gebete begleiten. Ich wünsche derselben einen glänzenden Erfolg und spende allen Theilnehmern von ganzem Herzen meinen bischöflichen Segen.

† Adolf, Bischof von Straßburg.

Straßburg, den 20. Juli 1895.

Hochgeborener Herr Graf!

Gnädigster Herr!

Mit meinem ergebensten Dank für die an mich gerichtete Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche vom 25. bis 29. August d. J. in München stattfinden soll, muß ich Ew. Gnaden mein lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß ich meine persönliche Theilnahme an der Versammlung nicht in bestimmter Weise zusagen kann. Für jene Zeit sind nämlich bei uns schon priesterliche Exercitien angekündigt, und besonderer Umstände halber läßt es sich nicht voraussehen, ob der Hochwürdigste Herr Bischof von Straßburg mein Hiersein in jenen Tagen nicht verlangen wird.

Zu dem großen Ruhm, den, nebst vielen anderen, die christlichen Künste ihr verliehen haben, wird die Stadt München dieses Jahr einen neuen Glanz beifügen. Die Elsässer Geistlichen, insoweit sie sich nicht selbst nach München werden begeben können, werden, im Geiste mit Ihnen versammelt, auf Ihr schönes Beginnen den Segen Gottes herabrufen, so wie ich selbst es thue, schon im Augenblick, wo ich die Ehre habe, diese Zeilen an Ew. Gnaden zu richten.

Empfangen Sie, Hochgeborener Herr Graf, den Ausdruck der tiefen Hochachtung, womit ich mich nenne

Euer Gnaden ergebenster

† Karl Marach,

Tit.-Bischof von Paphos, Weihbischof (Straßburg).

Johannesberg, den 13. Juli 1895.

Indem ich dem hochverehrlichen Lokal-Komité für die gefällige Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verbindlichst danke, bedauere ich, mich darauf beschränken zu müssen, den Berathungen und Arbeiten derselben einen reichen, von Gott gesegneten Erfolg zu wünschen und meine innigste Theilnahme auszusprechen.

Der Fürstbischof

G. Cardinal Kopp.

Breslau, 15. Juli 1895.

Mit dem aufrichtigsten Danke für die gütige Einladung vom 8. d. Mts. zur dortigen Generalversammlung deutscher Katholiken bedauere ich, die ergebenste Bitte verbinden zu müssen, eine persönliche Nichtbetheiligung durch mein hohes Alter von bald achtzig Jahren hochgeneigtest entschuldigen zu wollen.

Wie ich stets dem Verlaufe dieser Versammlungen mit regstem Interesse gefolgt bin, so werde ich es auch jetzt thun und gerne mein Memento niederlegen an der heiligen Stätte, daß Gottes reichster Segen ihre Thätigkeit begleite und fruchtbar mache für unsere heilige Sache in weiten Kreisen.

Mit diesem Wunsche entbiete ich den Ausdruck aufrichtigster Verehrung den katholischen Männern, die voll Opferwilligkeit den großen Mühen der Vorbereitung sich unterzogen haben.

Eines hochverehrlichen Lokal-Komités

ergebenster

† Hermann Gleich,

Weihbischof in Breslau.

Berlin, den 12. August 1895.

An das Hochlöbliche Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in München.

Dem Hochlöblichen Komité beehre ich mich für die sehr geschätzte Einladung zur Theilnahme an der diesjährigen, dortselbst stattfindenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands meinen tiefgefühltesten Dank ergebenst auszusprechen. Wenn ich zu meinem Bedauern, wegen Gebrauches einer Badekur, verhindert bin, den Verhandlungen persönlich beizuwohnen, so werde ich deren Verlauf im Geiste begleiten und entbiete ich denselben meine innigsten Glück- und Segenswünsche. Möge das Ergebniß der Verhandlungen zum Heile unserer heiligen Kirche und zur Wohlfahrt des Vaterlandes gereichen.

Mit dem Ausdruck größter Hochschätzung zeichnet

Eines Hochlöblichen Komités

ergebenster

† Johannes,

Titular-Bischof von Philadelphia
und Feldpropst der Pr. Armee.

Bad Kissingen, den 1. August 1895.

An das hochgeehrte Lokal-Komité zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands z. H. des Herrn Vorsitzenden Konrad Graf Preysing, Hochgeboren, München.

Als ich voriges Jahr in Köln freudig zustimmte, daß die diesjährige Katholikenversammlung in München sein sollte, ahnte ich nicht, daß es mir nicht würde vergönnt sein, dieser hehren Versammlung beizuwohnen. Der Arzt hat mir infolge Erkrankung 6 Wochen vollständige Ruhe vorgeschrieben. Der so ehrenvollen Einladung vom 8. v. M. bedauere ich deshalb leider nicht Folge leisten zu können. Indem ich der Versammlung einen recht glänzenden, des katholischen Münchens und des braven Bayernvolkes würdigen Verlauf von Herzen wünsche, werde ich Gott bitten, daß er seinen reichsten Segen den Verhandlungen dieser wichtigen Versammlung spenden möge.

Mit dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes für die ehrenvolle Einladung und der ausgezeichnetsten Hochachtung empfiehlt sich

ganz ergebenst

Dr. Jahnel,

Propst bei St. Hedwig und Fürstbischöfl. Delegat in Berlin,

z. Z. in Bad Kissingen.

Der Bischof von Ermland.

Frauenburg, den 15. August 1895.

Mit inniger Freude habe ich es begrüßt, daß als Ort der diesjährigen Katholiken-Versammlung die bayerische Hauptstadt auserwählt worden ist. Ich würde daher sehr gerne der mich ehrenden Einladung des Lokal-Komités entsprochen haben, wenn nicht anderweitige Abhaltungen mein Erscheinen unmöglich machten. So muß ich mich darauf beschränken, die Berathungen der Versammlung mit meinem Gebete zu begleiten und Gott zu bitten, daß er ihre Arbeiten segne, damit sie zu seiner Ehre und zum Heile der Kirche erwachsen. Von ganzem Herzen ertheile ich daher der Versammlung meinen bischöflichen Segen in der freudigen Hoffnung, daß sie unter Gottes Beistand einen glänzenden Verlauf nehmen und dazu beitragen werde, die Eintracht unter den Katholiken Deutschlands, welche bisher stets bestanden hat, von Neuem zu befestigen und die kirchliche Gesinnung der deutschen Katholiken von Neuem zu beleben.

† Andreas.

Posen, den 21. Juli 1895.

Es wäre für mich besonders erhebend und freudig, wenn ich an der Katholikenversammlung in der Stadt München, der ich aus meiner Studienzeit warme und treue Erinnerung bewahre, persönlich theilnehmen könnte. Da dies mir nicht vergönnt ist, so kann ich nur die Arbeiten der diesjährigen General-Versammlung der Katholiken mit heißem Wunsche begleiten, daß sie zur Kräftigung und Stärkung des religiösen und kirchlichen Geistes, zur Sammelung aller treuen Söhne der Kirche beitragen möchten in ähnlich schweren Zeiten, in welchen die großen Bürger Münchens Görres und Möhler so erfolgreiche Vorkämpfer der Kirche gewesen sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich die Versammlung und spende ihr von Herzen meinen oberhirtlichen Segen

Der Erzbischof von Gnesen und Posen.

† Florian.

Gnesen, den 15. Juli 1895.

Für die gefällige Einladung zur Theilnahme an der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beehre ich mich, Einem Hochlöblichen Lokal-Komité meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Wiewohl ich durch meine Firmungsreisen verhindert sein werde, an der Versammlung persönlich theilzunehmen, so werde ich dieselbe im Geiste mit Gebet und wärmsten Segenswünschen begleiten, auf daß ihre Verhandlungen glänzend gelingen und zur Ehre Gottes und zum Wohle der heiligen Kirche reichlich beitragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eines Hochlöblichen Komités

ergebenster

† Andrzejewicz,

Weihbischof von Gnesen.

Oliva, den 16. Juli 1895.

Hochgeborener Herr Graf!

Die ehrenvolle Einladung zu der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Bayerns Metropole erfüllt mich mit innigstem Danke und tiefer Rührung, um so mehr, als mir unter dem für mich durch zwanzig Jahre fortdauernden Drucke des Kulturkampfes eine so erfreuliche Erinnerung nur selten zu Theil wird.

Leider ist meine Kraft durch diese langjährige Zurücksetzung gebrochen, so daß ich eine größere Reise nicht mehr unternehmen kann.

Um so freudiger begrüße ich den frischen und ungebeugten Muth der hochherzigen Glaubenshelden und flehe zu Gott, daß er die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit seiner Gnade erfülle und die Theilnehmer derselben zu neuer Thatkraft für die Ehre Gottes und die Freiheit der heiligen Kirche begeistere.

Indem ich hiefür aus tiefbewegtem Herzen Gottes Segen erflehe, bin ich unter dem Ausdrucke des innigsten Dankes und der vorzüglichsten Verehrung

Ew. Hochgeboren

ergebenster

Adolph Namszanowski,

Titularbischof von Agathopolis.

Pelplin, den 20. Juli 1895.

Dem hochverehrten Lokalkomité zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verfehle ich nicht, für die freundliche Einladung zur persönlichen Theilnahme an der Versammlung meinen ergebensten Dank zu entrichten und die Versicherung anzufügen, daß, wenn ich darauf werde verzichten müssen, Zeuge der feierlichen Kundgebung katholischer Gesinnung in Bayerns Metropole zu sein, ich doch mit dem wärmsten Interesse aus weiter Ferne den zur Ehre Gottes, zum Ruhme der Kirche und zur Pflege des Friedens in der bürgerlichen Gesellschaft stattfindenden Verhandlungen der gedachten Versammlung folgen werde, sowie ich auch den bevorstehenden Berathungen meine besten Segenswünsche entgegenbringe.

† Leo,

Bischof von Kulm.

Freiburg i. Br., den 20. August 1895.

Hochverehrte Herren!

Mit verbindlichstem Danke erwidere ich Ihre freundliche Einladung zu der vom 25. bis 30. August zu München stattfindenden 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Wenn es mir auch nicht vergönnt ist, derselben persönlich beizuwohnen, so verfolge ich doch deren Berathungen mit dem größten

Interesse und hoffe, daß dieser Katholikentag, gleich den früheren, mächtig beitrage zur Kräftigung katholischen Lebens im ganzen deutschen Vaterlande, zur Vertheidigung der Rechte und Freiheit des apostolischen Stuhles und der hl. Kirche, zur Bekämpfung der christusfeindlichen Bestrebungen in Gesellschaft, Schule und Literatur, endlich zur Förderung katholischer Vereins- und Liebesthätigkeit, Wissenschaft und Kunst.

Mit dieser Hoffnung verbinde ich zugleich meine Gebete für die Einigkeit der deutschen Katholiken und deren unermüdliche Standhaftigkeit in der Erstrebung der hohen Ziele, welche die göttliche Vorsehung ihnen gesteckt hat.

Von Herzen der Versammlung und allen Theilnehmern meinen bischöflichen Segen ertheilend, verharre ich

In der Liebe Jesu Christi

als Ihr sehr ergebener

† Joh. Christian,
Erzbischof von Freiburg.

Rottenburg, den 21. August 1895.

Erlauchtester Herr Graf!

Euer Erlaucht haben die Gewogenheit gehabt, als Vorsitzender des Lokalkomités für die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mich zu dieser Versammlung auf's Freundlichste einzuladen. Indem ich für diese Aufmerksamkeit verbindlichst danke, muß ich Euer Erlaucht zugleich die Mittheilung machen, daß ich zu meinem Leidwesen auf die Theilnahme verzichten muß.

Ein Unwohlsein in Folge von Nervenüberreizung hat es mir unmöglich gemacht, zur gewöhnlichen Zeit die jährliche Firmungsreise anzuberaumen. Und so steht die ganze Arbeit noch vor mir und muß ich dieselbe nunmehr nach vollendeter Ernte und um nicht zu sehr in den Herbst hineinzukommen, unverweilt in Angriff nehmen.

Der Verzicht auf die Theilnahme wird mir schwer. Wie gerne hätte ich mitgetagt und mitberathen mit den katholischen Männern unseres Vaterlandes an der Stätte, von der aus in besseren Tagen die wiedererwachende kirchliche Wissenschaft und das kirchliche Leben so kräftige Impulse erhielt! So bleibt mir nur übrig, der 42. Generalversammlung einen glücklichen und reich gesegneten Verlauf zu wünschen und deren Bestrebungen mit

meinen Gebeten zu unterstützen, indem ich zugleich allen Theilnehmern den bischöflichen Segen übersende.

Verehrungsvollst

† Wilhelm, Bischof.

Dresden, 12. Juli 1895.

Hochgeborener Herr Graf!

Innigst danke ich für die mir zugekommene Einladung zum Katholikentage in München.

Es ist mir zur Stunde nicht möglich, eine defintive Antwort zu geben. Soweit ich bis jetzt weiß, werde ich erst vom 21. August ab in Würzburg sein, um dort der Generalversammlung der Präsides der katholischen Gesellenvereine — zu der voraussichtlich auch Se. Eminenz Cardinal Gruscha von Wien eintreffen wird — anzuwohnen. Ob ich dann von dort hin nach München kommen kann, vermag ich heute noch nicht zu sagen. Man hat früher gesagt, daß zu den „Katholischen Generalversammlungen" nur der Bischof der Diözese erscheint, in dessen Diözese die Versammlung stattfindet. Ob dies wirklich ein zu beobachtender Grundsatz ist, weiß ich nicht. Die Erinnerung an St. Benno in Ihrem Aufruf hat mich indeß so warm berührt, daß ich mir im Stillen sagte: da sollte der Erbe der Hinterlassenschaft des heiligen Benno, der jetzt seinen Hirtenstab trägt, nicht fehlen. Doch wie Gott will und fügt. Ich rechne darauf, Euer Hochgeboren noch einmal eine kurze Nachricht geben zu dürfen. Inzwischen verharre ich unter den allerbesten Wünschen für das Gedeihen der erhabenen Versammlung

Ihr ergebenster

† Ludwig Wahl,

Bischof und Apostolischer Vicar
im Königreich Sachsen.

Luxemburg, den 6. August 1895.

Geehrte Herren!

Von Seiten des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Luxemburg ward mir der ehrenvolle Auftrag, dem hochverehrten Lokal-Komité zur Vorbereitung der diesjährigen Katholikenversammlung Hochdessen verbindlichsten Dank auszusprechen für die freundliche Einladung zur Theilnahme an den für Deutschland und die ganze katholische Welt hochbedeutsamen Berathungen in der bayerischen

Metropole. Seine Bischöflichen Gnaden sind eben erst von einer zweimonatlichen Reise aus dem hohen Norden heimgekehrt, und sehen sich deßhalb leider in der Unmöglichkeit, persönlich in München zu erscheinen. Das wird jedoch den Hochwürdigsten Herrn nicht verhindern, den dort tagenden Katholiken sein innigstes Interesse zuzuwenden, und ihrer Arbeit seinen besten Segen und sein eifrigstes Gebet angedeihen zu lassen.

Genehmigen Sie, geehrteste Herren, den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit.

Ludwig Held, Sekretär.

Aachen, den 22. Juli 1895.

Dem Wohllöblichen Komité danke ich verbindlichst für die ehrenvolle Einladung zur 42. Katholiken-Versammlung. Leider ist es mir nicht vergönnt, der freundlichen Einladung nachzukommen. Ich muß mich darauf beschränken, im Geiste den Verhandlungen aus der Ferne zu folgen und bitte den lieben Gott, daß er die Versammlung mit seinem reichen Segen heimsuchen wolle.

In aller Hochachtung und Verehrung
Dr. Buschmann,
Dompropst.

Abtei St. Benedikt zu Maredsous bei Namur, den 20. Juli 1895.

Hochzuverehrender Herr Graf!

Euer Hochgeboren

haben mich Namens des Münchener Lokalkomités mit einem Einladungsschreiben zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beehrt.

Ich erhielt Ihr werthes Schreiben in unserer belgischen Abtei, in welcher ich soeben behufs Visitation derselben weile. Die mir obliegenden Arbeiten und Sorgen und insbesondere die Visitationsreisen haben in letzter Zeit meine Gesundheit so angegriffen, daß sie mir leider nicht erlaubt, dieser gütigen Einladung Folge zu leisten.

Es ist mir aber eine erwünschte Gelegenheit, dem geehrten Lokalkomité versichern zu können, daß ich die Versammlungen der Katholiken Deutschlands jederzeit mit dem regsten Interesse verfolgt habe und so auch diesmal im Geiste Theilnehmer sein werde.

Die religiösen Orden stehen in unseren Tagen betend und

streitend in allen kirchlichen und sozialen Kämpfen in den Reihen der Vorfechter für die Freiheit der Kirche und das wahre Glück des Volkes. — Insbesondere soll der Benediktiner-Orden, seinen alten Traditionen getreu, nicht nur die berufenen Vorbeter stellen, die gleich Moses auf dem Berge die Hände zum Gebete erheben, sondern auch in Wort und That öffentlich und im Stillen zur Vertheidigung der höchsten Güter einstehen, welche seine Söhne, unsere Vorfahren, einst dem deutschen Volke gebracht haben.

Ich begrüße somit die 42. Generalversammlung, welche zu meiner großen Freude in der bayerischen Königsstadt tagt und so dazu beiträgt, daß diese den altberühmten Namen des „katholischen Münchens" wieder erringen möge, und segne Ihre Arbeiten von ganzem Herzen.

In größter Hochachtung

Euer Hochgeboren
in Christo ergebener
† Placidus Wolter,
Erzabt von Beuron.

Maria-Laach, den 20. Juli 1895.

Ew. Hochgeboren!

Hochverehrter Herr Graf!

Für die freundliche Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche Ew. Hochgeboren mir Namens des Lokalkomités zugehen ließ, spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus. Gestatten mir meine Amtspflichten leider nicht, in den Tagen vom 25. bis 29. August persönlich unter Ihnen zu weilen, so bin ich doch im Geiste bei Ihnen und begleite Ihre so wichtigen Arbeiten mit meinen Gebeten und Segenswünschen für ein recht gedeihliches fruchtbares Gelingen.

Ich und mit mir meine ganze, der allerseligsten Jungfrau geweihte Abtei, werden die glorreiche Siegerin über den Irrthum bitten, daß sie von ihrem Sohne den Geist unerschütterlichen Muthes und treuer Hingabe an die Sache unserer hl. Kirche auf die Generalversammlung herabflehe.

Mögen auf die mächtige Fürbitte der Patrona Bavariae hin Ihre Arbeiten zunächst für Bayern und dann für unser katholisches Deutschland von Gottes Segen begleitet und mit reichem Erfolge gekrönt sein.

Indem ich Ihnen, hochgeborener, hochverehrter Herr Graf, nochmals für Ihre freundliche Aufmerksamkeit danke und Ihnen,

sowie dem verehrlichen Lokalkomité von Herzen Gottes Segen wünsche, verbleibe ich mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung und Verehrung

Ew. Hochgeboren

ergebener

† Willibrord

Abt von Maria-Laach O. S. B.

Oelenberg b. Lutterbach (Elsaß), 22. August 1895.

An

das verehrliche Lokal-Komité der Katholiken-Versammlung

München.

Wegen längerer Abwesenheit komme ich leider erst heute zur Beantwortung des an mich ergangenen Einladungsschreibens.

Indem ich für die so freundliche und ehrenvolle Einladung ganz ergebenst danke, bedaure ich lebhaft, wegen amtlicher Geschäfte verhindert zu sein, gerade dieser voraussichtlich so glänzenden Katholiken-Versammlung in der Metropole Bayerns nicht beiwohnen zu können. Doch werde ich dieselbe mit meinen besten Wünschen und Gebeten begleiten, auch in den mir unterstellten Klöstern Gebete anordnen und am Eröffnungstage die hl. Communion aufopfern lassen, um Gottes reichsten Segen auf die hohe Versammlung zu einem glücklichen Erfolg ihrer Arbeiten herabzuflehen.

Indem ich dem verehrlichen Lokal-Komité aus ganzem Herzen meinen Segen ertheile, zeichne mit aller Hochachtung und Verehrung

Ihr ganz ergebener

† Franciscus, O. Cist. Ref.,

Abt von Oelenberg.

Kopenhagen, 21. August 1895.

Aeußere Verhältnisse verhindern mich leider daran, der so überaus wohlwollenden und ehrenden Einladung zur Theilnahme an der 42. Generalversammlung nachzukommen. Wenn aber auch räumlich ferngehalten, werde ich umsomehr geistig mit lebhaftester Theilnahme, mit Liebe und Begeisterung dem Verlaufe der bevorstehenden Generalversammlung folgen.

Gott segne die Leitung und den Verlauf der so wichtigen Versammlung, auf daß erneutes Leben, neue Kraft zum Wirken,

und neue Begeisterung für die hl. katholische Kirche sich weithin von da wiederum über alle Glaubensgenossen ergieße.

Mit dem Ausdrucke ausgezeichneter Hochachtung

des hochlöblichen Komités

ergebenster

† Johannes von Euch,

Bischof, Apost. Vikar von Dänemark.

Rom, den 17. Juli 1895.

Hochgeborener Herr Graf!

Auf die gefällige Einladung zur Theilnahme an der bevorstehenden 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erwidere ich ergebenst, daß ich derselben mit Freuden folgen würde, wenn es mir nicht durch die überhandnehmende Altersschwäche unmöglich gemacht wäre. Ich werde es jedoch nicht unterlassen, unter Anflehung des göttlichen Segens meine herzliche Theilnahme an dieser für das Heil der gesammten katholischen Kirche in Deutschland so wichtigen Angelegenheit im heiligen Opfer inständig zu bethätigen, indem ich zugleich mich dem frommen Andenken aller Mitglieder der dort unter dem Schutze der allerseligsten Jungfrau sich versammelnden Generalversammlung angelegentlichst empfehle.

Ew. Hochgeboren

ganz ergebenster

Paulus C. Melchers.

Montefalco bei Foligno (Umbrien), 19. Juli 1895.

Hochgeborener Herr Graf!

Empfangen Ew. Hochgeboren meinen lebhaftesten Dank für die Einladung zur Versammlung der Katholiken Deutschlands, die ich von ganzem Herzen segne.

Ich werde am Tage der Eröffnung die heilige Messe celebriren für das Gedeihen der so edlen Bestrebungen dieser Versammlung, an welcher ich im Geiste regen Antheil nehme.

Mit vollkommener Hochachtung

Ew. Hochgeboren

sehr ergebener

† G. Cardinal von Hohenlohe.

Prag, den 3. August 1895.

Hochgeborner Graf!

Empfangen Euer Hochgeboren für das sehr geschätzte Schreiben, welches Sie als Vorsitzender des Lokalkomités zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an mich zu richten die Güte hatten, meinen tiefempfundenen Dank.

Mich persönlich an der Versammlung zu betheiligen, ist mir leider nicht möglich, mit Freude und Zuversicht ertheile ich aber derselben meinen bischöflichen Segen und wünsche ihr jenen glänzenden und heilsamen Erfolg, für welchen die Männer, die sie veranstalten, eine so sichere Bürgschaft sind.

Mit dem Ausdrucke meiner besonderen Verehrung bleibe ich, Hochgeborener Graf,

Euer Hochgeboren

ergebener Diener

† F. Card. Schönborn,

FEb.

Altbunzlau bei Prag in Böhmen, den 16. August 1895.

Hochgeborner Graf!

In Erwiderung des hochgeschätzten Schreibens vom 8. Juli l. J. beehre ich mich, für die freundliche Einladung zur Theilnahme an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in den Tagen vom 25. bis 29. August meinen ergebensten Dank zu erstatten unter aufrichtiger Mittheilung, daß ich in Folge zu verrichtender bischöflicher Funktionen nicht in der Lage sein werde, der höflichen Einladung Folge zu leisten; ertheile aber recht gerne der Versammlung den erbetenen bischöflichen Segen, mit den aufrichtigsten Wünschen, daß der Katholikentag in München möge abgehalten werden zur Ehre Gottes, zum Ruhme der heiligen katholischen Kirche und zur Pflege des Friedens in der so schwer bedrängten bürgerlichen Gesellschaft.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung verharre ich

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

Ferd. Joh. Kalous,

Weihbischof von Prag.

Markersdorf den 15. Juli 1895.

Hochgeborener Graf!

Mit dem sehr geschätzten Schreiben d. d. 8. Juli 1895 ist mir die freundliche Einladung zur Katholikenversammlung Deutschlands zu München zu Theil geworden.

Ich fühle mich durch die Einladung sehr geehrt und werde, da meine Amtsgeschäfte meine persönliche Betheiligung nicht zulassen, den Herrn anflehen, auf daß er die Arbeiten segne.

Indem ich meinen bischöflichen Segen den zu München versammelten Katholiken Deutschlands von Herzen spende, bitte ich, die Versicherung meiner vollsten Sympathien entgegenzunehmen und meiner vorzüglichen Hochachtung sicher zu sein.

† Theodor,
Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Salzburg, 19. August 1895.

Hochverehrtes Lokalkomité!

Unterm 15. Juli ist mir die Ehre zu Theil geworden eingeladen zu werden, an der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München Theil zu nehmen. Indem ich für diese gütige Einladung meinen wärmsten Dank ausspreche, muß ich leider sagen, daß mich ein Umstand hindert, an dieser Versammlung meinen Eifer zu erwärmen. Denn bereits im Mai habe ich eine Firmungsreise festgesetzt und publicirt, die am 22. ds. Mts. beginnt. Mein Herr Weihbischof befindet sich aber noch immer in Wörishofen zur Cur. Und so bleibt mir nichts übrig, als die schöne Versammlung mit meinen besten Wünschen zu begleiten und für den guten Erfolg meine schwachen Gebete und Mementos zu entrichten.

Indem ich noch einmal für die wohlwollende Einladung auf das Herzlichste danke, unterzeichne ich mich als des sehr verehrten Lokalkomité

ergebenster Diener
† Johannes Haller,
Fürst-Erzbischof.

Salzburg, den 15. Juli 1895.

Hochlöbliches Komité!

Für die unverdiente Einladung zum Katholikentage meinen besten Dank! Ob ich derselben werde Folge leisten könenn, weiß

ich noch nicht. Jedenfalls werde ich denselben mit meinem schwachen Gebete begleiten, daß der liebe Gott alle Arbeiten des Katholikentages auf das reichste segnen möge.

In größter Hochachtung mich zeichnend als eines

Hochlöblichen Komités!

ergebenster

Dr. Katschthaler,

Weihbischof.

Wien, am 21. Juli 1895.

Euer Hochgeboren!

Hochgeehrter Herr Graf!

Ich danke herzlichst für die so freundliche und ehrenvolle Einladung zu der in München tagenden 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und bedauere aufrichtig, verhindert zu sein, an derselben theilzunehmen.

Möge Gott mit seinem reichsten Segen die Arbeiten der Generalversammlung begleiten.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Verehrung verbleibe ich

Euer Hochgeboren

ergebenster

Dr. Coloman Belopotoczki,

Bischof, Apost. Feldvikar.

Wien, am 29. Juli 1895

Hochgeehrtes Lokal-Komité

zur Vorbereitung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München 1895.

Ich fühle mich durch die gütige Einladung zur Theilnahme an der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hochgeehrt und bitte, meinen verbindlichsten Dank freundlichst entgegennehmen zu wollen.

Bei meinem so weit vorgerückten Alter und in Anbetracht meiner operirten Augen werde ich wohl kaum persönlich erscheinen können, will aber vom Grunde meines Herzens zu Gott flehen,

daß er der hohen Versammlung seinen reichsten Segen verleihen möge.

Ich geharre mit vorzüglichster Hochachtung
Eines hochgeehrten Lokal-Komités
ergebenster
Dr. Ed. Angerer,
Tit. Erzb. von Selimbria,
Weihbischof und Generalvikar.

Karlsbad, den 3. August 1895.

Hochgeborener Herr Graf!

Ich beehre mich, meinen besten Dank für die freundlichen Zeilen vom 8. Juli l. Js., mit welchen mich Euer Hochgeboren zur Theilnahme an der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einzuladen die Güte hatten, ergebenst abzustatten, und bedaure, daß es mir nicht möglich ist, von dieser Einladung Gebrauch zu machen. Zur selben Zeit, wo in München die erwähnte Versammlung stattfindet, werden in meiner Diözese die Priesterrecollectionen gehalten werden, denen ich, wie ich es alljährlich thue, beizuwohnen für meine Pflicht erachte. Wenn ich aber auch nicht thatsächlich und persönlich zur genannten Feier erscheinen kann, so werde ich doch im Geiste — in Gedanken und mit den besten Wünschen — anwesend sein, und bitte schon jetzt den Spender alles Guten, er möge das edle Unternehmen segnen, damit es reichliche Früchte zu seiner Ehre und zum Heile der heiligen katholischen Kirche trage.

Genehmigen Euer Hochgeboren den Ausdruck tiefster Hochachtung, in der ich verharre als Hochdero

ergebenster
Dr. Em. Joh. Schöbel,
Bischof von Leitmeritz.

St. Pölten, den 13. Juli 1895.

Hochlöbliches Lokal-Komité!

Leider verhindert, von Ihrer freundlichen Einladung Gebrauch zu machen und an der Generalversammlung theilzunehmen, da um diese Zeit in unserer Stadt Priester-Exerzitien abgehalten werden, will ich im Geiste an diesen Tagen in Ihrer Mitte weilen

und des Himmels reichsten Segen auf Ihr erhabenes Vorhaben herabflehen.

Wie sehr ich solche Versammlungen mit Freuden begrüße, wo der Eine durch des Andern Begeisterung in seinem Glauben gestärkt wird, wo oft so heilsame Beschlüsse gefaßt werden, die nicht selten auch sehr bald die herrlichsten Früchte zeitigen, geht schon aus dem hervor, daß im Oktober l. Js. in unserer Stadt ein Diözesan-Katholikentag stattfinden wird.

Indem ich mit Freuden zu Ihrem edlen Beginnen den bischöflichen Segen spende und Ihr gottgefälliges Werk lebhaft begrüße,

zeichne ich mit aller Hochachtung
ergebenster
Dr. Johannes Rößler,
Bischof von St. Pölten.

Prag, Abtei Emaus, den 10. August 1895.

Hochverehrte Herren!

Eben von einer Reise zurückgekehrt, finde ich Ihre sehr verehrte Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands vor. Indem ich mich beeile, Ihnen, Hochwohlgeborenen Herrn, den innigsten Dank auszusprechen, bedauere ich es nur, mir wegen dringender Berufsgeschäfte die Freude versagen zu müssen, der diesjährigen Katholikenversammlung, die mit Rücksicht auf die Wahl des Ortes voraussichtlich zu einer sehr glänzenden sich gestalten wird, persönlich anzuwohnen. Um aber meine warme Theilnahme und mein reges Interesse für die heilige Sache, die Gegenstand Ihrer Berathungen sein wird, kund zu thun, soll einer meiner geistlichen Söhne auf Ihrer Versammlung mich vertreten. Außerdem werde ich mit meiner Klostergemeinde es nicht versäumen, an den Tagen, wo so viele für den heiligen Glauben begeisterte Männer zu ernster, Gottes Sache bezweckender Arbeit versammelt sind, Gott zu bitten, daß er auch aus dieser Versammlung wie aus den früheren für die heilige Kirche reichen Segen und Nutzen ersprießen lassen möge.

Genehmigen Sie, hochverehrte Herren, den Ausdruck der vorzüglichsten Verehrung, womit ich zeichne

Ihr ergebenster
Dr. Benedict Sauter
O. S. B.
Abt.

Stift Mehrerau, 15. August 1895.

Hochgeborener Herr Graf!

Gnädiger Herr!

Genehmigen Ew. Hochgeboren meinen aufrichtigsten Dank für die freundliche Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Leider ist es mir nicht möglich, dieser so freundlichen Einladung Folge leisten zu können, weil ich in dieser Woche wegen eines hohen Besuches anläßlich des 5. Gebhards-Jubiläums unmöglich abkommen kann. Wollen also Ew. Hochgeboren mein Nichterscheinen gütigst entschuldigen.

Gleichzeitig bitte ich Ew. Gnaden, das späte Eintreffen dieser Zeilen ebenfalls entschuldigen zu wollen. Geschäfte halber war ich eine Zeitlang in der Schweiz und so kam ich erst heute in den Besitz Hochihrer geehrten Einladung.

Genehmigen Hochdieselben die Versicherung der tiefsten Verehrung und Hochschätzung, womit zu beharren die Ehre hat zu zeichnen

Euer Hochgeboren

ergebenster

Fr. Augustinus Stöckli,

Abt.

Gran in Ungarn, am 14. Juli 1895.

Hochgeborener Herr Graf und Präsident!

Freudig berührte mich die hochgeschätzte Aufmerksamkeit, mit welcher Euer Hochgeboren mich zur 42., den 25. bis 29. August l. J. in der altehrwürdigen Residenzstadt Bayerns tagenden Katholiken-Versammlung vom 8. l. Mts. einzuladen geruhten.

Unter den traurigen Verhältnissen der gegenwärtigen „Sturm- und Drang-Periode" unserer heiligen katholischen Kirche muß es jeden treuen Anhänger des göttlichen Glaubens mit lebhafter Begeisterung erfüllen, daß die hervorragendsten Männer der Gesellschaft, die ausgezeichnetsten Vertreter der Kunst und Wissenschaft, der Politik und Literatur, des Handels und der Industrie zur Vertheidigung der heftig angefeindeten Kirche sich vereinigen, zur Wahrung ihrer tausendjährigen Rechte muthig in's Feld ziehen und zur Rettung der arg bedrohten menschlichen Gesellschaft ihr mächtiges Wort erheben.

Das von umwälzenden Ideen, von gefahrvollen Bestrebungen und verderbendrohenden Neuerungen bisher glücklich verschont gebliebene „Regnum Marianum" unseres theuern Vaterlandes ist

nunmehr auch zum Schauplatze bitterer Kämpfe geworden, welche die unerschütterliche Glaubenstreue, die felsenfeste religiöse Ueberzeugung und die durch Jahrhunderte bewährte Anhänglichkeit an die eine, heilige, apostolische und katholische Kirche auf die härteste Probe stellen.

Inmitten dieser Verhältnisse wäre es mir besonders erwünscht, ein phalanxdichtes Heer zu sehen, welches mit feuriger Begeisterung, mit selbstvergessener Aufopferung und unerschöpflicher Ausdauer kämpfend, alle Katholiken aneifert und ermuthigt, treu an dem heiligen Glauben festzuhalten und in der Vertheidigung der katholischen Kirche mit gestähltester Kraft auszuharren.

Einem solchen Schauspiele werden alle diejenigen zusehen können, denen es gegönnt sein wird, an dem 42. Katholikentage in München theilnehmen zu dürfen.

Lebhaft bedauere ich es daher, daß meine Amtspflichten mich verhindern, mein hohes Alter es nicht gestattet, der hochgeschätzten Einladung, für die ich hiemit meinen innigsten Dank auszusprechen die Ehre habe, Folge leisten zu können.

Gerne komme ich aber dem geehrtesten Wunsche Euer Hochgeboren entgegen und ertheile hiemit sowohl dem hochlöblichen Komité des Katholikentages, als auch allen Theilnehmenden meinen bischöflichen Segen, aus der Tiefe meines Herzens den Allmächtigen anflehend, es mögen die eifrigen, seine größere Ehre bezweckenden Bemühungen des Katholikentages die herrlichsten Erfolge begleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Josef Boltizár,

Bischof und General-Vicar.

Garan-Szent-Kereszt in Ungarn, am 20. Juli 1895.

Wohllöbliches Komité!

Mit besonderer Freude erfüllte mein Herz die sehr werthe Zuschrift des wohllöblichen Komités vom 8. d. M., aus welchem ich vernahm, daß die glaubenstreuen Katholiken Deutschlands für die kostbarsten Schätze, für unseren katholischen Glauben, die Moral, den Staat, das Vaterland die tiefsten Besorgnisse hegend, in den Tagen vom 25. bis 29. August l. J. die 42. Generalversammlung in der Metropole von Bayern abhalten, und unter dem Schutze und dem Segen unserer heiligen Kirche sich zusammenfinden werden, um in ernster Berathung sich gegenseitig zu belehren, zu befestigen und erheben — und laut vor aller Welt Zeugniß ihrer Bestrebungen abzulegen.

Heutzutage, wo der Entscheidungskampf zwischen Glauben und Unglauben in seiner ganzen Größe und allseitig entbrannt ist, ist die Vereinigung, die Versammlung der Katholiken nothwendig, und desto nothwendiger muß es erscheinen, daß all' Jene — denen als heiligste Pflicht es gilt, für die erhabenen Güter des Glaubens und der Sitte mannhaft und opferfreudig jederzeit einzutreten — das schöne Beispiel des katholischen Deutschlands nachahmend, sich versammeln, in feierlicher Kundgabe katholischer Gesinnung sich vereinigen und zur gemeinsamen Förderung katholischer Bestrebungen auf den wichtigsten Gebieten des häuslichen und öffentlichen Lebens sich verbinden.

Das wohllöbliche Komité beehrte auch meine Wenigkeit mit der freundlichen Einladung zum persönlichen Erscheinen und zur Antheilnahme an den Bestrebungen der Katholiken Deutschlands. Durch meine oberhirtlichen Sorgen verhindert, kann ich leider an der großen Versammlung der katholischen Mitbrüder Deutschlands, dieser erhabenen Manifestation der Glaubenstreue, nicht theilnehmen, und kann sie nur aus der Ferne, aber mit Achtung und aus der Tiefe meines Herzens begrüßen.

In dieser Ihrer werthen Einladung erkenne ich die Universalität unserer katholischen Religion, die der Ausfluß der von ihr verkündeten absoluten Wahrheiten, der alle umarmenden, christlichen, brüderlichen Liebe ist; ich sehe darin ein unfehlbares Kennzeichen dessen, daß die schon bereits seit einem Jahrhunderte verkündete „Altersschwäche, Agonie des Katholizismus" nichts anderes, als eine Utopie einiger Abenteurer der sogenannten „Aufklärung" ist, welche nur die zitternde Furcht vor einer Endursache hervorrufen konnte.

Wir sind leider hier in Ungarn noch nicht soweit organisirt, daß wir gleich Ihnen, katholische Mitbrüder, Lorbeeren ernten könnten. Indem wir uns zur großartigen Feier des tausendjährigen Bestehens unseres theueren Vaterlandes rüsten und vorbereiten, können wir in uns die Gefühle des Schmerzes nicht unterdrücken, welchen die traurige Lage, in die unsere Kirche jetzt gedrängt ist, in uns hervorgerufen hat. Gott sieht unsere Herzen und weiß es, daß wir den Kelch der Bitterkeit nicht verdient haben, welchen wir zu leeren genöthigt werden. Ihr Beispiel aber muntert uns auf zur ernsten Arbeit. Die schon jetzt überall wahrnehmbare Thätigkeit und der Vereinsgeist wird auch uns helfen und wir hoffen fest, mit der Gnade Gottes es erlangen zu können, daß auch wir in imposanter Weise auf der Schaubühne der Geschichte unserer Gegenwart erscheinen werden.

Auch unser Kampf ist der Kampf des Christenthumes gegen die Religionslosigkeit und die Siege, die die Aktion unserer Mit-

brüder des katholischen Deutschlands in der jüngsten Vergangenheit mit so glänzenden Erfolgen krönten, geben uns auch Muth, Gesetz und Verfassung ehrend, für unsere Rechte und die Freiheit der katholischen Kirche zu kämpfen. Auch unser Losungswort ist die Vereinigung, weil ohne diese wir Sandkörner sind, die der Wind in die Höhe wirft, entführt und zerstreut. Wenn aber die zahllosen Sandkörner zu einer festen Masse sich vereinigen, so werden sie am Felsen der Kirche ein Granitstein sein, von dem jeder Angriff zurückprallt. Leider sehr wahr ist es, daß wir viel Terrain schon verloren; das erwachte katholische Selbstbewußtsein aber, auf Gott gestützt, wird die weiteren, drohenden Verluste verhindern.

Ich flehe zu Gott, er möge Ihre Bemühungen und Thätigkeit für die katholische Kirche zum Guten wenden und glaube es mit voller Zuversicht, daß auch die herannahenden deutschen Katholikentage in München in gar nichts zurückstehen werden hinter jenen großen Versammlungen, welche das katholische Deutschland seit einer langen Reihe von Jahren zur Ehre Gottes, zum Ruhme der von ihm gestifteten Kirche, zur Pflege des Friedens und zum Wohl der so schwer bedrängten bürgerlichen Gesellschaft veranstaltet hat. Und daß es wirklich so sei, verleihe ich Ihnen dazu herzensgerne den erbetenen oberhirtlichen Segen.

Achtungsvoll

Dr. Carlo Rimely, Bischof von Neusohl.

Steinamanger, am 15. Juli 1895.

Hochgeborener Graf, Präsident!

Mit großer Freude nahm ich Kunde aus der am 8. Juli l. Js. mir zugesandten sehr werthen Zuschrift Euer Hochgeboren, von dem wichtigen Ereignisse, daß mit Gottes Gnade die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im Monate August in München stattfinden werde.

Indem ich Bayerns Metropole anläßlich der ihr zu Theil gewordenen Auszeichnung herzlich beglückwünsche und für die mir zugekommene Einladung höflichst danke, muß ich zugleich meinem lebhaftesten Bedauern Ausdruck geben darüber, daß ich an dem erhabenen Freudenfeste nicht zugegen sein werde können, indem ich auf ärztliche Verordnung wegen Herstellung meiner erschütterten Gesundheit eben zu jener Zeit im Heilbade mich befinden werde.

Jedoch versichere ich Euer Hochgeboren, daß ich der Generalversammlung der eifrigen Katholiken Deutschlands alle Aufmerksamkeit widmen werde und Gott den Allmächtigen in inbrünstigem

Gebete anflehen werde, Er möge auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, der huldvollsten Patrona Bavariae, Ihre edlen Bemühungen mit seinem reichsten Segen begleiten, auf daß die Begeisterung für unseren hl. Glauben in der Bevölkerung mächtig angefacht werde und die Katholiken Deutschlands die Pflicht recht durchfühlen mögen, für die erhabenen Güter des Glaubens und der Sitte, besonders in den jetzigen verhängnißvollen Tagen recht opferfreudig einzutreten, zur größeren Ehre Gottes, zum Ruhme seiner heiligen Kirche und zum Wohle der so schwer bedrängten Gesellschaft.

Empfangen Euer Hochgeboren den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung und Verehrung, womit ich verharre

Euer Hochgeboren

ergebenster Diener

Cornelius Hidasy,

Bischof.

Stuhlweißenburg, 27. August 1895.

Euer Hochgeboren!

Nehmen Euer Hochgeboren den Ausdruck meines hochachtungsvollen verbindlichsten Dankes für die gütige Einladung zur 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Es wäre mir gewiß eine besondere Freude den Verhandlungen der für die erhabenen Güter unseres heiligen Glaubens so mannhaft eintretenden Katholiken Deutschlands anzuwohnen, allein durch Berufspflichten verhindert, kann ich nur im Geiste und mit meinem inbrünstigen Gebete in jener erhabenen Versammlung zugegen sein. Ich flehe auf dieselbe Gottes reichsten Segen herab.

Mit dem Ausdrucke meiner besonderen Hochachtung bin ich

Euer Hochgeboren

ergebener Diener

Dr. Philipp Steiner,

Bischof von Stuhlweißenburg.

Lemberg, am 8. August 1895.

Excellenz

Hochwohlgeborener Herr Graf!

Auf die schätzenswerthe, mich so ehrende Einladung zum Katholikentage in München kann ich leider nur mit Bedauern

berichten, daß es mir nicht möglich sei, an demselben theilzunehmen, weil ich zu derselben Zeit eine Visitationsreise in meiner Diözese angesagt habe, die ich nicht verschieben darf. Nichtsdestoweniger werde ich im Geiste der hohen Versammlung gegenwärtig sein, und freue mich schon im Voraus der segensreichen und erfolgreichen Früchte derselben und flehe in aller Demuth zu Gott, unserem allerliebsten Vater, von dem alles Gute kommt, daß er seinen überreichen Segen den Berathungen und Beschlüssen des hohen Katholikentages schenke, zu seiner größeren Ehre, zur Zierde und Triumphe unserer lieben Mutter, der heiligen römisch-katholischen Kirche.

Zuletzt erlaube ich mir dem hohen Katholikentage und allen hochverehrten Theilnehmern meinen bischöflichen Segen zu übersenden, und Euere Hochwohlgeboren verehrungsvoll zu ersuchen, den aufrichtigen Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung entgegenzunehmen, mit der ich die Ehre habe zu verharren

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster in Christo Diener

† Isaak Nicolaus Isakowiz

Arm. kath. Erzbischof von Lemberg.

Lemberg, 21. Juli 1895.

Hochgeehrtes Komité!

Indem ich für die freundliche Einladung zur Theilnahme an der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verbindlichst danke, muß ich leider bitten, mein Nichterscheinen gefälligst zu entschuldigen. Mein hohes Alter, die weite Entfernung und die große Menge der Diözesan-Geschäfte, die ich jetzt ohne Hilfe eines Generalvikars vornehmen muß, gestatten mir nicht, so sehr ich es auch wünschte, nach München zu kommen, um an dieser, immer großartigen und erhebenden, trost- und lehrreichen Feier Theil zu nehmen.

Die Katholiken Deutschlands, die seit einer Reihe von Jahren mit bewunderungswürdiger Ausdauer, mit wahrhaft christlichem Muthe und mit weiser Vorsicht und Klugheit und Entschiedenheit die Sache Gottes und seiner Kirche vertreten, — und den Katholiken aller Länder zum Vorbild dienen, sind der herzlichen Sympathien aller Katholiken und in noch höherem Maße aller Bischöfe sicher; im Geist mit ihnen vereint werden sie ihnen mit ihren Gebeten folgen und die besten Glück- und Segenswünsche emporsenden.

So sei es auch mir gestattet, Ihnen meinen bischöflichen Segen mit dem Wunsche zu widmen, damit auch diese Generalversammlung, wie alle vorangegangenen, zur Stärkung des Glaubens, zum Eifer in Verfechtung der Rechte der Kirche, zur vollen Einheit und Einmüthigkeit der Katholiken beitrage.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu verbleiben

Ihr
ergebener in Christo Diener
† Severin von Marowski,
röm.-kath. Erzbischof
von Lemberg.

Berg Sion bei Uznach, den 31. Juli 1895.

Hochwohlgeborener Herr Graf!

Längere Zeit vom Hause abwesend, komme ich erst jetzt dazu, die gütige Einladung zu der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Ihrer Hochwohlgeboren und dem hochl. Lokal-Komité bestens zu verdanken. Amtliche Reisen verhindern mich, derselben Folge zu leisten. Ich sehe nichtsdestoweniger der Versammlung mit lebhaftem Interesse und großen Erwartungen entgegen. Die Namen unter dem Aufruf bürgen dafür, daß die Feststadt zu dem Gelingen der Versammlung das Ihrige thun wird, die Katholiken Deutschlands werden sich in ihrem Eifer ebenbürtig erweisen und die Patrona Bavariae, unter deren Schutz Sie mit echt katholischen Gesinnungen die Versammlung stellen, wird Ihr Vertrauen rechtfertigen. So weit meine schwachen Gebete und Segenswünsche etwas zum Gelingen des Werkes beizutragen vermögen, dürfen Sie derselben versichert sein.

Mit nochmaligem Danke für die Einladung, mit den besten Wünschen und der Versicherung vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihrer Hochwohlgeboren
ergebenster
† Augustin Egger, Bischof von St. Gallen.

Bisthum Basel und Lugano.

Stift Engelberg, 23. Juli 1895.

Excellenz!

Durch Schreiben vom 8. Juli lfd. Js. haben Excellenz die ehrenvolle Einladung an mich ergehen lassen, an der 42. General-

Versammlung der Katholiken Deutschlands in München theilzunehmen.

Indem ich dieselbe bestens verdanke, drücke ich mein inniges Bedauern aus, daß ich derselben nicht Folge geben kann, da ich auf genannte Zeit schon längst eine Firmreise angeordnet habe.

Empfangen Excellenz und die geehrte Versammlung zu gedeihlicher Arbeit, zum Wohle der hl. Kirche und des gläubigen Volkes meine besten Wünsche und den bischöflichen Segen.

Hochachtungsvollst
Ihro Excellenz
ergebenster
† Leonhard, Bischof.

Der Bundespräsident.
Le Président de la
Confédération.

Bern, den 21. August 1895.

Ew. Hochgeboren

beehrt sich der ergebenst Unterzeichnete den Empfang der Einladung zur dortigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu bescheinigen und gleichzeitig Ew. Hochgeboren den tiefgefühlten Dank für die freundliche Aufmerksamkeit auszusprechen.

Durch die Einladung fühle ich mich umsomehr beehrt, weil ich nach Ueberzeugung derselben Glaubensgemeinschaft angehöre wie die hochgeehrten Herren, welche am 25. ds. Mts. in München zu gemeinsamen Tagungen zusammentreten werden, und daher auch mit ihren Bestrebungen einig gehe.

Wenn ich gleichwohl zu meinem Bedauern der schätzenswerthen Einladung nicht folgen kann, so liegt der Grund in den besonderen Verhältnissen, welche mir nicht gestatten, an den dortigen Festtagen mich von hier fortzubegeben.

Indem ich Ew. Hochgeboren ergebenst ersuche, meine Entschuldigung wohlwollend entgegen zu nehmen, benütze ich den Anlaß, Sie meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Dr. Zemp,
schweizerischer Bundespräsident.

Außerdem trafen zur Eröffnung der Generalversammlung **Begrüßungs-Telegramme** ein:

von Sr. Eminenz Cardinal Gruscha, Fürsterzbischof von Wien,

sowie von den hochwürdigsten Herren:

Georgius Ignatius, Bischof von Fulda,
Franz Maria Doppelbauer, Bischof von Linz,
Dr. Johannes Zobl, Weihbischof in Feldkirch,
Baron Hornig, Bischof von Veszprim,
Rakic, Bischof von Spalato.

VII.

Anträge.

Papst und die römische Frage.

1.

a) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht abermals die auch durch die neuesten Ereignisse, insbesondere durch das 25jährige Gedächtniß des Einbruchs in die ewige Stadt, begründete und befestigte Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränität des heiligen Stuhles für die Selbständigkeit desselben und für seine volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine unabweisbare Nothwendigkeit ist und daß jede von Gott gesetzte weltliche Gewalt im wohlverstandenen eigenen Interesse und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschaftsordnung handelt, wenn sie die vom heiligen Stuhle erhobenen Rechtsansprüche erfolgreich unterstützt.

b) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die dem heiligen Stuhle gebührende Weltstellung immer mehr zur Anerkennung gelangt, und ist überzeugt, daß diese Weltstellung zur Aufrechterhaltung des Friedens, sowie zur Vermittelung der widerstreitenden Interessen der Völker und der Gesellschaftsklassen dasjenige leisten werde, was weltliche Macht nicht vermag.

c) Vielfache Vorbereitungen von Feinden des Papstthums und der Kirche zur festlichen Begehung des 20. September legen der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Pflicht auf, wie diese alten Forderungen ihrer Vorgängerinnen mit ganz besonderem Nachdruck zu erneuern, so rückhaltlos und laut Zeugniß zu geben, daß ein Vierteljahrhundert, ja! auch der längste Zeitablauf Unrecht in

Recht zu wandeln nicht vermag und daß dem Frieden wahrhaft dient, wer der unverjährbaren Gerechtigkeit das Wort leiht und ihr den Sieg bereitet.

München, 10. Juli 1895.

Dr. Freiherr von Hertling.
Konrad Graf Preysing.

Berlin, im August 1895.

Dr. Lieber. Gröber. Schädler.
Spahn. Dr. Hitze.
Dr. Bachem. Braun. Wenzel.

2.

a) Die Katholiken der ganzen Welt muß es mit Entrüstung erfüllen, daß die Feinde der Kirche sich anschicken, den 25. Jahrestag der sakrilegischen Beraubung des hl. Vaters festlich zu begehen.

Mit Rücksicht hierauf erachtet es die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für ihre vornehmste Pflicht, die Verwirklichung des heiligen unverjährbaren Rechtes des päpstlichen Stuhles auf volle Unabhängigkeit und territoriale Souveränität von Neuem mit besonderem Nachdruck feierlichst zurückzufordern.

b) Angesichts der auf die Dauer unerschwinglichen Lasten, durch welche der bewaffnete Friede die Kraft der Nationen erschöpft, ohne die stete Gefahr eines Weltkrieges auszuschließen, — erachtet die Generalversammlung die Errichtung und Anerkennung des internationalen Schiedsrichteramtes des hl. Stuhles als ein dringendes Erforderniß für die Wohlfahrt der Völker.

Dr. Anger, Regierungsrath a. D. Eythra.
von Brentano, Rechtsanwalt, Offenbach.
P. P. Cahensly, Kaufmann, Limburg a. d. Lahn.
Graf Droste-Vischering-Erbdroste, Darfeld.
Graf Frohberg-Montjoie, Bamberg.
Dr. Franz Göpfert, Professor, Würzburg.
Monsignore Dr. Gratzfeld, Rom.
A. Greiß, Landgerichtsrath, Köln.
Dr. Knecht, Weihbischof, Freiburg.
Dr. Kreutzwald, Generalvikar, Köln.
Dr. Liedtke, bischöflicher Sekretär, Frauenburg.
Fürst Karl zu Löwenstein, Kleinheubach.
Dr. Müller-Simonis, Straßburg.
Baron Ow, Domkapitular, Regensburg.
Frhr. Dr. Heinrich von Papius, Aschaffenburg.

Dr. Porsch, Consistorialrath, Breslau.
Dr. Pruner, Dompropst, Eichstätt.
Dr. Rang, Justizrath, Fulda.
Alois Rees, Buchhändler, Freiburg.
Baron Rochus von Rochow, Dresden.
Franz Rody, Kaufmann, Köln.
Hofrath Roß, Glauchau.
Graf Adam Sierakowski, Groß-Waplitz.
Frhr. Max von Soden-Fraunhofen, Neufrauenhofen.
Dr. Schmitt, Rechtsanwalt, Mainz.
M. Steigenberger, Domprediger, Augsburg.
Dombecan und Dompfarrer Weiß, Passau.
Canonicus und Hofstiftsprediger Wörnhör, München.

II.

Missionen und Charitas.

1.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dankt vielmals Allen, die zur Unterstützung der deutschen Katholiken in den ausländischen Großstädten, namentlich in Paris, beigesteuert haben und empfiehlt zu diesem Zwecke von Neuem die Förderung des Ludwig-Missionsvereins in München und des St. Josephsvereins in Aachen.

Paris, 1. August 1895.

P. Hermann Nix S. J., Vertreter der deutschen St. Josephs-Mission, 214 rue Lafayette.

P. Peter Kreutzer C. M., Vertreter der deutschen Mission der hl. Elisabeth, 50 boulevard d'Italie.

2.

Trotz wiederholtem Abmahnen ziehen noch immer viele deutsche Jünglinge und Mädchen oder auch Familienväter in die ausländischen Großstädte, namentlich nach Paris, ohne Geld und ohne gegründete Aussicht auf Arbeit. Ferner ist den Katholiken, welche nach diesen Großstädten ziehen, noch sehr oft die Adresse der katholischen Seelsorgstellen, wo deutsch redende Priester sind, unbekannt, z. B. in Paris die der zwei Hauptstationen: deutsche St. Josephs-Mission, 214 rue Lafayette, auf dem rechten Seine-

ufer (bei den Bahnhöfen gare du Nord und gare de Strassbourg) und die Mission der hl. Elisabeth, 50 boulevard d'Italie, auf dem linken Seineufer. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht deßhalb die hochwürdigen Seelsorger, in geeigneter Weise nach Kräften diesen Uebelständen entgegenzutreten und namentlich die deutschen katholischen Seelsorgstellen im Auslande den Katholiken genügend bekannt zu geben.

Paris, 1. August 1895.

P. Hermann Nix, S. J.
P. Peter Kreutzer, C. M.

3.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt auf's Wärmste die Interessen der Trappisten, welche in Bosnien und Dalmatien bestrebt sind, sowohl religiöses Leben zu verbreiten, als auch die Hebung der Kultur des Landes durch Wort und Beispiel zu fördern.

Banjaluka in Bosnien, 8. August 1895.

P. Fridolin Teller,
Procurator der Trappisten-Mission
Mariastern.

4.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält eine größere Veröffentlichung, Organisation und Centralisation der charitativen Thätigkeit im katholischen Deutschland für dringend wünschenswerth und begrüßt deshalb die vom Charitas-komité zu Freiburg im Breisgau beabsichtigte Herausgabe einer Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland unter dem Titel „Charitas" auf's Freudigste.

Freiburg i. Br., 10. August 1895.

Namens des „Charitas"-Komité:
Dr. Werthmann, Präsident.

5.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt freudig die am 30. Juli d. J. zu Köln erfolgte Vereinigung der beiden bisher für das heilige Land wirkenden Vereine: des Vereins vom hl. Grabe und des Palästina-Vereins der Katholiken Deutschlands und empfiehlt den durch diese Vereinigung

constituirten und bereits mit Korporationsrechten versehenen Deutschen Verein vom heiligen Lande den Katholiken Deutschlands zu reger Betheiligung, damit durch denselben die universell katholische und katholisch-nationale Aufgabe der Katholiken Deutschlands im heiligen Lande, nämlich die Förderung der katholischen Mission in Palästina überhaupt und der Wahrnehmung der kirchlichen und sozialen Interessen der dortigen deutschen Katholiken noch energischer und erfolgreicher als bisher in Angriff genommen und erfüllt werde.

Köln, 14. August 1895.

Im Namen des Vorstandes:

Dr. Hermann Joseph Schmitz, Weihbischof, stellvertretender Präsident.

Janssen, Landrath a. D., Ju iar des Vereins.

Dr. Pingsmann, Subregens, Schriftführer.

6.

Die 42. Generalversammlung der K tholiken Deutschlands wünscht, daß für den Kindheit-Jesu-Ve n eine selbständige Verwaltung in Deutschland (mit dem Sitze in Aachen) constituirt werde, welche ähnlich dem Ludwigmissionsvereine Bayerns mit der Centralverwaltung in Paris Fühlung hat.

Grönenbach im August 1895.

Xaver Brecher, Pfarrer.

7.

Die 42. Generalversammlung empfiehlt den Katholiken Deutschlands, wie in den letzten Jahren jedesmal geschehen ist, 1. den großen, den ganzen Erdkreis umfassenden St. Franziskus-Xaverius-Missions-Verein in Lyon; 2. den St. Ludwigs-Missions-Verein in Aachen, letzteren für die Seelsorgbedürfnisse deutscher Katholiken in Konstantinopel, in Paris a) Station rue Lafayette 214, b) Station boulevard d'Italie 50, sowie in Havre, Lyon, Marseille, nicht minder in London, San Remo, Brüssel, Lüttich, Verviers.

Sie dankt den hochwürdigsten Oberhirten der Diözesen Köln, Breslau, Trier, Mainz, Paderborn, Freiburg i. Br., Limburg und Rottenburg, sowie des apostolischen Vicariates in Dresden,

sodann allen übrigen Gönnern der St. Josephs-Mission für die diesem Werke im Jahre 1894 überwiesenen Spenden.

Ems, 10. August 1895.

Dr. Jos. Lingens, Mitglied des Reichstags.

8.

Die Versammlung empfiehlt dringend, insbesondere den jungen Männern aus wohlhabenden Ständen, den Eintritt in den Vincenz-Verein, sowie die Errichtung und den fleißigen Besuch von Vincenz-Conferenzen überall da, wo katholische Familien Noth leiden und der Pfarrklerus Beistand wünscht.

Aachen, 14. August 1895.

Dr. Jos. Lingens, Mitglied des Reichstags.

9.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht abermals die Vertreter des katholischen Volks im Reichstage und in den deutschen Landesvertretungen mit allen Kräften unablässig dafür einzutreten, daß unsere Orden von allen ihre freie Thätigkeit hindernden Fesseln befreit, die auf diesem Gebiete bestehenden Ausnahmebestimmungen in vollem Umfange beseitiget und den katholischen Ordensleuten alle Rechte, welche die übrigen Staatsbürger genießen, ohne jede Ausnahme anerkannt werden.

Aachen, 14. August 1895.

Dr. Jos. Lingens, Mitglied des Reichstags.

10.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nimmt mit Freuden Kenntniß von dem „Seraphischen Liebeswerke", wodurch bereits Hunderten von Kindern Hilfe geworden ist, und empfiehlt auf's Wärmste die moralische und materielle Unterstützung des Vereins.

München, im August 1895.

Dr. Frhr. von Hertling.

III.

Soziale Frage.

1.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen Glaubensgenossen den Beitritt zum St. Raphaels-Verein zum Schutze deutscher katholischer Auswanderer. Sie warnt dringend vor leichtsinniger Auswanderung und räth angesichts der gedrückten wirthschaftlichen Lage in Nord- und Südamerika nur dann auszuwandern, wenn durch Angehörige ein Auskommen jenseits des Ozeans beschafft ist. Jedenfalls aber sollen sich Alle vor dem ernsten Schritte mit den Vertrauensmännern des Raphaelsvereins zur Einholung von Rath und Auskunft in Verbindung setzen und Keiner soll es unterlassen, die durch den Verein dargebotene unentgeltliche Hilfe bei der Reise zu benützen.

Schloß Birstein und Limburg a. d. L., im Juli 1895.

Der Vorstand des St. Raphaelsvereins:

Karl Fürst zu Isenburg-Birstein, Präsident.
Cahensly, Generalsekretär.

2.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt nicht nur den vermögenden, sondern auch den weniger bemittelten Eltern dringend, ihre befähigten Söhne mehr als bisher dem Handelsstande zuzuführen, weil in demselben die religiöse Ueberzeugung nicht ein Hemmschuh für das weitere Fortkommen, vielmehr allein die persönliche Tüchtigkeit für den Erfolg maßgebend ist.

Danzig, 12. August 1895.

Hermann Korzeniewski,
Mitglied des Agitations-Komités des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.

Hans Buchholz,
Vorsitzender des katholischen kaufmännischen Vereins zu Danzig und des ostdeutschen Gauverbandes.

3.

Die Katholiken Deutschlands beanspruchen wie für alle Beamten der großen staatlichen Verkehrsanstalten so auch für ihre Söhne unter der Fahne, daß sorgfältige Obsorge walte für Sonntagsruhe sowohl im Reichsheere als in der Marine.

Sie beanspruchen fort und fort, nicht blos Ermöglichung an Sonn- und Festtagen, daß alle katholischen Offiziere und Mannschaften, die es wollen und dienstlich nicht abgehalten sind, ungehindert regelmäßig am katholischen Morgen-Gottesdienst theilnehmen können, sondern auch entsprechende Förderung solcher Theilnehmer seitens der militärischen Vorgesetzten.

Aachen, 14. August 1895.

Dr. Joseph Lingens,
Mitglied des Reichstages.

4.

Die Katholiken Deutschlands fordern nachdrücklichst auf Grund des göttlichen Gebots und des bestehenden Strafrechts im Namen der katholischen Familienväter Abschaffung des Duells im Reichsheere, in der Marine, sowie an den Universitäten.

Aachen, 14. August 1895.

Dr. Jos. Lingens,
Mitglied des Reichstages.

5.

Allen auf mißverstandenem Interesse beruhenden Anfechtungen der gesetzlichen Sonntagsruhe gegenüber beharrt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf deren ernster Handhabung. Sie beklagt es, daß das ursprünglich zu wohlthätiger Wirksamkeit bestimmte Gesetz sich durch die Ausführungsbestimmungen vielfach unklar und verworren gestaltet hat und daß die Durchführung desselben zu einem großen Theile in die Hände der Ortspolizeibehörde gelegt ist.

München, 14. August 1895.

Rupert Stäble,
I. Vorsitzender des Wahlvereins der Centrumspartei München.

6.

Die Generalversammlung empfiehlt die Herstellung angemessener und billiger Arbeiterwohnungen, wo die Verhältnisse es erfordern und ermöglichen. Desbesonderen mögen die katholischen Arbeitervereine die praktische Lösung dieser Frage in die Hand nehmen.

München, 14. August 1895.

Ferd. Wehr, Prediger,
Präses des katholischen Arbeiter-Vereins München-West.

7.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sieht in der immer mehr überhandnehmenden Genußsucht und in der allzu häufigen Veranstaltung von Festlichkeiten in Stadt und Land eine schwere Schädigung des Familienlebens im Volke und deshalb eine große soziale Gefahr. Sie erkennt es als heilige Pflicht voran der katholischen Vereine, bei aller Pflege edler Unterhaltung allem Uebermaß im Vergnügungsleben beharrlich entgegenzutreten und bei eigenen Festlichkeiten eines allzugroßen Aufwands sich zu enthalten.

Die Generalversammlung begrüßt die auch in unseren deutschen Landen in weiten Kreisen sich ausbreitende „Mäßigkeitsbewegung" mit Freuden und sieht in den Bestrebungen des „Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke" ein verdienstliches Werk.

Augsburg, 14. August 1895.

A. Hauser, geistl. Rath.

8.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt für größere Orte die Gründung von Volksbureaux nach dem Muster der bereits bestehenden. Sie empfiehlt ferner da, wo eine solche Gründung nicht möglich ist, die Mitglieder der katholischen Arbeiter-, Arbeiterinnen-, Gesellen- und Männervereine darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Sachen der gesammten Arbeiterversicherung von der „Sozialen Auskunftsstelle" des „Volksvereins für das katholische Deutschland" in München-Gladbach (Rheinland) gegen Einsendung von 50 ₰ brieflichen Aufschluß erhalten können, wenn sie durch Bescheinigung des

Präses oder Vorstandes sich als Mitglieder obiger Vereine ausweisen.

München, 14. August 1895.

Lorenz Huber, Benefiziat,
Redakteur des „Arbeiter".

9.

a) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt freudig an, daß durch den Eifer der katholischen Arbeiter und ihrer Freunde aus dem Priester- und Laienstand der Wunsch des hl. Vaters, „es sollen sich die Arbeiter zusammenthun und auf gesetzlichem Wege ihre Rechte vertreten", an vielen Orten Deutschlands verwirklicht ist. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die Zahl der Arbeitervereine immer noch wachse und in derselben das geistige und materielle Wohl der Mitglieder kräftigst gefördert werde. Besonders macht die Generalversammlung auf die nothwendige Schulung der Mitglieder in sozialen Unterrichtskursen aufmerksam, dann auf die Gründung von Krankenzuschußkassen und größeren Verbänden.

b) In Anbetracht, daß die elterliche Zucht besonders in größeren Städten bei der heranwachsenden männlichen Jugend vielfach einflußlos ist, auch das alte Familienverhältniß zwischen Lehrling und Meister fast überall gelöst ist, in Anbetracht ferner, daß gerade bei der Arbeiterjugend die religionsfeindlichen Agitatoren ihre schlimme Wirksamkeit entfalten, erklärt es die Generalversammlung für nothwendig, daß die Arbeiterjugend der größeren Städte je nach örtlichen Verhältnissen in Vereinen jugendlicher Arbeiter, Lehrlingsvereinen, Congregationen gesammelt werden, um diesem Verderben entgegenzutreten.

c) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringendst alle wohlthätigen Veranstaltungen zum Schutze der Arbeiterinnen und Dienstboten, wie die katholischen Arbeitervereine, Congregationen, Arbeiterinnenheime, Mägdehäuser u. s. w. Sie bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß sich die weiblichen Orden besonders der Fürsorge ihrer durch Verführung und Ausbeutung gefährdeten Mitschwestern midmen möchten.

München, 15. August 1895.

Becker, Präses.

10.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, in den bestehenden Asylen für Obdachlose so

weit als möglich den darin Befindlichen Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten, insbesondere auch zur Erfüllung ihrer Sonntagspflichten, zu bieten.

München im August 1895.

Josef Knab.

IV.

Christliche Kunst.

1.

a) Die Generalversammlung verwirft jene sogenannte naturalistische Kunstrichtung, welche Personen und Begebenheiten der heiligen Geschichte in den Darstellungen der Plastik und Malerei bloß als geschichtlichen Gegenstand auffaßt, oder gar vollständig profanirt und fälscht, wie auch nicht minder jene, welche die niedrige Sinnlichkeit erregt.

b) Die Generalversammlung hält es für dringend nothwendig, daß die Wahrheiten des christlichen Glaubens, die Thatsachen der christlichen Geschichte und die Grundsätze des christlichen Lebens viel mehr als bisher zur Darstellung gebracht werden, nicht nur für kirchliche Zwecke, sondern auch für das öffentliche und häusliche Leben. Daher empfiehlt sie aufs Wärmste die Zuwendung von Aufträgen an tüchtige, glaubenstreue Künstler.

c) Die Generalversammlung betrachtet die kirchliche Kunst als den wichtigsten Zweig des christlichen Kunstschaffens und empfiehlt für dieselbe das Studium und den engen Anschluß — auch nach der theologischen und symbolischen Seite hin — an mustergültige Schöpfungen aus der ruhmreichen Vergangenheit der christlichen Kunst. Sie verlangt aber auch bei ihnen die Fähigkeit und das Bestreben, diese Schöpfungen individuell zu benützen und zu verwerthen unter Anwendung solider und erprobter Techniken. Sie erkennt deswegen ausschließlich die Thätigkeit selbstständig schaffender Künstler und Kunsthandwerker als berechtigt an und verurtheilt den Fabrikbetrieb der sog. Kunstanstalten, welche als die schlimmsten Feinde der echten kirchlichen Kunstthätigkeit betrachtet werden müssen. Die Generalversammlung verwirft die Massenerzeugung auf dem Kunstgebiete und warnt alle, die es angeht, durch Anschaffung solcher Erzeugnisse die Kirchen zu verunzieren und dazu noch finanziell schwer zu schädigen.

d) Die Generalversammlung spricht allen verständigen Veranstaltungen, die den Zweck haben, der kirchlichen Kunst im Sinne

der besten mittelalterlichen Kunstwerke zu neuer Blüthe zu verhelfen, ihre wärmsten Sympathien aus und bittet namentlich den hochwürdigen Klerus als den zunächst berufenen Wächter über die bezügliche Kunstthätigkeit, sich derselben in diesem Sinne eifrigst anzunehmen.

München, 25. Juli 1895.

Dr. Jos. Bach, Universitätsprofessor.

2.

Die Generalversammlung beschließt: „Der Liberalismus in der kirchlichen Kunst ist ebenso zu bekämpfen wie der Liberalismus in der Presse."

Neustift, 13. August 1895.

Georg Heckner, Pfarrer.

V.

Wissenschaft und Presse.

1.

Die Generalversammlung spricht es als wünschenswerth aus, daß die Heranbildung und Unterstützung jugendlicher Kräfte, welche im katholischen Geiste an Hochschulen zu lehren befähigt und geeignet wären, aus den hiefür gestifteten Fonds oder durch freiwillige Beiträge gefördert werde.

München, 10. Juli 1895.

Dr. Al. von Schmid,
Geistl. Rath und Universitätsprofessor.

2.

Die Generalversammlung bringt in empfehlende Erinnerung, daß die Görres-Gesellschaft, welche nach verschiedenen Seiten hin zur Hebung der Wissenschaft in katholischem Geiste schon eine so fruchtbare Thätigkeit entfaltet hat, durch vermehrte Mitglieder- und Theilnehmerzahl, durch Schenkungen und Legate eine noch ausgedehntere Unterstützung finde zur Inangriffnahme weiter gehender literarischer Unternehmungen und zur Förderung jugendlicher Arbeitskräfte auf den verschiedenen Arbeitsgebieten.

München, 10. Juli 1895.

Dr. Al. von Schmid.

3.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf den IV. internationalen wissenschaftlichen Katholikenkongreß, der im Jahre 1897 zu Freiburg in der Schweiz stattfinden soll.

Der diesen Congreß vorbereitende Ausschuß gedenkt in den einzelnen Diözesen Deutschlands Komités in's Leben zu rufen, welche das Interesse an dem Congreß in ihren Kreisen verbreiten sollen.

Demgemäß empfiehlt die Generalversammlung, insbesondere die auf die Bildung dieser Komités hinzielenden Bestrebungen jenes vorbereitenden Ausschusses zu unterstützen.

Freiburg in der Schweiz und München, im Juli 1895.

Professor Dr. Sturm, Vorsitzender der Organisationskommission des IV. internationalen wissenschaftlichen Katholiken-Congresses.

Professor Dr. Schnürer.
Professor Dr. Grauert.
Professor Dr. Frhr. von Hertling.

4.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont die Nothwendigkeit, daß hervorragend tüchtige katholische junge Gelehrte sich in größerer Zahl als bisher der akademischen Laufbahn zuwenden.

Freiburg in der Schweiz, 30. Juli 1895.

Professor Dr. von Savigny.
Professor Dr. Schnürer.

5.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen auf kirchlichem Boden stehenden katholischen Gelehrten mit der Görres-Gesellschaft Fühlung zu nehmen.

Freiburg in der Schweiz, 30. Juli 1895.

Professor Dr. Schnürer.
Professor Dr. von Savigny.

6.

In Anbetracht der bedauerlichen Thatsache, daß auf katholischer Seite noch mit viel zu großer Gleichgültigkeit und Sorg-

losigkeit bei Auswahl der Jugend- und Unterhaltungs-Lektüre verfahren wird, und deswegen die nichtkatholische Literatur in katholischen Familien nachweisbar eine weit größere Verbreitung gefunden hat, als die katholische; sowie ferner im Hinblick auf den verderblichen Einfluß, welchen die nichtkatholische Jugend- und Volksliteratur in Büchern, Broschüren, illustrirten Zeitschriften, Romanbibliotheken u. dgl. zum großen Theile auf das katholische Glaubensleben und das sittliche Zartgefühl ausüben, erachtet es die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

1. als die Pflicht eines jeden katholischen Mannes und einer jeden katholischen Frau, sämmtliche Unterhaltungslektüre der Familie gewissenhaft zu überwachen und bei Befriedigung alles Bedürfnisses, besonders auch zur Weihnachtszeit, stets in erster Linie die in reichlichem Maße vorhandene katholische Literatur zu bevorzugen und unter keinen Umständen Bücher und Zeitschriften zuzulassen, welche gegen die katholische Religion und die Sitte verstoßen;

2. als die Pflicht der Vorsteher der katholischen Knaben- und Mädchen-Institute, sowie der Religionslehrer an höheren Lehranstalten, die ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen über die Verhältnisse in der modernen populär-wissenschaftlichen und Unterhaltungsliteratur sowohl auf katholischem als nicht-katholischem Gebiete eingehend zu belehren und auf die daraus sich ergebenden Verpflichtungen aufmerksam zu machen;

3. als die Pflicht eines jeden Katholiken, innerhalb seines Kreises für die Verbreitung der katholischen Literatur einzutreten.

Juli 1895.

Herold, Lehrer in Münster in W.
Dr. Holly, Oberlehrer in Frankfurt a. M.
Dr. Huppert, Konviktsrektor in Bensheim an der Bergstraße.
Keiter, Redakteur des „Deutschen Hausschatzes" in Regensburg.
Dr. Roby, Pfarrer in Oestrich am Rhein.
Dr. Rolfus, Pfarrer in Saßbach am Kaiserstuhl.

7.

Da das ehebaldigste Zustandekommen einer freien katholischen Universität in Salzburg im lebhaftesten Interesse auch der Katholiken, namentlich Süddeutschlands, gelegen ist, wird den Katholiken

Deutschlands die kräftigste Unterstützung des Vereins für die Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität zu Salzburg wärmstens empfohlen.

Geldspenden wollen an Se. Excellenz den hochw. Herrn Fürsterzbischof von Salzburg gesendet werden.

Salzburg, 1. August 1895.

Alois Winkler, Domkapitular, Landeshauptmannstellvertreter von Salzburg.
Sebastian Danner, Domkapitular.
Christian Perkmann, Domprediger.

8.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt im Hinblicke auf die religiösen und sittlichen Gefahren, welche die modern-pädagogischen Zeitschriften für den katholischen Lehrerstand und damit auch für die religiöse Jugenderziehung in sich bergen, es als eine hervorragende und zwingende Pflicht der katholischen Lehrpersonen Deutschlands, sich von jeglicher Unterstützung derselben fernzuhalten. Sie empfiehlt ihnen, sowie den der Schule nahestehenden Kreisen dringend die Unterstützung und Verbreitung der katholisch-pädagogischen Zeitschriften.

München im August 1895.

Eduard Gutensohn, Lehrer.

9.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den katholischen Studenten Deutschlands den Besuch der katholischen Universität zu Freiburg in der Schweiz.

Sie erwartet von dem Wohlwollen und der Billigkeit der deutschen Regierungen, daß sie der auf der Universität zu Freiburg in der Schweiz zugebrachten Studienzeit die gleiche Anerkennung zu theil werden lassen, welche sie dem Besuche anderer außerdeutschen Universitäten gewähren.

Carl Fürst zu Löwenstein.

VI.

Schule und Unterricht.

1.

In der Ueberzeugung von der Wichtigkeit der christlichen Jugenderziehung und dem nothwendig maßgebenden Einflusse des

Klerus auf dieselbe, spricht die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dankbar ihre Freude aus über die pädagogischen Conferenzen der katholischen Geistlichkeit Unterfrankens und wurde die Einrichtung solcher Conferenzen in allen Kreisen Deutschlands mit Freuden begrüßt.

Euerfeld, den 26. Juli 1895.

Berninger, Pfarrer,
kgl. Distrikts-Schulinspektor.

2.

Angesichts der eminenten Wichtigkeit

a) der Erhaltung unserer christlichen Volksschulerziehung,

b) beim Kampfe gegen die geistliche Schulaufsicht und dem Streben vieler Pädagogen nach „Fachaufsicht", vorzüglich aber

c) im Interesse ständiger Fortbildung und Begeisterung der Geistlichen für ihr hohes Amt in der Schule empfiehlt die Generalversammlung, es möge seitens und durch Vermittlung der kirchlichen (nicht staatlichen) Behörden den Geistlichen obligatorisch zur Pflicht gemacht oder doch zur fakultativen Befolgung nahegelegt werden, daß

1) in jedem Schuldistrikte etwa viermal jährlich pädagogische Fortbildungsfragen unter dem Vorsitze des Inspektors abgehalten werden (Theilnehmer alle Geistlichen des Distrikts),

2) daß den sämmtlichen Distriktsschulinspektoren empfohlen werde, sich jährlich wenigstens einmal nach Kreisen unter dem Vorsitze eines Herrn aus ihrer Mitte zu einer Hauptkonferenz zu vereinigen,

3) daß sämmtliche Kreise durch ihre Bevollmächtigten einmal im Jahre tagen.

Hausen bei Forchheim, 12. August 1895.

Marquard, Pfarrer,
kgl. Distrikts-Schulinspektor.

3.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlichst und wiederholt die Gründung von katholischen Lehrer-, Lehrerinnen- und Schulvereinen, sowie den Zusammenschluß aller dieser Vereine und Verbände zum Zwecke der Vertheidigung der katholischen Erziehungsgrundsätze.

Sie spricht dem Wirken der schon bestehenden katholischen Lehrer-, Lehrerinnen- und Schulvereine und Verbände rückhaltlose

Anerkennung aus, ermuntert sie zu fernerem treuen Aushalten im begonnenen schwierigen Werke und ersucht die Katholiken Deutschlands um thatkräftige Unterstützung dieser Vereine.

München, im August 1895.

D. J. Kronast, Dompropst.

4.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht wiederholt aus, daß behufs einer gedeihlichen Fortentwicklung des richtigen und gottgewollten Verhältnisses der Kirche zu Staat und Familie die Schul- und Lehrerfrage nur in christlichem Geiste gelöst werden kann. Daher verurtheilt sie auf's Entschiedenste die Forderung der Simultanschule, der simultanen Lehrerbildung und der ganzen oder theilweisen Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. Sie fordert die Erhaltung des confessionellen Charakters der Schule und die Wahrung des kirchlichen Einflusses auf die ganze Schule.

Soweit die Mitwirkung der Volksschullehrer an der Aufsicht und Leitung der Schule in speziell technischer Beziehung vom Staate durchgeführt werden will, sollen stets die kirchlichen Oberbehörden gehört und ihre Vorschläge berücksichtigt werden.

Das Recht und die Pflicht dieser Behörden zur Ertheilung der missio canonica an Religionslehrer aus dem Laienstande wird zugleich besonders betont.

München, 25. Juli 1895.

Franz Häberlein, Lehrer.

5.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht sich mit Entschiedenheit gegen die zur Zeit in verschiedenen deutschen Ländern an Confessionsschulen eingeführten simultanen Volksschullesebücher aus und beantragt, daß zur Förderung des confessionell-christlichen Geistes an Confessionsschulen nur solche Lesebücher eingeführt werden sollen, welche diesem Geiste Rechnung tragen.

Ferner legt sie allen Katholiken warm an's Herz, bis zur Einführung solcher Lesebücher den Einfluß der confessionslosen Schulbücher durch Verbreitung echt christlicher Jugendschriften möglichst unschädlich zu machen.

München, 25. Juli 1895.

August Wörle,
Lehrer und Landtagsabgeordneter.

6.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erhebt gegen den — leider oft mit Erfolg — gemachten Versuch, den Stand der Geistlichen und den der Lehrer zu entzweien, lauten Protest und drückt den sehnlichsten Wunsch aus, es möchten die Angehörigen der beiden hochwichtigen Stände durch gegenseitige Achtung und Liebe jenes schöne Verhältniß zu erhalten oder herbeizuführen suchen, das dem heranwachsenden Geschlechte allein zum Segen gereichen kann.

München, 25. Juli 1895.

Franz Häberlein, Lehrer.

7.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in banger Sorge um die sittliche Wohlfahrt der heranwachsenden Jugend, in der Ausstellung unsittlicher Bildwerke, insbesondere an den Schaufenstern der Läden, sowie in der Verbreitung schmutziger oder doch die Sinnlichkeit anregender Lektüre eine der größten Gefahren jugendlicher Unschuld und fordert daher die Katholiken auf, mit allem Nachdrucke für die Beseitigung dieser Gefahr einzutreten.

Pfersee, 1. August 1895.

August Wörle,
Lehrer und Landtagsabgeordneter.

8.

Die Generalversammlung beschließt:

Wir deutsche Katholiken fordern wiederholt zur Durchführung der Unterrichtsfreiheit die alsbaldige Zulassung:

a) der Errichtung höherer von unsern Bischöfen geleiteter Lehranstalten, deren Besuch dem Besuche der entsprechenden staatlichen Anstalten staatlicherseits gleichgestellt wird,

b) der Errichtung einer freien katholischen vom heiligen Stuhle gutgeheißenen Universität in Deutschland, wie solche in Belgien, in der Schweiz, in Frankreich und in Amerika bestehen.

Aachen, 12. August 1895.

Dr. Jos. Lingens,
Mitglied des Reichstags.

9.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die allseitige Unterstützung der katholischen Erziehungsvereine, sowie der von unserem hl. Vater Leo XIII. so warm befürworteten Vereine nach dem Vorbilde der hl. Familie.

Regensburg, 2. August 1895.

W. Siebengäster,
Seminarpräfekt.

VII.

Vereinswesen, Aeußeres und Formalien.

1.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle beschließen, es sei die nächste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Dortmund (Westfalen) abzuhalten.

Dortmund, den 30. Juli 1895.

Löhers, Propst.
Walter, Pfarrer zu Unser Lieben Frau.
L. Lensing, Verleger.
Dr. Franke, Arzt.
Bonzel, Rechtsanwalt.

2.

Mit dem kommenden 3. Oktober sind 5 Jahre verflossen, seit einer der verdienstvollsten Söhne des katholischen Deutschland, Seine Eminenz Cardinal Josef Hergenröther, aus dem Leben geschieden ist. Bis zur Stunde bezeichnet weder ein Kreuz, noch eine Inschrift die Ruhestätte des hohen Verstorbenen im Cistercienserkloster Mehrerau bei Bregenz. In dankbarer und pietätvoller Würdigung der großen Verdienste des hohen Verblichenen um die katholische Wissenschaft beschließt die 42. Generalversammlung, den Katholiken Deutschlands es angelegentlichst zu empfehlen, ein Scherflein beizusteuern zu einer an der Gruft des hohen Dahingeschiedenen anzubringenden Gedenktafel.

August 1895.

† Wilhelm, Bischof von Rottenburg.
Dr. Jakob von Kühles, Dompropst und Generalvikar, Würzburg.

Franz Graf von Fugger zu Kirchberg und von Weissenhorn, erbl. Reichsrath der Krone Bayern, Schloß Kirchberg.
Dr. J. Nirschl, Domdekan, Würzburg.
Universitätsprofessor Dr. Theodor Jenner, Würzburg.
von Schad-Mittelbiberach, Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Rechtsanwalt, Stuttgart.
Raymund von Fugger, Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Schloß Kirchberg.

3.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle beschließen:

Es möge ein ganz Deutschland umfassender Verein zur Förderung katholischer Studierender gebildet werden mit dem Zwecke, minder bemittelten katholischen Studierenden aller Fakultäten während der Studienzeit angemessene Beihilfe zu gewähren.

Limburg a. d. Lahn, 15. August 1895.

Capallo, Redakteur.
Dr. med. Diefenbach.

4.

Im Hinblick auf die an alle Fürsten und Völker in der päpstlichen Encyklika gerichtete Mahnung des hl. Vaters zur Einheit des Glaubens, empfiehlt die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zur allgemeinen Verbreitung und Unterstützung:

1. Den Canisius-Gebets-Verein, welcher gesegnet von zahlreichen deutschen Fürsten, zum Zwecke hat, für die Beförderung des Einigungswerkes in den Ländern deutscher Zunge und für die Befestigung der Katholiken im Glauben unserer Väter unter dem Schutze der unbefleckten Königin des Rosenkranzes und des sel. Canisius, des zweiten Apostels Deutschlands, inbrünstige Gebete zum Himmel zu richten.

2. Die Canisiusstimmen, welche, ebenfalls von mehreren deutschen Bischöfen empfohlen und gesegnet, zum Zwecke haben, als Organ genannten Gebetsvereins, sowie der vorzubereitenden

Jubiläumsfeste des Todes des sel. Canisius zu dienen, durch welche zugleich die Kenntniß und Verehrung des Seligen unter dem Volke befördert und verbreitet werden soll.

Freiburg (Schweiz), 15. August 1895.

Chorherr J. Ev. Kleiser, apost. Missionar.

5.

Im Hinblicke auf die bevorstehende Feier des 300jährigen Jubiläums des Todes des sel. Petrus Canisius 1897/1898, und im Hinblicke auf dessen eventuelle Heiligsprechung empfiehlt die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands:

1. Für die Beförderung der Heiligsprechung des sel. Petrus Canisius zu beten.

2. Die Erinnerungen an den Seligen an den Orten, wo er gewirkt, zu sammeln und in den Canisiusstimmen zu veröffentlichen.

3. Den Vorstand des Canisiusvereins Deutschlands zu beauftragen, Mittel und Wege zu berathen, wie durch Landes- oder Diözesanwallfahrten das Centenarium am besten gefeiert werden kann.

Freiburg (Schweiz), 15. August 1895.

Chorherr J. Ev. Kleiser, apost. Missionar.

6.

Durch die unter Betheiligung von Pilgern aus Deutschland und anderen Ländern so glänzend verlaufene Feier des 600jährigen Jubiläums der Uebertragung des heiligen Hauses nach Loreto hat die Verehrung dieses weltberühmten Wallfahrtortes einen neuen Aufschwung genommen. Hierzu hat wesentlich die Verbreitung der vom hl. Vater mit Abläßen begnadigten „allgemeinen Bruderschaft des hl. Hauses", sowie die Uebergabe der das heilige Haus umschließenden Kapellen der Basilika an die verschiedenen Nationen beigetragen. Jemehr nun die zur Ausmalung der deutschen National-Kapelle von Professor Seitz begonnenen Arbeiten die allgemeine Bewunderung erregt haben, umsomehr ist der Wunsch gerechtfertigt, dieselben auch möglichst bald vollendet zu sehen.

Die 42. Generalversammlung fordert deshalb die Katholiken Deutschlands auf, nicht nachzulassen in der immer weiteren Verbreitung der „allgemeinen Bruderschaft vom heiligen Hause" und in der Spendung von Gaben zur Restauration der deutschen Na-

tional-Kapelle, um auf diese Weise die Andacht zum hl. Hause von Loreto und die Vollendung jenes neuesten und wahrhaft großartigen Werkes der deutschen christlichen Malerkunst zu fördern.

Alois Erbprinz zu Löwenstein.
Rochus von Rochow, Major a. D.

7.

Die Generalversammlung wolle den katholischen Studentenverbindungen und Studentenvereinen, die an verschiedenen deutschen Hochschulen sich gebildet haben, ihre vollständige Anerkennung ausdrücken und die katholischen Studierenden zu gesteigerter Theilnahme an denselben einladen.

München, 10. Juli 1895.

Alois von Schmid,
Geistl. Rath und Universitätsprofessor.

8.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den deutschen Studierenden die Bildung und Pflege von akademischen Bonifatius-Vereinen und fordert alle deutschen Katholiken auf, die Studentenschaft bei diesem Werke nach Kräften zu unterstützen.

Freiburg i. Br., August 1895.

Ed. Rach, cand. theol.,
Vorortspräsident der akadem. Bonifaziusvereine.

9.

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht den Wunsch aus, daß die Erfahrungen, welche bei den von Katholiken deutscher Zunge nach heiligen Stätten, insbesondere nach Rom veranstalteten Pilgerzügen erworben wurden, dauernd fruchtbar gemacht werden, und ersucht den Kommissar, Se. Durchlaucht den Fürsten Löwenstein nach dieser Richtung Erhebungen zu pflegen und nach Abschluß derselben an eine der nächsten Generalversammlungen Bericht zu erstatten.

München, im August 1895.

Joseph Knab.

VIII.

Begrüßungsabend.

Sonntag den 25. August 1895.

Lange vor der anberaumten Stunde war die mächtige Festhalle von den herbeiströmenden Schaaren dicht gefüllt. Auf den Tribünen hatte ein zahlreiches Damen-Publikum Platz genommen. Die Begrüßungsfeier begann Abends 8 Uhr und nahm, durch Instrumental- und Gesangsvorträge verschönert, einen festlichen Verlauf. Nachdem die vom Hoftheatersingchor vorgetragene Hymne „Jauchzet dem Herrn" von Silcher verklungen war, eröffnete der Präsident des Lokalkomités, **Graf Konrad von Preysing**, die Versammlung mit folgender Ansprache:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen.)

Mit diesem Rufe, den Sie, hochverehrte Gäste, tausendfach erwidert haben, erkläre ich die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für eröffnet (Bravo!) und heiße Sie im Namen des Lokal-Komités von Herzen willkommen.

So sind denn die Tage herangekommen, die wir ersehnt, vor allen deutschen Gauen und weit über des Reiches Grenzen hinaus es zu bekunden, daß in Münchens Mauern der Geist des seligen Canisius nicht verweht ist, und unsere erste Vorbereitung für den Katholikentag, sie trat hervor in der großen Volksmission, welche dieses Frühjahr zu München in allen Pfarrkirchen der Stadt gleichzeitig stattgefunden hat und von 48 Missionspriestern abgehalten worden ist. Damals rüsteten wir uns innerlich zum Katholikentag, in dem siegenden Bewußtsein, daß die Salve Regina-Glocke unseres Frauendomes nicht nur vergangenen Jahrhunderten angeklungen hat.

„In Treue fest“ lautet der bayerische Wahlspruch. Jawohl, in Treue fest zu unserer heiligen Kirche (Bravo!), zum katholischen Glauben (Bravo!). Hier in München soll voran diese Treue sich bekunden, und Sie, hochverehrte Gäste, sind hiehergeeilt von Nah und Fern, muthvoll Zeugniß zu geben für den Glauben und die Treue Ihrer Ueberzeugung (Bravo!).

Von den Alpen bis zum Belt, von dem Rhein zur Donau klingt mein Willkommgruß, den ich zusammenfasse in diesem Gruße an die Vertreter der deutschen Stämme, die hier nun sich vereinigen.

Soweit die deutsche Zunge klingt, lebt der Trieb zum Vaterlande mächtig in uns auf, und in dem Glauben, der uns vereinigt, liegt eine Gewähr, daß wir Gott und darum dem Vaterlande dienen (Bravo!).

Die Zeit, in welcher die Katholiken Deutschlands sich wieder versammeln, ist wahrlich ernst. Der Kampf für oder gegen Christus und seine heilige Kirche zeigt uns zwei entschieden und bewußt sich gegenüberstehende Heerlager (Sehr richtig!), und als die gefährlichste Waffe der Widersacher hat sich nicht die Gewalt erwiesen, die mit rauher Hand offen, rücksichtlos eingreift; gefährlich ist vor Allem jene Kampfesart der Gegner, welche in kühler, bedächtiger Ueberlegung oft unerkannt herantritt. Diese hat die denkbar größte Gefahr für Staat und Kirche heraufbeschworen. Es ist der Indifferentismus, den ich meine (Sehr richtig!). In der That, in Sachen des Glaubens indifferente Gesellschaftskreise wären auch indifferent gegenüber den Opfern, die das Vaterland immer wieder von seinen Bürgern erheischen muß (Sehr richtig!).

Der Glaube, welcher die Gebote erfüllt, ist gleichzeitig die Liebe; die einzige Liebe des Indifferentismus aber ist die Selbstsucht (Sehr wahr!). Und wenn seit Jahren und Jahren mehr und mehr soziale Gefahren allenthalben sich aufgethan, so ist der Indifferentismus der Boden, auf dem diese Gefahren emporschießen (Sehr wahr!). Ihn zu bekämpfen, wird eine der Aufgaben des Katholikentages sein.

Hiebei treten die Manen eines großen Vorkämpfers in unseren Kreis: Windthorst, der im Jahre 1890 in Coblenz bei dem letzten Katholikentage, dem er angewohnt, vorausgesagt hat: Wir werden nach München kommen, nicht jetzt, aber später! (Lebhaftes Bravo!). Körperlich freilich ist Windthorst nicht mehr unter uns, aber sein Geist lebt fort in uns, voran der Geist treuer Pflichterfüllung (Bravo!).

Und nun, meine lieben Gäste, rufe ich Ihnen nochmals zu: Willkommen in München, willkommen auf altbayerischer Erde!

Nehmen Sie, was da von unseren Bemühungen, Ihnen gastlichen Empfang zu bereiten, ersichtlich ist, als den Ausdruck unseres guten, freudigen Willens. Manches ist unter schwierigen Umständen zu Stande gekommen, unter dem Entgegenkommen der Behörden und der städtischen Vertretung gefördert worden (Bravo!). Sie haben dem Lokal-Komité die Erfüllung seiner Aufgabe wesentlich erleichtert (Bravo!); hiefür unseren wärmsten Dank! (Bravo!)

Dafür, daß der Herr Bürgermeister heute Abend uns die Ehre seines Besuches schenkt, sind wir ihm zu besonderem Danke verpflichtet (Bravo!). Der loyale Charakter, der die deutschen Katholikentage stets geleitet hat, findet hierin eine Anerkennung, der wir unsere ganze Sympathie entgegenbringen (Bravo!).

Meine verehrten Herren! Möge die vollste, auf dem gemeinsamen Glauben und darum auf der Gemeinsamkeit der Lebens- und Weltanschauung beruhende Eintracht auch diesen beherrschen! Wir stehen geschaart um das Banner des Kreuzes; nur wer den Blick fest und unverwandt auf das Kreuz gerichtet hält, bleibt unberührt von den verwirrenden Nebeln, den schwankenden Meinungen des Tages (Bravo!). Und in dem Papstthum erkennen wir den Fels, auf den die Kirche gegründet ist. Der oberste Hirte, der unfehlbare Ausleger der göttlichen Heilslehre, es ist der Papst (Bravo!).

Möge, so schließe ich mit dem Aufrufe, der vor wenig Wochen von Altbayern ist verbreitet worden, möge der 42. Katholikentag neuerdings das Wort erfüllen, das Graf Montalembert im Jahre 1848 an den Präsidenten der ersten Generalversammlung der deutschen Katholiken gerichtet hat. Montalembert schrieb:

„Geschaart um den heiligen Stuhl, welcher jederzeit das Heiligthum der sittlichen Welt, der Hort aller Wahrheit und Ehren ist, und welcher hinüberragt über den Undank und das Unglück, in der Ehrfurcht der Nationen trösten wir den erhabenen und hochherzigen Hohenpriester, welcher ihn ziert, durch den Anblick unserer brüderlichen Einigung! Und es sollen selbst Jene, welche die Reinheit unseres Glaubens und die Aufrichtigkeit unseres Bestrebens verkennen, von den Christen der Gegenwart nicht blos sagen, wie von den Christen der Urkirche: Seht, wie sie sich lieben! sondern auch: seht, wie sie glauben, seht, wie sie hoffen auf Gott, auf ihre Kirche, auf die Zukunft!“ (Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Diese Worte erfassen, durchdringen uns. Dem Papste gelte unsere erste, begeisterte Huldigung! Stimmen Sie ein mit mir in den Ruf: Seine Heiligkeit Papst Leo XIII., er lebe hoch! hoch! hoch!

(Die Versammlung erhebt sich und stimmt begeistert ein.)

Präsident: Ich ertheile das Wort dem Herrn geistlichen Rath Domkapitular Dr. Marcellus Stigloher.

Dr. Stigloher: Hochansehnliche Versammlung! Ein Jahr ist es, daß in Köln die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands stattgefunden hat. Tausende von Männern aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes eilten dahin. Ich sah selbst mit eigenen Augen, wie die Bürgerschaft Kölns darüber in außerordentlichem Grade erfreut war. Die Kölner rühmten sich mit Recht ihres katholischen Glaubens, ihres Domes, ihrer Kirchen und ihrer christlichen Kunstwerke. Ich theilte von ganzem Herzen diese Freude der Bürgerschaft Kölns. Aber in meinem Innern hatte ich auch noch ein anderes Gefühl; ich war aus Bayern, lebend und wirkend unter dem Hause Wittelsbach, und als Bayer sprach ich: ja gewiß, Ihr Kölner, ihr habet Recht, Euch zu freuen Eures katholischen Glaubens, Eures Domes und Eurer christlichen Kunstwerke. Aber ich als Bayer habe auch einen Antheil an dieser Freude; denn sancta Colonia! schaue zurück in die verflossenen Jahrhunderte: wem verdankt die Bürgerschaft Kölns das Heiligthum, das Kleinod des heiligen katholischen Glaubens? Es war Wilhelm V., Bayerns Herzog, der die Michaelskirche in München erbaut hat, und mit ihm Julius Echter, Fürstbischof von Würzburg; diese waren es namentlich, welche auf die Bitte und den Wunsch der Bürgerschaft Kölns die Waffen Gebhards gebrochen und den heiligen katholischen Glauben der Bürgerschaft Kölns — wir hoffen — für alle Jahrhunderte bis zum Ende der Zeiten erhalten haben. (Beifall.) Die Kölner zeigten mit Recht hin auf ihren erhabenen Dom, jenes großartigste Werk deutschen Gedankens, deutschen Könnens und Schaffens. Allein mit welchem Blicke tiefsten Schmerzes schauten nach den Freiheitskriegen ein Friedrich Schlegel, ein Bertram, ein Wallraf, die Gebrüder Boisserée, ein Görres und Cornelius hin auf den Verfall dieses ehrwürdigen Domes; und mit welcher Sehnsucht wendete sich ihr Auge hinaus in das weite deutsche Vaterland, ob kein Fürstenherz sich finde, das sich begeistern würde für deutsches Schaffen, für deutsches Können im Mittelalter! Dieser Fürst, der diesen edlen Wunsch ihres Herzens stillte, war allein der bayerische Kronprinz und spätere König Ludwig I. (Lebhafter Beifall.) König Ludwig I. rief den Görres, den Cornelius, die Gebrüder Boisserée und Bertram nach München und theilte mit ihnen die Begeisterung für die erhabene Kunst des christlichen Mittelalters. Unser König Ludwig war es, der den Kölner Dombauverein gründete; unser König Ludwig war es, der seinem Freunde und Schwager Friedrich Wilhelm, dem edlen Könige von Preußen, einen Johannes von

Geissel als Erzbischof von Köln bezeichnete, welchen er für das große Werk der Erneuerung des Kölner Domes im Vereine mit Friedrich Zwirner für geeignet hielt; denn dieser Mann hatte bereits mit Klenze den alten Kaiserdom in Speyer in seiner alten Würde wiederhergestellt. (Beifall.)

Mit Begeisterung hinaufblickend auf die Höhe der Thürme des Kölner Domes, dachte ich in meinem Herzen: von einem Thurm gehört die Kreuzesblume unserem erhabenen König Ludwig!

(Beifall.)

Als ich in der dritten geschlossenen Versammlung hörte, daß in München die Generalversammlung 1895 stattfinden sollte, und als ich die große Begeisterung sah, mit welcher dieser Beschluß aufgenommen wurde, war mein Bayernherz voll der Freude und voll der Begeisterung. Ja, sprach ich zu mir, Ihr Männer alle, Ihr Katholiken aus Nord und Ost und West, eilt hin nach Süden in jene Stadt, von der unser edler König Ludwig gesagt hat: Ich will aus München eine Stadt machen, die ganz Deutschland zur Ehre dient, so daß Niemand sagen kann, er kenne Deutschland, ohne daß er München gesehen habe. (Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! An dem heutigen Tage, an dem Namensfeste unseres edlen Königs Ludwig I., dieses begeisterten Mäcens der Kunst und Wissenschaft, an diesem Festtage des heiligen Ludwig, wird gerade jetzt der Katholikentag eröffnet.

(Beifall.)

Mit Jubel und Freude begrüße ich daher heute die so zahlreichen Gäste aus nah und fern von ganzem Herzen in unserer bayerischen wittelsbachischen Hauptstadt! Doch nicht nur ich allein. Nein, dieser Katholikentag in München ist ein Tag der Freude und Hoffnung für alle katholischen Vereine Münchens, für die ganze katholische Bürgerschaft, für den Klerus, für den Adel und, hört es alle im ganzen deutschen Vaterlande, auch für unser erhabenes königliches Haus. Wer das katholische München kennen lernen will, der sollte München gesehen haben in den Tagen der Mission, an welchen in 12 Kirchen Tausende und Tausende der Bewohner Münchens den Worten von 48 Missionären lauschten und Tausende die heiligen Sakramente empfingen. In jenen Tagen sah man so recht, daß München noch ein katholisches München unter dem Hause Wittelsbach ist. (Beifall.)

Mit großer Begeisterung haben daher die 60 katholischen Vereine den Herrn Grafen Konrad von Preysing wiederholt gebeten, alle Kräfte anzuwenden, daß der Katholikentag in München in großartiger Weise gefeiert werde. Aber auch die katholische

Bürgerschaft Münchens, welche nicht diesen Vereinen angehört, auch diese nahm lebhaften Antheil, auch diese bekennt sich offen als Mitglieder unserer heiligen katholischen Kirche, die seit Jahrhunderten der Menschheit und unserem bayerischen Vaterlande so viele Wohlthaten erwiesen hat. Darum haben wir es als eine Ehrensache betrachtet, aus dem Bürgerstande als Ehrenpräsidenten des Katholikentages einen verdienstvollen Bürger unserer Stadt, Herrn Commerzienrath Radspieler, zu wählen, einen Mann, der vom Jahre 1848 an bis jetzt immer treu zu Altar und Thron gestanden. Mit Freude hat Herr Radspieler zugestimmt, seinen Namen als katholischer Bürger der Stadt München mit an die Spitze unseres Aufrufes zu setzen.

(Lebhafter Beifall.)

Wir glaubten ferner, daß auch der Klerus in besonderer Weise geehrt werden sollte; darum erwählten wir den ersten, der an der Spitze des Klerus der Erzdiözese steht, unseren Dompropst und Generalvikar Dr. Kronast, ebenfalls zum Ehren-Präsidenten. Auch dieser war in Liebe und Begeisterung bereit, seinen Namen zu geben. Aber namentlich hegten wir den innigsten Wunsch, daß der katholische bayerische Adel sich für unseren Katholikentag erkläre. (Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! An unserem königlich bayerischen Hofe besteht der Hausritterorden des hl. Georgius. Die Treupflicht, welche diese Ritter des hl. Georgius übernehmen, ist eine dreifache: Erstens: fest und entschieden zu bekennen den Glauben an die allerseligste, unbefleckt empfangene Jungfrau Maria;

(Beifall)

zweitens: offen zu bekennen und einzutreten als Ritter für den heiligen katholischen Glauben und das Oberhaupt der heiligen katholischen Kirche, und als dritte Pflicht übernehmen sie die Ausübung der leiblichen Werke der Barmherzigkeit. Hochansehnliche Versammlung! Derjenige Mann, der als Großkanzler an der Spitze dieses bayerischen Georgius-Ritter-Ordens steht, ist Ludwig Freiherr von Malsen, Excellenz, und dieser Mann, der Vertreter dieses katholischen Ritterordens in Bayern hat mit wahrer Begeisterung seine Ernennung zum Ehrenpräsidenten unseres Katholikentages angenommen. Es würde mich freuen, wenn ich jetzt den Brief verlesen könnte, den Excellenz von seinem Krankenlager in Reichenhall gestern hieher gesendet hat, um die Katholikenversammlung zu begrüßen,

(Beifall)

mit dem offenen Bekenntniß seines katholischen Glaubens; und so schreibt der Großkanzler des katholischen bayerischen St. Georgius-Ritterordens! Heute ist das Namensfest dieses edlen Mannes. Dürfte ich es wagen, der ganzen Versammlung mein Herzensanliegen vorzutragen, daß wir ihm Alle von ganzem Herzen für sein offenes Bekenntniß des katholischen Glaubens zu seinem Namensfeste die herzlichsten Glückwünsche darbringen? (Beifall.)

Gott stärke und kräftige Excellenz, damit Sie als Bannerträger des umgekehrten Schwertes, des Kreuzes, noch viele Jahre an der Spitze des katholischen bayerischen Adels stehen können!

Ich darf ferner auch sagen — und das ist für mich die größte Freude — daß das ganze erhabene königliche Haus mit vollem Herzen theilnimmt an dieser Katholikenversammlung.

(Lebhafter Beifall.)

Wir feiern heute das Fest des hl. Ludwig, das uns so recht an den edlen König Ludwig I. erinnert. Als König Ludwig am Feste Allerheiligen 1826 den Grundstein zur Allerheiligen-Hofkirche legte, sprach der große König die gewichtigen Worte: „Ich freue mich, diese Kirche bauen zu können, denn die Religion darf nicht blos im Herzen wohnen, sie muß sich auch nach außen offen und entschieden kundgeben!“ Das ist das Wort unseres edlen Königs Ludwig I., und König Ludwig hat auch seinen katholischen Glauben stets bekannt: Denken Sie an die prachtvollen Kirchen, an die Ludwigskirche, an die Auerkirche 2c., schauet hin, wo der edle König seine Ruhestätte gefunden. König Ludwig wollte seinem bayerischen Volke wie dem ganzen deutschen Vaterlande zeigen, wie viel das Volk in Landwirthschaft, Gewerbe, Handel, Kunst und Wissenschaft der katholischen Kirche, den Orden der katholischen Kirche, dem Benediktinerorden verdanke. Als eine Perle der Kunst baute er daher die Bonifaziuskirche, und wählte diese Kirche als sein Mausoleum, um daselbst im offenen Bekenntnisse seines katholischen Glaubens zu ruhen, bis jenes Bild des Cornelius in der St. Ludwigskirche vom jüngsten Gerichte sich in der That bewahrheitet und alle Menschen aufstehen werden, um zur Rechten des Kreuzes sich zu schaaren, wenn sie ihr Knie gebeugt im Leben vor dem Kreuze.

Dieses Beispiel, dieses Vorbild unseres edlen Königs Ludwig I. dauert fort in seiner erhabenen königlichen Familie. Auch unser allerdurchlauchtigster Prinz-Regent unseres Bayernlandes ist in Herz und Wort und That katholisch und ebenso das gesammte mustervolle Familienleben des ganzen königlichen Hauses.

(Beifall.)

Welche Stadt im deutschen Vaterlande kann sagen, daß sie zu gleicher Zeit 11 Kirchen baut in den herrlichsten reinsten kirchlichen Baustilen aller Jahrhunderte? Das kann München allein von sich sagen. Schauen Sie an die St. Anna-Kirche, die Benno-Kirche und wie sie alle heißen! Staunend werden Sie zu sagen genöthigt sein: „Ja, das ist eine große That Münchens." Wenn ich nun aber frage, wer steht an der Spitze des Centralvereins zur Erbauung aller dieser Kirchen, so lautet die Antwort: An der Spitze dieses Vereines steht der Oberstkämmerer, steht der Oberstceremonienmeister unseres durchlauchtigsten Prinz-Regenten, Freiherr von Malsen. (Beifall.)

Ja, ein Diener des höchsten Herrn kann nicht an der Spitze eines solchen Vereins stehen, wenn nicht auch im Herzen seines Herrn und Gebieters die gleichen Gedanken, Wünsche und Ideale herrschend sind. (Beifall.)

Ich kann noch etwas hinzufügen: Die Herren werden auch die christliche Kunstausstellung besuchen, im Kunstausstellungs-Gebäude. Was ist die Perle in dieser Ausstellung christlicher Kunstwerke? Der Altar, den unser durchlauchtigster Prinzregent für den Patron Bayerns, den hl. Benno, für die St. Benno-Kirche hat verfertigen lassen. Prinz Luitpold ist jener Mann, der, wie einst Perikles auf das Wort des Parmenides der Lampe das Oel gegeben hat. Nur wenn ein Mäcenas 50 und 60000 Mark zu geben bereit ist, kann ein Meister zeigen, was seine Kunstfertigkeit zur Ehre Gottes zu schaffen vermag. Und, meine Herren, dieser Altar ist das Geschenk unseres edlen Prinz-Regenten Luitpold.

(Beifall.)

Noch eines, meine Herren! Am 24. Juni ds. Js. wurde der Grundstein zur Maximilianskirche dahier gelegt. Als das Gerücht durch die Straßen der Stadt ging, der Prinz-Regent nimmt theil, herrschte allgemeines Staunen und man wollte es nicht glauben. Als aber die Stunde der Feierlichkeit nahte, kamen jene Reiter als Vorboten unseres durchlauchtigsten Prinz-Regenten, und nicht als Privatperson, nein, als Regent unseres Bayernlandes nahm Prinz Luitpold offen theil an der Grundsteinlegung dieser Kirche, vor der Stadt, vor dem ganzen Volke, vor dem Bayerlande! Meine Herren, ist das nicht ein offenes Bekenntniß des heiligen katholischen Glaubens! Und auch heute ist der Gedanke des durchlauchtigsten Prinz-Regenten und seines ganzen königlichen Hauses auf diese Versammlung gerichtet. Was ist daher unsere Pflicht? Daß wir uns schaaren vor der patrona Bavariae. Das Haus Wittelsbach, wie Bayern, besitzt eine Schutzfrau, eine mächtige Schutzfrau, deren Statue errichtet steht

auf dem Marienplatze und deren Macht weit hinaus in alle Theile unseres bayerischen Vaterlandes die Thürme des Domes unserer lieben Frau verkünden. (Beifall.)

Diese Gottesmutter wird das ganze königliche Haus Wittelsbach, unser bayerisches Vaterland und dessen Hauptstadt München beschützen und den heiligen katholischen Glauben uns erhalten. Wir aber wollen uns an die Seite dieser patrona Bavariae stellen und wollen geloben unserem erhabenen Königshause und unserem durchlauchtigsten Prinz-Regenten Ehrfurcht, Treue und Huldigung. Denn wer für Gott ist und für die heilige katholische Kirche, der ist auch unverbrüchlich treu seinem Könige und Herrn, der von Gott gesetzten Obrigkeit. (Beifall.)

Ich glaube daher im Sinne der ganzen hochansehnlichen Festversammlung zu sprechen, wenn ich Sie einlade, auf Seine Königliche Hoheit den durchlauchtigsten Prinz-Regenten Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, und auf das ganze kgl. Haus Wittelsbach ein dreifach donnerndes Hoch auszubringen. Seine Königliche Hoheit, Prinz-Regent Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser und das ganze königliche Haus Wittelsbach lebe hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung erhebt sich und stimmt begeistert ein.)

Präsident: Herr Rechtsanwalt Rumpf aus München.

(Bravo!)

Rechtsanwalt Rumpf: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen.)

Hochansehnliche Festversammlung! Wenn wir die Reihe von Versammlungen, zu welchen die Katholiken Deutschlands seit nahezu 5 Dezennien sich zusammengefunden, rückschauend überblicken, so tritt uns bei aller Mannigfaltigkeit des Bildes, welches dieselben nach der Art ihrer Vorbereitung und Durchführung, ihren Theilnehmern, den jeweils hiebei zur Berathung gezogenen Fragen darbieten, sofort doch ein ihnen allen gemeinsamer Zug besonders leuchtend entgegen: Es ist die Ehrfurcht vor der kirchlichen und weltlichen Autorität, (Bravo.) die unbedingte Achtung vor den von Gott gesetzten höchsten Gewalten. (Bravo).

In einer Zeit, in welcher man diesen Begriff der Autorität aus dem Denken und Empfinden und dem Gewissen der Menschen gerne beseitigen möchte, in einer Zeit, in welcher die Grundpfeiler der sittlichen und sozialen Ordnung, welche auf der Autorität und dem Gehorsam gegen sie als ihrer Grundlage basirt sind, untergraben zu werden drohen, in einer solchen Zeit werden,

so hoffen wir, nicht mehr allzu viele jener Leute sein, welche in unseren Versammlungen für den Gang der sozialen Entwicklung gleichgiltige Veranstaltungen, wenn nicht gar dem öffentlichen Wohle nachtheilige Kundgebungen erblicken zu dürfen glauben. Wer freilich trotz der ernsten Zeichen einer ernsten Zeit von solcher, ihm vielleicht lieb gewordenen Meinung sich durchaus nicht loszuschälen vermag, dem Mann kann nun eben nicht geholfen werden.

(Bravo!)

Wir sind der Anschauung, daß es, wie schon früher so auch in unseren Tagen, gut gethan ist, und daß es die unserer Ueberzeugung ferne Stehenden mit nichten zu ängstigen braucht, wenn Tausende und Abertausende katholischer Männer Jahr für Jahr zu gewaltiger Heerschau sich versammeln, um bei Berathung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten in feierlicher einmüthiger Kundgabe für das Bestehen der von Gott gewollten Ordnung, für Autorität und Gehorsam, für Glaube, Sitte und Recht einzutreten. (Bravo.) Hohe Versammlung! Wir haben heute in Bekräftigung dieser unserer Gesinnungen dem Träger der höchsten kirchlichen Autorität, dem erhabenen Oberhaupte unserer heiligen Kirche, den schuldigen Ausdruck unserer unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit, unserer tiefsten Ehrfurcht, bereits dargebracht. Wir haben dem allerdurchlauchtigsten Regenten unseres lieben Bayernlandes, unserem in Weisheit und Milde die Geschicke des zweitgrößten deutschen Bundesstaates lenkenden, allgeliebten Prinzregenten, unsere ehrerbietigste Huldigung bezeigt. Sie, die Sie aus außerbayerischen Ländern zu uns gekommen sind, haben jubelnd eingestimmt und das hat uns Bayern, die wir zäh, wie die Tannen an den Felsen unserer Berge, an unserem angestammten Fürstenhause hängen, (Bravo) das hat uns Bayern mit besonderer Freude erfüllt.

(Bravo.)

Als deutsche Männer richten wir unsere Blicke nunmehr weiter. Ich sage als deutsche Männer; denn wir fühlen uns als solche (Bravo), trotz der Unkenrufe, die weilweise da und dort noch sich vernehmen lassen. (Rufe: Sehr gut.) Die freilich wollen uns den Ehrentitel eines deutschen Mannes noch immer nicht recht gerne zugestehen. Doch das regt uns schon lange nicht mehr auf (Bravo). Meine Damen und Herren! Deutsch thun ist noch nicht deutsch sein. (Bravo.) Wer ist ein deutscher Mann, ein deutscher Patriot? Der Deutsche ist's, der jederzeit freudig und opfermuthig seine Pflicht gegen sein engeres und weiteres Vaterland erfüllt, der, soweit seine Kräfte es nur immer erlauben,

willig und ohne langes Wenn und Aber mitwirkt, mitarbeitet, das Wohl des Vaterlandes zu fördern, die geistigen und materiellen Güter des Volkes zu wahren und zu pflegen und ihm den äußeren und inneren Frieden und namentlich auch den Frieden zwischen den getrennten Konfessionen, das einträchtige auf gegenseitiger Achtung beruhende Nebeneinanderwohnen derselben zu erhalten. (Bravo.) In diesem werkthätigen Patriotismus lassen wir uns von niemand, aber auch von gar niemand übertreffen. (Rufe: Sehr wahr! Bravo.)

25 Jahre sind es nunmehr, da hat solcher auch nicht vor den letzten und äußersten Opfern an Gut und Blut zurückschreckender vaterländischer Sinn Thaten verrichtet, wie sie die Welt noch nicht zu oft gesehen, Werke vollbracht, die unvergänglichen Ruhmes sicher sind. Wenn wir heute unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes gedenken, so ist es unsere erste Pflicht, jenen Helden unser Erinnern zuzuwenden, die zu Tausenden hingemäht auf die Wahlstatt, mit zerschossener Brust und brechenden Auges, mit dem letzten Athemzug dem Vaterland den letzten Zoll ihrer Treue gebracht (Bravo). Hohe Versammlung! Ich weiß mich eins mit Ihnen, wenn ich in dieser festlichen Stunde unseren dahingegangenen Heldenbrüdern ein preisendes, bewunderndes, dankbares Gedenken weihe (Bravo), weihe auch den großen Männern, welche unsere Helden zu Sieg und Ruhm geführt. (Bravo.) Sagen wir dabei aber auch Dank dem Höchsten, der den Sieg an unsere Fahnen geheftet, der unsere Fluren davor bewahrt, mit den Schrecken des Krieges überzogen zu werden, der es gefügt, daß das Blut so vieler Tausender unserer deutschen Brüder nicht umsonst geflossen, so viele Thränen über Gräbern nicht umsonst geweint worden sind (Bravo.) Ein neues Reich ist als kräftige Saat daraus entsprossen, die Mehrzahl der deutschen Stämme umfassend, die lang entbehrte Einigung ihnen bringend. Aus Krieg erwachsen, ist es eine Friedensmacht geworden. (Bravo.)

Wir wissen, daß das Bestreben und redliche Bemühen, Frieden zu halten mit allen anderen Nationen, die Segnungen des Friedens dem deutschen Volke nicht mehr entziehen zu lassen, seinen sicheren Hort hat in dem erhabenen edlen Herrscher, der an der Spitze seiner hohen Verbündeten über die Angelegenheiten des mächtigen deutschen Reiches zu Rathe sitzt. Seine Majestät, der allerdurchlauchtigste Kaiser Wilhelm II., in dessen Regierungsantritt man die Thronbesteigung eines thatendurstigen Kriegshelden meinte erblicken zu müssen, hat sich in den wenigen Jahren seiner Regierung volles Anrecht auf den Namen eines Friedensfürsten erworben. (Bravo.) Rastlos und unermüdlich allen Werken des Friedens zugewandt, ist Seine Majestät bestrebt, den Bedürfnissen und An-

forderungen aller Berufsstände gerecht zu werden, hat Höchstderselbe insbesondere sich zur Aufgabe gestellt, den Vortritt, den das junge deutsche Reich auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge genommen, unter Heranziehung aller Kräfte mit Ehren durchzuführen (Bravo). Was aber ein jedes christlich empfindende Gemüth vor allem ermuthigen und erheben muß, das ist, daß unser erhabener Kaiser von der in seine Hand gelegten Machtfülle die echt christliche Auffassung eines ihm von Gott zuertheilten, pflichtenreichen, verantwortungsvollen Amtes trägt und dieser Auffassung bei jeder sich bietenden Gelegenheit bestimmtesten Ausdruck gibt (Bravo). Dieses aus innerster Ueberzeugung kommende Festhalten an dem König- und Kaiserthum von Gottes Gnaden darf in uns die frohe Zuversicht erstehen lassen, die wir auch noch aus andern gegebenen Thatsachen schöpfen, daß in dem immer mehr entbrennenden Entscheidungskampf zwischen Glauben und Unglauben die weltliche Autorität auf Seiten des Christenthums, wider die anstürmenden Gewalten stehen wird. (Bravo.)

Hohe Versammlung! Ich bin Ihrer begeisterten Zustimmung sicher, wenn ich Sie einlade, die Empfindungen, die dieser Ausblick in Ihnen erweckt, die Gefühle, die der Hinweis auf Kaiser und Reich, an denen wir in Treue festhalten (Bravo), der Hinweis auf unser mit Heldenblut erkauftes gemeinsames deutsches Vaterland in Ihnen wachgerufen hat, zusammenzufassen in dem jubelnden Rufe: Seine Majestät, unser allerdurchlauchtigster Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! (Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt begeistert in den dreimaligen Hochruf ein.)

Herr **Brunner,** zweiter Bürgermeister der kgl. bayer. Haupt- und Residenzstadt München (von lebhaftem Beifall empfangen): Geehrte Versammlung! Gerne komme ich dem Auftrage des Magistratskollegiums nach, Sie in unserer Stadt herzlich willkommen zu heißen. (Bravo!)

München genießt den Ruf einer gastfreundlichen Stadt und dieser Ruf wird sich, deß' bin ich sicher, insbesondere auch Dank Ihrem trefflichen Lokal-Komité an Ihnen bewähren.

Hochernste Fragen werden Ihre Verhandlungen bewegen und jeder objektiv und ehrlich Denkende wird mit mir wünschen, daß sie von gedeihlichem Erfolge sein mögen. (Bravo!)

Mögen Ihre Verhandlungen ein wichtiges und nutzbringendes Glied in der Kette jener Bestrebungen sein, welche von allen redlich Denkenden in ihren Zielen getheilt, wenn auch auf verschiedenen Wegen erstrebt werden. (Bravo!)

In gegenseitiger Duldung und Achtung vor fremder, ehr-

licher Ueberzeugung, in dem allseitigen Streben nach Wahrheit, Freiheit und Recht

(Bravo!)

wird sich unbeschadet des mannhaften Einstehens für die eigene Ueberzeugung ein versöhnendes Moment ergeben, welches von allergrößter Bedeutung für die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes sein muß. (Bravo!)

Und so begrüße ich es als eine glückliche Vorbedeutung, daß Sie in der Zeit hier tagen, in welcher ein mächtiger Sturm patriotischer Begeisterung durch die deutschen Lande dahinbraust in der Erinnerung an die große Zeit vor 25 Jahren, als das deutsche Volk mit gewaltigen Siegen und unvergeßlichen Opfern den Schutz der deutschen Erde und die nationale Wiedergeburt erkämpfte. (Bravo!)

Und so heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen zu ersprießlicher Arbeit und fröhlichen Festen.

(Lebhafter Beifall.)

Präsident: Unser Ehrenpräsident Herr Magistratsrath Radspieler!

Radspieler: Gelobt sei Jesus Christus!

Es ist doch eigenthümlich, daß man nicht einmal für sich selbst gutstehen kann. Heute ist ein solcher Moment an mich herangetreten. Entweder werde ich gegen mich wortbrüchig, oder ich muß als außerordentlich undankbar erscheinen.

Als ich vor sechs Jahren mein 70. Lebensjahr zurückgelegt hatte, habe ich mir selbst das feierliche Versprechen abgenommen, nie mehr öffentlich zu sprechen. Heute ist der Moment, wie gesagt, da, meinem Vorsatz untreu zu werden; es drängt mich, meinen herzinnigen Dank auszusprechen für die hohe Ehre, die mir zu Theil wurde, im Ehrenpräsidium einen Platz einnehmen zu dürfen. (Bravo!)

Ich spreche hiemit allen den Männern, die sich meines Namens erinnert haben, die mich für würdig befunden haben, an dieser Stelle zu sein, meinen herzinnigen Dank aus. (Bravo!)

Präsident: Der apostolische Präfekt von Süd-Sansibar (Afrika) P. Maurus Hartmann aus der St. Benediktus-Missionsgenossenschaft (St. Ottilien, Türkenfeld).

P. Maurus: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Als heute betont wurde, daß vom Belt bis zu den Alpen, so weit die deutsche Zunge klingt, alle Katholiken mit Begeisterung jetzt nach München blicken, da haben wohl Wenige daran gedacht, daß jetzt die deutsche Zunge auch schon mehrhundertfach unter der tropischen Sonne Afrikas klingt,

(Bravo!)

und doch sind auch schon viele Katholiken dort, deutsche Katholiken, und als Beweis, daß diese mit deutscher Anhänglichkeit an ihrem Vaterlande und mit deutscher Bruderliebe an ihren deutschen Glaubensbrüdern hängen, bringe ich heute, kürzlich von der Mission zurückgekehrt, einen Festgruß aus Deutsch-Ostafrika.

(Stürmisches Bravo!)

Hochansehnliche Versammlung! Als seiner Zeit die Colonialfrage behandelt wurde, da sagte der selige Windthorst: Da wir einmal Colonien haben, müssen wir sie auch behalten, aber ich stimme für die Colonien hauptsächlich aus christlichen Gründen, weil ich glaube, daß dadurch auch die Missionsthätigkeit neuen Aufschwung nehmen wird. Und als Beleg dafür, wie richtig dieser große Mann auch hierin in die Zukunft geschaut hat, weise ich darauf hin, daß vor 12 Jahren noch keine einzige Missionsanstalt in Deutschland war, heute aber bereits 6 Missionskongregationen sich dortselbst niedergelassen haben, bereits mehr als 100 Missionspriester thätig sind, wohl 1000 Missionskandidaten auf ihre Ausbildung zum apostolischen Berufe sich vorbereiten. (Bravo!) Daß aber das erreicht werden konnte, das verdanken wir nebst Gott den deutschen Katholiken.

Hochansehnliche Versammlung! Ich weiß aus Erfahrung und übertreibe nicht, daß die Ausgaben dieser 6 Missionskongregationen sich nach Hunderttausenden oder wohl noch richtiger nach Millionen berechnen, und diese Hunderttausende und diese Millionen setzen sich zusammen aus den Opfergaben von tausenden und tausenden deutscher Katholiken, von den Fürsten herab bis zur armen Magd, welche auch ihre Pfennige spenden will, damit der katholische Glaube verbreitet werde, bis zum Kinde, welches seine Sparbüchse leert, um dem Christkindlein zu Ehren ein Heidenkind zu kaufen oder seinen ersten Kommuniontag mit einer Missionsspende für die Heiden möglichst feierlich zu begehen. (Bravo!) Und dieser Missionseifer aller deutschen Katholiken geht hervor aus der echten Schätzung des katholischen Glaubens, er ist zu unserem eigenen Erstaunen wunderbar erfinderisch in der Ent-

deckung immer neuer Quellen, mit denen den Missionen geholfen werden soll. Ich erinnere unter den vielen Missions-Unterstützungs-Vereinen z. B. nur an den Ludwigs-Missionsverein, welcher in Süddeutschland so erfolgreich wirkt, ich erinnere an den Afrika-Verein deutscher Katholiken, welcher alljährlich keine der Missionen vergißt, welche in den deutschen Colonien thätig sind. All' diese Liebesopfer bewirken, daß die Missionäre nicht vergebens Gesundheit, Kraft und Leben in ihrem Beruf opfern müssen.

Darum bringe ich nebst dem Festgruß auch einen innigen Dank aus der Mission, zunächst den innigen Dank unserer St. Benediktus-Missionsgenossenschaft, ein Dank, dem sich wohl alle deutschen Missionsgenossenschaften anschließen. Ich danke für alle diese Gaben, ich danke auch für die geistige Unterstützung, die wir durch das christliche Gebet finden, ich danke für die allseitige Anregung, welche wir in der Theilnahme des deutschen Volkes bei allen Schwierigkeiten stets besitzen, und ich nehme von der Begeisterung, die ich allseitig hier sehe, die Ueberzeugung mit, daß auch in Zukunft die deutschen Katholiken uns treu zur Seite stehen, daß sie auch in Zukunft nach dem Worte Windthorsts die coloniale Frage in echt christlichem Sinne lösen werden, nämlich dadurch, daß sie durch die Missionäre die Heidenvölker zum christlichen Glauben und damit von selbst zur Kultur, zur Civilisation und zu einem menschenwürdigen Leben führen werden.

(Bravo!)

Präsident: Ich ertheile nunmehr das Wort dem hochwürdigen Herrn Canonicus Dr. Kleiser aus Freiburg in der Schweiz.

Canonicus **J. Kleiser:** Meine Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen einen Gruß vom Grabe des seligen Canisius aus Freiburg in der Schweiz zu bringen. Der Name des seligen Peter Canisius hat einen guten Klang in allen deutschen Gauen.

(Bravo!)

Der Geschichtsschreiber Janssen sagt: An seinen Namen ist die Geschichte des ganzen 16. Jahrhunderts geknüpft. Herzog Albrecht von Bayern sagte, daß an seinen Namen das Schicksal der Kirche von Bayern geknüpft war. Die Kirche sagt: Vix dici potest, es kann kaum gesagt werden, was dieser Apostel Deutschlands Großes gewirkt hat. Er hat gewirkt für alle Stände der christlichen Gesellschaft, so ist er auch in Wahrheit der Patron für alle Stände geworden. Er ist der Patron der Schuljugend,

er hat den denkwürdigen Katechismus verfaßt, der in kurzer Zeit in vierzig Sprachen übersetzt wurde und vierhundert Auflagen erlebt hat. Er ist der Patron der Lyceen und Gymnasien geworden. Zwölf Kollegien und darunter mehrere in Bayern hat er selbst gegründet und bei vielen anderen hat er den Anstoß zur Gründung gegeben. Er ist der Patron der katholischen Konvikte und Seminarien, denn Canisius hat die Statuten der Seminarien entworfen, welche vom Konzil von Trient angenommen und kirchliche Vorschrift wurden. Er hat das Collegium Germanicum in Rom erneuert und auch den Anstoß gegeben zur Gründung der übrigen nationalen Kollegien Roms. Er ist auch der Patron der Universitäten, denn nach Janssen lagen sie damals in großem Verfall. Die Lichtgestalt Canisius ist erschienen, gerufen von dem frommen Herzog von Bayern. Er erschien in Ingolstadt, er wird Rektor der Universität, und in einigen Jahren strahlt der Glanz der Universität wie nie zuvor. Und so that er es an anderen Orten. Patron ist er auch der christlichen Fürsten. Wie viel hat das Königshaus Bayern und das Herrscherhaus Oesterreich demselben zu verdanken! Patron ist er auch geworden für Jene, welche in Parlamenten und Reichstagen die Rechte der Kirche und der sozialen Ordnung vertheidigen; denn auch Canisius ist aufgetreten in Reichstagen in Regensburg, Augsburg und, wie die Geschichtsschreiber sagen, wie eine murus pro templo dei, wie eine Mauer für den Tempel Gottes; und darum, als Thurm Davids, wie man ihn gleichsam nannte, wird er auch der Patron des unüberwindlichen Thurmes des deutschen Centrums sein. Auch ist er Patron der katholischen Presse, der Redakteure. Als er sah, wie die schlechte Presse Verheerungen in den Reihen der Gläubigen anrichtete, hat er auch diese Waffe ergriffen; er hat Druckereien gegründet, wie z. B. in Augsburg; er hat das Schwert der Feder gehandhabt, um die Schlachten Gottes zu schlagen. Patron ist er auch besonders der marianischen Kongregationen, deren Haupturheber er gewesen ist und die für alle Stände der christlichen Gesellschaft so unaussprechlich viel Gutes bis auf den heutigen Tag gewirkt haben. Das ist der Name des seligen Petrus Canisius. In kurzen Worten: „Vix dici potest!“ In zwei Jahren wird das 300jährige Jubiläum des Todes des Apostels Deutschlands gefeiert werden; es wird als wahres Friedensfest begangen werden, und Bayern, das er so sehr geliebt hat, wird bei jenen Festen auf dem ersten Platze stehen.

Meine Herren! Zum Schlusse habe ich noch einige Grüße zu bringen von den Canisiuswerken aus der Canisiusstadt Freiburg. Zuerst von dem Piusverein, welcher, wie Sie wissen, die gleichen Zwecke verfolgt, wie der Katholikentag in Deutschland,

und ich habe die Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß dieser Piusverein in Verbindung mit den Arbeitervereinen der Schweiz und in der Nachahmung der deutschen Katholiken ebenfalls einen praktisch-sozialen Kursus organisiren wird, wofür die tüchtigsten Kräfte aus Deutschland bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben. (Bravo!) Gruß von dem Piusverein und Handschlag im Kampf und in der Arbeit bei Lösung der sozialen Frage.

Zweitens einen Gruß von dem vom seligen Canisius gegründeten Colleg St. Michael in Freiburg, welches der Hüter und Wächter des Grabes desselben geworden ist, und welches bereits Vorkehrungen trifft, um die in zwei Jahren kommenden deutschen Pilger recht herzlich zu empfangen; ferner einen Gruß von der katholischen Regierung in Freiburg, von jener Regierung, welche die Realisirung des Syllabus und der Sozialpolitik Leo XIII. auf die Fahne geschrieben hat, und welche nicht blos die Worte: „Toleranz, Freiheit, Gleichheit für Andersdenkende" im Munde führt, sondern auch in der That ausübt (Bravo!), von jener Regierung, welche, auf den katholischen Volkswillen gestützt, die katholische Universität ins Leben gerufen hat, als lebendiger Beweis dafür, daß Wissenschaft und Glaube in keinem Widerspruch stehen, (Bravo!) und zu diesem Zwecke besonders deutsche katholische Gelehrte an diese Universität berufen hat.

Einen Gruß von Freiburg's Volk und seinem großen Rath, welcher auch in diesem Jahre für die Vollendung der Universität abermals 2 Millionen votirt hat, nachdem dieses kleine Völklein von 120 000 Einwohnern bereits für die Gründung der übrigen Fakultäten 5 Millionen geopfert hatte. (Bravo!) 7 Millionen für ein so kleines Völklein ist eine einzig dastehende That in der neueren Kirchengeschichte (Lebhaftes Bravo!) und ein Beweis dafür, was ein Volk, das vom Geiste des seligen Canisius beseelt ist, thun kann.

Endlich Grüße von dem Canisius-Gebetsverein, der seine Wurzel am Grabe des seligen Canisius unter dem Segen der deutschen Bischöfe geschlagen hat und der zum Zwecke hat, durch das Gebet die Wiedervereinigungsbestrebungen Leo XIII. zu unterstützen. Ferner von dem Werke der Canisiusstimmen, welche als Organ für diesen Gebetsverein und nach einem Beschlusse der Kölner Katholikenversammlung auch bestimmt sind, die Verehrung des seligen Canisius populär zu machen und die Canisiusfeste vorzubereiten.

Endlich Grüße vom Canisiushause, dem Canisianum; das sind zwei Anstalten, in welchen Studenten, die am Lyceum oder der Universität in Freiburg studiren, ein Studentenheim finden.

Diese Grüße bringe ich dem wackeren bayerischen Volke,

welches der selige Canisius so sehr geliebt hat, seinem Regentenhause, welches Canisius so sehr geschätzt und unterstützt hat, dieser altehrwürdigen Stadt München, welche der selige Canisius so oft besucht, welche er so oft der Himmelskönigin empfohlen hat. Ja, dieser Stadt München, dieser Metropole der Künste und Wissenschaften, wie es ja diese Festhalle wieder zeigt, dieser Canisiusstadt vom Grabe des seligen Canisius herzlichen Gruß und ein donnerndes Hoch! München, Bayern und sein Prinz-Regent, Deutschland und sein Kaiser unter dem Schutze des seligen Canisius, sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Präsident: Ich ertheile das Wort Seiner Hochwürden Herrn Dekan Dr. Hammer aus Wolfstein in der Pfalz.

Hammer: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen!)

Von der vorjährigen Katholikenversammlung schieden wir mit der Parole: „Leb wohl, Köln, in München sehen wir uns wieder!" Das muß man aber den Katholiken lassen, daß sie es verstehen, Wort zu halten. Wir können also stolz darauf sein und die große Schaar katholischer Männer, die diese geräumige Festhalle füllt, bezeugt es, daß unsere Kölner Zusage wahr geworden. So viele ihrer sind aus dem Bayerlande, aus der Pfalz und Elsaß-Lothringen, aus Württemberg und Baden, aus Franken und Schwaben, sie sprachen: „Auf nach München, dort sehen wir uns wieder!" Die Männer vom Rhein und aus Westfalen, die immer dabei gewesen, wo es die große heilige Sache unserer Kirche gegolten, die aus Sachsen und Hannover, die vom Nord- und Ostseestrande, sie haben gesprochen: „Auf nach München, dort sehen wir uns wieder!"; die aus Luxemburg und aus der Schweiz und besonders die aus Oesterreich, die sich der schönen Tage erinnern, wo wir gemeinsam mit einander tagten, — zum letzten Mal zu Innsbruck in Tirol 1867 — Unsereiner ist dabei gewesen (Bravo!) — sie konnten dem Rufe nicht widerstehen, sie wären mit uns nicht „ein Herz und eine Seele", sie wären ja nicht katholisch, wenn sie nicht hätten einstimmen wollen in den Ruf: „Auf nach München, dort sehen wir uns wieder!" Und erst die Studentenverbindungen und die Studentenvereine, die Füchse und Burschen, die alten Herren und Philister, dann die Männer der Wissenschaft und Kunst in Praxis und Theorie, dann die Männer vom alten echten katholischen Adel, alle, die sich bekennen zu der sturmerprobten Fahne „für Wahrheit, Freiheit und

Recht", sie haben gesprochen: „Auf nach München, da sehen wir uns wieder!" Welche Freude war es nun, meine Herren, als wir einander die Hände reichten und sprachen: „Auch wieder da?" (Heiterkeit.) — Aber ist es denn in allwegs wahr, was ich da sage? Wo sind denn jene Männer, die, wenn ich so sagen darf, Jahre lang elektromagnetisch auf unseren Katholikentagen gewirkt? Der alte Livius erzählt: „Eines Tages kam ein Abgesandter des römischen Senats nach Nola, um Inspektion zu halten; es war aber gerade Hochsommer und so heiß, daß sich Niemand auf der Straße sehen ließ. Daher ersuchte er den Gastwirth, bei dem er sich einlogirte, ihm die angesehensten und tüchtigsten Männer von Nola zu berufen. Für Nola waren aber die tüchtigsten Männer eine Vergangenheit (Heiterkeit); sie lagen alle im Grabe. Deshalb ging der Gastwirth geradewegs auf den Kirchhof und rief: „He da! Kommt mit! Ein Kommissär aus Rom ist da und verlangt euch zu sprechen." Aber Stille ringsum, Niemand rührt sich, um mitzugehen. Der Delegat sendet den Gastwirth zum zweiten Male ab; er ging zum zweiten Male zum Kirchhofe, mit demselben Erfolge. Das aber sah der Delegat als schwere Beleidigung an, daß die tüchtigen Männer nicht erschienen. Daher wurde er zornig und sagte: „Gut, wenn die tüchtigen Männer von Nola nicht zu mir kommen, dann gehe ich zu ihnen, sei so gut und gib mir das Geleite." Nun führte der Gastwirth ihn geradewegs hinaus auf den Kirchhof und rief aus Leibeskräften: „Ihr tüchtigen Männer von Nola steht auf, ein Kommissär vom römischen Senat ist da und wünscht euch zu sprechen!" Da wurde dieser fuchsteufelswild und sagte: „Was machst Du denn da für tolle Sachen? Ich habe Dich die Lebendigen rufen geschickt und Du rufst die Todten! Führe mich also doch zu den Lebendigen!" Nun schien dem Gastwirth der rechte Augenblick gekommen, dem Abgesandten klaren Wein einzuschenken. Darum erwiderte er: „Wenn Du verständig bist, dann wunderst Du Dich nicht über das, was ich gethan. Du hast gesagt, ich soll Dir die tüchtigsten Männer von Nola zusammenrufen. Diese aber liegen hier im Grabe. Es ist aber auch gut, daß dem so ist; sie ließen sich, weil tüchtige Männer, Deine Befehle wahrlich nicht gefallen." Demnach also gab es in Nola keine tüchtigen Männer mehr.

Was uns da Livius erzählt, ist alte verschollene Geschichte und paßt für uns insoferne nicht, als wir auch unter den Lebenden noch tüchtige Männer haben. Aber leugnen läßt sich nicht, auch unsere tüchtigsten Männer liegen auf dem Kirchhofe und wenn Einer den Auftrag bekäme, sie zusammenzurufen, wo müßte er hingehen, um sie zu finden? Er müßte auf den Kirchhof

gehen und rufen: Mallinckrodt, Franckenstein, Reichensperger, Windthorst, kommt, (Beifall) der Katholikentag von München ist da! (Heiterkeit.)

Aber der Ruf wird ungehört verhallen. Das also ist der einzige Tropfen Wermuth in unserer Freude, die wir heute empfinden. Aber was wäre das für ein dies nefastus, für ein schwerer Unglückstag, an dem wir mit dem Gastwirth von Nola sagen und klagen müßten: Es gibt unter uns keine tüchtigen Männer mehr. Darum lassen Sie uns auch hier in München lernen, dafür zu sorgen, daß die echten, tüchtigen, wahren katholischen Männer nicht aussterben;

(Beifall)

denn Männer, die da immer einlullen nach der alten Schlafmützenmelodie: „Hansmichel, mach' den Laden zu, Hansmichel, dusl' ein!“ solche Männer können wir nicht mehr brauchen (sehr richtig!); Männer thun uns noth, die ein Herz haben und das Herz auf dem rechten Fleck haben. Was sind denn aber das für Männer? Die Tochter des Grafen de Maistre, weiland piemontesischen Gesandten in St. Petersburg, erlaubte sich eines Tages in einem Brief an ihren Vater eine abfällige Aeußerung über den Beruf des Frauengeschlechtes. Diese irrige Ansicht wollte aber der Graf de Maistre nicht ungerügt lassen. Daher schrieb er seiner Tochter zurück: Bedenke doch, meine Tochter, daß es das Verdienst Deiner Mutter ist, Deinen Brüdern das Leben gegeben zu haben, welche beten können und sich vor den Kanonen nicht fürchten. (Beifall.)

Das ist ja aber der Hauptbestandtheil, das Hauptmerkmal von einem wahren Mann, daß er beten kann und sich nicht fürchtet. Das alte Lied hat schon recht: „Wer ist ein Mann, der beten kann, der glauben kann, der streiten kann — für Wahrheit, Freiheit, Recht, mit Gott und Freund bleibt stets vereint, dem geht's fürwahr nicht schlecht!“ Also fort mit dem ganzen Troß der Vor-, Rück- und Umsichtsmänner! Die passen nicht mehr in unsere Zeit, wir brauchen Männer, die beten, glauben und keine Menschenfurcht kennen. Im Jahre 1886 starb einer der großen Spektakelmacher in Italien (Heiterkeit), der Minister Minghetti; er starb und wurde nicht versehen. Man gab ihm nichtsdestoweniger ein Cruzifix in die Hand und machte nun ein wunders großes Wesen, was dieser alte Freimaurer von der Todtenbahre verkünde: es sei halt doch Alles nichts, was der Mensch thue, auch in der Politik, ohne den Glauben an unsern Heiland Jesus Christus, und am Ende müsse Jeder bekennen: „Christus vincit, Christus regnat, Christus triumphat.“ Das

ist ja Alles recht schön, aber noch schöner dünkt mir das Kreuz in der Hand eines lebendigen Mannes,

(Beifall)

als in der Hand eines todten, der, wenn er seine Hand noch hätte bewegen können, es wahrscheinlich weggeworfen hätte. Unser Mallinckrodt aber, unser Freiherr von Franckenstein, unser Windthorst, sie haben das Kreuz in der lebendigen Hand getragen und es hoch gehalten, um so schöner hat es ihnen gestanden, als sie auf der Todtenbahre lagen. Es legte Zeugniß ab: Das waren Männer, echte Männer, katholische Männer, wahre Ritter ohne Furcht und Tadel. (Beifall.) Solche Männer aber brauchen wir in unserer Zeit; darum also müssen wir sorgen, daß wir einen großen Vorrath an echten katholischen Männern auf Lager haben, damit wir nicht mit dem Gastwirth von Nola sagen und klagen müssen: Wir haben keine Männer mehr! (Beifall.) Der erste Napoleon, kurz und knapp wie er war, erließ eines Tages den Armeebefehl: „Soldaten, ich brauche Euch!“ Das „Wozu?“ hat er nicht gesagt, doch die Schlachtfelder, die er gedüngt mit Soldatenleichen und Soldatenblut, gaben Zeugniß von seinen ehrgeizigen Plänen, wozu er die Soldaten brauchte. Aber höher und der Menschheit heilsamer als die ehrgeizigen Pläne Napoleons sind die Aufgaben unserer heiligen Mutter, der katholischen Kirche und zwar in unserer Zeit auf allen Gebieten, in der sozialen Frage, in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Wandel, im Armen- und Missionswesen. Darum braucht sie Männer, die ihr bei der Arbeit helfen, darum braucht sie Streiter, die ihr Recht und ihre Freiheit vertheidigen. Wo aber soll und will sie diese herbekommen? Sie hat das Recht, sie aus allen Klassen und Ständen des katholischen Volkes zu fordern. (Beifall)

Sie ist ja die Mutter und wozu, hat der heilige Vater einmal in einer Encyklika gesagt, wozu hat sie ihre Söhne groß gezogen, wenn sie dieselbe nicht vertheidigen wollen? Darum ergeht das Aufgebot der Kirche Gottes an alle katholischen Männer, daß sie ihr helfen bei der großen schweren Arbeit, die ihr zum Heile der Menschen obliegt. „Soldaten, ich brauche euch!“ (Beifall.)

Dem Aufgebot unserer Kirche also gehorsam, erscheinen wir unter unserer sturmerprobten Fahne „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ auf der Wahlstatt, wo die großen Geisteskämpfe für Religion, Sitte und Ordnung, für Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, für Menschenliebe und Menschenrechte ausgestritten werden, und dies mit der Losung des Herzogs von Guise: „Platz für unsere Fahne!“ Denn unsere Fahne ist die Fahne des Kreuzes, von ihr aber gilt die Devise: „Die Hand auf's Herz, vom Kreuze

kommt unser Heil!“ Soll's besser werden in der Welt, so muß sie wieder zurückkehren zu dem, der für uns am Kreuze gestorben ist, und das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende ist, und seine Hand segnend über die Menschheit hält. Darum also: „Platz für unsere Fahne!“ Und was sind denn das für Männer, welche der Kirche helfen sollen und helfen können bei ihrer Arbeit? Nur wahre, echte katholische Männer vermögen diese Arbeit zu thun. Daher gelte die Losung: Männer her! Männer, die beten können, die glauben, ihre Sonn- und Feiertagspflichten erfüllen, ihre Ostern halten, an der Fronleichnamsprozession theilnehmen, die das Kreuz hoch halten und es auf Stirne, Mund und Brust zeichnen. Männer her! Männer, die sich nicht fürchten, nicht vor den Kanonen, aber auch nicht vor den Steinwürfen der modernen Wissenschaft,

(Beifall.)

die unsern Herrgott zur Welt hinausräsonnirt, unserm Heiland seine Gottheit ableugnet, die Unsterblichkeit der Seele hinwegphilosophirt, Männer, die sich nicht fürchten vor den Pfeilen der Kunst, welche das Ebenbild Gottes im Menschen degradirt, die sich nicht fürchten vor den Drohungen der Sozialdemokratie, die ihre frivole Hand an Thron und Altar zu legen wagt, Männer, die mitten unter dem Hohnrufe des ungläubigen Pöbelhaufens mit dem Hauptmann unter dem Kreuze rufen: „Wahrhaftig, dieser ist Gottes Sohn!“ Männer her, Männer, die dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, aber auch Gott geben, was Gottes ist, die dem Staate geben, was des Staates ist, aber auch der Kirche geben, was der Kirche ist, die um keine Gnade bitten, sondern Recht fordern, das Recht Gottes, das Recht des Königs, das Recht des Vaterlandes, das Recht der Kirche, das Recht der Schule. Männer her! Männer, die am Tage der Wahl zu Hause bleiben und nicht verreisen,

(Beifall und Heiterkeit)

Männer, denen auf dem Gang zur Wahlurne das Herz nicht in die Hosen fällt, ja Männer, die da beten, die glauben, die sterben können für Freiheit, Wahrheit und Recht. Männer her!

(Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Präsident: Herr Stadtrath Metz aus Straßburg.

(Bravo!)

Herr **Metz** aus Straßburg: Hochansehnliche Versammlung! Erlauben Sie mir, daß ich zu den Grüßen, die ich aus dem

Elsaß bringe, gleich im vornehinein eine bescheidene Bitte zusetze, nämlich, daß Sie mir als einem alten eingeborenen Elsässer verzeihen, wenn ich nicht so fließend deutsch spreche, wie irgend ein Hannoveraner oder Hallenser Professor, (Heiterkeit) vor allem aber, da ich noch französische Schule genossen habe, wenn ich beginne mit einer französischen Reminiscenz. Ein brillanter Stern am gastronomischen Himmel war Brillat Savarin, der berühmte Franzose, der den Ausspruch gethan: Dis-moi ce que tu manges, je te dirai qui tu es, auf deutsch: Sage mir was deine Nahrung ist und ich sage dir was du bist; und auf diesem Grundsatz fußend, urtheile ich so: Die Bayern, die Münchner trinken das allerbeste Bier, ergo sind sie die allerbesten Menschen. (Bravo.) Ja und das Allerbeste an ihnen ist, daß sie nicht alles allein trinken, daß sie auch von dem vorzüglichen Stoff exportiren bis in's Rheinthal und über die Vogesen hinüber, wahrscheinlich, damit wir auch bessere Menschen werden. Meine Herren, offen gestanden, das beste Bier trinkt man doch hier, denn da hat man nicht nur allein einen ausgezeichneten Stoff, sondern auch noch bayerische Gemüthlichkeit und Treuherzigkeit nebenbei. (Bravo.) Aber da ich bisher nur vom Essen und Trinken gesprochen habe, so möchte ich doch nicht haben, daß Sie glauben, die Elsaß-Lothringer gehören zu jener gens non sancta, von der es heißt: Deus eorum venter est. Nein, wir kommen nicht allein hieher, um uns zu erquicken an den Gambrinusquellen; schon seit Jahren kommen die Söhne Elsaß und Lothringens zu Ihnen, um sich zu laben an den Quellen der Gelehrsamkeit und Wissenschaft an den Hochschulen von München und Würzburg (Bravo!) und wenn die Werke Ihrer berühmten Gelehrten, Hergenröthers und Hettingers bei uns seit Jahren Eingang gefunden haben, so erinnere ich mich daran, daß schon vor 50 Jahren wir unsere kindliche Freude hatten an den beliebten Schriften Ihres berühmten Schriftstellers Christoph von Schmid (Bravo!) und heute noch steht unseren Kindern ein bayerischer Schutzengel zur Seite vom Onkel Ludwig in Donauwörth, und wenn ich aufzählen könnte all' die schönen Bilder, Glasgemälde, die mannigfachen Erzeugnisse der Kunst, Industrie und des Gewerbefleißes, welche aus Bayern hinüber nach Elsaß-Lothringen gegangen sind, da würden Sie sehen, daß wir nicht allein Ihre flüssigen Stoffe, sondern auch die soliden Erzeugnisse Ihrer Kunst und Arbeit zu schätzen wissen. Aber nicht allein leblose und durchsichtige Bilder hat uns Mutter Bavaria geschickt, nein, wir haben auch leibhaftige Bayern unter uns und da meine ich nicht nur die schmucken Cheveauxlegers in Saargemünd, ich habe mehr im Auge, die höheren Beamten, die aus Bayern zu uns gekommen sind, nicht gerade jene, bei welchen die Aufrichtigkeit größer war

als die Höflichkeit (Heiterkeit), aber jene Herren, denen wir nach ihrem Abschied auch noch ein freundliches, ehrendes Andenken bewahrt haben, Bezirkspräsident von Stichaner, den rede- und zahlengewandten Herrn von Mayr und über diesen allen den Fürsten Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, der nun zum Reichskanzler avancirt ist. Sehen Sie, was man aus so einem bayerischen Elsässer nicht Alles zuwegebringen kann. Dem guten alten Herrn hat es wohl besser gefallen in unserem schönen Reichslande als in der Reichshauptstadt; er konnte eher fertig werden mit unserem friedlichen Landesausschuß als mit dem manchmal störrischen Parlament in Berlin. Nun, sei es, wie es wolle, aber ungeachtet aller Erkenntlichkeit, die wir Bayern schuldig wurden, so muß ich doch hinzusetzen: Wir haben schon zum Voraus bezahlt. Sie haben uns den Fürsten Hohenlohe, wir haben Ihnen den Wittelsbacher gegeben, Sie haben uns einen Statthalter und wir haben Ihnen einen König gegeben. Denn König Ludwig I. ist ein Straßburger Kind. Er wurde geboren im jetzigen Generalkommando und getauft in der Kirche Jung-Sankt-Peter und wie wurde er bei uns gebettet? Diese schnurrige, aber dennoch wahre Geschichte will ich Ihnen erzählen, die meisten werden sie doch nicht wissen. Als an dem Tage nach der Geburt Prinz Maximilian sein Regiment Revue passiren ließ, da fiel ihm auf, daß die Mannschaften alle glatt rasirt waren; er schickte sich an, einen strengen Verweis zu geben, daß man eine solche Umwandlung hat geschehen lassen, ohne sein Vorwissen und Gutachten. Da trat aus der Reihe heraus der älteste Unteroffizier mit einem kleinen Kissen und sagte zu ihm: „Hier, Herr Oberst, nehmen Sie dies Geschenk, wir wollen, daß der Erbprinz gebettet sei auf den Schnurrbärten Ihrer braven Soldaten.“ (Bravo!) Der Prinz nahm es gerührt an; doch Ihre königliche Familie wurde nicht allein vom Militär, sondern auch vom Civil geehrt und geliebt. Maximilian war ein sehr populärer Herr und auf seinen Jagden in der Umgebung von Straßburg war er sehr vertraut mit den Leuten, namentlich mit dem Schulzen oder Bürgermeister von Stützheim und dessen Familie. Als nun die guten Leute erfuhren, die Prinzessin sei von einem Knaben entbunden worden, da sagte die Schulzin: Nun Katharina, Du gehst morgen in die Stadt und bringst dem Max einen Korb voll Hühner. Gesagt, gethan. Die Katharina kam andern Tags nach Straßburg und lief durch die Brandgasse, und die Leute wollten sie beim Prinzen Max nicht vorlassen. Da fing das Mägdlein einen solchen Spektakel an, daß der Prinz es hörte und befahl, sie heraufzulassen. Sie sagte dann einen schönen Gruß von Vater und Mutter und da schickt die Mutter Hühner zur Kindstaufe. Maximilian ließ die Hühner in die Küche tragen

und die Katharina festlich bewirthen. Als der Prinz jedoch nach zwei Stunden retour kam und das Mädchen noch immer da war, fragte er, was sie noch weiter wünsche? Ja, den Buben will ich sehen, sagte sie mit einer Miene, als ob es selbstverständlich wäre. Er mußte sie dann wohl oder übel in's Zimmer der Prinzessin führen, man brachte den kleinen Prinzen, sie betrachtete ihn recht innig, dann verabschiedete sie sich mit den Worten: Gut, jetzt weiß ich, wie er aussieht, jetzt kann ich es meiner Mutter erzählen.

Sie sehen, in welch freundschaftlichen Beziehungen der Prinz und die Leute aus dem Volke zu einander standen. Nun aber die Beziehungen zwischen Elsäßern und Bayern datiren nicht von heute und gestern, sie datiren schon von länger her. Schon zur Zeit der Kreuzzüge und des dreißigjährigen Krieges fochten Bayern und Elsäßer für ihre gute gemeinsame Sache zuerst gegen die Barbaren des Südens und dann gegen die Barbaren des Nordens. (Bravo.) Und wenn dann in den bourbonischen und napoleonischen Kriegen Bayern und Elsäßer sich wieder fanden auf dem Schlachtfelde, manchmal um sich gegenseitig zu helfen, manchmal um gegen einander zu kämpfen, ja, da können wir nichts dafür, da sind ganz andere Planeten daran Schuld; der rothe Mars, der alte Jupiter und der tückische Saturn haben es gethan. Wenn es auf uns Katholiken, ächte Ultramontanen, ankäme, dann hätten wir Völkerfrieden immer und ewig, und Mittel haben wir auch dazu. Wir haben die Gebote: Du sollst nicht tödten; Du sollst nicht begehren, was nicht Dein ist, und ein ganz besonderes Kapitel für die Herren Journalisten und Diplomaten: Du sollst nicht lügen (Heiterkeit). Und für das, was unter ehrlichen Menschen vorkommen kann, ist auch wieder ein Mittel vorgesehen, da steht in den Schriften, wenn Brüder etwas mit einander haben, so sollen sie sich an verständige Menschen wenden, um es zu schlichten, und bringen die es nicht fertig, so klage man bei der Kirche und wer die Kirche nicht hört, der soll angesehen werden wie ein Heid und Publikan. Diese eminent christliche Lehre wäre einfach die Verwirklichung des heidnischen Philosophen, der da sagte: Cedant arma togae, die Gewalt der Waffen soll sich beugen vor der Gewalt des Rechtes und der Vernunft. Glauben Sie nicht, wenn das überall oben und unten gelehrt würde, es wäre viel friedlicher, viel sicherer und viel billiger zu leben auf der Welt? denn canones ecclesiae, päpstliche Bullen und Concilsdekrete kosten weit weniger als Millionen Flinten und Bajonette. (Sehr richtig.) Nachdem aber vielseitig die Gebote Gottes nicht beachtet werden, ist es kein Wunder, wenn immer blutige Kriege wenn nicht auf der Tagesordnung, so doch in Aussicht stehen.

Wir wollen aber keinen Antheil und keine Verantwortung an diesen ungesunden Zuständen, denn, wenn wir auch verschieden sind in manchen Ansichten, verschieden in der Erziehung, von verschiedenen Volksstämmen, so wollen wir doch alle den Geboten Gottes nachkommen und wollen uns als Brüder lieben (Bravo!). Deßwegen sind wir den verehrten Herrn von München so sehr dankbar, daß Sie uns heute Gelegenheit gegeben haben, hier einander die Bruderhand zu reichen (Bravo!). Um diese Erkenntlichkeit öffentlich kund zu geben, bitte ich Sie, mit mir auszurufen: Alle braven Bayern, die lieben Münchner, sie leben hoch, hoch, hoch. (Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Präsident: Ich ertheile das Wort dem Herrn König, Vertreter des 11. badischen Reichstagswahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.

König, Vertreter des 11. badischen Reichstagswahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim: Hochansehnliche Versammlung! Zunächst muß ich dem verehrlichen Lokalkomité meinen Dank aussprechen, daß es uns Mannheimern gestattet wird, hier auch ein Wort reden zu dürfen. Und gerade uns Mannheimer hätte es unangenehm berührt, wenn wir hier nicht gehört worden wären. Denn gerade Sie, die Münchner, haben ja im Jahre 1788 mit dem Wegzug des Kurfürsten Karl Theodor so ziemlich unsern ganzen Glanz des katholischen Lebens weggenommen. Wenn wir in Mannheim einen Schritt machen, sei es in's Gotteshaus, sei es in's Theater, in's Zeughaus oder auf den Marktplatz, alles erinnert uns an die erlauchten Ahnen Ihres erhabenen Königshauses, an die Wittelsbacher. Und wenn wir eine Parallele ziehen aus jener Zeit und uns die katholischen Verhältnisse betrachten, wie sie damals gewesen sind, und wie sie heute liegen, so möchte uns das Herz brechen vor Wehmuth, und wenn wir zurückdenken an den alten Glanz der katholischen Kirche in Mannheim zu jener Zeit, so muthen uns die Verhältnisse an wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht". Ein Jesuitenkloster, ein Kapuzinerkloster und die Reste eines Frauenklosters zeugen noch von der Pracht der katholischen Verhältnisse in Mannheim unter der Regierungszeit der Wittelsbacher Kurfürsten (Bravo!).

Auf der 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz hat der Reichstagsabgeordnete und Landrichter Gröber die Ordensverhältnisse dermaßen geschildert, daß er sagte: „In Preußen erträglich, in Hessen kläglich, in Württemberg schauerlich und in Baden traurig".

Meine Herren! Es ist in Baden etwas besser geworden und wenn vielleicht der Herr Landrichter heute uns die Ordenslage wieder schildern und zur Poesie greifen wollte, so dürfte er vielleicht das bekannte Pfälzer Volkslied umändern, indem er sagt: „Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein, heut ham mer en Kapuziner, morgen ham' mer kein'". (Bravo, Heiterkeit.)

Allein, ich wollte Ihnen keine Ordensrede halten, ich sollte Ihnen nur die Grüße überbringen der katholischen Männer des 11. Reichstagwahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim. (Bravo!) Allein, meine Herren, es wurden heute Abend doch so verschiedene Punkte erwähnt, und ich möchte denselben nicht vorübergehen lassen, ohne sie auch zu streifen. Sie passen ja so ziemlich auch auf unsere badischen Verhältnisse. Es wurde insbesondere der Unkenruf erwähnt. Auch wir hören jeden Tag diesen Unkenruf und man glaubt den katholischen Mann verhöhnen zu dürfen, daß man ihm zuruft, an's Vaterland, an's theure, schließ' dich an, trotzdem wir so fest an's Vaterland angeschlossen sind, als diejenigen, die uns den Unkenruf zurufen. Allein, wenn sie uns mit Schiller verhöhnen, so können wir mit Göthe antworten: Behüte uns Gott vor vielen Dienern, sonst bleiben wir, Gott sei es geklagt, ein Lazaret von Medizinern.

Nun, meine Herren, nur noch ein kleines Schlußwort. Ich bin heute über den Platz gegangen, den Sie dem Sieger von Belgrad geweiht haben, und das hat in mir eine Reminiscenz aus meiner Schulzeit hervorgerufen, denn ich bin in eine Pfälzer Volksschule gegangen; ich erinnerte mich lebhaft an die 12 bayerischen Fürstenbilder, in denen von dem Kurfürsten Max Emanuel erzählt wird, daß er seinen Soldaten zugerufen habe: „Bayern, mir nach!" Ich bin zwar nicht so vermessen, Ihnen als Badenser zurufen zu wollen: „Bayern, uns nach" (Heiterkeit), aber ich drehe den Stiel um und rufe Ihnen zu: „Katholisches Bayern uns voran!" (Bravo!) bis auch bei uns das katholische Volk erleben wird, was Ihr höchstseliger König Maximilian II. in schweren Tagen ausgerufen hat: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke."

(Lebhaftes Bravo.)

Präsident: Ich ertheile das Wort dem Herrn Dr. Hille, Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine:

Dr. theol. **Philipp Hille,** Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine in Berlin: Hochansehnliche Versammlung! Es ist mir die Ehre zu Theil geworden, der heutigen Festversammlung

im Auftrag der Katholiken Berlins und der Delegatur unseren herzlichen Freundesgruß hier zu entbieten. Heute vor zwei Wochen war in der Mark Brandenburg und zwar in Potsdam eine Katholikenversammlung, zu der die Katholiken aus allen Theilen Brandenburgs sich zusammenfanden, um auch dort auf dem gefährdeten Posten offen und frei ihren heiligen katholischen Glauben zu bekennen. Bei dieser feierlichen Gelegenheit ward mir der Auftrag, bei der großen Katholikenversammlung in München die Grüße von Potsdam und den dort versammelten Katholiken zu überbringen. (Bravo!) Es sind gar manche Punkte, in denen die Katholiken Berlins und der Delegatur mit den Katholiken ganz Deutschlands verbunden sind. Es soll nur an zwei Punkte erinnert sein: einmal an die katholische Ludwigskirche in Berlin, die Zeugniß geben soll für den großen Mann, der für die deutschen Katholiken in unserm Jahrhundert das Herrlichste und Nachhaltigste gewirkt und erarbeitet hat, und alle Katholiken Deutschlands haben sich eine Ehre daraus gemacht, dort, wo Windthorst am meisten gekämpft hat, dort in Berlin seinem Namenspatron, dem hl. König Ludwig zu Ehren, eine Ludwigskirche zu errichten und es ist eine Wonne, dort am Bau vorüberzukommen und zu schauen, wie der Bau immer mehr und mehr wächst und ein immer schöneres und herrlicheres Denkmal für die Opferwilligkeit, aber auch für die Dankbarkeit der katholischen Deutschen wird. Sodann ist insbesondere das Bayerland innig mit Berlin verwachsen; das Bayerland hat schon so manchen seiner edelsten, tüchtigsten Söhne dorthin gesandt, um für das deutsche Vaterland und vorzüglich für die katholischen Deutschen im Parlamente zu wirken, unter Anderen den am heutigen Abend schon mehrgenannten hochedlen großen bayerischen Freiherrn von Franckenstein. (Bravo!) Die Katholiken Berlins und der dortigen Delegatur wissen es zu schätzen und sind allen Katholiken Deutschlands dankbar für ihre Anregung und Unterstützung, welche sie materiell und ideal von allen Gauen Deutschlands erhalten, und was in der Katholikenversammlung zu Potsdam zum Ausdruck kam, das kommt heute in noch großartigerer Weise zum Ausdruck, nämlich, daß wir Alle eins sind im Glauben, eins in der Liebe zu unserer hl. katholischen Kirche und damit es in unsern großen tiefbewegten Zeiten wieder wahr wird, was vor Jahrtausenden der Geist Gottes gesagt und gesprochen hat: „Frater, qui adiuvatur a fratre, quasi civitas firma“ — damit es wieder wahr wird, daß, wo wir als Brüder uns nicht nur lieben, sondern auch unterstützen, daß wir da sind eine unüberwindliche Stadt.

(Bravo!)

Präsident: Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter Gröber!

Gröber (von stürmischem Beifall empfangen): Hochansehnliche Versammlung! Für einen Parlamentarier ist es sehr verführerisch, auf alle die vielen und schönen Reden, die heute Abend schon in dieser herrlichen Versammlung gehalten worden sind, zu antworten; aber ich widerstehe dieser Versuchung, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt ist. Ich möchte nur zusammenfassen das ganze Bild, das sich heute vor unseren Augen entwickelt hat, in einem kleinen Merkverse, wie ich vor 3 Jahren auch einen fabrizirt habe, den der gütige Herr aus Baden aber nicht ganz korrekt citirt hat. Ich fasse also das Bild des heutigen Abends zusammen, indem ich hinblicke auf den ersten Redner, der Grüße brachte aus Afrika, und auf den letzten, welcher von der Katholikenversammlung in Potsdam herbeigeeilt ist, und sage:

Von Potsdam bis nach Afrika,
Ueberallher sind Schwarze da.

(Stürmische Heiterkeit.)

Meine verehrten Damen und Herren! Der hochwürdige Gast aus Afrika hat uns allen eine ganz besondere Freude heute bereitet (Bravo!), er hat uns so recht das Bild von der katholischen Einigkeit gegeben (Bravo!), von der weltumfassenden katholischen Einigkeit, die sich nicht bannen läßt durch die Grenzen von großen und kleinen Staaten, sie mögen heißen, wie sie wollen, die über Meer und Berge hinüberreicht und sich gleich herzlich findet, sobald man sich nur auch in's Auge sieht (Bravo!). Wohl ist uns Allen bisher der verehrte Herr aus Afrika unbekannt gewesen und doch war er uns gleich im ersten Moment so willkommen, so recht von Herzen Freund. Ja, meine Herren, das ist ein Bild katholischer Einigkeit und auch Fröhlichkeit. (Bravo!)

Meine Herren! Ich für meine Person komme nun zwar nicht aus Afrika (Heiterkeit), bin aber doch schwarz (große Heiterkeit), und man hat mir schon nachgesagt, ich sei noch schwärzer, als ich aussehe. (Große Heiterkeit.) Es ist ja wirklich schön gewesen, den Vertreter der wilden Schwarzen aus Afrika reden zu hören zu uns Schwarzen in der schönen Wildniß hier (Heiterkeit), und so werden Sie mir gestatten, auch als Sendling von Schwarzen zu Ihnen zu sprechen, nämlich im Namen der Schwarzen aus Württemberg. (Bravo!) Die Katholiken Württembergs haben zwar bisher noch niemals die Ehre gehabt, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihrer Mitte zu sehen, aber

sie haben immer reichlichen Antheil daran genommen und zu jeder Generalversammlung, die in der Nähe ihres schwäbischen Reiches getagt hat, ein stattliches Kontingent strammer Streiter abgesendet.

(Beifall.)

„Streiter"!? Jawohl, wir streiten, aber nicht mit dem Gegner. Auf den Generalversammlungen da streiten wir nicht mit anders Denkenden und vollends nicht mit anders Gläubigen; (Beifall) die lassen wir Alle in Ruhe und haben nur den Wunsch, daß sie uns auch in Ruhe lassen möchten. (Beifall.) Wir streiten und kämpfen hier gegen die Fehler, die wir selber machen, gegen die Fehler im eigenen Lager, vor Allem gegen zwei Fehler: Wir streiten gegen eine mögliche Uneinigkeit. Jeder Schatten von Zwietracht soll niedergeschlagen werden, soweit es in unseren Kräften steht, und Jeder, der die Rechnung macht auf die Uneinigkeit im katholischen Lager, soll umsonst gerechnet haben.

(Beifall.)

Wir kämpfen ferner auch noch gegen einen anderen Fehler, der da und dort unter uns vorkommt: gegen Lässigkeit und Gleichgiltigkeit, gegen die Schlafmützigkeit. (Beifall.) Und da ruft die Generalversammlung Jedem, der es braucht, und jedem Orte, der es nothwendig hat, zu: Herunter mit der Schlafmütze! Ja, meine Herren, in der Gegenwart da gilt es, offen und frei den katholischen Glauben zu bekennen. Wenn irgend einmal, so ist es jetzt nothwendig, für den Glauben frei und offen als deutscher Mann einzustehen, wo der Unglaube sich so mächtig aufthürmt überall und sich aufführt, als ob er allein Herr in der Welt wäre. Wir haben keinen Grund, zurückzustehen, wir können zurückblicken auf eine großartige Vergangenheit. Niemals war Deutschland größer, als in der Zeit, wo es am gläubigsten war. (Beifall.)

Meine Herren! Wenn wir so gegen die eigenen Fehler kämpfen, so kommen wir allerdings auf die Generalversammlung in der Hoffnung, hier die Einigkeit neu zu festigen, hier den Eifer wachzurufen, die Thatkraft zu zeigen und so zu dienen der Kirche und dem Vaterlande. (Beifall.) Und so möge auch diese Generalversammlung, wie sie heute Abend so schön begonnen, den gleichen schönen Verlauf nehmen und ein Bild geben des katholischen Glaubens, der katholischen Einigkeit und, ich will es nicht verschweigen, auch der katholischen Fröhlichkeit.

(Lebhafter Beifall.)

Präsident: Meine Herren! Die Zeit ist ziemlich weit vorgerückt. Morgen in früher Stunde werden wir in der Liebfrauen=

kirche beim Pontifikalamte zu erscheinen haben. Von verschiedenen Seiten wird mir anheimgegeben, Ihnen vorzuschlagen, in Bälde diese Versammlung zu schließen. Unterdessen hat sich noch zum Worte ein Redner gemeldet, Herr Stadtpfarrer Jäger aus Zweibrücken, dem ich das Wort ertheile.

Stadtpfarrer **Jäger** aus Zweibrücken: Hochansehnliche Versammlung! Ich hatte nicht vor, jetzt noch in so später Abendstunde zu reden, und der hochverehrte Herr Präsident hat Ihnen ja bereits mitgetheilt, wie weit die Stunde schon vorgeschritten ist. Allein, meine Herren, einige Worte mögen Sie mir doch gestatten. Wir waren im vorigen Jahre im herrlichen Köln a. Rh. und dort haben wir, wie ein Herr Redner schon hervorgehoben hat, Abschied genommen mit dem Gruße: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in München! Meine Herren, drei Gefühle waren es, die damals unsere Brust erfüllten. Das erste Gefühl war eine heilige Begeisterung über die liebe Aufnahme seitens der Kölner und über die herrlichen Reden, die wir dort vernommen hatten. Das zweite Gefühl, das war besonders für uns Bayern und Pfälzer ein Gefühl heiliger, stolzer Freude, daß wir die nächste Generalversammlung der Katholiken in München haben sollen. Meine Herren, in München, unserer bayerischen Residenzstadt, in München, wo wir ja schon einmal vor wenigen Jahren gewesen sind, in München, wo man uns, wie uns in den letzten Tagen noch von gewisser Seite gesagt wurde, ja gar nicht will,

(Heiterkeit)

wohin wir ja gar nicht kommen sollten. Nun, meine Herren, die Leute und die betreffenden Herren, die das gesagt und geschrieben haben, sie durften das schreiben, das thut nichts. Wir Katholiken, wir wissen ja ganz genau, wer uns will und wer uns nicht will. (Beifall.)

Meine Herren! Die betreffenden Herren Redakteure gewisser Zeitungen z. B. — und es sind ja auch solche heute in unserer Mitte, die uns, wir wissen das ganz genau, von Hause aus nicht wollen, das thut aber gar nichts —

(Heiterkeit)

auch diese Herren sind bei uns, wenn sie auch nicht gerade von Liebe zu uns erfüllt sind, doch von ganzem Herzen willkommen, (Beifall) und wir haben nur den einen Wunsch, daß auch sie unter dem Eindrucke der Parole der Katholikenversammlungen für Wahrheit, Freiheit und Recht ihre Berichte abfassen möchten. (Beifall.)

Meine Herren! Das dritte Gefühl aber — das war ein Gefühl der Bangigkeit. Wir sagten uns, und es waren viele Freunde mit mir in Köln, die das sagten: München? Wird München im Stande sein, nach der herrlichen Katholikenversammlung in Köln, mit Köln konkurriren zu können? Wir hatten eine gewisse Bangigkeit, und die Herren aus München dürfen mir jetzt nicht böse sein — wir sagten uns, werden die Münchner aus ihrer weltbekannten Gemüthlichkeit sich aufraffen können?

(Heiterkeit.)

Werden sie wirklich die Opfer zu bringen im Stande sein, die eine Katholikenversammlung an die betreffende Stadt und die katholischen Einwohner auch verlangt? Und, meine Herren, die Bangigkeit ist verschwunden, seit wir in den Zeitungen gelesen, wie das Komité in München die schwere Arbeit in Angriff genommen, seit wir zumal die letzten Berichte gelesen. Und ich glaube, sie ist ganz verschwunden, als wir heute Abend in diesen so herrlichen Festsaal in München eingetreten sind. (Bravo!) Nicht blos alle Bangigkeit ist verschwunden, sondern jetzt glauben wir sogar, daß die Münchner Katholikenversammlung sich an die herrliche Katholikenversammlung in Köln nicht blos würdig anreiht, sondern sie vielleicht noch übertreffen wird. (Bravo!) Meine Herren, wenn wir aber am heutigen Abend mit solchen Auspicien in die Zukunft der nächsten Tage schauen, dann darf ich wohl fragen: Wem verdanken wir denn das? Und da habe ich eine Antwort: Zunächst und vor Allem unserm Herrgott. (Bravo!) Er hat seinen Segen gegeben zu den Mühen und Opfern des Komités. In zweiter Linie aber, meine Herren, verdanken wir nicht blos den heutigen Tag, sondern die Münchner Katholikenversammlung überhaupt dem Manne, von welchem der Präsident des vorigjährigen Katholikentages gesprochen, daß er sei der Mann, der die Erblehre der Katholikenversammlungen vermittelt, daß er es sei, der da immer sorgt für jenen Ort, wo wir Katholiken an solchen Tagen unser Haupt hinlegen oder, wie er sich ausdrückte, unsere Sitze einnehmen können. Es ist der Mann, meine Herren, der in Köln bei seinem letzten Worte im Gürzenich-Saale es ausgesprochen. Nachdem er das herrliche Bild gebraucht von den schönen Kölner Tagen und sie verglichen mit der untergehenden Sonne, da sprach er: „Meine Herren, denken wir der Zukunft und leeren wir ein Glas auf die wieder aufgehende Sonne, daß sie in voller Schönheit, nicht in Regen verheißendem Roth, sondern am goldig hellen Himmel in München uns wiedersieht.“ Es hat nun zwar heute tüchtig geregnet, und wir haben von der Sonne wenig gesehen, aber die Sonne der Begeisterung

und Liebe ist aufgegangen, wie man sie thatsächlich im Leben selten schaut. Meine Herren, Sie kennen den Mann. Es ist Seine Durchlaucht der Fürst von Löwenstein (Bravo). Und ihm zur Seite steht ein anderer Mann, derjenige, der in der dritten Sitzung am 29. August 1894 in Köln die Worte gesprochen: „Im Namen von 51 katholischen Vereinen von München bitte ich, die nächste Generalversammlung in München zu halten". (Bravo!) Der Mann, der sprach, daß diese Vereine sich einzeln an ihn gewendet, nicht zusammen; der Mann, der die Mühe, die Last und Arbeit getragen, und auch der Mann, der es vermocht hat, die vielen katholischen Vereine Münchens, wenn ich mich so ausdrücken darf, unter einen Hut zu bringen. (Bravo!) Und auch den Mann kennen wir Alle. Es ist der Mann, der noch in unserer Mitte weilt, der Herr Graf Konrad von Preysing. (Lebhafter, nicht endenwollender Beifall.) Meine Herren! Im Anfang des Christenthums stehen vor uns, ausgesendet von Gott und mit seinem Segen begleitet, zwei Männer. Diese zwei Männer, wir nennen sie die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Diese beiden Apostelfürsten waren es, die als Vorbild dastanden in jenem gewaltigen Kampfe zwischen Heidenthum, Judenthum und Christenthum. Diese Männer, Petrus und Paulus, waren das Vorbild für die Apostel, sie waren das Vorbild der Christengemeinde, sie waren das Vorbild heiliger Glaubensüberzeugung, Festigkeit in der gegenseitigen Liebe, sie waren das Vorbild in der Treue zur heiligen Kirche, sie waren das Vorbild im Gehorsam gegen die Obrigkeit und gegen die Kaiser der damaligen Zeit. Meine Herren! Jene Zeit ist vorüber, wir stehen an der Grenze des 19. Jahrhunderts, aber wenn ein Redner heute gesprochen: Männer her! und daß die Todten auferstehen sollen, so sage ich: Wir haben Männer! (Bravo!), wir haben felsenfeste Männer, Männer, die gleich den beiden Aposteln Petrus und Paulus als Apostelfürsten, wie ich sie nennen möchte, oder als fürstliche Apostel, wenn Sie so wollen, (Bravo!) uns vorleuchten und ein herrliches Beispiel geben, ein Beispiel heiliger Glaubensüberzeugung, ein Beispiel in der Liebe zu unserm heiligen Vater, zu unserer heiligen Kirche, ein herrliches Vorbild in der Treue zu Fürst und Vaterland, zu Kaiser und dem Reich. (Bravo!) Und diese beiden apostolischen Fürsten, sie waren heute in unserer Mitte und der eine ist noch anwesend. Ich brauche ihre Namen nicht zu nennen. Sie waren es, welche in vorzüglichster Weise die Last und Hitze der vorausgegangenen Tage getragen haben und, meine Herren, ich bin fest überzeugt, daß Sie mit mir einstimmen, daß wir nächst Gott diesen beiden Fürsten, diesen beiden Männern heiliger Glaubenstreue und Ueberzeugung, die auch mit einander schon über 30 Jahre für uns, für

Bayern, für ganz Deutschland, ja ich darf sagen für die ganze katholische Welt ein leuchtendes Musterbeispiel sind, daß wir diesen Männern, sage ich, unsere Liebe, Verehrung und unsern Dank in dieser Stunde aussprechen. (Lebhafter Beifall.)

Das wollen wir thun, indem wir uns erheben und mit dankerfülltem Herzen jubelnd ausrufen: Seine Durchlaucht der Herr Fürst zu Löwenstein und Herr Graf Konrad von Preysing sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Präsident: Meine hochgeehrten Herren! Der Kommissar für die Generalversammlungen, Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein, hat bereits den Begrüßungsabend verlassen müssen, da eine Reihe von Geschäften, die mit dem morgigen Tag zusammenhängen, ihm ein weiteres Verweilen dahier zu seinem größten Bedauern nicht möglich gemacht hat.

Was nun die Kundgebung betrifft, die in so freudiger Art mir persönlich von Ihnen entgegengebracht wurde, so hat mich dieselbe bewegt und gerührt aus dem Grunde, weil, indem mein Name genannt wurde, das Lokal-Komité selbst, ja ich möchte sagen das katholische München eine Ehrung gefunden hat. (Bravo!) Denn, wenn an der Spitze eines ähnlichen Komités ein Mann steht, so wird immer der Name dessen gehört, der sich Präsident nennt, er unterschreibt Alles, es ist immer er; aber die Namen Derer, die in der That den größten Theil dessen geleistet haben, was man öffentlich sieht, treten vielfach zurück. Ich hatte allerdings die Ehre der äußeren Führung, aber der wesentlichste Theil der Arbeit hat in den Händen anderer Männer geruht, denen die Ehren gebühren, die mir gegenüber zum Ausdruck kamen und die ich nicht verdiene. Aber für München freut mich in der That, was zum Ausdruck gelangt ist. Heute vor einem Jahr, wenn es doch wahr sein soll, daß ich einen gewissen Einfluß genommen habe auf das Zustandekommen des Katholikentages, hätte ich nicht geglaubt, daß der heutige Tag so, wie er nun in Erscheinung getreten, denkbar und möglich sei, und zwar habe ich es geglaubt auf Grund einer genauen Kenntniß der Münchener Verhältnisse, aber mächtig habe ich mich in diesem Punkte geirrt. Wir haben auf Gott vertraut, indem wir das Werk unternahmen, dieses Vertrauen hat uns gelenkt, wir wurden von Verhältnissen, die wir ebenfalls nicht voraussehen konnten, fortgerissen, so sind wir zum Erfolge gelangt, und wenn heute ein hochwürdiger Redner des seligen Canisius gedacht hat, so kann ich versichern, daß ich des seligen Canisius gar oft gedacht habe. (Bravo!) Ich habe

auch der Gesellschaft gedacht, der Canisius angehört hat (Bravo!) und es ist gewissermaßen der heutige Tag ein Ehrentag für den Geist des seligen Canisius. Ich brauche mich nicht deutlicher auszudrücken, Sie verstehen mich Alle. (Lebhaftes Bravo!)

Nun aber, meine verehrten Herren, möchte ich mit Rücksicht darauf, daß morgen der Gottesdienst zu einer frühen Stunde gehalten wird, und mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder des Lokal-Komités so ziemlich erschöpft sind, Ihnen nahe legen, mit mir übereinzustimmen — es ist nunmehr 1/2 12 Uhr —, daß wir den offiziellen Theil des Begrüßungsabends schließen (Zustimmung). Sie treten mir nicht entgegen und so erkläre ich die Begrüßungsversammlung für geschlossen.

(Schluß um 11 Uhr 30 Minuten.)

IX.

Erste geschlossene General-Versammlung.

Montag den 26. August Vormittags 10 Uhr 15 Min.

Nach dem feierlichen, von dem hochw. Herrn Erzbischof Antonius von Thoma im Dome zu U. L. Frau celebrirten Pontifikalamt, wobei die katholischen Vereine, voran die Studentenverbindungen durch Fahnendeputationen vertreten waren, begaben sich die Theilnehmer nach dem katholischen Casino, in dessen Räumen die erste geschlossene Versammlung stattfand.

Der zweite Präsident des Lokal-Komité's, k. Oberlandesgerichtsrath Geiger, eröffnet die Versammlung um 10 Uhr 15 Min.

II. Präsident **Geiger:** Im Namen des Lokalkomités eröffne ich die erste geschlossene Versammlung mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! (In Ewigkeit! Amen.)

Hochansehnliche Versammlung! Hochverehrte Herren! Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes diesseits und jenseits der Grenzen des deutschen Reiches, ja aus der Ferne jener Länder, in welchen die deutsche Sprache nicht mehr als die Landessprache gilt, sind Sie gekommen, um den deutschen Katholikentag in München zu begehen.

Mit Stolz, mit großer Freude, mit inniger Befriedigung hat das Lokalkomité und mit ihm die katholische Einwohnerschaft Münchens wahrgenommen, in welcher Weise, in welcher großartigen Weise Sie unserem Aufruf und unserer Einladung, die wir vor ein paar Monaten veröffentlicht haben, Folge geleistet haben.

Das Lokalkomité hat bestimmt, daß die erste officielle Vereinigung der Mitglieder des deutschen Katholikentages in diesem

Raum, in dem großen Saal des katholischen Casino's, stattfinden soll. Und wenn auch dieser Saal seit einer Reihe von Jahren mannigfachen Arbeiten im Dienste Gottes, zur Ehre Gottes und seiner hl. Kirche gedient hat, so glaube ich doch, daß er kaum jemals von einer so ansehnlichen Zahl katholischer Männer aus allen Kreisen der Gesellschaft gefüllt war, als dies heute der Fall ist. Das katholische Casino hat es sich zur großen Ehre angerechnet, die erste Versammlung des **Katholikentages** in diesem Raume empfangen zu dürfen.

Hochverehrte Herren! Das Lokalkomité, in dessen Namen ich zu sprechen die Ehre habe, hat seine Vorbereitungen und die Weiterführung seiner Arbeiten nicht begonnen im Vertrauen auf die eigene Kraft, sondern begonnen unter Anrufung des Schutzes Gottes, unter Anrufung der seligsten Jungfrau Maria, um ihre Fürbitte flehend, jene erhabenste Frau, welche seit Jahrhunderten in Bayern und in München vorzüglich geliebt und verehrt wird. (Bravo.) Und jetzt, wo wir unsere Arbeiten vollendet haben und sich die Stadt München mit Tausenden von Gästen zum Katholikentag gefüllt hat, jetzt legen wir des Dankes voll gegen Gott und seine hl. Mutter die Weiterführung der Verhandlungen und die Leitung des Katholikentages selbst vertrauensvoll in die Hände des Präsidiums, welches Sie heute zu wählen berufen sind.

Hochverehrte Herren! Im Rahmen der allgemeinen Erörterungen, welche ja zur Zeit noch gestattet sind, wäre ich versucht, die große Bedeutung der Katholikentage im Allgemeinen und des deutschen Katholikentags im Jahre 1895 besonders zu beleuchten. Sollte dies in erschöpfender Weise geschehen, so würde die Zeit, welche Ihnen für die großen und vielen Arbeiten zugemessen ist, ungebührlich verringert werden. Ich beschränke mich darauf hinzuweisen, um die Bedeutung der deutschen Katholikentage zu kennzeichnen, daß es die 42. Generalversammlung der deutschen Katholikentage ist, in deren Begehung wir eingetreten sind, daß die Bedeutung der Katholikenversammlungen und dieser Katholikenversammlung auch von denen nicht verkannt werden kann und wird, welche nicht unserer Gesinnung sind oder sogar unseren Bestrebungen entgegenstehen. Ich darf für die Bedeutung dieses Katholikentages geltend machen, daß die Augen des ganzen christlichen, des ganzen katholischen Erdkreises auf Bayern und auf München gerichtet sind. (Bravo!)

Hochverehrte Herren! Die Verhältnisse, welche den Staat, die Gesellschaft und selbst die Kirche bedrohen, sind nicht andere geworden, als sie seit einer Reihe von Jahren geschildert werden mußten. Die Bedrängnisse, in welchen sich die Kirche, Staat und Gesellschaft befinden, dauern auch jetzt noch fort. Die Bedräng-

nisse des hl. Stuhles, welchem vor 25 Jahren der letzte und kostbarste Theil seines weltlichen Besitzes und seiner weltlichen Herrschaft genommen wurde, diese Bedrängniß ist nicht verschwunden deshalb, weil 25 Jahre seit der Beraubung dahingegangen sind (Bravo), sie dauern auch jetzt noch fort und die Gefahren, welchen der Staat und die bürgerliche Gesellschaft ausgesetzt sind in Folge der Entchristlichung beider, müssen auch jetzt jedem gegenwärtig erscheinen, der überhaupt offene Augen hat. Die Erinnerung an jene große Zeit deutscher Siege vor 25 Jahren ist nicht im Stande, diese Gefahren zu verschleiern.

Meine Herren! Der wachsende Unglaube und die mit demselben Hand in Hand gehende Sittenlosigkeit bedrängen und bedrohen den Staat und die Gesellschaft, und die Aufgabe der deutschen Katholikentage war es stets, hier mahnend, warnend und, soweit es in den Kräften lag, helfend einzugreifen, und wenn dieser Unglaube und diese wachsende Sittenlosigkeit fortdauern, so werden sie auch den gesündesten Körper des Staates und der Gesellschaft zu Grunde richten. (Rufe: Sehr wahr.) Wenn, was Gott verhüten wolle, noch einmal die Flammenschrift des Mene-Tekel an den goldenen Wänden des modernen Heidenthumes erscheinen sollte, dann können wir Katholiken zurückweisen auf 42 Generalversammlungen, wir können hinweisen auf das, was dort gesprochen, was dort ermahnt, was dort aufgeklärt, was dort gearbeitet worden ist. (Beifall.) Bis dahin aber — es wird mit Gottes Hilfe nicht so weit kommen — bis dahin werden wir fortfahren, zu arbeiten unerschrocken und unentwegt, wie bisher. (Beifall.)

Meine Herren! Die Katholikenversammlungen sind keine kirchlichen Einrichtungen, die Bedeutung derselben geht aber schon daraus hervor, daß unsere Kirchenoberen, unsere hochwürdigsten Oberhirten nicht nur zustimmend, nicht nur fördernd den Katholikentagen gegenüberstehen, sondern sich selbst an denselben betheiligen.

(Beifall).

Und wenn, wie es bisher die Uebung war und es sich geziemte, an alle hohen Würdenträger der deutschen Zunge innerhalb und außerhalb des Reiches besondere Einladungsschreiben ergangen sind, und wenn nunmehr mehr als 60 Antwortschreiben dieser höchsten Würdenträger der Kirche eingelaufen sind, so mögen Sie daraus ersehen — der Inhalt wird Ihnen ja, soweit er nicht schon bekannt geworden ist, bekannt gemacht werden —, welche Betheiligung unsere Oberhirten an unseren Versammlungen nehmen.

(Beifall.)

Aber, meine Herren, auch das Oberhaupt der katholischen Kirche, der heilige Vater in Rom billigt unser Unternehmen und spendet uns den päpstlichen Segen. Wir haben bei Beginn unserer Vorbereitungen um denselben ehrerbietigst gebeten, und nunmehr ist auch das Antwortschreiben eingetroffen, welches zu verlesen der erste Vorsitzende des Lokalkomités, Herr Graf Konrad v. Preysing, die Güte haben wird.

(Lebhafter Beifall, die Versammlung erhebt sich.)

Der I. Präsident des Lokal-Komités **Graf Konrad v. Preysing** verliest das Schreiben des heil. Vaters, welches auf Seite 38 u. ff. bereits zum Abdruck gelangt ist.

Vorsitzender des Lokalkomités Oberlandesgerichtsrath **Geiger**: Hochverehrte Herren! Es kommt mir nicht zu, über die herrlichen Worte, welche wir soeben vernommen haben, mich zu äußern, aber den Eindruck darf ich doch konstatiren, den dieses Antwortschreiben des hl. Vaters auf uns alle gemacht hat, den Eindruck der hohen Freude und des tiefgefühltesten Dankes. (Allgemeiner Beifall.)

Und nun, meine Herren, wollen wir zur ersten Aufgabe schreiten, welche sich die heutige 1. geschlossene Generalversammlung gesetzt hat, nämlich Konstituirung der Versammlung zunächst durch die Wahl des Präsidenten. Im Namen des Lokalkomités schlage ich Ihnen vor, als Präsidenten zu wählen den Herrn Justizrath Dr. Eduard Müller aus Koblenz. (Allgemeines Bravo und Händeklatschen.)

Aus Ihrer Zustimmung habe ich angenommen, daß Sie mit dem Vorschlage einverstanden sind, und ich bitte nunmehr den Herrn Justizrath Müller, sich über die Annahme der Wahl zum Präsidenten zu äußern.

Justizrath Müller (mit Händeklatschen und Bravorufen begrüßt):

Hochansehnliche Versammlung! Ich nehme die Wahl zum I. Präsidenten der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an, ich danke Ihnen für das in mich gesetzte Vertrauen und bitte um Ihre Nachsicht und Geduld (Bravo!). Diese drei Sätze enthalten eigentlich alles Wesentliche, was ich Ihnen, meine hochverehrten Herrn, zu sagen habe, aber wegen der so überaus freundlichen Zustimmung, welche Sie dem Vorschlage des stellvertretenden Herrn Vorsitzenden des Lokalkomités haben zu Theil werden lassen, gestatten Sie mir, wenigstens mit einigen Worten diese drei Sätze zu umschreiben.

Der erste Satz ist mir außerordentlich schwer geworden. Als, meine Herren, die Anfrage von Seite der verehrten Herrn des Lokalkomités an mich gerichtet wurde, ob ich die Wahl zum I. Präsidenten annehmen könne und wolle, da schienen sich Berge von Schwierigkeiten der Bejahung dieser Antwort entgegen zu thürmen, und ich leugne es nicht, daß eine der größten Schwierigkeiten in meinen Augen der Umstand war, daß, nachdem im vorigen Jahre in Köln Herr Professor Dr. Orterer in so schneidiger Weise das Scepter geschwungen hat, niemand mehr recht den Muth empfand, es in die Hand zu nehmen. (Bravo!) Heute kommt nun zu diesem Bedenken noch ein neues. Ich zweifle nämlich, ob die Wahl, die Sie soeben vollzogen haben, auch giltig ist (Heiterkeit). Wenn ich denke an die Tausende, die bereits als ordentliche Mitglieder der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sich hier in München versammelt haben, dann weiß ich nicht, ob in diesen Räumen die Majorität der ordentlichen Mitglieder sich befindet. Und ich behalte mir also für den Fall, daß von irgend einem der Herren, die heute morgen hier nicht hereingekommen sind, Einspruch erhoben werden sollte, ausdrücklich vor, daß im großen Festsaale die Gegenprobe gemacht wird (Beifall und Heiterkeit).

Ich danke Ihnen, meine Herren, für das in mich gesetzte Vertrauen, ich danke Ihnen aus vollem innersten Herzen. Seine Durchlaucht der Herr Fürst zu Löwenstein, der Kommissar der Katholikenversammlung, hat noch im vorigen Jahre in Köln gesagt: „Alle Stellen auf den Katholikenversammlungen Deutschlands sind in erster Linie Arbeitsstellen und erst in letzter Linie Ehrenstellen." (Sehr wahr!) Ich weiß das, meine Herren, und ich freue mich, daß ich zu einer Arbeitsstelle berufen worden bin (Bravo!). Aber ich weiß auch, daß für die gute Sache zu arbeiten, eine der höchsten Ehren ist, die einem Katholiken überhaupt zu Theil werden kann (Bravo!) und je höher die Stelle und je größer die Arbeit, um so höher auch die Ehre für den, welchem man diese Arbeit anvertraut hat (Bravo!). Also nochmals für die freundliche Zustimmung, für das Vertrauen, das Sie in mich setzen, sage ich Ihnen den wärmsten, herzlichsten Dank. Ich werde thun, was in meinen Kräften steht, um es zu rechtfertigen, und mehr können Sie von mir nicht verlangen.

Ich bitte, meine Herren, um Ihre Nachsicht und Geduld und ich weiß, daß, je imposanter und großartiger die gegenwärtige Katholikenversammlung sich zu entfalten im Begriffe ist, um so mehr ich Ihrer Nachsicht und Geduld bedürfen werde. Also lassen Sie dieselbe mir zu Theil werden in vollem, reichem Maße, helfen Sie mir alle, ich vertraue auf diese Hilfe, ich vertraue auf

Ihre Einmüthigkeit, ich vertraue auf die Unterstützung derjenigen, die mir im Vorstande zur Seite gestellt werden. Eins aber ist es, was mir ganz besonders Muth macht, ich habe nämlich das Gefühl, daß der eigentliche Präsident einer Katholikenversammlung derjenige ist, in dessen Namen und zu dessen Ehre wir uns versammeln (Bravo!) und wenn der mich zu seinem Vizepräsidenten haben will, dann, meine Herren, wird er auch dafür sorgen, daß die Sache gut geht und daß ich als sein Werkzeug keine dummen Streiche mache. (Allseitiges Bravo!)

Ich ersuche nunmehr den verehrten Herrn Vorsitzenden des Lokalkomités, die weiteren Vorschläge bezüglich der Besetzung des Präsidiums zu machen, zunächst also den Herrn I. Vizepräsidenten vorzuschlagen.

Der I. Präsident des Lokalkomités **Graf Konrad von Preysing**: Das Lokalkomité beehrt sich, der hochverehrten Versammlung als II. Präsidenten vorzuschlagen Herrn Karl Freiherr von Ow, Direktor des Verwaltungsgerichtshofs, Reichsrath der Krone Bayern. (Lebhafter allseitiger Beifall!)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Nach Ihrer lebhaften Akklamation brauche ich nicht über die Frage abstimmen zu lassen, ob Sie mit dem Vorschlage des Lokalkomité's einverstanden sind. Ich richte nun an den gewählten Herrn die Frage, ob er geneigt ist, die Wahl anzunehmen und die Bitte, diese Frage bejahen zu wollen.

Karl Freiherr von Ow, Direktor des Verwaltungsgerichtshofes, Reichsrath der Krone Bayern: Ihrem Rufe, hochverehrte Herren, folge ich (Beifall), vertrauend auf Ihre Nachsicht und auf Ihre Unterstützung. Es soll mir ja eine Freude sein, kann ich Ihnen auch nur im Geringsten dienen. Sie erweisen mir eine hohe, eine sehr hohe Ehre. Nehmen Sie dafür meinen herzlichsten Dank entgegen. Sie erweisen diese Ehre einem Münchner. München mit seinen vielen alten ehrwürdigen Erinnerungen, mit den die Stadt überragenden Liebfrauenthürmen, mit der Mariensäule in der Mitte der Stadt, München ist seit langer, langer Zeit empfohlen dem Herzen der lieben Mutter Gottes; sie ist ja die Patrona Bavariae und ihre Fürbitte wird es erreichen, daß der Katholikentag in München guten Fortgang nimmt und gute Früchte trage. Wir wurden heute schon einmal begrüßt mit dem Gruße, der wohl der schönste ist im Himmel und auf Erden, mit dem Gruße, der uns daran mahnt, daß Alles, was wir denken, was wir reden, was wir thun, im Angesichte Gottes geschieht, mit dem

Gruße, der so schön ist und uns erinnert an die Worte des Herrn: „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen". Gestatten Sie mir, meine Herren, unter Wiederholung meines Dankes Ihnen gegenüber diesen Gruß zum zweiten Male diesen Vormittag auszusprechen: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen.)

Präsident **Eduard Müller:** Ich bitte den Herrn Grafen, den zweiten Vizepräsidenten vorzuschlagen.

Der erste Präsident des Lokalkomité's **Graf Preysing:** Als zweiten Vizepräsidenten beehre ich mich vorzuschlagen Herrn Justizrath Dr. Rang-Fulda.

(Beifall.)

Präsident **Eduard Müller:** Ist Herr Rechtsanwalt Rang anwesend?

Er ist hier in München. Ich darf voraussetzen, daß er die auf ihn gefallene Wahl annehmen wird und er wird sich Ihnen morgen in der zweiten geschlossenen Versammlung vorstellen und einige Worte an Sie richten.

Ich bitte nun den Herrn Grafen, die Schriftführer vorzuschlagen; sie können wohl zusammen vorgeschlagen werden.

Der erste Präsident des Lokalkomité's **Graf Preysing:** Erster Schriftführer: August Rumpf, Rechtsanwalt, München. (Beifall.)

Zweiter Schriftführer: Erbprinz zu Löwenstein. (Beifall.)

Dritter Schriftführer: Amtsgerichtsrath Krebs, Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses, Lieberstadt, Ostpreußen. (Beifall.)

Vierter Schriftführer: Moritz Freiherr von und zu Franckenstein, München. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller:** Ich richte an die Herren die Frage, ob Sie bereit sind, die auf Sie gefallene Wahl anzunehmen. Wenn von keiner Seite Widerspruch erfolgt, so nehme ich an, daß die Herren ihr Einverständniß erklärt haben.

Ich bitte nunmehr um die Vorschläge für die Besetzung der Vorsitze der einzelnen Kommissionen.

Der erste Präsident des Lokalkomités **Graf Preysing:** Wir gelangen, wie der Herr Präsident es dargelegt, zu dem Vorschlage der Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse.

a) Ausschuß für Papst und römische Frage: Dr. Porsch, Consistorialrath und Rechtsanwalt in Breslau.

Präsident **Eduard Müller:** Herr Porsch ist bereit, die Wahl anzunehmen. (Beifall.)

Der erste Präsident des Lokalkomités **Graf Preysing:** b) Ausschuß für Mission und christliche Charitas: Dr. Stigloher, erzbischöflicher geistlicher Rath und Domkapitular in München. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller:** Ist Herr geistlicher Rath anwesend?

(Wird bejaht.)

So werden Sie die Güte haben, den Vorsitz in dem Ausschuß zu übernehmen? (Dr. Stigloher bejaht.) (Beifall.)

Der erste Präsident des Lokalkomités **Graf Preysing:** c) Ausschuß für soziale Frage: Franz Brandts, Fabrikbesitzer, München-Gladbach. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller:** Ist Herr Brandts anwesend?

(Nein!)

Er kommt heute Mittag und es ist wohl kein Zweifel, daß er den Vorsitz in der Sektion übernehmen wird; er ist ja eigentlich der geborene Vorsitzende für diesen Ausschuß.

Der erste Präsident des Lokalkomités **Graf Preysing:** d) Ausschuß für christliche Kunst: Dr. Freiherr von Heeremann. (Beifall.)

Dr. Freiherr **von Heeremann:** Ich bin sehr dankbar für diesen Vorschlag, der mich sehr ehrt, und würde gerne meine Kräfte dieser Frage weihen, bin aber nicht ganz sicher, wie lange ich hier bleiben kann, und ich möchte bitten, wenn ich auch in den ersten Tagen gerne mitarbeiten will, doch als Vorsitzenden für diese Kommission einen anderen zu wählen.

Präsident **Eduard Müller:** Meine Herren! Das Bedenken ist nicht durchschlagend; Freiherr von Heeremann wird die Güte haben, den Vorsitz im Ausschusse zu übernehmen, (Lebhafter Beifall) und für den Fall, daß er vor Schluß der Generalversammlung abreisen sollte und für den Fall, daß er bis dorthin die Geschäfte dieses Ausschusses noch nicht erledigt haben sollte, was ich

bei seiner Fixigkeit in der Arbeit nicht glaube, so würde er den Herrn Vizepräsidenten bitten, die weiteren Geschäfte im Ausschusse für ihn zu übernehmen. Also nicht wahr, Herr von Heeremann, Sie haben die Güte, sich zu unterwerfen?

Dr. Freiherr **von Heeremann**: Wenn man es so macht, so ist man eigentlich wehrlos, wenn man auch geneigt wäre, einen Widerstand zu versuchen; aber ich glaube gerade, daß München der Ort ist, wo gerade über die christliche Kunst, der ich große Bedeutung beimesse, recht ernstlich und viel verhandelt werden sollte, weil es sonst keinen Punkt und Ort in Deutschland gibt, wo diesem Zweige der Kunst so viel Pflege zugewendet wird, und daß er gerade hier mit besonderem Eifer und Sorgfalt durchberathen werden möchte.

Der erste Präsident des Lokalkomités **Graf Preysing**: e) Ausschuß für Wissenschaft und Presse: Herr Professor Dr. Schnürer-Freiburg in der Schweiz.

Präsident **Eduard Müller**: Ist Herr Professor anwesend? Herr Professor ist auch hier und ich übernehme die Garantie, daß er die Wahl annimmt.

Der erste Präsident des Lokalkomités **Graf Preysing**: f) Ausschuß für Erziehung und Unterricht: Gymnasialrektor Dr. Orterer-Eichstätt.

Gymnasialrektor Dr. **Orterer**: Ich nehme mir die Freiheit, zu bemerken: Sie würden mich zu sehr großem Danke verpflichten, wenn Sie mich für dieses Jahr in dem, wie ich glaube, wohlverdienten Ruhestand auch weiter belassen würden. (Heiterkeit.) Ich weiß schon, der Herr Präsident, der macht es in Bezug auf Fixigkeit hier beinahe dem Präsidenten der Polizei nach. Ich sage nun, nehmen Sie Rücksicht auf mich armen Mann und entlassen Sie mich für heuer. Weitere Gründe hier auszusprechen, meine ich, können Sie mir schenken. Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie einen anderen Herrn bestimmen; ich sage das wirklich nicht nur aus Bescheidenheit, sondern ich bitte Sie darum.

(Wiederholte Rufe: Nein! nein!)

Präsident **Eduard Müller**: Der Herr Professor Dr. Orterer könnte es mir nicht übel nehmen, wenn ich nach dem Beispiele, das er in Köln für jeden Präsidenten gegeben hat, nun auch in der Uebung der Tyrannei weiterginge. (Heiterkeit.) Die gute Sitte, die ich früher gehabt, ist durch dies böse Beispiel so ver-

dorben, daß ich dazu versucht wäre. Aber, meine Herren, ich habe das Gefühl, als wenn der Professor Dr. Orterer ernste Gründe hätte, um dieses Mandat abzulehnen, das wir ihm angetragen haben, Gründe, die er uns hier vielleicht nicht angeben kann oder will. Aber ich denke, ein Mann wie Dr. Orterer würde, wenn nicht ganz gewichtige und ernste Gründe der Annahme der Wahl entgegenständen, bereit sein, ein Amt zu übernehmen, das auszufüllen er ganz besonders geeignet und deswegen auch besonders berufen ist. (Bravo!) Ich denke also meine Herren, wir lassen Gnade vor Recht ergehen, wir geben den Herrn Professor Dr. Orterer für dieses Jahr frei, damit er sich recht erholen kann und mag bis zum nächsten Jahre, und ich möchte vorschlagen, an seine Stelle den Herrn Universitätsprofessor Dr. Bach zu wählen. (Bravo!)

(Aus der Mitte der Versammlung heraus wird der Vorschlag gemacht, den Herrn Kaplan Dasbach für die Unterrichtssektion zu wählen.)

Ja, meine Herren, ich muß um Entschuldigung bitten, geschäftsordnungsmäßig ist dies nicht zulässig. Die Vorschläge können nur vom Lokalkomité gemacht werden im Einverständniß mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Kommissar, das steht in der Geschäftsordnung, wir müssen uns daran halten. So dankenswerth auch die Anregung ist, darf ich ihr doch keine Folge geben. Ich darf bitten, daß die Herren sich über einen vorzuschlagenden Kandidaten verständigen. (Rufe: Bach.) Ist Herr Universitätsprofessor Dr. Bach da? (Rufe: Ja.) Er ist vorgeschlagen und ich bitte ihn, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. (Bravo.)

Universitätsprofessor Dr. **Bach**: Meine Herren! Ich muß bekennen, daß hier nicht eine Bescheidenheit obwaltet, und daß ich sagen muß, ich kann den Herrn Dr. Orterer in keiner Weise ersetzen. Ich habe allerdings als Theoretiker mich mit diesen Dingen befaßt, aber in praktischer Beziehung bin ich nicht in der Lage, irgendwie die Lücke auszufüllen, die durch die allzufrühe Pension des Herrn Dr. Orterer erfolgt ist. Ich habe den besten Willen, soweit ich im Stande bin, die Lücke zu ergänzen, und ich danke für das in mich gesetzte Vertrauen. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Ich denke, wir lassen es dabei. (Bravo!) Herr Dr. Bach wird die Güte haben, den Vorsitz im Ausschuß zu übernehmen und der Herr Dr. Orterer wird die Freundlichkeit haben, ihm zu helfen. (Bravo und Händeklatschen.)

Der erste Präsident des Lokal-Komités **Graf Konrad von Preysing**: g. Ausschuß für Aeußeres, Vereinswesen und Formalien. Wir schlagen Ihnen den Herrn Justizrath Karl Custodis aus Köln vor. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Ist Herr Custodis hier? (Rufe: Ja.)

Justizrath **Custodis**: Ich danke sehr und nehme die Wahl an. (Beifall.)

(Graf Preysing: Der macht's kurz und gut.) (Heiterkeit.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren, der Vorstand ist also damit konstituirt. Er besteht aus dem ersten Vorsitzenden, den beiden Vizepräsidenten, den 4 Schriftführern, den Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse und geschäftsordnungsmäßig außerdem aus dem 1. Vorsitzenden des Lokal-Komités und dem durchlauchtigsten Kommissar der Generalversammlung.

Ich ertheile nunmehr dem Herrn Kommissar, Sr. Durchlaucht Fürst Löwenstein das Wort zur Berichterstattung. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Se. Durchlaucht **Fürst zu Löwenstein**: Sehr geehrte Herren! Wenn je, so verdiene ich heute am allerwenigsten Ihren Beifall. Ich habe ein Jahr lang ein Schlaraffenleben geführt in Bezug auf die Angelegenheiten der Generalversammlung. Die vorigjährige 41. Generalversammlung hat keinen Beschluß gefaßt, dessen Ausführung mir obgelegen hätte oder den ich auch nur hätte vielleicht ausführen können. Selbst die Wahl des Ortes war von der Generalversammlung selbst getroffen zu meiner großen Freude. Was nun die Vorbereitungen zur heurigen großartigen Versammlung betrifft, so hat dies das Lokal-Komité ganz allein und ausschließlich besorgt und habe ich in keiner Weise da eine Mitwirkung. Sie sehen also, daß ich dafür keinen Applaus und keinen Dank verdiene. Aber ich möchte mir doch auch ein kleines und großes Verdienst um die Generalversammlung erwerben. (Bravo!) Sie haben eben gehört, wie das Bureau zusammengesetzt ist, und da möchte ich denn doch noch zwei hervorragende leuchtende Zierden diesem Bureau beifügen. Wir haben unter uns zwei alte Veteranen der Generalversammlungen. Einer derselben tagt mit uns vom Anfang der Generalversammlungen an, vom Jahre 1848; der andere hat auch seit langen langen Jahren eifrig und thätig mitgewirkt. Beide Herren sind wirklich wahre Muster desjenigen, was uns der Dekan Hammer gestern in so schöner Weise als das Bild eines echten Mannes, eines katholischen Mannes vorgeführt

hat. (Bravo!) Gläubig, muthig, fromm, das ist das Kennzeichen ihres ganzen Lebens und zwar ein Glaube und eine Frömmigkeit, die sich durch Werke bethätigt hat, besonders Werke christlicher Charitas zu üben und zu fördern. Und einen Muth haben diese Herren bewiesen bei jeglicher Gelegenheit durch das Bekenntniß und den Kampf für Wahrheit und Recht. Diese beiden hervorragenden Mitglieder unserer Generalversammlung möchte ich vorschlagen, zu Ehrenpräsidenten zu wählen. Es sind die Herren Dr. Joseph Lingens (Bravo und Händeklatschen) und Herr Legationsrath von Kehler (Beifall) und ich bitte nun den Herrn Präsidenten, darüber abstimmen zu lassen.

Präsident **Ed. Müller**: Meine Herren! Sie haben bereits jubelnd die Zustimmung zu den Vorschlägen Sr. Durchlaucht des Fürsten Löwenstein ertheilt und ich freue mich aus vollem Herzen, an die beiden Herren die Anfrage bezw. die Bitte richten zu dürfen, daß sie das Amt als Ehrenpräsidenten hier übernehmen. Ich weiß nicht, ob der Herr Ehren-Präsident Lingens das älteste Mitglied der Katholikenversammlung ist; nein, ich glaube, er ist es nicht oder ist es sicher nicht; denn ich habe soeben hier den Nestor des deutschen Reichstages, den guten alten Vater Dieden gesehen. (Bravo!) Also an Jahren der Aelteste der ordentlichen Mitglieder hier in München ist er nicht. Aber, meine Herren, er ist jedenfalls dasjenige Mitglied hier, das die meisten Katholikenversammlungen mitgemacht hat. Ich weiß nicht, ob er seit dem Jahre 1848 auch nur bei einer gefehlt hat. Wenn er gefehlt haben sollte, dann war er aber ganz zweifellos rechtmäßig entschuldigt. (Bravo!) Außerdem ein Vorkämpfer für die Sonntagsruhe, ein unermüdlicher und schließlich auch erfolgreicher Vorkämpfer. (Bravo!)

Der andere, meine Herren, ein Mann, der nicht nur auch ein treuer, regelmäßiger, alter Besucher der Generalversammlungen ist, sondern sich um das so wichtige Vereinswesen in Berlin unvergängliche Verdienste erworben hat. (Bravo!) Ich freue mich über diese Wahl und bitte die beiden Herren, diese Wahl als Ehrenpräsidenten annehmen zu wollen. Herr Dr. Lingens!

Dr. **Lingens**: Verehrte Anwesende! Sie haben eben gehört, Arbeit solle gesucht werden, nicht Ehre, wie sich der verehrte Herr Präsident in Bezug auf seine Person ausgedrückt hat. Es ist wahr, von mir darf gesagt werden, daß ich mit gehört habe zu den ersten Gründern im Jahre 1848 in Mainz. Aber nicht richtig ist, daß ich allen Versammlungen beigewohnt hätte. Mehreren, etwa 5—6, wenn ich mich recht erinnere, habe ich nicht

beigewohnt. An den meisten allerdings war mir vergönnt, theilzunehmen. (Bravo!) Dafür aber, meine Herren, gebührt nicht mir die Ehre, sondern allein Gott dem Herrn, der die schwachen Kräfte gestärkt und in ganz unverdientem Maße seinen Beistand gewährt hat. Also nur Gott, nur ihm allein die Ehre! Aber, meine Herren, aus meiner langen Vergangenheit und Erfahrung gestatten Sie mir, ein Wort hier hinzuzufügen. Von den früheren katholischen Generalversammlungen Deutschlands haben einige in Linz, Wien, Prag und Innsbruck stattgefunden, in dem ältesten Theile der deutschen Nation, in Oesterreich. (Bravo!)

Damals waren wir Katholiken, in jenen Versammlungen, ohne Absonderung und Theilung, alle deutschen Katholiken ein Herz und eine Seele. Ich vertraue und hoffe, auch Oesterreich, alle Katholiken Oesterreichs und Ungarns werden wiederum mit uns ein Herz und eine Seele werden (lebhaftes Bravo und Händeklatschen) im Kampfe gegen den Unglauben, gegen den Geist der Hochschulen und Universitäten und mit uns eintreten für Christus den Herrn als Gottessohn, als den Ueberwinder des Todes, der von den Todten auferstanden ist, der einst richten wird die Lebenden und die Verstorbenen, der richten wird nach dem Gesetze, das Gott schon für das jüdische Volk festgelegt hat in den 10 Tafeln, in den göttlichen zehn Geboten. Wahrlich, dieses Gesetz wird angewendet werden auf Fürsten, Könige und Kaiser, wie auf den Kleinsten im Volke. Eines thut Noth: „Fürchte Gott, aber halte seine Gebote!“ (Bravo!)

Meine Herren, das ist der Standpunkt, den alle katholischen Generalversammlungen eingenommen haben, und dabei haben sie stets die Liebe geübt. In keiner Versammlung, der ich mich erinnere, ist jemals ein Wort gefallen etwa gegen die Israeliten oder gegen andere von der Kirche getrennte Bekenntnisse. Nein, meine Herren, wir haben uns nie damit aufgehalten. Im Gegentheil, wir haben stets gesucht, zu einigen. Wir haben zu Gebeten aufgefordert und das thun wir auch heute, damit der hohe Gedanke und Herzenswunsch unseres glorreich regierenden heiligen Vaters in Erfüllung gehe: daß alle von uns getrennten Brüder wieder die Bruderhand ergreifen, die wir ihnen reichen, auf daß dann endlich erfolge, was uns verheißen ist: ut omnes sint unum.

(Lebhafter, stürmischer Beifall.)

Präsident: Ist Herr Legationsrath von Kehler nicht anwesend? (Zurufe: Ja!) Herr von Kehler!

Herr von Kehler: Meine Herren! Ich nehme die Wahl

zum Ehrenpräsidenten an. Ich weiß mit dem Herrn Vorredner übereinstimmend, daß ich diese Ehre nicht meinen Verdiensten verdanke, sondern meinen vorgeschrittenen Jahren, und vielleicht auch dem Umstande, daß ich aus Berlin hieher gekommen bin. (Heiterkeit.) An den vorgeschrittenen Jahren bin ich unschuldig (Heiterkeit), auch hier gebührt die Ehre dem lieben Gott, wie der Herr Vorredner so schön ausgeführt hat. Auch daran, daß ich in Berlin geboren und von dort gekommen bin, bin ich unschuldig. Aber ich werde die Erfahrungen, die ich hier wieder wie in so vielen anderen Versammlungen gemacht, für Berlin benützen und verwerthen, welches sich darnach sehnt, auch einmal in seinen Mauern eine katholische Generalversammlung zu sehen (Bravo!). Nochmals, meine Herren, ich danke für den Beweis Ihres Vertrauens. (Bravo!)

Präsident: In einem Punkt muß ich dem Herrn von Kehler widersprechen: Daß er aus Berlin ist, das hat ihn hier in München nicht gerade zum Ehrenpräsidenten gemacht. (Heiterkeit.)

Meine Herren! Damit ist der Vorstand noch um die beiden Herren Ehrenpräsidenten vermehrt und also im übrigen so besetzt, wie ich das Ihnen mitzutheilen bereits die Ehre hatte.

Der durchlauchtigste Herr Kommissar hat Ihnen allerdings einen sehr kurzen Bericht erstattet und er hat Ihnen, meine Herren, gesagt, daß er in dem vergangenem Jahre in Bezug auf die Katholikenversammlung ein wahres Schlaraffenleben geführt und sich um nichts gekümmert habe. Ich glaube, es ist das so wörtlich nicht zu nehmen, denn das unterliegt gar keinem Zweifel, daß der durchlauchtige Herr Kommissar dasjenige, was er in dem verflossenen Jahre seit der letzten Katholikenversammlung zur Ausführung der Beschlüsse der Kölner Versammlung und zur Vorbereitung der gegenwärtigen hat thun können, auch redlich und reichlich gethan hat (Bravo!). Und wenn er in diesem Jahre weniger hat thun können, als das früher der Fall gewesen ist, so hat das seinen von uns allen tief bedauerten Grund in der ernsten Erkrankung, an der Seine Durchlaucht längere Zeit hindurch gelitten hat. Wir freuen uns von ganzem Herzen, ihn gesund und kräftig wieder unter uns zu sehen (Bravo!), und wir danken ihm, meine Herren, wie in allen Jahren für die Mühe und Arbeit, die er für die Katholikenversammlungen auf sich nimmt, für die Umsicht und Opferwilligkeit, mit der er diese seine Arbeit stets ausgeführt hat und, wie gesagt, soweit es möglich und nöthig war, auch in dem vorigen Jahre ausgeführt hat. Daß es in diesem Jahre weniger der Fall gewesen ist, das

verdanken wir, meine Herren, der geradezu unermüdlichen Thätigkeit des Vorsitzenden des hiesigen Lokalkomités (Bravo!), der es verstanden hat, hier in München die weitesten katholischen Kreise um sich zu sammeln und für die große That der Katholikenversammlung zu begeistern, der Monate lang vielleicht kaum eine einzige volle Nacht gehabt hat, Arbeiten, Sorgen, Mühen ohne Ende, aber ohne zu erlahmen und ohne zu ermüden, fortwährend das Ziel im Auge, gearbeitet hat und gearbeitet, wie Sie sehen, in solcher Weise, daß er einen geradezu überwältigenden, uns alle in Erstaunen setzenden Erfolg gehabt hat. (Bravo!) Und ich glaube, Se. Durchlaucht wird mit mir einverstanden sein, wenn ich deswegen Sie bitte, den beiden Herren Ihren Dank auszusprechen (Bravo!), indem Sie beiden vereinigt ein dreifaches donnerndes Hoch bringen.

Se. Durchlaucht, der Kommissar der Katholikenversammlungen, Fürst Löwenstein und der 1. Vorsitzende des Lokalkomités Graf Konrad Preysing, sie leben hoch, hoch, hoch!

(Beifall!)

(Die Versammlung stimmt lebhaftest mit ein.)

Fürst Löwenstein: Sehr verehrte Versammlung! Der Vorsitzende des Lokal-Komités hat mir den Wunsch ausgedrückt, daß ich in unserer Beiden Namen den Dank für diese wohlwollende Gesinnung ausdrücke. Hätte es mir allein gegolten, so hätte ich ganz stillgeschwiegen; aber so thue ich es doppelt gerne, weil ich fühle, wie wirklich unserem theuren Vorsitzenden des Lokal-Komités im höchsten Grade der Dank gebührt und ich mich freue, daß er in so warmer Weise ausgedrückt worden ist. (Bravo!)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Es erübrigt uns noch die angenehme Pflicht, von der Konstituirung der Versammlung dem hl. Vater Anzeige zu machen und seinen Segen zu erbitten.

Das Präsidium wird nicht verfehlen, zunächst auch dem apostolischen Nuntius hier die Konstituirung mitzutheilen und ihm gleichzeitig die Gefühle auszudrücken, von welchen die ganze Versammlung für Se. Heiligkeit und den apostolischen Stuhl beseelt ist.

Meine Herren! Sie haben vorhin das herrliche Schreiben gehört, welches Se. Heiligkeit an den Vorsitzenden des Lokal-Komités gerichtet hat, indem er die Versammlung gesegnet, seine Freude über die Versammlung ausgedrückt und gleichzeitig auch schon die Punkte angedeutet hat, mit denen die Versammlung zum

Segen für Staat und Kirche sich wesentlich in diesen Tagen zu beschäftigen hat.

Alter Uebung folgend, werden wir also auch jetzt sofort nach Schluß der 1. geschlossenen Generalversammlung ein Telegramm nach Rom senden folgenden Inhalts:

„Viri catholici ex universa Germania Monachii congregati apostolicam benedictionem enixe implorant“.

„Die in München versammelten Katholiken Deutschlands bitten inständig um den apostolischen Segen.“

(Beifall.)

Meine Herren! Es ist gestern Abend auch schon von zwei Rednern in warmen patriotischen Worten des bayerischen Landesherrn und des deutschen Kaisers gedacht worden. Tausende haben begeistert eingestimmt in das Hoch, das diesen beiden weltlichen Fürsten ausgebracht worden ist. Ich denke, Sie sind Alle damit einverstanden, wenn die Generalversammlung dem Landesfürsten von Bayern und dem deutschen Kaiser in einem Telegramm ihre Huldigung zu Füßen legt. (Bravo!)

Ich schlage Ihnen vor, an Se. kgl. Hoheit den Prinz-Regenten folgendes Telegramm zu richten:

„Eurer Königlichen Hoheit bringen die zur 42. Generalversammlung versammelten Katholiken aus ganz Deutschland ihre unterthänigste Huldigung dar.“

(Bravo!)

Sie sind einverstanden. Das Präsidium wird also auch diese Depesche sogleich besorgen.

An den deutschen Kaiser werden wir mit Einverständniß der Versammlung telegraphiren:

„Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihre unterthänigste Huldigung dar.“

(Bravo!)

Die Herren sind auch damit einverstanden und wird auch dieses Telegramm sofort abgehen.

Herr Professor Dr. Freiherr von Hertling hat noch einige geschäftliche Mittheilungen zu machen:

Dr. **Freiherr von Hertling:** Meine Herren! Meine geschäftlichen Bemerkungen beziehen sich lediglich auf die Sitzungen der Ausschüsse. Es sind Lokale für die Ausschußsitzungen in den Nebenlokalen der Festhalle; es stehen für die Berathungen der Ausschüsse 6 Räume zur Verfügung. Da wir nun 7 Ausschüsse zählen, wird es nothwendig sein, die Berathungen so einzutheilen, daß für diese Verhandlungen Raum ist. Es wird dies aber gar nicht schwierig sein, da bezüglich der verschiedenen Ausschüsse schon Wünsche existiren, bestimmte Tage für diese Berathungen nicht zu wählen und da außerdem das Material für diese Ausschußverhandlungen verschieden ist, — manche Ausschüsse werden viel, manche wenig zu thun haben, — so möchte ich anheimgeben, daß die verehrlichen Vorstände der Ausschüsse in Verbindung treten darüber, wann sie ihre Sitzungen abhalten wollen. Dabei muß ich mich des Wunsches entledigen, der an mich gelangt ist von Seite des katholischen Lehrervereins. Die Herren wünschen nämlich dringend, daß der morgige Tag frei bleibe, daß der Ausschuß für Erziehung und Unterricht keine Sitzung halte. Jedenfalls werden also morgen für die sechs übrigen Ausschüsse die 6 vorhandenen Räume zur Verfügung stehen und würde es sich empfehlen, daß einer derjenigen Ausschüsse, die nur einen Tag für ihre Verhandlungen brauchen, seine Sitzung für morgen anberaume.

Ich habe weiter mitzutheilen, daß 50 Anträge den Ausschüssen als Material vorliegen. Diese ungewöhnlich große Zahl der Anträge entschuldigt es wohl, daß der Druck sich etwas verzögert hat; jetzt aber sind die 50 Anträge in der soeben zur Ausgabe gelangenden Nummer des Festblattes zu haben.

Präsident **Eduard Müller:** Das Wort hat Herr Dr. Porsch ebenfalls zu einer geschäftlichen Mittheilung.

Dr. **Porsch:** Bezüglich des römischen Ausschusses wollte ich nur mittheilen, daß wegen verschiedener Kollisionen derselbe erst nächsten Mittwoch Vormittags 9 Uhr seine Sitzung abhalten wird.

Präsident **Eduard Müller:** Das Wort hat Herr Dr. Freiherr von Heeremann zu einer geschäftlichen Mittheilung.

Freiherr von Heeremann: Ich bitte diejenigen Herren, welche für christliche Kunst und Literatur sich interessiren, morgen halb 10 Uhr zu einer Ausschußsitzung zusammenzutreten.

Präsident **Eduard Müller**: Das Wort hat Herr Custodis ebenfalls zu einer geschäftlichen Mittheilung.

Custodis: Diejenigen Mitglieder der Generalversammlung, welche der VII. Kommission, d. i. der Kommission für Vereins- und Versammlungswesen und für Formalien beizuwohnen wünschen, ersuche ich, morgen früh 9 Uhr zusammenzutreten.

Präsident **Eduard Müller**: Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Herren Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse die Güte hätten, jetzt schon mitzutheilen, wann die Ausschußsitzungen stattfinden.

Se. Durchlaucht Fürst von Löwenstein!

Fürst von Löwenstein: Ich bitte einen Moment um Geduld und den Saal nicht zu verlassen, weil jetzt die Herren Vorsitzenden der Ausschüsse mittheilen werden, um wie viel Uhr die Ausschüsse tagen werden. Das ist von der größten Wichtigkeit für Alle; ich bitte Namens des Präsidiums um Ruhe.

Präsident **Eduard Müller**: Bezüglich des ersten Ausschusses für Papst und römische Frage hat Herr Consistorialrath Dr. Porsch den Herren bereits mitgetheilt, daß der Ausschuß erst am Mittwoch Morgens 9 Uhr tagen wird, und ich bitte die Herren, gütigst davon Notiz nehmen zu wollen.

Bezüglich des zweiten Ausschusses für Mission und christliche Charitas theilt Herr Dr. Stiglohrr mit, daß heute Nachmittag 3 Uhr die erste Sitzung stattfindet.

(Rufe: Wo?)

Alle Ausschußsitzungen finden in den Nebenräumen der Festhalle statt.

Bezüglich des Ausschusses für soziale Fragen kann einstweilen nichts Bestimmtes mitgetheilt werden, weil der Vorsitzende dieses Ausschusses, Herr Brandts, noch nicht hier ist.

Der Ausschuß für christliche Kunst hält, wie Herr Freiherr von Heeremann bereits mitgetheilt hat, morgen früh ½10 Uhr eine Sitzung ab.

Der Ausschuß für Wissenschaft und Presse tagt heute Nachmittag 3 Uhr.

Der Ausschuß für Erziehung und Unterricht hält nach einer Mittheilung des Herrn Dr. Bach heute Nachmittag 3 Uhr eine Sitzung ab.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Aeußeres, Vereinswesen und Formalien hat bestimmt, daß morgen früh 9 Uhr die erste Sitzung abgehalten wird.

Meine Herren, es erübrigt noch, daß wir die Geschäftsordnung für die Generalversammlung festsetzen resp. diejenige annehmen, die in den letzten Jahren in Geltung gewesen ist. Es ist das die Geschäftsordnung, die zunächst für die Generalversammlung in Breslau beschlossen war und im vorigen Jahre in Köln, bezw. früher in Würzburg einige kleine Abänderungen erlitt.

Wenn kein Widerspruch erfolgt, so nehme ich an, daß die Geschäftsordnung, wie sie im Tagblatt abgedruckt ist, resp. für die letzte Generalversammlung in Geltung gewesen ist, auch für die gegenwärtige Generalversammlung Geltung haben soll.

Ein Widerspruch wird nicht erhoben.

Ich konstatire also, daß diese Geschäftsordnung angenommen ist.

Ich habe noch mitzutheilen, daß nach dieser Geschäftsordnung, so wie sie im vorigen Jahre in Köln amendirt worden ist, schon in der ersten geschlossenen Generalversammlung diejenigen Anträge zur Berathung und Beschlußfassung kommen sollen, die sich regelmäßig Jahr für Jahr wiederholen, und deswegen einer besonderen Berathung in den Ausschüssen nicht bedürfen. Ich muß heute davon absehen, obschon eine Reihe derartiger Anträge vorliegt, Ihnen dieselben jetzt schon vorzulegen, weil sie noch nicht im Drucke erschienen sind, bezw. das betreffende Blatt noch nicht in den Händen der Mitglieder der Generalversammlung sich befindet, und wir werden also morgen früh die geschlossene Generalversammlung mit der Berathung dieser Anträge beginnen. Es wird sich das ganz gut machen lassen, da heute Nachmittag nur wenige Ausschüsse tagen werden, und das Material für morgen wahrscheinlich kein zu reichhaltiges sein wird.

Damit sind die Mittheilungen erledigt und ich schließe die erste geschlossene Generalversammlung mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus“!

(Die Versammlung: „In Ewigkeit! Amen.“)

(Schluß der Versammlung um 11 Uhr 40 Minuten.)

X.

Erste öffentliche General-Versammlung.

Montag den 26. August Nachmittags 5 Uhr 5 Min.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 5 Minuten eröffnet.

Präsident **Eduard Müller:** Ich eröffne die I. öffentliche Versammlung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Gelobt sei Jesus Christus! (Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

Hochwürdigster Herr Nuntius! Hochwürdigste Herren Erzbischöfe! Hochwürdigste Herren Prälaten! Hochansehnliche Versammlung! Als vor 5 Jahren die Münchener Katholikenversammlung in Koblenz abgehalten wurde (Bravo! Heiterkeit), da war mir die Freude beschieden, an dem Begrüßungsabend den ersten Willkomm den zahlreich Erschienenen und insbesondere den zahlreich versammelten Mitgliedern aus Bayern zu entbieten. Heute ist mir die Ehre zu Theil geworden, die erste öffentliche Versammlung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München selbst als deren I. Präsident zu eröffnen und Sie Alle, die Sie hier erschienen sind in so großen Schaaren, aus vollem warmen Herzen zu begrüßen.

Mein Willkomm gilt zunächst dem hochwürdigsten apostolischen Nuntius, dem Vertreter Seiner Heiligkeit des Papstes (Bravo!), durch dessen Anwesenheit es uns vergönnt ist, hier gewissermaßen unter den Augen des heiligen Vaters zu tagen (Bravo!) und der sich eine Freude daraus machen wird, dem Vater der Christenheit zu berichten, von welchen Gefühlen der Verehrung, der Hingebung, der Liebe und des Gehorsams gegen den apostolischen Stuhl und seinen Inhaber wir Alle hier erfüllt sind. (Lebhaftes Bravo!) Mit gleicher Ehrfurcht begrüße ich die hochwürdigsten Herren Erz-

bischöfe und Prälaten, vor Allem den hochwürdigsten Oberhirten dieser Erzdiözese, der so viel für die Hebung und Förderung des kirchlich-religiösen Lebens in seiner Erzdiözese gethan, der sich so warm für das Zustandekommen der Katholikenversammlung interessirt hat und die Vorbereitungen zu der Versammlung in jeder Weise, so weit es in seinen Kräften stand, zu fördern bestrebt gewesen ist. (Bravo!)

Ich begrüße dann von Ihnen, die hier vor mir stehen, zunächst die katholischen Brüder aus Bayern selbst, diese echt deutschen, kernigen Männer, treu und fest im Glauben, wie sie treu und fest vor 25 Jahren zur Fahne und zum Schutze des Vaterlandes gestanden sind. (Bravo!)

Ich begrüße Alle, die gekommen sind von Nah und Fern, Junge und Alte, Fürsten und Bauern, Gelehrte und Ungelehrte (Bravo!); ich begrüße diejenigen, die ergraut sind im Kampfe, und ich begrüße mit besonderer Freude die Jugend, auf der die Hoffnung der Zukunft beruht. (Bravo!) Sie Alle, meine Herren, heiße ich von ganzem Herzen willkommen. Aber wenn ich hier diese Schaaren von Männern übersehe, dann beschleicht mich ein Gefühl der Wehmuth, daß ihrer nicht noch mehr sind, das heißt, daß unter ihnen so manche Veteranen der katholischen Sache, so viele unserer bewährten, altverdienten Führer fehlen. Von Mallinckrodt und Franckenstein bis zu August Reichensperger sind so ziemlich Alle jetzt in's Grab gesunken, und ganz besonders wehmüthig ist mir um's Herz, wenn ich denke, daß heute der Mann fehlt, der seit dem Jahre 1879 alle Katholikenversammlungen besucht und so recht eigentlich groß gemacht hat, der sich für das Zustandekommen gerade der Katholikenversammlung in München so warm interessirt und noch auf der letzten von ihm besuchten Versammlung in Koblenz es als seinen Herzenswunsch ausgesprochen hat, daß er auch dabei sein möchte, wenn in München die Katholikenversammlung tagt. (Bravo!) Könnte er heute unter uns weilen, ich bin überzeugt, er würde zufrieden lächelnd sagen: „Dös haben die Münchner gut gemacht.“ (Bravo!) Und bei Gott, meine Herren, Sie haben es gut gemacht: ein Versammlungslokal von märchenhafter Schönheit, ein vollendetes Kunstwerk von riesigen Dimensionen und doch zu klein, um die Schaaren katholischer, für die katholische Sache begeisterter Männer zu fassen, die hier in München zusammengeströmt sind.

Wofür sind wir hier? Wozu sind wir hier zusammengekommen? Ja, meine Herren, es ist das schon so oft gesagt, so oft schon auseinandergesetzt worden, daß man behaupten könnte, es sei eigentlich nicht nöthig, es in jedem Jahr auf's Neue zu wiederholen; aber es gibt Dinge, die kann man nicht oft genug

hören (sehr wahr!) und so mögen Sie mir gestatten, auch heute Abend am Eingang unserer Verhandlungen in möglichster Kürze die Frage zu erörtern: Was wollen wir, wozu haben wir uns hier in München versammelt?

Zunächst wollen wir zeigen, daß wir noch leben. Man könnte sagen, es wäre eigentlich keine besonders hervorragende Leistung, daß, wenn man wirklich am Leben ist, man auch zeigt, daß man noch da ist. Aber, meine Herren, wenn man schon so oft todtgesagt worden ist, wie wir, dann ist es immerhin nützlich, sich selbst einmal so recht davon zu überzeugen, daß man noch lebt, insbesondere aber es denen zu zeigen, die einem so lange und so oft schon das baldige Ende prophezeit haben. (Bravo!) Wie viel große und mächtige Todtengräber sind in den letzten 25 Jahren der katholischen Kirche erstanden, wie viele, die immer und immer wieder triumphirend ausriefen: „Jetzt ist es aber aus mit ihr, jetzt liegt sie in den letzten Zügen; endlich haben die modernen Ideen diese veraltete Weltanschauung überwunden; endlich hat die Wissenschaft über den Glauben gesiegt, jetzt bricht das Zeitalter des reinen Menschenthums an — die Kirche ist todt und wird nicht mehr zum Leben erwachen.“ Nur über die Art des Begräbnisses stritt man noch. Die Einen wollten sie mit Schimpf und Schande verscharren, die katholische Kirche, die Millionen von Menschen getröstet, gestärkt, geheiligt und gerettet hat; die Anderen wollten ihr wenigstens ein Begräbniß 1. Klasse zu Theil werden lassen mit schönen phrasenhaften Leichenreden, in denen ihre Verdienste in früherer Zeit anerkannt wurden, oder wollten sie als interessante Antiquität in irgend einem Kabinet von Alterthümern aufbewahren. (Heiterkeit.) Und, meine Herren, man hat nicht nur das baldige Ende dieser Kirche unzählige Male prophezeit, man hat auch fürwahr alles Menschenmögliche aufgeboten, um das so heiß ersehnte Ziel herbeizuführen, um in der That dem Katholizismus das Lebenslicht auszublasen. Was an Schmähungen, Bedrückungen, Verfolgungen nur zu denken war, ist zu diesem Zwecke ja aufgeboten worden. Nichts ist unversucht geblieben, man hat versucht, die Gläubigen der Kirche zu entfremden, ihre Freiheit, von der man wußte, daß sie ihr Lebenselement sei, in jeder Weise zu beschränken und einzuengen, ihren Einfluß auf die Jugend zu rauben oder doch zu lähmen, den Klerus zu verweltlichen, kurz ihr die Lebensadern zu unterbinden, und hat gemeint, auch eine Institution von solcher Lebenskraft könne diesem vereinten Ansturme nicht widerstehen.

Aber, meine Herren, man hat die unverwüstliche Lebenskraft der katholischen Kirche, die gerade im Leiden erstarkt und die sich jeden Tag verjüngt an dem Herzblut des Erlösers, diese unver-

wüstliche Lebenskraft der katholischen Kirche, man hat sie doch unterschätzt. Heute steht sie da groß und stark. Wo sind die Feinde, die sie begraben wollten? Selbst todt, begraben; hier vergessen und dort gerichtet. Aber die Kirche, unüberwindlich groß steht sie heute wie seit Jahrtausenden und heute mächtiger vielleicht wie je in den zwei Jahrtausenden ihres Kampfes. Groß und stark ist sie auch hier in Deutschland, groß und stark auch hier im Bayerland, groß und stark hier in München; das beweist die große Schaar der hier Erschienenen, das sehen wir an der gegenwärtigen gewaltigen Manifestation katholischen Glaubens und katholischer Liebe.

Wir wollen zweitens, meine Herren, zeigen, daß wir entschlossen sind, uns zu wehren. (Beifall.) Aha, höre ich die Gegner sagen, da sieht man die alten Kampfhähne, da haben wir die Friedensstörer! Ha, jetzt soll lustig drauf losgeschlagen werden! Gemach, meine Herren! Ich will gar nicht erinnern an das bekannte Sprichwort, daß auch der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn's dem bösen Nachbar nicht gefällt. Ich habe gesagt, wir wollen uns wehren, und wer sich wehrt gegen Angriffe, gegen Angriffe, die dasjenige betreffen und bedrohen, was ihm das Höchste und Theuerste auf Erden und im Himmel ist, wer sich dagegen vertheidigt, von dem wird man wohl nicht sagen dürfen, daß er ein Friedensstörer und Kampfhahn sei. Wehren wollen wir uns für unser gutes Recht, wehren für die Wahrheit, wehren für die beste aller Freiheiten, für die religiöse Freiheit, für die Freiheit der Kirche. Wehren wollen wir uns für den allmächtigen Gott und Herrn gegen die armseligen Titanen, die Gott von seinem Throne stürzen möchten und die bestrebt sind, dem Volke den Glauben aus dem Herzen zu reißen; wir wehren uns für Christus den Sohn des allmächtigen Gottes, gegen diejenigen, die ihn, den Herrn der Welt, seiner Göttlichkeit entkleiden möchten und ihn gleichstellen einem Brahma, Muhammed und ähnlichen Religionsgründern. (Beifall.) Wir wehren uns dafür, daß die Grundsätze des Christenthums die Herrschaft behalten oder, wo sie gestört ist, die Herrschaft wieder erlangen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens. In der Familie, in der Erziehung, in den sozialen Verhältnissen, im staatlichen Leben, in all' den Institutionen und Organisationen, die durch das Christenthum geadelt, geheiligt worden sind und ihre rechte Würde und Weihe erhalten haben, da wollen wir, daß die christlichen Grundsätze auch fürderhin herrschen sollen. Wir wehren uns gegen diejenigen, die das Christenthum hinausdrängen wollen aus der Familie, aus der Schule, aus der Kunst, aus der Wissenschaft, aus dem ganzen öffentlichen Leben; gegen diejenigen,

die die christliche Kultur und Civilisation vernichten und uns der heidnischen Barbarei überantworten wollen.

(Beifall.)

Wir wehren uns für die Kirche, für die heilige katholische Kirche und ihre angestammten Rechte und Freiheiten, ihre Freiheiten und die Freiheiten ihres Oberhauptes. Wir wollen, daß der heilige Vater, der Träger der höchsten kirchlichen Gewalt, daß er wahrhaft frei und souverän sei (Beifall) und wir glauben nicht, daß das ihm zugefügte Unrecht dadurch zum Recht geworden, daß jetzt 25 Jahre darüber hingegangen sind, ohne daß Gott eine Sühne dafür gefordert hat. Wir wollen die Freiheit der Kirche, unser Ziel ist, wie Görres so schön am Schlusse des „Athanasius" sagt: „die ganze und volle Realisirung der feierlichst garantirten Religionsfreiheit und der uns zugesagten politischen und bürgerlichen Gleichberechtigung der Konfessionen in ihrem ganzen, vollen Umfang ohne Gefährde und Hinterhalt." (Beifall.) Wir wehren uns für alle diese Freiheiten, Freiheiten, worauf die Kirche und wir als Glieder der Kirche wie als Bürger des Staates ein Recht haben. Wir wehren uns gegen alle diejenigen, die diese Freiheiten irgendwie beschränken und beeinträchtigen möchten, sei es durch die Gesetzgebung, sei es auf dem Gebiete der Verwaltung; das eine ist so schlimm wie das andere, das letzte vielleicht noch schlimmer wie das erste; auch durch die Bureaukratie wollen wir die Kirche nicht knebeln lassen, sondern frei soll sie walten, um ihre segensreiche Mission überall in allen Schichten der Bevölkerung erfüllen zu können; frei in der Verkündung ihrer Heilswahrheiten, frei in der Spendung ihrer Gnadenmittel, frei in der Bildung ihres Klerus und der Erziehung der Gläubigen, frei sollen ihre Orden sein, alle Orden, auch die Jesuiten!

(Beifall.)

Wir bekämpfen jene kurzsichtige Staatsweisheit, die meint, in der heutigen Zeit, wo die menschliche Gesellschaft in ihren Grundvesten erschüttert ist, mit Paragraphen die Gesellschaft retten zu können und die sich einbildet, eine große That vollbracht, den Staat gerettet zu haben, wenn sie von den Grenzen des Landes ein paar hundert Jesuiten ferne hält. (Bravo! Sehr gut!) Und indem wir für diese Forderungen eintreten, sind wir überzeugt, daß wir in Wahrheit dem Frieden dienen, daß wir nicht blos die Interessen der Kirche vertreten, sondern auch die Interessen des Staates, daß wir damit jede von Gott gesetzte und deshalb allein wahre und echte Autorität stützen (Bravo) und schützen gegen diejenigen, die sie zu untergraben heutzutage aller-

orten bestrebt sind. Alle Männer, die guten Willens sind, sollten zu diesem Zwecke mit uns zusammenstehen und einsehen, daß im wohlverstandenen Interesse der so schwer gefährdeten staatlichen Ordnung unsere Forderungen und Bestrebungen die wärmste Unterstützung verdienen. (Lebhafter Beifall.)

Der Herr Präsident mahnt den Redner, daß es Zeit ist, zum Schlusse zu eilen. (Heiterkeit.)

Wir wollen, meine Herren, drittens uns mit neuer frischer Begeisterung erfüllen. Wie leicht schläft der Mensch ein unter den täglichen Sorgen und Mühen, wie leicht reißt Schlendrian, Versumpfung, Entmuthigung ein, wie leicht kommen kleine Verstimmungen und Differenzen, die sich, wo nicht rechtzeitig vorgebeugt wird, erweitern könnten zu einer wirklich gefahrbringenden Kluft! Da thut's noth, daß dann und wann die Katholiken zusammentreten aus dem ganzen weiten deutschen Vaterland und sich mit neuer Kraft, mit neuem Muth, mit neuer Begeisterung erfüllen. So eine Katholikenversammlung ist ein mächtiges „Sursum corda", „Hinauf die Herzen", hinauf aus diesem trüben Erdenleben, hinauf zum Himmel, hinauf zum höchsten Ideal und zu all' den Idealen, die aus diesem höchsten Ideal hervorgehen und nur von ihm ihre Schönheit empfangen! Eine solche Katholikenversammlung, die wirkt belebend, erfrischend, heilend und einigend.

Endlich wollen wir sammeln, sammeln alle diejenigen, die guten Willens sind, Alle. Der Kampf zwischen den zwei Weltanschauungen, der christlichen und der heidnischen, spitzt sich immer mehr zu und Keiner kann schließlich müßig abseits stehen, Keiner, der guten Willens sein will, darf die Hände in den Schooß legen und seufzen über die schlechten, armseligen, trostlosen Zeiten. Nein, meine Herren, in Zeiten, wie sie gegenwärtig sind, da heißt es Farbe bekannt, da heißt es sich entscheiden und da heißt es handeln. (Bravo!) Für Christus oder gegen Christus! Da bleibt keine Wahl, der Teufel ist neutral. (Bravo!) Also sammeln wollen wir Alle, und wir haben diese Sammlung heute nothwendiger denn je, weil die alten, bewährten Führer uns, Gott sei's geklagt, fast alle durch den Tod entrissen worden sind; da müssen neue Kräfte die Lücken füllen, da müssen junge, begeisterte Katholiken eintreten und mit uns kämpfen für die gefährdeten höchsten Güter der Menschheit. Görres, dessen Bild uns heute besonders lebendig vor Augen steht, Görres, in diesem Jahrhundert der erste und gewaltigste Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit, er ist längst dahingegangen, Franckenstein, Mallinckrodt, die beiden Reichensperger, Windthorst, alle die großen Führer der Katholiken, sie sind von uns geschieden, ihr mächtiges

Wort ist verstummt und nur geblieben die Erinnerung an ihre herrlichen Thaten und ihr ermuthigendes Beispiel. (Bravo!) So soll denn die gegenwärtige Katholikenversammlung eine neue Mahnung sein an alle diejenigen, die guten Willens sind, sich zu sammeln um die siegreiche Fahne des Kreuzes und vereint mit den alten bewährten Streitern zu kämpfen für die höchsten und edelsten Güter, zu kämpfen in derselben Weise, wie unsere großen Vorbilder gekämpft haben. Wenn ich mir noch gestatten darf, diese Kampfesweise mit zwei Worten zu bezeichnen, so sage ich einfach: „Nec terremus, nec timemus.“ Wir fordern Niemand heraus, wir fürchten aber auch Niemand. (Lebhafter Beifall.) Wir lassen uns nicht in die Ecke drücken und dasjenige, was wir als unser Recht und als gut erkannt haben, das fordern wir und das vertreten wir. (Bravo!) Und, meine Herren, warum sollten wir uns fürchten, haben wir doch zwei große und mächtige Bundesgenossen auf unserer Seite. Der eine: die Zeit, der andere: der König der Zeiten; die Zeit, die so viele und große Verirrungen der Menschheit schließlich aufdeckt, so aufdeckt, daß auch der Blindeste den Irrthum erkennen muß, und Gott den Herrn, den König der Zeiten, der uns stählt und stärkt in dem Streite, den wir für ihn und in seinem Namen führen. „Si deus nobiscum, quis contra nos?“, wenn Gott mit uns ist, wer sollte gegen uns sein, oder wer könnte gegen uns sein, dessen Gegnerschaft zu fürchten wir irgend welchen Anlaß hätten? (Bravo!) Und so, meine Herren, hoffe ich zu Gott, daß auch diese Katholikenversammlung in München, die sich so herrlich anläßt, äußerlich vielleicht die großartigste, imposanteste, die bis dahin gefeiert worden ist, daß diese herrliche Versammlung auch gute, herrliche Früchte zeitigen möge. Adjutorium nostrum in nomine domini: Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn. Wenn Gott uns hilft, dann sind wir mächtig, ohne Gott vermögen wir nichts; und damit die Hilfe und der Segen Gottes auf den Arbeiten dieser Versammlung ruhen möge, darf ich mir wohl jetzt gestatten, den hochwürdigsten Herrn Diözesan-Erzbischof zu bitten, einige Worte der Ermunterung an die Versammlung zu richten und unseren Arbeiten und Verhandlungen seinen oberhirtlichen Segen zu ertheilen.

(Lebhaftes Bravo!)

Erzbischof **Antonius, Ritter von Thoma**: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

Hochwürdigste Excellenzen! Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! 19 Jahre sind verflossen, seitdem die 24. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hier in

München getagt hat. Und im Laufe dieses verflossenen Zeitraumes, wollten wir auf denselben einen Rückblick werfen, könnten wir manche wichtige Ereignisse, sowohl freudige und hoffnungsreiche, als auch solche ernster Natur finden und verzeichnen, welche den Gefühlen und Regungen der Katholiken Deutschlands mehr oder weniger nahe stunden, und welche deren Interessen mehr oder minder berührten. Heute nun sind Sie, verehrte Herren, versammelt, um hier in München die 42. Generalversammlung der Katholiken zu begehen. Sie haben unsere liebe Hauptstadt München sich abermals auserwählt, um hier so gewichtige Punkte über die Interessen der Katholiken Deutschlands mit einander zu besprechen und zu berathen unter dem Banner des Kreuzes mit den Gesinnungen des christlichen Glaubens, der christlichen Liebe und des begeisterten Strebens, in diesen wenigen Tagen, so Gott will, das Beste der Katholiken Deutschlands zu fördern.

Und so seien Sie denn mir, als Oberhirten der Erzdiözese München-Freising, herzlich willkommen und von mir begrüßt. Als ich heute früh im Dom zu Unserer lieben Frau das heilige Opfer darbrachte, da waren Sie, meine Herren, ganz besonders beim Memento in meinem Gebete eingeschlossen, (Bravo) Sie, die sich hier befinden auf der 42. Generalversammlung, aber auch jene, welche mehr oder minder oft in früheren Jahren diese Generalversammlungen besuchten, aber durch den Tod aus unserer Mitte hinweggenommen wurden. Für letztere habe ich von Herzen gebeten, es möchte Gott ihnen alles reichlich vergelten, was sie seit Jahren bei diesen Generalversammlungen zu diesem edlen Zwecke an Kräften, Zeit und Mühe geopfert, und für Sie, meine Herren, habe ich mit heißem Flehen zu Gott gesprochen, er möge Ihnen reichliche Gnade geben, Sie leiten und Sie führen, daß hier in diesen Tagen zu seiner Ehre das Beste gefördert werde. (Bravo!)

Wenn ich von dieser Stätte aus meinen Blick auf Sie, meine Herren, richte, auf diese gewaltige Menge von vortrefflichen Männern, die vom Geiste des lebendigen Glaubens durchdrungen sind, wenn ich mir vorstelle, mit welcher Begeisterung Sie zu diesen Versammlungen, die hier stattfinden werden, sich eingefunden haben, dann, meine Herren, kommt mir unwillkürlich das Wort des großen Völkerapostels Paulus in den Sinn, der da im ersten Brief an die Corinther geschrieben hat: „Spectaculum facti sumus mundo, angelis et hominibus“, „wir sind ein Schauspiel geworden der Welt, den Engeln und den Menschen.“ (Bravo!)

Ja, meine Herren, Sie sind ein Schauspiel, ein herrliches Schauspiel vor der Welt, den Engeln und den Menschen. Sie sind ein Schauspiel vor den Engeln. Wenn der liebe Gott in

Ihren Herzen den innigen, wahrhaften, lebendigen Glauben sieht, wenn er in Ihren Herzen den Gehorsam gegen sein Gesetz und seine Weisungen über die christliche Charitas liest, wenn er das in Ihnen schaut, so werden die Engel vom Himmel herabsehen und jubeln und werden diese Werke Ihres Glaubens, Ihrer Ehrfurcht gegen das Gesetz Gottes und Ihres Gehorsams gegen seine Weisungen in Bezug auf die christliche Charitas zu Gottes Thron tragen und werden sie dort niederlegen zum einstigen Lohne für Sie. Und Sie sind ein Schauspiel vor der Welt und den Menschen überhaupt; denn dieselben sollen an Ihnen jetzt schauen und bewundern, daß Sie das Wort des Erlösers und seine Mahnung nicht vergessen haben und vergessen wollen, die da heißt! „Laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie euere guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.“

So sind Sie dann, meine Herren, ein Schauspiel, ein herrliches Schauspiel vor den Augen der Welt und der Menschen. Mögen Sie nun, meine Herren, diese Tage, diese knapp zugemessene Zeit in München recht froh und recht freudig verbringen. Ich bin sicher, daß sie von Stunde zu Stunde freudiger und vergnügter hier sein werden, ich bin sicher, daß Sie fühlen werden, Sie sind mit warmen Herzen, mit Freuden aufgenommen worden in unserer lieben Hauptstadt (Bravo!) und ich bin sicher, Sie werden finden, daß es sich bestätigt, daß in München noch katholische Gesinnung ist und bleibt. (Bravo!)

Wollen Sie davon vielleicht einen Beweis, so wage ich es, Sie hinzuweisen auf die jüngste Mission, die wir im vergangenen Frühjahr in München gefeiert, gehalten in 12 Kirchen zu gleicher Zeit, und diese Kirchen — unter diesen die geräumigsten Münchens — sie waren alle, namentlich jeden Abend, nicht bloß gefüllt, ich darf sagen, überfüllt und Alles, vornehm und niedrig, nahm Antheil, regen Antheil an der Mission und Tausende und Tausende von Männern horchten aufmerksam auf die Worte der würdigen Missionäre, und Tausende und Tausende von Männern empfingen die hl. Sakramente. Soll das nicht ein Beweis sein, meine Herren, daß in München noch ein reger katholicher Glaube und Sinn herrscht?

Und nun denn, so gehen Sie mit Gott an Ihre Arbeiten, ein zwar sehr opfervolles, schweres bei der so kurzen Zeit, aber ein Gott wohlgefälliges Werk. Möge der liebe Gott so recht, wie ich heute gebeten habe bei der Anrufung des heiligen Geistes, seine Gnade, seinen Segen Ihnen geben, daß insgesammt recht viel des Edlen, des wahrhaft Guten auf diesem 42. Katholikentage gefördert werde, daß sein Erfolg ein bleibender, ein nachhaltiger, ein wohlthätiger sein möge.

Sie wollen, wie es Christenbrauch ist und echt katholischer Männer würdig, zum Beginn Ihrer Arbeiten und zum Gedeihen derselben Gottes Segen. Den sollen Sie auch von oberhirtlicher Hand haben in seiner vollen Fülle, und zwar, weil wir die hohe Ehre haben, den Stellvertreter des hl. Vaters, Se. Excellenz den apostolischen Nuntius in unserer Mitte zu sehen, so will ich den hochwürdigsten Herrn bitten, Ihnen diesen heiligen Segen jetzt zu spenden. (Bravo!)

Se. Excellenz der apostolische Nuntius Monsignore **Ajuti** spendet den heiligen Segen, den die ganze Versammlung knieend empfängt.

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Ich habe die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof von Bamberg die Güte haben will, einige Worte der Ermunterung an die Versammlung zu richten. (Bravo!)

Se. Excellenz der Herr Erzbischof Dr. **von Schork** von Bamberg: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen!)

Hochansehnliche Versammlung! Es erfüllt mich mit großer Freude und mit innigem Troste, daß es mir vergönnt ist, ebenfalls einige Worte des Willkomms an Sie zu richten. Es muß ja für einen katholischen Bischof eine herzerhebende, eine wundersame Freude sein, Tausende von katholischen Männern versammelt zu sehen zu einem lebendigen Bekenntniß ihres Glaubens an Gott, an Christus, an die hl. Kirche, (Bravo!) zu einem Bekenntniß ihrer Treue an die hl. Mutter Kirche, an den hl. apostolischen Stuhl. (Bravo!) Ich darf ja nicht wiederholen, was in so herrlicher und beredter Weise Ihnen gesagt worden ist, ich darf aber doch anknüpfen an diese herrliche Vorrede und darf sagen, meine Herren, wird sind ein altes Geschlecht, (Bravo!) und wir sind nicht unterzubringen. (Lebhaftes Bravo!) Man hat uns ja schon vor langer Zeit einen Leichenstein gesetzt. Auf dem Leichenstein da waren kaiserliche Namen, die den Untergang des Christenthums verkündeten, und heute sind die Buchstaben verlöscht, und wenn in stiller Nacht die Lüfte über dem Albanergebirge nach Rom hereinströmen, da lispeln sie leise, und die Glocken von St. Peter und Millionen Glocken läuten es helle durch die ganze Welt: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat. (Beifall). Und, meine Herren, die Kirche hat das Grab überschritten und es sind hineingesunken, die es gegraben haben, und mögen die Zeiten noch

so schwer, der Feinde noch so viele sein: es steht auf diesem Grabstein noch ein anderes Wort: Gott wird sein Volk von jedem Uebel erlösen und bewahren. (Beifall.)

Es ist so schön gesagt worden: Indem wir hier versammelt sind, unseren Glauben bekennend, zeigen wir, daß wir noch da sind. Ich sage dazu, wir zeigen, daß wir uns nicht in die Ecke schieben lassen, (Beifall), wir zeigen, daß wir noch theilnehmen wollen, wie die Kirche seit 1800 Jahren, an all den großen Kulturaufgaben zum Heile der Menschheit (Beifall), sei es Wissenschaft, sei es Kunst, sei es Arbeit.

Wir haben drei Worte, mit denen wir gewiß auch in der trübsten Zeit der Gegenwart ein Heilmittel in den kranken Leib der Menschheit hineinträufeln werden. Möchten sie zur Wahrheit werden! Das ist: Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe. (Beifall.)

Aber, meine Herren, ich darf Sie ja nicht länger aufhalten. Unser Arbeiten für die höchsten Güter der Menschheit, insbesondere jetzt für die Aufrechterhaltung der von Gott gesetzten Autorität wird immer ein Kämpfen sein. Aber zu zagen brauchen wir nicht. Einstens stand ein mächtiges Feldherrngenie dort bei den Pyramiden, und um seine Soldaten zu ermuntern, hatte er nur ein einziges Wort: „Jahrhunderte sehen auf Euch hernieder". Auch wir können so sprechen, und noch mehr, wir können sagen: „Der Himmel und die Ewigkeit blickt auf uns und Tausende und Abertausende siegreicher Streiter sind uns im Kampfe vorangegangen und beten jetzt am Throne Gottes". (Beifall.)

Wir brauchen nicht zu zagen. Das Feldzeichen, unter dem wir kämpfen, war allzeit im Siege vorangetragen worden, wir kämpfen unter dem Zeichen des Kreuzes, unter dem Feldherrn Christus, der im Tode den Tod und die Sünde und Alles, was Uebel ist, besiegt hat. (Beifall.)

Möge der Segen des allmächtigen Gottes, den der Stellvertreter des hl. Vaters über uns herabgefleht, möge er in reichster Fülle auf diese Versammlung sich niederträufeln, möge der Geist der Weisheit sie erfüllen, damit Sie in Liebe und Eintracht Das finden und Das erstreben, was der kranken Gesellschaft noth thut. Möge der Geist der Kraft aus der Höhe Sie beleben, daß aus Reden und Rathen folgen mögen herrliche Thaten!

(Lebhaftester Beifall.)

Denn, meine Herren, so werthvoll diese Versammlungen sind als ein Bekenntniß des Glaubens, denn ich sehe nicht blos die Herren, die da sind, wir müssen auch auf Die blicken, die hinter ihnen stehen — so wollen wir, so müssen wir zählen — ich sage, ich will, was hier im Bekenntniß des Glaubens liegt,

nicht verkennen, wie wunderbar und herrlich es ist. Aber, meine Herren, Generalversammlungen sollen ein Feuer nicht blos anzünden, denn das ist schon angezündet vom Herrn, unserm Gott, in seiner heiligen Kirche, sie sollen dieses Feuer nähren, damit es immer kräftiger werde, nicht zerstöre, sondern erwärme und belebe. „Ich habe das Feuer gesendet, was soll es anders, als daß es brenne," sagt Christus, brenne, wärme und belebe zum Heile der menschlichen Gesellschaft. (Beifall.) Und so möge Jeder aus uns neue Begeisterung schöpfen aus diesen herrlichen Tagen, hinauseilen und die Grundgedanken, soweit es ihm möglich ist, in seinem Kreise zur Durchführung bringen. Dann wird unser Gebet und unser Flehen nicht umsonst gewesen sein. Wir wollen thun, was wir können und auf Gott hoffen, von dem aller Segen kommt, und nie und nimmer vergessen, daß allein im Kreuze das Heil, der Segen und die Wohlfahrt der Völker ruht.

(Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Hochverehrte Herren! Sie haben durch Ihren wiederholten stürmischen Beifall Ihrer Freude bereits Ausdruck verliehen über die herrlichen Worte, die sowohl von dem Herrn Diözesan-Erzbischof, wie von dem Herrn Erzbischof von Bamberg an Sie gerichtet worden sind und es drängt mich, im Namen der Versammlung den beiden hochwürdigsten Herren auch noch meinerseits den innigsten, wärmsten Dank auszusprechen für die begeisterten Ansprachen, die sie zu halten die Güte hatten, (Lautes Bravo und Beifall) und damit den Ausdruck des Dankes an Seine Excellenz, den apostolischen Nuntius zu verbinden dafür, daß er die Gnade gehabt hat, der Versammlung den Segen zu spenden, einen Segen, von dem wir alle hoffen, daß er reiche Früchte bringen möge.

(Lebhaftes Bravo!)

Ich ertheile nunmehr dem Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Porsch das Wort.

Landtagsabgeordneter Dr. **Porsch** (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Hochwürdigste Excellenzen! Hochwürdigste Herrn! Hochansehnliche Versammlung! Auch die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erneuert die Forderung nach freier Wirksamkeit der Orden, wie dies schon unser verehrter Herr Präsident kurz andeutete, und ich bin hieher getreten, um mit einigen Worten diese Forderung zu begründen. Nicht als ob für diese glänzende Versammlung eine solche Be-

gründung erst nothwendig wäre, denn, wie in anderen, so sind wir auch in dieser Frage absolut einig (Bravo!). Aber diese Einigkeit soll einen Ausdruck finden für alle Leute, auch außerhalb dieses Saales (Bravo!), für alle Leute, die in den weiten Gauen unseres Vaterlandes Ohren haben, zu hören, und die doch vielfach leider recht schwerhörig sind, wenn es sich um Forderungen für die Orden handelt. Denn der Geist der Orden ist nicht der Geist dieser Welt und darum verstehen ihn viele nicht; sie gehen gleichgültig an den Orden vorüber oder sie mißverstehen den Geist und mißbilligen ihn. Der Geist der Orden ist der Geist der katholischen Kirche, und darum hassen alle diejenigen die Orden, die das Christenthum und die katholische Kirche hassen, und darum bekämpfen vor allen diejenigen die Orden, die zu feige sind, um öffentlich zu sagen, daß sie das Christenthum und die katholische Kirche hassen (Bravo!). Angeblich heben sie die Hand nur gegen das Ordensgewand, aber sie hoffen, daß, wenn sie das Ordensgewand durchstoßen haben, sie mit der vergifteten Spitze ihres Dolches das Herz der katholischen Kirche treffen. (Bravo!) Dieser Haß gegen die Orden ist ein Beweis, daß sie eine der herrlichsten Früchte an dem fruchtreichen Baume der katholischen Kirche sind (Bravo!). Gott hat viele Orden in's Leben gerufen und zur Blüthe gebracht je nach dem Wechsel der Zeiten und je nach den Bedürfnissen der Völker. Mit Recht kann man sagen, es gibt kein Gebiet, sei es der natürlichen Entwicklung unserer Kräfte, sei es der übernatürlichen Begnadigung, auf welchem nicht ein Ordensmann in seiner Vollkommenheit und Erhabenheit uns entgegentritt. Wir mögen auf die Höhen der Wissenschaft steigen, oder in die Werkstätten der Kunst gehen; wir mögen die Lehrsäle hoher oder niederer Schulen aufsuchen oder die Kammern des Elends und der Verlassenheit, wir mögen uns erbauen an der Verherrlichung des Gottesdienstes oder an stillen Andachtsgebeten; wir mögen uns umsehen im Inland, wir mögen hinausgehen in's Ausland zu den fremden, auch den wildesten, fürchterlichsten Völkern — überall treten Ordensleute uns entgegen in ihrer vollkommenen, edlen Gestalt (Bravo!). Ja, auch im Ausland — freiwillig und nicht freiwillig (Bravo!). Wie könnte ich das Ausland nennen, ohne der Hunderte von Jesuiten zu gedenken, die ihre reichen geistigen und geistlichen Kräfte fremden Völkern widmen, während wir darnach schmachten, diese Kräfte für uns, unser Land und unser Volk nutzbar machen zu können! (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen).

Meine Herren! So verschiedenartig auch die Thätigkeit der einzelnen Orden sein mag, so ist das doch nur die verschiedene Bethätigung der gleichen drei Gelübde, der Armuth, der

Keuschheit, des Gehorsams. Der Ordensmann wirft mit ihnen die Genüsse, die Reichthümer der Welt ab, um im Gehorsam Christo zu folgen, darum ist das Ordensleben für uns die Erfüllung des Evangeliums, die besondere Nachfolge Jesu Christi. (Beifall.)

Indem ich das ausspreche, meine Herren, höre ich das Gelächter derer, welche die Klöster bekämpfen, indem sie sie als Brutstätten aller Nichtswürdigkeiten darzustellen suchen (Rufe: Pfui), ich höre widerhallen ein Hohngelächter, das wir im Frühsommer dieses Jahres an vielen Orten unseres Vaterlandes hören mußten, aber gerade deßhalb sage ich noch einmal: für uns Katholiken ist das Ordensleben die Erfüllung des Evangeliums und die besondere Nachfolge Jesu Christi. Freilich, wer das Ordenskleid nimmt, der ist ein Mensch und bleibt ein Mensch, bis Gott seine irdische Laufbahn schließt; das weiß Niemand besser als die Ordensleute selbst, denn mit dem Augenblick, wo ein Ordensmann das vergessen würde, wäre sein Beruf verloren. Aber weil eben auch in den Klöstern nur Menschen sind, so gibt es auch dort menschliche Schwächen; diese gibt es jedoch nicht in Folge der Klosterregeln, sondern trotz der Klosterregeln, und es würde dieselben nicht geben, wenn die Klosterregeln immer und überall voll zur Erfüllung kämen. Darum ist das nicht ein Beweis gegen, sondern ein Beweis für die Klöster (Bravo) und wenn wir das sagen, dann sagen wir gleichzeitig: niemand darf es nur wagen, wegen solcher Ausnahmen von der Regel gegen die Klöster überhaupt einen Stein aufzuheben. Das wäre genau so lächerlich, als wenn ein Künstler, der die herrliche Gestalt eines Apollo formen wollte, sich einen verkrüppelten Menschen dazu als Modell nehmen wollte, es wäre genau so thöricht, wie wenn ein Künstler, der einen Engel malen wollte, dafür Luzifer wählte, oder wer den Typus eines Apostels darstellen wollte, dafür den Kopf eines Judas wählte (Heiterkeit und Zustimmung). Nein, meine Herren, nach dem, was menschliches auch der Institution der Klöster anklebt, dürfen wir die Klöster nicht beurtheilen, sondern nach den wahrhaft großen Thaten und Werken der Klöster in allen Jahrhunderten, vor denen wir staunend und bewundernd in Dankbarkeit stehen (Lebhaftes Bravo!) und denen gegenüber all' die menschlichen Schwächen, die hier und da einmal vorkommen, vollständig in ein Nichts zurückfallen.

Wenn mir jetzt einer käme und einen Angriff gegen die Klöster machte nach dieser Richtung hin, dann würde ich ihn einladen, mit mir in das stille Donauthal nach Beuron zu gehen; dort würde ich ihm erzählen lassen, wie Monate lang ein edler Mönch mit klarem, gottergebenem Blick seinem Tode entgegen

sah und schließlich vor nun noch nicht drei Wochen aufgelöst wurde, ein Vielen von uns theurer Mann, der alle Vorzüge aus seiner fürstlichen Geburt und seiner hohen kirchlichen Stellung wegwarf, um losgelöst von der Welt, nur den Himmel in seinem kindlich-heiteren Herzen tragend, im armen Gewande des heiligen Benedikt und unter dem Namen dieses großen Ordensstifters seinem Erlöser nachzufolgen. Es war das der gute Pater Benedikt Radziwill. O, ich meine, selbst der verbissenste Lästermund verstummte vor der Majestät eines solchen Todes im Mönchsgewand! (Lebhafte Zustimmung.) Das, meine Herren, ist die Erfüllung der Klosterregel und darum sage ich erneut: Für uns ist das Klosterleben die Erfüllung des Evangeliums, und darum muß die Kirche, die die Aufgabe hat, die Völker in den Himmel zu führen, soll sie ihre Aufgabe frei lösen können, auch die Möglichkeit haben, das Ordenswesen auszugestalten und Klöster zu errichten, wie sie will und wo sie will, je nach dem Bedürfnisse der Zeiten und Völker, durch nichts eingeschränkt als durch ihren eigenen Willen. (Lebhafter Beifall.) Das verlangen wir im Namen des Rechtes.

Aber da wird man mir wohl sagen: Woher will denn die Kirche dieses Recht beanspruchen? Meine Herren, die Antwort, die symbolische Antwort nehme ich aus dem, wie unser Herr Präsident mit Recht vorhin sagte, märchenhaft schönen Schmuck dieser Festhalle. Dort vor mir sehe ich in schöner Nachbildung einen jener gewaltigen Bergriesen, die in diesem herrlichen Lande zum Himmel aufragen als Werke und Zeichen eines allmächtigen Schöpfers. Aber alle diese Bergriesen zusammengenommen sind kaum ein Sandkorn gegenüber der gewaltigen Ecclesia, zu deren Fuß ich hier sprechen darf (Beifall), die nicht blos zum Himmel heraufragt, nein, die, wie der um ihr Haupt strahlende Flammenkranz andeutet, in den Himmel hereinragt (Beifall), denn Gott hat sie gestiftet als die Kirche für die Christen aller Zeiten. Sie ist eine Veranstaltung wahrhaft von Gottes Gnaden, sie ist eine Macht, die älter ist als alle Machtfaktoren der Gegenwart, und die jünger sein wird als alle Machtfaktoren der Gegenwart und der Zukunft; denn nur sie hat die göttliche Verheißung, auf einem Felsen erbaut zu sein, gegen den die Pforten der Hölle nichts auszurichten vermögen — „et portae inferi non praevalebunt!“ (Beifall.) Und so wie die Bergriesen zum Himmel aufragen, dort, wo Gott sie hingesetzt hat, ganz gleich, ob den Menschen das gefällt oder nicht gefällt, so ragt der gewaltige Bau der Kirche in den Himmel herein, ganz gleich, ob das den Bureaukraten aller der verschiedenen Jahrhunderte gefällt oder nicht gefällt (lebhafter Beifall), ob das den Geschlechtern gefällt, die zu den Füßen dieser Kirche vorüberrauschen, entstehend und wieder

vergehend. (Lebhafter Beifall.) O meine Herren, wenn die Menschen auf den Gedanken kommen wollten, die ganze herrliche Kette der Alpen einfach niederzurasiren und aus deren Grund und Boden vielleicht einen Exerzierplatz zu machen (Heiterkeit), glauben Sie, daß die Menschenhand dazu die Kraft hätte? Aber so wenig die Menschen dazu die Kraft haben, noch viel weniger haben sie die Kraft, an dem göttlichen Felsenbau der Kirche etwas zu ändern, etwas daraus hinwegzunehmen. (Zustimmung.) Das ist der Rechtstitel von Gottes Gnaden, auf Grund dessen die Kirche Freiheit fordert, auch für ihre Klöster.

(Lebhafter Beifall.)

Nun, meine Herren, weiß ich ja, daß unsere Zeit mehr Gefühl hat für Macht als für Recht. (Heiterkeit.) Wenn man darum das alte Recht, auf das ich Bezug nehme, nicht respektiren will, dann stelle ich mich wenigstens auf den Boden der modernen Freiheit. Es steht mir ja nicht zu, aktuelle Fragen der Politik hier zu erörtern, sonst würde ich vielleicht auf eine Bewegung näher eingehen, die wir in den ersten Monaten dieses Jahres in unserem Vaterlande hatten. Aber historisch darf ich vielleicht daran erinnern, daß damals die Größen der modernen Wissenschaft und Kunst und Literatur und Presse in heftigen Protesten dagegen sich wehrten, daß man ihren Bestrebungen irgend welche Schranken setzen wolle. Der Pinsel soll über die Leinwand fliegen und die Feder über das Papier, ohne an irgend eine andere Schranke gebunden zu sein als die Hand des Meisters; der Gelehrte soll frei als Wahrheit alles das lehren können, was er auf den richtigen oder falschen Wegen seines wirklichen oder vermeintlichen Genies herausfindet. (Heiterkeit.) Ja, wenn wir diese Freiheit haben, warum sollen wir dann nicht auch Freiheit haben für die, die für ihr Thun die Schranke in dem Worte Gottes finden? (Bravo!) Wenn wir die Freiheit für das Unrecht nicht entbehren können, warum sollen wir die Freiheit für die christliche Vollkommenheit nicht haben dürfen? (Lebhafter Beifall.) Das, meine Herren, ist eine Frage, die ich gerne von diesen Koryphäen der modernen Kunst und Literatur und Wissenschaft beantwortet haben möchte.

Gerade die moderne Freiheit und ihre vielfach traurigen Consequenzen rechtfertigen die Nothwendigkeit der Freiheit für die Orden. (Beifall.) Keine Zeit wäre ungeeigneter als die unsere, die 3 evangelischen Räthe aus der hl. Schrift auszustreichen und ihre Verwirklichung zu verbieten. Gegenüber dem materialistischen Zuge der Gegenwart und seiner autoritätslosen, schrankenlosen Gier brauchen wir das in die That übersetzte Ideal eines welt-

verlassenden, weltentsagenden, auf Reichthum und Genüsse verzichtenden, um Gottes willen treu sich ergebenden Gehorsams, und dieses Ideal finden wir in den Klöstern, in denen unsere Zeit für ihre Besserung wahrhaft heroische Vorbilder finden kann.

Ja, sagt man, — und das ist ein Einwand, den ich besonders oft auf einer gewissen heißen Kampfesstätte in Berlin habe hören müssen — das mag Alles richtig sein, aber die Interessen des konfessionellen Friedens, der gestört werden würde, lassen es nicht zu, daß man diese und andere kirchliche Forderungen bewilligt. Nun, meine Herren, die Zeit, die mir zum Reden gesetzt ist, ist schon vorüber, sonst käme ich vielleicht in die Versuchung, einiges Boshafte zu diesem Einwande zu sagen, und es ist besser, daß ich nichts Boshaftes sage, denn ich könnte den Einen oder Anderen dadurch verletzen. Ich habe bei allen meinen Worten aber nur das Ziel, Alle in unseren Gedanken friedlich zu vereinigen. (Beifall.) Darum will ich nur das eine Nöthige von dieser bevorzugten Stelle, auf die ich hertreten durfte, gestützt durch die Autorität dieser Versammlung, sagen: Es ist eine an Blindheit grenzende Kurzsichtigkeit, wenn man glaubt, daß es sich in unseren Tagen noch um einen Kampf von Konfessionen handelt, bei dem man die eine besser stellen könnte als die andere, indem man sie freier macht. (Zustimmung.) O nein! Den Luxus eines solchen Kampfes zwischen Konfessionen können wir uns überhaupt nicht mehr leisten. (Zustimmung.) Heutzutage da gibt es einen gewaltigen Feind auf der Welt, gegen den alle Bekenntnisse auftreten müssen, die in ihrem Glaubensschatz überhaupt noch einen Funken von Gottesglauben haben. (Beifall.) Gegen diesen einen Feind, den Unglauben in seinen verschiedenen Erscheinungsformen, müssen alle Bekenntnisse vorgehen; denn wenn sie nicht vorgehen und wenn sie ihn nicht überwinden können, dann ist das das Ende unserer Kultur und unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Dieser Kampf gegen den Unglauben gibt für jedes Bekenntniß eine volle Aufgabe ab, bei deren Erfüllung ihm keine Zeit bleiben kann, auf andere Konfessionen zu sehen, die daneben kämpfen. Freilich die Bedeutung der einzelnen Bekenntnisse wird sich klar zeigen an den Erfolgen, die sie in diesem Kampf erringen. (Bravo!) Aber welcher Staatsmann könnte so thöricht sein, hier Erfolge hindern zu wollen, indem er den einen oder andern Arm aus Vorliebe für einen Mitstreiter und damit zu Gunsten des gemeinsamen Gegners bindet? (Zustimmung.) Alle Arme der Glaubensstreiter müssen frei sein, und darum verlangen auch wir volle Freiheit für unsere heilige katholische Kirche, und darum verlangt auch unsere diesmalige Versammlung von Neuem Freiheit für die Orden,

volle Freiheit für die Orden, Freiheit für alle Orden, alle ohne Ausnahme, auch für die Jesuiten. (Langanhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Herr Graf Esterhazy, einer der hervorragendsten Kämpfer für die katholische Sache in Ungarn, (Bravo!) der sein Erscheinen in Aussicht gestellt hatte und heute Abend sprechen sollte, ist leider verhindert gewesen, so daß wir wenigstens für heute auf ihn verzichten müssen. Hoffentlich ist das Hinderniß kein solches, daß es dem Herrn Grafen nicht gestattet, überhaupt wenigstens an einem späteren Tage der Versammlung hier noch zu erscheinen.

Es wird Ihnen nunmehr der Herr Schriftführer einige Mittheilungen machen; es sind verschiedene Telegramme und Briefe eingelaufen und es wird sich empfehlen, daß ich sie jetzt zur Verlesung bringen lasse, weil nach der Rede des letzten Herrn Redners wahrscheinlich die Unruhe so groß sein wird, daß dann die Mittheilungen zum Theil nicht mehr verständlich sein werden.

Schriftführer Rechtsanwalt **Rumpf**: Meine Herren! Es ist eingegangen ein Glückwunschschreiben der „Constantia" in Aachen, ferner ein Glückwunschtelegramm der Constantia in Solingen, ferner von einer Versammlung von mehreren hundert Männern in St. Ingbert; von 400 katholischen Kurgästen in Borkum in der Nordsee; vom katholischen Männerverein Speyer; von Ludwig Graf Belcredi; vom St. Josephverein in Hüsten in Westfalen; vom katholischen Wählerverein von Aachen, Burtscheid und Umgebung; von dem seit dem Jahre 1848 bestehenden Piusverein in Dortmund; vom katholischen Gesellenverein in Speyer (Pfalz); vom katholischen Arbeiterverein in Stuttgart; von der katholischen Lesegesellschaft in Speyer; vom katholischen Verein Unitas in Crefeld; von den Katholiken Wesels; vom Herrn Professor Bolgiano (München) aus Norderney; vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Fulda; vom katholischen Männerverein Zweibrücken; vom Herrn Hofrath Maaßen, Igels; vom Crefelder Piusverein; vom Freiherrn von Reyer, kaiserl. und königl. Ministerresidenten in Klagenfurt; vom St. Josephsverein Dorstfeld bei Dortmund; vom Casino Dornbirn; vom katholischen Casino Constantia in Hannover; vom Centrumsverein Kaiserslautern; vom St. Joseph-Männerverein in Hamburg; von Redaktion und Verlag der Kölnischen Volkszeitung; vom katholischen Bürger-Casino Gelsenkirchen.

(Diese Mittheilungen werden mit großem Beifall aufge-

nommen. Es wird sodann bekannt gegeben, daß für eine größere Anzahl von Theilnehmern der Versammlung Briefe eingelaufen seien.)

Ich bin nun mit der Verlesung zu Ende.

Präsident **Eduard Müller**: Ich ertheile nun Seiner Hochwürden Herrn Stadtpfarrer Huhn aus München das Wort.

(Lebhafter Beifall.)

Stadtpfarrer **Huhn**: (von lebhaftem Beifall empfangen): Hochwürdigste Excellenzen, hochwürdigste Herren, liebe Brüder und Freunde! Mehr als einmal war im Laufe der Jahrzehnte an mich die Aufforderung ergangen, auf katholischen Generalversammlungen das Wort zu ergreifen, und ich habe es immer mit Lust und Freude gethan. Darf ich es wohl auch verrathen, daß mir das Herz höher schlägt, wenn ich aufgefordert werde, das hier zu thun in der Heimath, in München, wo aus dem Jahre 1861 und aus der dortigen Generalversammlung herrliche Erinnerungen uns überfluthen, wo das Jahr 1876 uns unter der ganzen Ungunst damaliger Verhältnisse hat tagen lassen, wo wir im Jahre 1890 nicht tagen konnten, um im Jahre 1895 um so herrlicher und glanzvoller zu tagen, zur Freude aller katholischen Männer Deutschlands, vor allem zur unbeschreiblichen Freude aller katholischen Männer von München? (Bravo!)

Wir stehen im Angesichte der ganzen Welt und wissen, daß die Welt auf uns schaut. Wir reden auch nicht bloß für diese vier Mauern, sondern wir reden für die Welt und vor der Welt (Bravo!) und wir legen unser Glaubensbekenntniß vor der ganzen Welt in der Form einer solchen kolossalen herrlichen Versammlung ab. (Bravo!) Wenn die eigentliche Kunst der Rede nicht darin besteht, daß der Redner seinen Zuhörern Dinge sagt, die sie noch nicht wissen — das kann ja in jedem Schulzimmer geschehen — sondern vielmehr darin, daß der Redner in den Herzen seiner Zuhörer liest, und aus Kopf und Herz seiner Zuhörer seine Gedanken und Worte herausnimmt, um sie dann in der Form des gesprochenen Wortes wieder in diese Herzen hineinzulegen, damit sie dort zu herrlichem Bewußtsein auflodern, wenn das die Kunst der Rede ist, dann möchte ich diese Kunst an diesem Festabend so aufgefaßt haben, und möchte nur sein das Organ, durch das Sie, meine lieben Herren, laut und feierlich vor aller Welt reden. (Bravo!)

Beginnen wir mit dem ersten, scheinbar vielleicht etwas kühnen Satze, indem ich sage: Wir sind und wollen alle sein, alle wie wir da sind, **christliche Philosophen**, und die

Herren Professoren der Philosophie werden darüber nicht gram sein, wenn ich dieses Recht für uns alle in Anspruch nehme. Wenn die Aufgabe der Philosophie darin besteht, das Wesen der Dinge und insbesondere den letzten Grund aller Dinge zu erkennen, dann sage ich: Wir kennen den letzten Grund aller Dinge (Bravo!) und kennen ihn nicht blos, sondern bekennen ihn und beten ihn an als den ewigen, allmächtigen Gott, (Beifall und Händeklatschen) und als treues Abbild dieses ewigen, allmächtigen Gottes bekennen wir die unsterbliche Seele, die in jedem Menschen wohnt und lebt, und sagen, daß diese unsterbliche Seele die Fähigkeit, ihren Schöpfer zu erkennen, nicht blos hatte, sondern auch jetzt, nachdem vieles über sie hinweggegangen ist, noch hat, und daß es Recht und Pflicht einer jeden Seele sei, ihren Schöpfer und Herrn zu erkennen und zwar in Form christlicher Philosophie, indem aus dem Dasein der Schöpfung der Schöpfer erkannt werden muß, aus der Ordnung und Schönheit der Schöpfung die unendliche Schönheit und Vollkommenheit Gottes, aus der Fülle der Gaben, die in der Schöpfung niedergelegt ist, die unendliche Güte Gottes, und schließlich ist es für die Sache recht gleichgiltig, ob der Gelehrte seinen kosmologischen und teleologischen Gottesbeweis in wissenschaftlicher Form zu führen versteht, oder ob der einfache Landmann in seiner Sprache sagt: „Wenn unser Herrgott nicht wäre, wer hätte dann die Sterne an den Himmel hinaufgemalt?“ (Bravo!)

Wir stehen an der Schwelle der Zeit, die Leibnitz vor 200 Jahren vorausgesehen hat, da er verkündete: „Es naht die Zeit, wo es sich darum handeln wird, die höchsten Güter der Menschheit zu vertheidigen gegen die frivolsten Angriffe, nämlich den Gottesbegriff und den Begriff der unsterblichen Seele.“ Wir sind in diese Zeit gestellt, vorhin wurde das bereits erwähnt. Für uns bleibt keine Zeit zu konfessionellen Kämpfen; wir haben einen anderen Feind, einen gemeinsamen vor uns, und ihm gegenüber bekennen wir, daß wir es als unsere besondere Ehre in unserer Zeit anerkennen, diesen Gottesbegriff und den Begriff der unsterblichen Seele des Menschen hoch zu halten und ihn zu vertheidigen gegen alle Angriffe, und die Hand zum Bunde jedem zu reichen, der auf Grund dieses Bekenntnisses mit uns arbeiten und kämpfen will. (Bravo!)

Ich spreche dieses Bekenntniß aus unter dem Zeichen des Kampfes. „Feinde ringsum, Feinde überall.“ Wirkliche und vermeintliche Triumphe der Wissenschaft haben daran gearbeitet, den Gottesbegriff zu zerstören. Wir sind nicht unthätig; aber in klassischer Ruhe und in dem Bewußtsein unantastbarer Sicherheit

sind wir dagestanden, während merkwürdige Dinge sich rings um uns abspielten.

In unserer Jugend — und ich denke da etwa um 30 Jahre zurück, hat man gesagt, die Geologie habe dem Gottesbegriff den Fußboden weggenommen, und die Astronomie habe dem Gottesglauben das Dach über dem Haupt hinweggezogen, und noch sind unsere Haare nicht ganz grau geworden, da hören wir, wie in einer Versammlung von Gelehrten der Naturwissenschaft einer der Meister von den sieben Welträthseln spricht, von denen er sagt: Ignoramus et ignorabimus (wir wissen es nicht und werden es niemals wissen) und in der ganzen Versammlung wagt es Keiner, ihm zu widersprechen. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist unsere besondere Aufgabe, über diese Grundlehren menschlichen Denkens und menschlichen Lebens, nämlich über den Gottesbegriff und über den Begriff der menschlichen Seele uns recht klar zu sein, und nicht blos klar zu sein, sondern es ist auch unsere Pflicht, diesen Begriff vertheidigen zu können und insbesondere ist es eine Pflicht für uns alle, daß wir die Falschheit der Anschauungen und Behauptungen durchschauen, welche gegen diese Begriffe vorgebracht werden. Es hat sich ein ganz eigenes Studium entwickelt, das freilich nicht aus neuester Zeit stammt; es war von Anfang an bekannt, aber es ist jetzt doch in besonderen Formen hervorgetreten, das ist die Apologie, die Apologetik, die Vertheidigung christlicher Wahrheiten gegen diese modernen Behauptungen, die die Grundlehren menschlichen Lebens und Denkens untergraben wollen, und da, meine Herren, darf das bei einer katholischen Generalversammlung wohl gesagt werden, daß wir das Studium der Apologetik vor allem erwarten und verlangen von unseren Studenten (Bravo!), sowohl an den Gymnasien, — da muß der erste Grund hiefür gelegt werden, als auch an den Universitäten und zwar nicht blos von Seite derjenigen, zu deren Brotstudium die Philosophie gehört, sondern von Allen, welchem Fache sie sich auch widmen mögen. (Bravo!) Ich habe jüngst einen Gymnasialabiturienten, der Mediziner werden will, gefragt, ob er denn nicht zuerst ein Kolleg für Logik belegen wolle. Da sah er mich groß an und sagte: „Aber da werde ich ja von allen meinen Kameraden ausgelacht.“ (Heiterkeit.) So unvernünftig denken gewiß nicht Alle, aber so unvernünftig denken sehr Viele und dem gegenüber muß es gesagt werden, daß es für unsere katholischen Studenten ganz besondere Pflicht ist, christliche Philosophie zu treiben, in welcher der Gottesbegriff und der Seelenbegriff einem jungen Mann klar gemacht werden, damit er, wenn er hinaustritt in das Leben, in seinen Beruf, in seine Arbeit, fähig ist, sich selbst auf dieser Grundlage zu erhalten,

fähig, auch Anderen ein richtiges gutes Wort zu sagen und hier, meine lieben jungen Freunde, die Ihr so zahlreich als katholische Studenten bei dieser Generalversammlung zugegen seid, laßt Euch wie von Freundesmund und wie von väterlichem Herzen aus gesagt sein, treibt christliche Philosophie, studirt Apologetik, und wenn Ihr draußen seid im Leben, vertretet stolz den Grundsatz, den die ersten Jahrhunderte so heilig gehalten haben, da sie sagten, daß die menschliche Seele von Natur aus christlich sei. (Bravo!)

Wenn ich ferner sage, daß ich das Studium der Apologetik erwarte von unseren katholischen Lehrern, so bin ich in der glücklichen Lage, nicht sagen zu müssen, sie sollten es thun, sondern sagen zu können, daß sie es gethan haben. (Bravo!) Inwieweit der einzelne Lehrer dieses Ziel verfolgt, läßt sich ja hier nicht ermessen; aber, meine Herren, als unsere katholischen Lehrervereine Deutschlands im Jahre 1890 ihre erste Generalversammlung hielten, da wurde auf derselben die Behauptung ausgesprochen, es sei eine vorzügliche Pflicht eines jeden katholischen Lehrers, sich zu einer hinreichenden und gegen alle ortsüblichen Einwendungen gesicherten Ueberzeugung vom Dasein Gottes, von der Unsterblichkeit der Seele und der Vergeltung im Jenseits zu erheben, und dieses goldne Wort ist auf dem Programm der katholischen Lehrervereine stehen geblieben. Zu Anfang dieses Jahres hat der Vorstand des katholischen Lehrerverbandes an alle katholischen Lehrervereine die Mahnung gerichtet, sie sollten sich im apologetischen Studium üben, und als im Laufe des Sommers die katholischen Lehrervereine ihre Generalversammlung im Rheinlande hielten, wurde der Gedanke wieder von Neuem aufgenommen, und in einer der letzten Nummern der Blätter des katholischen bayerischen Lehrervereins wurde dieser Gedanke mit Geschick und Kraft verarbeitet.

Meine Herren! Ich zweifle nicht, daß ich in Ihrem Namen handle, wenn ich im Namen der ganzen Generalversammlung für solche Arbeit diesen Männern die Anerkennung und den Dank des katholischen Deutschlands ausspreche.

(Beifall und Händeklatschen.)

Die haben die Noth der Zeit erkannt und haben sofort begriffen, wo es fehlt. Mögen sie fortfahren, auf diesem Wege zu arbeiten, fortfahren, sich selbst in diesem Wissen zu bilden, um dann auch fähig zu sein, Anderen ein richtiges Wort zu sagen. Ihnen stehen freilich die Hörsäle der Universitäten nicht offen; aber sie haben ein Büchlein, über welches kein Universitätsbuch hinausgeht. Das ist der Katechismus (Beifall) mit seinen Lehren

über Gott und über die Seele, wie sie jedem Kinde und jedem gereiften Manne, jedem Gelehrten und jedem einfachen Bauersmann unentbehrlich sind. Mit diesem Büchlein ausgerüstet, mögen sie arbeiten, und nebst diesem unschätzbaren Büchlein steht ihnen die ganze apologetische Literatur zur Verfügung, sei es in jener höchsten Form, wie wir es in den letzten Jahren erlebt haben, in den Welträthseln unseres hochverehrten Paters Pesch oder in der „Lebensweisheit in der Tasche", wie sie unser geliebter bayerischer Landsmann, der Dominikanerpater Weiß gleichsam als Auszug seines großen Werkes gegeben hat, um sofort vier Auflagen seines Werkes erstehen zu sehen.

Ich sage ferner, daß dieses apologetische Studium nothwendig ist allen und zwar nicht blos den sogenannten gebildeten Ständen, Männern und Frauen; denn die Frauen lesen am meisten; sie lesen auch den meisten Schund.

(Stürmische Heiterkeit.)

Fast wäre mich ein Gefühl der Angst überkommen, als ob ich was Unrechtes gesagt hätte. Aber ich weiß, so lange der Wasserfall*) nicht losgelassen wird (Heiterkeit), ist es nicht gefährlich. Aber ich bitte feierlich um Verzeihung, wenn ich irgend Jemand auf die Hühneraugen sollte getreten haben. (Heiterkeit.) Lesen, studiren, wissen, lernen, wie ein Schulkind bis zum 80. Lebensjahre, und wenn man dann noch lebt, erst recht lernen, das ist nothwendig nicht blos der gebildeten Welt, das ist nothwendig einem Jeden, der heutzutage überhaupt lesen und mit Büchern umzugehen gelernt hat Das ist insbesondere nothwendig dem einfachen Manne, insbesondere dem Arbeiter (Beifall.) Der muß hinein in die Werkstätten und in die Fabriken, und dort wird er empfangen mit dem Rufe: „Es gibt nichts!" Eine merkwürdige Ironie in diesem Worte! Denn unter dem Nichts verstehen die Leute, daß es keinen Gott und keine unsterbliche Seele gibt, und wenn sie damit dann sagen, daß, wenn es dieses nicht gibt, überhaupt nichts mehr sei, so ist das eigentlich ganz richtig; denn, wenn es keinen Gott und keine unsterbliche Seele gibt, so ist überhaupt alles, was noch da ist, nicht besser zu bezeichnen als mit „Nichts". Aber, meine Herren, wir müssen den horror vacui haben, das Entsetzen vor dem Leeren, vor dem Nichts, und das müssen auch die Arbeiter haben, und, meine Herren, es ist viel geleistet worden in den Arbeiterkreisen, um die Köpfe zu bilden, zu erleuchten. O, wie thut es dem einfachen Arbeiter noth, daß

---

*) Der von der linken Felswand der Festhalle herabrauschende Wasserfall war während der Vorträge eingestellt.

er ausgerüstet sei durch Lesen und durch Hören mit klaren Begriffen, damit er selbst fähig sei, fest stehen zu bleiben in den heiligen Grundsätzen einer christlichen Philosophie und fähig sei, auch Anderen in Geduld und in Klugheit, in Liebe und in Güte, aber auch, wenn es sein muß, mit Ernst und Entschiedenheit ein offenes richtiges Wort zu sagen. Meine Herren, das ist nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, heutzutage muß auch jeder Arbeiter in seiner Werkstätte ein christlicher Philosoph sein.

Lassen Sie mich an eine Episode erinnern, die in meine Jugend fällt, in die Geschichte der Katholikenversammlungen, wo ich als Neuling zum ersten Male einer solchen beiwohnte und wahrlich nicht den Muth gehabt hätte, ein Wort zu sagen, wenn ich dazu aufgefordert worden wäre; aber daran hat auch gewiß Niemand gedacht. (Heiterkeit.)

Es war in Würzburg im Jahre 1864. Es war die Zeit, wo eben Hettingers Apologie angefangen hatte, ihren Siegeszug durch die Welt zu halten, nachdem die glücklichen Jünger dieses Meisters diese Vorträge im theologischen Hörsale der Universität Würzburg in unvergeßlichen Stunden gehört hatten. Moufang stand auf der Rednerbühne und hielt eine jener Reden, durch die er so oftmals der Löwe des Tages wurde. Zur Seite der Tribüne unter den Zuhörern stand Hettinger. Nicht übermüdet, sondern erdrückt von der Gewalt der Moufang'schen Rede, ließ sich Hettinger an einer der Stufen nieder, die zur Rednerbühne hinaufführten, um sich ganz dem Eindrucke der Moufang'schen Rede hinzugeben. Da mit einemmale kam Moufang auf die Nothwendigkeit des apologetischen Studiums zu sprechen, und dann richtete er sich hoch auf, schaute die Versammlung an und sagte: „Da sitzt der Mann, der uns die große Apologie des Christenthums gegeben hat," und dann erhob sich ein Beifallssturm und ein Jubel, um dem Manne zu danken, der diese Apologie in's Leben gerufen hat.

(Lebhafter Beifall.

Mir ist das unvergeßlich. Ich denke jetzt daran. Nicht zu meinen Füßen, aber zu meinem Haupte und über den Häuptern der Versammlung sehe ich die Namen schweben: Hettinger, Bosen, und sie nicht allein, denn die Bedürfnisse der Zeit sind gewachsen und Gott, der das tägliche Brot gibt, hat auch diese Männer gegeben: Pesch, Weiß, Hammerstein, Schuler und viele Andere, die der Welt bald mehr in wissenschaftlicher Sprache, bald mehr in volksthümlicher Weise dem Volke diese Wahrheiten verständlich zu machen wußten. Ich sehe diese Namen über uns schweben und weiß, daß ich in Ihrem Namen handeln darf, wenn

ich diesen Männern, die so auf dem Gebiete der Apologie gearbeitet haben, unseren Dank und unsere Anerkennung ausspreche. Nicht wahr, meine Herren? (Lebhafter Beifall.)

Aber auch das Gelöbniß dazu, daß wir alle, je nach unserm Stande, nach unseren Verhältnissen, treue Schüler dieser großen Meister der Apologie sein wollen. (Bravo!)

Zweiter Satz: Wir sind und wollen alle sein christliche Theologen. Für uns ist Jesus Christus nicht ein unbestimmtes Etwas, sondern für uns ist er der Sohn Gottes von Natur und Ewigkeit, der in der Zeit Mensch geworden ist durch den heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau, und diesen Satz wollen wir in unserem Glaubensbekenntnisse nicht gestrichen wissen, (Bravo!) sondern wir wollen, daß dieser Satz immer klarer und deutlicher hervortrete, und wir erkennen es als einen Akt besonderer göttlicher Providenz, daß gerade in diesem Jahre, ja in diesen Tagen das Fest Mariä Verkündigung zu einem Feste ersten Ranges erhoben worden ist. (Bravo!) Und was Jesus Christus an Wahrheit und Gnaden gebracht hat, das hat er niedergelegt in seiner hl. Kirche, und diese Kirche Jesu Christi lieben wir, wir wissen, daß sie auf einem Felsen ruht und daß ihr Unvergänglichkeit und Unüberwindlichkeit um dieses Felsens willen verheißen ist. Wir wissen, daß dieser Fels Petrus heißt und Petrus ist, und wir wissen, daß der jetzige Petrus Leo XIII. ist, dem wir unverbrüchlichen Gehorsam, unwandelbare Treue, unvergängliche Liebe gelobt haben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Meine Herren, das haben wir immer gethan, wir thun es auch jetzt; aber wir möchten es jetzt und gerade in diesen Tagen mehr noch als sonst thun, wir möchten ein solches Gelöbniß von Gehorsam, Treue und Liebe kleiden in die herrlichsten Worte und in die süßesten Töne, und möchten dieses Gelöbniß einem Engel übergeben, daß er es zum Vatikan hintrage (Bravo!), damit dieses Gelöbniß nicht blos das Gelöbniß der Kinder gegenüber ihrem Vater sei, sondern damit dieses Gelöbniß dem Vater einiger Trost sei und einige Genugthuung für die vielen Unehren und Beleidigungen, die denselben gerade jetzt in diesen Tagen und in den nächsten vier Wochen in seiner eigenen Stadt erwarten. (Bravo!) Ich weiß, daß dieser Gedanke oftmals auf der Generalversammlung wiederkehren wird; aber ich weiß auch, daß er nicht oft genug wiederkehren kann. Wir wollen die Welt nicht im Zweifel darüber lassen, daß unsere christliche Theologie darin gipfelt, daß Christus, Kirche und Papst für uns unzertrennliche Begriffe sind. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Drittens: Wir sind und wollen alle sein christliche Politiker. Von einem politischen Thema wird ja heute nicht geredet; aber

das dürfen wir sagen, daß wir Politiker sein wollen im kurzen oder im langen Rock — der letzte würde so ungefähr ein Jesuitenrock sein — (Heiterkeit) im Frack, oder wenn es sein muß, sogar in Lederhosen. (Bravo!) — Christliche Politiker wollen wir sein: christlich, weil es kein großes Gut im Leben geben kann, das für Christen vom Christenthum losgelöst sein könnte, und Politiker deswegen, weil nun einmal unsere Zeitverhältnisse so sind, daß auch jeder Fetzen von Recht und Freiheit auf parlamentarischem Boden vertheidigt und eventuell erobert sein muß. (Bravo!) Wenn es dort nicht geschieht, so haben wir nichts, und wenn das Centrum in den siebziger und achtziger Jahren sich nicht geregt hätte, wir hätten heute noch nichts, man hätte uns alles genommen. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.) Ich sehe die Namen auch hier schweben, die bereits genannt sind: Mallinckrodt, Windthorst, beide Reichensperger, Schorlemer-Alst, unser Franckenstein und so viele andere. Möge ihr Geist uns umschweben! Meine Herren! Es hat nicht jeder den Beruf, ein Windthorst zu sein — möge Gott uns bewahren vor Eindringlingen, die nicht berufen sind — aber es hat jeder das Recht und die Pflicht, offene Augen zu haben, um inmitten seines Volkes den Mann herauszufinden, der ein würdiger Jünger dieses Meisters zu sein vermag, und eine kräftige Hand, um diesen gefundenen Mann in irgend ein Parlament zu schicken. (Bravo!) Das müssen wir alle, und wer auf diesem Gebiete nicht mitarbeitet, hat die Lage der Zeit nicht verstanden. (Bravo!) Wir sind und wollen alle sein christliche Politiker, so schwer auch zeitliche und örtliche Verhältnisse die Sache manchmal gestalten mögen. Die Festigkeit unseres Glaubens und die Reinheit der Absicht sind uns Bürgschaft dafür, daß im Nothwendigen die Einheit, im Zweifelhaften die Freiheit und in Allem die Liebe wird gewahrt bleiben, so daß der gewaltige, feste parlamentarische Thurm stehen bleibt, an dem die Pfeile der Gegner zerschellen werden. (Lebhafter, allseitiger Beifall und Händeklatschen.)

Und dann sind wir und wollen wir alle sein christliche Sozialisten. (Bravo!) Das ist das Gebiet, wo wir unsere Hütte aufschlagen und unsere Arbeitsstätte so recht einrichten müssen, da gibt es Arbeit genug. Leo XIII. hat wunderbares Licht in dieses Dunkel gebracht und hat uns den Weg gezeigt, wie wir arbeiten müssen. Es fällt mir nicht ein, dem Redner vorgreifen zu wollen, der die soziale Frage zu behandeln haben wird; ich sage nur: ich begrüße die Männer und danke ihnen, die auf diesem Gebiete bereits so fleißig und so erfolgreich gearbeitet haben.

Ich begrüße die katholischen Arbeitervereine (Beifall), die

auch hier in München unter schwierigen Verhältnissen zu einer so großen Macht sich bereits ausgewachsen und bereits so erfolgreich gearbeitet haben. (Beifall.) Ich grüße Euch, Ihr Männer mit der schwieligen Hand und versichere Euch, daß Ihr willkommen seid, indem Ihr Euch einreiht in den Organismus unserer katholischen Generalversammlung. (Beifall.) Ihr seid hier als Brüder willkommen, und wir werden uns freuen, Eurer Festversammlung beizuwohnen und dort Euch in's Angesicht zu schauen. O, gewiß, wir wissen es, daß das Christenthum mit seiner Lehre von Recht und Pflicht, von Reichthum und Armuth, von Geben und Nehmen allein die Möglichkeit hat, in dieses Dunkel Licht und in dieses Durcheinander Ordnung zu bringen.

(Lebhafter Beifall.)

Wenn ich am Schlusse dann noch sagen darf, was ich am Anfange hätte sagen sollen, und was die Grundlage aller übrigen Gelöbnisse sein muß, und ohne welches alle übrigen Gelöbnisse nichts sind, — wir brauchen uns nicht zu scheuen, das hier auch öffentlich vor aller Welt zu sagen — wir wollen nicht bloß sein christliche Philosophen, christliche Theologen, christliche Politiker und christliche Sozialisten, wir wollen vor allem sein christliche Männer, christliche Männer, die da im eigenen Herzen Ordnung haben (Beifall), Ordnung in ihrer Familie, Ordnung in ihrem Berufe, in ihren Geschäften, Ordnung in ihrem ganzen Leben, christliche Männer; denn nur die können uns helfen, und wenn einer aufsteht und ein Josue sein wollte und er wäre nicht der echte christliche Mann, Gott möge uns vor dem behüten (Beifall), das sind nicht die Propheten, die das Volk Israel aus Aegypten führen.

Und nun, meine Herren, wenn Sie einen Rundgang durch München machen, werden Sie auch auf den Friedhof gehen und wenn Sie den südlichen Friedhof betreten, gehen Sie rechts der Mauer entlang hin, und wenige Schritte vor Beginn der Arkaden werden Sie an der Mauer das Grab finden, über dem geschrieben steht: Joseph von Görres (Beifall). Gehen Sie dorthin, es lohnt sich dieser Gang! Sie werden ein wunderbares Bild dort sehen, so einfach auch das ganze Grabmal ist. Es stellt dar die Gottesmutter mit dem Christuskinde, ihr zur Seite der hl. Paulus, der Völkerapostel mit dem Schwerte, und vor der ganzen Scene kniet demüthig in seinem Professorenmantel Joseph von Görres. Dort halten Sie einige Augenblicke, machen Sie dort Ihre Betrachtungen, übertragen Sie sie auch für diesen Augenblick hieher, wo wir unter dem wunderbaren Bild der katholischen Kirche

stehen, und sagen wir uns, diese heilige katholische Kirche, sie ist's werth, daß man ihr seine Liebe und sein Leben weiht.

(Stürmisches Bravo und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Noch ein paar Mittheilungen! Morgen Abend werden sprechen: Herr Landtagsabgeordneter Wörle: Unsere Forderungen für die Volksschule; Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Bachem: Die Weltanschauung und der Sozialismus; Landtagsabgeordneter Professor Dr. Orterer: Umsturz in Wissenschaft und Schule; und Reichsrath Dr. Freiherr von Hertling: Papst und die römische Frage.

Ich muß dann weiter noch kundthun, daß morgen Abend Damen keinen Zutritt haben. Ich bin unschuldig daran, meine Damen, ich folge nur der Noth, nicht dem eigenen Triebe. Sie werden dann also morgen Nachmittag während der Zeit, wo hier die Versammlung tagt, wenn Sie nicht etwa dem Rathe des verehrten Herrn Vorredners morgen schon Folge leisten wollen, sich mit den Gedanken über die tiefe, kaum zu ergründende Weisheit der modernen Gesetzgebung beschäftigen. Uebermorgen hoffe ich das Glück zu haben, Sie alle hier wieder zu sehen.

Sodann habe ich noch mitzutheilen, daß morgen früh um 9 Uhr im großen Saale des kath. Casinos die Versammlung der katholischen Lehrervereine stattfinden wird, (Beifall) und daß der Vorsitzende des kath. Lehrervereins in Bayern, Herr Franz Häberlein, die sich dafür interessirenden Mitglieder und Theilnehmer der Katholikenversammlung, sowie die Vertreter der Presse freundlichst einladet.

Seine Hochwürden Herr Dr. Hofele bittet mich, bekannt zu geben, daß am Donnerstag Nachmittags 2½ Uhr ein Pilgerzug nach Altötting, Freitag Abends 5½ Uhr zurückkehrend, abgehen wird. Die Preise betragen III. Klasse 4 M., II. Klasse 6 M., I. Klasse 9 M., also für Hin- und Rückreise. Beim Ausgang liegt eine Liste auf, in die Einträge erfolgen können, und Fahrkarten können von 1 Uhr ab an der Kasse im Centralbahnhofe in Empfang genommen werden. Ich denke also, am Donnerstag von 1 Uhr an; es ist das nicht ausdrücklich gesagt, es wird aber wohl so richtig sein.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für die soziale Frage, Herr Fabrikbesitzer Brandts, gibt bekannt, daß morgen Dienstag, Nachmittags um 3 Uhr eine Sitzung des Ausschusses für Soziales stattfinden wird. Die Lokale für die Ausschüsse sind ja sämmtlich hier, sie befinden sich alle in den Nebenräumen der Festhalle, also auch der Ausschuß für die soziale Frage wird hier tagen.

Dagegen hat der Herr Vorsitzende des Ausschusses für Missionen und christliche Charitas bestimmt, daß morgen früh um 9 Uhr die Fortsetzung der Berathung nicht hier, sondern in dem kleinen Saale des kath. Casino stattfinden soll. Also diese Ausschußsitzung ist nicht hier, sondern in dem kleinen Saale des kath. Casino, alle anderen bleiben nach wie vor einstweilen bis auf weiteres hier.

Herr Professor Dr. Grauert wünscht noch eine Mittheilung zu machen.

Universitätsprofessor Dr. **Grauert**: Die Mittheilung geht an die Herren Redner. Ich möchte die Herren Redner gebeten haben, freundlichst die Stenogramme ihrer Reden in dem Nebenraume, der für die Stenographen bestimmt ist, alsbald zu korrigiren. Von morgen Nachmittag an ist eine ganze Reihe von den aufgelösten Reden zur Korrektur bereit.

Präsident **Eduard Müller**: Der Herr Schriftführer hat auch noch eine Mittheilung zu machen.

Schriftführer **Rumpf**: Es ist ein Schreiben eingelaufen, in welchem gebeten wird, bekannt zu geben, daß morgen Vormittag 10 Uhr die zweite Sitzung der Generalversammlung des akademischen St. Bonifaziusvereins im kleinen Saale des katholischen Casinos stattfindet.

Präsident **Eduard Müller**: Ich habe an die Versammlung noch die Bitte zu richten, daß Sie sogleich nach Schluß derselben sich alle aus dem Festlokale entfernen wollen. Es wird nämlich heute Abend hier eine Festversammlung des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenverbindungen stattfinden und es muß zu diesem Zwecke der Saal anders eingerichtet werden, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Ich schließe die erste ordentliche Versammlung mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“

(Die Versammlung: „In Ewigkeit! Amen.“)

Schluß der Versammlung um 7½ Uhr Abends.

XI.

Zweite geschlossene General-Versammlung.

Dienstag den 27. August Vormittags 10 Uhr 40 Min.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Peter fand um 8 Uhr das Hochamt nach der Meinung des hl. Vaters, celebrirt von dem hochw. Herrn Domkapitular Furtner, unter außerordentlich großer Betheiligung der katholischen Bevölkerung Münchens statt. Auch JJ. KK. Hoheiten Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand und Prinzessin Clara wohnten dem Hochamte an.

Die Sitzung wird um 10 Uhr 40 Minuten durch den Präsidenten Eduard Müller eröffnet.

Präsident: Ich eröffne die zweite geschlossene Versammlung. Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

Wir treten sofort in die Tagesordnung ein, in die Berathung der Anträge, insoweit sie zur Berathung und Beschlußfassung reif sind.

Nach § 16 der Geschäftsordnung können Anträge, welche nach Inhalt und Motivirung einer der vorhergehenden fünf Generalversammlungen zur Berathung vorgelegen haben und angenommen worden sind, ohne Verweisung an die Ausschüsse direkt der ersten geschlossenen Generalversammlung überwiesen werden, wobei nach dem Referate des vorbereitenden Komité's der Antragsteller zur kurzen Empfehlung zum Worte kommen kann.

Zu diesen Anträgen gehören die in dem Festblatte Nummer II unter Nummer 8 und III 1 abgedruckten. Der Antrag Nr. 8 lautet:

„Die Versammlung empfiehlt dringend, insbesondere den jungen Männern aus wohlhabenden Ständen, den Eintritt in den Vincenz-Verein, sowie die Errichtung und den fleißigen Besuch von Vincenz-Conferenzen überall da, wo katholische Familien Noth leiden und der Pfarrklerus Beistand wünscht."

Der Antrag ist gestellt von unserem Ehrenpräsidenten Herrn Dr. Lingens. Ich frage den Herrn Antragsteller, ob er das Wort zur Begründung seines Antrages wünscht.

(Wird bejaht.)

Ich ertheile ihm das Wort.

Dr. **Lingens**: Noch ein Wort, meine Herren! Gegen den vorjährigen Beschluß ist ein kleiner Zusatz gemacht worden, und nach unserer Geschäftsordnung müßte also dieser Zusatz noch vorberathen werden. Es ist nicht ganz wortgetreu der vorigjährige Beschluß, sondern es ist der Zusatz hinzugekommen: „Wo der Pfarrklerus Beistand wünscht." Das ist absichtlich hinzugesetzt worden, um zu zeigen, daß durchaus kein Vordrängen stattfinden soll, sondern daß nur überall da, wo auch der betreffende Geistliche, der Pfarrer, damit einverstanden ist, in der Weise vorgegangen werden soll. Im Allgemeinen bedarf es ja keiner weiteren Befürwortung.

Präsident: Wird von Jemand das Wort zum Antrage gewünscht? (Pause.) Es meldet sich Niemand; es wird auch ein Widerspruch nicht erhoben; ich kann also diesen Antrag auch von der gegenwärtigen Generalversammlung als angenommen erklären.

Der Antrag unter III, 1 lautet:

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen Glaubensgenossen den Beitritt zum St. Raphaelsverein zum Schutze deutscher katholischer Auswanderer. Sie warnt dringend vor leichtsinniger Auswanderung und räth angesichts der gedrückten wirthschaftlichen Lage in Nord- und Süd-Amerika nur dann auszuwandern, wenn durch Angehörige ein Auskommen jenseits des Ozeans beschafft ist. Jedenfalls aber sollen sich Alle vor dem ernsten Schritte mit den Vertrauensmännern des Raphaelsvereins zur Einholung von Rath und Auskunft in

Verbindung setzen und Keiner soll es unterlassen, die durch den Verein dargebotene unentgeltliche Hilfe bei der Reise zu benützen.

Schloß Birstein und Limburg a. d. L., im Juli 1895.

Der Vorstand des St. Raphaelsvereins:

Karl Fürst zu Isenburg-Birstein, Präsident.

Cahensly, Generalsekretär."

Ich frage, ob Herr Cahensly als Antragsteller zur Begründung des Antrages das Wort wünscht.

(Wird bejaht.)

Ich ertheile ihm das Wort.

Cahensly: Meine Herren! Der St. Raphaelsverein ist ein Kind der katholischen Generalversammlungen. Auf der Generalversammlung in Trier im Jahre 1865 hatte ich die Ehre, das katholische Deutschland auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, von welchen unsere Auswanderer bei ihrer Reise nach Amerika bedroht sind. Auf der Generalversammlung zu Bamberg im Jahre 1868 wurde ein besonderes Komité zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer gegründet, dessen Aufgaben durch Gründung des Raphaelsvereins auf der Generalversammlung zu Mainz im Jahre 1871 wesentlich erweitert wurden.

Der St. Raphaelsverein hat eine doppelte Aufgabe: Erstens eine soziale, welche darin besteht, daß der Verein den Auswanderern in ihren materiellen und finanziellen Angelegenheiten beisteht, damit sie bei der Einrichtung der Reise, bei der Wahl des Schiffes und der Logirhäuser praktisch handeln, und zweitens eine religiöse, indem er ihnen Gelegenheit gibt, vor der Einschiffung die heiligen Sakramente zu empfangen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, hat der Verein in allen Einschiffungshäfen diesseits und jenseits des Ozeans Vertrauensmänner ernannt, an deren Adresse die Auswanderer durch besondere Empfehlungskarten von Haus aus adressirt werden und deren Dienste unentgeltlich sind. Die Thätigkeit dieser unserer Vertrauensmänner ist eine vielseitige. Sie empfangen den Auswanderer am Bahnhofe, geleiten ihn in gute Logirhäuser, assistiren ihm beim Geldwechsel, damit er nicht betrogen wird, vermitteln ihm den Empfang der heiligen Sakramente und begleiten ihn an Bord des Schiffes. Der St. Raphaelsverein befördert keine Auswanderer, er fördert auch die Auswanderung nicht, im Gegentheil, Tausende sind schon durch seinen Rath in der Heimath

zurückgehalten worden. (Bravo!) Leider aber kommen immer noch so viele Auswanderer in den Hafenplätzen an, ohne daß sie von dem Raphaelsverein etwas wissen. Das ist besonders bezüglich Bayerns der Fall, und möchte ich die hochverehrten Herren bitten, deshalb unserem diesbezüglich gestellten Antrage zuzustimmen.

Meine Herren! Wenn es früher schon dringend nothwendig war, daß man sich der Vermittlung unserer Vertrauensmänner bediente, so ist dieß unerläßlich angesichts der schlechten wirthschaftlichen Verhältnisse, die in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas seit einigen Jahren herrschen. Bekanntlich gehen nach Nord-Amerika mehr wie 90 Prozent der deutschen Auswanderer, und es ist für den Neuankömmling schwierig, jetzt ein Unterkommen zu finden. In Süd-Amerika, in Brasilien, in Argentinien ist die Lage für den Auswanderer in noch höherem Grade ungünstig. Die politischen Verhältnisse sind sehr unsicher und die Erwerbsverhältnisse liegen äußerst darnieder.

Ich wollte bei dieser Gelegenheit die verehrten Anwesenden bitten, doch darauf hinzuwirken, daß von den sogenannten Freibillets nach Brasilien kein Gebrauch gemacht werde, welche die brasilianische Regierung den Auswanderern anbieten läßt. Glücklicher Weise ist es gelungen, in den westlichen und östlichen Provinzen des Deutschen Reiches, wo früher diese Auswanderung sehr stark war, dieselbe durch Warnungen der Regierungen zu sistiren. Leider ist dies im Süden von Oesterreich, in den Provinzen Kärnten, Krain noch durchaus nicht der Fall, besonders in Galizien und Ungarn. Es besteht in Udine eine Auswanderungs-Agentur, sie heißt Silvio Nodare. Diese Agentur befragt die Auswanderer nach den Adressen ihrer Bekannten in der Heimath und schickt auf's Gerадewohl die lockendsten Briefe an dieselben, wodurch sie die Leute veranlaßt, nach Brasilien via Genua auszuwandern. Man soll diesen Leuten keinen Glauben schenken, denn, meine Herren, da drüben in Brasilien ist in manchen Bezirken nur Krankheit, Fieber und Elend, und Tausende wären wieder glücklich, wenn sie die Mittel hätten, nach der Heimath zurückzukehren, ganz zu schweigen von der großen Noth auf geistigem Gebiete; denn Viele werden daselbst zur Gleichgiltigkeit und zum Abfall vom Glauben gebracht.

Die deutsche Auswanderung hat abgenommen und betrug im letzten Jahre nur 39,204 Personen und aus Oesterreich-Ungarn 33,094. Wir halten es für Christenpflicht, auch den Brüdern aus Oesterreich-Ungarn beizustehen, indem wir sowohl in Hamburg wie in Bremen Vertrauensmänner angestellt haben, welche auch der slavischen Sprache mächtig sind, und Sie wissen nicht, welche

Bedeutung es hat für den unwissenden Auswanderer, im Einschiffungshafen einen Landsmann zu finden, der die Sprache seines Landes spricht. Wir hatten im verflossenen Jahre noch 13,250 Schützlinge, wovon 3300 die hl. Sakramente empfingen. Den Bemühungen unseres Vereins ist es gelungen, in den früher so traurigen sittlichen Verhältnissen auf den Auswandererschiffen eine Besserung herbeizuführen. Im Prinzip sind die Geschlechter auf den Schiffen getrennt, aber die Installation und Zutheilung der Bettstellen läßt bei manchen Compagnien noch viel zu wünschen übrig und ich möchte besonders die Mitglieder des verehrlichen deutschen Reichstages bitten, in der demnächstigen Session, wo ein neues Auswanderungsgesetz vorgelegt werden wird, darauf zu achten, daß unseren deutschen und österreichischen Landsleuten und Glaubensbrüdern derselbe Schutz in sittlicher Beziehung zu Theil werde, wie England ihn seit 1855 auf allen englischen Schiffen den Zwischendeck-Passagieren gewährt.

Meine Herren! Ich hätte noch viel zu sagen, aber die Zeit ist sehr gemessen. Wir haben morgen unsere Generalversammlung im „Münchner Kindl-Keller“ und ich bitte die Herren, möglichst zahlreich dort zu erscheinen. Wir werden in der schwierigen Frage gern über Alles, was gewünscht wird, Auskunft geben.

Ich kann aber doch nicht schließen, ohne wenigstens den hochwürdigsten Klerus speziell aufzufordern, daß, falls Jemand aus Ihrer Pfarrei auswandert, Sie den Mann nicht ziehen lassen, ohne an unsere Vertrauensmänner sich zu wenden. Es ist ja so leicht, Sie haben nur eine Postkarte zu schreiben an den Raphaelsverein in Bremen, Hamburg, Rotterdam oder Antwerpen. Sofort bekommen Sie Antwort und der Mann, den Sie an den Verein adressiren, ist in seinem materiellen und geistigen Wohle gesichert. Dann bitte ich Sie, dem Verein beizutreten. Wir haben zur Bezahlung der Vertrauensmänner ungefähr 15000 Mark jährlich nothwendig und diese Summe ist oft schwer zu beschaffen. Wir sind dem St. Ludwigsverein großen Dank schuldig, der uns mit schönen Gaben unterstützt hat, aber sonst hat der Raphaelverein aus Bayern kaum einen Betrag von 100 Mark. Durch diese beiden Arten von Unterstützungen, nämlich dadurch, daß Sie dem Raphaelverein als Mitglied beitreten, anderseits durch die Empfehlung an unsere Vertrauensmänner thun Sie dem Auswanderer die größte Wohlthat, indem Sie es ihm ermöglichen, auch jenseits des Ozeans ein treues Mitglied der katholischen Kirche zu bleiben! (Bravo.)

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Wünscht Jemand das Wort zu dem Antrag?

Meldet sich niemand? Wird von keiner Seite Widerspruch erhoben? Es erfolgt keiner.

Ich konstatire also, daß dieser Antrag von der Generalversammlung angenommen ist.

Wir kommen nun zur Berathung der Anträge des Ausschusses für Christliche Kunst, soweit dieselben in dem betreffenden Ausschusse vorbereitet sind, und ich bitte den Herrn Vorsitzenden dieses Ausschusses, Bericht zu erstatten.

Freiherr **von Heereman**: Wir haben wohl Anträge festgesetzt, ich bitte aber doch, die Berathung derselben bis morgen auszusetzen, weil noch ein Zusatzantrag kommt.

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Wir gehen nun über zu ferneren Anträgen, soweit sie zur Berathung fertig sind. Wir kommen nun zum Ausschuß für Wissenschaft und Presse, und ich ersuche den Herrn Vorsitzenden, Bericht zu erstatten.

Professor Dr. **Schnürer**: Der Ausschuß für Wissenschaft und Presse hatte sich mit verschiedenen Anträgen zu beschäftigen, zunächst mit den Anträgen, welche Bezug hatten auf die Stellung der Katholiken zu den Universitäten. Es ist wiederholt hingewiesen worden, wie auf den Universitäten gerade der Unglaube herrscht, welche Gefahren der akademischen Jugend auf der Universität drohen; Sie selbst wissen das mehr oder minder theils aus Ihrer Vergangenheit, theils aus den Aemtern, die Sie an Universitäten bekleiden.

Es sind Anträge vorgelegen, die darauf hinweisen, daß es dringend nothwendig ist, daß wir katholische Lehrkräfte auf den Universitäten in größerer Anzahl als bisher haben. In der That, wenn die Zahl der katholischen Lehrkräfte, insbesondere der katholischen Laienlehrkräfte weiter so spärlich bleibt auf den deutschen Universitäten wie bisher, so kommt es bald dahin, daß wir nur noch religionsfeindliche oder akatholische Lehrkräfte auf den Universitäten haben, und daß das sehr bedauerlich ist, daß das außerordentlich traurig ist, begreift jeder, der die Bedeutung der Universitäten kennt. Schon Julian der Abtrünnige erkannte die Bedeutung, welche die Hochschulen für die Religion haben, indem er sagte: Ich wollte deßhalb die Christen von den Hochschulen ausschließen und auf diese Weise das Christenthum vernichten. Darum ist es von der größten Bedeutung, daß wir auf den Universitäten Fuß behalten und Fuß fassen. Die Gründe, weshalb katholische Lehrkräfte sich von den Universitäten zurückziehen, sich anderen Berufen hingeben, sind mancherlei Art, und in unserem Ausschuß

wurde wiederholt darauf hingewiesen. Ein Hauptgrund ist der, daß den jungen Leuten, welche in sich die Fähigkeit fühlten, an den Universitäten zu lehren, die Aussicht, wenn sie Katholiken waren, überhaupt Jahrzehnte hindurch genommen war, auf den Universitäten vorwärts zu kommen. In mancher Beziehung hat sich das gebessert, in anderer Beziehung ist durch diese Nothlage vielfach ein Mangel an geeigneten katholischen Lehrkräften, die in diese Karrieren hineingehen wollen, hervorgetreten. Infolgedessen ist der Antrag vorgelegt worden, der die beiden Anträge von Herrn Professor geistl. Rath von Schmid und von Herrn Professor Dr. v. Savigny und von mir vereinigt. Dieser Antrag lautet:

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont die Nothwendigkeit, daß hervorragend tüchtige katholische junge Gelehrte sich in größerer Zahl als bisher der akademischen Laufbahn zuwenden. Die Generalversammlung hält es als wünschenswerth, daß die Heranbildung und Unterstützung jugendlicher Kräfte, welche im katholischen Geiste an Hochschulen zu lehren befähigt oder geeignet wären, aus den hiefür gestifteten Fonds oder durch freiwillige Beiträge gefördert werde."

Ich glaube, wenn die Generalversammlung darauf hinweist, werden sich bald einzelne finden, die ihre Stellung befähigt, junge Leute darauf hinzuweisen, daß sie sich dem akademischen Lehrberufe widmen, damit wir auf diese Weise wieder Fuß fassen auf den Universitäten.

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Wünscht jemand das Wort zu diesem Antrage?

Herr Dr. von Schmid!

Dr. **von Schmid**: Geehrte Versammlung! Es war ein großes Unglück für das katholische Deutschland, daß den Stürmen der Revolution und der Säkularisation soviel katholische Universitäten zum Opfer gefallen sind; so außer der alten Universität Köln die fürstbischöflichen Universitäten von Münster, Trier, Mainz, Fulda, Bamberg, Dillingen und Salzburg. Diese Universitäten retteten meistens nur den Charakter halber Universitäten oder philosophisch-theologischer Lehranstalten, welche lediglich akademischen Lehrzwecken dienten und dienen, nicht aber den Zweck verfolgten und verfolgen, Privatdozenten heranzubilden und in

ihren Verband aufzunehmen für die verschiedenen akademischen Lehrfächer, insbesondere die weitverzweigten Lehrfächer weltlichen Gehaltes und Ranges, die historische, philologische, philosophische, mathematische, naturwissenschaftliche, staatswirthschaftliche, juristische und medicinische. Und selbst diejenigen, verhältnißmäßig wenigen katholischen Universitäten, welche die Stürme der Revolution und Säkularisation überdauerten, sind nachderhand, früher oder später, meist den herrschenden Zeitströmungen zum Opfer gefallen. Möge nun in den Ländern deutscher Zunge, in den Ländern des deutschen Reiches und Deutsch-Oesterreichs die Gründung freier konfessioneller katholischer Universitäten wieder in's Auge gefaßt werden, entsprechend den Vorbildern Belgiens, Frankreichs, der Schweiz, Nordamerikas; eine Hauptsache bleibt immer dieses, daß an den bereits bestehenden Universitäten Sorge getragen wird für die Heranbildung von wissenschaftlich kräftigen und tüchtigen katholischen Privatdozenten. (Beifall.) Es verhilft nicht viel, über den an diesen Universitäten vielfach herrschenden Geist in Lamentos sich zu ergehen. Diesen Geist durch die Arbeit des Geistes einzudämmen, das allein verhilft. (Beifall.)

Wenn also wissenschaftlich befähigte junge Männer vorhanden sind, welche außerdem auch mit Glücksgütern gesegnet sind, dann sollten sie kräftiglichst animirt werden, die akademische Laufbahn zu beschreiten. Sind sie aber, wie meistens leider der Fall ist, nicht mit solchen Glücksgütern gesegnet, dann sollten sie mit privater Hilfe oder durch Stipendien hiezu in den Stand gesetzt werden. Sind sie aber Privatdozenten geworden und haben sie sich in diesem Berufe als geeigenschaftet erwiesen, feste, dotirte Lehrstellen zu übernehmen, dann sollten sie mit allen Kräften und allen zuständigen Mitteln gefördert werden und befördert werden zu solchen Lehrstellen. (Beifall.)

Diesen Weckruf in die deutschen Lande durch die katholische Generalversammlung hinauszusenden, das war der Zweck unseres Antrages.

(Beifall.)

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Wünscht sonst noch Jemand das Wort?

Es geschieht nicht. Ich erkläre Ihre Zustimmung zu dem Antrage, die Sie ja auch durch Ihren lebhaften Beifall bereits zu erkennen gegeben haben. Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Referent Professor Dr. **Schnürer**: Als zweiter Antrag begegnet Ihnen ein Antrag, über den schon wiederholt auf Katho-

likenversammlungen verhandelt wurde. Er befaßt sich mit der Görres-Gesellschaft. Er lautet:

„Die Generalversammlung bringt in empfehlende Erinnerung, daß die Görres-Gesellschaft, welche nach verschiedenen Seiten hin zur Hebung der Wissenschaft in katholischem Geiste schon eine so fruchtbare Thätigkeit entfaltet hat, durch vermehrte Mitglieder- und Theilnehmerzahl, durch Schenkungen und Legate eine noch ausgedehntere Unterstützung finde zur Inangriffnahme weiter gehender literarischer Unternehmungen und zur Förderung jugendlicher Arbeitskräfte auf den verschiedenen Arbeitsgebieten.

Herr geistlicher Rath Professor Dr. Schmid wird auch darüber einige Worte an Sie richten.

Professor Dr. **v. Schmid**: Die im Jahre 1876 gegründete Görres-Gesellschaft für Pflege der katholischen Wissenschaft hat dem Andenken des großen Mannes, dessen Namen sie an ihrer Stirne trägt, von ihrer Wiege an bis heute sicherlich, das kann ich mit gutem Gewissen sagen, keine Unehre gemacht, sondern volle Ehre. (Beifall.)

Durch die Großherzigkeit König Ludwig I. hat Görres in dieser Stadt seine zweite Heimath und auch seine Ruhestätte gefunden und darum möchte es doch gerathen sein, auf der in dieser Stadt tagenden 42. Generalversammlung auch die nach ihm benannte Gesellschaft in empfehlende Erinnerung zu bringen. Genau genommen, hat die Görres-Gesellschaft sich schon selber empfohlen, sie braucht nicht einmal empfohlen zu werden. Sie hat sich empfohlen durch verschiedene werthvolle Vereinsschriften, sie hat sich empfohlen durch die Gründung des Staatslexikons und des historischen Jahrbuches, sie hat sich empfohlen durch die Unterstützung des philosophischen Jahrbuches und des von Denifle und Ehrle herausgegebenen Archivs für mittelalterliche Literatur und Geschichte, und namentlich hat sie sich empfohlen durch die Gründung des römischen Instituts für geschichtliche Forschung. Mit weit ausschauendem Blick hat der gegenwärtige Papst Leo XIII. die Schätze des römischen Archivs für die historische Forschung geöffnet. Verschiedene Gelehrte, verschiedene Nationen und Konfessionen sind daran gegangen, diese Schätze zu heben, mit reichlicher Ausbeute. Da konnte fürwahr die Görresgesellschaft nicht zurückstehen, sie konnte es nicht und wollte es nicht, und hat darum verschiedene jugendliche Gelehrte bereits nach Rom entsendet,

welche für diese Zwecke in edler Konkurrenz mit Gelehrten des österreichischen und preußischen Instituts für geschichtliche Forschung thätig waren und zur Stunde noch thätig sind.

(Beifall.)

Soll die Görresgesellschaft diese Konkurrenz ehrenvoll bestehen, soll sie darüber hinaus auch noch eine weiter ausgedehnte und ergiebigere Wirksamkeit entfalten, so bedarf sie auch einer ausgedehnteren und ergiebigeren Unterstützung, einer Unterstützung durch vermehrte Anzahl der Mitglieder, einer Unterstützung durch freiwillige Schankungen und ganz vorzüglich auch einer Unterstützung durch Legate.

Meine Herren! Der Sinn für die Pflege der Charitas ist gar Vielen verliehen, aber der Sinn für die Wissenschaft, der Natur der Sache nach, nicht so Vielen. Diese aber sollen sich lebendig in Vergegenwärtigung bringen, daß die Katholiken Deutschlands auch eine wissenschaftliche Mission haben. (Bravo!) Sie sollen dessen eingedenk sein in allweg, sollen wissen, daß hier in diesem Geisterkampf die Interessen des Katholizismus ganz vorzüglich gewahrt werden müssen. Aber sie sollen es sich nicht blos vergegenwärtigen auf ideale Weise, sie sollen es auch durch die That bekennen; sie sollen aber nicht blos dieser lebendigen Vergegenwärtigung die That folgen lassen, sie werden es auch thun, denn die deutschen Katholiken wollen sich nicht entmündigen lassen, sie wollen sich nicht lebendig begraben lassen. (Bravo!) Diese Vergegenwärtigung wird sie dahin führen, daß sie in dieser Richtung ganz vorzüglich eine Thätigkeit entfalten und sich zu Gemüthe führen, daß die Görres-Gesellschaft Hand in Hand mit der in Oesterreich neugegründeten Leo-Gesellschaft vermittels solcher Unterstützungen eine noch ergiebigere und ausgedehntere Thätigkeit entfalte gemäß der bekannten Devise: Nur dem Muthigen, nur dem Thätigen gehört die Welt, nur Leben kann wieder Leben erzeugen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Es ist Niemand mehr zum Worte gemeldet.

Ich konstatire die lebhafte Zustimmung der Versammlung zu dem von dem Herrn Redner so warm und wahr befürworteten Antrag.

Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Professor Dr. **Schnürer**: Meine Herren! Der nächste Antrag, gestellt von den Herren Professor Dr. Sturm, Vorsitzenden der Organisationskommission des IV. internationalen wissenschaftlichen

Katholiken-Congresses, Professor Dr. Grauert, Professor Dr. Freiherr von Hertling und von mir, lautet folgendermaßen:

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf den IV. internationalen wissenschaftlichen Katholikencongreß, der im Jahre 1897 zu Freiburg in der Schweiz stattfinden soll.

Der diesen Kongreß vorbereitende Ausschuß gedenkt in den einzelnen Diözesen Deutschlands Komités in's Leben zu rufen, welche das Interesse an dem Kongreß in ihren Kreisen verbreiten sollen.

Demgemäß empfiehlt die Generalversammlung, insbesondere die auf die Bildung dieser Komités hinzielenden Bestrebungen jenes vorbereitenden Ausschusses zu unterstützen.

Meine Herren! Die Erfahrung, daß wir nur mit vereinten Kräften etwas erreichen können, wofür die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands einen so glänzenden Beweis geliefert haben und noch liefern und weiter liefern werden, hat auch die Gelehrten auf katholischem Gebiete zu einer Einigung geführt. Die katholischen Gelehrten haben sich über die Grenzen der einzelnen Länder und Nationen hinaus die Hände gereicht. Der Ruf nach dieser Vereinigung erging zuerst von Paris aus; zweimal hat in Paris der Kongreß katholischer Gelehrter stattgefunden. Das letzte Jahr hat der dritte internationale katholische Gelehrtenkongreß in Brüssel getagt. In Brüssel wurde beschlossen, daß im Jahre 1897 der vierte internationale katholische Gelehrtenkongreß in Freiburg in der Schweiz, an dem Sitz der dort neugegründeten katholischen Hochschule stattfinden solle. Es war die Frage, ob nicht die nächste Versammlung in München stattfinden solle, die Herren aus München haben aber selbst den Vorschlag gemacht, daß zunächst Freiburg in der Schweiz daran kommen solle und dann München, einmal mit Rücksicht auf den Katholikentag, der in München in diesem Jahre tagen sollte und dann noch aus einem anderen Grunde. Herr Professor Dr. Grauert, der den Vorschlag machte, den vierten internationalen Gelehrtenkongreß in Freiburg in der Schweiz abzuhalten, dachte dabei insbesondere daran, daß, bevor die Verhandlungen des Kongresses auf deutschem Boden geführt werden könnten, eine Aenderung in der Form der Verhandlungen stattfinden müßte. Die Verhandlungen der Kongresse waren, da sie bisher auf fran-

zösischem Boden stattfanden, nur in französischer Sprache erfolgt. Nun ist es vollkommen richtig, daß, wenn die französischen Gelehrten auf deutschem Boden sprechen wollen, sie sich ihrer Muttersprache bedienen werden; aber es müssen doch auch die katholischen deutschen Gelehrten Gelegenheit haben, in ihrem Lande auch in ihrer Muttersprache zu sprechen. Nun kommt es darauf an, daß man erst einmal den Versuch macht, zum mindesten die deutsche und die französische Sprache in gleicher Weise bei den Verhandlungen zu verwenden. Der Versuch wird in Freiburg in der Schweiz, wo wir auch in den Hörsälen der Universität die deutsche, französische und lateinische Sprache in gleicher Weise zur Geltung kommen lassen, gemacht werden.

Damit die Betheiligung Deutschlands auf dem Kongresse eine größere wird, haben wir geglaubt, schon früh die Aufmerksamkeit der Katholiken Deutschlands auf diesen Kongreß lenken zu sollen. Die Betheiligung Deutschlands an den Kongressen in Paris und Brüssel war bisher nicht sehr groß. Außer einer Abordnung des Vorstandes der Görresgesellschaft waren bisher nur wenige Herren vertreten. Wir haben deshalb geglaubt, daß es am besten ist, die Aufmerksamkeit Deutschlands dadurch zu gewinnen, daß in den einzelnen Diözesen Diözesan-Komités gebildet werden. Diese Diözesankomités, zu deren Bildung die hochwürdigsten Herren Bischöfe Deutschlands größtentheils bereits die Zustimmung gegeben haben, sollen die Kräfte für den Kongreß sammeln, welche Arbeiten für den Kongreß einschicken wollen, welche an dem Kongreßunternehmen sich betheiligen und wenn möglich selbst dahin kommen. Wir bitten die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München, daß sie diesen Schritt des vorbereitenden Komités, welcher auf Gründung von Diözesankomités hinwirken soll, unterstützt und ihm ihre Zustimmung gibt, und wir bitten, daß alle diejenigen, welche berufen sind, dazu mitzuarbeiten, dann, wenn der Ruf an sie gelangt, ihre Mithilfe nicht versagen. (Bravo!)

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Will Jemand das Wort noch zur Begründung des Antrages? Es geschieht nicht.

Ich denke, er ist von dem Herrn Mitantragsteller, dem Herrn Referenten, genügend begründet. Die Versammlung stimmt dem Antrag zu.

Professor Dr. **Schnürer**: Ferner liegt ein Antrag vor von Herold, Lehrer in Münster in W., Dr. Holly, Oberlehrer in Frankfurt a. M., Dr. Huppert, Konviktsrektor in Bensheim a. d. Bergstraße, Keiter, Redakteur des „Deutschen Hausschatzes"

in Regensburg, Dr. Roby, Pfarrer in Oestrich am Rhein, Dr. Rolfus, Pfarrer in Saßbach am Kaiserstuhl, welcher ohne Debatte angenommen wurde.

Dieser Antrag lautet:

„In Anbetracht der bedauerlichen Thatsache, daß auf katholischer Seite noch mit viel zu großer Gleichgiltigkeit und Sorglosigkeit bei Auswahl der Jugend- und Unterhaltungslektüre verfahren wird, und deswegen die nichtkatholische Literatur in katholischen Familien nachweisbar eine weit größere Verbreitung gefunden hat, als die katholische; sowie ferner im Hinblick auf den verderblichen Einfluß, welchen die nichtkatholische Jugend- und Volksliteratur in Büchern, Broschüren, illustrirten Zeitschriften, Romanbibliotheken u. dgl. zum großen Theile auf das katholische Glaubensleben und das sittliche Zartgefühl ausüben, erachtet es die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

1. als die Pflicht eines jeden katholischen Mannes und einer jeden katholischen Frau, sämmtliche Unterhaltungslektüre der Familie gewissenhaft zu überwachen und bei Befriedigung alles Bedürfnisses, besonders auch zur Weihnachtszeit, stets in erster Linie die in reichlichem Maße vorhandene katholische Literatur zu bevorzugen und unter keinen Umständen Bücher und Zeitschriften zuzulassen, welche gegen die katholische Religion und die Sitte verstoßen;

2. als die Pflicht der Vorsteher der katholischen Knaben- und Mädchen-Institute sowie der Religionslehrer an höheren Lehranstalten, die ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen über die Verhältnisse in der modernen populär-wissenschaftlichen und Unterhaltungsliteratur sowoh auf katholischem als nichtkatholischem Gebiete eingehend zu belehren und auf die daraus sich ergebenden Verpflichtungen aufmerksam zu machen;

3. als die Pflicht eines jeden Katholiken, innerhalb seines

Kreises für die Verbreitung der katholischen Literatur einzutreten.

Juli 1895."

Präsident **Eduard Müller**: Herr Rektor Dr. Huppert hat das Wort.

Rektor Dr. **Huppert**: Meine Herren! Zwei Dinge in unserem Antrage stehen fest. Die Lektüre der meisten nichtkatholischen Bücher und Zeitschriften birgt viele Gefahren für den gläubigen Katholiken, und zweitens: Trotzdem sind diese Bücher und Zeitschriften auch in katholischen Kreisen viel, sehr viel verbreitet.

Bezüglich des ersten Punktes brauche ich in dieser hohen Versammlung nicht zu sagen, wie das Gift seichter Lektüre den Glauben vergiftet und die Sittlichkeit schädigt. Das wissen Sie alle, meine Herren, und haben es in Ihren Bekanntenkreisen vielleicht nur schon zu oft erfahren.

Aber über den zweiten Punkt, wie weit die nichtkatholische gefährliche Literatur auch in katholischen Kreisen verbreitet ist, darüber mögen einige Zahlen Sie aufklären. Meine Herren! Mit der Parität auf dem Gebiete der Literatur steht es sehr schlecht. Außer den Dichtungen Webers hat nur Amaranth es auf 40, der Singschwan es auf 10 Auflagen gebracht, und dann sind wir mit unseren großen Zahlen fertig. Und auf der anderen Seite? Da sehen wir Zahlen, vor denen es uns wahrhaft schwindeln muß. Obenan Bodenstedt's Mirza Schaffy mit 150 Auflagen! Die Dichtungen von Rudolf Baumbach und Julius Wolff erleben jedes Jahr mehrere Auflagen, alle sind bis zu 20 Mal, die meisten aber 50, 60 und 70 Mal erschienen.

Und welche Zahlen können wir denen gegenüberstellen? Es ist kläglich, meine Herren, wenn ich Ihnen sagen muß, daß unsere schönsten katholischen Dichtungen es nur auf 2, 3, 4, 5 und — das höchste — auf 8 Auflagen gebracht haben.

Ebenso kläglich steht es mit unserer Erzählungsliteratur, mit den Romanen und Novellen. Wenn Sie Scheffels Ekkehard, neueste Ausgabe, in die Hand nehmen, dann prangt auf dem Titelblatte: 110. Auflage. Die Romane von Georg Ebers und Felix Dahn sind bis zu 20 Mal aufgelegt, die der Marlitt nicht viel weniger, ihre „Goldelse" über 20 Mal.

Und unsere Erzählungen? Außer der Fabiola, die im vorigen Jahre zum 21. Mal in die Welt ging, konnte es nur ein einziger Roman: „Die Tochter des Kunstreiters" zu einer größeren Anzahl von Auflagen bringen, aber nicht zu 100 und auch nicht zu 50, sondern zu — 8!

Am kläglichsten aber, meine Herren, steht es um die Unterhaltungsblätter. Die „Gartenlaube“ hat ungefähr 250,000 Abonnenten, „Ueber Land und Meer“, „Zur guten Stunde“, „Daheim“ haben Auflagen von je 100,000 und mehr Exemplaren. Diese größten nicht katholischen Zeitschriften zusammen haben also bei etwa 30 Millionen Protestanten in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz über 600,000 Abnehmer.

Katholische illustrirte Zeitschriften haben wir vor allem zwei: „Die alte und neue Welt“ und „Deutscher Hausschatz“, und die haben unter den 25 Millionen deutsch sprechender Katholiken der genannten Länder nur 60,000 Abonnenten. Meine Herren! Wie viele Katholiken werden unter den 600,000 Abonnenten der Gartenlaube und der anderen genannten Zeitschriften sein! Stellen Sie meinetwegen auch die ungünstigeren Vermögensverhältnisse der Katholiken als wichtigen Faktor in diese Rechnung ein, das ist aber gewiß: weniger als 100,000 sind es ganz sicher nicht.

Meine Herren! Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Die Paritätsfrage in der Literatur ist ebenso wichtig wie andere Paritätsfragen. Aber da kann Einer nichts und da können Viele nichts. Da muß Alles mobil gemacht werden, meine Herren, zu einem heiligen Kreuzzug gegen die nichtkatholische, gegen die gefährliche Literatur, für die gute, für die katholische Literatur. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Meine Herren! Deshalb haben sich die Herren, die mit mir den Antrag unterzeichnet haben, an die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gewandt, damit die Bewegung für die katholische Literatur in's ganze deutsche Land hinausgetragen werde. Zugleich haben wir uns erlaubt, Ihnen einige praktische Vorschläge zu machen.

Erstens: „jeder katholische Mann und jede katholische Frau sollen sämmtliche Unterhaltungslektüre in der Familie gewissenhaft überwachen und in erster Linie nur katholische Bücher und Zeitschriften anschaffen.“

Meine Herren! Es ist erstaunlich, wie in die allerbesten Familien gefährliche Bücher und Zeitschriften sich einschleichen. Vor einigen Wochen fand ich bei einem jung verheiratheten, gut katholischen Ehepaar auf dem runden Tisch, schön eingebunden, prächtig illustrirt, ein Werk liegen mit dem imposanten Titel: „Kunst und Leben, ein neuer Almanach für's deutsche Haus“. Ich schlage das Buch auf und bei näherer Durchsicht finde ich, daß es förmlich strotzt von Angriffen gegen das katholische Priesterthum. Und wie kam dieses gefährliche Buch in das gut katholische Haus? Nicht aus einer Freimaurerloge, meine Herren, sondern die junge Frau hatte es — es ist merkwürdig — bei einer Ver-

losung als Gewinn mitgebracht aus — der marianischen Kongregation! (Heiterkeit.)

Meine Herren, wenn so etwas bei einem frommen Verein vorkommt, wie wird es sonst sein! Da müssen die Eltern Alles überwachen, es mag herkommen, woher es will. Selbst angefangen von den Märchenbüchern muß Alles die Censur der Eltern passiren, ehe es den Kindern in die Hand gegeben wird. Sie kennen alle die Märchen von Bechstein, und doch gibt es Ausgaben derselben, in denen der zartesten Jugend der allerfrivolste Schmutz geboten wird.

Dann sollen in erster Linie nur katholische Bücher und Zeitschriften angeschafft werden. Die große Masse, meine Herren, kauft häufig ganz kritiklos und ganz gleichgiltig. Am letzten St. Annatage noch hat mir eine fromme, gut katholische Frau aus dem heiligen Köln erzählt, sie habe ihrer Tochter zum Namenstage Paul Heyse's „Marienkind" geschenkt, weil ihre Tochter neulich im Pensionat auch unter die Marienkinder aufgenommen worden sei. Wenn die gute Frau die Firma „Paul Heyse" nur ein wenig gekannt hätte! Und in einer Diasporagegend bei uns kenne ich eine gut katholische Dame, die große Opfer bringt, um die dortigen Glaubensgenossen zusammenzuhalten: die beschenkte zu Weihnachten voriges Jahr ihre erwachsene Tochter mit sämmtlichen Romanen der Marlitt! Meine Herren! Sie dürfen nicht denken, daß das vereinzelte Fälle sind, nein, das kommt häufig vor, kommt sehr vielfach vor. Seit einer Reihe von Jahren bin ich beschäftigt in einem Erziehungsinstitute, in einem Convikt. Nach den Weihnachtsferien halte ich immer Musterung über die Bücher, die als Geschenk mit von zu Hause gebracht werden. Ja, was habe ich da schon Alles gefunden! Brehm's Thierleben, illustrirte Thierkunde mit dem nacktesten Darwinismus gepfeffert, David Müller, Oskar Jäger, das alles wurde von ganz gut katholischen Eltern als Christgeschenk um gutes Geld erstanden. Denken Sie nicht, meine Herren, daß das bloß bei uns so ist in Hessen, daß wir allein blind sind für die Literatur; es ist auch anderswo so. Ich habe mir von einem großen Erziehungshause, in dem Söhne aus ganz Deutschland erzogen werden, sagen lassen, daß da solche konfiscirte Bücher ganze Bücherschränke füllen.

Als ob wir gar nichts Gutes hätten! In unserem Antrag sagen wir: In reichlichem Maße ist katholische Geschenkliteratur vorhanden; man braucht blos die Weihnachtskataloge, die Jahresberichte unserer katholischen Verleger u. s. w. in die Hand zu nehmen, um zu sehen, daß wir viel Gediegenes und Prachtvolles haben, und wer sie ansieht, dem wird die Wahl leid thun, was er aussuchen soll.

Wenn es aber ernstlich besser werden soll, dann muß die Jugend gewonnen werden und daher unser zweiter Vorschlag:

„Die Vorsteher der katholischen Knaben- und Mädchen-Institute sowie die Religionslehrer an höheren Lehranstalten sollen die ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen über die katholische wie nichtkatholische Literatur eingehend belehren."

Meine Herren, was lernen denn unsere Gymnasiasten von katholischer Literatur auf den Gymnasien? (Rufe: Nichts.) Sie haben Recht; so weit auch meine Erfahrungen reichen, nichts, gar nichts. (Sehr wahr!) Im besten Falle wird ihnen noch Friedrich Wilhelm Weber genannt, und vielleicht wird auch der vornehm ignorirt, weil er ein Katholik ist. Das liegt ganz im Geiste unserer modernen Gymnasialbildung, die konfessionslos ist, d. h. losgelöst vom Geiste des Christenthums. Vom Literaturunterricht in den Gymnasien können wir für unsere Sache absolut nichts erwarten. Da muß ein anderer eintreten, und das ist naturgemäß zuerst der Religionslehrer: er muß in den oberen Klassen Aufklärung geben über katholische und nichtkatholische Literatur. Ein Primaner muß wissen, was von den verschiedenen Conversationslexika, von den illustrirten Geschichtswerken, den belletristischen Blättern u. s. w. zu halten ist. Einem Abiturienten, der das nicht weiß, soll man das Reifezeugniß nicht geben, der ist nicht reif für's Leben. Das braucht er nämlich für's Leben, und wenn er es von seinem Religionslehrer nicht mitbekommt, auf der Universität lernt er es nimmermehr.

Wie die Religionslehrer, so sollten auch die Vorsteher von Knabeninstituten ihre Zöglinge aufklären. Beide können aber noch ein wenig mehr thun. Es sind mir solche bekannt, die ihren Schülern und Zöglingen auch gute Bücher zu verschaffen suchen. Einige Wochen vor Weihnachten versenden sie an die Eltern folgendes Schreiben:

Für den Fall, daß Ew. Wohlgeboren die Absicht haben, Ihrem Sohne zum diesjährigen Weihnachtsfeste ein gutes Buch zu bescheeren, richte ich die ergebenste Bitte an Sie, die Auswahl eines Buches uns zu überlassen, da wir sowohl mit dem Bildungsstande unserer Zöglinge, als auch mit den passenden guten Büchern vertraut sind.

Sollten Ew. Wohlgeboren von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen — wozu aber diese Zeilen gewiß nicht eine aufdringliche oder gar nöthigende Aufforderung sein sollen — so wollen Sie uns baldmöglichst Nachricht zukommen lassen, wie hoch etwa der Preis des Buches sich

belaufen darf. Dasselbe wird dann ohne Vorwissen Ihres Sohnes vor Weihnachten zugeschickt werden.

Den Eltern war fast ausnahmslos dieser Vorschlag angenehm, ja bei weitem die meisten waren sehr dankbar. Wer dann auch den Geschwistern ein Buch kaufen durfte, dem waren die Herren in der Auswahl behilflich. Das kostet freilich viel Mühe und Zeit, aber eine stattliche Reihe guter Bücher wurde so in katholische Familien gebracht. Wenn's auch nicht angezeigt ist, an alle Eltern solche Circulare zu senden, bei den meisten wird es sehr heilsam sein. Meine Herren, was seither von einzelnen geschehen ist, von allen Religionslehrern oder Institutsvorstehern müßte es in's Werk gesetzt werden, auch von den Vorsteherinnen der Mädchenpensionate.

Ja, die armen Institutsmädchen! Die bekommen zu Weihnachten und am Namenstage Gedichte, eine Novelle oder etwas Derartiges. Aber was hält da oft seinen Einzug in's Institut! Meine Herren, die Muse von Jul. Wolff ist da oft nicht die leichtest geschürzte! Das wäre mit einem Schlage beseitigt, wenn die Vorsteherinnen selbst, auch wenn sie Klosterfrauen sind, die Auswahl in die Hände nehmen wollten.

Was ich sodann für den Literaturunterricht der Gymnasiasten gefordert, das fordere ich auch für die jungen Damen. Ja, so ein Institutsmädchen, das kann Ihnen ganz genau sagen, wann die bedeutendsten und unbedeutendsten Dichter unseres Vaterlandes geboren, wann sie gestorben sind; wenn Sie es aber fragen nach der „Gartenlaube", sagt es vielleicht, „so weit sind wir noch nicht gekommen" oder „den Dichter haben wir noch nicht gehabt." Meine Herren, der Schwerpunkt des Literaturunterrichtes für die Mädchen liegt praktisch in der Literatur bis herab in die Gegenwart. Die Abiturientin einer höheren Töchterschule muß wissen, was von den einzelnen Dramen, Gedichten, Romanen, Novellen, illustrirten Zeitschriften u. s. w. zu halten ist, von denen in der nächsten Kaffeegesellschaft die Rede ist. Wenn sie es nicht weiß, blamirt sie sich entweder, oder — was meistens geschieht — sie greift zur verbotenen Frucht. Meine Herren, ich glaube im Literaturunterricht in den Mädchenschulen gibt es sehr viel zu reformiren.

Außer den Rekruten, die herangezogen werden sollen, bedürfen wir zu unserem Kreuzzuge für die katholische Literatur gleich einer mächtigen Kerntruppe, und daher unser dritter Vorschlag:

„Jeder Katholik soll innerhalb seines Kreises für die Verbreitung katholischer Literatur eintreten."

Meine Herren, das kann jeder und muß jeder. Da muß ich mich zunächst an meine Herren Confratres wenden. Meine sehr verehrten Herren, wir ahnen oft gar nicht, welch' großen Einfluß wir auf die Lektüre einer Familie üben können. Dieser Tage noch sagte mir mein Freund Holly aus Frankfurt a. M.: „Wenn die Herren Geistlichen wüßten, wie dankbar in vielen Familien jeder Fingerzeig von ihnen nach einem Buch oder einer Zeitschrift befolgt wird, würden sie weit mehr in dieser Richtung wirken und dadurch sich und Anderen viel unangenehme Erfahrungen ersparen." Meine Herren Confratres! Lassen wir uns das von einem Laien nicht umsonst gesagt sein!

Nächst den Geistlichen sind es die Herren Lehrer, die kraft ihres Berufes mitarbeiten müssen an der Verbreitung der katholischen Literatur. Um nur das Eine zu sagen: die Empfehlung guter Bücher und Zeitschriften in den Familien aus dem Munde eines Lehrers wird kaum einmal seine Wirkung verfehlen.

Mit den Geistlichen und Lehrern allein ist's aber noch lange nicht genug. Wenn mobil gemacht wird, rückt alle waffenfähige Mannschaft aus. Waffenfähig zum Kreuzzuge für die katholische Literatur ist aber Jeder: Mann und Jüngling, Frau und Jungfrau, Universitätsstudent und Gymnasiast; Jeder kann in seiner Weise mitwirken an der Verbreitung der katholischen Literatur. Ich kenne einen Gymnasiasten, der hat es fertig gebracht, daß alle seine Mitschüler eine katholische Jugendzeitschrift, den „Stern der Jugend" hielten, und von einer vornehmen Dame weiß ich, daß sie es durch ihren Protest fertig gebracht hat, daß in der Kaffeegesellschaft nicht aus der Gartenlaube vorgelesen wurde.

Alle Mann an Bord! muß unser Losungswort sein. Mit ächt katholischer Hingebung und Treue muß an die Arbeit gegangen werden, dann wird's besser, dann wird die katholische Unterhaltungsliteratur einen großen Aufschwung nehmen, dann werden die Mängel, die ihr noch anhaften — das verkennen wir nicht, daß solche da sind — schwinden, und je mehr sie verbreitet wird, desto mehr wird sie eine wahre Blütheperiode zu verzeichnen haben. (Beifall.)

Man wirft den Resolutionen der Katholikenversammlungen oft vor, sie seien unfruchtbar. Hier, meine Herren, haben Sie etwas, da können Sie Alle mitarbeiten, ein Jeder in seiner Weise, und darum voran!

Auf zum Kreuzzuge für die katholische Literatur! Und das ganze katholische deutsche Volk gewonnen für den Kreuzzug gegen die gefährliche und für die katholische Literatur! Gott will es!

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Ich konstatire die begeisterte Zustimmung der Versammlung zu diesen so überaus zeitgemäßen Anträgen. Gebe Gott, daß der Beschluß der heutigen General-Versammlung recht segensreiche Früchte tragen wird.

Damit sind die im Ausschusse vorberathenen Anträge des Ausschusses für Wissenschaft und Presse erledigt und wir hätten nunmehr überzugehen zu den Anträgen des Ausschusses für Schule und Unterricht.

Herr Professor Dr. Bach, der Vorsitzende des Ausschusses, ist, glaube ich, nicht anwesend.

(Rufe: doch!)

Dann bitte ich noch einen Augenblick.

Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein hat vorher noch eine Mittheilung zu machen.

Fürst Löwenstein: Meine Herren! Es ist uns aus Ungarn ein großer Stoß einer Broschüre zugeschickt worden, die den Titel trägt: „Der Religionskrieg in Ungarn. Der Kampf des glaubenslosen Staates gegen das Christenthum. Aufruf zur Vertheidigung der heiligen Kirche".

Es ist dies eine Broschüre, die zuerst auf ungarisch erschien und nun hier in der Uebersetzung vorliegt, die sehr gut geschrieben ist und in sehr richtiger, treffender und wahrheitsgemäßer Weise den argen Kulturkampf schildert, der jetzt in Ungarn tobt, ein Kulturkampf wirklich ärger noch als er bei uns gewesen ist, der von oben in einer perfideren und von den unteren Behörden in einer brutaleren Weise geführt wird, als es bei uns geschehen. Es ist sehr der Mühe werth, daß wir davon Kenntniß nehmen und dies ist eine gute, leichte Gelegenheit. Wir sind wirklich berufen, unseren Religions-, Glaubens- und Gesinnungsgenossen in Ungarn die volle Sympathie entgegenzubringen und hiefür auch zunächst in einer richtigen und guten Weise uns über die dortige Lage und Thätigkeit der Katholiken zu unterrichten. Diese Broschüre wird hier, und ich glaube, auch noch beim Ausgange der Halle vertheilt und auch noch packweise zur Vertheilung gebracht werden. (Bravo.)

Präsident **Eduard Müller**: Im Anschluß an diese Mittheilung wird Herr Professor Ottokar Prochacska einige Worte an die Versammlung richten. (Bravo.)

Professor Dr. **Prochacska**: Meine Herren! Ich konnte mir gestern um diese Zeit kaum träumen lassen, daß ich die Ehre

haben werde, heute in dieser Versammlung zu reden. Als ich aber auf der Bahn fuhr, kam mir ein Blatt in die Hand, in welchem ich einen Brief eines Freiwilligen aus dem deutsch-französischen Kriege las. Dieser Freiwillige schrieb an seine Eltern, daß am Tage der Schlacht von Gravelotte am 18. August 1870 der Oberst alle Chargen des Regiments vor die Linie treten ließ und sagte: Heute kann ein jeder von euch in die Lage kommen, das Regiment anzuführen. Wenn der Oberst fällt, muß es der Hauptmann thun, wenn der Hauptmann fällt, muß es der Oberlieutenant thun u. s. w., der Gefreite muß es am Ende thun. Meine Herren, ich bin so ein Gefreiter hier. Unsere Führer sind noch nicht anwesend, die Herren Grafen Zichy und Esterhazy. Andere Herren aus Ungarn sind zwar hier, sie sagen mir aber, daß sie mit dem „der, die, das" etwas auf gespanntem Fuß stehen; nun mußte ich also herhalten. Sie werden mir verzeihen, wenn ich einige Böcke schieße, aber trotzdem möchte ich das, was mir am Herzen liegt, in einigen Sätzen vorbringen. (Bravo!) Meine Herren! Unsere Misere in Ungarn fängt eigentlich mit der Wegtaufungsfrage an. Es waren vor drei Jahren zwei Herren aus Darmstadt in Gran, die frugen mich, was denn Wegtaufen heiße, ob das soviel sei, wie am Wege taufen oder etwas anderes? Ja, meine Herren, das ist kein Taufen am Wege, sondern das ist ein weg Taufen, d. h. eine Konfession tauft die Kinder der anderen weg, eine Konfession beansprucht die Kinder der anderen Konfession, welche nach dem Gesetze ihr zugehören. Die katholische Kirche muß ja immer die Kinder aus den gemischten Ehen alle für sich in Anspruch nehmen.

Meine Herren! Ich muß mich kurz fassen. Die Hauptsache in dem ungarischen Kulturkampfe ist der Radikalismus, mit welchem er geführt wird. Es ist ja möglich, daß die kirchenpolitischen Vorlagen wie z. B. die Civilehe und die anderen nicht so herb anzuschauen sind, aber wir wissen, wohin das ganze lossteuert, wir wissen, daß der Kulturkampf in Ungarn die völlige Knechtung der Kirche, die Knechtung der Schule, die Säkularisation der Kirchengüter durchführen will. Das wissen wir alle. Der Kulturkampf in Ungarn, meine Herren, wird auf jedem Gebiete geführt, besonders aber auf politischem Gebiete. Sehen Sie, wenn Sie etwas von den Wahlen gehört haben, z. B. von der Neutraer Wahl: das ist ja ein Skandal für die ganze Welt. Es werden 6—700 Stimmen wahlberechtigter Männer einfach wegdekretirt, einfach in den Papierkorb geworfen. Wir können gar nichts dagegen thun; was wir thun können, meine Herren, das ist Protest, in die ganze Welt hinauszuschreien und ihre Sympathien für uns anzuregen. (Bravo!)

Meine Herren! Sie müssen sich alle entrüsten, daß es in dem christlichen Ungarn noch eine Türkei gibt, daß wir da wie in einem türkischen Vilajet leben, daß unsere Stuhlrichter eigentlich türkische Paschas sind, gegen die wir kaum aufkommen können. Was wir thun können, das ist das Gefühl der Entrüstung, das ist ein herzhafter Protest, den wir vor aller Welt und auch hier in dieser Generalversammlung erheben wollen.

Seien Sie so gut, meine Herren, kommen Sie immer uns zu Hilfe. Wir müssen ja einander helfen; ich weiß, daß der selige Abgeordnete Windthorst immer, wenigstens in den letzten Jahren, den Gedanken anregte, wir Katholiken, ob ungarisch oder deutsch oder französisch, sollen unsere Interessen wahren. Meine Herren! Kein anderes Feld ist uns geboten, unsere Interessen zu wahren, als das Feld der Presse, das Feld der Sympathie, das Feld des öffentlichen Lebens, katholischen Lebens, welches sich auch hier entfaltet. Meine Herren, da die Wahrheit weder deutsch noch ungarisch, sondern katholisch ist (Bravo), da in dem Gebiete des Geistes es keinen Rhein und keine Donau, keine Vogesen und keine Pyrenäen gibt, da die Geister alle umschlungen werden sollen von dem Bande der Wahrheit, des Rechtes und der Religion, so wollen wir alle, ob ungarisch oder deutsch, ob französisch oder italienisch, von diesem katholischen Bande der Einheit, von diesem katholischen Bande des Glaubens und der Liebe recht umschlungen für unsere hohen Ziele kämpfen und siegen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Meine Herren! Ich danke dem verehrten Herrn Redner aus vollem Herzen für die Worte, die er an uns gerichtet hat, und ich kann ihm Namens der ganzen Versammlung die Versicherung mit in die Heimath geben, daß in der That die Katholiken Deutschlands den innigsten Antheil an den schweren Kämpfen nehmen, die die Katholiken in Ungarn gegenwärtig zu bestehen haben (Bravo), und nicht nur das, sondern daß wir auch unsere wärmste Anerkennung und unsere Bewunderung den muthigen Vorkämpfern der katholischen Wahrheit und der katholischen Freiheiten in Ungarn zollen. (Lebhaftes Bravo!)

Ich habe, meine Herren, gestern Abend in der öffentlichen Versammlung die alle Mitglieder betrübende Mittheilung machen müssen, daß Graf Esterhazy, der sein Erscheinen hier in Aussicht gestellt hatte, leider wahrscheinlich verhindert sein würde, überhaupt zu kommen, jedenfalls gestern nicht erscheinen konnte. Wie ich höre, ist seine Frau Gemahlin schwer erkrankt, und es wird ihm also wahrscheinlich nicht verstattet sein, überhaupt hier in

München erscheinen zu können. Dagegen kann ich Ihnen heute die erfreuliche Mittheilung machen, daß einer der größten und muthigsten Vorkämpfer für die katholische Sache Ungarns, Graf Zichy, in München morgen Abend ankommen und in diesen Tagen Worte an die Versammlung zu richten entschlossen ist.

Ich bitte nunmehr den Herrn Referenten des Ausschusses für Schule und Unterricht, seinen Bericht zu erstatten.

Professor Dr. **Bach**: Meine hohen Herren! Da die Zeit bereits vorgerückt ist, will ich mich kurz fassen und darüber berichten, in welcher Weise die gestrige Ausschußsitzung, welche gestern Nachmittag 3 stattfand, verlaufen ist. Ich kann dabei konstatiren, daß die Ausschußversammlung eine äußerst zahlreiche war, und daß trotz der schwierigen Art, sich verständlich zu machen, dennoch eine Debatte über die Anträge stattfand. Zuerst wurde über den Antrag Nr. 1, welchen der Herr Distriktsschulinspektor Berninger in Euerfeld gestellt hatte, die Debatte eröffnet; derselbe lautet:

„In der Ueberzeugung von der Wichtigkeit der christlichen Jugenderziehung und dem nothwendig maßgebenden Einflusse des Klerus auf dieselbe, spricht die 42. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands dankbar ihre Freude aus über die pädagogischen Konferenzen der katholischen Geistlichkeit Unterfrankens und wurde die Einrichtung solcher Konferenzen in allen Kreisen Deutschlands mit Freuden begrüßt."

Präsident **Eduard Müller**: Wünscht der Herr Antragsteller das Wort?

Wird sonst von irgend einer Seite das Wort erbeten?

(Es geschieht nicht.)

Ich kann also wohl die Annahme des Antrages konstatiren. Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Professor Dr. **Bach**: Die Debatte über den zweiten Antrag bewegte sich in gleicher Weise. Derselbe lautet:

„Angesichts der eminenten Wichtigkeit

a) der Erhaltung unserer christlichen Volksschulerziehung,

b) beim Kampfe gegen die geistliche Schulaufsicht und dem Streben vieler Pädagogen nach „Fachaufsicht", vorzüglich aber

c) im Interesse ständiger Fortbildung und Begeisterung der Geistlichen für ihr hohes Amt in der Schule empfiehlt die Generalversammlung, es möge seitens und durch Vermittlung der kirchlichen (nicht staatlichen) Behörden den Geistlichen obligatorisch zur Pflicht gemacht oder doch zur facultativen Befolgung nahegelegt werden, daß

„1) in jedem Schuldistrikte etwa viermal jährlich pädagogische Fortbildungsfragen unter dem Vorsitze des Inspektors abgehalten werden (Theilnehmer alle Geistlichen des Distrikts),

2) daß den sämmtlichen Distriktsschulinspektoren empfohlen werde, sich jährlich wenigstens einmal nach Kreisen unter dem Vorsitze eines Herrn aus ihrer Mitte zu einer Hauptkonferenz zu vereinigen,

3) daß sämmtliche Kreise durch ihre Bevollmächtigten einmal im Jahre tagen."

Dieser Antrag wurde vom Herrn Distriktsschulinspektor Marquard in Hausen gestellt und deckt sich, wie die Herren vernommen haben, faktisch der Hauptsache nach mit dem Antrage Nr. 1.

Ich kann nur bemerken, daß mit großer Freude von den Anwesenden die Initiative des fränkischen Klerus begrüßt wurde, welcher eine sehr lebhafte Thätigkeit in der Schule und Schulfrage durch die Begründung von Konferenzen bereits entwickelt hat. Es wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß in allen Diözesen diesem guten und mannhaften Beispiel des fränkischen Klerus nachgefolgt werde.

Verschiedene Anträge wurden gestellt, in welcher Weise dies sofort in Scene gesetzt werden kann, und da haben sich die Ansichten in einer Nebensache wenigstens etwas modificirt. Es ist der Vorbehalt gemacht worden, in der nächsten Ausschußsitzung definitive Anträge über die Art der Ausführung zu stellen.

Der Antrag selbst wurde einstimmig angenommen.

Deswegen erlaube ich mir gleich zum Antrage 3 überzugehen.

Auch dieser Antrag ist eigentlich sachlich mit den beiden vorgenannten identisch.

Derselbe lautet:

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlichst und wiederholt die Gründung

von katholischen Lehrer-, Lehrerinnen- und Schulvereinen, sowie den Zusammenschluß aller dieser Vereine und Verbände zum Zwecke der Vertheidigung der katholischen Erziehungsgrundsätze.

Sie spricht dem Wirken der schon bestehenden katholischen Lehrer-, Lehrerinnen- und Schulvereine und Verbände rückhaltlose Anerkennung aus, ermuntert sie zu fernerem treuen Aushalten im begonnenen schwierigen Werke und ersucht die Katholiken Deutschlands um thatkräftige Unterstützung dieser Vereine."

Wenn ich mir erlauben darf, diesen 3. Antrag, welcher durch Se. Hochwürden Dr. Kronast gestellt ist, des Nähern zu erörtern, so möchte ich einfach auf das berühmte Wort des großen Strategen Moltke hinweisen, das bekanntlich dahin lautet: „Getrennt marschiren und vereint schlagen". Es ist dem 3. Antrag derselbe Grundsatz zu Grunde gelegt, nämlich die Vereinigung des Lehrerstandes mit dem Stande der Geistlichen zum Zweck der Erziehung. Bekanntlich ist es Absicht der glaubenslosen Wissenschaft, den Stand der Lehrer und den des Klerus zu entzweien. Das „divide et impera" ist das Motto, das auf der ganzen Linie der Verneinung ausgegeben ist, und unsere Devise muß „Einigung und Einheit" sein. (Bravo!)

Der Antrag Nr. 3 hat somit denselben Grundgedanken, welcher den beiden ersten Anträgen zu Grunde liegt: die Einigung zwischen der Geistlichkeit und zwischen dem so verehrungswürdigen Stande der Lehrer (Bravo!) zum Wohle und Gedeihen der katholischen Jugend, der katholischen Familien. Dieser Grundgedanke wurde ebenfalls lebhaft debattirt. Der Antrag selbst wurde einstimmig angenommen.

Ich werde die Ehre haben, in der nächsten Ausschußsitzung, welche morgen Mittwoch Nachmittags 3 Uhr stattfinden wird und wozu ich die hohen Herren alle einladen möchte, diese spezielle Ausführung des Antrages Nr. 1, welche vertagt wurde, nachzutragen; der Antrag selbst wurde einstimmig angenommen.

Ich erlaube mir daher, gleich zum 4. Antrag überzugehen.

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht wiederholt aus, daß behufs einer gedeihlichen Fortentwicklung des richtigen und gottgewollten Verhältnisses der Kirche zu Staat und Familie die Schul- und Lehrerfrage

nur im christlichen Geiste gelöst werden kann. Daher verurtheilt sie auf's Entschiedenste die Forderung der Simultanschule, der simultanen Lehrerbildung und der ganzen oder theilweisen Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. Sie fordert die Erhaltung des konfessionellen Charakters der Schule und die Wahrung des kirchlichen Einflusses auf die ganze Schule.

Soweit die Mitwirkung der Volksschullehrer an der Aufsicht und Leitung der Schule in speziell technischer Beziehung vom Staate durchgeführt werden will, sollen stets die kirchlichen Oberbehörden gehört und ihre Vorschläge berücksichtigt werden.

Das Recht und die Pflicht dieser Behörden zur Ertheilung der missio canonica an Religionslehrer aus dem Laienstande wird zugleich besonders betont."

Dieser Antrag Nr. 4 ist gestellt von dem Vorstand der kath. Lehrervereine in Bayern, welcher heute leider verhindert ist, da gegenwärtig im kathol. Casino die Generalversammlung der katholischen Lehrer Deutschlands tagt, und deshalb ist der Herr Antragsteller verhindert, hier zu erscheinen. Es ist aber derselbe Grundgedanke, der den anderen Anträgen zu Grunde liegt, nämlich die Einigung und Einheit zwischen Geistlichkeit und dem Lehrerstande. (Bravo!) Es ist noch die spezielle Betonung des Verhältnisses, in welchem der katholische Lehrerstand steht zur katholischen Kirche, zu den katholischen Obern, zu den Bischöfen und dem hl. Vater, dem obersten Lehrer der Kirche, und deshalb ist im 3. Absatz die missio canonica noch besonders betont und, wie ich glaube, in richtiger Form betont. Der Antrag selbst wurde wieder einstimmig angenommen.

Ich zweifle nicht, daß die hohen Herren damit einverstanden sein werden.

Ich gehe nun über zum Antrage Nr. 5.

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Wenn ich den Herrn Berichterstatter recht verstanden habe, so hat der Ausschuß sich über die Anträge 2 und 3 überhaupt noch nicht schlüssig gemacht und wir können diese dann auch hier nicht zur Berathung bringen.

Berichterstatter Prof. Dr. **Bach**: Die Anträge sind sämmtlich vom Ausschuß empfohlen. Es ist nur eine kleine Modifi-

kation, worüber man sich nicht geeinigt hat. Es ist darüber ein Beschluß nicht gefaßt worden, ob von Obrigkeitswegen resp. autoritativ vorgegangen werden soll zur Bildung von Diözesan-Lehrerkonferenzen des Klerus, oder ob es dem freiwilligen Ermessen der Einzelnen anheimgegeben werden soll, daß der Klerus der Diözese sich versammeln soll zu besonderen Konferenzen. Ueber diesen einzigen Punkt ist ein Einverständniß noch nicht erzielt.

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Es scheint richtig zu sein, daß die Berathung über diese Anträge im Ausschusse noch nicht beendet ist, und es sind also diese Anträge auch zur Berathung hier im Plenum noch nicht reif.

Antrag Nr. 4 ist aber, wenn ich den Herrn Berichterstatter recht verstanden habe, so wie er im Festblatt abgedruckt ist, im Ausschusse angenommen worden.

Berichterstatter Prof. Dr. **Bach**: Ich darf bemerken, daß sämmtliche Anträge im Ausschusse angenommen worden sind und zwar einstimmig, mit Ausnahme der erwähnten Modifikation, über welche ich vielleicht später berichten könnte.

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Gestatten Sie mir ein Wort. Wir müssen hier eine feste Unterlage haben, um feste Beschlüsse fassen zu können. Wenn und inwieweit im Ausschuß Anträge noch weiter berathen werden sollen, werde ich sie hier nicht zur Berathung stellen, sondern erst dann, wenn sie im Ausschusse durchberathen sind und ein fertiger Ausschußantrag vorliegt. Wir wollen uns keine doppelte Arbeit machen und heute vielleicht einen Beschluß fassen, der möglicherweise, wenn auch nur im einen oder anderen Punkt in Widerspruch tritt mit den weiteren Berathungen des Ausschusses.

Es würde sich empfehlen, wenn wir die Abstimmung herbeiführen über Nr. 4; denn darüber ist der Ausschuß einig, er ist in der Fassung, die sich hier im Festblatt abgedruckt findet, vom Ausschusse angenommen worden. Ich frage, ob zur Begründung des Antrages Nr. 4, der von Herrn Lehrer Häberlein gestellt ist, etwa der Herr Antragsteller selbst oder sonst Jemand das Wort wünscht.

Es geschieht das nicht.

Der Antrag ist schon im Ausschusse einstimmig angenommen worden. Ich kann also voraussetzen, daß auch die Versammlung damit einverstanden ist, und insofern kein Widerspruch erfolgt, konstatire ich das.

Ich bitte zu Antrag Nr. 5 überzugehen, vorausgesetzt, daß dieser bereits im Ausschusse zur Berathung und definitiven Beschlußfassung gelangt ist.

Berichterstatter Dr. **Bach**: Ich gehe unmittelbar zu Nr. 5 über. Auch dieser Antrag wurde einer lebhaften Debatte unterzogen. Er lautet:

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht sich mit Entschiedenheit gegen die zur Zeit in verschiedenen deutschen Ländern an Konfessionsschulen eingeführten simultanen Volksschullesebücher aus und beantragt, daß zur Förderung des konfessionell-christlichen Geistes an Konfessionsschulen nur solche Lesebücher eingeführt werden sollen, welche diesem Geiste Rechnung tragen.

Ferner legt sie allen Katholiken warm an's Herz, bis zur Einführung solcher Lesebücher den Einfluß der konfessionslosen Schulbücher durch Verbreitung echt christlicher Jugendschriften möglichst unschädlich zu machen."

Ich bemerke hiezu, daß dieser Antrag Nr. 5 in einer andern Form im Ausschuß für Wissenschaft und Presse bereits zu einer äußerst lebhaften Verhandlung Anlaß gegeben hat. Es handelt sich hier um die Beseitigung der glaubenslosen Literatur und der Antragsteller, Herr Lehrer und Landtagsabgeordneter August Wörle, hat besonders betont, daß die Tendenz des Indifferentismus auf dem Gebiete der Schule, sofern derselbe durch gesetzgeberische Normen verhindert ist, die konfessionelle Schule zu simultanisiren, einen anderen Weg versucht hat, nämlich den Weg, den konfessionellen Charakter der Lehrbücher allmählig zu streichen und auszuwischen. Auf diese große Gefahr, namentlich in Deutschland und speziell in Bayern, wurde besonders hingewiesen. Es ist betont worden, daß von höchster Stelle diese Gefahr bereits bemerkt worden ist, und der gute Wille besteht, hier Remedur zu schaffen. Es wurde darauf hingewiesen, daß manche andere Länder, z. B. Württemberg und Sachsen, vorzügliche katholische Lesebücher haben, und daß es deshalb auch unser Streben sein muß, wieder eine katholische Lektüre in die konfessionelle katholische Schule zu bringen. Dies ist der Grundgedanke, der die allgemeine Zustimmung gefunden hat.

(Lebhafter Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Wie der Herr Referent ganz richtig bemerkt hat, ist der Antrag Nr. 5 des Ausschusses für Schule und Unterricht bereits enthalten im Antrag Nr. 6 des Ausschusses für Wissenschaft und Presse, der vorhin von Ihnen mit begeisterter Acclamation angenommen worden ist, nachdem er in so vorzüglicher Weise hier begründet worden. Wir können also hier über Antrag Nr. 5 hinweggehen, da man, wie gesagt, im Ausschuß für Schule und Unterricht einig war, und der Herr Berichterstatter einverstanden ist, daß dieser Antrag sich deckt mit demjenigen, der bereits zur Abstimmung der Versammlung gebracht worden ist.

Ich bitte nun zu Antrag Nr. 6 überzugehen.

Berichterstatter Dr. **Bach**: Auch der Antrag Nr. 6 wurde seitens des Ausschusses einstimmig angenommen und ist aus derselben Idee hervorgegangen, wie der Antrag Nr. 5.

Er lautet:

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erhebt gegen den — leider oft mit Erfolg — gemachten Versuch, den Stand der Geistlichen und den der Lehrer zu entzweien, lauten Protest und drückt den sehnlichsten Wunsch aus, es möchten die Angehörigen der beiden hochwichtigen Stände durch gegenseitige Achtung und Liebe jenes schöne Verhältniß zu erhalten oder herbeizuführen suchen, das dem heranwachsenden Geschlechte allein zum Segen gereichen kann."

Der Antrag ist gestellt vom Vorstande des katholischen Lehrervereins in Bayern, Herrn Lehrer Häberlein. Dieser Antrag Nr. 6 wurde mit Begeisterung angenommen und er enthält auch faktisch inhaltlich nichts Neues. Er bezweckt ja auch denselben Grundgedanken, nämlich die Einheit zwischen Klerus und Laien herzustellen, wie auch der frühere Antrag diesen Grundgedanken zum leitenden Faden hatte, und mit Freuden wurde dieser Antrag angenommen.

(Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Wünscht Jemand von den Herren das Wort zur Begründung des Antrages?

Das geschieht nicht.

Der Antrag ist im Ausschusse angenommen worden, es wird

hier kein Widerspruch erhoben, ich konstatire, daß Sie einverstanden sind.

Wir brechen hier ab, weil äußere Umstände den Schluß der Versammlung nothwendig machen.

Ich habe auf Wunsch des Herrn Rektor Dr. Orterer noch mitzutheilen, daß morgen Abends nach Schluß der öffentlichen Versammlung im Hofbräuhauskeller am Gasteig im I. Stock eine Zusammenkunft der Reichs- und Landtagsabgeordneten aller deutschen Länder und derer, die es einmal gewesen sind, stattfinden wird.

Sodann hat der Herr Vorsitzende für Vereinswesen und Formalien Herr Justizrath Custodis eine Mittheilung zu machen.

Justizrath **Custodis**: Es ist nachträglich ein Antrag eingegangen, der noch diskutirt werden soll. Zur Diskussion des Antrages habe ich eine Sitzung anberaumt auf morgen früh halb 10 Uhr.

Präsident **Eduard Müller**: Der Herr Schriftführer wird noch einige eingegangene Begrüßungstelegramme mittheilen.

Schriftführer **Freiherr von und zu Franckenstein**: Es ist eingelaufen ein Begrüßungsschreiben des katholischen Männer-Vereins in Seifhennersdorf in Sachsen.

Ferner ein Telegramm des Reichsrathsabgeordneten Zallinger aus Tyrol:

„Für gütige Einladung dankend, zu erscheinen verhindert, sende ich den kräftigen Wunsch, Ihre Kundgebung für die Unabhängigkeit des hl. Stuhles möge in allen Landen so kräftiges Echo wachrufen, daß die Regierungen gezwungen werden, im Interesse jeder Autorität endlich nach 25 Jahren dem legitimsten Throne zu seinem Rechte zu verhelfen. Nicht der Militarismus, sondern die Freiheit der Kirche gewährt dauernd wirksamen Schutz gegen Bestrebungen der Umsturzmänner.“

Endlich ist eingelaufen ein Telegramm des katholischen Volksvereins Köln-Gorissen:

„Der hochgeschätzten Versammlung unseren herzlichsten Gruß. In Gedanken weilen wir bei Ihnen und wünschen, daß Gottes Segen auf den Verhandlungen ruhe.“

Es wird noch eine Reihe eingelaufener Briefe bekannt gemacht.

Präsident **Eduard Müller**: Ich schließe die Versammlung mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“

(Die Versammlung: „In Ewigkeit! Amen.“)

Schluß der Sitzung 12 Uhr 25 Minuten.

XII.

Zweite öffentliche General-Versammlung.

Dienstag den 27. August Nachmittags 5 Uhr.

(Die Sitzung wird um 5 Uhr durch den I. Vicepräsidenten Freiherrn von Ow eröffnet.)

I. Vicepräsident **Freiherr von Ow**: Hochverehrte Versammlung! Unser erster Herr Präsident Justizrath Müller von Koblenz ist verhindert, augenblicklich zugegen zu sein. Dadurch wird mir als seinem Stellvertreter die ehrenvolle Aufgabe, jetzt die II. öffentliche Versammlung zu eröffnen. Ich thue es und beginne mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!" (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

Bevor wir, meine Herren, in die Tagesordnung eintreten, gestatten Sie mir, Ihnen einige Mittheilungen zu geben. Heute Morgen, während unserer geschlossenen Versammlung zur Mittagszeit, als man den Angelus läutete, hat eine Schaar edler Damen sich auf den Marienplatz begeben, hat sich dort versammelt und in der Fühlung mit dem hier tagenden Katholikentag haben diese edlen Damen Blumen und Kränze zu den Füßen der Mutter Gottes gelegt (Bravo!) und eine der edelsten derselben hat laut en Angelus vorgebetet.

Meine Herren! Eine weitere Mittheilung. Die Damen des Paramentenvereines in München haben eine Ausstellung veranstaltet der von ihnen geschaffenen Paramente für arme Kirchen. Diese Ausstellung ist aufgestellt im alten Rathhaussaale Hs.-Nr. 15 am Marienplatze. Der Eintritt ist vollkommen frei. Es ist zu wünschen, daß die Herren, welche hier sind, Einsicht von dieser schönen Ausstellung nehmen.

Wir treten nunmehr in die Tagesordnung ein. Das Wort

in derselben hat zunächst und zwar über das Thema „Weltanschauung des Sozialismus“ der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Bachem. Ich bitte denselben, das Wort zu ergreifen.

(Bravo!)

Dr. **Bachem**: Meine hochverehrten Anwesenden! Am 6. August dieses Jahres ist in London der letzte der wissenschaftlichen Begründer des modernen Sozialismus aus dem Leben geschieden, Friedrich Engels, den die heutige Sozialdemokratie nächst und neben Karl Marx als ihren theoretischen Lehrer betrachtet, den sie als einen politischen Bahnbrecher betrachtet, der für alle Zeit der Weltgeschichte den Stempel seines Geistes aufgedrückt habe. Er ist gestorben, wie er gelebt hat, ohne Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit seiner Seele und an eine Vergeltung im Jenseits, als consequenter, „zielbewußter“ Sozialdemokrat und Atheist. Demgemäß hat er in seinem Testament verordnet, daß sein Leib verbrannt und seine Asche in's Meer gestreut werden solle. Und also wird es geschehen.

An dem Grabe dieses Mannes ergibt sich ganz von selbst die bange Frage: Wird die Weltanschauung, für die er gelebt, dauern wie der Leib christlicher Martyrer, die man nach Hunderten von Jahren noch unversehrt im Grabe gefunden hat, oder wird sie vergehen wie seine Asche, die in den Ozean hineingestreut wird? Wird seine Weltanschauung das Christenthum ablösen, ersetzen, überwinden, wie seine Anhänger hoffen und wünschen, oder wird sie am Felsen der christlichen Kirche zerschellen, wie so viele Systeme seit 1800 Jahren, die da wähnten, an die Stelle des Christenthums etwas Besseres setzen zu können?

Auf diese Frage hat der gläubige Christ bald die Antwort: Wie die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden, so wird auch niemals die Weltanschauung des Sozialismus die Wahrheit des Christenthums verdrängen. (Beifall.)

Aber, meine Freunde, diese Antwort, welche uns die göttliche Offenbarung gibt, überhebt uns nicht der Pflicht, auch mit den Waffen des menschlichen Geistes gegen den Sozialismus anzukämpfen, damit dieser Sieg nicht allzulange auf sich warten lasse; denn nicht ist es gleichgiltig, ob dieser Sieg kommt nach langen schweren Kämpfen, nachdem Ströme von Blut über unser Vaterland hinweggeflossen sind, oder ob er bald kommt und mit den friedlichen Mitteln der Ueberzeugung.

Es ist ein altes, aber auch wohl wahres Wort, daß der Kampf zwischen Christenthum und Sozialismus entschieden werden wird auf deutscher Erde. Und darum haben wir deutsche Katho-

liken ein ganz besonderes Interesse daran, die Weltanschauung dieses unseres grimmigsten Feindes gründlich zu studiren, damit wir uns seiner erwehren können.

Man kann die moderne Sozialdemokratie nicht verstehen, wenn man nicht davon ausgeht, was ihr Zweck ist. Dieser Zweck ist die absolute Demokratie ohne Gott und ohne Glauben im Interesse der Alleinherrschaft einer einzigen Klasse, der industriellen Arbeiter, nur auf Grund des Rechtstitels des zahlenmäßigen Uebergewichtes.

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch," um die Herrschaft an Euch zu reißen, um Alles niederzuwerfen, was Euren Interessen sich entgegenstellt! Das ist der Ausgang der Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels, wie sie in dem berühmten kommunistischen Manifest von 1848 zuerst niedergelegt worden sind. Vom Liberalismus übernahm die Sozialdemokratie die Lehre von der absoluten „Souveränität des Volkes", die einst im deutschen Reichstage ein Liberaler — oder vielleicht war's schon ein gewesener Liberaler — ergriffen von Ekel über ihre Wirkungen, die „plumpe Macht der Majorität" nannte. Die Souveränität der göttlichen Weltordnung, die vernünftige Herrschaft des an dem göttlichen Lichte der Wahrheit sich orientirenden Menschengeistes, die Achtung vor dem Historischgewordenen und vor dem jeweils zu Recht Bestehenden ist ihr vollständig fremd. Wie der Liberalismus diese Lehre von der absoluten Souveränität des Volkes ausgenützt hat im Interesse der bürgerlichen Klassen, so nutzt die Sozialdemokratie sie aus im Interesse der industriellen Arbeiter. Doch wo diese Lehre herrscht, da ist nicht „das Volk" souverän, sondern souverän ist die wechselnde, oft zufällige Majorität des Volkes; nicht die Vernunft, sondern die Leidenschaft, nicht sachliche Gründe, sondern dröhnende Phrasen geben die Entscheidung. (Sehr wahr!) Nicht die selbständig denkenden, von edlen Motiven geleiteten, wohlunterrichteten, selbstlosesten Männer des Volkes sind die Führer desselben, sondern diejenigen, welche dem Volke am meisten zu schmeicheln, seine Leidenschaften am besten hinzureißen verstehen. (Bravo!) Diese Volkssouveränität ist ein mechanisches Prinzip, ein Lebenselement, das nicht Leben, sondern Zersetzung und Verwirrung im Gefolge hat und für die Minorität zur entsetzlichsten Unterdrückung führen muß. Es kann sich nur aufbauen auf der Lehre von der absoluten Gleichheit aller Menschen; und in der That hat die Sozialdemokratie auch diese Lehre adoptirt; sie hat sie sogar bis auf die äußerste Spitze getrieben und vernichtet dabei jeden Standesunterschied ebenso radikal, wie jegliche Verschiedenheit der natürlichen Begabung und selbst wie den Unterschied der Geschlechter. Auf friedlichem Wege kann es niemals

in's Leben treten, weil es eben der natürlichen Ordnung widerspricht; deshalb appellirt es an die Gewalt und Revolution.

Dieser Lehre nun stellt das Christenthum gegenüber die christliche Weltanschauung, welche an die Gott gegebene Natur des Menschen eng sich anschließend, den Unterschied der Geschlechter als unantastbar vertheidigt, den Unterschied der Stände und der persönlichen Begabung als aus dem Wesen des Menschen entspringend anerkennt, gegen das bestehende Recht die Anwendung von Gewalt unbedingt verpönt und die Achtung vor der Autorität predigt. (Bravo!) Darum ist es nur naturgemäß, wenn die Sozialdemokratie den Satz aufstellt: „Fort mit allem Aberglauben", der euern ungeordneten Gelüsten eine Schranke setzt, fort mit aller Achtung vor der Autorität, welche euch hindert, euere „Klasseninteressen" und nur diese zu verfolgen! Glaube, Autorität und Ordnung, das sind von jeher die Ecksteine, auf welchen jegliche geordnete Gesellschaft sich aufbaut. Das Christenthum hat sie zu höchstem Adel erhoben, indem es mit voller Wucht auf Christus als den Mittelpunkt der Welt sie zurückgeführt hat. Also ganz folgerichtig kommt der weitere Satz der Sozialdemokratie: „Fort vor Allem mit dem Christenthum!" Der Protestantismus ist in sich uneins, zerfahren, zerrissen; die katholische Kirche aber ist eine in sich einige, von Glaubensüberzeugung und Glaubensmuth durchglühte, weltumspannende Macht; also: „Der Katholizismus ist der Feind!"

Sehen wir, meine lieben Freunde, wie der Sozialismus diese von seinen Zwecken bedingten Forderungen wissenschaftlich zu rechtfertigen sucht. Was lesen wir da? „Alle Religionen sind Menschenwerk." „Die Religion ist die Wiederspiegelung des jeweiligen Gesellschaftszustandes." „Gott ist ein phantastischer Begriff." „Unser Geist ist das höchste Wesen." „Arbeit heißt der Heiland der heutigen Zeit", und endlich „Wir wollen keine Autorität im Himmel und auf der Erde." Das ist das einstimmige Glaubensbekenntniß der Vertreter des modernen Sozialismus.

Alle diese Sätze wenden ihre Spitze gegen die christliche Autorität; aber die Sozialdemokraten nehmen es unbedenklich in den Kauf, wenn nun jemand die Konsequenz zieht: Also gibt's auch keine sozialdemokratische Autorität. Sie preisen es sogar als eine besondere Offenbarung, daß sie nicht nur in Staat und Kirche die Autorität verwerfen, sondern daß sie auch keine „Parteigötzen" im heutigen Staat haben und daß auch in ihrem erträumten Zukunftsstaat eine Autorität irgendwelcher Art nicht sein wird. Als ob ein sozialdemokratischer Zukunftsstaat eher die Autorität entbehren könnte, wie die heutigen gesellschaftlichen Zu-

stände; als ob der sozialistische Zukunftsstaat, die Möglichkeit seines Entstehens einmal vorausgesetzt, zusammenhalten könnte ohne felsenfesten Glauben an die Unfehlbarkeit der sozialdemokratischen wirthschaftlichen Lehre und die allein seligmachende Macht ihrer politischen Prinzipien, ohne unantastbare Autorität der sozialdemokratischen Führer und Gelehrten! Vielleicht ist es eine unbewußte Selbstironie, daß man von vornherein die Nothwendigkeit und das Bestehen der Autorität leugnet, weil man selbst einsieht, daß niemals in der Welt eine Autorität geschaffen werden könnte, die so stark wäre, um einen Staatsbau auf sozialdemokratischer Grundlage zusammenzuhalten.

(Bravo.)

Die Weltanschauung unseres modernen Sozialismus verficht „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" auf allen Gebieten des Lebens, an und für sich ächt christliche Prinzipien, wenn man sie richtig versteht und richtig umgrenzt. Aber sie verficht diese Prinzipien nicht im Lichte des Christenthums, sondern in dem trüben Dunstkreis der erbittertsten Klasseninteressen. Geistige Freiheit, dem Wesen der Menschennatur angepaßte Gleichheit und allumfassende Brüderlichkeit, oder in unserer Ausdrucksweise christliche Liebe, das sind die Attribute einer idealen christlichen Gesellschaft. Wie aber Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zum Schrecken der Welt werden können, wenn Unglaube, Gewalt und Umsturz sich dieser Begriffe als Schlagworte bemächtigen, das hat doch zur Genüge die große Revolution von 1789 gezeigt.

(Sehr wahr!)

Ja noch mehr, die Sozialdemokratie verficht die „Gemeinschaft der wirthschaftlich produktiven Güter" und die „Gemeinsamkeit der wirthschaftlichen Arbeit." Auch das sind hehre christliche Prinzipien, wenn sie in dem einzigen Boden wurzeln, auf dem sie gedeihen können. Wir haben ihre Verwirklichung gesehen als die höchsten Blüthen christlichen Geistes, die freiwillige Gemeinschaft der Güter bei den ersten Christen, die Gemeinsamkeit der Arbeit in unseren heutigen Orden und Klöstern. Wie aber kann man diese Höhen des christlichen Lebens zu erreichen denken durch staatlichen Zwang? Wie kann man sie zu erreichen glauben ohne die Glaubensbegeisterung der ersten Christen, ohne das Gelübde der persönlichen Armuth, der Keuschheit, des Gehorsams, wie unsere Ordensleute es ablegen?

Doch nicht den Geist der christlichen Armuth pflegt der moderne Sozialismus, sondern einen ganz anderen Geist. Die Zufriedenheit ist ihm „ein Laster", und die Sparsamkeit ist ihm

verhaßt, als ein Ausfluß der „verdammten Bedürfnißlosigkeit“. (Bravo.) Die Völker sollen gemeinsam arbeiten als eine große Familie in gemeinsamen Werkstätten; aber den natürlichen Familiensinn und die natürliche Familie selbst zerstört der Sozialismus durch das unmenschliche Prinzip der staatlichen Zwangserziehung zum Atheismus und durch die noch entsetzlichere Lehre von der freien Liebeswahl, welche noch jedes Volk bis in seine Grundvesten zerrüttet hat, bei dem dieselbe in Wirklichkeit Aufnahme gefunden hat.

(Sehr wahr.)

Doch alles das, verehrte Anwesende, sind theils Lehren und Früchte des Liberalismus, theils alte Utopien. Neu ist beim Sozialismus nur die konsequente Durchführung aller dieser Prinzipien bis in ihre letzten Ausläufer, die Verfolgung der Konsequenzen bis selbst in jene Ferne, wo sie dem menschlichen Geiste entsetzlich werden.

In dieser Beziehung ist der Sozialismus ehrlicher, offener und rücksichtsloser, wie der Liberalismus, ja er ist sogar ehrlich bis zum Fanatismus. Aber diese Ehrlichkeit geht aus von einem falschen Prinzip; deshalb hört sie auf eine Tugend zu sein, und wird zu einem Fluche.

Doch auch das macht noch nicht den modernen Sozialismus. Dieser entsteht erst durch Verbindung dieser religiösen, politischen und wirthschaftlichen Grundsätze mit der modernen Arbeiterbewegung und ihre straffe Konzentration um ein mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit auftretendes, bis in's einzelne durchgeführtes System des wirthschaftlichen Kollektivismus, die Gemeinsamkeit der produktiven Güter, die Gemeinsamkeit der Produktion und die Gemeinsamkeit der Produkte, das dann naturnothwendig zu einer vollständig durchgeführten Ausschließung aller Religion führt. Der Liberalismus suchte eine bessere Form der Bildung des Staatswillens und glaubte die beste zu finden, wenn er Gott und das Christenthum von vornherein ausschloß. Der Sozialismus bedeutet das Streben nach einer besseren Ordnung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, und wiederum machen seine Anhänger den unbegreiflichen Fehler, Gott und Christenthum von vorneherein auszuschließen, zu bekämpfen, sogar vernichten zu wollen. Aber die beste Staatsverfassung, wie die beste wirthschaftliche Ordnung ist eine Schale ohne Kern, wenn sie nicht erfüllt ist von dem rechten Geiste, der die Staaten aufbaut und erhält, von dem Geiste des Glaubens, der Autorität und der Ordnung. Mit diesem Geiste kann ein Volk eine minder gute Form seiner politischen Verfassung oder seines wirthschaftlichen Lebens ertragen, ohne sie wird ihm auch die beste zur Last werden.

Wenn man diese wirthschaftliche Seite des Sozialismus, die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel und die Monopolisirung der Produktion durch die Gesellschaft in das Auge faßt, und dieses System studirt, so kann man fast auf den Gedanken kommen, daß diese theoretische Grundlage nur erfunden ist, um dem gekennzeichneten politischen Zweck, der Alleinherrschaft des industriellen „Proletariats", zu dienen. Anders ist es kaum zu erklären, daß man so wenig Werth legt auf den Nachweis der Durchführbarkeit dieses wirthschaftlichen Systems. Man hat den Eindruck: Wäre diese wirthschaftliche Theorie nicht erfunden worden, um den Zwecken der Väter des Sozialismus zu dienen, so wäre wohl eine andere erfunden worden, wie in früheren Zeiten zu ähnlichen Zwecken andere Theorien erfunden worden sind. Niemals aber ist eine wirthschaftliche Theorie durchgebildet worden, die so zielbewußt auf die Leidenschaften der Masse zugeschnitten ist, wie die sozialdemokratische. (Sehr richtig.) Man regt die Leidenschaften auf, um die Geister zu verwirren und den Verstand abzuhalten, zu sehen, wo die Wahrheit ist (Bravo). Hundertmal ist die Undurchführbarkeit dieses wirthschaftlichen Systems dargethan worden in Broschüren und in großen Werken, populär und mit dem Aufgebot des ganzen Apparates der Wissenschaft. Ich kann diesen Nachweis hier nicht wiederholen, ich konstatire nur, daß die sozialdemokratische Wissenschaft bis heute noch nicht den Nachweis der Durchführbarkeit hat erbringen können (Bravo).

Im Uebrigen erlaubt mir ja die Kürze der mir zugestandenen Zeit nur ganz wenige Bemerkungen.

Wenn ich vom rein menschlichen Standpunkt aus an die Beurtheilung dieses Systems herantrete, so hat mir persönlich immer das als das Charakteristischste an der Weltauffassung des heutigen Sozialismus erscheinen wollen, daß er vollständig absieht von dem naturgegebenen W e s e n d e s M e n s c h e n, wie er heute besteht und wie er seit Erschaffung der Welt noch niemals sich geändert hat.

Der Sozialdemokrat nimmt nicht den Menschen, wie er ist, und konstruirt danach einen Staat, der ihm dienen soll, ein Wirthschaftssystem, das ihn ernähren soll; nein, ganz umgekehrt; zuerst konstruirt er zu politischen Zwecken seinen Zukunftsstaat und da augenscheinlich der heutige Mensch für diesen Zukunftsstaat absolut untauglich ist, so konstruirt er nachträglich einen Menschen, der nun in diesen Zukunftsstaat hineinpassen soll, er konstruirt sich einen Menschen, der arbeitet ohne jegliche Aussicht auf die Früchte seiner Arbeit, einen Menschen, der gehorcht ohne Achtung vor der Autorität und ohne Furcht vor irgend welcher Zwangsgewalt, der da stets das Richtige thut, ohne daß Jemand es ihn heißt, der

sich als Rad in die millionenköpfige sozialdemokratische Maschinerie der gesellschaftlichen Produktion einordnen läßt, ohne daß Jemand ihm seinen Platz anweist, lediglich auf Veranlassung einer mit keinerlei Machtbefugnissen ausgestatteten, frei wählbaren und stets wechselnden sogenannten Verwaltungsbehörde, wobei aber doch wieder der Satz festgehalten wird, daß „der Einzelne selbst entscheidet, in welcher Thätigkeit er arbeiten will“. Er konstruirt einen Menschen, der in Nichts von seinem Nebenmenschen sich unterscheidet, was die Arbeit angeht, der alle Arbeiten jeglicher Art nach der Reihe mit gleicher Tüchtigkeit übernehmen kann, mit allen andern stets wetteifert an Ordnungssinn, so daß alle die kunstvollste Ordnung befolgen, die je da war, keiner befehlend und keiner gehorchend, und dabei alle doch das Richtige durchführend. Daß es solche Menschen nie geben wird, bedarf keiner Ausführung.

(Lebhaftes Bravo!)

Diese Weltanschauung muß fühlen, daß eine solche zukunftstaatliche Ordnung alsbald zusammenbrechen muß, sobald nun doch Einer dem inneren kategorischen Imperativ des sozialdemokratischen Prinzipes den Gehorsam verweigert, sobald er aus Leidenschaft oder Bosheit oder irgend welchem Grunde das Getriebe der Produktion gewaltsam stört, oder seinen Mitmenschen angreift. Gegen diesen Einwand ist der Sozialismus vollkommen hilflos; er hilft sich, indem er kühn und keck einfach als unbestreitbare Wahrheit den Glaubenssatz hinstellt: „Man kennt im sozialdemokratischen Staat weder politische Verbrechen und Vergehen, noch gemeine“; es wird ganz von selbst Niemand mehr stehlen, tödten, Aufruhr erregen, nach der Gewalt streben u. s. w.

Weiter müssen die Vertreter solcher Theorien fühlen, daß das Alles nicht denkbar ist, wenn die Menschen ihre heutigen Leidenschaften beibehalten, wenn sie neidisch, widerspenstig, habsüchtig und herrschsüchtig sind wie heute; denn für alle diese natürlichen Leidenschaften hat der Sozialismus keinerlei Schranken. Er hilft sich also wieder, indem er kühn und keck einfach den Satz in die Welt schleudert: Im sozialdemokratischen Zukunftsstaat gibt es keine Leidenschaften, aus reiner sozialdemokratischer Gesinnungstüchtigkeit thut Jeder ohne Weiteres seine Pflicht, immer und ohne Ausnahme, denn „kein Einzelner hat ein anderes Interesse wie die Allgemeinheit“. Der Polizei, der Richter, des Heeres, der Strafgesetze bedarf es nicht, sie werden einfach abgeschafft.

So bildet sich die Sozialdemokratie einen Idealmenschen, weit besser als Gott der Herr ihn am 6. Schöpfungstage in seiner Allmacht und Weisheit geschaffen hat (Bravo!), besser als die

größten Heiligen des Christenthums, besser als die besten Bürger, die jemals in einem bestehenden Staate gelebt haben (Bravo!); es ist ihm nur eine Folge der heutigen gesellschaftlichen Zustände, daß es heute noch nicht so ist und daß heute die Sozialdemokraten am allerwenigsten diesem Ideal eines Zukunftsmenschen entsprechen. (Große Heiterkeit.)

Fürwahr, meine lieben Freunde, wenn die heutigen Sozialdemokraten schon solche Idealmenschen wären, dann hätten wir vielleicht heute schon jenen „Himmel auf Erden", den Bebel bekanntlich seinen Jüngern im Zukunftsstaat verspricht.

(Heiterkeit.)

Neben dieser idealen Ausmalung des Menschen im Zukunftsstaat nimmt es sich sehr sonderbar aus, daß auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung die sozialdemokratische Agitation gerade auf die niedrigen und niedrigsten Triebe in der menschlichen Natur spekulirt. (Sehr wahr!) Ein Bebel rief vor versammeltem Reichstag seinen Anhängern zu: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen!" (Rufe: Pfui!) Aber das materielle Dasein in seinem Zukunftsstaat malt er in den verführerischsten Farben: Sehr wenig Arbeit, alle Genüsse des Lebens, keinerlei Beschränkungen der Freiheit, endlich die verruchte „freie Liebeswahl". Alles das wird versprochen, und endlich geht der „sozialdemokratische Deklamator" hin und ruft seinen Lesern die schmählichen Worte eines Heinrich Heine zu:

„Michel, fürchte nichts und labe
Schon hienieden deinen Wannst,
Später liegen wir im Grabe,
Wo du still verdauen kannst!"

(Rufe: Pfui!)

So gelangt die Sozialdemokratie zu einem Staat, wo nicht befohlen und nicht gehorcht wird, wo kein Regent und kein Parlament, keine Regierung und keine Polizei, kein Herr und kein Knecht ist, sondern nur absolut gleiche gesellschaftliche Arbeiter existiren, die alle „selbst Regenten sind", die in Ordnung gehalten werden nur durch das sozialdemokratische Prinzip. (Heiterkeit.)

Auf manchen Gebieten kann der grübelnde Geist wohl den Wegen der sozialdemokratischen Gelehrten folgen. Hier aber steht der normale Verstand ganz verblüfft vor der Ausgeburt einer wahnwitzigen Phantasie und es lassen sich solche Theorien nur begreifen, wenn man sich klar macht, daß sie nicht der Erfolg eines systematischen Denkens sind, sondern erfunden sind zu einem

politischen Zweck, den ich am Anfang meines Vortrages charakterisirte. (Bravo!)

Ebenso willkürlich, wie der Sozialismus sich seine Staatsbürger konstruirt, ebenso willkürlich konstruirt er sich den nationalen Boden, auf dem der Zukunftsstaat Platz haben soll, und ebenso willkürlich die Staatengemeinschaft, die der Sozialismus später mit seinem Geiste durchdringen und beherrschen wird. Er geht von den Interessen und Wünschen eines einzelnen Standes aus, den industriellen Arbeitern, und bildet sich ein, daß alle anderen Stände, der Bauer, der selbständige Handwerker, der Gewerbetreibende sich das ohne weiteres gefallen lassen soll. Ebenso will er international sein und ignorirt vollständig die gewaltigen nationalen und kulturellen Unterschiede der Völker.

Wenn wir dieser Weltanschauung des Sozialismus die Weltanschauung des Christenthums entgegensetzen, so haben wir den Vortheil, daß diese nicht eine einseitige und beschränkte, sondern eine allumfassende, nach allen Seiten hin wohlbegründete und seit Jahrhunderten praktisch bewährte Ordnung ist. Alle naturgegebenen Stände, alle naturnothwendigen Verbände und Verhältnisse haben in ihr Platz. Die Anwendung dieser, in ihrer Einheitlichkeit so großen Weltanschauung auf die stetig wechselnden Verhältnisse der Jahrhunderte, das ist die Aufgabe jeder christlichen Kulturepoche und jeder christlichen Staatsweisheit und so auch unserer Tage. Diese Anwendung ist wohl hinter dem Bedürfnisse zurückgeblieben, weil der Geist des Materialismus und der harte Egoismus des modernen Kapitalismus sich ihr entgegensetzte und die Herzen verhärtete. Aber was versäumt ist, das kann und muß nachgeholt werden, wenn wir uns einigen im rechten Geiste. Das eigene „Ich" ist der Mittelpunkt der Weltanschauung der Sozialdemokratie, ein kleiner Punkt, von dem aus man niemals die Welt wird aus den Angeln heben. (Sehr wahr!)

Der Mittelpunkt der Weltanschauung des Christenthums aber ist Gott der Allmächtige, der die Stolzen demüthigt und die bändigt, welche seinem Gesetz widerstreben, und von diesem Mittelpunkt aus werden wir auch der Sozialdemokratie Herr werden, in diesem Zeichen werden wir siegen. (Beifall.)

Wenn man die äußeren Erfolge der heutigen sozialistischen Agitation betrachtet und noch mehr die Verheerungen, welche diese Theorien in den Köpfen weiter Kreise außerhalb der arbeitenden Stände bis hinauf in sehr hohe Gesellschaftsklassen schon angerichtet haben, dann kann Einem, menschlich gesprochen, allerdings bange werden um die Zukunft unseres Vaterlandes. Einen großen Retter aus dieser Noth, einen Staatsmann, der mit gewaltiger Hand die Neuordnung, die nothwendige Neuordnung

unserer wirthschaftlichen Verhältnisse durchführt, einen Prediger, der mit der Macht des Wortes den Unglauben staut und die Massen wieder zu Gott und dessen Ordnung zurückführt, den erwarten wir wohl vergebens. Es ist eine Erfahrung der Weltgeschichte, daß nur die romanischen Völker gerettet werden durch machtvolle einzelne Persönlichkeiten. So hatten die Spanier ihren heiligen Dominikus, ihre heilige Theresia, ihren heiligen Ignatius; so hatten die Franzosen ihre großen Aebte Peter von Cluny und Odilo und den heiligen Bernhard; so hatten die Italiener den seraphischen heiligen Franziskus, eine heilige Katharina von Siena und den großen Karl Borromäus. Die germanischen Völker scheint die göttliche Vorsehung darauf verwiesen zu haben, daß viele Einzelne in gemeinsamer Arbeit, Jeder an seinem Platze und Alle beseelt von demselben Geiste, an dem sozialen Werke arbeiten, um zusammen ein Großes zu leisten. Seit den Tagen des großen heiligen Bonifazius, welcher der Apostel der Deutschen wurde, ohne selbst ein Deutscher zu sein, ist es so gewesen und vielleicht wird es auch so bleiben. So ist Deutschland dem Christenthum gewonnen worden, so ist die mittelalterliche Kultur geschaffen, das große Ost-Elbeland kolonisirt worden. So auch sind im katholischen Deutschland durch die kirchliche Reformation die Schäden der Zeit um die Wende des Mittelalters überwunden worden und der Boden bereitet worden für eine neue kirchliche Arbeit, einen neuen Aufschwung des kirchlichen Geistes. Dieser Geist gemeinsamer kirchlicher Arbeit war stark genug, um die Prinzipien der Revolution von 1789 zu überdauern und zu überwinden. Nun ist der erstarkte christliche kirchliche Geist vor eine neue größere Aufgabe gestellt, vielleicht die größte, die bisher ihm gestellt worden ist, vor die soziale Aufgabe unserer Tage. Sollte er vor dieser Aufgabe zurückschrecken? Gewiß nicht, meine Freunde; wenn wir zusammenstehen, Alle uns unterordnend der einen großen Idee, Keiner feiernd, Keiner auf den Andern sich verlassend, so wird auch diese Aufgabe uns gelingen.

Es ist ein schönes altes Wort: „Mensch hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen.“ So kann man heute sagen: „Christliche Gesellschaft hilf dir selbst, dann wird Gott der Herr dich nicht verlassen!“ (Beifall.)

Wo dieser Kampf geführt werden soll, wir Alle wissen es; auf der ganzen Linie werden wir angegriffen, auf der ganzen Linie müssen wir kämpfen, (Beifall) auf dem Gebiete der Wissenschaft, auf dem Gebiete der praktischen Politik, auf dem Gebiete der Charitas, mit den Waffen des Gebets, nicht zum wenigsten durch die Neuorganisation der christlichen Stände. Unsere Arbeiterstände müssen wir wieder organisiren; denn der einzelne Arbeiter

ist machtlos gegen diese Sündfluth des Sozialismus, aber geeignet organisirt, geeignet einexerzirt in unseren Arbeitervereinen werden die christlichen Arbeiter der sozialistischen Weltanschauung gegenüber ebenso überlegen sein, wie bis jetzt der christliche Geist überlegen war dem Liberalismus.

Meine lieben Freunde, thun wir für alle diese Dinge, was wir können. Ewig unvergeßlich ist es mir, wie einer der hervorragendsten Führer der Sozialdemokratie vor wenig Jahren in meiner Vaterstadt Köln am Schlusse eines sozialistischen Parteitages ausrief: „Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis auf allen Palästen, Rathhäusern und Kirchen die rothe Fahne weht.“ Dem wollen wir entgegensetzen das andere Wort: „Wir wollen nicht ruhen und nicht rasten, bis nicht nur auf allen Palästen, Rathhäusern und Schulen, sondern auch auf allen Werkstätten und Fabriken bis in den letzten Ort, wo eine schwielige Hand den Hammer führt, die Fahne des Kreuzes weht und im Geiste des Kreuzes Arbeitgeber und Arbeiter, Vorgesetzte und Untergebene sich wieder einigen in christlicher Arbeit.“

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

I. Vicepräsident **Freiherr von Ow**: Hochgeehrte Versammlung! Während der eben angehörten Rede kam ein Telegramm aus Linderhof und hat folgenden Inhalt:

(Die Versammlung erhebt sich.)

„Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent lassen für die anläßlich der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dargebrachte Huldigung Allerhöchst Ihren freundlichen Dank entbieten.

Im Allerhöchsten Auftrag:
von Wiedenmann,
Flügeladjutant.

(Allgemeines Bravo und Händeklatschen.)

Meine Herren! Der Ausdruck Ihrer Freude gibt mir das Recht, auf Seine Königliche Hoheit den Prinz-Regenten ein dreimaliges Hoch auszubringen.

Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent, Prinz Luitpold von Bayern, hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert in den Hochruf ein.)

Das Wort in der Tagesordnung hat der Landtagsabgeordnete Wörle über das Thema: „Unsere Forderungen für die Volksschule.“

Landtagsabgeordneter **Wörle** (mit lebhaftem Beifall empfangen): Hochansehnliche Festversammlung! Herzlichen Dank für den ehrenden Empfang. Ihre Freundlichkeit und das Wohlwollen, das Sie mir entgegenbringen, bekundet Ihr hohes Interesse für den Gegenstand, den zu behandeln ich die Ehre habe, Ihr Interesse für die Schule. (Bravo!) Mit großer Freude sehe ich aber auch aus Ihrer freundlichen Aufnahme und Begrüßung Ihre Anerkennung, Zustimmung, Ermunterung für jene Männer, die überall in unserem deutschen Vaterlande, wie in unserem Nachbarlande Oesterreich sich zusammengethan haben, unter der Flagge: Katholische Lehrervereine! (Bravo und Händeklatschen), Ihre Anerkennung für jene Männer, die vereint eintreten für die Rechte Gottes und der Kirche und des christlichen Volkes auf die Schule (Bravo).

Ueber das Volksschulwesen soll ich zu Ihnen sprechen, ich soll es in Ihrem Namen vor aller Welt aussprechen; welches sind unsere Forderungen auf die Volksschule? Schule, Volksschule! Die hohe, eminente Wichtigkeit des Gegenstandes ist außer Frage, hüben und drüben ist man sich dessen klar: In der Schule entscheidet sich die Zukunft der Gesellschaft und des Vaterlandes (Bravo!)

Der große Todte, der aber immer noch lebt und noch lange unter uns fortleben wird, der unvergeßliche Windthorst rief aus: „Rettet die Schule oder es ist Alles verloren!“ Und Leo XIII., an Weisheit und väterlicher Fürsorge für alle Zeiten ein Licht vom Himmel, eine Zierde des apostolischen Stuhles, schreibt an einen amerikanischen Bischof: „Die Schule ist das Schlachtfeld, auf welche m entschieden wird, ob die Gesellschaft ihren christlichen Charakter bewahren soll oder nicht. Der Kampf um die Schule ist darum für das Christenthum ein Kampf auf Leben und Tod“. (Sehr richtig!) Ja, es war in der That gerade bei Berathung des gefallenen Schulgesetzes in Preußen ganz der rechte Platz, an dem das treffende Wort gesprochen wurde: „Hie Christenthum, hie Atheismus“ (Bravo!).

In der Schule zumeist entscheidet sich: Soll das künftige Volk auf dem Boden treuen Christenglaubens stehen und so glücklich sein, oder soll eine Generation von Atheisten herangezogen werden, die unsägliches Verderben für das Vaterland reifen wird.

Drohend steht ja schon seit Jahrzehnten das Gespenst des Sozialismus vor der Gesellschaft und das Gespenst hat zusehends

immer mehr greifbare Gestalt, Fleisch und Blut angenommen und zielbewußt hingearbeitet auf die Verwirklichung seiner Pläne. Manche meinen nun freilich, die Gefahr sei in Abnahme begriffen; daß es doch keine Täuschung wäre! Laßt es aber nur fehlen an einer gediegenen Erziehung der Jugend, versäumt es, in die jugendlichen Herzen das einzige, feste Fundament aller Ordnung und aller Wohlfahrt der Völker, den Glauben und die Liebe zu Gott und zu Christus hineinzusenken, ja laßt nur ein religiös vernachlässigtes und sittlich verwildertes Volk heranwachsen und zu politischem Einfluß gelangen und es wird sich zeigen: Die Gefahr hat nicht abgenommen, die gefürchteten Bestrebungen sind dann an ihrem Ziele angekommen: Thron und Altar, die zwei festen Stützen alter bewährter Ordnung werden von selbst fallen oder mit Gewalt umgestürzt werden. Gewiß, wir geben die Hoffnung nicht auf, Gott der Herr hat ja die Völker heilbar gemacht, aber viel mehr müssen sie geheilt werden durch eine gute, wahrhaft christliche Erziehung der Jugend, als durch ein Umsturzgesetz.

Damit habe ich nun schon den Grundcharakter der Schulfrage ausgesprochen. Die Schulfrage ist ihrem innersten Wesen nach eine religiöse Frage. (Sehr wahr!) Es ist unleugbar, die Schule hat nicht bloß und nicht einmal an erster Stelle die Aufgabe zu unterrichten. Nein, die Hauptaufgabe der Schule ist zu erziehen.

(Beifall.)

Was heißt „erziehen"? „Erziehen" heißt nichts Anderes, als das Kind dahin bringen, daß es als guter Christ lebt und in den Himmel kommt. Ja, das ist aber auch die ganze Aufgabe der Erziehung. Denn bringe ich einen Menschen dahin, daß er ein guter Christ ist, so ist er auch ein edler Mensch, ein guter Bürger, ein braver Arbeiter, ein gerechter Arbeitgeber, ein gewissenhafter und treuer Beamter, und glücklich auf Erden, soweit das überhaupt möglich ist.

Wenn nun die Aufgabe, die erste und wichtigste Aufgabe der Schule die Erziehung ist, so ist ohne Zweifel die Religion die Hauptsache, das Lebenselement der Schule. (Beifall.) Denn eine Erziehung ohne Religion ist undenkbar. (Rufe: Sehr gut!)

Damit stimmen in der That alle Pädagogen überein, auch die modernen, die kirchenfeindlichen Schulmänner, fordern Religion. So sagte Scherer, Worms: „Die Schule hat die Pflicht, den Einzelnen zu einem religiös sittlichen Menschen heranzubilden," — und sie Alle, die modernen Pädagogen, weisen mit großer Entrüstung den Vorwurf zurück, als wollten sie für ihre Schule keine

Religion. Jawohl, Religion muß sein. Aber was für eine? Das ist der springende Punkt! Und hierin gehen die Anschauungen himmelhoch auseinander. Ja, Religion wollen auch die modernen Pädagogen. Aber was verstehen denn diese darunter? Eigenes Fabrikat!

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Höchst eigenes Fabrikat ist die Religion der modernen Pädagogen. Vernunft und Wissenschaft, ihre Vernunft, natürlich, und ihre Wissenschaft, die sich selbst überlassene, irrthumsfähige, menschliche Vernunft, die ist ihnen Quelle aller Wahrheit und Weisheit und das Fundament ihrer Religion. Die menschliche Vernunft, die sich hochmüthig selbst genügt, die göttliche Offenbarung belächelt und bespöttelt, fabrizirt sich einen eigenen Religionsunterricht zusammen und will damit die hohe Aufgabe der Schule lösen, nur, damit jede positive Religion unentbehrlich werde. Ja, weg mit dem dogmatischen Christenthum, hinaus aus der Schule mit der von Gott gegebenen christlichen Religion, das ist das Ziel der Freimaurerei, das ist die Forderung der modernen Schulmänner, eine Forderung, die natürlich nicht bloß gegen die katholische Kirche gerichtet ist, sondern auch gegen den gläubigen Protestantismus, dem wir im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind ohne Zögern die Hand reichen. (Beifall.)

Man hat es natürlich nicht für gut gefunden, immer und überall mit dieser Feindseligkeit gegen jede positive christliche Religion offen an den Tag zu treten; auf Umwegen kommt man ja bekanntlich auch zum Ziele. Man fordert darum nicht selten Simultanschule mit konfessionellem Religionsunterrichte. — Simultanschule mit konfessionellem Religionsunterrichte, ein pädagogisches Unding,

(Bravo und Händeklatschen)

ein Forderung, die in schroffstem Gegensatze steht zu der allein pädagogischen „Einheitlichkeit des Schulgeistes". Selbst Dittes verwirft eine jede derartige Einrichtung und nennt sie ein „Zweiseelensystem". Urtheil genug über die gegenwärtige Simultanschule, das mir jedes weitere Wort erspart. Gewiß, es gibt auch moderne Pädagogen, welche in der Simultanschule in ehrlicher Weise das Heil der Schule sehen, allein ich bin genöthigt, es zu sagen, daß es auch andere gibt, welche es anders meinen. Ich weiß nun nicht, meine Herren, ob über das letzte Ziel der modernen Pädagogen alle unsere Regierungen, alle Mitglieder der freien Lehrervereinigungen und das christliche Volk hinlänglich aufgeklärt sind. Hören Sie, was Diesterweg, der Vater und

General der modernen Schule, sagt: „Täuschen wir uns nicht, zweifeln wir nicht, der geschichtliche Verlauf der Schulfrage vom 16. Jahrhundert an bis zum 20. ist und wird der sein: Konfessionsschule, Simultanschule, konfessionslose Schule. Die mittlere bildet den Uebergang, den wir bereits erreicht haben. Die konfessionslose Schule ist indeß nicht das Letzte, sie ist nur nothwendig, um über die trennenden Unterschiede thatsächlich hinwegzukommen. Sie selbst führt zur letzten Stufe, zum gemeinsamen religiösen Unterricht aller Kinder. Das ist unsere Meinung, unser Wunsch.“ — Darum hat auch die allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Mannheim, beziehungsweise jene zu Leipzig, gefordert: Die allgemeine Volkschule mit einem allgemeinen christlichen Religionsunterricht. Nun, dazu wäre den Herren schon bedeutend vorgearbeitet, wenn sie es nur verstehen wollten. Die Welt dürfte nur der liebenden Einladung unseres heiligen Vaters folgen, und zur einen Wahrheit zurückkehren und dann hätte man mit einem Schlage den von den modernen Pädagogen geforderten allgemeinen christlichen Religionsunterricht. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Der hätte freilich einen großen, großen Fehler, nämlich: er wäre katholisch.

Man will aber auch nicht etwa die Wahrheiten, welche gläubige Protestanten mit uns gemein haben; nein, nein, der allgemeine christliche Religionsunterricht der modernen Pädagogen, zuweilen „pädagogischer Religionsunterricht“ genannt, will, wie ich bereits erwähnt habe, ein dogmenloses Christenthum, ein total verwässertes, gefälschtes, saft- und kraftloses Christenthum. Jesus, Jesus von Nazareth hat freilich auch einen Platz in diesem allgemeinen christlichen Religionsunterricht, ist er ja doch das Ideal eines Menschen, das man gut verwerthen kann. Auch seine Gleichnisse sind zu gebrauchen, auch sein Leben, aber mit Auswahl (Heiterkeit), nur nicht seine Wunder oder seine Auferstehung, oder gar erst, daß er kommen werde, zu richten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Nein, nein, sagen die modernen Pädagogen, das ist dogmatische Gestaltung späterer Zeit, das widerstreitet unserer heutigen Erkenntnißstufe und religiös-sittlichen Weltanschauung, das ist theologisch und nicht pädagogisch, das sind Dinge, die für den Geistlichen, den Theologen passen, nicht aber für den Pädagogen, den Lehrer. — Statt des von den Modernen so genannten Dogmenkrams trifft man eine Auswahl aus der deutschen Nationalliteratur und kocht selbe mit dem verwässerten Christenthum zusammen zu einem allgemeinen Religionsbrei, (Heiterkeit) setzt ihn den Kindern vor in einer sogenannten „Nationalbibel“, und daraus essen sie sich satt an der „deutsch-christlichen Weltanschauung“, wie die deutsche Lehrerversammlung zu

Leipzig diese Mixtur benamste. (Allgemeine Heiterkeit.) Das ist der allgemeine christliche Religionsunterricht, der sogenannte pädagogische Religionsunterricht der Modernen; seine Frucht, seine traurige Frucht wäre religiöse Gleichgiltigkeit, allgemeine Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit.

Meine Herren! Zugestandenermaßen ist es also Ziel der modernen Pädagogen, unseren katholischen Kindern die katholische Schule und den protestantischen Kindern eine gläubige protestantische Schule zu nehmen. (Ganz richtig!) Zugestandenermaßen ist es das Ziel der modernen Pädagogen, das von Christus gegebene, auf festen und bestimmten Glaubenswahrheiten beruhende Christenthum aus der Schule hinauszuschaffen; man bezeichnet es mit „Trennung der Kirche von der Schule", oder etwas reizender mit „Befreiung des Lehrers von der Knechtschaft des Geistlichen". — Und, wundersam zu sehen, hier begegnen sich gar augenfällig der moderne kirchenfeindliche Schulliberalismus und Schulsozialismus, Vater und Sohn. (Bravo!) Der Herr Papa thut zwar ein bischen verschämt, wie man es in Belgien sah, mit solch einem Sohne mit struppigem Haar und zerrissenem Kittel zu marschiren, allein in dem Falle will er denn doch kein Rabenvater sein, nein, da will er den Sohn nicht verleugnen, ihn nicht im Stiche lassen, wenn es gilt: Hinaus mit der Kirche aus der Schule!

Freilich, der Sozialismus geht weiter. Er hat gehört: Fort mit der Konfession, und das gelehrige Kind erweitert und verbessert: Fort mit jeder Religion, wir haben ja nichts zu verlieren auf der Welt, wozu brauchen wir einen Gott als — Wächter; hinaus mit Gott aus der Schule, hinaus auch mit dem Namen Gottes. Das Kind soll erzogen werden, nach dem Wunsche des Sozialismus, im Geiste der Welt, der da ist: Nicht Zufriedenheit mit dem täglichen Brod, sondern höchst möglicher Lohn behufs höchst möglichen Genusses. Das Kind soll erzogen werden im Geiste der Welt, der keine Keuschheit, wohl aber thierische Sinneslust kennt und liebt. Das Kind soll erzogen werden nicht im Gehorsam gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit, sondern nach dem Gesetze Bebels: „Wir brauchen keine Autorität auf Erden und keine Autorität im Himmel." Sonderbar, daß derselbe Gedanke in einer Freimaurerbroschüre, betitelt „Die Papstkirche", ausgesprochen wurde mit den Worten: Zertrümmerung der Autorität, das ist Ziel!

Sehen Sie, meine Herren, so wird Sturm gelaufen von einer antichristlichen Welt auf der ganzen Linie gegen die christliche Schule. Solch' hochbedenklichen Forderungen entgegen, solchen gefährlichen Bestrebungen entgegen spreche ich nun in Ihrer Aller

Namen unsere einzige Forderung auf dem Gebiete der Volksschule aus und die lautet: Die Konfessionsschule (Bravo!), nur die Konfessionsschule und ganz die Konfessionsschule (Lebhafter Beifall und Händeklatschen). Das heißt also, für unsere Kinder in Wahrheit und Wirklichkeit die katholische Schule. (Bravo!) Diese Forderung ist nicht willkürlich; es ist unsere heiligste Pflicht, sie zu stellen. Gott, dem himmlischen Vater, gehört vor Allem das Kind. Es ist sein Ebenbild. Gott der Herr hat aber der Menschheit einen einzigen Lehrer und Pädagogen für alle Zeiten gegeben, seinen eingebornen Sohn Jesus Christus (Bravo!), der da ist nicht blos der talentirte Zimmermannssohn von Nazareth, wie ihn die Modernen modeln, sondern Jesus Christus, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott.

Dieser Jesus hat aber seinen Aposteln und ihren Amtsnachfolgern gesagt: „Gehet hin und lehret alle Völker, lehret sie Alles halten, was ich Euch befohlen habe.“ Und damit hat er der Welt eine einzigartige Schule, eine göttliche Erziehungsanstalt gegeben, seine heilige katholische Kirche (Bravo und Händeklatschen), und dieser Kirche, nicht den modernen Schulmännern, hat er seinen heiligen Geist verliehen für alle Zeiten (Bravo). Die Kirche hat also ein unveräußerliches Recht, die Kinder zu unterrichten und zu erziehen, ein göttliches Recht, das ihr von keiner Macht der Welt genommen werden kann (Bravo). Welch' eine Verletzung katholischen Denkens und Fühlens, welch' eine Verletzung der Rechte der Kirche liegt also darin, daß in Preußen den Bischöfen nicht einmal die Oberaufsicht über den katholischen Religionsunterricht will eingeräumt werden. (Hört!)

Desgleichen haben auch katholische Eltern das Recht und die heilige schwer verantwortliche Pflicht, ihre Kinder nach den Wahrheiten, Grundsätzen und mit den Hilfsmitteln ihrer Kirche zu erziehen, sie in eine katholische Schule zu schicken, und wir müssen darum für unsere katholischen Kinder die katholische Schule fordern (Bravo). Eine Gesetzgebung, welche die konfessionelle Schule verweigern würde, würde verletzen die Rechte der Kirche und wäre ein unheilsvoller Eingriff in die staatlich garantirte Gewissensfreiheit auch der Eltern. (Bravo.)

Aber man wirft uns ein: „Ihr fordert ja, was Ihr schon habt, es ist ja schon überall die Konfessionsschule.“ Ueberall doch nicht, meine Herren; ich könnte Ihnen z. B. auf der Landkarte von Bayern irgendwo zwischen Ulm und München einen Ort zeigen (Heiterkeit), wo katholische und gläubige protestantische Väter sehr beklagen, daß sie ihre Kinder gegen ihren Willen in eine Simultanschule schicken müssen. (Oho, hört!)

„Ihr habt ja schon die Konfessionsschule,“ sagt man mir.

Ja, meine Herren, dem Namen nach wohl, aber gar manchmal nicht in Wahrheit und Wirklichkeit (Sehr wahr). Unsere Konfessionsschule ist vielfach, wie eine schöne, vielversprechende Etiquette an einer Weinflasche mit sehr sauerem Inhalte (Händeklatschen) oder wie eine leere Weinflasche, in der nur mehr einige Tropfen von altem gutem Saft zurückgeblieben sind (Heiterkeit).

Konfessionsschule: sie ist es nicht, wenn nur Kinder einer Konfession in einer Schulklasse vereinigt sind; so tritt die Konfessionsschule nur äußerlich in die Erscheinung. Konfessionsschule heiße ich es, wenn in der Schule Alles zusammenhilft und Alles dazu angethan ist, die Kinder nach den Wahrheiten und Grundsätzen und mit den Hilfsmitteln ihres Glaubens heranzubilden (Bravo).

Wer ist denn das Faktotum in der Schule? Doch nicht die vier Wände und die Schultafel, sondern vor allem der Lehrer. Gut also! So stellen Sie einen Mann, der dem freien Protestantismus huldigt, unter eine Schaar protestantischer Kinder, stellen Sie einen katholischen Lehrer, der voll Abneigung und Widerwillen gegen seine Kirche ist, dessen Glaubensleben erstorben und nichts mehr zurückgelassen hat, als den Namen und den Taufschein, stellen Sie diesen unter eine Schaar katholischer Kinder und in beiden Fällen haben wir doch keine konfessionelle Schule (Sehr wahr!). Einfach darum, weil der Lehrer kein gläubiger Protestant, bezw. kein gläubiger Katholik ist.

Ja, der Lehrer macht die Schule; ist er katholisch in seiner Ueberzeugung, in seinem Wandel, liebt er und übt er, was als die höchsten Güter unseres heiligen Glaubens gelten und angesehen werden, unseren erhabenen Gottesdienst, unsere heiligen Sakramente, unser Gebet, so weht auch ein katholischer Geist in seiner Schule. Ist er ein gläubiger Protestant, überzeugt von der Gottheit Jesu, des Erlösers, entflammt von Liebe zu ihm, so wird auch seine Schule eine gläubig-protestantische sein und er auch in den Herzen seiner Kinder den Glauben und die Liebe zum Erlöser zu wecken und zu entflammen suchen und es auch vermögen. Ja, der göttliche Lehrer der Welt hat seinen ersten Schülern, den Aposteln gesagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr thut, wie ich gethan habe," und so muß auch jeder Lehrer und jeder Pädagog zu seinen Kindern, zu seinen Schülern sagen können (Lebhaftes Bravo!).

Sollen wir in Wahrheit eine konfessionelle Schule haben, dann muß die Heranbildung des Lehrers eine wahrhaft konfessionelle sein (Bravo!). Die Menschen werden zwar Menschen sein in jedem Stande, aber man muß wenigstens dem Ideal, nämlich eine gläubige, kirchlichtreue Lehrerschaft heran-

zubilden, möglichst nahe zu kommen suchen, und dazu eignen sich aber in keinem Falle die simultanen Lehrerbildungsanstalten (Sehr richtig). Selbstverständlich muß auch bei Anstellung der Lehrerseminarvorstände, wie der Seminarlehrer der Kirche ein gebührender Einfluß eingeräumt werden (Bravo). Unzweideutig haben sich über diesen letzten, außerordentlich wichtigen Punkt unsere Bischöfe wiederholt ausgesprochen, beispielsweise die bayerischen in der bekannten Freisinger Denkschrift von 1850, wie auch in dem Memorandum an die k. Staatsregierung.

Soll ferner die Schule in Wahrheit eine konfessionelle Schule sein, so müssen wir auch konfessionelle Lesebücher für unsere Schulen haben. (Lebhaftes Bravo.) Natürlich ist damit nicht gesagt, das Lesebuch dürfe nur religiöse oder gar nur spezifisch katholische Lesestücke enthalten. Nein, aber man muß auch nicht erst eine Lupe aufsetzen müssen, um irgend etwas Katholisches darin zu finden (Sehr wahr!). Noch weniger darf der katholische Geist durch einzelne unkatholische Anschauungen verdorben sein, wie es thatsächlich in manchen Lesebüchern katholischer Schulen Deutschlands der Fall ist.

Das Lesebuch ist das meistgebrauchte Unterrichtsmittel und darum von der allergrößten Bedeutung für unsere Volksschulen. Es ist der Teich, in welchem unsere kleinen Fischchen bei richtigem Unterrichtsbetriebe den größten Theil der Schulzeit schwimmen. Ist aber das Wasser dieses Teiches trübe, ist der Geist des Lesebuches ein weltlicher, so wird die kirchlich christliche Schulerziehung nicht nur beeinträchtigt, sondern auch sehr erschwert.

Hier bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, das auszusprechen, was wohl die meisten Lehrer fühlen, nämlich, daß der zur Zeit für unsere Volksschule vorgeschriebene Unterrichtsstoff allzu umfangreich ist und in den meisten Schulen einfach nicht bewältigt werden kann. (Sehr wahr!)

Gestehen wir es ein, dadurch leidet 1. die Gesundheit des Kindes, 2. die Gründlichkeit des Unterrichts, 3. die Freude zum Lernen, die Freude zum Lehren, die Liebe zum Lehrer, kurzum die Bildung.

Darunter leidet aber auch und noch mehr: die Erziehung (Sehr richtig!). Darum nicht nur katholische Lesebücher, sondern überhaupt eine Reform der Lehrpläne unserer Volksschulen. Sollen die Volksschulen in Wahrheit Anstalten für das Leben sein, so kann eine solche Reform allein nach dem Grundsatze geschehen: Die Kinder sollen lernen: außer Gott lieben und ihm dienen, gut denken, fertig lesen, sprachlich und orthographisch richtig schreiben, wie auch sicher und schnell rechnen.

Eine weitere Forderung der konfessionellen Schule ist endlich die kirchliche Schulaufsicht. In Anbetracht der Thatsache, daß es für den Staat von hohem Interesse ist, ein geordnetes und gebildetes Volk zu haben, verkümmern wir ihm sein Recht nicht, aber „es ist“, wie Leo XIII. in seinem Schreiben an die Bischöfe Bayerns sagt, „höchst ungerecht, die Unterrichtsanstalten der kirchlichen Autorität zu verschließen.“ Die „Fachaufsicht“ ist eine beliebte, immer wiederholte Forderung, beabsichtigt aber im Grunde genommen nichts anderes, als die Losmachung der Schule von der Autorität der Kirche und als solche ist diese Forderung entschieden eine antikatholische. (Sehr wahr!) Niemand will dem Lehrer das Recht absprechen, an der technischen Aufsicht und Leitung der Schule den gebührenden Antheil zu haben. Niemand will auch den Lehrern verwehren, dahin zu streben, daß sie überall eine entsprechende Bezahlung erlangen, eine Bezahlung, die es ihnen ermöglicht, mit ihren Familien ein von Nahrungssorgen freies Leben führen zu können. (Bravo!) Doch unterlasse man es, durch unerreichbare Forderungen unheilvolle Unzufriedenheit und Mißstimmung in den Herzen der Kollegen zu erwecken. (Sehr richtig!) Auch darf nicht vergessen werden, daß das Volk noch früher ein Recht darauf hat, daß seine Kinder, die es der Schule anvertrauen muß, im Geiste wahren und lebendigen Christenthums erzogen werden; die einzige und alleinige Garantie dafür bietet aber nur die kirchliche Schulaufsicht. „Fachaufsicht“ wird verlangt. Ja, meine Herren, wir katholische Lehrer, die wir treu zur katholischen Kirche halten, haben schon Fachaufsicht. Uns ist der Priester nicht ein Fremdling in der Schule, nein, er ist ein Fachmann (Bravo!), er lehrt in der Volksschule in erster Linie das vorzüglichste und nothwendigste Fach: die Religion! Denken Sie sich an ein Gymnasium; dort wird einem Mathematiker das Rektorat übertragen. Keinem Philologen, keinem Lehrer der französischen Sprache z. B. fällt es ein, den Mathematiker als Nichtfachmann zu bezeichnen und zu rufen, wir brauchen Fachaufsicht. Dieses Schauspiel, das Sie an einem Gymnasium nicht genießen können, das wird Ihnen geboten an der Volksschule. Ja, meine Herren, genau besehen, will derjenige, der so sehr nach Fachaufsicht schreit, nicht nur den Fachlehrer aus der Schule hinaus haben, sondern die positiv christliche Religion als Fach der Schule. Wenn man nur ein wenig ehrlich wäre, müßte man doch wenigstens sagen, wir wollen die klerikale Schulaufsicht nicht haben.

Meine Herren! Habe ich nun wohl nur meine Meinung ausgesprochen oder habe ich wohl im Namen und Sinne des katholischen Volkes gesprochen? Wenn aber wir die katholi-

schen Forderungen auf dem Gebiete der Schule ausgesprochen haben, kann uns deshalb der Staat grämen?

Dank der Staatsgewalt, öffentlichen Dank der Staatsgewalt für den Schutz, den sie der Schule in allen edlen und christlichen Bestrebungen bietet. Allein ich glaube sagen zu können, daß der Segen, der aus einem freundlichen Verhältniß zwischen Staat und Kirche sich entwickelt, nicht allein ersprießlich ist für die Kirche, sondern ebenso auch für den Staat. (Sehr wahr!) Aus Vaterlandsliebe geradeso wie aus Liebe zu unserer heiligen Kirche, stellten wir daher unsere Forderungen und wir glauben, wenn unter dem Schutz des Staates der christliche Geist wieder durch alle Adern des Schulwesens geht, dann wird man vielleicht wieder sagen können, was der große Rechtsgelehrte und Theologe St. Augustinus sagte, und auf welche Worte Leo XIII. in seiner Encyklika von der christlichen Staatsordnung hinweist:

„Möchten doch Jene, welche behaupten, die christliche Lehre widerstrebe dem Wohl des Staates, solche Kriegleute uns geben, wie sie die christliche Lehre will, solche Unterthanen, solche Ehemänner, solche Frauen, solche Eltern, solche Kinder, solche Herren, solche Diener, solche Könige, solche Richter, endlich solche Steuerzahler und solche Steuereinnehmer, wie sie nach den Vorschriften des Christenthums sein sollen, und dann mögen sie es wagen, zu behaupten, die christliche Lehre widerstrebe dem Wohle des Staates. Sie werden im Gegentheil keinen Anstand nehmen, zu bekennen, daß sie, so ihr Gehorsam geleistet wird, in hohem Maße der Wohlfahrt des Staates diene."

Also für die Kirche kämpfen wir und für den Staat; und wir vertrauen dabei auf unser gutes Recht und wir vertrauen auf noch etwas und das heißt — Gebet.

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Hochansehnliche Versammlung! Es ist mir ein wahres Herzensbedürfniß und ich glaube einem Wunsche von Ihnen allen zu entsprechen, wenn ich meine hohe Freude darüber ausdrücke, daß wir aus dem Munde eines Volksschullehrers (Beifall) so ernste, so bedeutungsvolle und so begeisterte Worte über die Frage vernommen haben, die neben der sozialen Frage die wichtigste der Gegenwart und Zukunft ist. (Beifall.)

Ich spreche dem hochverdienten Herrn Redner den wärmsten Dank der Versammlung aus.

(Beifall und Zustimmung.)

Ich ertheile nunmehr das Wort dem Herrn Gymnasialrektor Dr. Orterer.

Dr. **Orterer** (mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen empfangen): Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Versammlung! Liebe Freunde! Es besteht irgendwo die Sitte, daß man dem seines Amtes entkleideten Leiter des Staatswesens noch eine Weile eine Art Ehrenvorzug einräumt. Ich kann mich der Versuchung nicht entziehen, auch für meinen Theil von einem solchen Ehrenvorrechte eines „abgedankten Präsidenten“ auf eine Minute Gebrauch zu machen. Als es mir gegönnt war, im vorigen Jahre an bevorzugter Stelle für München einzutreten als den nächsten Versammlungsort, und als es mir wiederum gegönnt war, am Schlusse gar herrlicher und großer Tage zu Köln a. Rh., einer Stadt, die in der That „der deutschen Städte Krone“ ist über allen, eine überaus großartig verlaufene Versammlung zu schließen, da trennten wir uns schmerzlich und freudig bewegt zugleich mit dem Rufe „Auf Wiedersehen in München!“ Nun sehen wir uns alle wieder, nur den Präsidenten sehen Sie als solchen nicht wieder; aber er sieht Sie und besonders Sie, meine lieben Freunde vom Rhein, die ich herzlich zu bewillkommen hier am Anfange meiner Erörterungen nicht unterlassen kann; (Beifall) denn Sie haben mich nicht blos herzlich, nein herrlich verabschiedet, so herzlich, daß ein Stück meines Herzens am Rheine geblieben zu sein scheint. (Beifall.) Indessen seien wir in unseren ernsten Tagen nicht zu sentimental, wenden wir uns dem ernsten Rathen und Reden zu.

Auch unsere Generalversammlung hier in München beschäftigen viele und wichtige, große Fragen gleich allen ihren Vorgängerinnen. Der Kreis unserer Arbeiten erweitert sich sichtlich von Jahr zu Jahr. Es will mir scheinen, es geht da, als wie mit der räumlichen Ausdehnung und Frequenz unserer Generalversammlungen selbst. Sind ja doch vielleicht noch Männer unter Ihnen, die vor 34 Jahren hier getagt. Ein kleines Häuflein, aber ein illustres Häuflein war es unter Vertretung von allerlei Faktoren, die gegenwärtig nicht zu sehen oder beurlaubt sind.

(Heiterkeit.)

Meine Herren! Das war ein kleines Häuflein, das damals tagte; aber es ist gewaltig gewachsen. Im Jahre 1876 sah die Schaar anders aus, aber auch die Zeiten und die äußeren Erscheinungsformen jener Versammlung, sie hatten sich geändert, freilich nicht zum Vortheil gegenüber jener des Jahres 1861. Wir sind über diese Zeit weggeschritten und heute nach 19 Jahren, welch ein Schauspiel bietet sich hier den Augen der Welt, und mit Vergunst einiger Blätter zu sagen, selbst der Stadt München! (Beifall.)

Aber, meine Herren, nicht mit der äußerlichen Frequenz,

auch nicht mit dem Prunke äußerer Schaustellung wäre es gethan, nein, es müssen ernste wichtige Fragen in ernstem Gedankenaustausch erörtert werden.

Zu den wichtigsten und ernstesten aber hat stets die Frage gehört, die mein Herr Vorgänger in einem wesentlichen Theile bereits abgehandelt hat, abgehandelt mit Worten und in einem Geiste, die mit Recht Ihre volle Zustimmung, Ihren lautesten Applaus hervorgerufen haben. Aber, meine Herren, die Schulfrage, sie dehnt sich viel weiter aus, sie dehnt sich aus auch auf das große Gebiet der Mittelschulen und sie dehnt sich auch auf die Hochschulen aus und auf die, die daselbst wirken in Wort und Schrift, in Vortrag und Werken. Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß das Bewußtsein davon, wie wichtig schon die Schulfrage im engeren Sinne des Wortes sei, längst in die weitesten Kreise des Volkes gedrungen ist. Dort erblicken wir das Bild des Mannes, der noch vor 5 Jahren zu Koblenz darauf hingewiesen hat, daß die Welt noch keinen größeren, keinen schwierigeren und keinen regelmäßiger wiederkehrenden Kampf je gesehen hat und sehen wird, als gerade den Kampf um und für die Schule. Ihm hat er, der Edelsten einer, das volle Maß seiner außerordentlichen Fähigkeit gewidmet. Auf diesem Kampffelde stand Windthorst und starb er, ein Held im nahenden Siege. (Beifall.)

Meine Herren, die Schulfrage in ihrer ganzen Ausdehnung, sie ist keine parteipolitische Frage, sie ist eine öffentliche, soziale Frage im weitesten Sinne; wer das verkennt und wer glaubt, die Diskussion über die Schulfrage sei an sich eine parteipolitische, der muß geschlafen haben einen langen und tiefen, aber nicht gesegneten Schlaf. (Rufe: Sehr wahr!)

Meine Herren, der Grundgedanke, warum nicht der Staat die Erziehung als sein Monopol beanspruchen kann, er ist so schön und klar dargelegt worden von meinem Herrn Vorgänger, daß darüber kein Wort mehr zu sagen ist. Der Gedanke des staatlichen Schulmonopols ist bekämpft worden auf allen Katholikenversammlungen, und viele der herrlichsten Resolutionen haben gerade mit dieser Idee sich beschäftigt. So absurd der Satz ist, daß der Staat die letzte und einzige Quelle alles Rechtes sei, so absurd ist der andere, daß er oder gar nur er allein der Schulmeister und Pädagoge aller Kinder der ganzen Nation sei. Nein, meine Herren, an dem ist es nicht. Aufgabe der Erziehung und Unterrichtung ist es, irdische und überirdische, menschliche und göttliche Wahrheit in das Herz und in die Fassung des Kindes zu legen und dort zu befestigen. Schön und überaus trefflich ist vor 20 Jahren in einer Generalversammlung gesagt worden:

Die Wahrheit, besonders die religiöse Wahrheit, sie ist eine freie Tochter des Himmels und kann nicht in den stets wankenden und wackelnden Dienst der Staatsomnipotenz gestellt werden, die das heute für Weisheit hält, was sie morgen als Thorheit mit größtem Vergnügen von selbst preisgibt. (Beifall.)

Meine Herren! Die Grundlage aber aller Erziehung, der Herr Vorredner hat es kurz gesagt, es ist die Religion, es ist die Konfession und die konfessionelle Schule mit dem richtig religiös empfindenden und religiös denkenden und handelnden Lehrer. Ohne dessen Hilfe macht es der Schild über dem Schulhause nicht aus, wenn er lautet: „Katholisches" oder „protestantisches Schulhaus."

Meine Herren! Es ist ja unmöglich ein Zufall, daß wir demselben Kampf um die Schule, um das Christenthum und um den Gottesglauben in der Schule, in allen Stadien des Schullebens, überall im modernen Kulturleben begegnen, ob Sie nach den romanischen Ländern sehen, oder nach dem freien Amerika, ob Sie die Geschichte Deutschlands verfolgen, oder die unseres Nachbarlandes Oesterreich-Ungarn, überall derselbe Kampf! Hie Christenthum, hie Atheismus, hat ein bedeutsamer Staatsmann in einem bedeutsamen Momente, vielleicht mehr wahr als klug gesagt.

Meine Herren! Wer das nicht einsähe, der müßte ganz befangen sein von der Schablone des modernen Bureaukratismus und gänzlich die Fühlung mit dem Leben des Volkes verloren haben. Es ist ein großes Schauspiel, zu sehen, wie dieser Kampf wüthet und tobt allüberall und wie die Feinde alle gemeinsam anstürmen gegen Gott und die von ihm gestiftete heilige Kirche. Es wäre sehr verführerisch, auf das kleine Nachbarländchen im Nordwesten Deutschlands zu blicken und sich dort umzusehen, wie Liberalismus, Radikalismus und Sozialismus gemeinsam sich bemühen, die, wie sie glauben, eminente Gefahr für das Staatswohl, das von einem konservativen Schulgesetz bedroht ist, abzuwehren, und siehe da, dieselben Pulsschläge fühlen wir wieder nachschlagen in dem semitischen-liberalen Organe zu Wien, in der „Neuen Freien Presse" — ein volles Einverständniß unter Allen, die da sind „freien Geistes"!

Meine Herren! Wenn heutzutage noch eine sonst bedeutsame und den modernen „Kulturfortschritten" ganz erschlossene Regierung an den alten kulturkämpferischen Forderungen festhält, wenn das irgendwo noch so ist, sage ich, daß gefordert wird, nur vom Staate angestellte und bezahlte Lehrer haben die richtige „missio canonica" für Ertheilung des Religionsunterrichtes oder, wie man mit feiner Tiftelei sagt, zur „Leitung" desselben, und

wenn sie die Kirche und ihre Organe hievon ausschließt, damit ebenso verfassungswidrig als vernunftwidrig handelnd, so kann ein solches Unterfangen nicht lange mehr weiter bestehen. Man will da wiederum einen Standpunkt aufgreifen, den man vor ein paar Jahren glaubte verlassen zu können, schier schon den Muth hatte, zu verlassen, sage ich, als eine große Koalition auftrat von sehr weit links — der Name des Führers beginnt mit „B" — und von der großen, weiter rechts stehenden politischen Partei, dessen Führername auch mit „B" angeht, und der das liberale, gebildete Bürgerthum zum Kampfe aufrief, — da ist diese Regierung tapfer zurückgewichen und hat das eigene Kind erdrosselt — angesichts der Opposition von Bebel bis Bennigsen!

Meine Herren! Es ist eigenthümlich, daß nicht einmal die Vorstellungen der kompetentesten Beurtheiler dieser Verhältnisse, der rechtmäßigsten Vertreter der Kirche und ihrer Rechte, daß nicht einmal die Vorstellungen der Bischöfe seitens der Regierung Preußens eine Erwiderung fanden mit dem Bemerken, es werde so verfahren, „um den konfessionellen Frieden nicht zu stören". Wundersame Logik, daß immer der konfessionelle Friede gestört ist, wenn die Katholiken ihr Recht verlangen! (Stürmischer Beifall.)

Diese Forderungen für die Schule stellen aber nicht nur die Katholiken auf, nein, wie der Herr Vorredner richtig sagte, alle positiv Gesinnten müssen diese vernünftige und historisch anzuerkennende Forderung aufstellen und gebe Gott, daß die Zeiten nicht wiederkehren, wo auch konservative Bundesgenossen unsere engeren Freunde vom Centrum in dieser wichtigen Frage zuletzt im Stiche gelassen oder doch im Stiche zu lassen gedroht haben.

Meine Herren! Das ist also ein Kampf, groß und weit und allgemein! Und wenn wir alle Anhänger einer positiven christlichen Weltauffassung, alle Männer, welche dieselbe Auffassung haben, ohne Rücksicht auf die sonstige Meinungsverschiedenheit und Konfessionsangehörigkeit einladen, auffordern und bitten und die Einladung Gehör findet, daß sie mit uns diesen gemeinsamen Kampf kämpfen, so meinte ich, müßte aller Orten anerkannt werden, daß es sich hier um eine große, ja um eine weltbewegende Frage handelt.

Meine Herren! Dieselben Erwägungen, welche wir eben haben anstellen können für das Gebiet der Volksschule, dieselben Erwägungen, mit wenigen Aenderungen im Namen, gelten auch für das in seiner Weise noch wichtigere Gebiet der Mittelschulen aller Länder. Meine Herren! Es ist eine Thatsache, Jedermann kennt sie, die große Zahl derer, die einst als gebildete Männer in den verschiedenen Berufsgattungen wirken sollen und

wollen, wird hindurchgeführt durch unsere verschiedenen staatlichen Mittelschulen. Hier nun, meine hochverehrten Herren und Freunde, ist allerorten Manches, um nicht zu sagen, Vieles faul im Staate Dänemark. (Bravo!) Ich weiß ja wohl, meine Herren, daß die Forderung einer streng konfessionellen Scheidung hier schwieriger durchzuführen ist, ja Angesichts mancher thatsächlicher und lokaler Verhältnisse undurchführbar erscheint; zumal der Staat auch hier das Monopol so viel wie ausschließlich in Anspruch nimmt. Aber das weiß ich, daß wir trachten müssen, unter Berücksichtigung der nun einmal bestehenden Verhältnisse, doch möglichst dafür zu sorgen, daß ein wahrhaft konfessioneller, ein wahrhaft christlicher Geist seinen Einzug halte auch auf unseren Mittelschulen, mögen sie realistischer oder humanistischer Abart sein. (Bravo!) Auch hier aber thut es nicht der Name der Anstalt, auch die schönsten Reglements thun es nicht, die allerdings an der Spitze die Forderung enthalten, daß der junge Mensch „zu erziehen sei zu religiös-sittlicher Tüchtigkeit", auch hier ist es vor Allem die Praxis und das Beispiel des Lehrers (Bravo!), auf das es ankommt. Meine Herren! Das Beispiel der Lehrer, zumal der dem Laienstand angehörigen, wirkt hier sehr eindringlich, es wirkt wunderbar auf die Gemüther der jungen Leute; wenn wir aber dieses gute Beispiel nicht erzielen, bleibt der Buchstabe todt und unsere Erziehung in einem wesentlichen Theil wirkungslos. (Bravo!)

Meine Herren! Ich habe von jeher die Meinung gehabt, daß dementsprechend besonders unser Religions- und Geschichtsunterricht an den Gymnasien, freilich auch aller übrige Unterricht, mit aller Anstrengung dahin zu arbeiten hat, daß diese Auffassung Gemeingut aller Schüler der Mittelschulen wird, ich erinnere mich mit Freuden daran, was der Herr Stadtpfarrer Huhn in Bezug auf die Bedeutung der apologetischen Studien gesagt hat. Ich habe stets die Meinung gehabt und habe angerathen, daß für die gereifteren Stufen der Mittelschulen, der Gymnasien eine apologetische Ertheilung des Religionsunterrichtes betont werde, die gerade in unseren Zeiten von der größten Bedeutung ist (Bravo!), von der größten Bedeutung ist gegenüber den Gefahren, denen selbst im eigenen Hause schon eine größere Zahl unserer jungen Leute ausgesetzt ist, dann gegenüber den Gefahren der Lektüre, — Gott sei es geklagt, auch in den Schülerbibliotheken findet sich noch Vieles an solchen Büchern, in die sich das Gift des Zweifels, der Gottentfremdung, ja vielfach des Gotteshasses eingeschlichen hat, das auf diesem Wege den jungen Leuten eingeträufelt wird. Meine Herren! Ich halte es damit, was einst in einer pädagogischen Versammlung in Bayern gesagt wurde,

daß der christliche Glaube das Herz der ganzen Gymnasialbildung und Erziehung sein und bleiben müsse. Es war das in einem Orte, dessen Einwohner durchaus nicht unserer Konfession angehören, aber es waren beherzigenswerthe, goldene Worte, die auch heutzutage ihre ganze volle Geltung haben, (Bravo!) zumal, meine Herren, der Weg für einen großen Theil der Schüler der Mittelschulen auf die höchsten Stufen unserer Schulen, die Universitäten führt, über deren Eigenart und deren Geist ich nun doch mit ein paar Strichen, die freilich ziemlich dunkel ausfallen werden, einige Bemerkungen machen muß.

Es nützt nichts, meine Herren, wenn man sich vielfach auch in hohen Kreisen der Meinung hingibt, daß doch schon sehr konservative Bestrebungen in unsere Hochschulen und in die gelehrten Häupter der Herren Professoren Einkehr gehalten haben (Heiterkeit). Meine Herren! Niemand verkennt es, nein, mit Freude sehen wir und sagen es: viele überaus treffliche Männer, die durch Wort und Beispiel, durch Gelehrsamkeit und durch Frömmigkeit hervorragen, zieren unsere Hochschulen und auch in Bayern haben wir solche Zierden; wir nennen sie mit Stolz die unserigen. Sie sind ja auch zum Theil durch Impuls und die Initiative des katholischen Volkes und seiner Vertreter in den Kreis unserer akademischen Lehrer gestellt worden. Gar manche positiv gesinnte Männer stehen auch in diesen Reihen (Beifall). Sie sind leuchtende Beispiele, sie sind helle Sterne, an dem weit und breit sonst dunklen Himmel. — Auch will weiter nicht verkannt werden, daß die Strömung der Zeit es schon fertig gebracht hat, daß nicht mehr überall mit der gleichen Offenheit, um nicht zu sagen, mit der gleichen Grobheit und Derbheit, die jungen Leute nach Richtungen des Indifferentismus und des Unglaubens bearbeitet werden. Ich habe einmal eine Broschüre gelesen, in der ausgeführt ist, wie ein Professor es einzurichten habe, sich dem anfangs „etwas schwächeren Fassungsvermögen der Schüler, die von den Mittelschulen kommen, zu accommodiren," bis er allmählich weiter vordringen kann und ihnen die „freiere und richtigere Meinung in religiösen Dingen" beibringt.

Aber es fehlt auch nicht an offenen Bekennern der Richtung, welche es ausspricht: unsere Aufgabe ist es, die uns anvertraute Jugend auf allen Wegen und so rasch wir können, zu befreien von dem „Dogmenzwange", von der Voreingenommenheit, von der Urtheilslosigkeit, die sie noch von einer niederen Stufe der Mittelschulen mitgebracht haben. Wenn man mir das nicht glauben wollte, meine Herren, so lesen Sie einfach das Gutachten des bekannten großen Gelehrten — mit oder ohne Anführungszeichen, wie Sie wollen — des Professors Häckel, an den

Brüsseler Unterrichtskongreß, der sich rühmte, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl, $^{9}/_{10}$ seiner akademischen Kollegen bereits auf diesem Standpunkt stehe, und von dem übrigen Zehntel ein kleiner Theil aus menschlichen Rücksichten diesen Standpunkt zwar noch nicht hervorkehre, aber zu den stillen Anhängern desselben gehöre. Da bleibt, Gott sei es geklagt, für eine positive Auffassung nur außerordentlich wenig mehr übrig.

Meine Herren! Ich spreche hier gar nicht von den traurigen Verhältnissen, die in der Theologie einer von uns getrennten Konfession bestehen, die so traurig sind, daß sie nicht genug beklagt werden können von dem allgemeinen Gesichtspunkt aus, den ich vorhin angedeutet habe. Wenn selbst der Glaube an den, von dem die „Theologie" den Namen hat, an den θεός, an den persönlichen Gott, preisgegeben wird und der bittersten Anfeindung des persönlichen Gottes Platz gemacht, wie soll hier „Theologie" gelehrt werden, mit welchem Mißtrauen muß die Jugend solchen Lehrern begegnen, die vielleicht nicht bloß auf den Kathedern, sondern auch da und dort auf der Kanzel solche Lehren verkünden. Meine Herren, das lasse ich bei Seite, aber es ist eine überaus traurige Erscheinung unserer Zeit. Sehen wir hin auf die verschiedenen philosophischen Disziplinen und vor allem auf das weite Gebiet der Naturwissenschaften.

Meine Herren! Das berühmte Wort eines Berliner Professors ist Ihnen bereits vom Herrn Stadtpfarrer Huhn vorgeführt worden. Er hat ein anderes beigefügt: „Dubitemus, zweifeln wollen wir und müssen wir" an allem, was über unsere sinnliche Wahrnehmung hinausgeht, zweifeln und verzweifeln daran, daß wir je den persönlichen Gott erkennen und beweisen können, und sein Nachfolger in dem Amte eines Rektors der Universität zu Berlin hat erst im vorigen Jahre in seiner Rektorats-Rede die düstern Schatten erkennen lassen, welche gerade auf jener Hochschule, wie es scheint, ruhen. Die Quintessenz seiner Weisheit, die er zum Besten gab, gipfelte in dem Satze: Allgemeines Nichtwissen, allgemeines Zweifeln, ja Verzweiflung an allen Dingen, die über unser natürliches Erkennen hinausgehen! Höchstens ein subjektives Glaubensempfinden, aber nichts von positivem und religiösem Glauben.

Derlei finde ich in vielen, vielen philosophischen Schriften, Abhandlungen und größeren Werken niedergelegt, in Büchern, die zum guten Theile auch schon in die Hand der studirenden Jugend kommen, und ihnen warm empfohlen werden. Kann es da Wunder nehmen, wenn wir sehen, daß selbst die gewöhnlichsten Begriffe der Sittlichkeit, die Einrichtungen der Ehe und Familie, ja daß selbst die bestehende Ordnung des Staates mit offenen Worten

angegriffen wird in den Schriften von Professoren. Ja, unser Freund Gröber war in der Lage, darauf hinzuweisen, daß selbst die offene Revolution unverblümte Befürwortung und Empfehlung findet in den Schriften und Worten eines Straßburger Gelehrten und Professors. Meine Herren! Sehen Sie sich unsere Ethiker an, zu Berlin wie zu Leipzig, zu Prag wie zu Straßburg. Was für eine wunderbarliche, bodenlose, weil gottentfremdete und allen Anforderungen der christlichen Moral entbehrende Grundlagen haben sie, was für eine Moral bauen sie ihrerseits darauf! Ja, dem deutschen Volke ist es vorbehalten geblieben, in den letzten Monaten erst ein großes wissenschaftliches Gebäude aufgeführt zu sehen mit dem bedeutsamen Titel, „die Thierethik", ein gar „gelehrtes" Werk, das ein Württemberger — nicht Professor — aber Richter — uns beschert hat. Diese Thierethik stellt fest, daß unter der Thierwelt moralisches Bewußtsein, Stammeszusammengehörigkeit, Schamgefühl und Pflichtgefühl, ja selbst schon die Anfänge einer Volksvertretung sichtbar seien." (Heiterkeit.) Wir finden dort dargelegt, daß sich die Thiere vom Menschen kaum merklich unterscheiden, und es wird dargelegt, daß die Pflichten des Menschen gegen die Thiere leider Gottes noch nicht voll in das Bewußtsein der gebildeten Kreise übergegangen seien. (Heiterkeit.)

Es wird dort als die letzte Folge dieser weisen Philosophie und Ethik gesagt, daß der Mensch niedersteigen müsse zum Thiere, seinen Pflichten gegen dasselbe gerecht werden müsse, wie Gott sich zum Menschen herabgelassen und ihn aus seinem Elende erlöst habe. Es wird gesagt, daß es eine Aufgabe des Staates sein werde, das Thier zu emanzipiren und die sozialen Verhältnisse der Thierwelt zu ordnen, eine große Aufgabe, welche auch der scharfsinnigste Sozialpolitiker der Gegenwart kaum noch geahnt hat! Ich empfehle sie ihnen zur Darnachachtung und eifrigen Beachtung. (Heiterkeit.) Damit, meine Herren, sind wir ja wissenschaftlich beim Thiermenschen angekommen, bei jenem Produkte, um dessen Gunst und Verwandtschaft so viele moderne Philosophen und zum größten Theile die Naturwissenschaftler unserer Zeit zu buhlen scheinen. Das ist der Thiermensch, der so viel Freude und Vergnügen bereitet den Forschern verschiedener Länder, dessen Spezies und dessen Entwickelung zu verfolgen und darzulegen ihr höchstes Bemühen ist, das die darwinistische Lehre, von der wir hören, daß sie Gemeingut aller wahrhaft gebildeten Menschen längst geworden sein müsse und daß nur unwissenschaftlich denkende Menschen von ihr noch abweichen könnten. Meine Herren! Sie finden diese Auffassung in den Büchern vieler, vieler Hochschullehrer. Ich habe mir in der letzten Woche

Mühe genommen, das Buch eines Mannes durchzublättern, der hier zu München einen weiten Kreis von Schülern einer Fakultät um sich versammelt, das Buch eines Mannes,*) vor dessen Lehrstuhl im Laufe der Jahre Hunderte, ja Tausende von Studirenden sitzen, die wohl aufmerksam auf seine Worte lauschen und das jurare in verba magistri eifrig üben. Ich muß annehmen, daß, was der Mann schreibt, er auch lehrt. In diesem Lehrbuch der Zoologie ist als Summe der Weisheit und als Resulat, wie dort gesagt wird, „einer unbefangenen Auffassung des Menschen“ festgelegt, daß Mensch und Thier keineswegs zwei irgendwie qualitativ verschiedene Wesen wären, sondern „der Mensch sei eben eine von den hunderttausend Gestaltungen, in denen die thierische Organisation zum Ausdruck kommt.“ Nur eine Ehre läßt ihm der betreffende Lehrer, er reiht ihn ein in die oberste (13.) Ordnung der obersten Klasse, zusammen mit den Affen in der Rubrik der Primaten oder Herrenthiere; das ist das letzte, was ihm geblieben ist, und dort wird noch gesagt, daß gewisse Affengattungen dem Menschen viel näher stehen, als die niedriger organisirte Gattung der anthropoiden Affen, dem Krallenaffen. Ja, wenn diese Dinge mit dem Satze begleitet werden, daß das so feststehende Thatsachen seien, daß kaum mehr ein denkender Mann an der Berechtigung dieser Aufstellungen zweifeln könne, das muß den Studirenden gewaltig imponiren; sie nehmen diese Lehren in sich auf und gehen hinaus in die Welt und denken und sprechen nach Art der „Menschenthiere“ und „Thiermenschen“. Aus solcher Bildung und Auffassung entsteht, meine Herren, jene tiefe und immer mehr sich erweiternde Kluft zwischen irreligiösen Gebildeten und Halbgebildeten unserer Nation einerseits und dem gutgläubigen, einfachen gemeinen Mann der breiten großen Masse des Volkes andererseits. Wenn man dann weiter sieht, daß diese Theorien sogar auf das Gebiet der Soziologie übertragen werden und daß ein hervorragender Vertreter derselben, ein Mann, dessen Name sonst einen guten Klang hat, — was sollte ich ihn nicht nennen, es ist Dr. Schäffle — die Behauptung aufstellt, daß, wie der Ausdruck heißt, der Boden der soziologischen Entwickelung mit der zoologischen gemein sei, dann, meine Herren, muß ich sagen, sehe ich nicht ein, warum wir nicht gleich der Lehre Bebels anhängen nach seinem Buche, wo er von dem Zusammenleben der Menschenheerden in ihrem ursprünglichen Stadium spricht. Wo bleibt da noch die Erinnerung an jenen Funken göttlichen Geistes in uns, an den wir alle glauben müssen, wenn wir nicht unter das Thier uns erniedrigen wollen, wenn wir

*) Hertwig, Lehrbuch der Zoologie.

nicht all das, was an Moralität und Religion uns heilig sein sollte, wegwerfen wollen zum Nutzen der modernen Wissenschaft? Meine Herren! Diese Darstellung ließe sich durch tausend Beispiele belegen; ich glaube, es wird eine ernste Aufgabe der Zukunft sein, der großen Oeffentlichkeit noch mehr, als es schon der Fall ist, die Augen zu öffnen, welche Summe von Unheil und Verderben aus solchen Lehren und Schriften für unser Volk, ja für alle christlichen Völker hervorgehen muß! Meine Herren! Das ist Umsturz im schlimmsten Sinne des Wortes (Lebhafter Beifall und Händeklatschen), der Umsturz, der gar nicht mehr zurückgehalten werden kann, der so weit vorgeschritten ist, daß, wie es scheint, die Staatsomnipotenz, die sonst alles zu vermögen glaubt, rath- oder doch thatlos vor ihm Halt macht, ja, sich niederwirft und ihn über sich weg schreiten läßt mit einer Schwäche allerdings, die ebenso sehr zu beklagen ist, als sie unbegreiflich ist angesichts der gewaltigen Entwickelung dieses Umsturzes in allen Kulturländern. (Lebhaftes Bravo!)

Diese Enthüllungen müssen popularisirt werden, wir müssen aus den Schriften dieser Leute das herausnehmen, objektiv und wahrheitsgemäß berichtend, nicht willkürlich entstellend und kombinirend, was die Augen öffnet dem gut katholischen Volke, welches mit seinen Opfern auch beiträgt, diese Lehrer und diese Schulen zu erhalten. Wir müssen aber diesem Umsturz auch einen Aufbau entgegenstellen, und der Aufbau kann vor allem bethätigt werden, wenn katholische Männer ausgestattet mit Gaben des Geistes und gläubiger Gesinnung eintreten in den großen Konkurrenzkampf mit den Männern, die nur niederreißen. Wir müssen diese Männer fördern, auf alle Weise fördern auch in ihrem materiellen Fortkommen; denn daran scheitert gar häufig das edelste Bemühen junger Männer; wir müssen sie fördern besonders in den Studentenvereinigungen, die sich ja die Aufgabe gestellt haben, neben der Freundschaft auch das Studium, und ich betone es, dies vor allem zu fördern. Sie müssen mit den Männern, die aus ihnen hervorgehen, dereinst die Phalanx bilden, die wir entgegenstellen den Männern des Unglaubens und des Umsturzes; das ist eine eminente Aufgabe unserer katholischen Gesellschaft.

Diese Lehren werden um so gefährlicher, je mehr sie popularisirt werden und herunterdringen bis in den großen Haufen des Volkes. Die Menge der Halbgebildeten, sie schlürft dieses Gift in großen Zügen ein und billigst gearbeitete Bücher sorgen dafür, daß das alles in die breitesten Massen des Volkes kommt. Meine Herren! Ein solches Professorenthum, es leiht gar gerne

seine Hilfe auch sonst allen möglichen Gesellschaften, deren Aufgabe es ist, das positive Christenthum zu untergraben. Ich brauche nur zu erinnern an die Gesellschaft für ethische Kultur, die unter dem Deckmantel der Toleranz die gröbste Anfeindung alles positiven Bekenntnisses und aller Religion bethätigt. Ich brauche nur hinzuweisen auf die sehr ausgebreitete „Gesellschaft für modernes Leben", gleich gefährlich für Religion und gute Sitte, die ausgeartet ist zum schamlosen Zolaismus, nicht bloß zum Zolaismus jenseits der Vogesen, nein, auch in München können wir reichliche Proben davon in Wort und Bild beobachten. Meine Herren! In der That: „Es spricht der Thor in seinem Herzen: es ist kein Gott." Meine Herren, groß und unendlich weit wäre das Gebiet des menschlichen Forschens, an sich klein ist die menschliche Erkenntnißkraft im Vergleich zur Unendlichkeit des Erforschens und des Erforschenswerthen. Warum nörgelt der menschliche Geist vor allem gerade dort, wo ihm unüberschreitbare Schranken gesetzt sind durch die himmlische Autorität, wo das Gebot eintritt: Du sollst glauben an den *einen* Gott, der im Himmel ist? Ja, wer dieses erste Gebot nicht anerkennt und untergräbt, der untergräbt auch die übrigen. Und wer die Autorität der Kirche und Gottes bekämpft, untergräbt auch den Untergrund der weltlichen Autorität, was nicht überall, wie es scheint, erkannt wird.

Meine Herren! Man umgibt die weltliche Autorität vergebens mit den Schranken des Gesetzes, wenn die überirdische ungerügt und ungestraft gehöhnt und verspottet werden darf. Was dem gemeinen Manne nicht erlaubt ist, den wir in das Gefängniß setzen, wenn er sich gegen die staatliche Autorität verfehlt, das kann unmöglich dem Lehrer auf dem Katheder, dem Gelehrten in seinem Buche gestattet sein, wenn er systematisch und mit Bewußtsein und unter Hohn auf alles Göttliche die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele leugnet und damit alles das, was die Grundlage unserer Religion und aller dauernden staatlichen Ordnung ist und bleiben muß. (Lebhafter Beifall.) Das sind ja keine neuen Dinge, aber sie müssen immer wieder gesagt werden, weil es noch viele Harthörige gibt, die das nicht hören oder verstehen wollen, und weil es noch immer Männer gibt, die zwar den Sohn verwünschen und verdammen, aber, wie mein Herr Vorredner richtig gesagt hat, dem Vater glauben huldigen zu dürfen. Es geht das nicht, meine Herren. *Dieser* Liberalismus und die sozialdemokratischen Lehren, die in dieser gleichen Richtung laufen, sie gehören zusammen, *sie sind eins, sie fühlen sich eins und nennen sich eins.* Ich brauche kein weiteres Citat. Die Herren, die in Berlin sind und

dort an den großen Aufgaben der Gesetzgebung arbeiten, wissen es, wie die Führer der Sozialdemokratie offen aussprechen: „Der Unglaube, den wir predigen und verbreiten, er ist nicht erwachsen in der Brust des Mannes mit dem Arbeiterkittel, nein, er ist großgezogen, er ist erzeugt und befördert von den modernen liberalen Professoren.“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Es war daher ein löbliches Unternehmen, als unsere Freunde zu Berlin den Citatenschatz des betreffenden Regierungsvertreters, der ausschließlich aus anarchistischen Schriften genommen war, ergänzten mit einer Blütenlese aus Büchern von deutschen Professoren. (Sehr gut.) Warum in die Ferne schweifen, sieh das Schlechte liegt so nah! Auch an ernsten Mahnworten hat es nicht gefehlt, welche aber nicht beherzigt werden wollten. Wenn man die Ohren und Augen verschließt vor dieser Gefahr, meine Herren, so ist das zu beklagen, uns aber enthebt es nicht der Pflicht, immer und immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Kampf ein allseitiger und ernster ist und daß er geführt werden muß, daß er uns nicht erspart bleibt und daß er um so schwieriger wird, je länger wir seinen Austrag verschieben. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist nicht eine Sache des Umsturzes, wenn man auf diese Gefahr hinweist. Ich meine, man muß dankbar sein, wenn konservative Männer diese Gefahren kennzeichnen, vor ihnen warnen und alle konservativ gesinnten Männer auffordern, sich zusammenzuschließen zu gemeinsamem Thun, daß man bekämpfe nicht blos den Umsturz in der großen Masse, sondern daß man bekämpfe auch den Umsturz im Salon, wie man ihn sehr bezeichnend genannt hat. (Bravo.) Meine Herren! Schon Friedrich Wilhelm IV. hatte längst erkannt, daß in diesen Dingen die Keime zu schweren Gefahren liegen, und darum habe ich schon vor langen, langen Jahrzehnten gesagt: „In der Verbindung von Liberalismus und Radikalismus, da liegt die Gefahr der gebildeten Welt; die größte Gefahr kommt von oben und nicht von unten.“

Das, meine Herren, muß man erkennen, erkennen umsomehr als ja leider Gottes an diesem einen großen schlimmen Kern der Dinge noch gar manche andere traurige Appendices hängen, die ich nicht alle näher darlegen kann. Ich würde ja sonst erinnern müssen an das traurige Obwalten eines groben Materialismus und Naturalismus in einem großen Theil der modernen Kunst, deren Erzeugnisse in den Sälen der Reichen hängen, in Ausstellungen, die staatlich subventionirt sind, prangen, und in ihren untersten Erzeugnissen sich auch zeigen auf der einfachen Hülle der Cigarren und der Zündhölzer. Meine Herren!

Diese Art der Kunst, sie ist weit abgeirrt von ihrer Bestimmung und traurig, daß auch in München eine solche Kunst ziemlich üppig gedeiht. (Bravo.) Meine Herren! Wir müssen ihr gegenübersetzen eine wahrhaft christliche Kunst; ich freue mich darauf, wenn ich Gelegenheit finden werde, aus einem berufeneren Munde die Aufgaben der christlichen Kunst gerade heutzutage geschildert zu hören. Ich müßte weiter hinweisen auf unsere überaus bedenkliche Bühnendichtung. Wir bekriteln den Nachbarn mit seinen leichten Erzeugnissen, entlehnen ihm aber das Schlechteste und dichten Schlechteres ihm nach. Meine Herren! Es ist traurig, zu sagen und zu hören — das ist hoffentlich nicht politisch — wenn ich sage, daß auch auf vielen deutschen Hofbühnen, selbst an den großen Festen der Kirche, das Aergerniß der Aufführung so mancher schamloser modernen Stücke gegeben wird. (Bravo.) Ich rede auch gar nicht weiter von der Tagespresse, ich rede nicht von den illustrirten Zeitungen aller Art, die den Salon des Reichen schmücken und leider auch Eingang gefunden haben in die Hütte des armen Mannes, der sich seinen Zehner aus der Tasche betrügen läßt durch den Kolportagehändler, der mit seiner Schund- und Schandwaare Land auf und Land ab zieht, natürlich unbehelligt; wir haben ja ein Gesetz, das es ihm gestattet!

Meine Herren! Ich komme damit zum Schluß meiner Betrachtungen, die ich freilich noch sehr weit hätte vertiefen und ausdehnen können; aber es ist die Zeit zu weit vorgerückt. Ich glaube in einigen Strichen gezeichnet zu haben, wie die Entwicklung dieser Verhältnisse heutzutage geworden ist. Es kann nicht genug betont werden, meine Herren, daß diesen subversiven Bestrebungen weitester Kreise unsererseits nicht allein vollste Beobachtung entgegen gesetzt werde, sondern daß wir auch bemüht sein müssen, unsererseits jeder in seinem Kreise werkthätig das Gegengift anzuwenden gegen dieses furchtbare Gift, das nachgerade die Nation entsittlicht und damit entnervt und ihrem Ruin entgegenführt, ihrem Ruine entgegenführt, meine Herren, nach meiner Meinung auch dann, wenn die Blüthen der sog. Kultur noch so hoch aufschießen und die Errungenschaften auf verschiedenen Gebieten noch so großartig sich gestalten sollten. Es ist dies, meine Herren, vor aller Welt auszusprechen, und gut und recht ist es, daß daher die Generalversammlungen das thun, bisher allenthalben gethan haben und auch wieder hier thun, wenn auch „vor beschränkter Oeffentlichkeit“. Ich hätte gern auch den Frauen und Müttern etwas gesagt, was sie gegen diesen Umsturz thun sollen und thun können, was sie für eine Prophylaxe ihren Söhnen mitzugeben haben, wenn sie die Hochschule beziehen, wie sie vielleicht auch da und

dort ermunternd, aneifernd oder bessernd an ihren Männern arbeiten können. Das hätte ich den Müttern und Frauen sagen wollen, aber ich bin leider um dieses Vergnügen gekommen. Es schmerzt mich sehr, aber ich sehe eben, meine Herren, wie überall die Strafe der Schuld auf dem Fuße folgt, — das darf ich noch als persönliche Bemerkung sagen. Ich habe zu Köln mehr als einmal in Gegenwart von Damen auch politische Gegenstände erörtert; ihr Beifall war hiebei groß und reichlich, ich war schon im Begriffe, mir etwas darauf einzubilden (Heiterkeit) und sehe nun: hier in München fällst Du herein, es ist vorüber mit diesen Zeiten und nie mehr wirst Du es in München erleben! Indessen, meine Herren, meminisse juvat socios habuisse malorum; aber dem Herrn Kollegen Gröber hätte ich es auch gegönnt, daß es ihm ebenso ergangen wäre wie mir.

So, meine Herren, müssen Sie die Güte haben, das, was ich hier gesagt habe, mit nach Hause zu nehmen und zu verbreiten in Ihren Kreisen, ermunternd und stärkend einzuwirken auf die Kreise, die Ihnen nahe stehen. Sie üben dadurch ein gutes Werk, ein großes Werk nicht allein für unseren Glauben und unsere Kirche, sondern auch für den Staat und seine Erhaltung, die in diesem Punkte am schwersten geschädigt ist. — Verzeihen Sie, daß ich in das helle Licht und in die helle Freude der Generalversammluug mit diesen düsteren Strichen hereingekommen bin! Es sind düstere Striche aus dem Gemälde unserer Zeit, aber sie sind wahr, durchaus wahr und nur zu wahr. Indessen wollen wir nicht schließen, ohne davon weg zu lichteren Höhen unsere Augen zu erheben. Ich habe gesagt, wir schließen uns zusammen zu einem gemeinsamen Kampfe mit allen unseren Freunden konservativer Richtung und wir Katholiken freuen uns, daß in unserer Kirche besondere Heilmittel uns an die Hand gegeben sind, mit denen wir wirksamer als andere Konfessionen diesem Grundübel der Zeit entgegentreten können und entgegentreten müssen. Wir danken Gott dafür jedesmal, wenn wir uns daran erinnern, wir danken Gott einzeln für das Glück, das wir haben, in der katholischen Kirche geboren und erzogen zu sein. (Bravo!) Wir danken ihm, wenn wir zu Tausenden beisammen sind und gemeinsam die Uebel der Zeit betrachten und die Heilmittel erwägen, die dagegen gegeben sind; wir blicken also zum Schlusse auf zu der lichtumflossenen Gestalt der Ecclesia, zu deren Füßen zu sprechen mir eine unverdiente Ehre ist. Und endlich blicken wir auf zu dem, der allein das Heil und die Rettung der Völker ist, zu dem, der auch in dunkler Nacht sein Licht kann leuchten lassen, der die Gerechten nicht untergehen läßt und auch der schwerkranken Gesellschaft,

wenn es sein Wille ist, noch Rettung schaffen kann; wir blicken auf zu dem, in dem alles Heil ist, zu Christum Jesum, unserem Herrn.

(Stürmisches Bravo!)

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Der Herr Schriftführer wird die Güte haben, in der Zwischenzeit, bis die Lichter aufgezündet sind, die eingelaufenen Telegramme zu verlesen.

I. Schriftführer Rechtsanwalt **Rumpf**: Es sind Begrüßungstelegramme eingelaufen vom katholischen Männerverein Frankfurt a. M., vom hochwürdigsten Bischof Franz Maria Doppelbauer in Linz, von dem Präsidenten des Piusvereins in Lausanne, Baron Montenach, vom katholischen Gesellenverein in Horst mit 23 anderen Vereinen, von dem katholischen Arbeiterverein in Charlottenburg, vom Bürger- und Wahlverein Constantia in Aachen, vom hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Johann Zobl in Feldkirch, vom hochwürdigsten Abt Dominikus von Mariastern, von dem katholischen Geselligen Meinradverein in Berlin. Ein Telegramm von den zur neunten Centenarfeier des hl. Bischofs Gebhard versammelten Katholiken der Stadt Konstanz und den angrenzenden Uferstaaten, an der Spitze der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Justus Knecht. Ein weiteres Telegramm theile ich im Wortlaute mit:

„800 Mitglieder des katholischen Lesevereins zu Koblenz senden ihren treu katholischen Gruß nach München voll freudigem Stolz, daß ihr verehrter Vorsitzender ausersehen ist zur Führung der Herrschaft, für welche zur Zeit die schöne bayerische Hauptstadt ihre Herzen und Räume geöffnet hat. Möge der Geist unseres Görres die Generalversammlung erfüllen, möge er uns alle begeistern zur Wacht am Rhein wie an der Isar für unseren Glauben. Der Vorstand, im Auftrage Dr. Verflassen."

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Ich habe dann die Mittheilung zu wiederholen, die ich heute in der geschlossenen Versammlung schon gemacht habe, die aber, wie ich vernehme, von den meisten Herren, die sie angeht, nicht vernommen worden ist, nämlich daß diejenigen Mitglieder der Generalversammlung, die einem Parlamente angehören oder angehört haben, ersucht sind, sich morgen nach dem Schluß der öffentlichen Generalversammlung

zu einer geselligen Unterhaltung im 1. Stock des Hofbräuhauskellers am Wienerplatz einzufinden.

Dann werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß bis jetzt erst über 100 Karten zum Festdiner gekauft sind, während zweifellos eine viel größere Anzahl von Mitgliedern den Wunsch haben wird, an dem Festmahl am Donnerstag Theil zu nehmen. Da die Zeit für die Einschreibung heute Abend zu Ende geht, muß ich dringend bitten, sich baldmöglichst für das Festmahl anmelden zu wollen.

Der Augustinusverein setzt morgen Mittwoch Vormittags 8 Uhr im Lokal der Sektion für Presse und Wissenschaft seine Berathungen fort, was ich auch für jene, welche es angeht, noch einmal sage.

Ich ertheile nunmehr dem Herrn Reichsrath Dr. Freiherrn von Hertling das Wort. (Bravo!)

Reichsrath Universitätsprofessor Dr. Freiherr **von Hertling**: Hochansehnliche Versammlung! Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe zugetheilt worden, über den Papst und die römische Frage zu reden. (Bravo!) Möge es gestattet sein, das Thema etwas anders zu fassen und zu sprechen über Rom und den Papst im Jahre 1895. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Befinden wir uns doch in einer Periode der Jubiläen. Das Jahr 1870, von dem uns heute 25 Sommer trennen, war eines der ereignißvollsten in der neueren Geschichte und es geziemt sich, nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts die wichtigsten Gedenktage feierlich zu begehen.

Wir erinnern uns zuvörderst des vatikanischen Concils, welches während der ersten Hälfte jenes Jahres im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stand und der Presse aller Länder den Stoff zu unausgesetzten Erörterungen gab. Mit fieberhafter Spannung blickte man von den Höfen und den Kabineten der Staatsmänner aus nach der Concilsaula in den Hallen der Peterskirche. Eine allgemeine Bewegung ging durch die gesammte zivilisirte Welt, zum Beweise, daß auch noch im 19. Jahrhundert religiöse Fragen die Menschheit am tiefsten erregen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der 18. Juli brachte die feierliche Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogma's. Was die einen in zuversichtlichem Glauben erhofft, die anderen in ängstlicher Verzagtheit befürchtet hatten, — es war geschehen. Ein gewaltiges Gewitter hatte sich zu gleicher Zeit über der ewigen Stadt entladen, wie zum Zeichen, daß die Lösung erfolgt sei und ein reinigender Blitz alle trübenden Nebel zerstreut habe. (Bravo.)

In gefestigtem Glauben, voll Dank gegen die Vorsehung, blicken wir heute auf jene Zeit zurück. (Sehr richtig.) Keine der Befürchtungen hat sich erfüllt, welche kleingläubige Freunde und Glieder der Kirche gehegt hatten, irre geführt von den Vorurtheilen des Weltsinnes oder den Bedenken einer, nur die Außenseite der Dinge beachtenden Wissenschaft; und ebenso keine der Hoffnungen, welche die Feinde der Kirche an das geknüpft hatten, was sie den Sieg der Curialistenpartei und ihres vornehmsten Trägers, des Jesuitenordens, zu nennen pflegten. In den Kreisen der Staatsmänner lächelt man heute über die künstlich erdachten Schreckbilder, mit denen man damals sich und andere geängstigt hatte. Einiger wie je steht die Kirche da, und das katholische Volk seufzt nicht etwa unter einem neuen Joche, welches die Vertreter der Geistesknechtschaft ihm auf den Nacken gelegt hätten, sondern es verehrt in der Unfehlbarkeit des Papstes, als des obersten Hüters und Lehrers der geoffenbarten Wahrheit, das werthvollste Unterpfand jener unmittelbaren und ganz speziellen Leitung, welche Christus der von ihm gestifteten Kirche zur Fortsetzung seines Heilswerkes angedeihen läßt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Wende ich mich nun zu einem zweiten Jubiläum, so weiß ich mich auch hier als der Dolmetsch Ihrer Gesinnung, wenn ich den wärmsten vaterländischen Empfindungen, dem berechtigten Stolze und der Dankbarkeit gegen Gott Ausdruck verleihe, welche uns bei den Erinnerungen an den großen Krieg von 1870 erfüllen. (Beifall.) Auf den Schlachtfeldern Frankreichs haben die Söhne von ganz Deutschland geblutet. Da war kein Unterschied zwischen Nord und Süd, zwischen katholisch und protestantisch. In gemeinsamer Abwehr feindlichen Angriffs hatten wir uns alle zusammengefunden, und die Frucht, die aus der blutigen Saat hervorging, das geeinigte Vaterland, das Reich, das in Würdigung unserer geschichtlichen Eigenart die berechtigte Selbständigkeit der Glieder mit der Einordnung in ein größeres Ganze verbindet, — sie ist uns allen gereift. Fern von thörichter Selbstüberhebung und frei von unchristlichem Hasse gegen irgend eine fremde Nationalität wollen wir uns doch auch, zumal in diesen Tagen, unser deutsch-patriotisches Gefühl nicht verkümmern lassen, am wenigsten von solchen, die den Anspruch erheben, die einzigen und ausschließlichen Vertreter dieses Gefühls zu sein.

Noch eine andere weltgeschichtliche Begebenheit endlich hat sich im Jahre 1870 zugetragen. Während die beiden großen Völker Mitteleuropas im furchtbaren Kampfe mit einander rangen, noch ehe der Schlachtendonner von Sedan völlig verhallt war, als man innerhalb wie außerhalb der feindlichen Lager mit

Spannung den Erfolgen entgegensah, welche der jähe Zusammenbruch des zweiten Kaiserreichs für den weiteren Fortgang des Krieges haben werde, da vollzog sich ferne vom Kriegsschauplatz ein anderes Ereigniß. Am 20. September mußte die kleine päpstliche Armee vor den italienischen Truppen die Waffen strecken; durch die Bresche der Porta Pia rückten die Eroberer in die ewige Stadt ein. Die weltliche Herrschaft des Papstes hatte aufgehört. Rom wurde Hauptstadt des Königreichs Italien.

In der liberalen Presse der verschiedenen Länder ist seit langem von den großartigen Veranstaltungen die Rede, durch welche die fünfzwanzigste Wiederkehr dieses Tages begangen werden soll, der zu einem nationalen Festtage Italiens erhoben wurde. Wir warten ab, was geschehen wird. Es scheint nicht, daß in allen Kreisen, in denen man glaubte, sie voraussetzen zu dürfen, die Neigung besteht, an der Feier theilzunehmen. Sei dem aber wie ihm wolle, ich lade Sie ein, diesen Gedenktag schon heute mit mir und in unserem Sinne zu begehen. (Bravo und Händeklatschen.) Wie es sich geziemt, wollen wir einen Rückblick auf die abgelaufenen fünfundzwanzig Jahre werfen, indem wir uns die beiden Fragen vorlegen: was ist anders geworden und was ist geblieben? Ganz von selbst werden sich an die Beantwortung dieser beiden Fragen einige weitere Betrachtungen anschließen.

Vieles, vieles ist anders geworden, schon allein im Charakter der Stadt und ihrer Bewohner. Fünfundzwanzig Jahre sind eine lange Frist im Leben der Menschen; die Zahl derer, die das alte Rom gekannt haben, ist in rascher Abnahme begriffen. Wer es aber gekannt hat in seiner unvergleichlichen Eigenart, den müssen die eingetretenen Veränderungen schmerzlich berühren. Haben doch selbst Andersgläubige gegen die pietätslosen Zerstörungen lauten, leider vergeblichen Protest erhoben. Ich rede nicht von den Umgestaltungen, welche die Zeit nothwendig mit sich bringen mußte, welche die Steigerung der Bevölkerung und des Verkehrs und der Wechsel der Bedürfnisse unabweislich machte. Ich rede nicht einmal von den anderen, welche einer wenig begründeten Großmannssucht oder einer schwindelhaften Spekulation ihren Ursprung verdanken. Nur von der überall mit Händen zu greifenden Tendenz will ich reden, das Alte gewaltsam zu beseitigen, die alten Erinnerungen zu verdrängen durch die Verherrlichung der Revolution; von der bewußten Modernisirung und Profanirung, der kein christliches Denkmal Ehrfurcht einflößt, während sie mit der Werthschätzung des heidnischen Alterthums großthut und in mißverstandenem archäologischem Interesse die Spuren der geschichtlichen Entwicklung verwischt. Wer möchte

nicht Thränen vergießen, wenn er mit seinen Erinnerungen im Herzen das Colosseum aufsucht, jene Stätte, welche das Blut zahlloser Martyrer geheiligt hat und daher von jeher allen gläubigen Christen besonders theuer war. Beseitigt ist alles, was hieran erinnern konnte, beseitigt das Kreuz in der Mitte und die vierzehn Stationen, aufgewühlt der heilige Boden, und das Alles nur, um nichtssagende Substruktionen bloßzulegen und geringwerthige antiquarische Untersuchungen anzustellen. (Pfui!)

Und wie die Stadt, so zeigt auch die Bevölkerung veränderte Züge. Durch die Bresche bei Porta Pia ist hinter den Truppen her der Abschaum von ganz Italien eingezogen. (Pfui!) Ein großstädtischer Pöbel hat die Römer von ehedem verdrängt. In der Stadt der Päpste wächst ein Geschlecht heran, das nicht mehr beten gelernt hat. (Leider!) La santa atmosfera di Roma, die heilige Atmosphäre Roms, ist verschwunden, so klagte mir vor langen Jahren schon ein ehrwürdiger Freund, der den größten Theil seines Lebens dort zugebracht hatte.

Aber das alles, meine Herren, ich weiß es, ist in Ihren Augen nur Nebensache; es sind nur Symptome oder Folgeerscheinungen der einen entscheidenden Veränderung: Der Papst ist nicht mehr Herr in Rom, er ist ein Gefangener in seinem Palaste!

Ich gebrauche dieses Wort mit Absicht trotz dem Spotte der Gegner. Man kann Gefangener sein auch ohne Eisenketten und Fenstergitter (Sehr wahr), und die Bitterkeit der Gefangenschaft beruht nicht auf der Enge des zugemessenen Raumes, sondern auf der Unmöglichkeit, diesen Raum zu überschreiten. (Sehr wahr.) Niemand, der es ehrlich meint, der die Verhältnisse kennt und von der Würde des Papstthums durchdrungen ist, wird im Ernste behaupten wollen, daß der heilige Vater den Vatikan verlassen und sich ungehindert und unbelästigt in der Stadt, und wo immer er wolle, bewegen könne. Möglich, daß manche Freunde des heutigen Zustandes dies wünschen, aber die gesammte katholische Welt müßte Protest dagegen erheben. (So ist es!) Wo ist die Gewähr, daß jener Pöbel, der das Leichenbegängniß Pius IX. in brutalster Weise unterbrach, den die Majestät des Todes von seinen wüsten Kundgebungen nicht abhalten konnte, den lebenden Papst mit Insulten verschonen werde? (Sehr wahr.) Wer sich mit den Mächten der Tiefe einläßt, dem wachsen sie über den Kopf. (Sehr wahr.) Hat der Haß gegen das Papstthum, gegen die Kirche, gegen die christliche Religion, einen wirksamen politischen Faktor gebildet, ein eifrig gefördertes Mittel zur Erreichung des vorgesteckten Zieles, so darf man nicht meinen, daß nun, nach-

dem das Ziel erreicht ist, jener Haß keine Macht mehr sei, mit der man rechnen müsse.

Der Papst ist ein Gefangener, Pius IX. ist in der Gefangenschaft gestorben, Leo XIII. hat mit der dreifachen Krone zugleich die Dornenkrone der Gefangenschaft empfangen. Wie oft schon mag in den abgelaufenen achtzehn Jahren seines Potifikates von der Höhe des Palastes oder den vatikanischen Gärten aus sein Auge schmerzlich über die Kuppeln und Zinnen der ewigen Stadt und die umgebende Landschaft geschweift sein, wie oft schon mag er in Unmuth zurückgeprallt sein, wenn der Blick auf die fremden Wachtposten traf, die den Vatikan in nächster Nähe umstehen! Und doch ist diese Beraubung der persönlichen Freiheit nicht das Härteste für das Herz des Papstes. Und auch das andere nicht, was jeder Kenner der alten Zeit schmerzlich vermißt, daß der Papst nicht mehr an den hohen Kirchenfesten jenen unnachahmlichen Pomp und Glanz entfalten kann, welcher der Würde seiner einzigen Stellung und der Bedeutung der vorgenommenen Handlung so herrlich enspräch. Das Härteste ist ihm, daß er an der Stätte, die früher der unmittelbaren Herrschaft der Päpste unterstand, nunmehr jedes Einflusses beraubt, daß er in der Ausübung seiner Hirtenthätigkeit gehemmt ist, daß er es mit ansehen muß, wie an dem Mittelpunkte der Christenheit ein neuer fremder Geist seine Herrschaft aufgeschlagen hat. „Ich der Papst,“ so hat in berechtigtem Unmuthe Leo XIII. vor zwei Jahren zu mir gesagt, „ich der Papst, der oberste Lehrer der Christenheit, der Nachfolger der Apostel, zu denen Christus gesagt hat: „gehet hin und lehret alle Völker“, ich bin in Rom bei der Spendung des Religionsunterrichtes von der Genehmigung weltlicher Behörden und ihrem guten Willen abhängig.“

So möge denn die Revolution triumphiren! Wahrlich Vieles ist anders geworden seit dem fünfstündigen Bombardement vom 20. September 1870.

Und doch, hochansehnliche Versammlung, Vieles ist auch geblieben! Und wenn wir beherzigen, was alles geblieben ist, dann wird zwar in uns kein Gefühl des Triumphes aufsteigen können — dazu sind die Zerstörungen zu groß — aber das Gefühl der Hoffnung, der Zuversicht, des Gottvertrauens. (Bravo und Händeklatschen.)

Geblieben ist der historische Charakter der ewigen Stadt. Das ist kein Widerspruch gegen das zuvor über die gewaltsamen Umgestaltungen und pietätslosen Zerstörungen Gesagte. Alle jene in bewußter Absichtlichkeit unternommenen Anstrengungen haben ihren Zweck nicht erreicht und können ihn nicht erreichen. Man müßte Rom in einen Schutt- und Trümmerhaufen verwandeln,

man müßte die Trümmer in alle Winde zerstreuen, man müßte die Hügel abtragen und die Thäler ausfüllen, man müßte auf der wüsten ebenen Fläche eine neue Stadt errichten, erst dann hätte man den historischen Charakter endgiltig beseitigt. (Sehr richtig.) Heute aber ist man, Gott sei Dank, noch himmelweit hiervon entfernt! (Beifall.)

Mitten zwischen der Einförmigkeit moderner Miethhäuser welche beliebig jeder andern europäischen oder amerikanischen Großstadt angehören könnten, trifft dein Auge plötzlich auf die Façade einer Kirche. Du trittst hinein, ein uraltes Heiligthum umfängt dich, du stehst im Hause des Pudens, wo glaubhafter Ueberlieferung zufolge der heilige Petrus gewohnt hat. Du trittst den Boden, wo die Füße des Apostelfürsten gestanden, wo seitdem tausende und tausende von Pilgern gekniet haben. Verschwunden ist die ganze moderne Welt; du siehst im Geiste, wie das Christenthum aus unscheinbaren Anfängen emporwächst, wie es heraufsteigt aus der Verborgenheit, aus den Katakomben, wie es den Untergang der römischen Welt überdauert, wie es die Ueberreste der antiken Kultur mit einem neuen Geiste erfüllt, wie es im Ablaufe der Jahrhunderte eine neue Civilisation, eine neue Welt begründet. Und die großen Marksteine dieser Entwickelung zeigen sich dir in Rom, wenn du nur sehen willst. Der Coelische Berg mit seinen Kirchen und Kapellen ruft die Erinnerungen an Papst Gregor den Großen wach. Die umfassende und geordnete Wohlthätigkeit dieses Papstes hat nicht nur der Noth abgeholfen, von welcher in Folge der veränderten politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse Stadt und Gebiet heimgesucht waren, sie bildete den ersten, vornehmsten Rechtstitel für das Patrimonium Petri. Durch die reichen Schenkungen und Vermächtnisse, die ihm um der Armen willen zufallen, wird der Papst Großgrundbesitzer, wird damit die erste Grundlage für den Kirchenstaat gelegt. Und derselbe Gregor ist es, der systematisch die Bekehrung der Barbaren unternimmt. Er schickt den Mönch Augustin nach Britannien, um die heidnischen Angelsachsen für Christus zu gewinnen. Die weltumspannende Thätigkeit der Päpste hat begonnen.

Wenige Jahrhunderte noch und der Papst ist der oberste Herr der christlichen Welt, der Schiedsrichter zwischen Fürsten und Völkern. Drüben, am rechten Tiberufer ist das gewaltige Denkmal, welches die größten Künstler aller Zeiten der Weltstellung des Papstthumes errichtet haben. Dort ist der Vatikan, dort ragt die Kuppel des St. Petersdomes zum Himmel, in ihrem Innern mit riesigen Lettern die Inschrift tragend: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam. Und

diese Kuppel wölbt sich über dem Grabe des heiligen Petrus, des armen galliläischen Fischers. O knieen wir nieder im Geiste an der Gruft der Apostel, wo die neunundachtzig Lampen Tag und Nacht brennen, sprechen wir das Gebet, das auf den dort angebrachten Tafeln geschrieben steht: Gewähre uns, allmächtiger Gott, daß wir, die Du auf den Felsen der Apostelgruft gefestigt hast, von keinen Irrungen und Zweifeln mehr erschüttert werden!

Wir wissen es jetzt. Mögen auch an einem Tage hunderttausende von Votanten erklärt haben, Rom sei die Hauptstadt Italiens, mit Millionen von Katholiken der ganzen Welt rufen wir aus: Rom ist auch heute noch, was es seit Jahrhunderten war: die Hauptstadt des Katholizismus, der Mittelpunkt der Christenheit. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Aber mehr noch, hohe Versammlung, weit mehr noch ist geblieben! Sind auch die äußeren Hoheitszeichen geschwunden, ist auch der Papst seiner weltlichen Herrschaft beraubt, ist er selbst ein Gefangener in seinem Palaste, — er ist noch immer der Papst, der unfehlbare Ausleger der christlichen Heilslehre, der oberste Hort der Wahrheit und des Rechts. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Und die Liebe, die Verehrung des Papstes, sind sie nicht in unseren Tagen stärker, allgemeiner, als je zuvor? Wann hätten die Gläubigen sich enger, sich fester um den Nachfolger des heiligen Petrus geschaart, als im neunzehnten Jahrhundert? Alljährlich strömen tausende von Pilgern nach Rom. Sie können ihr Herz nicht mehr erheben an dem Glanz der kirchlichen Feste, sie können den Papst nicht mehr sehen, wie er von der Loggia des Vatikans aus urbi et orbi den Segen ertheilt. Aber sie drängen sich durch die italienischen Wachen in die Gallerien des Vatikans, sie füllen die Hallen des nach außen geschlossenen St. Petersdoms, sie möchten die Hand des heiligen Vaters küssen, sie wollen seine Stimme hören, sie tragen Freude, Friede, Trost mit nach Hause.

Der ganze Erdkreis lauscht den Worten des Papstes, beachtet seine denkwürdigen Kundgebungen, möge er nun der kirchlichen Wissenschaft die Wege vorzeichnen, möge er die Fundamente des staatlichen Lebens erörtern, möge er von erhabener Warte aus mit geschärftem Blick in die schwierigsten Fragen der Zeit (Bravo), in die sozialen Probleme eindringen.

Der Papst ist kein weltlicher Fürst mehr, der Kirchenstaat ist ihm genommen, er ist auf die Liebesgaben der Gläubigen angewiesen, und doch, wer wollte es leugnen, daß auch heute noch der Papst ein mächtiger politischer Faktor ist (Bravo), mächtiger gewiß als im 15. Jahrhundert, als Sixtus IV. tief in die politischen Interessen der italienischen Halbinsel verstrickt, jetzt

mit Florenz und jetzt mit Venedig im Streite lag. (Sehr richtig.) Nur ein Staatsmann, der diesen Namen zum Hohne trüge, könnte die politische Bedeutung verkennen, welche dem Herrscher über das geistige Reich von 250 Millionen Katholiken zukommt.

Und so gilt heute noch, was Gregor der Große im 6. Jahrhundert schrieb: „Du dankst es Deinen Aposteln, o Rom, daß das Licht des Evangeliums über Dir strahlt. Der ehrwürdige Stuhl des heiligen Petrus hat aus Dir das Haupt der Welt gemacht und die Grenzen Deiner geistigen Autorität gehen weit über die der irdischen Herrschaft hinaus."

Geblieben also ist nach dem Ablaufe der fünfundzwanzig Jahre Rom als die Hauptstadt der Christenheit, geblieben ist der Papst in seiner ganzen Bedeutung, in dem ganzen Umfange seiner geistigen Herrschaft. Geblieben ist darum auch, hohe Versammlung, die römische Frage. (Sehr richtig.)

Rom, das alte geschichtliche Rom, das Rom der Apostel und der Märtyrer, die heilige, die ewige Stadt, sie schreit danach, ihrer geschichtlichen Bestimmung zurückgegeben zu werden, wiederum der Sitz des freien, in der Ausübung seiner hohen Funktionen ungehinderten Papstthums zu sein. Und daß die gegenwärtige Lage des Papstes eine unwürdige, eine unerträgliche, eine unmögliche ist, das ist ja die Ueberzeugung, die in Ihnen Allen lebt, die ich nicht erst heute zu erwecken nöthig hatte. Der Papst muß frei, er muß unabhängig sein; er darf am Sitze seiner geistigen Herrschaft, am Sitze des Kirchenregiments nicht eingeengt (Bravo), nicht gehemmt werden durch eine fremde weltliche Obrigkeit. Der oberste Lehrer, der oberste Hirte, der oberste Richter darf keinem irdischen Souverän unterworfen sein. Der 20. September 1870 hat kein abschließendes Ereigniß gebracht, er hat nur einen Konflikt geschaffen, der heute nach fünfundzwanzig Jahren nicht gelöst ist, dessen Lösung von den Katholiken des Erdkreises mit dem größten Ernst, mit der zähesten Energie gefordert wird. (Lebhafter Beifall.)

Das soll nun freilich nicht gelten. Von den Anhängern und Freunden der heutigen Verhältnisse wird Einsprache dagegen erhoben. „Eine römische Frage gibt es nicht mehr", so schallt es zu uns herüber, „und als sie bestand, da war sie lediglich eine nationale Frage, und jetzt, nachdem diese nationale Frage gelöst, nachdem Rom dem geeinigten Italien einverleibt, nachdem es seine Hauptstadt geworden ist, haben die Angehörigen fremder Nationen kein Recht, noch weiter von einer römischen Frage zu reden."

Wer so spricht, der verschließt seine Augen vor den thatsächlichen Verhältnissen. Es handelt sich hier nicht um die bloße innere Angelegenheit eines Landes, sondern das Interesse der

Katholiken des Erdkreises ist daran betheiligt. Wenn es der Ruhm und der auszeichnende Vorzug Italiens geworden ist, Sitz des Papstthums zu sein, so lag darin doch niemals das Recht, nach Willkür und Gutdünken darüber zu verfügen. Niemals, seitdem die christliche Welt besteht, war die römische Frage eine blos nationale Frage, sie war jederzeit und ist noch heute eine internationale Frage, und dies darum, weil die Bedeutung des Papstthums eine internationale, eine universale ist.

Was hat die Weltstellung des Papstthums begründet? Dies, daß die Kirche, deren Spitze es bildet, eine ausschließlich geistige, eine rein moralische Macht ist (Sehr richtig), eine Organisation, deren Zweck, soweit er überhaupt der irdischen, sichtbaren Welt angehört, die Verwirklichung der sittlichen Gesetze bildet. Das war das Neue, das Unerhörte, was die christliche Kirche von ihrem ersten Auftreten an von allen heidnischen Religionen des Orients wie des Occidents unterschied, daß sie nicht den besonderen Anschauungen und Bedürfnissen und den besonderen politischen Interessen eines einzelnen Landes und Volkes diente, sondern daß sie hinausgehoben über alle Verschiedenheit der Nationen, über allen Kampf und Widerstreit der Interessen, die obersten Grundsätze des sittlich-religiösen Lebens zur Geltung brachte, denen alle Völker und alle Menschen unterworfen sind. Und darum haben es auch in den früheren Jahrhunderten die Völker nicht ertragen, wenn das Papstthum zeitweise in wirkliche oder scheinbare Abhängigkeit von einer weltlichen Macht gekommen war. Das avignonesische Exil gibt dafür den Beleg. Jede Kundgebung, jede Stellungnahme des Papstes stand von vornherein im Verdacht, unter dem Einflusse, ja unter dem Drucke der französischen Könige erfolgt zu sein. Ein ungeheurer Schmerz, eine ungeheure Erregung durchzitterte die gesammte Christenheit, die in den Gesichten und Briefen einer Zeitgenossin, der heiligen Birgitta von Schweden, einen wunderbaren Ausdruck fanden. Zu ihr hatte der Herr gesagt: „Was auch die Träumer und die Weisen dieser Welt und die weltlichen Freunde dem Papste einreden mögen, ich bin stärker als sie und ich werde ihn nach Rom zurückführen.“ So rufen wir heute: Was auch die Weisen und die Staatsmänner dieser Welt sagen mögen, der Papst gehört nicht einem einzelnen Lande, er gehört allen Katholiken (Stürmischer Beifall und Händeklatschen), die römische Frage ist eine internationale Frage, der Fürst der Kirche kann nicht der Unterthan eines einzelnen Staates sein. (Stürmischer Beifall.)

Aber der Kirchenstaat, so wenden abermals die Gegner ein, hat doch nicht immer bestanden. Auch nachdem die Periode der Verfolgungen überwunden war, mußten noch Jahrhunderte ver-

gehen, ehe von einem solchen die Rede sein konnte. Ein geschichtlicher Prozeß, dessen treibende Faktoren, dessen einzelne Momente die Wissenschaft aufweist, hat zu seiner Begründung und wechselnden Ausgestaltung geführt, mit derselben gesetzlichen Nothwendigkeit hat die Entwicklung der Neuzeit ihn untergehen lassen. Warum also die Sache der Kirche, die doch über die Wechselfälle der Zeit erhaben sein muß, so eigensinnig an ein vergängliches Staatengebilde knüpfen?

Darum, antworten wir, weil die territoriale Souveränität eine Nothwendigkeit für das Oberhaupt der Kirche und die volle Entfaltung seiner Thätigkeit bildet, darum, weil jener geschichtliche Prozeß, der zur Entstehung des Kirchenstaates führte, mit der Entfaltung dieser Thätigkeit Hand in Hand gegangen ist, und weil wir deshalb auch in den einzelnen Momenten jenes Prozesses deutlich die Spuren der göttlichen Leitung erblicken, in der Verlegung der Kaiserresidenz nach Konstantinopel (Sehr gut!), wie in der Verbindung der Päpste mit dem katholischen Frankenkönige (Sehr gut!). Gewiß, es war ein geschichtlicher Prozeß, der zur Entstehung des Kirchenstaates hinführte, weil er dazu hinführen s o l l t e. Den Papst seiner territorialen Unabhängigkeit berauben, heißt darum, sich dieser göttlichen Leitung entgegenstellen, heißt, die Kirche Christi von der gewonnenen Weltstellung wieder abdrängen und in ihrer Wirksamkeit hemmen, heißt, die Kämpfe und Mühsale vergangener Jahrhunderte wiederum hervorrufen.

Noch ein letzter Einwand wird erhoben und ist besonders in jüngster Zeit mit Vorliebe erhoben worden. Der Kirchenstaat ist nicht der einzige Staat des alten Europa, welcher zu Grunde gegangen ist. Gewaltige Umwälzungen hat unser Jahrhundert gesehen, Throne sind gestürzt, Dynastien vertrieben worden, neue Formen und Gebilde staatlichen Lebens aufgekommen. Aber hat nicht Leo XIII. selbst eingeschärft, daß es verkehrt sei, zähe am Alten zu hangen, daß die Katholiken sich den bestehenden Verhältnissen unterordnen, sich der thatsächlich vorhandenen Staatsgewalt unterwerfen sollen, eingedenk des Wortes des Apostels, daß alle Gewalt von Gott ist?

Man hat geglaubt, dieses Wort gegen den Papst selbst kehren zu sollen. Man hat gemeint, was dem Papste in der französischen Republik recht sei, müsse ihm im Königreich Italien billig sein. Auch im ehemaligen Kirchenstaate sei es einfache Pflicht, sich der bestehenden Gewalt zu unterwerfen, und wenn die Forderung einer Wiederherstellung der alten Verhältnisse in dem einen Falle abgewiesen werde, so könne sie nicht in dem andern als zu Recht bestehend erhoben werden.

Aber auch diese Behauptung trifft nicht zu. Denn, wenn es auch richtig ist, daß unter bestimmten Bedingungen im Laufe der Jahre eine Usurpation sich in eine legitime Herrschaft verwandeln kann, so gilt dies doch nie und nimmer von der Occupation des Kirchenstaates. Es ist wahr, die einzelnen Staatsformen und die verschiedenen staatlichen Einrichtungen sind nur Mittel für das staatliche Leben der Völker, und der bleibende Zweck steht höher als die wechselnden Mittel. Darum läßt sich im einzelnen Falle von einer Art staatsrechtlicher Verjährung sprechen, welche zwar den ursprünglichen Rechtsbruch nicht entschuldigt, aber allmählich einen neuen Rechtsboden entstehen läßt. Beim Kirchenstaat aber handelt es sich nicht um einen Staat gleich den übrigen, die ihren Zweck in sich haben, sein erster und vornehmster Zweck ist, dem Oberhaupte der Kirche die volle Souveränität, die volle territoriale Unabhängigkeit zu sichern. Dieser Zweck ist bei der heutigen Gestaltung der Verhältnisse nicht erfüllt, aber er muß erfüllt werden. Nicht daß wir glaubten, die hohe Würde und überragende Stellung des Papstes noch durch den Glanz einer irdischen Krone vermehren zu können, nicht daß es in unserem Wunsche läge, alle früheren Einrichtungen zu erneuern — aber in der einen oder andern Form muß Rath geschafft, muß dem Papste die Unterlage eines nach allen Seiten ungehemmten Kirchenregiments, die würdige Basis seiner universalen Stellung zurückgegeben werden.

Wollen wir darum kriegerische Verwickelungen heraufbeschwören, wollen wir einem gewaltsamen Umsturz der heutigen Verhältnisse das Wort reden, in der Hoffnung, daß auf den Trümmern des heutigen Italiens der alte Kirchenstaat sich wieder erhebe? Nichts liegt uns ferner als dies! Und indem wir uns feierlichst gegen derartige Absichten verwahren, wissen wir uns in vollem Einklang mit den Gesinnungen des Papstes, der als Fürst des Friedens niemals den Krieg herbeiwünschen kann und herbeiwünschen wird. Was wäre auch von einer gewaltsamen Restauration zu erhoffen? Sie würde schwerlich einen längeren Bestand gewinnen als diejenige, welche auf die französische Intervention vom Jahre 1849 gestützt war. Sie würde keine innerliche Ueberwindung der Revolution mit sich bringen; nur von einer solchen aber, von einer innerlichen Gesundung der italienischen Verhältnisse, von einer freiwilligen Rückkehr des italienischen Volkes zum Papste erwarten wir das Heil.

Auf diesem unserem Standpunkte brauchen wir daher den Vorwurf nicht zu fürchten, als ob wir den europäischen Frieden

störten, als ob wir insbesondere in schnöder Verkennung unserer patriotischen Pflicht uns gegen den Bündnißvertrag auflehnten, welcher zur Erhaltung des europäischen Friedens geschlossen wurde, gegen den Dreibund.

Mir will scheinen, als ob dieser Vorwurf in der letzten Zeit seltener erhoben worden wäre, als ob man sich sonach im Lager derer, die unsern religiösen Glauben nicht theilen, von der Loyalität unseres Verhaltens überzeugt hätte. Aber es ist trotzdem gut, den Vorwurf nicht unwiderlegt zu lassen, und ich thue das am liebsten mit den Worten, die unser unvergeßlicher Windthorst auf der Generalversammlung in Freiburg im Jahre 1888 gesprochen und welche vor zwei Jahren der hochverdiente Graf Ballestrem in Mainz wiederholt hat: „Man hat gesagt", so führte Windthorst aus, „ein solches Vorgehen störe den Friedensvertrag, der zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien besteht. Wer kann uns eine solche Thorheit zumuthen? — Es kann uns ja im Interesse des Friedens nur im äußersten Grade erwünscht sein, daß dieser Bund, der nach meiner Ansicht stark genug ist, um den Feinden der ganzen Welt Stand zu halten, sich auch mit Italien verbunden hat, und habe ich deßhalb meinestheils dieses Bündniß von Herzen begrüßt. Aber ich habe auch gar nicht entfernt geglaubt und glaube es auch heute nicht, daß ein solches Bündniß hindere, daß wir aussprechen, es sei für den heiligen Vater die territoriale Souveränität nothwendig, denn auch bei dieser schon vorhandenen Souveränität würde die Allianz vollständig bestehen können und vielleicht sicherer sein als heute."

Nachdem Windhorst sodann auf die Möglichkeit einer erfolgreichen diplomatischen Aktion der beiden verbündeten Kaisermächte Deutschland und Oesterreich hingewiesen hatte, fuhr er fort: „Man wird in Wien, man wird in Berlin doch sicher nicht unterschätzen, welch stärkere Kraft es gibt, wenn die Katholiken in den vitalsten Interessen geschützt sind, wenn sie nicht stets mit Trauer nach Rom sehen. Und verständige Staatsmänner Italiens werden das ganz bestimmt auch einsehen und werden um so sicherer der gewonnenen Einsicht folgen können, wenn sie des Schutzes von Oesterreich und Deutschland sicher bleiben. Denn gewiß ist in den destruktiven Elementen Italiens vieles enthalten, was die italienische Regierung hindert, so zu handeln, wie sie handeln müßte."

Kein Zweifel, meine Herren, erst dann wird Italien innerlich gekräftigt und machtvoll nach außen dastehen, wenn es die Revolution, die in diesem Jahrhundert dort eines ihrer Hauptquartiere aufgeschlagen hat, endgiltig besiegt haben und den heute zurückgedrängten und doch in großer Zahl vorhandenen Freunden der Ordnung und des Rechts der ihnen gebührende

Einfluß zurückgegeben sein wird. An dem Tage aber, wo das der Fall ist, da wird auch die römische Frage gelöst, da wird auch dem Papste die ihm gebührende Stellung zurückgegeben sein.

Und indem wir die Dinge so betrachten, wissen wir zugleich, daß wir mit unseren Reden und Resolutionen auf den General-Versammlungen keine leeren und nutzlosen Demonstrationen vornehmen. Wir gehören nicht zu den Mächtigen der Erde, wir haben keinen Antheil an der Leitung der auswärtigen Politik in irgend einem Lande, aber eine Gewalt können wir hoffen allmählig für uns zu gewinnen, das ist die Gewalt der öffentlichen Meinung, eine Gewalt, die manche als die mächtigste in der modernen Zeit bezeichnet haben. Wer die Zeichen der Zeit zu deuten versteht, der sieht schon lange, daß ein Umschwung in der öffentlichen Meinung sich vorbereitet. Die Ideale des Liberalismus, seine Grundsätze und seine Versprechungen haben ihre Wirkung auf die Massen verloren, helfen wir, diesen Umschwung zu beschleunigen, lassen wir nicht ab, für die Grundsätze des wahren, in der Gottesordnung begründeten Rechts einzutreten, erheben wir unsere Stimme immer wieder und an jedem Orte, und dann muß der Sieg unser sein, der Sieg bei der Fahne des Kreuzes, der Sieg im Lager des Statthalters Christi, der Sieg bei der Kirche und bei dem hl. Vater, dem Papste.

(Stürmischer, nicht enden wollender Beifall.)

Präsident: Hochansehnliche Versammlung! Warum hat die Rede, die wir soeben vernommen, uns alle so tief und mächtig ergriffen? Es war nicht allein die hinreißende Schönheit der Form, die vollendete Beredsamkeit; mehr, meine Herren, vielleicht als das war es der Umstand, daß jedes einzelne Wort des Redners den lebhaftesten Wiederhall in unseren katholischen Herzen gefunden hat. (Sehr wahr! Lebhafte Zustimmung.)

Die Gefühle und Empfindungen, die der verehrte Herr Redner so mächtig in uns wachgerufen hat, sie zwingen zu einem Ausdruck und so fordere ich Sie, die ganze hier versammelte Schaar katholischer Männer auf, daß Sie mit mir den Gefühlen der Liebe und Verehrung, der Hingebung und des Gehorsams gegen den heiligen Vater, den Gefühlen schmerzlicher Theilnahme und lauten, lebhaften Protestes, aber auch den Gefühlen des Vertrauens, der Zuversicht und des Gottvertrauens Ausdruck geben in dem Rufe:

Unser heiliger Vater, Papst Leo XIII., er lebe hoch, — abermals hoch, — zum drittenmal hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert und jubelnd in den dreimaligen Hochruf ein).

Präsident: Noch eines, meine Herren! Ich höre eben, daß Zweifel bestehen, ob morgen die Damen auch wieder ausgeschlossen seien. Nein, meine Herren, die Damen haben morgen wieder Zutritt, und ich hoffe, daß sie uns recht zahlreich beehren werden.

Ich schließe die zweite öffentliche Generalversammlung mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus." (Die Versammlung: „In Ewigkeit! Amen.")

(Schluß der Sitzung um 8 Uhr 30 Minuten.)

Professor Dr. **Grauert:** Eine Bemerkung noch an die Herren Redner! Sämmtliche Reden, die hier gehalten worden sind, sind, die Rede des Herrn Wörle eingeschlossen, bereits transcribirt und können heute Abend und morgen früh von 8 Uhr an in dem Lokale auf dieser Seite von den Herren Rednern korrigirt werden und sie müssen korrigirt werden, da die Manuscripte nicht hinausgesandt werden dürfen.

XIII.

Dritte geschlossene General-Versammlung.

Mittwoch den 28. August Vormittags 10 Uhr 45 Min.

Der Eröffnung der heutigen Versammlung ging ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen in der Stadtpfarrkirche zum hl. Geist voraus, welches der rector ecclesiae, Herr Stadtpfarrer Huhn, celebrirte.

(Die Versammlung wird um 10 Uhr 45 Minuten eröffnet.)

Präsident **Eduard Müller**: Ich eröffne die dritte geschlossene Generalversammlung mit dem Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

Es sind zunächst, meine Herren, die Adressen verschiedener eingegangener Briefe zu verlesen. Ich bitte den Herrn Schriftführer, dieselben vorzulesen. (Geschieht.)

Sämmtliche Briefe liegen auf der Postexpedition.

Meine Herren! Wir treten nunmehr in die Tagesordnung ein und beginnen mit den Anträgen für Papst und römische Frage, vorausgesetzt, daß der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Dr. Porsch anwesend ist.

Es scheint nicht.

Wir wollen dann zunächst zu den Anträgen über Mission und Charitas übergehen.

Ich ersuche den Herrn Referenten, seinen Bericht zu erstatten.

Berichterstatter Domkapitular Dr. **Stigloher**: Hochansehnliche Versammlung! Es wurde mir der ehrende Auftrag zu Theil, Vorsitzender des Komités für Missionen und Charitas zu sein.

Es sind im Ganzen 13 Anträge eingelaufen. Von diesen finden sich 10 in Nummer 2 des Festblattes abgedruckt, die drei andern kamen erst etwas später ein und konnten daher nicht mehr in dieser Nummer veröffentlicht werden.

Diese 13 Anträge hat das Komité am Montag Nachmittag hier von 3—$^1/_2$5 Uhr und am Dienstag von 9 Uhr bis gegen 11 Uhr im katholischen Casino eingehend gewürdigt, Satz für Satz die Sache erwogen und dann einstimmig alles zum Beschluß erhoben. Nur drei Anträge wurden nicht acceptirt und diese glaube ich daher nicht besonders eingehend erwähnen zu dürfen.

Von dem Antrage Nr. 1 wurde erklärt, daß er in Antrag Nr. 7 enthalten sei. Nicht acceptirt als noch nicht spruchreif wurde betrachtet der Antrag Nr. 6 wegen des Kindheit-Jesu-Vereins und der Antrag Nr. 10, weil dieser Verein erst entstanden und bis jetzt noch zu sehr lokaler Natur sei. Wenn sich dieser Verein vermehrt und vergrößert und weiter ausdehnt, wenigstens im bayerischen Vaterland, dann werden wir uns erlauben, diesen Antrag in einer neuen Generalversammlung vorzubringen und an die Mildthätigkeit des ganzen deutschen Volkes zu appelliren.

Gestatten Sie mir nun, meine Herren, die Anträge vorzutragen, welche der Ausschuß einstimmig angenommen und zum Beschluß erhoben hat.

Der erste Antrag, welcher einstimmig genehmigt wurde, ist der Antrag gedruckt Nr. 7; er lautet:

„Die 42. Generalversammlung empfiehlt den Katholiken Deutschlands wiederholt: 1) den großen alle Welttheile umfassenden St. Franziskus-Xaverius-Missions-Verein in Lyon; 2) den St. Ludwigs-Missions-Verein in München; 3) den St. Josephs-Missions-Verein in Aachen, letzteren für die Seelsorgsbedürfnisse der deutschen Katholiken in Paris: a) Station rue Lafayette 214, b) Station boulevard d'Italie 50, sowie in Havre, Marseille, ferner in London, Brüssel, Verviers, San Remo, Constantinopel. Sie dankt zugleich den hochwürdigsten Oberhirten der Diözesen Köln, Breslau, Trier, Mainz, Paderborn, Freiburg i. Br., Limburg, Rottenburg und dem apostolischen Herrn Vikar in Dresden, sowie den anderen Förderern des St. Josephs-Vereins und allen übrigen, die zur Unter-

stützung der deutschen Katholiken in den ausländischen Großstädten, namentlich in Paris, beigetragen haben."

Da Antrag Nr. 1 schon in Nr. 7 vollständig enthalten ist, hat der Ausschuß unter Zustimmung des Antragstellers Dr. Lingens bestimmt, daß dem Antrage auch die Namen der beiden hochwürdigen Herren beigesetzt werden, welche den Antrag sub Nr. 1 gestellt haben. Dieser Antrag wurde daher einstimmig in der Weise angenommen, daß die Herren Dr. Joseph Lingens, P. Hermann Nix und P. Peter Kreutzer denselben unterschreiben.

Präsident **Eduard Müller**: Der Ehrenpräsident Dr. Lingens hat das Wort zur Begründung des Antrages.

Dr. **Lingens**: Meine Herren! Ich glaube, wir sind auch den Katholiken Deutschlands Rechnung schuldig über die Verwendung derjenigen Gelder, welche dem Josephs-Missionsverein in Aachen anvertraut worden sind. Ich thue das in kurzen Sätzen. Es sind also vertheilt worden an den P. Salin in Galatha bei Constantinopel 1607 ℳ, an den hochw. P. Reban in Aachen 1280 ℳ, an die deutschen Missionsstationen in Marseille und Lyon 1583 ℳ, in London 2452 ℳ, an den hochw. P. Nix in Paris 5678 ℳ, an die hochw. Lazaristenväter in Paris 4056 ℳ, dann in Verdun 1635 ℳ, in Brüssel 1622 ℳ 50 ₰.
Aus diesen Verwendungen ersehen Sie, in wie weit dadurch unseren Landsleuten für die Besorgung ihrer Seelsorgebedürfnisse in den genannten Städten hat geholfen werden können und so glaube ich, ist auch durch diesen Nachweis dargelegt, wie hochwichtig die Förderung in Zukunft sein wird.

Präsident **Eduard Müller**: Es ist sonst Niemand mehr zum Worte gemeldet. Ich darf annehmen, daß die Versammlung dem Antrage zustimmt; ich konstatire das.
Ich bitte nunmehr den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Dr. **Stigloher**: Der zweite Antrag wurde gestellt von den hochwürdigen Herren Patres Hermann Nix und Peter Kreutzer. Er bezieht sich auf Jünglinge, Mädchen und Familienväter, welche häufig aus Deutschland auswandern nach großen Städten, namentlich nach Paris, dort die richtige Adresse an eine katholische Mission nicht kennen und dadurch dem geistigen und körperlichen Verfall entgegengehen. Die beiden hochwürdigen Herren Patres sind Vorstände, Vertreter der beiden katholischen Missionsanstalten in Paris und haben daher das volle

Recht, wenn sie aus ihrem innersten priesterlichen Herzensgrunde das Anliegen vortragen und an's Herz legen, es möchten die Seelsorger Deutschlands solche Jünglinge, Mädchen und Familienväter, die nach Paris wandern, auf diese Missionsstationen aufmerksam machen, damit sie sich dort vorstellen und ihnen mit Rath und That Hilfe geleistet werden kann. Es wurde dieser Antrag auch vom Ausschusse einstimmig angenommen. Gestatten Sie, meine Herren, daß ich den Antrag verlese:

„Trotz wiederholtem Abmahnen ziehen noch immer viele deutsche Jünglinge und Mädchen oder auch Familienväter in die ausländischen Großstädte, namentlich nach Paris, ohne Geld und ohne gegründete Aussicht auf Arbeit. Ferner ist den Katholiken, welche nach diesen Großstädten ziehen, noch sehr oft die Adresse der katholischen Seelsorgestellen, wo deutsch redende Priester sind, unbekannt, z. B. in Paris die der zwei Hauptstationen: deutsche St. Josephs-Mission, 214 rue Lafayette, auf dem rechten Seineufer (bei den Bahnhöfen gare du Nord und gare de Strassbourg) und die Mission der hl. Elisabeth, 50 boulevard d'Italie, auf dem linken Seineufer. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht deshalb die hochwürdigen Seelsorger, in geeigneter Weise nach Kräften diesen Uebelständen entgegenzutreten und namentlich die deutschen katholischen Seelsorgstellen im Auslande den Katholiken genügend bekannt zu geben.

Ich glaube, daß der Ausschuß in wahrer, edler Gesinnung für das Wohl unserer deutschen Mitbrüder und -Schwestern gehandelt hat, wenn er einstimmig diesen Antrag zum Beschlusse erhoben hat.

Präsident **Eduard Müller:** Wünscht einer der Herren Antragsteller oder sonst Jemand aus der Versammlung das Wort?

Es meldet sich Niemand. Ich darf also wohl annehmen, daß, wenn kein Widerspruch erfolgt, Sie auch diesem Antrage Ihre Zustimmung ertheilen.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Dr. **Stigloher:**

Die 42. Generalversammlung empfiehlt die Unterstützung der Trappisten in Bosnien und Dalmatien, die für das geistige und bürgerliche Wohl der dort angesiedelten deutschen Katholiken Sorge tragen.

Dieser Antrag ist gestellt von Herrn Pater Fridolin Teller, welcher uns mitgetheilt hat, daß eine größere Anzahl Deutscher seit ungefähr 15 Jahren sich dort in Bosnien und Dalmatien angesiedelt haben und der Unterstützung der deutschen Mitbrüder sehr bedürfen. Ich möchte aber noch Eines anfügen, das im gedruckten Antrage nicht steht. In Bosnien befindet sich seit 15 Jahren, wie ich in Erfahrung gebracht habe, eine deutsche Kolonie, die ungefähr 1200 Seelen zählt und die sich den edlen Namen Windthorst-Kolonie beigelegt hat. Auch von der Regierung ist dieser Name dieser deutschen Katholikenkolonie zuerkannt worden. Der Pfarrer der Windthorst-Kolonie ist hier, ich habe wiederholt mit ihm gesprochen, und er stellt nun das Ansuchen, ob diesem Antrage nicht auch hinzugesetzt werden dürfte: „Namentlich wird die Windthorst-Kolonie in Bosnien in freundliche Erinnerung gebracht.“ Wir im Ausschusse glaubten aus Pietät schon gegen den edelsten unserer Männer, den seligen Windthorst, zu handeln, wenn wir auch einstimmig beschlossen, dem Antrag diesen Zusatz beizufügen. (Beifall.)

Ich glaube, daß Herr Pater Fridolin Teller kein Bedenken haben wird, an seine Seite den Namen des hochwürdigen Herrn Pfarrers von Windthorst in Bosnien zu setzen. Er heißt Franz Xaver Malesevic. Der Herr Pfarrer hat vielleicht die Güte, wenn der Herr Präsident es wünschen sollte, einige Aufschlüsse über die Windthorst-Kolonie, die er mir gegeben hat, auch der Versammlung bekannt zu geben.

Präsident **Eduard Müller**: Herr Pater Fridolin Teller hat das Wort.

Herr Pater **Fridolin Teller**: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Hochverehrte Versammlung! Ich komme eben aus Bosnien und Dalmatien. Der hochwürdigste Pater Dominicus, Abt der Trappisten-Missionen daselbst, entbietet der hochverehrten Versammlung seinen hochachtungsvollen Gruß und ein herzliches Vergelts-Gott allen Jenen, welche schon seit Jahren die Mission der Trappisten in Bosnien mit Mildthätigkeit unterstützt haben. Pater Bonaventura, erster Abt der Trappisten in Bosnien, geboren zu Amorbach bei Würzburg, ist gestorben. Er fand seinen Tod im

Meere am 12. Dezember 1893, gerade zu einer Zeit, wo er trotz seines hohen Alters den Entschluß faßte, eine weitere Gründung vorzunehmen auf dem Gebiete von Dalmatien. Sein Andenken lebt fort in den Herzen seiner guten Söhne in Bosnien, welche dem Beispiele eines so eifrigen Seelenhirten folgend das thun, wozu sie berufen sind. Außer ihrer Selbstheiligung sind die Trappisten unermüdlich thätig in der Seelsorge, der Cultur und Civilisation der Landbevölkerung. Vor 26 Jahren kamen wir nach Bosnien, wo unter schwierigen Verhältnissen der damaligen türkischen Herrschaft der erste Bau eines Klosters unternommen wurde. Gehorsam dem Auftrage des heiligen Vaters Pius IX., seligen Angedenkens, gründeten wir ein Missions-Waisenhaus, verbunden mit Schule und Handwerksstätten. Wir nehmen Kinder an, gleichviel welchen Alters; dieselben werden religiös-christlich erzogen, lernen ein Handwerk, um so zeitig und ewig gerettet zu werden. Andere, die mehr geistige Fähigkeiten besitzen, werden weiter unterrichtet und sogar zur Würde eines Priesters gefördert. Abgesehen von fünf derselben, welche in den Franziskaner-Orden getreten sind, haben bis jetzt acht von ihnen die Stufen des Altars betreten, und es gereicht mir zur besonderen Freude, einen von diesen Priestern, der auch hier in München anwesend ist, vorzustellen. Es ist der hochwürdige Herr Malesevic, Pfarrer von Windthorst in Bosnien. Windthorst lebt fort in Bosnien; drei Kolonien haben wir, Ober-, Unter- und Mittel-Windthorst. Wenn er in seinem ausgesprochenen Vorhaben nicht verhindert worden ist, wird er sich der hochverehrten Versammlung vorstellen und alles das, was ich soeben sagte und in aller Kürze noch sagen werde, persönlich dankbar bestätigen und auf das Klarste darlegen können, daß nicht nur eine große Anzahl von verwahrlosten bosnischen Kindern ihre Existenz und ihre Zukunft dem Waisenhause der Trappisten von Mariastern zu verdanken hat, sondern daß auch unsere deutschen Ansiedler aus allen Gauen Deutschlands, wenigstens 1500, an deren Spitze er als Pfarrer steht, ohne die thatkräftige, geistige und materielle Hilfe von Seite der Trappisten nicht existiren können.

Eine Missionsaufgabe, wie bis dahin noch nicht gewesen, ist in Bosnien, einem Lande, wo meistens Türken und Schismatiker leben. Nach einigen Jahren beriefen wir Schwestern mit dem Auftrage, für die weibliche Jugend Sorge zu tragen. So sind noch mehrere andere Schulen gegründet worden, welche in der Seelsorge und im Unterricht von Patres und Schwestern geleitet werden. In 26 Jahren, seitdem die Trappisten in Bosnien sind, erhoben sich in der Diözese Banjaluka allein 11 Kirchen, Klöster und Schulen. In jenen Städten, wo ehemals der türkische

Halbmond herrschte, ist nun das Kreuz Christi aufgepflanzt und erschallt das Lob Gottes Tag und Nacht, da, wo es ehemals hieß, es lebe Muhamed und Allah, widerhallen nun die heiligsten Namen Jesus und Maria (Bravo!), da, wo ehemals der Handschar war, ein großes türkisches Messer, das Alle in Furcht und Schrecken versetzte, waltet jetzt wahre Nächstenliebe. Hier werden die Nackten bekleidet, die Hungrigen gesättigt, die Traurigen getröstet und die Obdachlosen beherbergt. Endlich, wo ehemals dem Satan Opfer gebracht wurden, dort wird dem alleinigen wahren Gott das wahre heiligste Opfer dargebracht auf ebenso vielen Altären als Priester sind. Fast keine Kirche wird gebaut, fast keine Schule wird gegründet ohne die Trappisten daselbst.

Dieselbe Thätigkeit gedenken wir mit Hilfe unserer Wohlthäter in Dalmatien fortzusetzen! In Rücksicht auf unsere große Missionsaufgabe in Bosnien und Dalmatien muß ich sagen, daß wir ohne kräftige Unterstützung nicht leben können. Wir sind daher gezwungen, unsere Stimme an alle edle Herzen zu richten und allseitig um Almosen zu bitten.

So viele gerettete Kinder bitten täglich um Brod und Kleidung. Ueber 30,000 Mark brauchen wir jährlich für die Erhaltung der Missionsanstalten, abgesehen von den vielen Armen, die bis zu 16 Stunden Weges zu Fuß daher kommen, ganz abgezehrt von Hunger und Elend. Die Bewohner Bosniens, früher Sklaven der Türken, sind arm, sehr arm. Wohl befinden wir uns unter dem Schutze Oesterreichs, aber ohne Unterstützung. Die Aufnahme von Kindern dauert fort, sie kommen hungrig, zuweilen fast in Adams Kostüme daher.

Ich hielt es für eine edle Pflicht, diesen kurzen Bericht der Generalversammlung vorzulegen. Ich bin zwar überzeugt, daß ich nichts beitragen kann zur Verschönerung des unvergänglichen Denkmales, welches die Katholiken Deutschlands sich vor der öffentlichen Meinung der katholischen Welt errichtet haben; aber ich bin auch fest überzeugt, daß dieselbe hochlöbliche Generalversammlung durch die Unterstützung unserer Mission in Bosnien und Dalmatien sich ein ewiges Denkmal in den Herzen zweier verwahrloster Völker und vieler deutscher Brüder erhalten wird. (Bravo!)

Präsident **Eduard Müller**: Herr Pfarrer Malesevic aus Windthorst in Bosnien hat das Wort.

Pfarrer **Franz Xaver Malesevic**: Gelobt sei Jesus Christus! (Versammlung: In Ewigkeit. Amen.) Hochverehrte Versammlung! Heute bin ich zum erstenmale vor dieser hochverehrten Versammlung im Auftrage und im Namen meines hochwürdigsten Herrn

Ordinarius Marcowitz Ersine, um bei dieser gegebenen Gelegenheit Einiges über die blühende Kolonie Windthorst zu sprechen. Der hochwürdigste Herr Bischof entbietet auch allen Mitgliedern und Theilnehmern an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands seinen Gruß. (Bravo!)

Mein verehrter Herr Vorredner hat bereits erwähnt, daß auch ich einer von jenen bin, welche in der Trappistengemeinde von Mariastern Unterricht genossen haben. Das ist wahr und ich kann auch mit vollstem Rechte sagen, daß ich dieser Ordensgemeinde Vieles, Vieles zu verdanken habe, und somit kann ich auch all dasjenige, was mein verehrter Herr Vorredner gesprochen hat, bestätigen und auf das wärmste empfehlen.

Nun wird es Sie, hochverehrte Herren, vielleicht etwas interessiren, wie denn diese katholische deutsche Gemeinde Windthorst entstanden sein mag. Die Gemeinde Windthorst liegt in einem schönen weiten Thale in der Nähe der österreichischen Grenze. Die Kolonisten sind im Jahre 1879 aus ihrer früheren Heimath in Deutschland hinabgekommen nach Bosnien, um sich dort eine neue Heimath zu gründen. Welches wohl die Gründe gewesen sind, die werden sich die hochverehrten Herren vielleicht denken können, wenn Sie erwägen, welche Zustände damals nach dem Jahre 1870 in Deutschland gewesen sind. Infolge dieser Zustände sind auch die Kolonisten gezwungen gewesen, sich eine neue Heimath zu gründen und zwar in Bosnien, wo sie einen guten Boden erhielten. Diese Gemeinde hat sich von Jahr zu Jahr vergrößert, sie hat angefangen mit 14 Familien und ist bereits auf 1200 Seelen gewachsen und weil die Dimension dieser Kolonie groß ist, etwa 3—4 Stunden, so ist auch diese Eintheilung eingetreten in Ober-, Mittel- und Unterwindthorst. Diese Kolonie in drei Abtheilungen bildet aber nur eine katholische Pfarrei. Die Kolonisten sind recht gute, treue Kinder unserer katholischen Kirche und sie haben mir auch bei meiner Abreise aufgetragen, viele Grüße den Mitbrüdern in Deutschland zu überbringen. (Bravo!) Da die Verhältnisse bei uns in Bosnien, wie bereits der geehrte Herr Vorredner erwähnt hat, in Bezug auf die katholische Kirche noch recht mißliche sind, so sind wir auch gezwungen, um der katholischen Kirche dort einen Ehrenplatz zu bereiten unter den Muhamedanern und Schismatikern, uns an die deutschen Mitbrüder zu wenden, die da auch ihre Verwandten und Bekannten in Bosnien in der Kolonie Windthorst haben. Wir bedürfen noch den Anbau der Pfarrkirche, wir bedürfen nothwendig einer Schule, denn die Kinder sie haben weit zu gehen in die bereits bestehende Schule. Es ist nothwendig, daß die katholische Jugend in der Kolonie Windthorst einen guten

religiösen Unterricht erhalte. Wegen der großen Entfernung sind wir gezwungen, den Kindern gute Gelegenheit dazu zu geben, und da handle ich im Auftrage und im Wunsche und im Willen meines hochwürdigsten Herrn Ordinarius, wenn ich unsere Sache, die Sache der katholischen Gemeinde „Kolonie Windthorst" allen Katholiken empfehle, ihrem wohlthätigen Sinne, daß sie uns unterstützen, daß wir nicht dort verschwinden in dem Meere der Muhamedaner und Schismatiker. Zum Schlusse, hochverehrte Versammlung, danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte nochmal, unsere Sache sich recht zu Herzen zu nehmen und, wo Sie können, meine hochverehrten Herren, uns zu helfen. So helfen Sie im Namen Gottes und zur Ehre der katholischen Kirche. Gelobt sei Jesus Christus! (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Es ist Niemand mehr zum Worte gemeldet. Ich darf voraussetzen, daß Sie dem Antrage 3 ebenfalls Ihre Zustimmung ertheilen. Ich konstatire, daß kein Widerspruch erhoben wurde und bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter Dr. **Stigloher**: Das achte Centenarium der Kreuzzüge hat die deutschen Katholiken wieder ganz besonders hingewendet nach Palästina, der Heimat des Christenthums, und die deutschen Katholiken sind daher um so mehr bestrebt, die Katholiken, namentlich die deutschen Katholiken in Palästina thatkräftiger als je zu unterstützen. In Norddeutschland bestanden bis jetzt zwei Vereine zur Unterstützung der Katholiken in Palästina: der Verein vom heiligen Grabe und der Palästinaverein. Am 30. Juli dieses Jahres haben sich nun diese beiden Vereine geeinigt zu einem Ganzen. Denn unitis viribus wird vielmehr geleistet, als wenn man getrennt in Compagnie marschirt. (Beifall.) Mit inniger Freude bringen wir dies zur Kenntniß der Generalversammlung und empfehlen diesen geeinigten Verein in besonderer Weise dem Wohlwollen der Katholiken Deutschlands. Gestatten Sie, meine Herren, daß ich den Beschluß, wie er einstimmig in der Ausschußsitzung angenommen worden ist, Ihnen hier vortrage:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt freudig die am 30. Juli ds. Js. zu Köln erfolgte Vereinigung der beiden bisher für das heilige Land wirkenden Vereine a) des Vereins vom heiligen Grabe, b) des Palästina-Vereins der Katholiken Deutschlands, und empfiehlt den durch diese Vereinigung constituirten und

bereits mit Korporationsrechten versehenen Deutschen Verein vom heiligen Lande den Katholiken Deutschlands zu reger Betheiligung, um die kirchlichen und sozialen Interessen der deutschen Katholiken in Palästina thatkräftiger als bisher wahrnehmen zu können.

Die Kommission hat diesen Beschluß einstimmig gefaßt und ich glaube, daß auch die hohe Versammlung gegen die Fassung dieses Beschlusses keine Erinnerung erheben dürfte.

Präsident **Eduard Müller**: Wird von irgend einer Seite das Wort gewünscht?

Herr Dr. Pingsmann!

Dr. **Pingsmann**: Hochansehnliche Versammlung! Ich komme nur, um meine Freude vor dieser großen Versammlung auszusprechen darüber, daß die Vereinigung der beiden für das heilige Land wirkenden Vereine, des Vereins vom heiligen Grab und des Palästinavereins nunmehr glücklich unter dem Präsidium Seiner Eminenz des hochwürdigsten Herrn Ordinarius und Erzbischofes von Köln erfolgt ist. (Bravo!)

Die Vereinigung ist in der Weise erfolgt, daß die beiden Zwecke der einzelnen Vereine ganz unentwegt festgehalten werden, der Zweck des Vereines vom heiligen Grabe: die Förderung des gesammten katholischen Missionswesens im heiligen Lande im Sinne des heiligen Vaters, und der Zweck des Palästinavereins: die Wahrung der sozialen und kirchlichen Interessen unserer Gläubigen im heiligen Lande. Präsident des Vereines ist der jedesmalige Erzbischof von Köln. Der Patriarch von Jerusalem hat seine freudige Zustimmung bekundet zur Vereinigung. Der heilige Vater, der bisher den Verein vom heiligen Grabe so sehr gesegnet hat und der auch den Palästinaverein gut geheißen, er ist um seinen Segen für die neue Vereinigung gebeten und gebeten, denselben auch auf alle Mitglieder auszudehnen. Der Verein stellt sich unter den Schutz der allerseligsten Gottesmutter und der heiligen drei Könige, an deren Grab er seine Geburtsstätte gefunden.

Hochansehnliche Versammlung! In diesem jubiläumsreichen Jahre feiern wir unbemerkt ein Jubiläum, das in innigster Beziehung steht zum heiligen Lande. Es war vor 800 Jahren auf der Kirchenversammlung zu Clermont 1095, als der Ruf erscholl: „Gott will es," als das Volk wallte zum heiligen Grabe. Hochansehnliche Versammlung! Gott will es auch jetzt noch. Nehmen Sie Theil an diesem friedlichen Kreuzzuge mit dem neuen deutschen Verein vom heiligen Grabe zur Befreiung des heiligen

Grabes und zur Wiedergewinnung desselben für die katholische Kirche. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Verehrte Versammlung! Der Antrag, wie er unter Nummer 5 II in dem Festblatt Nr. 2 sich abgedruckt findet, ist von den Antragstellern zu Gunsten des Ausschußantrages zurückgezogen, so daß lediglich der letztere noch ihrer Beschlußfassung unterliegt. Wir theilen gewiß alle die Empfindungen, denen der Herr Redner soeben so schönen Ausdruck verliehen hat, und es herrscht kein Zweifel, daß die hohe Versammlung dem Ausschußantrage zustimmen wird, in dem der Freude Ausdruck verliehen ist über die Vereinigung der beiden Vereine und der Aufforderung zur regen Betheiligung an dem jetzt bestehenden einzigen Vereine ebenfalls Ausdruck gegeben ist. (Beifall.)

Die Herren stimmen also dem Ausschußantrage zu, was ich hiemit konstatire. Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter Dr. **Stigloher**: Der Bonifaziusverein hat für die Diaspora, für unser ganzes Deutschland eine ganz besonders wichtige Aufgabe. Ein Antrag in Bezug auf den Bonifaziusverein ist nicht eingereicht worden, daher habe ich geglaubt als Vorsitzender verpflichtet zu sein, den Antrag, welcher voriges Jahr in der Generalversammlung zu Köln gestellt worden ist, zu erneuern, und der Ausschuß hat einstimmig seine Zustimmung gegeben. Ich hatte darnach auch Gelegenheit mit dem Generalvorstand des St. Bonifaziusvereins Herrn Propst Nacke zu reden. Auch dieser hochwürdige Herr hat mit Freuden seine Zustimmung gegeben. Ich glaubte aber nur dazu berechtigt zu sein, ganz die nämliche Fassung des Antrages zu unterbreiten, wie er in Köln einstimmig angenommen worden ist. In dieser Form, mit diesem Inhalt ist für unsere Generalversammlung dieser Antrag angenommen worden. Gestatten Sie mir, meine Herren, daß ich Ihnen denselben vorlese.

„Im Hinblick auf die große dem Bonifaziusverein gestellte und täglich sich erweiternde Aufgabe für die katholische Diaspora in Deutschland und Oesterreich, in Bezug auf die Seelsorge und Schule zu sorgen, sowie in Anerkennung der großen Erfolge, welche durch den Verein bereits erzielt worden sind und bei weiterer Unterstützung für die Zukunft erhofft werden dürfen, empfiehlt die 42. Generalversammlung wiederholt allen Katholiken Deutschlands und Oester-

reichs die fernere kräftige Unterstützung des Bonifazius-vereins durch Gebet und Almosen."

(Bravo.)

Dieser Antrag ist vom Ausschuß einstimmig angenommen worden.

Präsident **Eduard Müller**: Ich ertheile dem Herrn Grafen Stolberg das Wort zur Begründung dieses Antrages.

Graf zu Stolberg: Hochverehrte Versammlung! Ich bin hier im Namen des Generalvorstandes des St. Bonifaziusvereins, um denselben den Katholiken Deutschlands warm zu empfehlen. Ich kann mich hier sehr kurz fassen, der Zweck des Bonifazius-vereins spricht für sich selbst. (Rufe: Lauter!) In den letzten Jahren und täglich mehr mehrt sich in Deutschland die Verschiebung der Konfessionen und es erwachsen Schwierigkeiten, welche nur durch das Zusammenwirken aller deutschen Katholiken einigermaßen gelindert oder doch nur mit den größten Anstrengungen vielleicht in Zukunft gehoben werden können. Die Freizügigkeit, das Anwachsen der großen Städte, die Heranziehung vieler Menschen an einzelne Industriecentren macht, daß eine große Noth für die katholische Seelsorge überall erwächst, für die Seelsorge und für die Schule. Tausende von Katholiken sind oft an einem Orte plötzlich vereinigt, ohne daß für ihre religiösen Bedürfnisse, für die Erziehung ihrer Kinder gesorgt wird. Es liegt daher klar auf der Hand, daß dem Katholizismus in Deutschland alljährlich sehr viele Verluste erwachsen, daß ihm viele Erwachsene verloren gehen und noch viel mehr, daß die heranwachsende Jugend des katholischen Unterrichtes entbehre und infolge dessen also die Anstrengungen der Katholiken wachsen, um den Bedürfnissen in dieser Hinsicht einigermaßen steuern zu können. Der Bonifaziusverein hat sich von vorneherein die Aufgabe gestellt, diesem Bedürfnisse abzuhelfen und hat in den bald 50 Jahren seines Bestehens auch gewiß schon Erhebliches geleistet; über 20 Millionen Mark sind bisher von ihm gesammelt und für die Zwecke von Missionen und Missionsschulen bisher verwendet worden. (Bravo!) Das ist gewiß eine sehr gewaltige Summe, aber in Hinblick auf die Bedürfnisse und die täglich sich mehrende Noth und auf die von allen Seiten täglich kommenden Gesuche, die leider nur zu oft halb oder ganz unberücksichtigt bleiben müssen, weil die Mittel fehlen, ist diese Summe noch viel zu gering, und wir müssen daher sorgen, daß wir täglich mehr Mittel bekommen, um auch täglich mehr Mittel vertheilen zu können. Der Bonifaziusverein hat

ein weites Gebiet; er ist ein rechter, wahrer deutscher Verein. Er umfaßt die sämmtlichen Gebiete des Deutschen Reiches, außerdem Dänemark und die Schweiz und außerdem Oesterreich und infolge dessen auch Bosnien und die Herzegowina. Der Bonifaziusverein ist kein lokaler Verein und gehört keinem speziellen Lande an. Seine Komité's sind über alle die erwähnten Länder verbreitet und entsenden in die Generalversammlung des Bonifaziusvereins ihre Delegirten, und die Mitglieder des Generalvorstandes haben die Ordnung und Verwaltung des Bonifaziusvereins in ihrer Hand. Daher hat gewiß der Bonifaziusverein ein Recht, an alle Katholiken Deutschlands zu appelliren und sie um ihre Hilfe und ihren Beistand anzurufen. (Bravo!) Ich hoffe, daß dieser Ruf nicht umsonst verhallt ist und ich bitte Sie, folgen Sie dem Beispiel der 41. Generalversammlung Deutschlands und unterstützen Sie in Zukunft und immer mehr den St. Bonifaziusverein! (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Herr Dompropst Dr. Kagerer!

Dompropst Dr. **Kagerer:** Meine Herren! Gestatten Sie mir nur einige Worte über die Stellung, welche Bayern dem St. Bonifaziusvereine gegenüber bisher eingenommen hat und auch fernerhin einzunehmen gedenkt. In Bayern besteht seit dem Jahre 1838 der Ludwigmissionsverein und war für die Zwecke der Diaspora schon lange thätig, ehe es einen Bonifaziusverein gab, denn dieser wurde erst 1848 begründet. Schon seit dem ersten Jahre seines Bestandes hat er nicht unbedeutende Gaben für die Gemeinden in der deutschen Diaspora verwendet. Die erste Gemeinde, welche durch ihn Unterstützung fand, war — ich darf es wohl sagen — die Station Celle in Hannover. Im Jahre 1864 wurde auf der Konferenz des deutschen Episcopates in Fulda beschlossen, es solle der Bonifaziusverein in Bayern nicht eingeführt und organisirt werden, weil der Ludwigmissionsverein schon bisher die Zwecke desselben nach Maßgabe seiner Mittel unterstützt habe und auch fernerhin unterstützen werde. Mit diesem Beschlusse wurde noch der Wunsch verbunden, der Ludwigmissionsverein solle alljährlich ein Drittheil seiner Gesammteinnahme auf Deutschland, und im Falle des Bedürfnisses die Hälfte davon, also ein Sechstel der Gesammteinnahme auf Bayern verwenden. Die Centraldirektion des Ludwigmissionsvereins adoptirte diesen Beschluß und Wunsch des hochwürdigsten Episkopates Deutschlands und änderte dementsprechend die Statuten des Vereines. Für diese Aenderung der Statuten erbat und erhielt sie die landesherrliche Genehmigung. Denn diese war nothwendig, weil der Ludwigmissionsverein Cor=

porationsrechte besitzt. Es frägt sich nun, ob der Ludwigsmissionsverein den Beschlüssen und der Erwartung des deutschen Episkopates entsprochen hat. Meine Herren! In 16,000 Exemplaren der „Annalen des Ludwigsmissionsvereins“ können Sie alljährlich den Rechenschaftsbericht lesen und Sie werden finden, daß seit dem Jahre 1865 bis Schluß des vorigen Jahres der Ludwigsmissionsverein die Summe von 2′584,689 Mark lediglich für Zwecke des Bonifaziusvereins in Deutschland und Bayern verwendet hat. (Bravo!) Jedes Jahr beläuft sich die Summe, die der Ludwigsmissionsverein auf die Diaspora verwendet, auf mehr als 100,000 Mark, und in dem letzten Jahre ist sie auf 136,000 Mark gestiegen. Es ist aber das nicht das Einzige, was in Bayern für die Diaspora geschieht. Von allen Seiten, meine Herren, kommen Gesuche um Unterstützung eines Kirchenbaues, zum Bau einer Schule, und Sie wissen selbst, aus Bayern fließen reichliche, sehr reichliche Gaben. Ich habe seit mehr als 30 Jahren als Vermittlungsorgan für Vieles gedient und habe Tausende und Tausende specieller Geber für Missionszwecke des Bonifaziusvereins zur Verfügung stellen können. (Bravo!) Außerdem, meine Herren, wird in Bayern für die eigenen Bedürfnisse Vieles und Großes geleistet; ich habe vor einigen Tagen den hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg gesprochen. Dieser sagte mir, daß der Klerus der Diözese Regensburg für die Diasporagemeinden der Diözese allein mehr als 200,000 Mark zur Verfügung gestellt hat. (Beifall und Händeklatschen.) Seien Sie überzeugt, daß der Ludwigsmissionsverein und mit ihm ganz Bayern es als eine Ehrenpflicht erkennt, den deutschen Brüdern, unseren katholischen Glaubensgenossen zu helfen, soweit es in ihren Kräften steht, und daß, wie Bayern bisher nach Kräften geholfen hat, es dieses auch fernerhin thun wird. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich ertheile das Wort Herrn Propst Nacke.

Propst **Nacke:** Meine sehr geehrten Herren! Ich bin dem Herrn Dompropst Kagerer außerordentlich dankbar für die Mittheilungen, die er uns hier über den Ludwigs-Missionsverein gemacht hat, sowie auch über seine Thätigkeit für den Bonifaziusverein. Der sehr geehrte Herr ist mir seit Jahren schon als warmer Freund unseres Vereines bekannt und hat, wie er selbst gesagt, manche Tausende uns für den Bonifaziusverein übersendet. Hoffentlich wird er es auch fernerhin thun; denn der Bonifaziusverein ist eine unbedingte Nothwendigkeit für ganz Deutschland, damit wir den Bestand unserer Kirche in Deutschland, wie er gegenwärtig ist, aufrecht erhalten (Bravo).

Es ist nachgewiesen, meine Herren, daß die katholische Kirche in Deutschland — und zwar haben die „Historisch-politischen Blätter" diesen Nachweis geliefert — in den letzten 50 Jahren ungefähr eine Million Seelen verloren hat gegenüber dem Protestantismus. Es ist zweitens in einem der letzten Hefte dieser Blätter nachgewiesen worden, daß, wie die Verhältnisse jetzt liegen, jährlich die katholische Kirche um 6 Tausendstel der Seelen abnimmt, während der Protestantismus gar um 7 Tausendstel seiner Seelenzahl zunimmt. Wenn das so weiter geht, können wir leicht berechnen, wann es mit der katholischen Kirche in Deutschland zu Ende sein wird! Da muß Wandel geschaffen werden. Es frägt sich nur, wer soll Wandel schaffen? Das ist die Aufgabe des für ganz Deutschland gegründeten Bonifaziusvereins, der sich zur Aufgabe gestellt hat, für die Diaspora Deutschlands zu sorgen; denn weil wir nicht hinreichend für unsere Diaspora gesorgt haben und lange nicht in dem Maße, wie der Protestantismus und wie der Paritätsstaat Preußen für die protestantische Diaspora gesorgt hat, deßhalb gehen uns so viele an ihrem katholischen Glauben verloren. Die Statistik weist nach, daß im Jahre 1892 in Preußen 55,000 katholische Kinder protestantische Schulen besuchten, ferner daß wir selbst in katholischen Gegenden jährlich Einbuße erleiden. Man frägt sich: Wie kommt das? Ja einmal, weil von diesen 55,000 Kindern mindestens die Hälfte protestantisch wird; also können wir rechnen, daß jedes Jahr ungefähr 4000 katholische Kinder dem Protestantismus zugeführt werden; das macht in 10 Jahren 40,000, in 50 Jahren 200,000. Nehmen sie die Nachkommen dazu, so werden Sie ungefähr auf $^1/_2$ Million kommen.

Außerdem gehen uns in protestantischen Gegenden manche erwachsene Katholiken verloren, weil für ihre religiösen Bedürfnisse nicht hinreichend gesorgt worden ist. Ich könnte Ihnen manche Städte des Nordens nennen, aus denen uns die Familien namentlich aufgeführt werden, die aus Süddeutschland nach dem Norden hin eingewandert sind und ihren Glauben verloren haben. In eine Stadt der Lausitz wanderten im Jahre 1835 eilf katholische Familien mit zusammen 80 Seelen ein, und nach 10 Jahren war davon nur noch eine einzige Person katholisch; im Jahre 1865 kamen dort 12 Familien mit 135 Köpfen an, von diesen später eingewanderten war nach 10 Jahren nur noch eine einzige Familie katholisch! Sie sind nicht geradezu zum Protestantismus abgefallen, sie sind um ihre religiöse Ueberzeugung gekommen, sie sind darin, ich möchte sagen, verhungert. Aehnlich liegt die Sache in vielen protestantischen Städten und selbst Dörfern des Nordens und Südens. Dem kann nur dadurch ab-

geholfen werden, daß eben überall, wo Katholiken sind, ähnlich wie es auf der anderen Seite geschieht, katholische Kirchen entstehen und katholische Seelsorger angestellt werden, so daß die Leute ihren Pfarrer sehen und hören können; dieses zu erreichen, ist der Zweck des Bonifaziusvereines; derselbe hat bereits über 500 Seelsorgestellen (Bravo!) und über 600 Schulstellen in Deutschland gegründet.

Aber noch sind wir nicht am Ende. Wir haben eine Jahreseinnahme von 1'700,000 Mark, die wir für die ganze Diaspora in ganz Deutschland, Bayern eingeschlossen, verwenden. Aber diese 1'700,000 Mark reichen bei weitem noch nicht aus, um auch nur die schreiendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Wir müssen noch viel mehr Mittel haben, wenn wir überall, wo es Noth thut, und wo Katholiken zu Grunde gehen, katholische Systeme einrichten wollen.

Der Bonifaziusverein hat ferner auch außerordentliches gethan für die großen Städte. Ich will da nur an Hamburg erinnern; früher hatten wir in Hamburg eine einzige Pfarrei, jetzt mit Hilfe des Bonifaziusvereins 4 Pfarreien. In Berlin hatten wir früher eine Pfarrei für das Civil und drei Militärpfarreien, jetzt haben wir dort 15 Pfarreien (Bravo!), und wir werden im nächsten Jahre noch zwei weitere Pfarreien haben, so daß wir in einigen Jahren sagen können, in Berlin ist die Seelsorge gut geordnet.

Dieses wirklich große Resultat haben wir hauptsächlich dem energischen Vorgehen der „Kölnischen Volkszeitung" zu verdanken. (Bravo!) Es freut mich, daß ich Gelegenheit habe, der „Kölnischen Volkszeitung" hiefür öffentlich meinen Dank auszusprechen, denn sie hat sich um Norddeutschland, ja um ganz Deutschland, verdient gemacht.

Aber denken Sie nicht, daß Sie nicht ähnliche Diaspora-Verhältnisse, wie in Hamburg und Berlin, in Bayern hätten. Sie haben auch große Städte mit Diaspora. Ich will nur eine einzige Stadt nennen: Nürnberg. In Nürnberg gibt es 40000 Katholiken unter einem einzigen Pfarrer mit 7 Hilfsseelsorgern, und diese 40000 Katholiken wohnen nicht etwa alle in der Stadt Nürnberg, sondern in der Stadt und in einem weiten Umkreis von Nürnberg und alle unter einem einzigen Pfarrer! Es muß also auch dort etwas geschehen, wenn dort eine hinreichende Seelsorge eingeführt und dem geistigen „Verhungern" entgegengearbeitet werden soll. Wir sind jetzt erst so weit, daß in Glaishammer bei Nürnberg ein Grundstück angekauft wurde für Errichtung einer neuen Pfarrei. Es sollen aber vier neue Pfarreien gegründet werden; dieses eine Grund-

stück für eine neue Pfarrei kostet allein 52,000 Mark! Nun fehlt auch noch die Kirche, das Pfarrhaus und was Alles dazugehört; dann fehlt noch das Gehalt u. s. w. Also 52,000 Mark sind allein für ein Grundstück in Nürnberg nöthig. Nun bedürfen wir aber vier Pfarreien! Sie sehen daraus, die dazu nöthigen Mittel gehen weit in die Hunderttausende hinein, wenn für eine einzige Stadt wie Nürnberg Sorge getragen werden soll. Nürnberg ist aber nicht die einzige Diaspora-Stadt in Bayern, sehen Sie nach Ludwigshafen, Kaiserslautern, Pirmasens und nach verschiedenen anderen Städten in Bayern. Dazu kommt noch, daß wir in Bayern selbst noch eine weite Diaspora haben; ich will nur zwei Diöcesen nennen: Bamberg ist eine Diaspora-Diöcese, denn dort leben 300,000 Katholiken neben 550,000 Protestanten. Auch Speyer ist eine Diaspora-Diöcese; dort leben 290,000 Katholiken unter 350,000 Protestanten. Dazu die traurigen Simultanverhältnisse. Wenn hier nicht mit Entschiedenheit gesorgt wird, so gehen uns noch viele Hunderte und Tausende von Katholiken verloren. Da können und müssen wir noch viel wirken für den Aufbau der katholischen Kirche, wenn wir nicht fürderhin numerisch zurückgehen sollen. Das aber wäre ein Schaden für Deutschland, für die ganze Welt. (Bravo!)

Darum möchte ich wünschen, daß auch die Bayern sich ferner für den Bonifaziusverein interessiren. Sie haben sich früher lebhaft dafür interessirt und einzelne Blätter haben hie und da zu Sammlungen angeregt. Ich nenne nur den „Augsburger Sendboten"; derselbe hat früher in einem Jahr allein 30,000 Mark gesammelt. Ich nenne ferner das „Würzburger Sonntagsblatt," welches ebenfalls große Summen gesammelt hat. Später hat man diesen Blättern nicht mehr gestattet, auch nur einen Aufruf zu veröffentlichen, der auf die Noth der Katholiken aufmerksam machte und um Beiträge anflehte. Darum möchte ich wünschen, daß mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werde, daß der Bonifazius-Verein eine Nothwendigkeit für ganz Deutschland einschließlich Bayerns ist, daß es eine Ehrensache ist, denselben zu unterstützen. Mögen wir darum mit Entschiedenheit eintreten für den deutschen Missionsverein, damit unsere Katholiken nicht ferner zu Hunderten und Tausenden verloren gehen, damit die Kirche ihre ehrenwerthe Stellung beibehalten kann.

(Bravo!)

Präsident **Ed. Müller**: Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet.

Herr Dekan Hammer!

Dr. **Hammer:** Gelobt sei Jesus Christus. (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen.)

Hochverehrte Herren! Wie Sie aus den Aeußerungen beider Vorstände, des Ludwigs-Missions-Vereins und des Bonifazius-Vereins, entnommen haben, besteht eine gewisse Spannung zwischen beiden Verwaltungen.

(Dr. Kagerer: Das ist falsch! Wir denken nicht daran.)

Es wäre zu wünschen, daß diese Spannung öffentlich ausgetragen wird. Wenn irgendwo, so gilt hier der Spruch: Das Eine thun und das Andere nicht unterlassen! Mit anderen Worten: Es sind beide Vereine zu unterstützen. In katholischen Blättern Norddeutschlands findet sich von Jahr zu Jahr die kränkende Klage gegen uns Bayern, da wird gesagt: Es hat eine bayrische Diöcese 70,000 Mark bekommen, ohne einen Pfennig an den Bonifaziusverein abgeliefert zu haben. Die Klage wurde noch gesteigert dadurch, daß es hieß: Diese Diöcese erhalte schon 10 bis 20 Jahre soviel ohne jede Gegenleistung als den nackten Dank und davon kann der Bonifaziusverein auch nicht leben. Aus einer Kasse kann nichts herausgezahlt werden, wenn nichts hineinbezahlt wird. Darum werden die Klagen aus Norddeutschland von Jahr zu Jahr schärfer. Umgekehrt sagen wir in Bayern: Diese Klagen finden wir nicht bloß unbegründet, sondern sogar ungerecht, wie es der hochwürdige Herr Dompropst Kagerer vorhin dargelegt hat, indem aus dem Ludwigs-Missions-Verein jedes Jahr nach Norddeutschland mehr bezahlt wird als aus dem Bonifaziusverein nach Bayern.

Nun, meine Herren, es ist aber nicht nothwendig, daß wir in einer so wichtigen, ernsten katholischen Sache in Fehde gerathen. Meine Herren, erlauben Sie mir, Ihnen eine Legende hier vorzutragen. Als der König Salomon damit umging, einen Bauplatz für seinen Tempel zu suchen, da lebten 2 Brüder in Jerusalem; der eine krank, aber ohne Kinder, der andere gesund, aber mit großer Familie. Da dachte der Eine, der gesund war: „Ich will meinem kranken Bruder eine Freude machen", und er ließ ihm während der Nacht Weizengarben zufahren. Ebenso dachte der kranke Bruder: „Ich will meinem Bruder eine Freude machen, weil er so viele Kinder hat und will ihm Weizengarben in die Scheune fahren lassen." Jeder gab seinen Knechten den Auftrag, das zu thun und, siehe da, am anderen Morgen lag der Weizen wieder in der Scheune. In der zweiten Nacht wiederholte sich dasselbe. Am 3. Tage beschlossen die Brüder, selbst mitzugehen und da stellte sich der Sachverhalt heraus. Es war

ein Triumph, den die Bruderliebe gefeiert und jeder war stolz, einen solchen Bruder zu haben und ein jeder Mann freute sich, denn damals war die Bruderliebe in Israel nicht gar häufig. Darum wählte Salomon diesen durch Bruderliebe geheiligten Platz als Bauplatz für den Tempel.

Nun, der Bonifaziusverein und der Ludwigs-Missions-Verein sind ebenfalls Kinder ein und derselben Mutter, der katholischen Kirche, beide sind Brüder, beide sind gesund, beide sind schaffensfreudig. Darum sollen Sie in gegenseitiger Bruderliebe immer einander solche Weizen und Weizengarben zuführen, d. h. aus den Summen, die der eine Verein dem andern liefert, sollen entstehen katholische Kirchen, katholische Pfarreien, katholische Schulen, katholische Anstalten. Ein jeder hat Grund, auf einen solchen Bruder stolz zu sein und wir, die Katholiken aus Süddeutschland und die aus Norddeutschland haben gar keinen Grund, einander gram zu sein. (Sehr richtig! Lebhaftes Bravo!)

Doch, meine Herren, ich will schließen; ich hatte noch den Antrag zu stellen, neben dem Ludwigs-Missions-Verein, wie es früher geschehen, auch den Bonifaziusverein in Bayern mehr zu unterstützen. Wer will uns hindern, wenn wir jedes Jahr auch an den Bonifaziusverein eine Gabe schicken? Viele in Bayern kennen das Elend in der Diaspora gar nicht. Der Bonifaziusverein hat großartige Summen auch an uns abgeliefert, das läßt sich nicht leugnen. Darum, meine Herren, meine ich, wir sollten den Bonifaziusverein nicht als alten Onkel behandeln, den man nur kennt und aufsucht, wenn man in der Noth steckt, sondern als gleichwerthigen Bruder, als Hausgast betrachten, der nicht nur an den katholischen Leiden in Bayern, sondern auch an unseren katholischen Opfergaben theilnimmt.

Meine Herren! Vor zwei Jahren machte ich eine Reise mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Trier nach Rom. In Verona lasen wir in aller Frühe die hl. Messe. Es waren nur fünf Personen anwesend, drei Rompilger, eine alte Frau und der Kirchendiener. Das hinderte den Klingelbeutel-Träger nicht, seines Dienstes zu walten und die Gaben einzusammeln. Er rappelte durch die ganze Kirche herum, wir legten unsere Opferspende in den Klingelbeutel und meinten, nun sei die Sache abgethan. Er ging und es kam sogleich wieder der zweite Klingelbeutel-Träger. Er rappelte wieder durch die ganze Kirche, um der Andacht die rechte Richtung zu geben. (Heiterkeit.) Als dieser vorüber war, meinten wir, jetzt würde er sein Geschäft einstellen. Er kam mit einem dritten Klingelbeutel (Heiterkeit) und machte es noch einmal so und ging wieder ab. Jetzt wird er fertig sein, dachten wir.

Er kam zum vierten Male (Heiterkeit) zugleich mit zwei Klingelbeuteln. (Stürmische Heiterkeit.)

Das war doch für ein deutsches Herz mit tiefem Gemüth des Guten zu viel. Da mußte man hell auflachen über die unverdrossene Manipulation dieses Klingelbeutel-Trägers, um alle zur richtigen Andacht zu stimmen. Nun, meine Herren, wir haben in den Klingelbeutel eine Gabe gelegt. Nach zwei Jahren regten sich bei mir Gewissensbisse, daß ich nicht in alle fünf Klingelbeutel eine Gabe gelegt habe. Ich wäre vielleicht derselbe Mann geblieben, wie ich jetzt bin. Darum nehmen Sie es mir nicht übel, und schreiben es nicht auf die Rubrik der Eitelkeit: Ich spiele seit 20 Jahren die Rolle eines Klingelbeutel-Trägers des Bonifaziusvereins, komme nicht täglich fünfmal, sondern alle Monat nur einmal. Ich meine also, wenn ich auch nur ein Stümper bin gegen meinen Kollegen in Verona, Sie sollten um so freudiger geben. Dazu wünsche ich Ihnen eine tüchtige Portion Gewissensbisse, damit Sie künftig den Bonifaziusverein mehr bedenken. Wir haben so viele Vereine weltlichen Charakters und jeder will Geld. Nun, meine Herren, ich meine denn doch, der Bonifaziusverein will nicht nur Geld, sondern er gibt auch Geld. Darum dürfen wir nicht aufhören, den Missionsverein in jeder Beziehung zu unterstützen, aber auch den Bonifaziusverein nicht vergessen.

(Lang anhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller:** Es ist Niemand mehr zum Worte gemeldet. Die Diskussion ist geschlossen.

Meine Herren! Ich habe vorhin schon bemerkt, der Antrag ist ein alter, aber auch lieber Bekannter der Katholikenversammlung. Denn ich weiß nicht, welchem Verein die katholische Generalversammlung mehr ihre Fürsorge und ihre Sympathien zuwenden könnte. Sie haben durch Ihren lebhaften Applaus, den Sie den Rednern gespendet haben, diesen schon Ihren Dank ausgesprochen für die hochinteressanten, wenn auch nicht immer ganz erfreulichen Mittheilungen. Insbesondere haben die Herren aus Norddeutschland gewiß tiefen Dank empfunden, als sie vernahmen, in welch' hochherziger Weise der Bonifaziusverein vom bayerischen Ludwigs-Missionsverein unterstützt wird. Ich brauche nicht zu fragen, ob Sie dem Antrage Ihre Zustimmung ertheilen, Sie haben es bereits durch den Beifall gethan. Ich konstatire die Annahme des Antrages. Ehe wir fortfahren, meine Herren, habe ich noch eine sehr materielle Mittheilung zu machen, daß die Dinerskarten noch immer sehr schlecht ab-

gehen und daß dringend gebeten wird, daß diejenigen Herren, die am Festmahle theilnehmen, sich mit Karten versehen. Karten sind, wie ich gestern schon mittheilte, hier an der Kasse zu haben.

Sodann habe ich noch Kunde zu geben, daß an der Zusammenkunft der Abgeordneten, die heute Abend im Hofbräuhauskeller, I. Etage, stattfindet, auch die österreichischen Abgeordneten theilnehmen können, also die Abgeordneten der sämmtlichen österreichisch-ungarischen Länder. Bei der Gelegenheit will ich nicht unterlassen, meine große Freude darüber auszusprechen, daß so viele katholische Brüder aus Oesterreich-Ungarn hieher zur 42. Generalversammlung gekommen sind,

(Beifall)

um zu bekunden, daß wir, wenn auch politische Grenzen uns trennen, doch eins sind im Glauben, eins in der Hoffnung, eins in der Liebe, und daß wir im Herzen noch zusammengehören. (Lebhafter Beifall)

Herr Graf Konrad von Preysing hat der Versammlung eine Mittheilung zu machen, zu der ich ihm das Wort ertheile.

Graf von Preysing: Hochverehrte Herren! Im Laufe der verwichenen 14 Tage sind eine größere Reihe von Schreiben, theils an das Lokalkomité für den Katholikentag adressirt, theils an mich persönlich hier eingetroffen, ebenso auch Telegramme. Diese Schreiben sind zumeist Antworten auf die rund 1200 Einladungsschreiben, die, von dem Vorsitzenden des Lokalkomités gezeichnet, nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und nach der Schweiz hinausgegangen sind. Es handelt sich da um Schreiben solcher Herren, die nicht in der Lage gewesen sind, hier zu erscheinen. Die Zahl derselben erreicht mehrere Hundert. Wir sind nicht in der Lage, diese Schreiben aus notablen Kreisen Ihnen hier mitzutheilen. Unsere Zeit ist ja ohnehin so sehr beschränkt. Die Verlesung würde Stunden in Anspruch nehmen. Ich wollte lediglich die vorgeführte Thatsache konstatiren. In diesen Schreiben tritt eine Begeisterung für die katholische Sache in einer Weise hervor, daß — ich darf es sagen — das Lokalkomité in Mitte seiner Arbeiten immer wieder neue Kräfte geschöpft hat aus den Privatkundgebungen, die zu veröffentlichen wir ermächtigt werden. Wenn von der Laienwelt gesprochen wird, so steht gewiß an der Spitze das eigenhändige Schreiben, welches der schweizerische Bundespräsident an uns gerichtet hat,

(Beifall und Händeklatschen)

und welches ja vor wenig Tagen der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Wenn also heute Nachmittag der Herr erste Schriftführer neuerdings in Kürze das Excerpt von Kundgebungen, Telegrammen und Zuschriften mittheilt, so handelt es sich da um Kundgebungen, die im Laufe des heutigen oder gestrigen Tages hier eingelaufen sind. Es ist nichts von dem vergessen, was an uns gerichtet worden ist, und ich betone zum stenographischen Bericht, herzlichen Dank dafür. Wir haben eine ganz wesentliche Kraft der Leistung aus diesen Zuschriften geschöpft. (Lebhafter Beifall).

Präsident **Eduard Müller**: Ehe wir in den Berathungen fortfahren, möchte ich die dringende Bitte an Sie richten, daß die Redner zu den einzelnen Anträgen sich möglichst kurz fassen wollen. Wir stehen noch mitten in den Anträgen für Missionen und Charitas und die sämmtlichen übrigen Ausschußanträge stehen entweder noch ganz oder doch zum weitaus größten Theile aus und sie müssen ziemlich alle noch in der heutigen Versammlung durchgenommen werden. Denn morgen beginnt bereits um 10 Uhr die öffentliche Generalversammlung und es ist bekannt, daß in der vorhergehenden geschlossenen Versammlung nur sehr wenige Anträge noch zur Berathung kommen, dann drängt die Zeit zu sehr, und das Volk, das der öffentlichen Versammlung anwohnen will, stört die Berathung. Ich bitte also dringend, daß Sie diese Mahnung beherzigen wollen, im Interesse der Sache, damit wir bis zum Beginn der öffentlichen Generalversammlung um 5 Uhr mit den Anträgen fertig werden.

Ich bitte nun den Herrn Referenten fortzufahren.

Referent Dr. **Stigloher**: Meine Herren! Wir fühlen uns nicht blos als Bayern, sondern auch als Deutsche. Dieser Gedanke hat mich veranlaßt, gerade den Antrag bez. des Bonifaziusvereines einzubringen, obwohl der von uns gestellte Antrag erst nachträglich die Genehmigung des Generalvorstandes erhalten hat. Derselbe hat mir seine freudige Zustimmung zu dem Antrage gegeben. Als ich im vorigen Jahr bei der Katholikenversammlung in Köln war, faßte man den wichtigen Beschluß, es sollten die Schwierigkeiten, Gefahren und Bedürfnisse der Diaspora statistisch genau zusammengestellt und der Generalversammlung vorgelegt werden. Es erfolgte hieher keine Mittheilung über die Lösung dieser Aufgabe. Da die Angelegenheit aber mit solcher Begeisterung in Köln aufgenommen wurde, habe ich mich umgesehen, wie es mit der Ausführung dieses Beschlusses in Köln stehe, und da wurde mir mitgetheilt, daß man fleißigst und eifrigst gearbeitet habe, um die Statistik herzustellen. Aber, meine Herren, die Herstellung einer

solchen Statistik, wenn sie richtig sein soll, erfordert außerordentliche Mühe. Darum glaube ich, den Antrag wiederholt einbringen zu dürfen. Der Antrag, der in der Ausschußsitzung einstimmig angenommen wurde, lautet:

> Die 42. Generalversammlung stellt an den verehrlichen Generalvorstand des Bonifaziusvereins das Ansuchen, die in der vorigjährigen 41. Generalversammlung zu Köln angeregte und bereits in der Ausführung begriffene Uebersicht über das ganze katholische Diasporagebiet Deutschlands nach Thunlichkeit zu fördern und wo möglich auf der nächsten Generalversammlung eingehende Berichte über die kirchlichen Verhältnisse in der Diaspora zu erstatten".

Ich bitte Sie, daß Sie dem Antrage in dieser Fassung Ihre Zustimmung geben. (Lebhafter Beifall).

Präsident **Eduard Müller**: Das Wort hat Herr Propst Nacke.

Propst **Nacke**: Der Antrag, der von der vorigen Generalversammlung bereits angenommen wurde, ist ein wichtiger und sehr weitgehender. Trotzdem haben wir uns sofort bemüht, den Auftrag möglichst zu erledigen. Wir haben an sämmtliche Missionäre und Pfarrer in der Diaspora in Deutschland einschließlich von Dänemark und Oesterreich-Ungarn Rundschreiben erlassen mit der Bitte, uns genaue statistische Angaben über die Diaspora zu machen und zwar nach den Rubriken, die wir ihnen vorgeschrieben haben. Von den meisten Orten sind uns diese Berichte bereits zugegangen, von etlichen stehen sie noch aus. Es ist ein sehr reichhaltiges Material, das wir bekommen haben, und wir werden jetzt an die Sichtung gehen müssen. Ich hoffe, daß wir einen Herrn bewegen, die Statistik zu bearbeiten, so daß es im nächsten Jahre möglich sein wird, der Generalversammlung eine ziemlich genaue Uebersicht über das Diasporagebiet Deutschlands geben zu können. (Bravo!)

Präsident **Eduard Müller**: Es ist Niemand mehr zum Worte gemeldet, — ich darf voraussetzen, daß die Versammlung dem Antrage ihre Zustimmung ertheilt. (Bravo!)

Es geschieht.

Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Referent Dr. **Stigloher**: Ich glaube, daß die nun folgenden Anträge ohne Diskussion angenommen werden können, nachdem dieselben nicht mehr so bedeutende Interessen betreffen, wie die bisherigen.

Der 7. Antrag lautet:

„Die 42. Generalversammlung hält eine Vervollkommnung der Publikation und Organisation der charitativen Thätigkeit im katholischen Deutschland für wünschenswerth und begrüßt deshalb die vom Charitas-Komité zu Freiburg im Breisgau unter dem Titel „Charitas" beabsichtigte Herausgabe einer Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland."

Wir haben an diesem Antrage nur das Wort „Centralisation" zu streichen uns veranlaßt gefühlt.

Der Herr Antragsteller war mit der neuen Fassung einverstanden und ich glaube, daß die Herren dem Antrage in dieser Fassung die Zustimmung geben könnten. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Herr Dr. Werthmann.

Dr. **Werthmann**: Ich will auf weitere Ausführungen verzichten und nur bemerken, daß die Programmnummer der Zeitschrift hier unten zu haben ist.

Präsident **Eduard Müller**: Sonst ist Niemand mehr zum Worte gemeldet. Sie haben Ihre Zustimmung zu dem Antrage bereits zu erkennen gegeben, ich konstatire das. Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Referent Dr. **Stigloher**: Der 8. Antrag lautet:

„Die 42. Generalversammlung empfiehlt dringend, insbesondere den jungen Männern aus wohlhabenden Ständen den Eintritt in den St. Vinzentiusverein, sowie die Errichtung und den fleißigen Besuch von Vinzentiuskonferenzen überall da, wo katholische Familien Noth leiden und der Pfarrklerus Beistand wünscht."

Präsident **Eduard Müller**: Herr Dr. Lingens!

Dr. **Lingens**: Der Antrag an und für sich bedarf keiner

Unterstützung, weil er schon öfter Zustimmung gefunden hat. Ich knüpfe hier nur die Mittheilung an die verehrte Versammlung an, daß die Vertreter der Vinzentiusvereine von Deutschland hier versammelt gewesen sind und eingehende Berathung gepflogen haben über verschiedene Materien. Der betreffende Bericht wird erstattet und dem Berichte über die Verhandlungen der Generalversammlung angefügt werden. Es ist von großer Wichtigkeit, meine Herren, daß den Mißständen, die aus den standesamtlichen Ehen, wenn keine kirchliche Trauung stattgefunden hat, sich herausstellen in den Großstädten und auch sonst, alle Aufmerksamkeit zugewendet wird und daß die Mittel, die dagegen von der belgischen Regierung in weiser Fürsorge gesetzgeberisch getroffen worden sind, berücksichtigt werden und uns veranlassen, daß auch in unseren gesetzgebenden Körperschaften die Hindernisse beseitigt werden, die jetzt noch in der Gesetzgebung liegen, auf daß durch die Vermittlung des Vinzentiusvereins die kirchliche Trauung nach Erfüllung der bürgerlichen Bedingungen stattfinden kann. (Allgemeiner Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Sie haben diesem Antrag ebenfalls zugestimmt, was ich hiemit konstatire.
Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren.

Berichterstatter Dr. **Stigloher**: Der hochwürdige Herr Oberdirektor des Gebetsapostolats für Deutschland, Pater Guglberger S. J., hat sich an mich gewendet mit der Bitte, ich möchte einen Antrag einbringen, wodurch der Verein des Gebetsapostolats empfohlen wird. Ich habe denselben abgefaßt, er lautet folgendermaßen:

„In Anbetracht der Wichtigkeit des Gebetes überhaupt und im Hinblick auf die eindringlichen Mahnungen unseres heiligen Vaters Leo XIII. in seinem jüngsten apostolischen Schreiben an das englische Volk und an die gesammte Christenheit empfiehlt die 42. Versammlung der Katholiken Deutschlands den Verein des Gebets-Apostolates, damit einerseits die Hoffnungen des heiligen Vaters auf Wiedervereinigung aller christlichen Völker im Glauben der Erfüllung näher gerückt werden, und andererseits auch der Einzelne für sich in den vielfachen Kämpfen und Wirrnissen des Lebens Trost und Beruhigung im Gebete finde."

Die Mitglieder der Kommission haben einstimmig im In-

halte und in der Form dem Antrage beigestimmt und ich bitte die hohe Versammlung, daß auch Sie die Güte haben möchten, diesem Antrage in Form und Inhalt die Zustimmung zu ertheilen. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Ich konstatire Ihre Zustimmung.

Berichterstatter Dr. **Stigloher**: Dann habe ich einen Antrag von Dr. Lingens aus Aachen. Dieser Antrag ist von außerordentlicher Wichtigkeit und die Katholikenversammlung hat die Pflicht, in jedem Jahre diesen Antrag zu erneuern. Er lautet:

„Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht abermals die Abgeordneten des katholischen Volkes im deutschen Reichstage und in den einzelnen Landtagen, mit allen Kräften unablässig dafür einzutreten, daß die sämmtlichen Ausnahmebestimmungen, welche der freien Wirksamkeit der katholischen Orden hindernd im Wege stehen, beseitigt und den Mitgliedern der Orden alle Rechte, welche die übrigen Staatsbürger genießen, zuerkannt werden."

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Sie haben diesem Antrag ebenfalls Ihre lebhafte Zustimmung ertheilt, nicht nur jetzt, sondern schon während der Tage der Generalversammlung zu wiederholten Malen. (Beifall.)
Wir fahren fort.

Berichterstatter Dr. **Stigloher**: Der hochgeehrte Herr Präsident unseres Katholikentages hat mir ein Telegramm übergeben mit der Weisung, dasselbe der hohen Versammlung bekannt zu geben und dieselbe um ihre Beistimmung zu bitten. Es lautet:

„Angesichts der großen Bedeutung und erfreulichen Fortschritte der katholischen Missionen in Afrika wird der Beitritt zum Afrikaverein und die Unterstützung afrikanischer Missionen dringend empfohlen."

Dieser Antrag konnte in der Ausschußsitzung nicht berathen werden, allein ich glaube, daß die hohe Versammlung auch so diesem Antrage, diesem Ansuchen freudig ihre Zustimmung ertheilen wird.

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Der Antrag hat, wie Ihnen vom Herrn Referenten mitgetheilt worden ist, dem Ausschusse nicht vorgelegen. Es war das aber auch nach der Bestimmung der Geschäftsordnung, die ich gestern hier angeführt habe, nicht erforderlich, weil es sich um einen Antrag handelt, der bereits auf den letzten 5 Generalversammlungen angenommen ist. Sie haben ja hier schon diesem Antrag Ihre Zustimmung ertheilt, was ich also zu konstatiren habe. Damit ist das Referat des Ausschusses für Missionen und christliche Charitas erledigt und wir gehen nunmehr — meine Herren, ich kann Sie noch nicht entlassen!

Ist der Herr Referent des Ausschusses für die soziale Frage anwesend? Dann gehen wir also zu der sozialen Frage über. Es hat das Referat über die soziale Frage Herr Dr. theol. Hille übernommen, dem ich zum Berichte das Wort gebe.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Hochgeehrte Herren! Am gestrigen Nachmittage um drei Uhr hat der Ausschuß für die soziale Frage die Anträge, die in Nr. 2 des Festblattes enthalten sind, der Reihe nach berathen. Ich kann den Bericht ganz kurz fassen. Es thut mir leid, daß Sie mit meinem Referat vorlieb nehmen müssen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Fabrikbesitzer Brandts, ist verhindert und so wurde mir das Referat übertragen.

Ich darf vielleicht den ersten Antrag zur Verlesung bringen.

> „Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen Glaubensgenossen den Beitritt zum St. Raphaels-Verein zum Schutze deutscher katholischer Auswanderer. Sie warnt dringend vor leichtsinniger Auswanderung und räth angesichts der gedrückten wirthschaftlichen Lage in Nord- und Südamerika nur dann auszuwandern, wenn durch Angehörige ein Auskommen jenseits des Ozeans beschafft ist. Jedenfalls aber sollen sich Alle vor dem ernsten Schritte mit den Vertrauensmännern des Raphaelsvereins zur Einholung von Rath und Auskunft in Verbindung setzen und Keiner soll es unterlassen, die durch den Verein dargebotene unentgeltliche Hilfe bei der Reise zu benützen.

Dieser Antrag, der aus den früheren Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands dem Wesen nach allen Herren bekannt sein wird, wird auch in diesem Jahre, so ist es der Wunsch des

Ausschusses für die soziale Frage, eine allgemeine Zustimmung finden. Eine längere Debatte fand im Ausschusse nicht statt, da der Gegenstand ja allen bekannt ist. Er wurde einstimmig angenommen und der Ausschuß empfiehlt auch der hiesigen General-Versammlung ihm ihre Zustimmung zu geben. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Sie haben Ihre Zustimmung ertheilt, was ich also nur festzustellen habe. Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter **Hille**: Der zweite Antrag lautet:

> Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt nicht nur den vermögenden, sondern auch den weniger bemittelten Eltern dringend, ihre befähigten Söhne mehr als bisher dem Handelsstande zuzuführen, weil in demselben die religiöse Ueberzeugung nicht ein Hemmschuh für das weitere Fortkommen, vielmehr allein die persönliche Tüchtigkeit für den Erfolg maßgebend ist.

Auch dieser Antrag fand die Zustimmung des Ausschusses. Es war das ideale Ziel dieses Antrages, die Hebung des Kaufmannsstandes anzuregen und nach Möglichkeit zu erreichen. Um aber hauptsächlich das sogenannte kaufmännische Proletariat zu beseitigen und immer mehr ferne zu halten, sei es eine Nothwendigkeit dafür einzutreten, daß zunächst Befähigte, die sich durch eine ordentliche Vorbildung zum Kaufmannsstande tüchtig gemacht und dann im Kaufmannsstande selbst entsprechend ausgebildet haben, auch weiter dem Kaufmannsstande sich widmen. Auf Antrag eines Herrn wurde, um diesen Punkt deutlicher und schärfer hervorzuheben, beantragt, nach dem Worte: „ihre befähigten Söhne" einzusetzen: „eine gründliche Vorbildung vorausgesetzt"; und mit Einschluß dieses Zusatzes wurde einstimmig dieser Antrag von Seiten des Ausschusses angenommen und wird hiemit der Generalversammlung empfohlen. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Ich ertheile dem Herrn Antragsteller das Wort zu einer kurzen Begründung.

Antragsteller **Korzeniewski**: Meine Herren! Mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit nur wenige Worte. Es dürfte auf den ersten Blick etwas gewagt erscheinen, mit einem derartigen Antrag vor die Generalversammlung zu treten, denn es ist vielfach

wahr, daß auch im Kaufmannsstande eine sogenannte Misere herrscht. Dieselbe Misere unterscheidet sich aber von derjenigen, wie sie thatsächlich auch in vielen anderen Berufsständen in die Erscheinung tritt, dadurch, daß sie nur nach einer Seite sich bemerkbar macht, nämlich nur durch eine gewisse Ueberfüllung, von der wiederum nur das geistige Proletariat im Handelsstand betroffen wird. Während die Katholiken in andern Berufsständen unter der bekannten mechanischen Parität, die auf der vorjährigen Katholikenversammlung in Köln so glänzend von Dr. Görtz beleuchtet worden ist, zu leiden haben, trifft das, Gott sei Dank, im Kaufmannsstande nicht zu. Dort ist allein die Tüchtigkeit maßgebend, und die religiöse Ueberzeugung ist kein Hemmschuh. Aber noch ein anderes Moment springt in die Augen zur Begründung dieses Antrages. Es ist kein Zweifel, daß der Kaufmannsstand eine hohe Bedeutung hat in der geschichtlichen Entwickelung, daß wir besonders den Kaufmannsstand, der nach oben und unten unabhängig ist, in der katholischen Bewegung brauchen. In dem Kampfe, den wir seinerzeit so muthig gekämpft haben, standen die katholischen Kaufleute in der vordersten Reihe. Der Kaufmannsstand muß wieder gewonnen werden im Geiste des Christenthums, und diese Aufgabe hat sich der Verband katholischer, kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands gestellt mit der Devise: „Ehrlich im Handel und christlich im Wandel."

(Bravo.)

Ich möchte die Gelegenheit benützen, diesen Verband Ihrer thatkräftigen Unterstützung zu empfehlen. Es ist kein Anderer gewesen, als der unvergeßliche Windthorst, der auf allen Katholikenversammlungen die Aufforderung an uns richtete: „Gründet katholische kaufmännische Vereine und unterstützt sie". Der heilige Vater hat die Wichtigkeit der Unterstützung dieser Vereine ganz besonders hervorgehoben. Weiter, meine Herren, der katholische Kaufmannsstand ist wie kein anderer berufen, das so wichtige Apostolat der Laien zu erfüllen. (Lebhafter Beifall). Jeder Kaufmann und zumal der reisende Kaufmann ist Apostel; ist er nicht Apostel des Glaubens, dann ist er ein Apostel des Unglaubens. (Lebhafter Beifall). Nehmen Sie den Antrag an. Wir sind überzeugt, er wird reiche Früchte bringen. Wie auf dem Gebiete der Politik der Liberalismus sich überlebt hat und die Morgenröthe einer besseren Zukunft heraufdämmert, so hat auch im Handelsstande die bekannte Richtung, die zum Ruin desselben führt, die untergehen muß, weil sie auf schlechtem Boden steht, ebenfalls abgewirthschaftet, die Zukunft gehört auch auf diesem Gebiete

dem Christenthum und dem Kaufmann, der auf dem Boden des Christenthums steht. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen).

Präsident **Eduard Müller**: Sie haben, meine Herren, dem Antrag mit Freude und von Herzen zugestimmt. Ich konstatire das und bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Es folgen nun zwei Anträge, gestellt vom hochverehrten Ehrenpräsidenten der Versammlung Dr. Lingens. Gestatten Sie, daß ich den ersten vorlese und zwar nach der Form des Ausschusses.

> Die Katholiken Deutschlands beanspruchen wie für alle Beamten der großen staatlichen Verkehrsanstalten so auch für ihre Söhne unter der Fahne, daß sorgfältige Obsorge walte für Sonntagsruhe sowohl im Reichsheere als in der Marine.
>
> Sie beanspruchen fort und fort nicht nur die Ermöglichung für alle katholischen Offiziere und Mannschaften, die es wollen und dienstlich nicht abgehalten sind, an Sonn- und Feiertagen ungehindert regelmäßig am katholischen Morgengottesdienste theilzunehmen, sondern auch entsprechende Förderung solcher Theilnahme seitens der militärischen Vorgesetzten."

Dieser Antrag, der ebenfalls schon auf verschiedenen Katholikenversammlungen gestellt und mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, ist auch in diesem Jahre einstimmig vom Ausschuß mit Begeisterung angenommen worden und wird ebenfalls dringendst Ihnen zur Annahme empfohlen. (Beifall).

Präsident **Eduard Müller**: Und ist auch von der Generalversammlung mit Begeisterung angenommen worden.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Der folgende Antrag Nr. 4 lautet:

> Die Katholiken Deutschlands fordern nachdrücklichst auf Grund des göttlichen Gebots und des bestehenden Strafrechts im Namen der katholischen Familienväter Abschaffung des Duells im Reichsheere, in der Marine, sowie an den Universitäten.

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Der Antragsteller Herr Dr. Lingens ist nicht da; ich denke aber, meine Herren, der Antrag bedarf keiner Empfehlung und keiner Begründung, er empfiehlt und begründet sich selbst. (Lebhafter Beifall.)

Ich konstatire die Zustimmung der Versammlung. Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Es folgt Antrag 5.

Allen auf mißverstandenem Interesse beruhenden Anfechtungen der gesetzlichen Sonntagsruhe gegenüber beharrt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf deren ernster Handhabung. Sie beklagt es, daß das ursprünglich zu wohlthätiger Wirksamkeit bestimmte Gesetz sich durch die Ausführungsbestimmungen vielfach unklar und verworren gestaltet hat und daß die Durchführung desselben zu einem großen Theile in die Hände der Ortspolizeibehörde gelegt ist.

(Beifall.)

Gestatten Sie mir zu diesem Antrag wenige Worte. Der Antragsteller war selbst in der Ausschußsitzung nicht anwesend. Der erste Theil des Antrages aber wurde von vornherein vom Ausschuß einstimmig angenommen. Bezüglich des zweiten Theiles entwickelte sich eine Debatte und es wurde da besonders vom hochverdienten Professor Dr. Hitze hervorgehoben, daß es wohl wünschenswerth sei, den zweiten Absatz des Antrages fallen zu lassen und an dessen Stelle eine andere Form anzuwenden. Ich weiß nicht, ob der Herr Professor Dr. Hitze anwesend ist; er wollte selbst gern seine Vorschläge hier begründen.

Präsident **Eduard Müller**: Wenn Herr Dr. Hitze verhindert ist, möchte ich doch vorschlagen, daß wir diesen Antrag 5 und die weitere Berathung und Beschlußfassung dieses Antrages auf morgen verschieben. Ich möchte doch nicht gerne, daß die Generalversammlung einen Beschluß faßte, ohne die Meinung eines derartigen hochverdienten Führers in sozialen Angelegenheiten zu hören, wie es Dr. Hitze ist. (Bravo.)

Also die Herren sind einverstanden, es wird dieser Antrag 5 bis morgen zurückgestellt.

Ich bitte den Herrn Referenten zum folgenden Antrag zu berichten.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Der 6. Antrag lautet:

Die Generalversammlung empfiehlt die Herstellung angemessener und billiger Arbeiterwohnungen, wo die Verhältnisse es erfordern und ermöglichen. Desbesonderen mögen die katholischen Arbeitervereine die praktische Lösung der Wohnnungsfrage in die Hand nehmen.

Der Antragsteller Herr Präses Wehr hat zur Begründung dieses seines Antrages besonders hingewiesen auf die praktische Durchführung dieses Gegenstandes, wie er sie selbst hier in München zur Wahrheit hat werden lassen, indem er für achtzig Arbeiterfamilien Wohnungen geschaffen hat. (Bravo.) Da nun dieser Gegenstand selbst allseitig in der Ausschußsitzung begrüßt wurde, so wurde der hochwürdige Herr Präses Wehr gebeten, in dem Organ „Arbeiterwohl" eine ausführliche Darlegung zu geben über die Art und Weise, wie er von den ersten Anfängen bis zur letzten Vollendung dieses herrliche schöne Werk zustande gebracht hat, und ich glaube, wenn ich diese Bitte des Ausschusses hier wiederhole, so ist das zugleich auch eine Empfehlung des Antrages selbst, und es werden ja alle von vornherein ganz selbstverständlich der Ansicht sein, daß gerade in Bezug auf Arbeiterwohnungen noch sehr viel geschehen muß und auch sehr viel geschehen kann. Es kommt nur jetzt einmal darauf an, an einem praktischen Beispiel zu zeigen, wie es gemacht wird, und das kann nicht mit wenigen Worten gesagt werden; und daher wurde an den Antragsteller die Bitte gerichtet, dies ausführlich im „Arbeiterwohl" thun zu wollen. (Bravo.) Ich beschränke mich deshalb auf diese wenigen Worte und theile nur mit, daß der Ausschuß diesen Antrag des hochwürdigen Herrn Präses Wehr mit Begeisterung einstimmig angenommen hat und hier zur Annahme empfiehlt. (Bravo.)

Präsident **Eduard Müller**: Ich konstatire die Annahme des Antrages 6.

Ich bitte den Herrn Berichterstatter zu dem folgenden Gegenstande überzugehen.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Antrag 7. Der geistliche Rath Hauser hat mit kleinen Aenderungen folgenden Antrag eingebracht:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sieht in der immer mehr überhandnehmenden Genußsucht und in der allzu häufigen Veranstaltung von Festlichkeiten in Stadt und Land eine schwere Schädigung des Familien-

lebens im Volke und deshalb eine große soziale Gefahr. Sie erkennt es als heilige Pflicht voran der katholischen Vereine, bei aller Pflege edler Unterhaltung allem Uebermaß im Vergnügungsleben beharrlich entgegenzutreten und bei eigenen Festlichkeiten eines allzugroßen Aufwands sich zu enthalten.

Die Generalversammlung begrüßt die auch in unseren deutschen Landen in weiten Kreisen sich ausbreitende „Mäßigkeitsbewegung“ mit Freuden und sieht in dießbezüglichen Reformbestrebungen ein hochverdienstliches Werk.

Ueber diesen Gegenstand hat der hochwürdige Herr geistliche Rath Hauser einen sehr interessanten Vortrag im Ausschusse gehalten und besonders auf die Nothwendigkeit der Unterstützung der Mäßigkeitsbestrebungen auch in Deutschland hingewiesen. Es möge genügen, nur Einiges kurz hier anzuführen. Um eben praktisch vorzugehen, wurde besonders empfohlen eine kleine Schrift, welche bei Benziger in Einsiedeln erschienen ist mit dem Titel: „Einige Wahrheiten über den Alkoholismus“; ferner eine Erzählung, die von Seiten des Volksvereins für das katholische Deutschland in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist unter dem Titel: „Von Stufe zu Stufe“; dann ferner eine kurze, kleine Broschüre unter dem Titel: „Der Giftmischer“, ebenfalls verbreitet von dem Volksverein für das katholische Deutschland in vielen Tausenden von Exemplaren. Ich darf wohl hinzufügen, daß gerade in dieser Schrift „Der Giftmischer“ Wichtiges über diese Frage zusammengestellt wird. Der Preis dieser Broschüre ist sehr mäßig, hundert Stück kosten zwei Mark, und gerade diese Schrift empfiehlt sich zur Massenverbreitung.

Präsident **Eduard Müller**: Ist der Herr Antragsteller anwesend? (Zuruf: Ja.)

Wünschen Sie das Wort? (Wird bejaht.)

Ich ertheile dem Herrn Antragsteller das Wort.

Geistlicher Rath **Hauser**: Meine Herren! Haben Sie Mitleid mit mir, dann will ich Mitleid mit Ihnen haben, d. h. ich will kurz sein. Mitleid mit mir, denn eine derartige Resolution zu vertreten, in einer Stadt, die am Bierstrome liegt (Heiterkeit), das ist in der That ein schweres Werk. Ich will mich beschränken auf wenige Sätze.

Erstens: Ein großer Geistesmann hat das geflügelte Wort gesprochen: alle Welt in unsern Tagen ruft nach Reform und niemand will sich selbst reformiren. Meine Herren, wir würden nach den Worten des göttlichen Heilandes einem schaal gewordenen Salze gleichen, wenn wir nicht auch an das Werk der Selbstreform denken würden, und das braucht es, das werden Sie alle einsehen, gerade in der Frage der Beschränkung der Genußsucht.

Zweitens: der Herr Stadtpfarrer Huhn hat in Breslau ein Wort geredet; niemals habe ich es vergessen können: „Wir Katholiken müssen aus einer jeden Frage eine Gewissensfrage machen", und er hat beigesetzt: „Das ist unser großes Unglück gewesen, wenn wir in irgend einem Falle in einer Frage nach Allem gefragt haben, nur darnach nicht: was sagt unser Gewissen dazu?" Ein bitteres Wort, aber ein wahres Wort, und, meine Herren, machen wir die Frage der Mäßigkeitsbewegung voran zu einer Gewissensfrage, dann ist sie keine Frage mehr für uns, dann ist sie uns eine ausgemachte Sache einer heiligsten Pflicht.

Ich komme zum dritten Punkt: die Mäßigkeitsfrage ist eine Frage von entscheidender Bedeutung über Sein oder Nichtsein eines Volkes. Lesen Sie die Blätter der Geschichte und Sie werden die Bestätigung darüber finden. Was ich im Ausschuß sagte, war nur die Darlegung der Aeußerungen verdienter Männer. Ich darf es auch hier ganz kurz sagen: die Unmäßigkeit ist es, sie füllt unsere Armenhäuser, sie füllt unsere Krankenhäuser, sie füllt unsere Leichenhäuser, sie füllt unsere Irrenhäuser und sie füllt vor allem unsere Zuchthäuser. (Sehr wahr.) Und ich darf hinzufügen, die Unmäßigkeit ist in gefahrdrohendster Weise im Wachsthum begriffen. Dr. Hitze hat gestern die Broschüre „der Giftmischer" erwähnt. Meine Herren! Diese geht gegen die Schnapstrinker; davon rede ich nicht. Wir brauchen eine Broschüre gegen die übermäßigen Biertrinker und ich kann Ihnen die freudige Botschaft bringen, er steht unter uns, den Ihr nicht kennt, ich darf seinen Namen nicht nennen — er ist ein zweiter Alban Stolz — in Bälde, hoffe ich, wird von ihm eine Bierbroschüre erscheinen (Bravo!). Meine Herren! Verbreiten Sie dieselbe hinaus nach allen Seiten, wenn Sie Liebe zum Volk, Liebe zu unserer Kirche haben. Man hat im Jahre 1880 ausgerechnet, wie lang der Schlauch sein müßte, maßkrugdick, damit alles Bier, das in einem Jahre in Deutschland getrunken wird, Platz darin hat, und da hat man im Jahre 1882 gefunden, der Schlauch müßte so groß sein, daß man denselben 16 Mal um den Aequator wickeln könnte. Aber, meine Herren, es ist doch schrecklich, 12 Jahre darnach hat man bereits das Resultat gefunden, daß der Schlauch so groß sein müßte, daß man ihn 24 Mal um die

Erde wickeln könnte, mit andern Worten: Es ist nach 12 Jahren um ein Drittel mehr Bier consumirt worden.

Wer von uns könnte ein Feind der Mäßigkeitsbewegung sein? Wenn unter Ihnen einer wäre, der Aktien von einer Aktienbrauerei hat, der könnte etwa dagegen sein. Die Aktienbrauereien können, nebenbei gesagt, eine große soziale Gefahr für die Zukunft werden. Meine Herren Confratres vom Lande, wie schnell bekommen Sie statt einem Wirthe, der neben der Wirthschaft eine Oekonomie betreibt, einen neuen Wirth, einen Pächter ohne Oekonomie, der blos davon lebt, daß man recht viel Bier trinkt in Ihrem Dorf draußen. Wenn einst das Sprichwort gegolten hat: Wo unserm Herrgott eine Kirche gebaut wird, da baut der Teufel — das gilt jetzt blos von einer schlimmen Wirthschaft — da baut der Teufel eine Kapelle daneben. Jetzt muß man sagen: Wo unserm Herrgott eine Kirche gebaut wird, baut der Teufel oft drei Kirchen daneben. Das übermäßige Wirthshausleben ist der Ruin unseres Familienlebens; das beklagt jeder eifrige Seelsorger.

Ich komme zum Schluß. Es hat in der Versammlung des katholischen Volksvereins Herr Domprediger Steigenberger ein Wort gesprochen, das applaudirt worden ist, und dieser Beifall hat mein Herz freudigst bewegt. Das war das Wörtlein „Buße". Meine Herren! Wir sind es vor Allen, die uns das Wort „Buße" in das eigene Gewissen hineinrufen müssen, sonst handeln wir geradezu grundsatzwidrig. Unser Gewissen verpflichtet uns zur Buße, ob dessen, was in unserem Vaterland, in Bayern, in Deutschland in der Bekämpfung der Genußsucht versäumt worden ist. Wir wollen das Gelöbniß hier ablegen, im Sinne der Resolution auch auswärts wirken zu wollen. Ich kann Ihnen die erfreuliche Nachricht mittheilen: Erst heute früh hat mir es der Wallfahrtspriester Danzer von Freising mitgetheilt, es stehe in den Zeitungen: Zum Basler internationalen Kongreß der Mäßigkeitsvereine hat der hl. Vater den Bischof Egger von St. Gallen, einen echten Mäßigkeitsapostel, hingesendet und der Segenswunsch des Papstes sei dort mit aller Ehrfurcht aufgenommen worden.

Wir handeln also auch ganz im Sinne des hl. Vaters. Wohlan, wer Liebe zum Vaterland hat, zum deutschen, zum bayerischen, das in der Mäßigkeitsfrage nicht die I. Note, den 1. Platz verdient, und wer Liebe zu seiner Kirche hat, der wirke im Sinne dieser Resolution. Habe ich recht geredet, Gott sei gedankt; habe ich unrecht geredet, dann war es eben ein Schwabenstreich.

(Stürmisches Bravo!)

Präsident **Ed. Müller**: Das Wort hat der Herr Referent.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Der Ausschuß hatte die Ausführungen des Herrn geistlichen Rathes so sehr begrüßt — und das will ich der Empfehlung des Antrages noch hinzufügen — daß er glaubte, die Bitte aussprechen zu sollen und zu dürfen, daß der hochwürdige Herr Rath Hauser jetzt schon in Aussicht genommen werde, auf der nächsten katholischen Versammlung in öffentlicher Versammlung über diesen Gegenstand einen Vortrag zu halten. (Beifall.)

Hiemit schließe ich die Empfehlung dieses Antrages.

Präsident **Ed. Müller**: Das Wort hat der Herr geistliche Rath Hauser.

Hauser: Ich möchte nur die Klugheit des Münchner vorbereitenden Komités hier öffentlich anerkennen, das eine Rede über die Mäßigkeitsbewegung noch nicht in die öffentliche Versammlung gebracht wissen wollte.

Präsident **Ed. Müller**: Meine Herren! Sie haben dem Antrag Ihre Zustimmung ertheilt und wir können in der Berathung fortfahren.

Ich ertheile das Wort dem Herrn Referenten.

Berichterstatter: Es waren noch drei Anträge, die in der Ausschußsitzung sämmtlich ohne Debatte angenommen wurden, weil der Gegenstand bekannt ist, aber außerordentlich wichtig ist und immer wieder hervorgehoben werden muß. Antrag 8 lautet:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt für größere Orte die Gründung von Volksbureaux nach dem Muster der bereits bestehenden. Sie empfiehlt ferner da, wo eine solche Gründung nicht möglich ist, die Mitglieder der katholischen Arbeiter-, Arbeiterinnen-, Gesellen- und Männervereine darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Sachen der gesammten Arbeiterversicherung von der „Sozialen Auskunftsstelle" des „Volksvereins für das katholische Deutschland" in München-Gladbach (Rheinland) gegen Einsendung von 50 ₰ brieflichen Aufschluß erhalten können, wenn sie durch Bescheinigung des Präses oder Vorstandes sich als Mitglieder obiger Vereine ausweisen.

Für Empfehlung dieses Antrages, meine Herren, glaube ich, brauche ich nur hinzuweisen auf die herrlichen Ausführungen, die der hochverehrte Herr Rechtsanwalt Trimborn gestern in der Versammlung des katholischen Volksvereins gemacht hat; und hiemit sei der Antrag des Ausschusses bestens empfohlen.

Präsident **Eduard Müller**: Es ist Niemand zum Worte gemeldet; Sie haben dem Antrag Ihre Zustimmung gegeben. Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter: Antrag 9 lautet:

a) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt freudig an, daß durch den Eifer der katholischen Arbeiter und ihrer Freunde aus dem Priester- und Laienstand der Wunsch des hl. Vaters, „es sollen sich die Arbeiter zusammenthun und auf gesetzlichem Wege ihre Rechte vertreten", an vielen Orten Deutschlands verwirklicht ist. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die Zahl der Arbeitervereine immer noch wachse und in derselben das geistige und materielle Wohl der Mitglieder kräftigst gefördert werde. Besonders macht die Generalversammlung auf die nothwendige Schulung der Mitglieder in sozialen Unterrichtskursen aufmerksam, dann auf die Gründung von Krankenzuschußkassen und größeren Verbänden.

b) In Anbetracht, daß die elterliche Zucht besonders in größeren Städten bei der heranwachsenden männlichen Jugend vielfach einflußlos ist, auch das alte Familienverhältniß zwischen Lehrling und Meister fast überall gelöst ist, in Anbetracht ferner, daß gerade bei der Arbeiterjugend die religionsfeindlichen Agitatoren ihre schlimme Wirksamkeit entfalten, erklärt es die Generalversammlung für nothwendig, daß die Arbeiterjugend der größeren Städte je nach örtlichen Verhältnissen in Vereinen jugendlicher Arbeiter, Lehrlingsvereinen, Congregationen gesammelt werden, um diesem Verderben entgegenzutreten.

c) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringendst alle wohlthätigen Veranstaltungen zum Schutze der Arbeiterinnen und Dienstboten, wie die

katholischen Arbeitervereine, Congregationen, Arbeiterinnenheime, Mägdehäuser u. s. w. Sie bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß sich die weiblichen Orden besonders der Fürsorge ihrer durch Verführung und Ausbeutung gefährdeten Mitschwestern widmen möchten.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Auch dieser Antrag ist, wie ich eben schon bemerkte, vom Ausschusse einstimmig mit größtem Beifalle angenommen worden, besonders auch in dem Gedanken, daß bereits im vorigen Jahre in Köln über diese Sache ausführlich verhandelt worden ist. Der Ausschuß empfiehlt also auch diesen Antrag zur einstimmigen Annahme.

Präsident **Eduard Müller**: Sie haben Ihr Einverständniß mit dem Antrage zu erkennen gegeben. Wir kommen nunmehr zum letzten Antrage Nr. 10.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Der Antrag lautet:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, in den bestehenden Asylen für Obdachlose so weit als möglich den darin Befindlichen Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten, insbesondere auch zur Erfüllung ihrer Sonntagspflichten, zu bieten.

Nach Ansicht des Ausschusses spricht dieser Antrag für sich selbst und wird deshalb ebenfalls bestens zur Annahme empfohlen.

Präsident **Eduard Müller**: Ich konstatire diese Annahme. Meine Herren, ich muß Ihre Geduld noch etwas in Anspruch nehmen. Ich möchte Sie bitten, noch die Anträge, die dem siebenten Ausschusse für „Vereinswesen, Aeußeres und Formalien“ zur Berathung vorgelegen haben, hier kurz zu erledigen.

(Geistlicher Rath Hauser: Ich bitte um's Wort zu den Anträgen über die soziale Frage.)

Die Anträge sind alle als angenommen konstatirt. Ich kann nicht mehr darauf zurückkommen.

Geistlicher Rath **Hauser**: Es ist mir, da ich gestern an den Vorsitztisch gedrängt worden bin, nachträglich ein Antrag in der Bauernfrage übergeben worden. Es ist von mehreren Seiten höchlichst bedauert worden, daß diese Frage in den Anträgen so

wenig vertreten war. Nun hat man mir freilich gesagt, der Antrag, der jetzt hier vorliegt, (unterschrieben von zwei Herren, einem Gymnasiallehrer Dr. Matzinger und Winkler, Militärkurat von hier), könnte allerdings zurückgewiesen werden, weil er zu spät eingelaufen ist. Es fragt sich aber doch, ob nicht die Versammlung um der Wichtigkeit der Sache willen und besonders ob des Eindruckes nach außen hin der Landbevölkerung gegenüber, die vor Allem eine Stütze unserer katholischen Bestrebungen ist, beschließt, den Antrag Nachmittags 3 Uhr in einer Sitzung des Ausschusses zu verhandeln und morgen an die Generalversammlung zu bringen.

Präsident **Eduard Müller:** Ich muß geschäftsordnungsmäßig bemerken, daß die Versammlung darüber nicht zu bestimmen hat, sondern daß es zunächst Sache des Vorstandes ist, zu entscheiden, ob ein Antrag, der zu spät eingegangen ist, überhaupt noch dem Ausschusse überwiesen werden darf, der ebenso darüber zu bestimmen hat, ob ein Antrag, der nicht gedruckt vorliegt und dessen Drucklegung nicht mehr möglich ist, zur Berathung gebracht werden kann. Der Vorstand hat sich über diese Fragen bezüglich des Antrages, der soeben überreicht worden ist, bis jetzt noch nicht schlüssig machen können. Jedenfalls würde es nothwendig sein, daß bezüglich dieses Antrages eine Berathung im Ausschusse stattfindet, und ich habe deshalb auch dem Herrn, der vorhin den Antrag übergab, den Wunsch ausgesprochen, daß er zunächst mit dem Herrn Vorsitzenden des Ausschusses für soziale Fragen sich in Beziehung zu setzen und zunächst hören möge, ob auch eine Ausschußsitzung stattfinden kann und eine Berathung möglich sei.

Ich ertheile das Wort Herrn Dr. Orterer.

Dr. **Orterer** (zur Geschäftsordnung): Meine Herren! Ich kann dem Herrn Präsidenten in der Sache nur vollkommen zustimmen. Nach meinen Informationen soll ja ohnehin Nachmittag eine Sitzung der Kommission stattfinden. Wenn das möglich ist, so ist ja auch die Möglichkeit geboten, diesen Antrag — und wie ich höre, geht noch ein anderer um — in der Kommission der Vorberathung zu unterziehen. Alles Uebrige ist geschäftsordnungsmäßig in diesem Stadium kaum weiter zu fördern.

Präsident **Eduard Müller**: Ich muß es dem Herrn überlassen, in der Sitzung des Ausschusses Nachmittag diesen Antrag vorzulegen und zu hören, ob eine Berathung des Antrages beliebt wird, und es wird dann morgen vom Vorstande darüber zu beschließen sein, ob der Antrag in der Generalversammlung zur Berathung und Beschlußfassung kommen kann. Die Vorberathung

im Ausschusse ist unbedingt unerläßlich. Es ist ja sehr bedauerlich, daß Anträge, die mit Recht als wichtig bezeichnet worden sind, so außerordentlich spät einlaufen, so daß eine geschäftsordnungsmäßige Behandlung nicht mehr möglich ist.

Geistlicher Rath Dr. **Hauser**: Herr Brandts hat mich gestern beauftragt, im Falle noch eine Ausschußsitzung nothwendig werden sollte, seine Stelle zu vertreten. Es fragt sich also, ob ich das thun darf und also den sozialen Ausschuß einladen darf, sich heute Nachmittag zu versammeln.

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Wenn Herr Brandts Sie zu seinem Stellvertreter ernannt hat, so haben Sie selbstverständlich das Recht, eine Ausschußsitzung anzuberaumen.

(Geistlicher Rath Hauser: Folglich sehen wir uns um 3 Uhr.)

Wir gehen nunmehr zu den Anträgen des Ausschusses VII über und ich bitte den Herrn Vorsitzenden dieses Ausschusses, Dr. Custodis, den Bericht zu erstatten.

Justizrath Dr. **Custodis**: Meine Herren! Der VII. Kommission für Vereinswesen, Aeußeres und Formalien haben im Ganzen 11 Anträge vorgelegen. Ich werde mich sehr kurz fassen. Der erste Antrag lautet folgendermaßen:

> Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle beschließen, es sei die nächste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Dortmund (Westfalen) abzuhalten.

Ich bemerke zu diesem Antrage, daß derselbe bereits im vorigen Jahre in Köln gestellt worden ist, aber zu Gunsten Münchens zurückgezogen wurde. Der Begründer des Antrages von damals hat hervorgehoben, daß Dortmund eine außerordentlich geeignete Stadt zur Abhaltung der Generalversammlung sei, sie verfüge über genügende Lokalitäten; — es ist bekannt, daß Dortmund ein Lokal hat, das noch einmal so groß ist, als das gegenwärtige — daß für genügende Unterkunft gesorgt werden könne und daß Dortmund sich zur Abhaltung der Generalversammlung deshalb besonders vorzüglich eigne, weil es gerade im Mittelpunkt eines sehr großen Industriezentrums liege, in welchem die soziale Frage sehr stark in die Erscheinung trete. Auch hat der Herr Präsident der vorigjährigen Katholikenversammlung erklärt, daß die Angelegenheit zu Gunsten Dortmunds erledigt sei. Die

Kommission hat einstimmig dem Antrage stattgegeben und empfiehlt ihn auch der Generalversammlung zur Annahme.

Präsident **Eduard Müller**: Wünscht Jemand zur Begründung des Antrages das Wort.

Das Wort hat Herr Wulff aus Dortmund.

Herr **Wulff** (Dortmund): Meine Herren! Nach den Worten, die Sie soeben von dem Herrn Vorsitzenden des Ausschusses vernommen haben, glaube ich, mich jeder weiteren Bitte enthalten zu müssen, Dortmund für das nächste Jahr zu acceptiren. Wir sind in der Lage, die 43. Katholikenversammlung dort würdig zu empfangen. Ich bitte Sie also, dem Vorschlage des Ausschusses zuzustimmen. (Bravo!)

Präsident **Eduard Müller**: Der Ausschuß hat den Antrag angenommen, daß die nächste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Dortmund abgehalten werden soll. (Allgemeiner Beifall.) Ist die Versammlung damit einverstanden? (Allseitige Zustimmung.)

Der Antrag ist ebenfalls angenommen und wir werden uns hoffentlich nächstes Jahr in Dortmund alle wieder sehen, hoffentlich aber mehr, als augenblicklich hier versammelt sind. (Heiterkeit.)

Ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Referent Justizrath **Custodis**: Der zweite Antrag hat folgenden Wortlaut:

> Mit dem kommenden 3. Oktober sind 5 Jahre verflossen, seit einer der verdienstvollsten Söhne des katholischen Deutschland, Seine Eminenz Cardinal Josef Hergenröther, aus dem Leben geschieden ist. Bis zur Stunde bezeichnet weder ein Kreuz, noch eine Inschrift die Ruhestätte des hohen Verstorbenen im Cisterzienserkloster Mehrerau bei Bregenz. In dankbarer und pietätvoller Würdigung der großen Verdienste des hohen Verblichenen um die katholische Wissenschaft beschließt die 42. Generalversammlung, den Katholiken Deutschlands es angelegentlichst zu empfehlen, ein Scherflein beizusteuern zu einer an der Gruft des hohen Dahingeschiedenen anzubringenden Gedenktafel.

Die Kommission hat auch diesen Antrag einstimmig ange-

nommen, eine besondere Empfehlung für denselben ist wohl nicht nothwendig.

Präsident **Eduard Müller:** Das Wort hat Herr Raimund von Fugger als Mitantragsteller.

Raimund von Fugger: Meine sehr verehrten Herren! Ich habe den soeben durch Herrn Justizrath Custodis verlesenen Antrag gestellt, vielfach an mich ergangener Aufforderung Folge leistend, unterstützt durch Anerkennung und Zustimmung einer Reihe hochwürdigster Kirchenfürsten und verschiedener hervorragender katholischer Laien. Es wird ein Komité zusammentreten, welches die Realisirung des Projektes in die Hand nimmt. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß der Plan, dem um die katholische Wissenschaft so hoch verdienten Cardinal Josef Hergenröther an seiner letzten Ruhestätte ein einfaches, würdiges Denkmal zu setzen, bei den Mitgliedern der Generalversammlung sowohl, als auch bei den übrigen Katholiken Deutschlands eine sympathische Aufnahme finden wird. Der edle Kirchenfürst hat sich zwar in seinen unvergänglichen Werken selbst das herrlichste Monument gesetzt, so daß, wie Dr. Stamminger in seiner Gedächnißrede auf den Hochseligen so schön und treffend gesagt hat, es zu seiner Ehre eines solchen Monuments nicht bedürfen würde, für die Katholiken Deutschlands aber werde es eine Ehrensache sein, dem großen Todten ein solches zu errichten (Bravo).

Die sterblichen Ueberreste des Cardinals ruhen in der herrlichen Klosterkirche zu Mehrerau an den Gestaden des schwäbischen Meeres, treu behütet von den frommen Cisterziensermönchen. Nahezu fünf Jahre sind seit dem Hinscheiden des Cardinals verflossen und bis zur Stunde kündet der Nachwelt kein äußeres Zeichen die dankbare Liebe und Verehrung der Katholiken für einen der edelsten und muthigsten Vertheidiger der Kirche. Zu verschiedenenmalen hat der hohe Verewigte von der Rednertribüne der Generalversammlungen herrliche Worte an seine Glaubensgenossen gerichtet, Worte von bleibendem Werthe, Worte, welche seine Hingebung und Begeisterung für die Sache der Kirche im herrlichsten Lichte gezeigt haben und, meine Herren, ich glaube, auch darin dürfte eine Begründung liegen, den um die Versammlungen der deutschen Katholiken so sehr verdienten hohen Todten durch Errichtung eines Monumentes zu verherrlichen.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß durch den vorliegenden Antrag dem Projekte, dem Hochseligen in der Universitätskirche zu Würzburg ein Denkmal zu setzen, in

keiner Weise Eintrag geschieht oder geschehen soll. Ich habe in dieser Beziehung mich mit den Würzburger Herren vorher verständigt.

An den Vorarbeiten für die Katholikentage zu Würzburg im Jahre 1864 und 1877 hat der Hochselige ebenfalls den regsten und thätigsten Antheil genommen. Möchten daher diese Worte unter den deutschen Katholiken, ganz besonders unter dem hochwürdigen Klerus, dessen Fürbitter der Verewigte gewesen, Wiederhall finden und möchten die zahlreichen Schüler und Verehrer des berühmten Cardinals zu der bereits vorhandenen Summe von 230 Mark ihr Schärflein beitragen, damit in nicht allzu ferner Zeit das Denkmal der Nachwelt verkünden kann die schuldige Dankbarkeit, Liebe und Verehrung der Katholiken Deutschlands für den größten Sohn des katholischen Deutschlands des 19. Jahrhunderts (Lebhaftes Bravo!).

Präsident: Ich danke dem Herrn Redner für die warme Empfehlung des Antrags und konstatire die Annahme desselben durch die Versammlung.

Wir gehen nun zum Antrag No. 3 über.

Justizrath **Custodis**: Der dritte Antrag lautet:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle beschließen:

Es möge ein ganz Deutschland umfassender Verein zur Förderung katholischer Studierender gebildet werden mit dem Zwecke, minder bemittelten katholischen Studierenden aller Fakultäten während der Studienzeit angemessene Beihilfe zu gewähren.

Meine Herren! Diesem Antrage sind in der Kommission erhebliche Bedenken entgegengetreten. Man hat die beiden Antragsteller in der Kommission vermißt, nähere Erläuterungen haben wir nicht bekommen. Die Bedenken gingen zunächst dahin, ob es überhaupt angezeigt sei, einen solchen Verein zu gründen, weil man erwog, ob nicht die Stellen, welche gegenwärtig vorhanden sind — ich denke an die Bischöfe, an die Kirchenvorstände 2c. — genügen, um dorthin Spenden und Stiftungen zu weisen, die denselben Zweck, wie der Antrag will, verfolgen.

Ferner hat man das Bedenken erhoben, ob für einen Verein, der ganz Deutschland umfassen soll, nicht die wirthschaftlichen und sonstigen Verhältnisse in Deutschland zu verschieden

seien, als daß ein Verein diese Angelegenheit besorgen könnte. Ein weiteres Bedenken ging dahin: der Antrag will minderbemittelte katholische Studenten während der Studienzeit unterstützen. Nun gibt es aber Fächer, insbesondere die Jurisprudenz und das Baufach, in welchen die im Vorbereitungsdienst befindlichen jungen Leute, nachdem sie ihre Universitätsstudien absolvirt haben, keinen Erwerb haben. Sie sind eben im Vorbereitungsdienst und nach den neueren Bestimmungen bei den Gerichten, wenigstens bei den Gerichten im Rheinland, dürfen Referendare keine mit Geldverdienst verbundene Beschäftigung annehmen, und in den letzten Tagen ist mir auch bezüglich der Bauführer bekannt geworden, daß sie eine Beschäftigung, die ein Entgelt einträgt, nicht mehr annehmen dürfen. So würden also für diese Studierenden dann die Quellen ihrer Subsistenzmittel erschöpft sein, weßhalb die Kommission der Ansicht war, daß eventuell eine Beihilfe auch während des Vorbereitungsdienstes gewährt werde. Alle diese Bedenken haben den Herrn Rechtsanwalt Görtz in Trier veranlaßt, unter Ablehnung des Antrages der Herren Capallo und Diefenbach, zu beantragen, die genannten Herren zu ersuchen, Erhebungen zu veranstalten, welche etwa zur Gründung eines unter kirchlicher Autorität stehenden, ganz Deutschland umfassenden Vereines führen sollten, welcher den Zweck verfolgt, katholische Studenten aller Fakultäten während der Studienzeit oder des Vorbereitungsdienstes materiell oder wissenschaftlich zu unterstützen, beispielsweise die in Deutschland vorhandenen Stipendien auf ihre Zugänglichkeit für die Katholiken zu prüfen und zugänglich zu machen. Ich weiß nicht, ob der Herr Rechtsanwalt Görtz das Wort ergreifen will.

Dr. **Görtz**: Meine Herren! Die Herren Antragsteller haben einen meines Erachtens sehr weitgehenden Antrag in einer Form gebracht, die ohne Erläuterung absolut unverständlich ist. Es ist seitens der Antragsteller in dem betreffenden Ausschusse niemand erschienen, um dem Antrage irgend eine Erläuterung oder Deutung zu geben. Um nun die Anregung, die darin liegt, nicht vollständig unter den Tisch fallen zu lassen, habe ich mich veranlaßt gesehen, die Sache in Form dieser Resolution aufzunehmen und in derselben den Bedenken, welche Sie aus dem Munde des Vorsitzenden des VII. Ausschusses gehört haben, Rechnung zu tragen. Wollen Sie den Antragstellern aufgeben, die Sache spruchreif herzustellen und damit wieder zu kommen, so nehmen Sie die Resolution an. Sind Sie aber der Meinung, daß der Gedanke überhaupt nicht weiter erörtert werden soll, so lehnen Sie sie ab. Ich wiederhole, ich habe diesen Schritt nur

gethan, um die Anregungen der Herren Antragsteller nicht vollständig unter den Tisch fallen zu lassen.

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Ich möchte Ihnen empfehlen, den Antrag vollständig abzulehnen, und wenn wir ihn ablehnen, so befinden wir uns ja auch nach dem, was uns der Herr Kollege Görtz soeben mitgetheilt hat, eigentlich im Einverständniß mit dem, was der Ausschuß auch gewollt hat. Es war nur ein Akt der Courtoisie, daß man dem Antrag im Ausschuß die Form gegeben und versucht hat, auf diese Weise von der zweifellosen Ablehnung abzukommen. Ich meine, es kann kein Zweifel sein, daß der Gedanke, der in dem Antrage ausgeführt ist — ein vollständig neuer Gedanke — noch in keiner Weise zur Beschlußfassung reif ist, und ich glaube, es wird auch das irgend einen praktischen Erfolg nicht haben, daß wir die beiden Antragsteller, die im Ausschusse zur Begründung dieses Antrages nicht einmal erschienen sind und nun auch heute nicht einmal erschienen sind, ersuchen, für ihren Antrag noch nähere Erhebungen zu veranlassen. Ich glaube, zu einem praktischen Resultate wird das nicht führen und ich möchte Ihnen deßhalb empfehlen, den Antrag einfach abzulehnen.

Dr. **Görtz**: Ich darf den Worten des Herrn Präsidenten hinzufügen, daß die Tendenz der Resolution auch die war, den Herren Antragstellern Gelegenheit zu geben, in der geschlossenen Generalversammlung ihren Antrag zu begründen. Da sie auch hier nicht erschienen sind, so bin ich der Meinung, man lehne den Antrag einfach ab. (Geschieht.)

Berichterstatter Justizrath **Custodis**: Der Antrag 4 lautet folgendermaßen:

> Im Hinblick auf die an alle Fürsten und Völker in der päpstlichen Encyklika gerichtete Mahnung des hl. Vaters zur Einheit des Glaubens, empfiehlt die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zur allgemeinen Verbreitung und Unterstützung:
>
> 1. Den Canisius-Gebets-Verein, welcher, gesegnet von zahlreichen deutschen Bischöfen, zum Zwecke hat, für die Beförderung des Einigungswerkes in den Ländern deutscher Zunge und für die Befestigung der Katholiken im Glauben unserer Väter unter dem Schutze der unbefleckten

Königin des Rosenkranzes und des sel. Canisius, des zweiten Apostels Deutschlands, inbrünstige Gebete zum Himmel zu richten.

2. Die Canisiusstimmen, welche, ebenfalls von mehreren deutschen Bischöfen empfohlen und gesegnet, zum Zwecke haben, als Organ genannten Gebetsvereins, sowie der vorzubereitenden Jubiläumsfeste des Todes des sel. Canisius zu dienen, durch welche zugleich die Kenntniß und Verehrung des Seligen unter dem Volke befördert und verbreitet werden soll.

Der 5. Antrag lautet folgendermaßen:

Im Hinblicke auf die bevorstehende Feier des 300jährigen Jubiläums des Todes des sel. Petrus Canisius 1897/1898, und im Hinblicke auf dessen eventuelle Heiligsprechung empfiehlt die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands:

1. Für die Beförderung der Heiligsprechung des seligen Petrus Canisius zu beten.

2. Die Erinnerungen an den Seligen an den Orten, wo er gewirkt, zu sammeln und in den Canisiusstimmen zu veröffentlichen.

3. Den Vorstand des Canisiusvereins Deutschlands zu beauftragen, Mittel und Wege zu berathen, wie durch Landes- oder Diözesanwallfahrten das Centenarium am besten gefeiert werden kann.

Meine Herren! Diese beiden Anträge sind eine Erweiterung desjenigen Antrages, den derselbe Antragsteller im vorigen Jahre bereits auf der Generalversammlung in Köln gestellt hat und der folgenden Wortlaut hatte:

„Im Hinblick auf die neueste an alle Fürsten und Völker gerichtete Mahnung des hl. Vaters zur Einheit des Glaubens empfiehlt die 41. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Beförderung der Verehrung des für die Erhaltung des heiligen Glaubens in Deutschland so verdienten seligen Petrus Canisius. Zu diesem Zwecke erinnert sie insbesonders an den unter dem Schutze des Seligen stehenden Gebetsverein für Deutschland, sowie an die Cani-

siusstimmen, durch welche die Kenntniß und Verehrung dieses Seligen bei Gelegenheit der Feier seines Todes gefördert werden solle."

Der Antragsteller hatte auch bereits im vorigen Jahre in Köln diesen Antrag näher begründet, welcher dann auch angenommen wurde. Die beiden gegenwärtig vorliegenden Anträge sind in der Kommission einstimmig zur Annahme seitens der Generalversammlung empfohlen worden; die Kommission hat nur eine Aenderung beantragt und zwar: In dem Antrage 5 heißt es in alinea 3: „Den Vorstand des Canisiusvereins Deutschlands zu beauftragen"; in der Kommission ist bemerkt worden, daß die Generalversammlung die Möglichkeit, einen Auftrag zu geben, wohl kaum habe und daß es daher richtiger sei, das Wort: „beauftragen" umzuändern in das Wort „ersuchen". Der Herr Antragsteller war mit dieser Aenderung einverstanden.

Präsident **Ed. Müller**: Meine Herren! Ich bitte, daß Sie diesen beiden Anträgen in der Form, wie sie ihnen im Ausschusse gegeben worden ist, zustimmen wollen. Der Herr Antragsteller hat das Wort.

Kanonikus **J. Ev. Kleiser**: Meine Herren! Die päpstliche Encyklika „Praeclara" hat ein ganz ungeahntes Echo in der ganzen Welt gefunden. Lord Halifax, der Präsident der Church-Union, welche 35 anglikanische Bischöfe und über 1000 anglikanische Geistliche zählt, hat eine Antwort gegeben in einer Kundgebung der letzten Tage und gesagt: „Im Interesse der Wiedervereinigung nehmen wir den päpstlichen Mahnruf mit Freude auf, denn Niemand wird zweifeln, daß der heilige Vater nicht im Namen Christi spricht. Warum sollen wir zögern, Alles zu thun, was zu einem so glücklichen Resultate führen könnte? Vor allem sollten wir für die Wiedervereinigung beten. Wir sagen es offen und frei heraus, die Vereinigung mit Rom ist möglich und wünschenswerth. Erklären wir das rundweg: Wir wünschen von ganzem Herzen den Frieden mit Rom."

Das ist eine Kundgebung des Lord Halifax, Mitglied des Oberhauses, welcher seit 25 Jahren an der Spitze dieser Church-Union ist. Auch andere Stimmen aus Deutschland haben sich in diesem Sinne ausgesprochen, auch aus der Schweiz. Der heilige Vater fordert aber auch die Katholiken auf, sie sollen im Glauben ihrer Väter verharren und beten für diejenigen, die außerhalb der Kirche sind. Die anglikanischen Bischöfe haben für dieses

Jahr auf Pfingsten öffentliche Gebete veranstaltet für die Wiedervereinigung.

In England ist von den Katholiken ein Gebetsverein eingeführt worden und besteht seit ungefähr 30 Jahren für die Wiedervereinigung, und der Fortschritt des Katholizismus in England ist der beste Beweis für die Wirksamkeit dieses Gebetsvereines. (Bravo!) Ein solcher Gebetsverein nun sollte auch über die Länder deutscher Zunge verbreitet werden. Er steht unter dem Schutz der unbefleckten Königin des Rosenkranzes, der es ja vorbehalten „die Irrthümer zu besiegen", und zu welcher Zuflucht zu nehmen der heilige Vater nicht aufhört, die Katholiken aufzufordern.

Als zweiter Patron ergibt sich von selbst der sel. P. Canisius, welcher vom sichtbaren und unsichtbaren Oberhaupte der Kirche zum Apostel Deutschlands bestimmt wurde. Er war der Apostel der Glaubenseinheit auf Erden und ist geeignet auch im Himmel der Patron der Wiedervereinigung zu sein. Er selbst hat einen Gebetsverein zu diesem Zwecke bei seinen Lebzeiten eingeführt, welcher dann als Statut aufgenommen worden ist in die Gesellschaft Jesu. Im Kirchengebet wird der selige Canisius angerufen zur Wiedervereinigung, zur Zurückführung der Abtrünnigen und zur festen Vereinigung der Katholiken im Glauben.

Die „Canisiusstimmen" sollen als Organ gelten nach einem Beschlusse des Kölnischen Katholikentages. Sie sind zu gleicher Zeit bestimmt zur Vorbereitung des Centenariums, die Andacht des seligen Canisius besonders im Volke zu verbreiten. Wir haben geglaubt in Bezug auf die Wichtigkeit der Sache, der Geistlichkeit, besonders in Süddeutschland, diese Canisiusstimmen zusenden zu sollen und hoffen recht weite Verbreitung. Von Bischöfen haben wir zahlreiche Ermunterungen und Gutheißungen erhalten. Bischof Wilhelm von Rottenburg schreibt:

. . „Ich stehe nicht an, dem Zweck und der Bestimmung Ihrer Zeitschrift eine hohe und ernste Bedeutung zuzusprechen. Möge das Unternehmen reichen Erfolg haben durch Beförderung des Einigungswerkes in den Ländern deutscher Zunge und durch Befestigung der deutschen Katholiken in dem Glauben und Bekenntnisse unserer Väter!" . .

Felix, Bischof von Trier, sagt:

„Dem vortrefflichen Unternehmen der Canisiusstimmen und des Canisius-Gebets-Vereins, wodurch Euer Hochwürden in apostolischer Weise an der Wiedervereinigung unserer im Glauben getrennten Brüder innerhalb unseres Vaterlandes arbeiten, spende ich von Herzen meinen bischöflichen Segen."

Ebenso die Bischöfe von Speyer, von Regensburg, von

Passau; der Fürsterzbischof Johannes von Salzburg sagt: „Von ganzem Herzen segne ich das vom Canisius-Verein angestrebte Vereinigungswerk und alle Ihre edlen Bestrebungen. Möge es gelingen, durch vereintes Gebet alle Völker deutschen Namens zur Einheit des Glaubens und in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen."

Ebenso der Bischof von St. Pölten: „Mit lebhafter Freude begrüßen Wir Ihren schönen Verein und das Organ die „Canisiusstimmen." Haben sich ja genannte Blätter die löbliche Aufgabe gestellt, für die Rückkehr der getrennten deutschen Völker zur Einheit des Glaubens zu wirken und die Verehrung für den sel. Petrus Canisius unter dem deutschen Volke zu wecken und zu fördern. Dabei konnte sich der Verein neben der seligsten Jungfrau keinen besseren Patron wählen, als gerade den seligen Petrus Canisius, diesen zweiten Apostel der Deutschen. Mit Freuden ertheilen Wir darum diesem Verein und seinem Organe die kirchliche Approbation und den bischöflichen Segen und wünschen nur, daß beide recht viel beitragen mögen zur Ausbreitung und Erhöhung unserer hl. Kirche."

Also unter dem bischöflichen Segen tritt der erste Antrag an die Generalversammlung heran. Was den zweiten Antrag betrifft, will ich mich kurz fassen. Der selige Canisius ist gestorben am 21. Dezember 1597, weil aber im Winter nicht leicht Wallfahrten stattfinden können, so wird das Jubiläum wohl ausgedehnt werden vom 1. August 1897 bis 1. Oktober 1898, in welchen Zeitraum zwei Vakanzen fallen. Der vierte internationale wissenschaftliche Kongreß wird im Jahre 1897 zu Freiburg in der Schweiz tagen und von der katholischen Schweiz ist ebenfalls ein Katholikentag angesagt und der eucharistische Kongreß wird auch tagen am Grabe desjenigen, welcher so vielen Völkern den Eucharistischen Gott erhalten hat. (Beifall.) Bezüglich der Veranstaltung der Festlichkeiten und Wallfahrten möchte der Vorstand des Canisiusvereins Deutschlands, an dessen Spitze Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein und Graf Felix von Loë stehen, bitten, er möchte Mittel und Wege finden, wie das Centenarium am besten gefeiert werde. Der Vorstand hat schon 1881 die schöne deutsche Wallfahrt zum Grabe des Seligen veranstaltet und diese Wallfahrt hat die größte Bedeutung gehabt; denn dort kam die erste Friedenstaube über Deutschland geflogen, nämlich die Ernennung des Bischofs von Trier und wir können hoffen, daß diese Taube, welche diesen Frieden gebracht hat, der selige Canisius geschickt hat. Sie war aber auch von Bedeutung für Freiburg selbst, denn von dort aus hat es eine größere religiöse Bewegung im Volke gegeben und aus dieser Wallfahrt selbst und aus der Fürbitte

des seligen Canisius ist wohl auch die katholische Universität herausgewachsen. Seit Jahrhunderten hat keine Heiligsprechung mehr stattgefunden in Deutschland. Die Heiligsprechung ist eine große Gnade, um die gebetet werden muß; nun aber hat in letzterer Zeit durch die Fürbitte des seligen Canisius eine wunderbare Gebetserhörung in Oesterreich stattgefunden; wenn die Kirche dieses Wunder bestätigt, und noch ein anderes Wunder dazu kommt, so wird die Heiligsprechung sofort von statten gehen können, und mit der Heiligsprechung wird der selige Canisius ohne Zweifel auch zum Kirchenlehrer erhoben werden, zum ersten von Deutschland. Also beten wir für ihn. Wir thun ein gutes Werk. Sowohl in Bezug auf die Heiligsprechung als das Jubiläum möchten auch die Erinnerungen an Canisius gesammelt werden an Orten, wo er gewirkt hat. Er ist etwas in Vergessenheit gekommen. Das ist wahr, aber die Vorsehung hat es vielleicht zugelassen, ihn in Vergessenheit kommen zu lassen, um ihn zur rechten Zeit an's Licht treten zu lassen, und diese Zeit scheint beim Jubiläum gekommen zu sein. Die Indianer in Amerika haben in ihrem Sklavenapostel Claver nicht bloß einen Seligen, sondern einen Heiligen haben wollen. Gott hat sie erhört. Eine Ehrensache für unser Deutschland ist es, daß wir nicht bloß einen seligen Apostel, sondern auch einen heiligen Apostel Deutschlands bald sehen können, und darum beten wir, arbeiten wir, verbreiten wir die Schriften unter dem Volke, besonders zu Ehren des seligen Canisius, und Gott wird unser Gebet erhören. Gott wird jedenfalls noch ein zweites Wunder schicken, so daß wir einen heiligen Apostel Deutschlands und eventuell einen heiligen Kirchenlehrer verehren können, zum Wohl der Kirche und des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Präsident: Ich konstatire die Annahme des Antrages. Ich bitte den Antrag 6 besonders zu verlesen.

Berichterstatter **Custodis**: Der Antrag 6 lautet folgendermaßen:

> Durch die unter Betheiligung von Pilgern aus Deutschland und anderen Ländern so glänzend verlaufene Feier des 600jährigen Jubiläums der Uebertragung des heiligen Hauses nach Loreto hat die Verehrung dieses weltberühmten Wallfahrtortes einen neuen Aufschwung genommen. Hierzu hat wesentlich die Verbreitung der vom hl. Vater mit Ablässen begnadigten „allgemeinen Bruderschaft des hl. Hauses“, sowie

die Uebergabe der das heilige Haus umschließenden Kapellen der Basilika an die verschiedenen Nationen beigetragen. Jemehr nun die zur Ausmalung der deutschen National-Kapelle von Professor Seitz begonnenen Arbeiten die allgemeine Bewunderung erregt haben, umsomehr ist der Wunsch gerechtfertigt, dieselben auch möglichst bald vollendet zu sehen.

Die 42. Generalversammlung fordert deshalb die Katholiken Deutschlands auf, nicht nachzulassen in der immer weiteren Verbreitung der „allgemeinen Bruderschaft vom heiligen Hause" und in der Spendung von Gaben zur Restauration der deutschen National-Kapelle, um auf diese Weise die Andacht zum hl. Hause von Loreto und die Vollendung jenes neuesten und wahrhaft großartigen Werkes der deutschen christlichen Malerkunst zu fördern.

Die Kommission hat diesen Antrag einstimmig angenommen und beschlossen, ihn der Generalversammlung zur Annahme zu empfehlen.

Präsident **Eduard Müller:** Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein!

Fürst Löwenstein: Da die beiden Antragsteller nicht anwesend sind, so erlaube ich mir, mit einigen Worten der Generalversammlung mitzutheilen, daß diese Ausmalungen der Kapelle und das Werk der Restaurirung in bestem Gange und Fortschritt sich befinden. Die deutschen Pilger, welche sich nach Rom begeben haben, haben das Gewölbe schon ausgemalt gesehen und jetzt sind auch die Lunetten, d. h. die Zwickel unter dem Gewölbe in der Ausführung begriffen. Fast Alle, die hingekommen sind, haben diese Kunstleistung des Professors Seitz in vollstem Maße bewundert und sowohl schön wie fromm gefunden, und wir werden in dieser Beziehung ein Denkmal wirklich deutscher Kunst und Frömmigkeit da entstehen sehen. Die Geldmittel sind bis jetzt noch in erstaunlich günstigem Maße uns zugeflossen, hauptsächlich aber durch die Erzbruderschaft vom heiligen Hause. Dieselbe wendet der deutschen Kapelle alle diejenigen Gelder zu, die aus Ländern deutscher Zunge, auch der deutschen Schweiz kommen. Allmonatlich versendet die Erzbruderschaft ungefähr 1000 Lire an Monsignore Dr. Kratz, Sekretär des Cardinals Melchers in Rom,

der Mitglied unseres Komité's dortselbst ist. Es ist daher vor Allem wünschenswerth, daß diese Erzbruderschaft verbreitet wird. Wer einen Beitrag leistet und sich vornimmt, thunlichst den „Engel des Herrn" zu beten, ist Mitglied. Die Centralstelle für Beiträge aus Deutschland ist der hiesige Kapuzinerguardian Pater Linus. An diesen werden die Gelder der Mitglieder abgesandt und dieser vertheilt wiederum die Listen und Medaillen aus Loreto, welche den Förderern zugewiesen werden.

Es ist eine sehr gute Sache, wenn man Mitglied dieser Erzbruderschaft wird, und die frommen Frauen sind besonders die Kanäle, um diese Erzbruderschaft zu verbreiten. In Unterfranken ist das auf die beste Weise geschehen, indem man sich an fromme Frauen in einigen Gemeinden wandte, die mit der Sammlungsliste herumgegangen sind. Ich bemerke dabei, daß das nicht den gesetzlichen Bestimmungen über Sammlungen unterliegt. Während in Bayern für eine Sammlung königliche Genehmigung, in anderen Ländern polizeiliche Genehmigung erforderlich ist, ist hier für die Werbung von Mitgliedern für einen frommen Verein keine Genehmigung, weder eine staatliche, noch kirchliche erforderlich. Es liegt somit keine Schwierigkeit vor, daß man sich der Werbung von Mitgliedern für die Erzbruderschaft vom heiligen Hause widmet. (Beifall.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Sie sind mit dem Antrage einverstanden. Wir müssen ihn schon aus Dankbarkeit gegen den hohen Herrn annehmen, der ihn soeben zu empfehlen die Gewogenheit hatte (Bravo!) und dem, wie wir ja Alle wissen, das heilige Haus zu Loreto besonders am Herzen liegt.

Ich konstatire die Annahme des Antrages; ich bitte den Herrn Referenten fortzufahren.

Berichterstatter Justizrath **Custodis**: Antrag 7 lautet folgendermaßen:

> Die Generalversammlung wolle den katholischen Studentenverbindungen und Studentenvereinen, die an verschiedenen deutschen Hochschulen sich gebildet haben, ihre vollständige Anerkennung ausdrücken und die katholischen Studierenden zu gesteigerter Theilnahme an denselben einladen.

(Bravo!)

Die Kommission hat diesen Antrag mit großer Wärme aufgenommen und zur Annahme empfohlen. Sie war der Ansicht,

daß Eltern ihre Söhne, Erzieher ihre Pflegebefohlenen mit voller Ruhe in diese Korporationen können eintreten lassen, weil in denselben die auf ihren Fahnen geschriebenen Prinzipien „Religion, Wissenschaft, Freundschaft" nicht nur ausgesprochen, sondern auch bethätigt werden.

Die Kommission war ferner der Ansicht, daß diese Korporationen Pflanzstätten sind für solche Männer, die auch im späteren praktischen und namentlich öffentlichen Leben die im Elternhaus gepflegten und in den Studentenkorporationen beschworenen Prinzipien „Religion, Wissenschaft, Freundschaft", nicht achtend der Verhöhnung und Mißachtung der modernen Welt, bethätigen, die ihren katholischen Glauben auch im öffentlichen Leben hochhalten und die nicht das Wort des Heilandes trifft: „Wer sich meiner vor den Menschen schämt, dessen werde auch ich mich vor meinem himmlischen Vater schämen." (Bravo.) Am Begrüßungsabend hat Dekan Hammer gesagt: „Männer her!" Mit diesem Ausrufe kann er mit Erfolg sich an katholische Studentenkorporationen wenden.

Präsident **Eduard Müller**: Ich konstatire Ihr Einverständniß mit dem Antrag. (Bravo!)

Berichterstatter **Custodis**: Nummer 8 der Anträge lautet:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den deutschen Studierenden die Bildung und Pflege von akademischen Bonifazius-Vereinen und fordert alle deutschen Katholiken auf, die Studentenschaft bei diesem Werke nach Kräften zu unterstützen.

Die Kommission hat auch diesen Antrag einstimmig angenommen.

Präsident **Eduard Müller**: Die Herren sind auch mit diesem Antrage einverstanden; ich konstatire die Annahme.

Wir kommen zum vorletzten Antrag.

Berichterstatter **Custodis**: Der Antrag lautet:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht den Wunsch aus, daß die Erfahrungen, welche bei den von Katholiken deutscher Zunge nach heiligen Stätten, insbesondere nach Rom veranstalteten Pilgerzügen erworben

wurden, dauernd fruchtbar gemacht werden, und ersucht den Kommissar, Se. Durchlaucht den Fürsten Löwenstein, nach dieser Richtung Erhebungen zu pflegen und nach Abschluß derselben an eine der nächsten Generalversammlungen Bericht zu erstatten.

Der Antrag wurde in der ersten Sitzung nicht erörtert, weil der Herr Antragsteller nicht zugegen war und der Antrag etwas unklar ist. In der heutigen Kommissionssitzung hat der Herr Antragsteller seinen Antrag dahin erläutert, daß es sich darum handle, spätere Pilgerzüge zu erleichtern und zu verbilligen. Nachdem diese Erläuterung gegeben war, hat die Kommission geglaubt, diesen Antrag einstimmig annehmen zu sollen.

Präsident **Eduard Müller**: Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein hat das Wort.

Fürst Löwenstein: Meine Herren! Da dieser Antrag vom Ausschusse anempfohlen wird, so zweifle ich nicht, daß Sie ihn auch annehmen werden, und theile nur mit, daß ich bei der Aufgabe, die mir zugewiesen wird, in hervorragender Weise die Erfahrungen des Monsignore Geiger zu Rathe ziehen werde, der mehr Erfahrung in diesem Fache hat als ich. (Bravo.)

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Sie sind auch mit diesem Antrage einverstanden. Ich stelle das fest und bitte den Herrn Berichterstatter, zum letzten Antrage überzugehen.

Berichterstatter **Custodis**: Der Antrag findet sich in Nr. 5 des Festblattes. Er ist allerdings überschrieben, als wenn er dem Ausschusse für Wissenschaft und Presse überwiesen wäre, was auf einem Druckfehler zu beruhen scheint.

(Präsident: Von mir nicht, sondern dem Ausschuß für Formalien.)

Der Antrag lautet:

Der 18. Congreß katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands beantragt:

„Die 42. Generalversammlung wolle den Katholiken Deutschlands, besonders dem katholischen Handelsstande die thatkräftige Unterstützung folgenden Beschlusses dringend empfehlen:

Der in Worms tagende 18. Congreß der katho-

lischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands beschließt:

„Die Bestrebungen, die Handelsakademie „St. Josef“ in Luzern zu einer

internationalen

katholischen Handelsakademie“

auszubauen, mit allen geeignet erscheinenden Mitteln zu unterstützen und beauftragt mit Ausführung dieses Beschlusses den katholischen kaufmäni- Verein „Columbus“ in Mannheim.“

Hermann Korzeniewski,
Präsident des 18. Congresses katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.

Die Kommission hat beschlossen, diesen Antrag nicht ohne Weiteres anzunehmen. Der Antrag hat eine so weitgehende Bedeutung und es liegt so wenig Material zu demselben vor, daß die Kommission geglaubt hat, beschließen zu sollen, diesen Antrag der nächstjährigen Generalversammlung zur Erledigung überweisen zu sollen.

Präsident **Eduard Müller**: Wenn die Herren mit dem Ausschußantrag einverstanden sind, so ist der Antrag für diesmal abgelehnt.

Herr Referent!

Berichterstatter **Custodis**: Es ist noch ein Antrag nachträglich gestellt worden, von dessen vorheriger Drucklegung der Herr Präsident dispensirt hat. Dieser Antrag lautet folgendermaßen:

„Die Generalversammlung fordert von Neuem in denjenigen Bundesstaaten, in welchen der katholische Volkstheil unter einer imparitätischen Behandlung leidet, eine vollkommene paritätische Behandlung der Katholiken auf allen Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung.

Dr. Görtz, Custodis,
Karl Trimborn, Carl Bachem.“

Die Kommission hat diesen Antrag einstimmig angenommen und ich glaube, er bedarf einer besonderen Empfehlung nicht mehr,

nachdem er im vorigen Jahre in Köln einstimmig angenommen worden ist.

Präsident **Eduard Müller**: Sie sind zweifellos mit dem Antrag einverstanden, was ich hiemit feststelle.

Damit sind die Anträge des Ausschusses für Formalien, Aeußeres und Vereinswesen erledigt, die Anträge der übrigen Ausschüsse müssen wir der morgigen geschlossenen Sitzung vorbehalten.

Ich danke den noch anwesenden Herren für die bewiesene Ausdauer.

Ich schließe die Sitzung mit dem Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

XIV.

Dritte öffentliche General-Versammlung.

Mittwoch den 28. August Nachmittags 5 Uhr.

Die Sitzung wird durch den I. Vicepräsidenten Reichsrath Freiherr von Ow eröffnet.

I. Vicepräsident **Freiherr von Ow**: Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!) Hochansehnliche Versammlung! Bei augenblicklicher Verhinderung unseres I. Herrn Präsidenten habe ich die Ehre, als sein Stellvertreter die gegenwärtige 3. allgemeine Versammlung zu eröffnen. Wir treten sofort in die Tagesordnung ein.

Ich gebe das Wort dem Herrn Domcapitular Danner: „Ueber Autorität." Ich bitte denselben, das Wort zu ergreifen.

Domcapitular **Danner** aus Salzburg: Hochansehnliche Versammlung! Es sei mir vor Allem gestattet, dem Lokalkomité den wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß es auch einem Oesterreicher Gelegenheit gegeben hat, bei dieser feierlichen Kundgebung das Wort zu ergreifen. (Beifall.) Namentlich danke ich dem sehr geehrten Herrn Präsidenten im Namen der hier anwesenden österreichischen Katholiken und im Namen jener vielen Tausende, die heute und diese Tage im Geiste in unserer Mitte verweilen, für die ehrenvollen herzlichen Worte, welche derselbe heute Vormittag den anwesenden Oesterreichern zu widmen die Güte hatte. (Lebhafter Beifall.)

Wir Oesterreicher sind einig mit den deutschen Katholiken im Glauben und einig auch in den Bestrebungen, das öffentliche Leben auf christlicher Grundlage wieder zurückzuerobern! (Beifall und Händeklatschen.) Ihre Kämpfe, meine Herren, hier in

Deutschland sind unsere Kämpfe, Ihre Bestrebungen sind unsere Bestrebungen und Ihre Siege sind unsere Siege. (Beifall.) Wir freuen uns an Ihren Siegen gerade so, als ob wir selbst Siege errungen hätten. (Lebhafter Beifall.)

Es ist schwer für den Ausländer, österreichische Verhältnisse in richtiger Weise zu beurtheilen. Ich kann nur das Eine sagen, hochansehnliche Versammlung, daß unsere Verhältnisse, sowohl die politischen, wie auch die religiösen und namentlich die nationalen Verhältnisse so verworren sind, daß es uns außerordentlich schwer wird, einen allgemeinen österreichischen Katholikentag zu Stande zu bringen. Die nationalen Bestrebungen und Bewegungen haben die Dämme, welche das Christenthum aufgerichtet hat, längst überfluthet und durchbrochen und darum ist es sehr schwer, einen allgemeinen österreichischen Katholikentag zu Stande zu bringen. Wir freuen uns aber in herzlichster Weise über die großartigen Kundgebungen, welche sich in Deutschland alljährlich erneuern, und wünschen nur, daß es auch uns gegönnt werden möchte, dieselben Kundgebungen katholischen Glaubens und Lebens entwickeln zu können. (Bravo.)

Ich will einiges sprechen über „Autorität."

Ich bemerke im Voraus, meine Herren, daß ich getreu der Anordnung der Geschäftsordnung bestrebt sein werde, kurz zu sein, um auch in dieser Weise die Autorität des Lokalkomités aufrecht zu erhalten. (Beifall und Heiterkeit.)

Was ist Autorität? Autorität ist das Recht der Obrigkeit, zu befehlen und zwar so zu befehlen, daß die Untergebenen im Gewissen verpflichtet sind, zu gehorchen. Woher dieses Recht zu befehlen und woher diese Pflicht zu gehorchen? Wir Katholiken haben darauf eine ganz klare und bündige Antwort. Der Glaube lehrt uns: „Es ist keine Gewalt außer von Gott und die Gewalten, die bestehen, sind von Gott angeordnet." Der Staat hat daher das Recht, zu befehlen, weil er und so lange er minister dei, Gottes Diener ist, die Familie hat das Recht, zu befehlen, weil sie und so lange sie Gottes Dienerin ist. Ohne Gott keine Autorität. (Lebhafter Beifall.) Ohne Gott kein Recht zu befehlen, ohne Gott keine Pflicht zu gehorchen, ohne Gott keine Autorität. (Lebhafter Beifall.)

Sie erlassen mir der Kürze wegen die philosophischen Deduktionen, nur einige wenige Sätze werde ich vorbringen. Ohne Gott kein Recht. Gott als der Urheber der Weltordnung ist, sowie er der Urheber der sittlichen Ordnung ist, auch der Urheber der Rechtsordnung. Darum sagt auch — und ich spreche ja zu lauter katholischen Männern — der Apostel: Niemand

kann einen andern Grund legen, als der da gelegt worden ist in Jesus Christus.“ Er ist und bleibt die eigentliche Rechtsquelle.

Wenn sich der moderne Staat selbst als die einzige Rechtsquelle hinstellt, bauen diese Rechtslehrer ihr Gebäude auf den Sand und wenn dem Sand die feste Grundlage fehlt, dann, meine Herren — wir haben es in Brüx in Böhmen erlebt — als dem Sand die Grundlage entzogen worden ist, hat er zu rollen begonnen und die Häuser sind eingestürzt und so muß es auch dem modernen Staate ergehen. Ohne Gott kein Recht zu befehlen. Ohne Gott auch keine Pflicht zu gehorchen. Wie sollte denn auch der Staat, wenn er von Gott ganz absieht, wenn er ihn sogar läugnet, sich dann erkühnen können, seinen Untergebenen um des Gewissens willen den Gehorsam aufzuerlegen? Wie sollten die Untergebenen verhalten, wie sollten sie im Gewissen verpflichtet werden können, den Gesetzen des Staates, der von Gott ganz absieht, auch dann Gehorsam zu leisten, wenn dieselben ihrem Gewissen widersprechen sollten? Das wäre eine Tyrannisirung der Gewissen.

Der Staat kann zwar die Unterthanen zwingen dazu, aber, meine Herren, dieser Gehorsam entspricht nicht der Menschenwürde. Der Mensch soll gehorchen um des Gewissens willen, nicht bloß der Strafe wegen. Das hieße den Menschen degradiren zu jenem Vierfüßler, der sich nur der Peitsche fügt. Im Interesse der Freiheit des Menschen und der Würde des Menschen müssen wir gegen eine solche Auffassung entschieden Protest einlegen. Ohne Gott keine Gewissensverpflichtung; man kann gar nicht die Unterthanen im Gewissen verpflichten, zu gehorchen, weil Gesetze gegeben werden können, welche dem Gewissen widersprechen; es gibt keine Gewissensverpflichtung, wenn man einen höheren Gesetzgeber und ewige unabänderliche Gesetze läugnet.

Ohne Gott kein Recht, ohne Gott keine Verpflichtung, ohne Gott auch keine Autorität, darum muß man den Satz: der Staat sei die einzige Rechtsquelle — und in früherer Zeit ist es auch so gewesen — als einen staatsgefährlichen hinstellen. Untergräbt nicht auf diese Weise der Staat selber die Autorität, auf der er ruht?

Fragen wir uns nun, wie steht es denn heute mit der Autorität im öffentlichen Leben? Custos quid de nocte? Wächter, wieviel Uhr ist es in der Nacht? Wie steht es mit der Autorität in der Familie? Die Familie, die Ehe, als die erste vom Naturgesetze diktirte und sanktionirte Autorität, beginnt denn nicht auch schon diese Autorität zu schwinden und zu wanken? Und woher denn? Weil man die Ehe und die Familie bereits laisirt und verweltlicht hat, weil man ihr jene Weihe, jene höhere Weihe, daß sie Gottes Stellvertreterin ist, genommen hat, welche

die christliche Familie zu einer solchen Stufe der Vollkommenheit erhoben hat. Wenn man dieselbe der Familie nimmt, geht sie zurück zwei Jahrtausende; sie sinkt in die Korruption des Heidenthums. (Bravo!) Und wie steht es denn heutzutage mit der Autorität in der Schule. Man spricht ja so häufig, daß es heutzutage keine Gehorchende, sondern nur mehr eigentlich Befehlende gibt. Und kann man sich denn wundern? Der Unterricht ist losgelöst von der Erziehung, Unterricht und Erziehung sind vielfach auf eine rein weltliche Seite gestellt, aller positiv gläubigen Principien beraubt, so daß man sich nicht wundern darf, wenn Kinder, Studenten, die Akademiker die Autorität ihrer Lehrer nur wenig mehr achten, weil Lehrer und Professoren blos ihre eigene unfehlbare Autorität anerkennen, aber die Autorität Gottes zurückgewiesen haben. (Bravo!)

Ohne Gott, meine Herren, keine Autorität. Und die Autorität des Staates, imponirt sie denn heutzutage noch den Massen? Tausende und Tausende verbinden sich und legen Widerspruch ein gegen jede staatliche Autorität und erklären ganz offen: Wir wollen keine himmlische, wir wollen keine irdische Autorität. Darf man sich wundern, da der moderne Staat es als seine Aufgabe ansieht, die Kirche in ihrem Wirken zu hemmen, also die Autorität zu untergraben, auf der er selbst aufgebaut ist? Er sägt an dem Ast, auf dem er selber sitzt. (Bravo!)

Ohne Gott keine Autorität. Und, hochansehnliche Versammlung, droht nicht auch dieser Geist, der die Autorität nicht achtet, selbst in das innerste Heiligthum der Kirche einzudringen! Seien wir wohl auf der Hut, daß dieser Geist, der die Autorität nicht achtet, nicht in die Reihen der Kämpfer Gottes eindringt. Ohne Gott keine Autorität — und erlauben Sie mir jetzt noch eine Frage: woher mag es denn kommen, daß die Autorität in unseren Tagen, wo sie doch so nothwendig wäre, so sehr untergraben worden ist? Der Atheismus, der von den Hochschulen herunter verkündet wird, er führt nothwendig zur Untergrabung jeder Autorität. Wir haben gestern aus beredterem Munde und von kompetenterer Seite die Darlegung gehört, wie es denn auf unseren Universitäten aussieht. Herr Rektor Dr. Orterer hat uns ein Bild entworfen, wie es auf unseren modernen Staatsuniversitäten aussieht. Ich will nur ein paar Striche noch hinzusetzen. Der verdienstvolle literarische Handweiser hat vor ein paar Wochen erst uns folgenden Bericht vorgelegt — er bezieht sich nämlich auf Zahlen — wie viel katholische Professoren auf den Universitäten Deutschlands wirken. Auf der Universität Berlin kann man die Zahl der Katholiken an den Fingern einer Hand herunterzählen, ähnlich ist es auf den Universitäten der

mehr protestantischen Provinzen Deutschlands. Aber auch selbst in den ³/₄ katholischen Reichslanden bilden die Protestanten die ungeheuere Mehrheit auf der dortigen Universität und selbst in den mehr katholischen Ländern, auf den stiftungsmäßig katholischen Universitäten Süddeutschlands Freiburg, Würzburg und München bilden jene Männer, die dem katholischen Glauben treu geblieben sind, leider die bedeutende Minorität. Gewiß, meine Herren, wir achten jene Männer noch weit höher, weil sie selbst in solcher Lage, in solchen Verhältnissen dem katholischen Glauben treu bleiben. Aber das ist gewiß, daß solche Zustände außerordentlich traurig sind, und in diesem Bericht ist auch nicht gesagt, ob diese Katholiken, die noch auf den Universitäten wirken, auch alle strenggläubig sind.

So sieht es in Deutschland aus. Und bei uns, o, du lieber Gott, in Oesterreich! Es ist ja wahr, auf der Universität in Innsbruck wirken einige ausgezeichnete katholische Männer und es ist ein Verdienst des früheren Ministers Gautsch, daß er den Professorenring durchbrochen und zwei der bekanntesten und berühmtesten Männer gegen den Willen des Professorenkollegiums nach Innsbruck berufen hat. (Bravo!) Trotzdem aber bilden die Katholiken auf der Universität in Innsbruck die entschiedene Minorität und ebenso in Wien, Prag und Graz, in Czernowitz und Lemberg bilden — vielleicht mit einziger Ausnahme noch von Krackau — die Atheisten, wenigstens die Feinde der katholischen Kirche, die ungeheuere Mehrzahl, so daß man nur von weißen Raben sprechen kann, wenn sich noch überzeugungstreue Katholiken für diesen Beruf finden.

Dieses, meine Herren, sind die Zustände auf unseren Universitäten; von denselben wird der Atheismus, also die Untergrabung jeder Autorität fortwährend wissenschaftlich verkündet. Kann man sich da wundern, wenn endlich das Gift, das in Fluthen von dort ausgeht, auch in die Massen hineindringt? Wenn diese Herren, die doch Gelehrte sein wollen, an Gott nicht mehr glauben, so schließt der Arbeiter und der einfache Mann: warum sollten denn wir daran glauben? (Bravo!) Wenn die Herren, die auf der Höhe der Wissenschaft stehen, sich um kein göttliches und kein menschliches Gebot mehr kümmern, warum sollen wir uns darum kümmern? wenn diese Herren keine Autorität anerkennen, keine göttliche, keine menschliche, als nur die eigene Autorität, warum sollen wir Arbeiter dann eine Autorität anerkennen? Wir dürfen uns darum auch gar nicht wundern, wenn die Untergrabung der Autorität Fortschritte macht, welche uns mit Bangen und Furcht erfüllen müssen. Der sehr geehrte Herr Dr. Orterer hat uns gestern auch einige Vorschläge gemacht, wie wir diesen Umsturz-

ideen in der Wissenschaft entgegentreten können. Vollkommen einverstanden damit! Ausbildung katholischer Gelehrter, Unterstützung katholischer Verbindungen und Vereine auf den Universitäten u. s. w. Erlauben Sie, meine Herren, daß ich noch einen Schritt weiter gehe.

Wenn wir Katholiken warten wollten, bis endlich einmal die Einsicht auftauchte, daß es so nicht fortgehen kann, daß man auf den Universitäten nicht in erster Linie lauter Atheisten berufen darf, wenn wir weiter warten wollen, bis diese Einsicht einmal durchdringt, dann können wir, fürchte ich, noch sehr lange warten müssen. Ich glaube daher, daß da kein anderes Mittel hilft, als die Selbsthilfe. (Beifall!) Und wir müssen daher jedes Bestreben, das auf der Selbsthilfe beruht, mit Freude begrüßen.

Alle Katholiken, auch in Oesterreich, haben es mit Freude begrüßt, als in Freiburg eine katholische Universität gegründet worden ist. Meine Herren! Ich sehne mich nach dem Tage, an welchem die Unterrichtsfreiheit auch in Deutschland proklamirt und den deutschen Katholiken Gelegenheit gegeben werden wird, eine freie katholische Universität zu gründen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Meine Herren, wir in Oesterreich haben die Unterrichtsfreiheit. Wenn sich auch der Staat das Recht vorbehalten hat, alle Unterrichtsanstalten zu beaufsichtigen, dieses Recht können wir ihm doch ganz ruhig überlassen. Aber wir haben das volle staatsgrundgesetzlich gewährleistete Recht, Unterrichtsanstalten jeder Kategorie zu gründen, wenn wir das Geld dazu haben. Und nun, meine Herren — ich komme ja ohnehin schon zum Schlusse — was ich jetzt sage, das sage ich nicht als Salzburger, sondern das sage ich als Katholik. Ich gehe nicht von jenem engherzigen Standpunkte aus, daß man irgend eine Unterrichtsanstalt anstreben soll, bloß aus lokalen Gründen. Das wäre mir viel zu niedrig. Was nicht ewig ist, hat keinen Werth. Was man aus so niedrigen Gründen etwa anstreben würde, hat keinen Werth, vor Gott und der Welt nicht und auch nicht vor meinem Gewissen. Ich glaube, daß wir in Oesterreich mit vollem Rechte und in Uebereinstimmung mit Ihren Ansichten, uns recht gut auch an die deutschen Katholiken wenden können und sie bitten dürfen, daß sie auch unsere Bestrebungen, in Oesterreich eine freie katholische Universität zu gründen, unterstützen möchten. (Beifall.) Aus Ihrer Zustimmung nehme ich an, daß Sie diesen Gedanken mit Freuden begrüßen. (Zustimmung.) Wir arbeiten ja in Oesterreich seit Jahren schon, der „Verein zur Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität in Salzburg“ arbeitet mit dem Aufgebote aller Kräfte und es hängt das Gelingen dieses Unter-

nehmens einzig von den Geldmitteln ab. „Haben Sie das Geld," so hat einmal ein Minister, ein liberaler Minister, gesagt, „haben Sie das Geld, dann haben Sie auch die Universität." Wir wenden uns darum im Vertrauen auch an die deutschen Katholiken, und ich darf es wohl sagen, deswegen leiden Ihre Unternehmungen ganz gewiß nicht. Alle Ihre Unternehmungen, mögen sie nun auf dem Gebiete der Schule oder auf dem Gebiete der Charitas ruhen, der Bonifaziusverein und alle diese Missionsvereine werden darunter nicht leiden, denn die christliche Charitas kennt keine Concurrenz. (Beifall.)

Es gibt noch immer Mittel genug und es gibt noch immer Herzen genug, welche für jedes Unternehmen, für das eine oder für das andere, zu gewinnen sind. Vor mehr als 1300 Jahren hat uns Bayern den Apostel Oesterreichs, wenigstens des größten Theiles Oesterreichs, aber auch Süddeutschlands, gegeben. Der edle Herzog Theodo hat den Bischof von Worms, Rudpertus, nach Regensburg berufen, und nachdem er von ihm selbst im katholischen Glauben unterrichtet und mit seinen Großen getauft worden war, entließ er den Mann. Der zog an der Donau hinunter, kehrte dann zurück und schlug in Salzburg seinen Sitz auf. Und da war es wieder Herzog Theodo, der es dem hl. Rudpertus möglich gemacht hat, seinen Sitz aufzuschlagen, dadurch, daß er ihm große Ländereien geschenkt hat. Dankbar gedenken wir Salzburger der Verdienste, welche Bayern um die Katholisirung und Christianisirung Salzburgs und des größten Theiles von Oesterreich sich erworben hat. Ich glaube darum, daß wir uns mit vollem Erfolge auch an Sie wenden, wenn wir Sie jetzt bitten, daß Sie auch unseres Unternehmens gedenken mögen, von welchem gewiß alle Katholiken Deutschlands und Oesterreichs sich den größten Erfolg versprechen.

Ich komme zum Schlusse; was uns heute Noth thut, das ist vor Allem die treue Pflichterfüllung. Wenn jeder Mann auf seinem Platze steht, und jeder seine Pflicht voll und ganz erfüllt, nicht bloß im Privatleben, sondern auch im öffentlichen Leben und wenn er damit dann jenen Opfersinn verbindet, der heutzutage größer sein muß als zu anderen Zeiten, wenn sich also treue Pflichterfüllung verbindet mit der Opferwilligkeit, dann können wir ganz ruhig der Zukunft entgegensehen.

(Stürmisches Bravo und Händeklatschen.)

I. Vicepräsident **Karl Freiherr von Ow:** Bevor wir den Herrn Redner hören, der nach der Tagesordnung an zweiter

Stelle zu sprechen hat, ertheile ich auf Ersuchen zu einer ganz kurzen Mittheilung das Wort dem Herrn Domvikar Wenzel aus Bamberg.

Domvikar **Wenzel**: Hochansehnliche Festversammlung! Es ist nun allen wohl bekannt, daß morgen Nachmittag nach Schluß unserer Katholikenversammlung ein Extrazug nach Altötting gehen soll, um dort in ebenso würdiger als segenverheißender Weise unsere herrlichen Tage abzuschließen. Mein hochwürdigster Oberhirte, Seine Excellenz der Herr Erzbischof Joseph von Bamberg, ist heute bereits nach Altötting vorausgegangen. Hochderselbe hat mir mitgetheilt, daß es ihm zur besonderen Freude gereichen würde, wenn er morgen Abend die Wallfahrer dort in Altötting empfangen, sie mit einer Ansprache in die Gnadenkapelle geleiten könnte und daß er am nächsten Morgen, also am Freitag, eine Pontifikalmesse für die Wallfahrer dort celebriren will. (Bravo!)

Meine hochverehrten Herren! Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat das an eine Bedingung geknüpft. Er sagte mir nämlich, er werde es dann thun, wenn es der hohen Versammlung genehm sei. Ich sagte ihm heute früh schon, daß ebenso wie seine herrlichen Worte letzthin bei Beginn unserer Versammlung, so auch dieses sein Anerbieten auf den größten Dank der Versammlung zu rechnen habe (Beifall), und Ihre freudige Zustimmung hat ja gezeigt, daß ich Recht hatte und daß ich kein falscher Prophet war.

I. Vicepräsident **Karl Freiherr von Ow**: Das Wort hat der Herr Reichstags- und Landtagsabgeordnete Professor Dr. Schädler.

Gymnasialprofessor Dr. **Schädler**: (Wird beim Betreten der Rednertribüne mit stürmischem Beifall und Händeklatschen empfangen.)

Hochansehnliche Versammlung! Wie doch der Geschmack und die Anschauungen über den nämlichen Gegenstand oft so verschieden sind! Die Gelehrten, welche fremde Länder bereisen und uns dann das Ergebniß ihrer Forschungen mittheilen, geben uns Kunde davon, daß die Australneger absolut nicht zur Arbeit zu bringen seien und das nicht etwa aus angeborener Faulheit, sondern aus einem andern Grunde. Diese Australneger sagen: Weißer Mann arbeiten, schwarzer Mann nicht (Heiterkeit), weißer Mann gemein, schwarzer Mann Gentleman (Heiterkeit). Nun, scheint es nicht, als ob die auf dem

vergifteten Boden des liberalen Oekonomismus erwachsenen Cröjusgestalten der Börse und der Fabrik diesen Ausspruch der Australneger auch zu dem ihrigen gemacht hätten (Heiterkeit), nur mit dem Unterschied der Farbe etwa, indem sie durch die Ausbeutung der „Arbeitskräfte“ — von Arbeitern wird ja kaum mehr geredet — thatsächlich sagen: Schwarzer Mann arbeiten, weißer Mann nicht; schwarzer Mann gemein, weißer Mann Börsenjobber, Gentleman? Aber mitten hinein gellt ein Mißklang, so schrill, daß er die Herren von der Börse und der Fabrik sehr beunruhigt, jener aufreizende Sang, der aus hunderttausend Kehlen von Arbeitern kommt, die von ihnen oder durch sie oder mit ihrem Willen entchristlicht worden sind; jener Sang, der Frage zugleich ist:

Wer schafft das Gold zu Tage?
Wer hämmert Erz und Stein?
Wer webet Tuch und Seide?
Wer pflanzet Korn und Wein?
Wer gibt den Reichen all ihr Brod
Und lebt dabei in bitterer Noth?

Welche Gegensätze! Man spricht von der „Allmacht des Dampfes und der Maschine“, aber dieser „Vermessenheit und Himmelstürmerei der Arbeit“, wie der Kulturhistoriker Riehl es genannt hat, gegenüber erhebt sich bereits die Faust, welche bereit ist, in die Speichen des Rades zu greifen, und die sich wohl das Recept gemerkt hat, das im Arbeiterliederbuch der Sozialdemokraten als Bundeslied sich findet:

„Mann der Arbeit, aufgewacht
Und erkenne Deine Macht,
Alle Räder stehen still,
Wenn Dein starker Arm es will.“

Auf der einen Seite Arbeit und Ausnutzung der Arbeitskräfte, — ich sage nochmals, von Menschen spricht man nicht — Anhäufung des Kapitals und dann Genuß auf Genuß, und auf der andern Seite immer weiter gehende Verarmung weiter Volksklassen, die um so ungestümer werden, je mehr sie finden, daß sie gewissermaßen angeschmiedet sind von dem Brotherrn, der, wenn sie heute nicht mehr dienen wollen, sofort Hunderte und Tausende an ihre Stelle setzen kann, und sie glauben, was ihnen ein Braunschweigischer Genosse im „Sozialdemokratischen Liederbuch“ sagt:

Sieh', wie so mancher dort
Ueppig lebt fort und fort
Von Deinem Schweiß!
Dir läßt man nichts davon
Als eine Dornenkron;
Mühsal ist nur Dein Lohn
Selbst noch als Greis.

Und mitten in diesen brandenden Wogen, die sich überhasten und überstürzen und deren Gischt hinanspritzt an den Berg der Autorität, mitten drin steht der Pharus des Lebens, hell leuchtend in schwarzer Gewitternacht, mitten darin das alte, ewig junge, nie alternde Christenthum (Lebhafter Beifall) und die Strahlen seines Lichtes, sie zeigen die Arbeit in anderer Beleuchtung. Welch ein Unterschied ist nicht zwischen der Anschauung eines der ersten Vertreter römischer Kultur, Cicero's, wenn er sagt: Nichts Edles kann aus der Werkstätte hervorgehen und sämmtliche Handarbeiter treiben ein schmutziges Geschäft; unehrenhaft und gemein ist überhaupt jeglicher Erwerb aller Lohnarbeiter, soweit ihre Dienste und nicht ihre Kunstleistungen gekauft werden — und jenem Urtheil, das auf einer der ersten Seiten des heiligen Buches steht, das in seiner Reinheit, Klarheit und Wahrheit von dem Christenthum aufgenommen wurde, jenes Wort: Im Schweiß Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot essen (Beifall). Wie steht der Verachtung der Arbeit in der antiken Welt und in Konsequenz dessen der Verachtung des Arbeiters, für den als freier Arbeiter kein Platz war, sondern nur, um ein Wort wiederum eines der erleuchtetsten Geister des Alterthums, des Aristoteles zu benutzen, als ein „beseeltes Werkzeug", wie steht dieser Anschauung, die dem Arbeiter das erste und unveräußerlichste Recht, nämlich das Recht auf freie Persönlichkeit genommen hat, entgegen das kurze aber inhaltsschwere Wort eines heiligen Paulus: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen"! (Beifall) und jene Deklaration der Freiheit und Gleichheit, wie sie ein heiliger Ambrosius in die Worte kleidet: „Der Sklave und der freie Mann, sie sind vor Jesus Christus gleich." (Bravo.) Und wenn ein Kaiser Domitian die Verwandten Jesu mit Verachtung freigab, als er die Schwielen an ihren Händen sah, indem er meinte, Leute, welche arbeiten, seien zu unbedeutend, als daß sie eines höheren, größeren und ihm gefährlichen Gedankens fähig wären, wie wenig wußte dann er von dem Lichte, das aufleuchtete im Stalle zu Betlehem, wie wenig von dem

Gottmenscherlöser, der aus der Werkstätte zu Nazareth hervorgegangen! (Lebhafter Beifall.)

Ja, in, mit und durch Christus und durch ihn allein schlug auch für die Arbeiter die Stunde der Erlösung und der Wiedergeburt. Christus und durch ihn das Christenthum hat auch die Ordnung der Natur erfaßt und durchdrungen mit seinem Geiste, mit seinem Sinne, mit seinem Leben, und es hat auch der Ordnung der Natur eine höhere Weihe aufgedrückt. Die Tage, zugebracht in der Zimmermannswerkstätte zu Nazareth, sie gehören nach dem göttlichen Plan gerade so gut zum großen Versöhnungswerke als wie die Stunden des Leidens am Oelberg und auf Calvaria. (Sehr wahr, Beifall).

Gewiß, die Arbeit, sie erscheint in erster Linie als Strafe, als Frucht der Sünde; denn erst, nachdem der Mensch Gott gegenüber den Liberalismus proklamirte, (Heiterkeit) indem er auf seine Fahne geschrieben: „Non serviam" „ich will nicht dienen", erst da ertönte das bedeutsame Wort: „Im Schweiße Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot essen." Mag man darum auch noch so viel deklamiren darüber, daß die Arbeit Selbstzweck sei, daß sie um ihrer selbst willen verrichtet werden müsse, daß sie auch ihren Genuß und ihren Lohn in sich selbst trage, die Menschennatur strafte diese Deklamationen Lüge, denn die Menschennatur ist der Arbeit abgeneigt. Zudem habe ich auch noch nie gehört, daß die Herren, die so sehr von der Arbeit als Selbstzweck reden, am regsten sich zur Arbeit herzugedrängt haben.

(Lebhafter Beifall und Händeklatschen).

Aber auch nur im Lichte des Christenthums erscheint die Arbeit als etwas anderes, denn eine verfluchte Nothwendigkeit. Sie erscheint befreit und erlöst von dem Fluche als Opfer und Sühne zugleich, und damit auch das Arbeitsleben als ein Opferleben. Und ich glaube, es ist auch für den, der arbeitet, ein viel erhebenderer Gedanke, zu wissen: Mit und durch die Arbeit ist er vereint mit dem Größten, der geopfert hat und der das größte Opfer gebracht hat, als daß er vielleicht mit Bebel oder Liebknecht in der Arbeit Selbstzweck und Genuß findet. (Bravo). Eben dadurch wird die Arbeit zugleich zu einem der bedeutendsten Faktoren der sittlichen Erhebung und der geistigen Vertiefung des Lebens. Im Lichte, das das Christenthum über die Arbeit ergießt, hat der Müßiggang keinen Platz. Da erscheint er als eine Pflichtverletzung gegen das göttliche Gebot der Arbeit. An seine Stelle und seine Folgen, nämlich die Herabziehung in die Tiefen, sei es des rohen

oder des verfeinerten Genusses und der sittlichen Verwilderung tritt das, was die stolze Welt zwar nicht anerkennen will, was auch die sogenannte Wissenschaft und der Kultus des Fleisches nicht anerkennen will, was aber in Wahrheit — und man mag draußen vielleicht noch so spöttisch darüber lächeln — die Grundlage des ganzen christlich sittlichen Lebens ist, nämlich die Selbstverläugnung.

Hat aber die Arbeit diese Bedeutung, dann darf uns auch eines nicht Wunder nehmen, sondern ist aus sich selber erklärlich, nämlich, daß das Christenthum die Arbeit statuirt als Gesetz für alle ohne Ausnahme, ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — es ist auch nur die Rede von den Lilien des Feldes, aber nicht des Salons (Heiterkeit) — wenn auch nicht für Alle in der nämlichen Weise, aber von Allen verlangt, daß sie, um mit dem Cardinal Manning zu reden, die ehrliche und die volle Anwendung der Geistes- und Körperkräfte bethätigen zu ihrem eigenen und des Nächsten Wohl. Das Wort des Dulders, „der Mensch ist zur Arbeit geboren", ergänzt der große Völkerapostel dahin: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen." Drohnen darf es nicht geben und angesichts der klaren Worte des großen Völkerapostels ist auch nicht zu viel gesagt, wenn wir denjenigen, der seinen Lebensberuf etwa nur erblickte im Couponabschneiden, um dieselben dann in Trüffeln und Champagner umzusetzen, auf gleiche Stufe stellen mit dem Streuner auf der Landstraße, der der Arbeit aus dem Wege geht (Stürmischer Beifall), nur mit dem einen Unterschied, daß des Ersteren Verantwortung eine viel größere ist. (Bravo).

Mit dieser Verpflichtung der Arbeit und zwar für alle ist zugleich aber auch die Selbstsucht der antiken Welt getödtet, indem die Arbeit, die nicht zum eigenen Unterhalt nothwendig ist, dann den andern Brüdern zu Gute kommt, und das ist das Ideal gewesen in einer Zeit, auf die man jetzt mit Verachtung herabsieht, die aber doch wohl einen besseren volkswirthschaftlichen Grundsatz gehabt hat, wenn sie der Anschauung war: Viel besser mäßiger Wohlstand bei den meisten, als wie Ansammlung des Kapitals in den Händen von Wenigen. (Bravo!)

Niemand braucht sich aber auch der Arbeit zu schämen, denn ihr ist im Christenthum wie ihre Bedeutung, ihre Freiheit, so auch ihre Ehre und ihre Würde zurückgegeben. Diese Ehre und Würde ist nämlich keine geringere als die, daß der Gottessohn selber die Arbeit in die Hände genommen hat, daß er geworden ist der Welt gegenüber der Sohn des Zimmermanns, sein Wahlspruch die Arbeit, sein Palast die Werkstätte, sein Thron die Bank des Arbeiters, sein Scepter das Werkzeug des

Arbeiters, sein Brod vom Schweiß der Arbeit benetzt (Beifall) und damit führen wir die Arbeit nun zum Höchsten, wir führen sie zugleich in ihrem Verdienste zu Gott selber, zu dem Lohne, der ihrer wartet als Opfer und Sühne.

Ja freilich, da höre ich von draußen das höhnische Wort: „Sie stellen wieder den Wechsel auf das Jenseits aus.“ (Heiterkeit.) Jawohl, und wir scheuen uns dessen auch gar nicht, denn bislang haben uns die Herren auch noch nichts Besseres geleistet (Großer Beifall), umsoweniger, nachdem sie hier auf Erden materiell mit ihrem Zukunftsstaate schon selber Pleite gehen. Jawohl, wir betonen es, das Wort vom Himmel, es ist der Goldgrund, der lichte Goldgrund, von dem das Leben mit seinen schwarzen Schatten sich trotzdem leuchtend abhebt. (Beifall.) Wir betonen es, das Wort: „Der Himmel als Lohn!“ Denn es war dies das Wort, das die Katakomben durchhallte und das in der Arena niedergeklungen ist und dort die Sieges- und Kampffreudigkeit erhöht hat, es war das Wort, das zum Triumphgesang geworden ist, als das Kreuz glänzte hoch auf den Zinnen, hoch auf den Kronen, und darum betonen wir dieses Wort und die Herren mögen uns zuerst etwas Besseres bieten, ehe wir davon abgehen. (Großer Beifall.) Nein, wir senken diesen Trost, diesen reinen Himmelstrost hinein in das Herz des Arbeiters, und wenn die Herren draußen so manchmal nach den Gründen suchen, die wir haben, uns der Arbeit und der Arbeiter anzunehmen, und da sprechen von Stimmenfang oder sonst dergleichen, da denke ich unwillkürlich immer an das bekannte Sprichwort, das zwar sehr trivial ist, aber doch nicht unwahr: Man sucht Niemand hinter dem Ofen, außer man war selber dahinter. (Heiterkeit.)

Wir treten ein für die Arbeit und die Arbeiter, weil wir Christen sind. Eben aus dem Begriff der Arbeit, dem christlichen Begriff der Arbeit, ergibt sich aber auch die Nothwendigkeit für uns, die Arbeit in diesem christlichen Sinne zu vertheidigen und zu vertreten, und einzutreten für die Männer der Arbeit. Es ergibt sich für uns die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Heidenthum nicht in neuer Auflage wiederkehrt, das den Mann der Arbeit zum Sklaven des Brotherrn machen will. (Beifall.) Daraus ergibt sich für uns die Pflicht, fortgesetzt nach Arbeiterschutzgesetzen zu rufen und für dieselben zu arbeiten. (Beifall.)

Gar lieblich und freundlich und mild erglänzt das Licht, das dort vom Kirchlein herableuchtet in diesen herrlichen Versammlungssaal. Ich betrachte auch diese Lehre des Christenthums von der Arbeit als ein solch' herrlich mildes Licht, geeignet, das Leben der Arbeit zu verschönern, zu erhöhen. (Beifall.)

Wir tagen hier unter dem mächtig ragenden Standbild der

Ecclesia, der Kirche, und sie hat immer das Opfer, die Sühne, die Ehre, die Würde der Arbeit fest und hoch gehalten. Wir stehen auf diesem Boden und deshalb gibt es auch für uns nur einen Wahlspruch und das ist der: Mit der Kirche für die Arbeit, mit der Kirche für das arbeitende Volk!

(Stürmisches Bravo.)

(Präsident Eduard Müller übernimmt den Vorsitz.)

Präsident **Eduard Müller:** Hochansehnliche Versammlung! Es ist ein Telegramm aus Rom eingetroffen folgenden Inhalts:

(Die Versammlung erhebt sich.)

„Beatissimus pater coetui catholico Germanorum fausta quaeque a domino apprecatur et apostolicam benedictionem amantissime impertitur.“

Card. Rampolla.

„Der heiligste Vater erfleht für die deutsche Katholikenversammlung alles Gute von dem Herrn nnd ertheilt ihr liebreichst den apostolischen Segen.“

Cardinal Rampolla.

(Bravo!)

Meine verehrten Herren! Es war ein erhebender Moment, als gestern Abend unter dem überwältigenden Eindruck der herrlichen Rede des Freiherrn von Hertling Tausende von katholischen Männern hier ihren Gefühlen der Liebe, der Theilnahme und der Hoffnung für den heiligen Vater einen mächtigen Ausdruck verliehen. Wiederholen wir heute Abend Angesichts des soeben verlesenen Telegrammes, aus dem wir so recht wieder die Liebe des heiligen Vaters für die deutschen Katholiken ersehen, wiederholen wir diese Kundgebung, indem wir uns nochmals in dem Rufe vereinen, in den heute auch die Damen einstimmen dürfen: Unser heiliger Vater, Papst Leo XIII., er lebe hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Ich ertheile nunmehr dem Herrn Universitätsprofessor Dr. Grauert aus München das Wort.

(Beifall.)

Professor Dr. **Grauert**: Hochansehnliche Versammlung! Wir deutsche Katholiken wollen auf allen Culturgebieten mitarbeiten zum Heile der Menschheit, insbesondere auch auf dem Gebiete der Wissenschaft. Diese goldenen Worte, welche wir in der ersten öffentlichen Generalversammlung am vergangenen Montag aus dem Munde Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Bamberg vernommen haben, darf ich wohl gleichsam als Motto meiner Rede vorausschicken. Sie soll sich beschäftigen mit der Bedeutung der Wissenschaft und der Stellung, welche die Katholiken zu ihr einnehmen. Dabei werden Sie es begreiflich finden, wenn ich als Laie, in diesem Kreise, in welchem die berufenen Vertreter der Theologie in so großer Zahl erschienen sind, es nicht wage über die königliche Wissenschaft der Theologie zu sprechen. Ich bescheide mich, als Forscher auf dem Gebiete der weltlichen Wissenschaft der Geschichte nur die profanen Wissensdisciplinen in den Kreis meiner Erörterungen einzubeziehen. Auch in dieser Beschränkung ist die Wissenschaft der wärmsten Theilnahme katholischer Kreise würdig.

Mit dem reichen Erbe voraufgegangener Jahrhunderte die eigenen Forschungen verknüpfend, hat die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts Erfolge erzielt, vor denen kein Einsichtiger die Augen verschließen darf. Neue Wissensgebiete sind eröffnet und auf den neuen wie auf den alten unsere Kenntnisse in früher ungeahnter Weise erweitert, geklärt und vertieft worden. Die Fortschritte der Naturwissenschaft, die ihr gelungenen neuen Erfindungen und Entdeckungen haben mächtig dazu beigetragen, dem socialen Leben der Menschen ein verändertes Aussehen zu geben. Viel rascher als ehemals pulsirt das Leben, aber nicht selten auch deutet dieser raschere Pulsschlag auf Fieberhitze. An den gewaltigen Fortschritten der Physik erfreuen wir uns auch in diesem Saale. Die Elektrizität erleuchtet unsere Festräume, sie trägt das geschriebene und das gesprochene Wort wie mit den Flügeln des Windes über die Länder und Meere, sie macht der Dampfkraft als treibendes und bewegendes Element das Feld streitig. Die Entfernungen zwischen den Völkern und Ländern überwindet der Menschengeist in überraschender Leichtigkeit; bald wird es ihm gelingen, das Problem des lenkbaren Luftschiffes zu lösen. Die Gesetze der Natur scheinen dem rastlos forschenden Verstande ihre innersten Geheimnisse zu erschließen. Licht und Wärme, Magnetismus und Elektrizität offenbaren sich als zusammengehörige Kraftäußerungen, die nach wissenschaftlicher Annahme auf transversalen Schwingungen des alles durchdringenden Aethers beruhen. Dem Schooße der Erde, den Nekropolen Egyptens und dem Staube der Archive und Bibliotheken werden in überraschender

Fülle neue Denkmäler abgewonnen, welche Zeugniß ablegen von dem Culturzustande der Menschheit, wie er vor Jahrtausenden sich gestaltete. Die neue Wissenschaft der Sprachvergleichung durchforscht das sprachliche Material mit glücklichem Erfolge in derselben Richtung. Auch den eigentlich philologischen Fächern ist eine reiche Ernte zugefallen, welche die großen Humanisten und Gelehrten des 15., 16. und 17. Jahrhunderts zu freudigem Jubel begeistern würde. Was soll ich sagen von der Wissenschaft der Geschichte, der ich selber meine schwachen Kräfte widme? Seit den Tagen, da der edle Freiherr von Stein das große nationale Quellenwerk der Monumenta Germaniae historica begründete, bis zu der neuen Aera der Geschichtsforschung, welche unser glorreich regierender Papst Leo XIII. eröffnete durch Erschließung der vatikanischen Archive, welche Fülle von neu entdeckten Dokumenten der Vergangenheit, welche Arbeitsleistung sie auszunützen!

Nicht ohne Grund darf man behaupten, daß die Wissenschaft unserer Zeit eine Macht, daß sie eine Großmacht, ja daß sie eine Weltmacht ist. Denn wenn auch die strenge, exakte wissenschaftliche Forschung zunächst nur von dem engen Kreise der Fachgenossen gewürdigt wird, so setzt sie sich doch einerseits leicht in praktische Ergebnisse um, andrerseits wird durch Popularisirung der Wissenschaft die öffentliche Meinung der Massen in durchgreifendster Weise beeinflußt. Ja, meine Herren und Damen, verschließen wir unsere Augen nicht vor der bedeutsamen Thatsache: auch die regierenden Kreise bezeigen der Wissenschaft ihre Achtung und Anerkennung und beugen sich vor ihrer wirklichen oder vermeintlichen Autorität.

Das war ähnlich so in den Zeiten des Mittelalters, wenn auch unter ganz anderen Verhältnissen. Auch dem Mittelalter galt die Wissenschaft als eine Weltmacht, das Mittelalter hat in der Fülle seiner korporativen Triebkraft die Universitäten hervorgebracht (Beifall), und die Professoren der Universitäten von Paris und Bologna hatten in den großen kirchlichen und politischen Fragen ihrer Zeit ein gewichtiges Wort in die Waagschale zu werfen. Damals freilich wurzelten die Universitäten in dem festen Boden der allgemeinen religiösen Ueberzeugung, sie waren hervorgegangen aus katholischem Geiste, der für die Wissenschaft erglühte, und ihr Wirken sollte dem Staate wie der Kirche gleichmäßig zu gute kommen. (Bravo!)

Welch' tiefgreifender Wandel in gegenwärtiger Zeit! Nur die theologischen Fakultäten erinnern noch an das enge Band, welches einst die Universitäten an die Kirche knüpfte; die weltlichen Fakultäten sind von der Kirche äußerlich unabhängig, und der Geist, welcher aus manchen, ja vielen Erzeugnissen der

modernen Wissenschaft spricht, ist ein der Kirche feindseliger. Kirchlich-religiöser Glaube und wahre Wissenschaft werden vielfach für unverträglich, für feindliche Mächte erklärt. Ich brauche ihnen keine Blüthenlese zu bieten aus den bekannten Werken moderner Naturforscher, wie Carl Vogt, Büchner, Moleschott und Ernst Häckel. Ihre materialistischen, den persönlichen Gott und die Unsterblichkeit der Menschenseele leugnenden Ansichten werden weit überboten durch die Lebensweisheit eines Mannes, eines Gelehrten, Philologe von Fach und entschiedener Gegner der Sozialdemokratie, dessen Persönlichkeit zu den merkwürdigsten Erscheinungen unserer fieberhaft erregten Zeit gehört. In seinem titanenhaften Ansturm gegen Gott und den Himmel ist er seit mehreren Jahren geistiger Umnachtung verfallen. Aber trotzdem wächst die Zahl seiner Anhänger, seiner Gemeinde, die ihn gleichsam als einen Propheten verehrt, noch steigt die Fluth der Schriften, die ihm und seiner Philosophie gewidmet sind, seine eigenen Schriften erleben neue Auflagen, und erst im Laufe dieses Frühjahres ist in glänzender Ausstattung der achte Band seiner gesammelten Schriften erschienen. Vor kurzem ist ihm von seiner liebevoll ihn pflegenden Schwester eine längere Biographie gewidmet worden. Ich meine Friedrich Nietzsche. In dem eben erwähnten achten Bande seiner gesammelten Werke wurde zum ersten Male eine schon im Jahre 1888 vor der letzten Erkrankung Nietzsches geschriebene längere Abhandlung veröffentlicht, welche den kurzen, nur zu bezeichnenden Titel trägt: „Der Antichrist“. Mein Herz pocht und meine Zunge möchte stocken, wenn ich daran gehe, Ihnen aus dieser Schrift nur einige Sätze vorzuführen, die von dem übrigen Inhalt womöglich noch überboten werden: Die Freigeisterei unserer Herren Naturforscher und Physiologen gilt Nietzsche als ein Spaß, weil ihnen die Leidenschaft fehlt in diesen Dingen. David Strauß, nach Ernst Häckel der größte Theologe des 19. Jahrhunderts, treibt nach Nietzsche mit seinen kritischen Untersuchungen der biblischen Ueberlieferung bloßen gelehrten Müßiggang, Ernst Renan ist für Nietzsche der Hanswurst in psychologicis, wenn er das Leben und den Charakter Jesu Christi rationalistisch erklären will. Nach Nietzsche ist es unanständig, heute Christ zu sein (Rufe: Oho!); aber schon im Apostel Paulus verkörpert sich das Genie im Haß. Im ganzen neuen Testament findet Nietzsche nur eine einzige Figur, die er ehren kann: Pilatus, den römischen Statthalter (Heiterkeit); das Christenthum klagt er an als die höchste aller denkbaren Corruptionen, als den Einen großen Fluch, den Einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit! Wir erschaudern in unserem tiefsten Herzensgrund, wenn wir solche Worte vernehmen. Aber, hochansehnliche

Versammlung, gestatten Sie mir die Bemerkung: Wenn man sich einmal auf den atheistischen Standpunkt versetzen könnte, so müßte man nicht Häckel und seinen Freunden, sondern Nietzsche den Vorzug der logischen Consequenz zuerkennen. (Ruf: Sehr richtig!) Denn, wenn es keinen Gott, keine Unsterblichkeit und kein Gericht gibt, so gibt es auch keine feststehenden Ideale des Guten, des Wahren, des Schönen. (Bravo!) Man kann die Gesetze einer religionslosen weltlichen Moral auf das feinste ausklügeln, aber einen den Einzelmenschen innerlich verpflichtenden Grund, diese Moralgesetze zu befolgen, würde man nicht nachweisen können. Nietzsche müßte Recht behalten mit seiner Verachtung aller die Demuth predigenden Moral, der Sklavenmoral, wie er sie nennt, und sein Eintreten für die ihm gefällige Herrenmoral, die dem von ihm erträumten Uebermenschen jede Schranke aus dem Wege räumen soll, müßte Nachachtung finden. Im sozialen Leben würde freilich der Krieg Aller gegen Alle und der Untergang der menschlichen Gesellschaft die Folge sein.

Bei solchen Betrachtungen erkennen wir die tiefe Wahrheit des Wortes, das einstens Félicité de Lamennais in seiner großen Zeit gesprochen hat: „Man findet die Religion an der Wiege aller Völker, wie man die Philosophie in der Nähe ihres Grabes findet.“ Das heißt: Wenn Culturvölker absterben, so ist sicher das Preisgeben der Religion und die Herrschaft einer religionslosen Philosophie eine der Todesursachen.

Wir aber, hochansehnliche Versammlung, freuen uns der sich mehrenden Zeichen der Zeit, welche erkennen lassen, daß auch in der wissenschaftlichen Welt, in Kreisen, welche früher dem Glauben ferner standen, die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Verbindung zwischen Wissenschaft und Religion sich ausbreitet. (Bravo!) Das Prototyp für die geistige Entwickelung der europäischen Menschheit ist in gewissem Sinne immerdar Frankreich gewesen. In Frankreich hat die Revolution des ausgehenden 18. Jahrhunderts und die Commune von 1871 aus den Lehren des Atheismus die schrecklichsten praktischen Consequenzen gezogen; in Frankreich ist auch heute noch die Gefahr, daß der Collektivismus und schließlich der Anarchismus sich der Staatsgewalt bemächtigen könne, größer als bei uns in Deutschland. Daher erklärt sich wohl die hocherfreuliche Bewegung nach rechts, die vor unsern Augen in den Kreisen der ernsten Gelehrtenwelt im modernen Frankreich sich vollzieht. Namentlich jüngere Geister, welche bisher den Weisheitssprüchen des Atheismus gelauscht, befinden sich in einer gewissen Gährung: man erkennt das Unbefriedigende, das Ungenügende dieser Lehren, man sucht nach anderem, festerem Halt auf positivem Boden. Noch sind viele nicht im sicheren Port,

aber den Leuchtthurm sehen sie, und viele folgen seinem Lichte. Der gefeierte Nationalökonom Anatole Leroy-Beaulieu hat ihnen in seinen glänzenden Essays über das Papstthum, den Sozialismus und die Demokratie die hohe Bedeutung des Christenthums, der kathol. Kirche, für das sociale Leben in Frankreich in herrlichen Worten gezeigt. Christus allein, so sagt er, kann den Nationen und Klassen, welche im Streite liegen, das versöhnende Wort zurufen: Pax vobiscum! Vor allem aber hat Ferdinand Brunetière, Mitglied der Académie française und Direktor der Revue des deux mondes, zu Anfang dieses Jahres in einem berühmten, sensationell wirkenden Artikel in seiner Zeitschrift den zündenden Funken unter die nach Klarheit ringenden Geister geworfen. „Das Unbegreifliche", so sagt er in diesem Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Nach einem Besuch im Vatikan", „das Unbegreifliche umgibt uns, umklammert uns, und aus den Gesetzen der Physik oder den Ergebnissen der Physiologie können wir kein Mittel entnehmen, irgend etwas davon zu erkennen". Nach Brunetière verlangt das Menschenherz Aufschlüsse über die großen Lebensräthsel, die in der Welt uns entgegentreten, und seine Ausführungen lassen keinen anderen Schluß zu, als daß man sie suchen und finden müsse in den Lehren der katholischen Kirche, ohne deßhalb die Pflege der echten unabhängigen Wissenschaft aufzugeben. (Beifall.) Mag Brunetière selbst vielleicht für sich der Vorbehalte noch mehrere machen, die den Skeptiker von ehedem erkennen lassen, so können seine Anregungen doch nur zur heilsamen Aufklärung der Geister dienen.

Auch bei uns in Deutschland und anderswo haben wir, Gott sei Dank, unter den Koryphäen der Wissenschaft Männer, welche in Demuth ihr Haupt vor Gott gebeugt. (Beifall). Wie ganz anders als Nietzsche spricht Ernst Curtius, der Nestor der Wissenschaft vom klassischen Alterthum, von dem Apostel Paulus: Paulus in Athen, der den Weisen der Welt auf dem Areopag den ihnen bisher unbekannten Gott im christlichen Sinne predigt, bezeichnet nach Curtius eine Epoche in der Geschichte der Menschheit, und den geschichtlichen Werth des biblischen Berichtes über Paulus in Athen in Abrede stellen, heißt eines der wichtigsten Blätter aus der Geschichte der Menschheit reißen.

Ein werthvolles Beispiel für die Vereinbarung christlicher Gesinnung mit großer Wissenschaft bietet uns Wilhelm Roscher, der kürzlich verstorbene Leipziger Nationalökonom. Sein erst jetzt in weiteren Kreisen bekannt gewordenes entschiedenes Bekenntniß zum Glauben an die Gottheit Jesu Christi könnte auch von einem katholischen Gelehrten nicht schöner abgelegt, das fromme Gebet, das er am Beginne der Vorlesungen jedes Semesters in

seinem Herzen zu sprechen pflegte, auch von einem Katholiken nicht demüthiger formulirt werden.

Glücklicherweise leuchten aber dem katholischen Gelehrten auf der wissenschaftlichen Bahn auch katholische Heroen der Wissenschaft voran, deren Wirken ihm zum Vorbild dienen kann. (Beifall.) Um nur solcher zu gedenken, die dem 19. Jahrhundert angehören, deren Gebeine der grüne Rasen deckt, und deren Seelen ruhen, nach menschlichem Ermessen, in Gottes Frieden, so sei Joseph Görres (Lebhafter Beifall) hier genannt, der Löwe in muthigem Kampf, der universelle Geist, dessen umfassendes Wissen über den Rahmen einer einzelnen Disciplin weit hinausragt; pietätvoll nennen wir die Juristen Georg Phillips, Ludwig Arndts, Hieronymus v. Bayer, Ferdinand Walter, den geistvollen Philologen Ernst v. Lasaulx; einem Könige in der Wissenschaft der christlichen Archäologie glich Giovanni Battista de Rossi, dem Theodor Mommsen den rühmendsten Nachruf gewidmet hat; ehrwürdig bleibt uns das Andenken der Mediziner Ringseis (Stürmischer Beifall), Nußbaum (Lebhafter Beifall), v. Hyrtl, der Astronomen v. Lamont und P. Secchi S. J. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen), und last not least erwähne ich unsern unvergeßlichen Joh. Janssen (Lebhafter Beifall) und den erst im vorigen Jahre in Berlin verstorbenen hervorragenden Geologen Karl Lossen, dessen wissenschaftlich hohe Bedeutung und wahrhaft edle, warm katholische Religiosität auch andersdenkende Fachgenossen in pietätvollen Worten gepriesen haben. Lauter und beredter als alle theoretischen Ausführungen lehrt uns das wissenschaftliche Wirken und Schaffen dieser Männer und ihr wahrhaft frommes Leben, daß echte Wissenschaft und christlicher Glaube sich gut vereinigen lassen (Stürmischer Beifall und Händeklatschen), daß, wie das Vatikanische Concil in seiner 3. Sitzung in der Constitution über den katholischen Glauben es ausgesprochen hat, zwischen Glauben und Vernunft ein wirklicher Zwiespalt nicht bestehen kann.

Wenn trotz alledem die Zahl der katholischen Gelehrten in den weltlichen Disciplinen, die wir gegenwärtig an den deutschen Universitäten haben, auch nicht annähernd der Zahl der deutschen Katholiken entspricht, so ist das auf verschiedene ungünstige Umstände zurückzuführen. Im letztverflossenen Menschenalter hat die schmerzliche Ablösung, welche dem Vatikanischen Concil nachfolgte, eine Reihe ehemals befreundeter Brüder von uns getrennt, dann aber ist der leidige Culturkampf wie ein Sturmwind über die katholischen Lande dahingebraust. Die Katholiken mußten alle verfügbaren Kräfte in die politische Arena entsenden und hatten

eine begreifliche Scheu, sich oder ihre Söhne der unsicheren akademischen Carrière anzuvertrauen.

Heute liegen die Verhältnisse in vieler Beziehung günstiger. Die Positionen an den großentheils von katholischer Opferwilligkeit gegründeten Universitäten zu räumen, wird Niemand befürworten wollen. Im Gegentheil, wir müssen sie verstärken! (Lebhafter Beifall.) Deshalb müssen alle berufenen Faktoren zusammenwirken, die Zahl der katholischen Gelehrten, der katholischen Professoren an den deutschen Universitäten zu vermehren. Soll nicht eine beklagenswerthe Entfremdung zwischen dem deutschen katholischen Volke und den deutschen Universitäten, die uns immerdar als ein kostbares Erbe aus großer Zeit erscheinen werden, noch tiefer und dauernd werden, so müssen die regierenden Kreise dieser wichtigen Sache ihre eindringlichste Fürsorge zuwenden; es müssen aber auch, und ich sage das mit Nachdruck, im Hinblick auf den öffentlichen Wiederhall, den diese Worte finden sollen, alle Fakultäten sämmtlicher deutscher Universitäten, mit einziger Ausnahme vielleicht von Rostock, mithelfen, die Zahl der akademischen Lehrer wirklich katholischen Glaubens an unseren deutschen Universitäten zu vermehren. (Lebhafter Beifall.) Nicht um die Einschiebung wissenschaftlich minderwerthiger Kräfte kann es sich dabei handeln, sondern um die Gewinnung von wahrhaft tüchtigen Gelehrten, welche in selbstlosester, unbefangenster Hingebung an die hohen, sittlichen und wissenschaftlichen Aufgaben des gelehrten Berufes sich ihrem Fache zuwenden, die in ihrer wissenschaftlichen Forschung zugleich die Erfüllung einer Christenpflicht erkennen.

Ich rufe aber auch alle Schichten des katholischen Volkes im deutschen Reich, im deutschen Oesterreich und in der deutschen Schweiz auf, in derselben Richtung mitzuarbeiten. Die Pflege der Wissenschaft ist ein hoher und erhabener Dienst, eine ernste Christenpflicht für den, der dazu berufen ist. Die Wissenschaft ist wie die Religion, wenn auch in anderer Art, eine Tochter des Himmels. Kommet also herbei, ihr jungen, von Gott begnadeten wissenschaftlich tüchtigen Gelehrten, Männer aus dem katholischen Adel, aus dem katholischen Bürgerthum, aus dem Kreise der Bauern und den Schichten des Arbeiterstandes, helfet bauen in heiligem Eifer und heiliger Liebe am großen Dome der Wissenschaft zur Ehre unserer heiligen Kirche, zu Nutz und Frommen unseres deutschen Vaterlandes!

Schaffet und arbeitet, daß die Wissenschaft voranschreite, höher hinauf, zu den Regionen reinerer und vollerer Erkenntniß.

Excelsior! Betet aber auch und verkündigt durch euer christliches Leben das ewige Bekenntniß:

Stat crux dum volvitur orbis!

(Stürmischer, minutenlanger Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller:** Ich habe nunmehr die Freude, dem Herrn Schlosser Schirmer aus München das Wort zu ertheilen.

Herr Schlosser **Schirmer**: (Wird mit Beifall und Händeklatschen empfangen.)

Hochansehnliche Versammlung! Zunächst möchte ich Ihren freundlichen Empfang als eine neue Sympathiebezeugung für den Stand, dem ich anzugehören die Ehre habe, freudig entgegennehmen. (Beifall.) Er hilft mir einigermaßen auch hinweg über die Bangigkeit, die mich beim Betreten dieser Tribüne beschlich, dieser Tribüne, von der Sie gewohnt sind, Männer des Wortes, der Wissenschaft, der Beredsamkeit zu hören. Um so größer ist für mich die Ehre, zu Ihnen, den versammelten deutschen Katholiken aller Stände und Gauen sprechen zu dürfen und Sie über die Aufgaben und Ziele der katholischen Arbeitervereine in etwas zu unterhalten, wenn ich so sagen darf. (Bravo!) Sie werden von einem Schlossergesellen nicht verlangen, daß er die Form beherrsche wie Männer des Wortes, wie Parlamentarier und Professoren und ich bitte Sie deshalb schon im Voraus um gütige Nachsicht. (Beifall.) „Die Arbeiter sollen sich zusammenthun und auf gesetzliche Weise ihre Interessen vertreten.“ „Alle Stände sollen zur Förderung der wahren Wohlfahrt, der wahren Interessen der Arbeiter ihre Kräfte einsetzen“, so lautet's im Armeebefehl des Oberhauptes der katholischen Kirche, unseres heiligen Vaters, Papst Leo XIII. (Lebhafter Beifall) in seiner Encyklika über die Arbeiterfrage vom Jahre 1891, durch welche der Erdkreis auf die Gefahren unserer Zeit, auf die Nothlage des arbeitenden Volkes aufmerksam gemacht und Regierungen und Gesellschaftsklassen aufgefordert werden sollten, ihr Möglichstes zur Abstellung der Uebelstände zu thun. Die wirthschaftliche Umwälzung, hervorgerufen durch die Entdeckungen und Erfindungen, durch Indienststellung des Dampfes und der Elektrizität, hat Noth und Elend in die weitesten Volkskreise getragen. Sie hat Handwerker und Arbeiter bei unbeschränkter Erwerbsfreiheit einem herzlosen Kapitalismus ausgeliefert, hat Staat und Familie des Christenthums beraubt, und überhaupt nach unglückseligen Voraussetzungen auch unglückselige Folgen gehabt, insbesondere für die Arbeiter, die dadurch

am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dies erkennend, bemühte sich die Kirche, wie von jeher, so auch heute, helfend Hand anzulegen. Ein Freiherr Wilhelm Emanuel von Ketteler, der große Bischof von Mainz, er war es, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts seine Stimme erhob zu Gunsten des arbeitenden Volkes (Bravo!), der sich warm der Interessen der Arbeiter annahm, christlich-soziale Vereine gründete und als wahrer Anwalt des arbeitenden Volkes und der arbeitenden Stände gewirkt hat, ein Denkmal sich setzend für ewige Zeiten. (Bravo!) Adolf Kolping, der Gründer der katholischen Gesellenvereine war es, der mit diesen für die Arbeiter so Großes schuf, Tausenden und Abertausenden in sittlicher, religiöser und materieller Hinsicht Hilfe und Unterstützung bot. (Bravo!) 75,000 unverheirathete Gesellen in 900 Vereinen sind in denselben organisirt, ein Zeichen für ihre Nothwendigkeit und Nützlichkeit. Doch was bedeuten diese Zahlen, was bedeuten diese Tausende gegenüber den Millionen, die außerhalb dieser Organisation stehen und stehen müssen! Da müssen die Hebel angesetzt werden und der heilige Vater selbst gibt die Parole aus, indem er sagt: „Gründet Arbeitervereine.“ (Bravo!) Wir bedürfen an allen Orten und überall christlicher, katholischer Arbeitervereine, Organisationen, in denen alle Gattungen von Arbeitern Aufnahme finden, ihre gemeinschaftlichen Interessen wahren, auf dem Boden des Christenthums stehend den glaubensfeindlichen Elementen entgegentreten können (Bravo), die in der Wahrung des Glaubens, in der Pflege religiösen Sinnes und in treuer Pflichterfüllung ihre vornehmste Aufgabe erblicken.

Von diesem Gedanken ausgehend und in diesem Sinne handelnd, haben auch die bereits bestehenden christlich-katholischen Arbeitervereine die Förderung des religiösen Sinnes ihrer Mitglieder an erste Stelle gesetzt. Aber die katholischen Vereine haben eine weitere, nicht minder wichtige Aufgabe, nämlich, wie der heilige Vater sagte, „einen kräftigen Hebel zur Förderung der öffentlichen Wohlfahrt und zur Hebung wenigstens der drückendsten Mißstände abzugeben“. Bei den Bestrebungen der Arbeiter, dieser ihrer Aufgabe gerecht zu werden, werden aber denselben die verschiedensten Hindernisse in den Weg gelegt. Man bekämpft ihre Forderungen oder ihre Organisation als nicht zu Recht bestehend mit Gründen und Scheingründen, man hat allda alle möglichen Ausstellungen für diejenigen, die da wirklich sich rühren, für ihre Interessen einzutreten. Aber nach meinem Dafürhalten mit Unrecht. Denn wenn es den Reichen und den Mächtigen, den Kapitalisten erlaubt ist, sich zusammenzuthun, sich mit und unter einander zu verbinden, Kartelle, Syndikate, Ringe und wie die Dinge alle heißen, zu bilden, um für ihre Produkte höhere Preise heraus-

zuschlagen, den Geschäftsgewinn zu erhöhen, die Verbilligung der Arbeitskräfte zu erstreben, dann, hohe Versammlung, kann es doch unmöglich dem Arbeiter verwehrt sein, sich zur Vertretung seiner Interessen gleichfalls zusammenzuthun. (Bravo!) Ja, es ist sogar eine Pflicht, gegen derartige Mächte ein richtiges Gegengewicht herzustellen. Es ist Pflicht der Arbeiter, sich zu organisiren und in geschlossenen Reihen aufzutreten. Diesem Gedanken gibt auch der hochselige Ketteler in seinem Buche über die Arbeiterfrage Ausdruck, indem er schreibt: „Das Bestreben der Arbeiter, mit gemeinschaftlichen Anstrengungen ihre Interessen und Rechte geltend zu machen, ist daher berechtigt und heilsam, ja nothwendig, wenn der Arbeiterstand nicht unterdrückt werden soll von den Mächten des centralisirten Geldes.“ So schrieb Bischof Ketteler und daraus geht wohl die Berechtigung, auch die Nothwendigkeit, sowie die Aufgabe der Arbeiterorganisationen hervor.

Die Arbeitervereine können nicht rein kirchliche Vereine sein, denn sie haben sich um die materiellen Interessen ihrer Mitglieder anzunehmen. Es ist nun vielfach die Meinung verbreitet, daß die christliche Charitas, Wohlfahrtseinrichtungen u. dergl. genügen würden, die soziale, speziell die Arbeiterfrage zu lösen. Es ist ja wahr und gewiß, daß die christliche Liebe Großes leisten kann, und daß wir sie heute mehr denn je bedürfen, und den wenigen in selbstloser Weise vorgehenden Männern, die Wohlfahrtseinrichtungen begründen, ist ja der herzlichste Dank ausgesprochen. Aber bei all' dem darf nicht übersehen werden, daß die Arbeiter nicht vom Almosen leben, sondern, so lange sie kräftig und gesund sind, arbeiten und ihr Brod verdienen wollen. (Bravo!) Wenn das so ist, dann ist die beste Wohlfahrtseinrichtung für die Arbeiter nach angemessener Behandlung auch eine entsprechende Entlohnung. (Bravo!)

Wie es aber mit der Entlohnung bestellt ist, davon könnte ich Ihnen zwar nicht so sehr aus meiner eigenen Erfahrung, aber aus meinen Kreisen gerade genug Dinge erzählen.

Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, daß das Kapital zu jeder Zeit geneigt sein wird und ist, den Antheil der Arbeit, den Lohn, herunterzudrücken bis auf das Mindestmaß, so daß dem Arbeiter keine menschenwürdige Existenz mehr gesichert ist. Dagegen aber erhebt, wie der hl. Vater sagt, die Gerechtigkeit Widerspruch, denn jeder hat ein natürliches Recht zu leben. (Bravo!) Kann man sich da wundern, wenn im Kampfe um die wirthschaftliche Freiheit, im Kampfe um das Dasein, sich die Arbeiter ganz energisch wehren?

Wenn nun solche Wehren entstanden sind auf einem andern Boden oder mit andern Intentionen, als wie wir es wünschen,

so können wir das theilweise nur beklagen, theilweise müssen wir uns selbst die Schuld zuschreiben.

Meine Herren! Ich denke mir als gute Schutzwehren christliche katholische Arbeitervereine (Beifall), die, je stärker, desto sicherer ihrer Aufgabe gerecht werden können, denn es ist eine bekannte Thatsache, eine Erfahrungssache, daß eine starke Organisation allein schon genügt, gewisse den Arbeitern feindliche Bestrebungen zurückzudrängen, und darüber allerdings dürfen wir uns keinen Zweifeln hingeben, daß auch die christlichen Arbeiterorganisationen, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfüllen sollen, durchaus nicht die Sympathie der Manchesterleute finden werden. (Sehr richtig!)

Darüber, glaube ich, herrscht bei uns kein Zweifel, aber auch nicht darüber, daß der Vorwurf, als gingen diese Organisationen Arm in Arm mit ganz anders gearteten Bestrebungen, als gingen sie, wenn ich das Wort gebrauchen darf, Arm in Arm mit der Sozialdemokratie, nicht richtig ist. Scheut man sich doch auch nicht die Kirchenväter, den hl. Thomas von Aquin, ja Christus selbst als Sozialisten und Communisten hinzustellen.

Aber wie dieses Gerede bei denkenden Leuten keinen Eindruck machen kann, ebensowenig wird das auch bei den christlichen Arbeitervereinen Eindruck machen. Es darf das energische Vorgehen der katholischen Arbeitervereine durchaus nicht abschrecken, denn in der jetzigen Zeit ist ein solches Vorgehen geradezu am Platze, wo man sich einlullt mit dem Gedanken, wo man ein Wort citirt, das schon über hundert Jahre alt ist: „Nach uns die Sintfluth!“ Da muß man ein Bischen zu rütteln anfangen, da muß man anfangen, denen zu sagen, daß auch Pflichten für sie vorhanden sind, jetzt und immer. Sie, die nicht mehr hören auf die Worte der Kirche, die von keinem Kanzelredner etwas annehmen, auch nicht von einem andern, sie müssen durch die Arbeitervereine an ihre Pflicht erinnert werden. Die Arbeiterbewegung von heute ist ja nicht mehr rückgängig zu machen, es heißt nur noch und kann nur noch heißen, dieselbe in die richtigen Bahnen zu leiten, Regulatoren zu schaffen in Form von christlichen Arbeitervereinen. (Beifall.)

Darum möchte ich nur wünschen, daß die Ueberzeugung auch bei Ihnen vorherrschend sein möge, daß christliche Arbeiterorganisationen nothwendig und von der allergrößten Wichtigkeit sind und daß Sie auch danach handeln möchten. (Beifall.)

Die Vereine selbst müssen sich verbinden, vereinigen in lokale, nationale und internationale Verbände, es müssen Centralen geschaffen werden, um ein möglichst einheitliches Vorgehen der Arbeitervereine zu ermöglichen. Eine eifrige Agitation ist

einzuleiten. Insbesondere sollten es sich die bestehenden Arbeitervereine zur Pflicht machen, nicht nur neue Mitglieder zu werben, sondern auch die Neugründung von Vereinen anzuregen, überhaupt darauf sehen, die Position der christlichen Arbeiter zu stärken, die Massen zu sammeln. (Beifall.) Aber die Sammlung der Massen allein und die Massen selbst, sie thun es nicht, sie müssen auch geschult sein, und als Mittel hiezu dienen die Vorträge in den regelmäßigen Vereinsversammlungen, als Mittel dazu dienen Unterrichtscurse, die hauptsächlich auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, die noch vielfach in Arbeiterkreisen nicht verstanden wird und die durch die sozialdemokratische Agitation in großen Mißkredit gebracht worden ist, in den Arbeiterkreisen Wahrheit schaffen; weiter dienen dazu Fachabtheilungen, die auch von der vorigjährigen Katholikenversammlung in Köln so warm empfohlen worden sind; weitere Mittel sind Rednerschulen, Bibliotheken und nicht an letzter Stelle eine gut redigirte christliche Arbeiterpresse. (Großer Beifall.)

Meine Herren! Nicht umsonst wird diesem Gegenstand von Seite unserer Gegner so große Beachtung geschenkt, nicht umsonst wird für jedes Gewerbe ein Fachblatt herausgegeben, die Fachblätter schon an die Lehrbuben bei ihrem Eintritt in die Lehre vertheilt u. s. w. Auch bei uns ist es Zeit, daß in diesem Sinne gearbeitet wird, daß dieser Presse die größte Aufmerksamkeit geschenkt und vor Allem die schon bestehende kräftigst unterstützt werde. (Großer Beifall.)

Eine der wichtigsten Aufgaben ist sodann das Unterstützungswesen, die Pflege des Unterstützungswesens in den Vereinen. Einestheils soll dadurch kranken oder in Noth gerathenen Mitgliedern brüderliche Hilfe gewährt, anderseits soll durch die gegenseitige Unterstützung das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und auch die Mitglieder durch die Unterstützungen an die Vereine gefesselt werden. Es empfiehlt sich deshalb, die Gründung und Errichtung von Kranken- und Sterbekassen, von Arbeitsnachweisen, die Einführung von Reiseunterstützungen und insbesondere auch die Regelung des Herbergswesens. Insbesondere ist den letzteren Punkten in unseren Kreisen noch viel zu wenig Beachtung geschenkt worden. (Sehr richtig!)

Als sehr nothwendig erscheint auch die Errichtung von Stellenlosen-Kassen, allerdings ein großes Wort, zu dem große finanzielle Mittel gehören. Der Herr Abgeordnete Dr. Schädler hat vordem ja die Reservearmeen erwähnt, und es wäre zu befürchten, daß diese schließlich sich der Arbeitervereine bemächtigen. Die Errichtung von Sparkassen jedoch, Rechtsschutz für die Mit-

glieder, die Sorge für die berufliche Ausbildung ist möglich und selbstverständlich.

Darüber brauche ich ja nichts weiter mehr zu erwähnen. Ich möchte nur noch bemerken, daß nicht allein die nach außen hin wirkende Organisation, die Gründung von Vereinen genügen wird, die Fragen unserer Zeit etwa zu lösen oder die Schäden derselben zu heilen, dazu bedarf es einer inneren Organisation, (Beifall) die Zurückkehr zum Christenthum. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). Und ich spreche das aus trotz Häckel und Nietzsche, die Herr Professor Dr. Grauert vorhin angeführt hat. Ich sage also: Zurückkehr zum Christenthum, lebendige Bethätigung desselben in allen Ständen, und nicht blos dem Volk, unter dem man gemeinhin das niedere versteht, soll die Religion erhalten bleiben, (Beifall) sondern auch dem oberen. (Stürmischer Beifall).

Das Beispiel der besitzenden Stände ist von der allergrößten Bedeutung (Beifall), und dasselbe gilt auch von den Staaten. Die Staaten sollen durch ihr Thun und Lassen bekunden, daß sie nicht auf dem Boden des Manchesterthums, sondern auf dem Boden des Christenthums stehen (Lebhafter Beifall), daß sie in dem Sinne für die große Mehrzahl der Staatsbürger, für die arbeitenden Stände durch Reformen zu sorgen, sich bemühen sollen. Darüber wird ja, glaube ich, Herr Abgeordneter Gröber noch sich verbreiten und ich brauche darüber nichts mehr anzuführen.

Gestatten Sie mir nur noch einen Blick zu werfen auf die hiesigen Verhältnisse, auf die Arbeitervereine. Wir haben hier in München zur Zeit 9 katholische Arbeitervereine mit einer Mitgliederzahl von 3000 (Lebhafter Beifall), und nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß im vorigen Jahre auch ein Arbeiterinnenverein gegründet worden ist, der jetzt schon 300 Mitglieder zählt (Bravo), und noch eines: Ueber diesen Verein hat eine Tochter Wittelsbachs, Prinzessin Therese, das Protektorat übernommen.

(Lebhafter Beifall).

Wenn ich mich heute gerade noch nicht so sehr zu den Damen gewendet habe, so möchte ich das jetzt thun, wenn ich von den Arbeiterinnenvereinen spreche, nämlich insofern, daß ich Sie bitte, daß Sie sich Ihrer Mitschwestern — ich denke, Mitschwestern sind auch die armen Arbeiterinnen — (Lebhafter Beifall), daß Sie sich auch dieser etwas annehmen, vielleicht auch des Arbeiterinnenvereins einmal gedenken und auch ein Schärflein zu demselben beisteuern. (Lebhafter Beifall).

Die Thätigkeit der katholischen Vereine hier erstreckt sich neben den alle 14 Tage an Sonntagen stattfindenden Vereinsversammlungen hauptsächlich auf die Unterstützung der in Noth

gerathenen Mitglieder, also auch auf die Unterstützung der Kranken. Es besteht eine centralisirte Krankenkasse, eingetheilt in 2 Klassen, der sich auch schon bereits eine Reihe auswärtiger Vereine angeschlossen haben. (Beifall.)

Ebenso ist es mit der Sterbekasse. Für die im Winter unterstützungsbedürftigen Arbeitslosen wird im Sommer, in den Zeiten besseren Verdienstes durch gelegentliche Sammlungen zu sorgen gesucht. Im Speziellen hat der Arbeiterverein München-West — es wird Ihnen das wohl größtentheils bekannt sein — unter schwierigen Verhältnissen und mit Hilfe edler Wohlthäter unternommen, ein eigenes Heim, ein Arbeiterheim zu gründen, (Beifall) in welchem die verheiratheten Arbeiter und Mitglieder billige und gesunde Wohnungen finden können. Dem Beispiel will ein anderer Verein, der von Au-Giesing folgen. (Beifall.)

Der Arbeiterverein München innere Stadt rief vor 2 Jahren ein Rechtschutzbureau und zwar mit Hilfe des Volksvereins für das katholische Deutschland ins Leben, dessen Thätigkeit weit wohl über die Grenzen des Bayerlandes hinaus bekannt geworden sein dürfte. Vor 4 Jahren haben wir Fachsektionen gebildet für die einzelnen Branchen, die in monatlichen Versammlungen gewerbliche Fragen, Arbeits- und Lohnverhältnisse behandelten und welche Vorläufer der auf christlichen Grundlagen ruhenden Gewerkschaften sein sollen. (Beifall.)

Um eine Vermittlungsstelle zwischen den Arbeitern und Fabrikinspektoren zu schaffen, um den Arbeitern zu ermöglichen, ohne eine Maßregelung befürchten zu müssen, ihre Beschwerden anzubringen, haben wir eine Beschwerde-Commission errichtet, welche außerdem selbständig so vorgeht, daß sie an zuständiger Stelle und auf gütlichem Wege Abhilfe zu schaffen sucht.

Im Weiteren haben wir einen Lesezirkel, dessen Besucher hauptsächlich zu Rednern herangebildet, aber auch in die Sozialgesetzgebung eingeführt werden sollen (Beifall), und ich möchte hier auch nicht unerwähnt lassen, schon der Nachahmung halber, daß ein den Arbeitern wohlgeneigter kgl. Universitätsprofessor im vorigen Winter eine Reihe von Vorträgen übernommen hat. (Bravo.)

Alle diese Dinge sind nicht politischer Natur, alle diese Organisationen und Einrichtungen verfolgen rein wirthschaftliche Zwecke. Da hat sich bei den anläßlich vor 2 Jahren stattgehabten Gewerbegerichtswahlen auch noch eine politische Organisation gebildet, der Arbeiterwahlverein der Centrumspartei, (Beifall), dessen Aufgabe darin besteht, die politischen und wirthschaftlichen Tagesfragen zu behandeln und die Uebelstände, wo sie zu finden sind, abzustellen und zu geißeln. Die Thätigkeit des Arbeiterwahl-

vereins ist Ihnen ja auch durch die gegnerische Presse in bekannter Weise verzerrt schon zu Ohren gekommen. Ich will auch nicht darauf eingehen, sondern es nur streifen. Die Frage der Errichtung eines Arbeitsamtes hier in München ist durch die Initiative des Arbeiterwahlvereins in Fluß gekommen und zur Erledigung gebracht worden. Aber bei all den Erfolgen und bei der umfassenden und ersprießlichen Thätigkeit der Arbeitervereine hier überhaupt ist eines zu erwähnen, das nicht am wenigsten dazu beigetragen hat, das zu erringen und zu erreichen, was wir erreicht haben, es ist das eben die schon vorher erwähnte katholische Arbeiterpresse (Lebhafter Beifall). Da haben wir das hier erscheinende vor 6 Jahren begründete Arbeiterblatt „Der Arbeiter“, welches sich warm der Interessen der Arbeiter annimmt und auch schon solchen Anklang gefunden hat, daß es von kleinen Anfängen bei wiederholten Vergrößerungen bis zu einer Auflage von nahezu 10,000 Exemplaren vorgeschritten ist. Der „Arbeiter“ gilt unter uns Arbeitern sowohl als unter den Vereinen als bindendes Mittel, und er ist, wie gesagt, ein mächtiger Faktor, der zu den Erfolgen beigetragen hat.

Aus dem Angeführten können Sie sehen, daß die christlichen Arbeiter hier in München arbeiten (Bravo!), daß sie nicht den Wagen gehen lassen, wie er geht, und in olympischer Ruhe herunterschauen, wie die Dinge sich entwickeln, daß sie eingreifen, um eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse zu erstreben.

Als Arbeit betrachten sie auch das öffentliche Bekenntniß des christlichen Glaubens (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen), das sich darin bestätigt, daß sie an öffentlichen Prozessionen mit ihren Fahnen theilnehmen, Generalkommunionen veranstalten (Bravo!) und dann, wenn der Tod die Reihen lichtet, dann sind es die um die Fahne geschaarten Mitglieder, welche betend ihrem dahingeschiedenen Freunde öffentlich unter den Gebeten der Kirche die letzte Ehre erweisen.

So sind denn die Arbeitervereine in ihrer Thätigkeit daran, das wahr zu machen, was Pius IX. vor 25 Jahren gesagt hat: Die Arbeiter, sie werden die Religion und die Gesellschaft retten (Bravo!). Jedoch die Reihen, sie sind gar schwach, die Reihen, sie sind noch zu dünn und darum ergehe von hier aus der Ruf an Sie, hochansehnliche Versammlung, an Sie, christliche Arbeiter aller Länder: Gründet Arbeitervereine (Bravo) überall, wo es nur möglich ist, an allen Orten gründet Arbeitervereine, eingedenk der Worte Leo's XIII.: Die Arbeiter, um deren Loos es sich handelt, sie sollen sich zusammenthun zur Vertretung ihrer Interessen und alle Stände sollen sich warm für die Interessen, für die wahren Interessen der Arbeiter annehmen (Bravo!).

Thun Sie das und ich rufe mit dem hochseligen **Ketteler** aus: „Lassen Sie uns zeigen die Kraft unserer Kirche, lassen Sie uns zusammentreten im Geiste des Christenthums und zeigen wir den Opfermuth, den ein hl. Franz von Assisi bekundete, dadurch, daß er das letzte Kleid verschenkte in freiester und vollster Armuth. (Bravo!)

In ihrem Streben für die Besserung ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse werden die christlichen Arbeiter ihre Kirche nicht vergessen, sie werden in Treue fest stehen zu Kaiser und Papst, zur geistlichen und weltlichen Obrigkeit und auch in Liebe zum Vaterland einen wichtigen Faktor zur Lösung der sozialen Frage bilden. Das walte Gott!

(Stürmischer anhaltender Beifall und Händeklatschen).

Präsident **Ed. Müller**: Hohe Versammlung! Ich betrachte es als einen besonderen Vorzug der diesjährigen Generalversammlung der deutschen Katholiken, daß, wie gestern ein Volksschullehrer über die Volksschule, so heute ein wirklicher, einfacher Arbeiter über Arbeitervereine von dieser Stelle so treffliche und beherzigenswerthe Worte zu Ihnen gesprochen hat. (Bravo! allseitiger Beifall.) Ich danke dem verehrten Redner, daß er seine Zaghaftigkeit, von der übrigens sein Vortrag nichts hat erkennen lassen (Heiterkeit), und die ja auch eine Eigenthümlichkeit von Schlossergesellen nicht zu sein pflegt, (Stürmische Heiterkeit) überwunden hat, und ich hoffe und vertraue, daß die diesjährige Generalversammlung und insbesondere die Rede des Herrn Schirmer, den Arbeitervereinen überhaupt und insbesondere den Arbeitervereinen Münchens, von deren Blüthe ich mich gestern Abends zu überzeugen die Freude hatte, einen mächtigen Aufschwung geben wird. (Anhaltender, allgemeiner Beifall und Händeklatschen.)

Ich ertheile nunmehr das Wort dem Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Gröber. (Stürmischer Beifall.)

Abgeordneter Landrichter **Gröber**: Hohe Versammlung! Der Rednerausschuß hat mir den Auftrag gegeben, zu sprechen über „Das Christenthum als Grundlage des staatlichen Lebens“ und wenn dieses Thema auch so weit reicht, daß es im Rahmen eines kurzen Vortrags unmöglich erschöpft werden kann, so glaube ich doch, daß ich dem Auftrage nachkommen, und wenigstens einige Hauptpunkte heute behandeln soll. Ich freue mich aufrichtig, nach einem Vertreter des Arbeiterstandes und an seiner Seite sprechen zu dürfen, (Bravo!) denn ich rechne mich

auch zu den Arbeitern, (Großer Beifall) zu den politischen Arbeitern, (Bravo!) wobei ich mir freilich sagen muß, daß mein politisches Handwerk manchmal nicht so angenehm ist, wie das Schlosserhandwerk. (Heiterkeit.) Dabei habe ich noch eine kleine, stille Freude, weil der geehrte Herr Vorredner ein spezieller Landsmann von mir ist, aus dem württembergischen Oberland (Bravo und Heiterkeit); so ein Bischen Partikularismus schadet nichts. (Bravo!)

Daß das Christenthum die Grundlage des Staatslebens zu bilden hat, das sollte sich in einem christlichen Volke ganz von selbst verstehen (Bravo!), so daß man eigentlich nicht nöthig hätte, auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Und doch, meine Herren, seit der Zeit, als die ungläubige Philosophie des vorigen Jahrhunderts eine geistige Bewegung hervorgerufen und mit Waffen ausgerüstet hat, seitdem diese geistige Bewegung zum ersten Male in der großen französischen Revolution einen bluttränkten Sieg in der Politik erfochten hat, da taucht inmitten der christlichen Völker recht ernstlich und recht gefährlich die Frage vom modernen Staat im Gegensatz vom christlichen Staat auf und seit der Zeit haben wir zu kämpfen für den christlichen Staat. Ein nichtchristlicher Staat bei einem christlichen Volke — das ist ein innerer Widerspruch, der eigentlich unerträglich ist für jeden wahren Christen. Wenn ich heute von dem modernen, nichtchristlichen Staat rede, so spreche ich von demselben nur, soweit er sich klar und konsequent entwickelt hat; glücklicher Weise hat er sich nicht überall klar und konsequent entwickelt (Heiterkeit), glücklicher Weise sind nicht alle Vertreter und Schwärmer für den modernen Staat durch Logik und Konsequenz ausgezeichnet (Heiterkeit) — aber, wenn ich den Gegensatz charakterisiren soll zwischen dem modernen Staat und unserem älteren, christlichen Staat, so muß ich glatte und klare Unterschiede behandeln und den Gegensatz der Principien kennzeichnen; ich lasse also alle Zwischenfiguren und Schwachmatiker weg (Große Heiterkeit) und rede auch nur von dem modernen Staat im Allgemeinen, nicht von der Gestaltung des modernen Staates in einem bestimmten Lande. Der moderne Staat in seiner konsequenten und grundsätzlichen Entwicklung sieht ab von jeder Religion, sieht ab von Gott; der moderne Staat ist, kurz gesagt, der atheistische Staat, im Gegensatz zum christlichen Staat.

Daß man diesen Gegensatz erkannt hat, daß man ihn erkennt in immer weiteren und, Gott sei Dank, in immer höheren und in den höchsten Kreisen, das ist ein wahres Glück, dafür danken wir Gott. Ist doch vor wenigen Jahren, im Jahre 1892, von der Höhe des Reichskanzleramtes bei der Berathung der

preußischen Schulgesetznovelle das Wort gefallen: „es handelt sich um den Gegensatz von Christenthum und Atheismus.“ Wohl hat sich der Liberalismus aufgebäumt gegen dieses Wort, aber widerlegen hat er es nicht können (Beifall) und wir Katholiken, wir danken dem edlen Manne, der dieses große und wahre Wort als Reichskanzler ausgesprochen hat (Beifall); es ist das schönste wahre Wort, das je ein deutscher Reichskanzler bisher gesprochen hat. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Die wachsende Erkenntniß des Uebels, sie ist der Anfang der Besserung. Noch kann das Uebel geheilt werden, soweit es auch schon gediehen ist und es ist leider weit gediehen. Lassen Sie mich, um das zu zeigen, in einigen wichtigen Fragen einen Vergleich ziehen zwischen der Haltung des christlichen Staates und der des modernen, aus dem Liberalismus herausgewachsenen atheistischen Staates.

Dem christlichen Staate ist vor Allem wesentlich das lebendige Bewußtsein, daß jede Gewalt, jede obrigkeitliche Gewalt von Gott ist (Beifall), daß die Obrigkeit ihre Gewalt nur erhalten hat von Gott zum Nutzen der Untergebenen, zum Wohle der Unterthanen, daß insbesondere auch die Fürsten eingesetzt sind von Gottes Gnaden (Beifall), nicht um ihrer selbst willen, nicht um ihrer eigenen Interessen willen, sondern im Interesse des Volkes, und daß daher alle obrigkeitlichen Personen ihr Amt zu versehen haben eingedenk der hohen Verantwortung, mit welcher sie dereinst vor dem ewigen Richter Rechenschaft ablegen müssen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Im christlichen Staate da muß Gesetzgebung und Verwaltung sich deshalb beugen unter Gottes Gebot. (Beifall.) Maßgebend ist allein der Wille Gottes. Das staatliche Leben ist im christlichen Staat nicht Selbstzweck, der Staat soll sein Schutz und Förderung der Menschen auf ihrer Bahn zum ewigen Leben (Beifall), und das Fundament des Staates sind nicht die Bajonnete, auf denen man bekanntlich nicht gut sitzen kann (Heiterkeit), sondern das Felsenfundament des Staates ist die Gerechtigkeit. (Beifall.)

Wie ganz anders bei dem modernen atheistischen Staat! Der moderne Staat, er erklärt sich für absolut; er dünkt sich die Quelle alles Rechtes zu sein; er behauptet ein unbeschränktes Recht über Alles zu haben, was er fassen kann (Heiterkeit), und die Geschicklichkeit der Staatsmänner in dieser Richtung hat sich schon sehr weit entwickelt. (Rufe: Sehr richtig!) Maßgebend für den modernen Staat ist nicht der Wille Gottes, den man entweder recht freundlich bei Seite setzt, als etwas, worüber man keine Gewißheit besitze, oder den man offen bekämpft, sondern

maßgebend ist allein der Wille des Menschen — freilich in verschiedener Form, je nach der Verfassung. Im einen Staat, da ist es der Wille eines einzigen Mannes, eines Alleinherrschers, im anderen da ist es die Mehrheit der Volksvertretung, der Parlamentarier, im dritten da ist es die Mehrheit des Volkes selbst, welches bei wichtigen Gesetzgebungsakten mitwirken darf. Meine Herren, das sind verschiedene äußere Formen des Absolutismus, ein wesentlicher, innerer Unterschied liegt gar nicht vor (Rufe: Sehr richtig!), denn ob ein absoluter Monarch den mit Recht soviel getadelten Satz aufstellt: suprema lex regis voluntas, das höchste Gesetz ist des Monarchen Wille, oder ob eine parlamentarische Mehrheit oder ein Plebiscit sich über Recht und Pflicht hinweg setzen zu können glaubt — grundsätzlich ist da gar kein Unterschied, das sind nur verschiedene Modalitäten, das sind an sich schließlich nur Machtfragen. (Beifall.) Für die christliche Auffassung ist jede Form des Absolutismus gleich unannehmbar, für das christliche Volk gleich schädlich und verderblich.

Ich frage, wo ist ein Land, wo ist Fürst und Volk besser besorgt, in ihren Interessen besser gewahrt: in dem Staat, der keine höhere Macht über sich anerkennt, keine höhere Verantwortung zu haben glaubt, in welchem die Politik von der Moral getrennt wird, in welchem der Staat die Rechte der Einzelnen bloß insoweit schützt, als er es augenblicklich für nützlich erachtet, oder aber in einem Staat, dessen Obrigkeit sich immer vergegenwärtigen muß, daß ein höherer Richter über ihr steht und daß sie über alle ihre Handlungen schwere Rechenschaft ablegen muß, in einem Staat, in welchem jeder Beamte, je höher er ist, um so höherer, ewiger Verantwortung sich bewußt sein muß, eingedenk des Wortes: „Die Gewaltigen erwarten gewaltige Strafen"? Meine Herren! Wenn wir die Gesetzgebungsmaschinerie im modernen Staat beobachten, seine ungeheure Fruchtbarkeit an Gesetzen, in welchen alles Mögliche gewollt und geregelt, theilweise sogar Unmögliches gewollt wird (Heiterkeit), wenn wir beobachten, welche Unmasse von Anweisungen, von Instruktionen den Staatsdienern ertheilt werden, müssen wir uns da nicht fragen: was helfen dem Volk all diese modernen Instruktionen, so lange es an der wichtigsten Instruktion fehlt? Und wie hat im Grunde die Hauptinstruktion für alle Obrigkeit zu lauten? Meine Herren! Unsere deutschen Vorfahren, die haben ihre Rechtsüberzeugung in manchen kurzen schönen Rechtssprichwörtern zusammengefaßt, die golden sind und recht dicke gelehrte Bücher aufwiegen, und da lautet eines dieser Rechtssprichwörter, das wir uns merken wollen:

„Obrigkeit, bedenk dich recht:
Gott ist der Herr und Du sein Knecht.“

(Beifall.)

Ja, meine Herren, wenn man diesen Satz über alle Kanzleien schreiben wollte (Beifall), über hohe und niedere Kanzleien, über große und kleine Tintenfässer (Heiterkeit), es wäre vielleicht nützlicher als der viele Kribs-krabs von Dienstesinstruktionen. (Heiterkeit.)

Wenn im christlichen Staate die Obrigkeit hingewiesen wird auf ihre Pflichten, auf ihre Verantwortung gegenüber Gott, so fehlt es andererseits im christlichen Staat auch nicht an der Hinweisung auf die Pflichten für die Untergebenen. Der Unterthan weiß im christlichen Staat, daß er nicht bloß durch äußere Machtmittel gezwungen, sondern daß er in seinem Gewissen vor Gott verpflichtet ist, Gehorsam zu leisten den rechtmäßigen Anordnungen der Obrigkeit, daß der Widerstand gegen die rechtmäßigen Anordnungen der Obrigkeit nicht bloß ein Frevel gegen das Staatsgesetz, sondern auch eine Sünde gegen Gottes Gebot ist, worauf ewige Strafen gesetzt sind. Und wenn man so häufig in der Gegenwart Spötteleien und Witzeleien über das Gottesgnadenthum hört, da sollten die Spötter doch nicht vergessen, daß dieselbe christliche Lehre, die wahrlich zum Nutzen der Völker die Monarchen an ihre Einsetzung von Gottes Gnaden erinnert, auch das Volk erinnert an seine Pflicht gegenüber der Obrigkeit durch den Satz der hl. Schrift: „Wer der Obrigkeit widerstreitet, der widersetzt sich der Anordnung Gottes; wer sich aber dieser widersetzt, zieht sich selbst ewige Verdammniß zu.“

Meine Herren, im modernen Staate freilich hat man solche Schwierigkeiten nicht (Heiterkeit), da braucht man keine solchen Gewissensscrupel zu haben, da ist maßgebend der Paragraph des Strafgesetzbuches Nummer so und soviel, im deutschen Strafgesetzbuch der § 113. (Heiterkeit.) Im modernen Staate hängt alles ab und will auch bloß abhängen von der äußeren Macht. Die Lehrer des modernen Staatsrechtes, sie tragen die Lehre vor, daß Recht eigentlich bloß soweit reiche, als die Erzwingbarkeit, also mit anderen Worten, das Recht nur soweit reicht als äußere Macht, daß Recht und Macht gleichbedeutend ist. Ja, wer einen solchen Satz aufstellt, der darf sich nicht wundern, wenn die Mehrzahl der Fäuste auch die praktische Konsequenz daraus zieht und erklärt: ja, wenn Macht und Recht gleich ist, wenn das Recht sofort aufgehoben ist, sobald die Möglichkeit der Erzwingung fehlt, dann ist es bloß eine praktische Machtfrage, wer in jedem Augen-

blick die Macht in die Hand bekommt, und wer die Mehrzahl der Fäuste hat, hat die Gewalt, also sind wir das Recht. (Bravo!) Von diesem Standpunkt des modernen Staates aus kann man das Recht der Revolution nicht bestreiten; man kann es nur bestreiten vom christlichen Standpunkte aus. (Stürmischer Beifall.) Die gelehrten Doktores, die auch hier in München sich so aufthun mit ihrem Spott über das Gottesgnadenthum, die vergessen ganz, daß, während sie in ihrer Studierstube allen ihren Witz und ihre Gelehrsamkeit aufbieten, um das Gottesgnadenthum herabzusetzen, indem sie auf die Fehler und Mängel der Träger dieses Amtes hinweisen, vor der Thüre ihrer Studierstube schon die Füße derer stehen, die nicht etwa bloß das Gottesgnadenthum, sondern noch ganz andere wichtige Säulen der Staats- und Gesellschaftsordnung, die Ehe und das Eigenthum abschaffen wollen, und zwar ganz mit derselben diabolischen Logik, die da sagt: es werden soviele Mißbräuche mit diesen Rechtsinstituten getrieben, es werden soviele Fehler dabei gemacht, also schaffen wir das Eigenthum ab, heben wir die Ehe auf. Das ist die furchtbare, aber eiserne Konsequenz dieses atheistischen Standpunktes, woran die liberalen Lenker des modernen Staates allerdings nicht gern erinnert sein wollen.

Nun lassen Sie mich weiter gehen. Der christliche Staat sieht als eine seiner ersten Aufgaben selbstverständlich an den Schutz und die Förderung der Kirche. Das ist so selbstverständlich, daß ich glaube, heute wirklich die Zeit nicht dazu benützen zu sollen, um diesen Satz zu begründen; darüber sind wir hier in diesem Saale Alle einig und wer etwa abweichender Ansicht ist, den werde ich in dem Augenblick auch wohl kaum mehr belehren. Wie steht's damit im modernen Staat? Der moderne Staat ist charakterisirt durch seine Abneigung, durch sein Mißtrauen, um nicht zu sagen durch seinen Haß gegen die Kirche. (Beifall.) Der moderne Staat, der durch Soldaten und Bureaukraten zusammengehalten wird (Heiterkeit), der hat natürlich einen instinktiven Widerwillen gegen die Kirche. Den einzelnen Staatsbürger, den kann er runterkriegen, aber die Kirche bringt er nicht unter seinen Daumen, und deshalb sind alle rechten und echten Bureaukraten auch rechte und echte Feinde der Kirche (Beifall) und je gewaltiger der Zopf der Bureaukratie entwickelt ist, und der ist zum Theil großartig entwickelt auch heute noch und auch außerhalb China (Heiterkeit), um so weiter geht die Bedrückung und Bevormundung der Kirche von Seiten des modernen Staates, vor Allem selbstverständlich die Bevormundung der katholischen Kirche. Diese Abneigung gegen die katholische

Kirche zeigt sich nicht etwa nur auf Seiten der radikalen Parteien, die die Gottlosigkeit entweder offen auf ihre Fahne geschrieben haben, wie z. B. die Sozialdemokratie, oder wenigstens praktisch auf das gleiche Ziel hinauskommen, wenn sie ihre Meinung auch etwas verbrämt und verschämt ausdrücken und blos angebliche Trennung der Kirche vom Staat fordern, wie die freisinnige Partei, die deutsche Volkspartei u. s. w., nein, meine Herren, diese Abneigung gegen die Selbständigkeit der Kirche zeigt sich auch bei Leuten, die da behaupten, sie seien ganz besondere Stützen des Staates und die zeitweise und stellenweise ungeheueren Antrieb empfinden, einzutreten für Religion, Sitte und Ordnung. Ich sage: zeitweise und stellenweise empfinden sie diesen Antrieb. Ich kann mir denken, daß den einen oder anderen auch zeitweise das Gewissen noch beißt, aber bei Manchen habe ich doch den Eindruck gewonnen, als ob ihr Eintreten für Religion, Sitte und Ordnung nicht mehr Gewissenssache, sondern blos Profitsache sei, wenn sie nämlich Angst haben, daß es ihnen an ihren Geldbeutel geht; solche verlangen dann für sich und die oberen Zehntausend, die man ja beliebig abgrenzen kann je nach dem Steuerkataster oder anderen Rücksichten (Heiterkeit), eine ganz besondere Religion, eine besondere Sitte und eine besondere Ordnung, nicht so eine gewöhnliche Ordnung, wie für die ganz gemeinen Leute, sondern etwas Besonderes (Heiterkeit). Aus dieser Abneigung, aus diesem Mißtrauen gegen die Kirche heraus, da sehen Sie, meine Herren, auch leider in christlichen Völkern und Staaten, die sonst als christlich gerne bezeichnet werden wollen, ein Staatskirchenthum herauswachsen, so schlimm wie nur denkbar, ein Staatskirchenthum, das unter der Maske des Wohlwollens, der Beschützung, die Kirche zur Dienerin des Staates oder, sagen wir es lieber deutlicher, zur Magd des Kultusministers machen will. (Lebhafter Beifall.)

Da sehen wir z. B., daß gerade radikale Parteien, die für Freiheit schwärmen, deren zweites und drittes Wort „Freiheit“ ist, welche die Vereinsfreiheit nicht genug preisen und loben können, die Freiheit bei Seite setzen, sobald es sich um kirchliche Vereine, insbesondere um Orden und Kongregationen der katholischen Kirche handelt. (Sehr wahr!) Das geschieht sogar merkwürdigerweise zum Theil auch von denen, die es ganz selbstverständlich finden, daß nichtkatholische Vereine ähnlicher Art vom Staate nicht beaufsichtigt werden sollen; z. B. für Diakonissinnen und Diakonen wird von denselben Leuten völlige Freiheit verlangt und durchgesetzt, welche mit merkwürdiger Ungerechtigkeit fordern, daß katholische Orden und Kongregationen zu behandeln seien etwa wie Räuberbanden aus den Abruzzen. Ja

noch mehr, die Allregiererei, die ein besonderes Kennzeichen des modernen Staates ist, sie geht so weit, daß man sogar unschuldige religiöse Bruderschaften, geistliche Bündnisse und derartige Dinge unter staatliche Beaufsichtigung stellen zu müssen geglaubt hat, und daß es schon in der Hitze des Kulturkampfes vorgekommen ist, — ich könnte Namen nennen — daß man marianische Jünglingskongregationen auf den Gymnasien als staatsgefährlich verboten hat.

Ja, meine Herren, aus diesem Hasse gegen die Kirche erklärt es sich, wenn dieselben Männer, die im öffentlichen Leben kaum etwas Höheres kennen als die Preßfreiheit, die eine unbeschränkte Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift für alle die verschiedensten und unglaublichsten religiösen, politischen und wirthschaftlichen Anschauungen verlangen, für die Veröffentlichung kirchlicher Erlasse die Genehmigung der Staatsregierung erfordern, das Placet. (Bravo!) Wo bleibt da die Gerechtigkeit, wo bleibt da die Freiheit und die Konsequenz?

Und dieselben Herren, die mit Eifersucht darüber wachen, daß die Polizeibehörden die Versammlungsfreiheit aller Parteien respektiren, sehen es mit eiserner Ruhe an, wie Versammlungen kirchlich gesinnter Männer durch allerlei Hindernisse unmöglich gemacht werden, wo sich Gelegenheit dazu gibt. Da ist es z. B. vorgekommen, daß sogar die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands schon einmal verboten worden ist. (Heiterkeit.) Das ist geschehen in dem bösen Preußen (Große Heiterkeit), nämlich schon vor langer Zeit gegenüber der 8. Generalversammlung, die nach Köln einberufen war. Anderswo kommt so etwas natürlich nicht vor. (Stürmische Heiterkeit.) Aber nicht blos die Versammlungen der Katholiken Deutschlands haben solche Hindernisse erfahren in alten Zeiten und in dem bösen Preußen, sondern in viel weiterem Umfange hat die Versammlungsfreiheit zu leiden, wenn es sich um katholische Missionen handelt und zwar nicht blos im Zusammenhange mit der Ordensfrage.

Bezüglich der modernen Behandlung der katholischen Missionen sind Musterstaaten Baden und Württemberg (Heiterkeit), bei denen man eine Mission schon Wochen vorher anzeigen muß, damit doch ja die Bureaukratie darüber wacht, daß kein Unglück geschieht. (Heiterkeit.) Meine Herren! Am Begrüßungsabend hat ein verehrter Herr aus Baden Bezug genommen auf eine frühere Rede von mir auf der letzten Mainzer Generalversammlung. Damals habe ich so einen Vers gemacht — er war schlecht genug, aber der Herr hat ihn sich doch gemerkt — worin ich den Stand der Ordensfrage in Baden und Württemberg so charakteri-

sirte: „In Württemberg — traurig, in Baden — — schaurig.“ (Heiterkeit.) Damals konnte nämlich in Baden nicht einmal eine Mission abgehalten werden durch einen auswärtigen Ordensgeistlichen. Diesmal konnte nun der geehrte Herr aus Baden mit großem Vergnügen mittheilen: inzwischen haben wir einen Fortschritt gemacht, jetzt können die Kapuziner wieder herein, wenn man es allergnädigst gestattet. Ist das nicht traurig, wenn wir über ein solches Fortschrittchen noch einen Bericht auf der Generalversammlung bekommen müssen, wenn unsere Glaubensgenossen sich darüber noch streiten oder wenigstens um die Erlaubniß der Regierung sich bemühen müssen, ob z. B. ein Kapuziner aus Bayern nach Baden hinüberwandern und den Badensern ihre Sünden abnehmen darf? (Stürmische Heiterkeit.) Indeß, meine Herren, es wäre unrecht, wenn wir hier auf die beiden genannten Staaten Baden und Württemberg herabsehen wollten. Mögen sich die Herren nur nicht vorstellen, daß mit der erwähnten Erschwerung der Missionsthätigkeit schon das Aergste referirt sei in diesem Kapitel. Ich kenne nämlich ein Land, das liegt nicht etwa in einem heidnischen Welttheil oder hinten in der Türkei, sondern ziemlich viel näher, und in diesem Lande besteht eine gesetzliche Bestimmung, wonach überhaupt schon die Berufung eines auswärtigen Geistlichen, auch wenn derselbe nicht zu den gefährlichen Ordensmännern gehört, sondern als ein dem Weltklerus Angehöriger von dem betreffenden Staate für unverdächtig erklärter und zu einem geistlichen Amt zugelassener Mann sich darstellt, die Genehmigung der Staatsbehörde erfordert, sobald dieser auswärtige Geistliche bei einer außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeit mitwirken, etwa hiebei eine Predigt halten will. Das ist ein Beweis für die rührende staatliche Fürsorge. Damit doch ja nichts Unglückliches und Ungesetzliches vorkomme, muß bei der außerordentlichen Feierlichkeit auch sofort ein außerordentlicher Akt der Regierung eintreten und geprüft werden, ob der auswärtige Geistliche nicht etwa etwas Gefährliches predigen könnte. Gestatten Sie mir, die Folge dieser Bestimmung in einem konkreten Falle zur Beleuchtung der Sachlage darzulegen; man merkt sich jene Gesetzesbestimmung besser, wenn man konkrete Fälle erzählt bekommt. Es war einmal in dem betreffenden Lande eine außerordentliche kirchliche Feier, ich glaube, das Centenarium eines kirchlichen Heiligen, nicht das Sedansfest (Heiterkeit), — beim Sedansfeste wäre es anders gelegen gewesen, da hätte man den auswärtigen Geistlichen schon als Festredner hereingelassen (Erneute Heiterkeit) — zu diesem kirchlichen Feste kam nun aus einem Nachbarlande ein Bischof angerückt, der sich für diese außerordentliche Feier interessirte und auch recht gern seine Theil-

nahme durch eine Ansprache, sagen wir durch eine Predigt, zum Ausdruck gebracht hätte. Da kam er aber schön in Verlegenheit, weil bei der Regierung die Genehmigung zu einer Predigt des auswärtigen Bischofs nicht eingeholt worden war. Nach langer Ueberlegung kam man zu dem Conclusum, daß es vorsichtiger sei, wenn der Bischof ohne Predigt wieder nach Hause abziehe, als wenn er mit der Staatsgewalt in Konflikt käme. Das ist geschehen im 19. Jahrhundert, im Zeitalter der Versammlungs- und Redefreiheit und zwar, wie gesagt, nicht in der Türkei.

Meine Herren! Solche der Kirche feindselige Bestimmungen des modernen Staates, wie ich sie Ihnen beispielsweise vorgeführt habe, — ich kann ja die Sache nicht erschöpfend behandeln — beruhen auf ganz falschen Voraussetzungen, auf verkehrten Anschauungen. Solche Bestimmungen sind auch geradezu ungerecht, und zwar schon deshalb ungerecht, weil in diesem modernen Staat die verschiedensten religiösen Irrlehren geduldet werden, irreligiöse Vereinigungen der mannigfachsten Art ungehindert bestehen dürfen, auch jeder Sektenprediger öffentliche Vorträge halten kann, wo und wie er will, insbesondere auch jeder Agitator der Sozialdemokratie, dieser gefährlichen Häresie des 19. Jahrhunderts, Versammlungen halten darf ganz nach Belieben, er braucht sich blos an die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über die Versammlungen zu halten, man kann ihm das Abhalten von Versammlungen gar nicht verbieten. Ist das nun gerecht, wenn man der Kirche, wenn man den religiösen Vereinen solche Schwierigkeiten bereitet und irreligiösen Leuten und Vereinen eine solche Freiheit gewährt?!

Uebrigens sind manche dieser Bestimmungen heute geradezu undurchführbar und das Pochen mancher Staatsmänner auf derartige Vorschriften entbehrt eigentlich nicht einer starken Dosis von Komik. Wer will z. B. heute noch das Placet im Ernste durchführen, dessen Zweck doch ist, die Bekanntmachung von kirchlichen Erlassen zu verhindern? Die Bestimmungen über das staatliche Placet stammen aus einer Zeit, in welcher man die heutige Preßentwicklung noch nicht kannte. Wenn z. B. heute der Papst eine Encyklika hinausgibt, so hat unsere katholische Presse nichts Eiligeres zu thun, als sie in ein paar Tagen in der ganzen Welt zu verbreiten; wer will, wer kann die Presse daran hindern? Etwa Baden oder ein anderer Großstaat? (Große Heiterkeit.)

Ich meine, die Zeit sollte doch vorüber sein, in der die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sahen, die Kirche möglichst zu überwachen, sie möglichst in Fesseln zu schlagen, damit sie sich ja nicht frei bewegen könne. Der Staat hat andere viel dringendere

Aufgaben, als etwa einen vermehrten Schutz aufzurichten gegen vermeintliche Beeinträchtigung der staatlichen Autorität von Seite der Kirche. Die Kirche schadet dem Staate nicht, aber umgekehrt, der Staat der Kirche.

Nun will ich im Vorbeigehen noch ein paar andere Punkte wenigstens berühren, denn es würde zu weit führen, wollte ich dieselben näher erörtern. Der moderne Staat führt auch zu einer Trennung von Familie und Kirche, soweit es an ihm liegt, indem er die Civilehe einführt, welche ein wahres Unglück für ein christliches Volk ist (Bravo!), und indem er eine selbständige Ehegesetzgebung gibt, welche die Ehescheidung immer mehr erleichtert, so daß eigentlich die Scheidung bloß noch eine Zeit- und Geldfrage geworden ist, ich will sagen, die Frage von ein paar Prozeßlängen und von ein paar hundert Mark, welche man zahlen muß, um den Scheidungsprozeß beim Landgerichte durchzuführen. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Der moderne Staat trennt ferner möglichst, so weit er kann, die Schule von der Kirche. Darüber ist ja gestern schon Einiges gesagt worden, er trennt die Schule von der Kirche, indem er die konfessionslose Schule, wo er kann, einführt und wo er es noch nicht kann, wenigstens dem Religionsunterricht nicht die Stelle einräumt, die ihm gebührt als dem wichtigsten Gegenstande des gesammten Unterrichtes, als dem Gegenstande, der auf die Herzen der Kinder am meisten einwirkt, der am meisten erzieherisch zu wirken bestimmt und geeignet ist. (Bravo!)

Wenn der moderne Staat so auf der einen Seite eine große Thätigkeit entfaltet in kirchlichen Dingen, in Sachen, zu deren Regelung er nicht berufen ist und thatsächlich, wie die Erfahrung lehrt, auch gar kein Geschick besitzt (Heiterkeit), so zeigt er sich auf der andern Seite ungemein lässig gerade auf dem Gebiete, wo seine wirkliche Aufgabe liegen würde.

Meine Herren! Man redet heutzutage so viel, — ich habe das schon gestreift — von der Nothwendigkeit, daß die Gesetzgebung und die Verwaltung, überhaupt das ganze Staatswesen eintreten soll zum Schutz der Religion, Sitte, Ordnung.

Machen wir uns nun das an ein paar Beispielen klar, wie der moderne Staat für Religion, Sitte und Ordnung sorgt. Der Schutz der Religion nimmt im modernen Staat immer mehr ab trotz aller Phrasen der liberalen Staatsmänner über das Interesse des Staates an Erhaltung der Religion; er steht in umgekehrtem Verhältniß zur staatlichen Gesetzgebung: je fruchtbarer die Gesetzgebung des Staates bezüglich der Kirche ist, desto ärmer ist der staatliche Schutz der Religion. Man ist so herrlich weit

gekommen, daß im modernen Staat die Gotteslästerung bereits leichter bestraft wird als die Majestätsbeleidigung. (Sehr richtig!)

Ebenso vernachlässigt ist im modernen Staat der Schutz der Sittlichkeit. Das wäre an sich ein für die Charakterisirung des modernen Staates recht interessantes Kapitel, aber ich kann hier nicht näher darauf eingehen, schon wegen des Gegenstandes selbst. Nur zwei Punkte will ich wenigstens andeuten, und zwar die Corruption des Volkes, insbesondere der Jugend, durch die unsittliche Presse und durch die unsittlichen öffentlichen Darstellungen, die man als „Kunst" ausgibt, und durch die unsittlichen öffentlichen Aufführungen auf Theatern, manchmal auch auf den Theatern, die von den Geldern der Staatsbürger unterhalten werden. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Wenn hier der moderne Staat seiner Aufgabe sich bewußt wäre, dann hätte er ein reiches Gebiet für seine Thätigkeit in Gesetzgebung und Verwaltung, und statt eines Kanzelparagraphen wäre es viel nützlicher, einen Theaterparagraphen zu haben. (Stürmischer Beifall.)

Schutz der Ordnung! Mein verehrter Herr Vorredner hat Ihnen ja schon Verschiedenes gesagt über die wirthschaftlichen Verhältnisse. Im christlichen Staat muß unbedingt gefordert werden, daß die staatliche Gesetzgebung auch eintrete zum Schutz des wirthschaftlich Schwachen, des Armen, des kleinen, des mittleren Mannes, daß die Gesetzgebung nicht zugeschnitten werde auf die Verhältnisse der großen Kapitalisten, der Großfabrikanten und der Großhändler. Meine Herren! Wie sieht es da nun bei uns aus? Lange Zeit ist der moderne Staat bis in die Gegenwart herein beherrscht gewesen von der liberalen Lehre, daß in wirthschaftlichen Dingen eine die Freiheit einschränkende, gesetzliche Regelung nicht stattfinden dürfe, ausgenommen durch das Strafgesetzbuch; nur so weit das allgemeine Strafgesetz gelte, soweit müsse man sich in Acht nehmen, darüber hinaus soll es jeder treiben dürfen wie er wolle.

Vom christlichen Standpunkt, das brauche ich nicht weiter zu begründen, ist ein solcher Standpunkt unannehmbar, denn dieser führt dahin, daß man sogar unsittliche Mittel für die Erwerbung von Geld und Gut gestatten müßte. Es darf keinen unbeschränkten freien Konkurrenzkampf geben, die Gesetzgebung hat einzuschreiten und den Schwachen, Unerfahrenen, Gewissenhaften gegen den Starken, Kräftigen, Geriebenen, Gewissenlosen zu schützen. (Bravo!) Und da ist es bezeichnend, wenn ich nur an ein paar Einzelfragen erinnere, wie verschieden der alte christliche Staat solche Fragen behandelt hat und wie der moderne, obgleich, um das hervorzuheben und um kein Unrecht zu thun,

Anfänge der Besserung seit einer Reihe von Jahren zu beobachten sind. Ich meine z. B. die Wucherfrage. Im alten christlichen Staate hat man gegen den Wucher vor Allem Zinsbeschränkungen und Taxen gehabt, sie aber später radikal aufgehoben, bis das Elend, das aus dieser Beseitigung der alten schützenden Schranken entstand, schließlich so himmelschreiend wurde, daß sogar der moderne Staat wieder Wuchergesetze einführen mußte. Sie sind allerdings recht modern gerathen; es sind bloße Strafgesetze, mit denen man den Wucher nicht so fassen kann, wie es sein sollte. Mit den Strafgesetzen kann man überhaupt nicht Alles erreichen, das wird jeder Criminalist bestätigen; denn es ist leider nur zu wahr, daß man mit allen Strafgesetzen schließlich nur die kleinen Diebe bekommt und die großen laufen lassen muß, und gerade die Entwicklung der modernen Verhältnisse, die modernen Wucherformen, werden durch das Strafgesetz nicht getroffen. Ich nenne in letzterer Beziehung den Wucher, der getrieben wird unter dem Giftbaum der Börse, namentlich den Wucher, der getrieben wird durch Preistreibereien bezüglich der Nahrungsmittel, wo der Preis künstlich, das eine Mal hinaufgetrieben, das andere Mal herabgedrückt wird, um Geld zu verdienen auf Kosten der Gesammtheit.

Wo ist die Gesetzgebung gegen solche moderne Auswüchse? Man hat immer von Börsenordnung gehört, aber man sieht kein Einschreiten. Meine Herren! Vom christlichen Standpunkt muß verlangt werden, daß hier energisch eingeschritten wird, daß das Differenzspiel eingeschränkt, wenn nicht ganz verboten werden soll. Es müssen auch hier die einfachen Grundsätze der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe gelten und umgesetzt werden in die entsprechenden Gesetzesparagraphen.

Nun habe ich, glaube ich, schon ziemlich genug Einzelnheiten angeführt. Gestatten Sie mir noch eine allgemeine Bemerkung anzufügen. Wohin wird die Entwicklung des modernen Staates nothwendig führen, wenn nicht eine Umkehr eintritt, wenn nicht wieder christliche Ideen auch im öffentlichen Leben, im Staatsleben, zur Geltung kommen? Die Antwort ist einfach. Die fortgesetzte Anfeindung der Kirche, die Beiseitesetzung der Anforderung christlicher Grundsätze im staatlichen Leben, sie müssen nothwendig zum Umsturz der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung führen, zur gewaltsamen Revolution. (Zustimmung.) Denn, meine Herren, darüber ist kein Zweifel, das Volk läßt sich auf die Dauer eine solche Behandlung nicht gefallen, wie sie ihm im modernen Staat zu Theil wird. (Beifall.)

Selbst wenn das vom Liberalismus irregeleitete Volk nicht sagen kann, wie und wo im Einzelnen geholfen werden soll, wenn

das Volk auch den inneren Zusammenhang der Dinge nicht immer klar erkennt, so ergreift doch instinktiv die Massen das Gefühl, daß ihnen Unrecht geschieht durch solch liberale atheistische Gesetzgebung (Lebhafter Beifall) und der natürliche Ausbruch dieses Gefühles, das ist die Revolution. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Die Revolution ist und bleibt unerlaubt, sie ist und bleibt ein großes Verbrechen gegen göttliche und menschliche Ordnung, sie ist und bleibt immer ein schweres Unglück, aber es ist die natürliche Konsequenz eines solchen unnatürlichen Zustandes. (Lebhafter Beifall.)

Das hat Niemand treffender dargelegt, als ein Mann, dessen Name heute auch schon erwähnt worden ist und dessen beredte, dessen gottgesegnete Worte einst auch auf den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands so oft mit Jubel aufgenommen worden sind, ich meine Bischof von Ketteler. Die Worte, die ich anführen will, stehen in einem gewissen Zusammenhange mit der I. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz im Jahre 1848. Damals ist auch eine Anzahl Abgeordneter des Frankfurter Parlaments zur Versammlung nach Mainz herübergekommen, noch ganz erschüttert von der Mordthat, die an zwei Abgeordneten, v. Lichnowsky und v. Auerswald, begangen worden war. Am Grabe dieser Reichstagsabgeordneten hat Bischof von Ketteler die Frage aufgeworfen:

„Wer sind denn die Mörder dieser unserer Freunde? — Sind es etwa Jene, die ihnen die Kugeln durch die Brust geschossen, die mit der Sense ihnen die Schädel gespalten? Ich sage unbedenklich nein. Sie sind es nicht. Die Gedanken sind es, die auf Erden die guten und bösen Thaten gebären und die Gedanken, die diese That hervorgerufen, ruhen nicht in unserem Volk. Die Mörder sind jene Männer, die dahin streben, im Volke den Glauben an den allmächtigen Gott zu vertilgen; es sind jene Männer, die Christus, das Christenthum, die Kirche vor dem Volke verhöhnen, verspotten, verlachen und mit ihrem niedrigen Geifer beflecken; es sind jene Männer, welche die beseligende frohe Botschaft von der Erlösung der Menschheit im Herzen des Volkes zu vertilgen streben."

Das sind Worte des Bischofs von Ketteler, sie sind heute noch wahr, wie im Jahre 1848.

Nun werden Sie mir vielleicht einwenden, gerade dieses Bild aus der Revolution des Jahres 1848 könnte uns entmuthigen,

denn trotz der schlimmen Erfahrungen, die man damals gemacht hat, ist es seither im modernen Staate immer noch weiter dem Abgrund zu gegangen. So nahe die Bejahung der Frage liegt, so nahe die Entmuthigung heranzuschleichen droht, so möchte ich doch die Frage verneinen. Wohl hat die atheistische Bewegung seit 1848 zugenommen, aber auch die christliche Bewegung hat neue Kraft gewonnen, seitdem man in Folge des Jahres 1848 der Kirche mehr Freiheit gewährt hat, als sie bis dahin im Polizeistaat gehabt hatte. (Beifall.) Zeugniß dessen sind auch unsere Generalversammlungen, die gerade aus dem Jahre 1848 herausgewachsen sind, Zeugniß sind alle die verschiedenen katholischen Vereinigungen, insbesondere die sozialen Vereinigungen, über die wir in diesen Tagen soviel Schönes und Anregendes gehört haben. Meine Herren! Jetzt noch ringt der christliche Staat mit dem atheistischen; noch kann der Sieg dem christlichen Staate zugewendet werden und deßhalb ist es unsere heiligste Pflicht, alle unsere Kräfte anzustrengen, um den Sieg der christlichen Sache zu sichern. Vergessen wir nicht, meine Herren, daß, wenn die Kraft des Einzelnen auch noch so schwach ist in diesem welthistorischen Kampfe, sie doch wächst, vervielfältigt wird im Zusammenkämpfen mit gleichgesinnten Freunden, in dem Bewußtsein, nicht allein zu stehen, sondern in geschlossener Phalanx muthiger Streiter für Gottes Sache. Wir wollen bei diesen Kämpfen auch eingedenk sein eines Wortes, an das unser schwäbischer Bischof Hefele in ernster Stunde erinnert hat, indem er sagte: „Gott verläßt die Seinen nicht, wenn sie nicht sich selbst verlassen und feige aufgeben.“ Vergessen wir endlich auch nicht in diesem Kampfe die Hilfe derjenigen anzurufen, die wir lobpreisend verehren als „die Hilfe der Christen“ (Rufe: Sehr wahr und lebhafter Beifall.), ja, meine Herren, daß wir anrufen — ich spreche es offen aus in dieser katholischen Versammlung — die Hilfe der Mutter Gottes (Lebhafter Beifall), die Patrona Bavariae (Begeisterter Beifall). Sie, die Schutzherrin und Beschützerin des schönen Bayerlandes, sie wird uns in diesem Kampfe für das Christenthum gegen den Atheismus sicherlich nicht im Stiche lassen, wenn wir zu ihr flehen. Und wenn wir in diesen Tagen vorübergehen an der schönen, ehrwürdigen Mariensäule, die bei der Vorbereitung des Katholikentages von unserem löblichen Komité zwar vergessen, aber durch den Zartsinn edler Damen in den letzten Tagen mit schönen Kränzen geschmückt worden ist (Lebhafter Beifall), dann wollen wir die Hilfe derjenigen anrufen, welche die Christenheit niemals verlassen hat, der wir im Gebete dankend nachrühmen, daß „sie allein alle Irrlehren vernichtet hat“, von der wir hoffen, daß sie auch die

große Irrlehre des 19. Jahrhunderts, den Atheismus, überwinden wird (Lebhafter Beifall).

Und wenn wir in diesem Kampfe alle unsere Kräfte einsetzen, dann wissen wir, daß wir nicht blos für die Kirche kämpfen, sondern auch die größte patriotische That vollführen, indem wir dem deutschen Volke den christlichen Glauben erhalten. (Jubelnder Beifall.) Wir kämpfen also nicht blos für unsere Sache, wir kämpfen für die gemeinsame Sache des großen Vaterlandes. (Bravo!) Wir kämpfen für Thron und Altar. Möge Gott die Kämpfer segnen und ihnen den Sieg verleihen.

(Nicht endenwollender stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Der Herr Schriftführer hat noch einige Mittheilungen zu machen. Vorher habe ich selbst noch kundzugeben, daß morgen früh in der öffentlichen Generalversammlung um 10 Uhr Seine Excellenz der Graf Ferdinand Zichy eine Ansprache an die Versammlung richten wird (Bravo!), sodann wird sprechen Herr Professor Dr. Schaepmann aus Holland über die Unionsbestrebungen Leo XIII., und Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Lieber über Bayerns Verdienste um die katholische Kirche in Deutschland. (Bravo!)

Schriftführer **Rumpf**: Beglückwünschungstelegramme sind eingelaufen vom ständigen Komité des italienischen Arbeiterkongresses in Venedig (Bravo!), vom kath. politischen Volksverein für das Herzogthum Salzburg, vom Prinzen Johann Schwarzenberg (Bravo!), Franz Graf Ballestrem (Bravo!), vom kath. politischen Verein Wien-Leopoldstadt (Bravo!), von Cardinal Gruscha, Wien (Bravo!), von der kath. Bürgergesellschaft Constantia in Düsseldorf (Bravo!), vom Abt Leo Maria Treuinfels, Meran, von den Patres Oblaten in Hünfeld, vom kath. Leseverein im „Görresbau“, Koblenz. Dann ist ein Brief eingelaufen von Monsignore Dr. Gratzfeld, Geheimsekretär Seiner Eminenz des Cardinal Melchers, vom Abt Franziskus von Oelenberg, vom hochwürdigsten Herrn Bischof Bernhard von Osnabrück, vom hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Philipp Steiner von Stuhlweißenburg, vom kath. deutschen Männerverein zu Esperanza in Argentinien. (Bravo!)

Präsident **Eduard Müller**: Ich schließe die Versammlung mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus.“ (Versammlung: „In Ewigkeit. Amen“.)

Schluß der Sitzung um 8 Uhr 30 Minuten.

XV.

Vierte geschlossene General-Versammlung.

Donnerstag den 29. August Vormittags 8 Uhr 7 Min.

Die Sitzung wird um 8 Uhr 7 Minuten eröffnet.

II. Vicepräsident Justizrath Dr. **Rang**: Der Herr Präsident beauftragte mich in seiner augenblicklichen Verhinderung, die heutige geschlossene Generalversammlung anzufangen. Ich eröffne dieselbe mit dem christkatholischen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus."! (Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen).

Ich ertheile das Wort dem Herrn Professor Dr. Dittrich aus Braunsberg zum Referat über christliche Kunst.

Professor Dittrich: Hochansehnliche Versammlung! In der Kunststadt München, wo sich so viele herrliche Denkmäler wahrer, echter Kunst befinden, aber auch manche bedenkliche Erscheinungen in der neuesten Zeit, hauptsächlich in den Ausstellungen, zu Tage getreten sind, kann und darf unmöglich die katholische Generalversammlung stillschweigend an den Erscheinungen der neueren Kunst vorübergehen. Meine Herren, ich habe nicht nöthig, Ihnen einen Ueberblick zu geben über die Entwickelung, welche die Kunst in der neueren Zeit genommen hat. Sie hat begonnen auf den Höhen der Religion und Idealität, ist dann hinabgestiegen in die Niederungen des gewöhnlichen Lebens, um dann zu enden in den Sümpfen der Gemeinheit und der Prostitution.

Meine Herren, wer sich davon ein Bild machen will, der braucht nur die neueren Kunstausstellungen zu besuchen, der gehe in die diesjährige Kunstausstellung zu Berlin und er wird sehen und den Eindruck gewinnen, daß da die purste Prostitution ist. Es ist im Laufe dieses Sommers in Berlin eine Broschüre er-

schienen mit dem Titel: Die Prostitution in der diesjährigen Kunstausstellung in Berlin, eine Broschüre, welche in sehr sachgemäßer und eben so scharfer Weise das Unwesen, welches sich in der modernen Kunst, speziell auf dieser Ausstellung breit macht, geißelt. Gegenüber diesen Bestrebungen fällt es den wenigen, aber Gott sei Dank immer mehr an Zahl wachsenden christlichen Künstlern außerordentlich schwer, sich geltend zu machen und sich zu halten, und deshalb sind wir der Ansicht, daß es die Aufgabe der katholischen Generalversammlung, speziell in der Kunststadt München, sei, diesen so sehr bedrängten und so sehr gefährdeten christlichen Künstlern in geeigneter Weise beizuspringen. Es muß ihnen geholfen werden. Aus der Erwägung dieser thatsächlichen Verhältnisse sind denn auch die Anträge hervorgegangen, welche der Generalversammlung gedruckt vorliegen.

Meine Herren, ich darf zu meiner Freude konstatiren, daß unter dem Vorsitz des kunstverständigen Freiherrn von Heereman sich eine große Anzahl von Mitgliedern der Generalversammlung zusammengefunden und in eingehendster Weise die vorgelegten Anträge erörtert und geprüft hat. Ich sage, ich konstatire das mit großer Freude, denn es ist mir der klarste und beste Beweis, daß allmählich das Bedürfniß, Sinn und Verständniß für eine bessere, edle Kunst in immer weitere Kreise dringt. Auf die Dauer läßt sich eben der gesunde Mensch derartige Kunstschöpfungen, wie sie uns heutzutage überall entgegentreten, nicht gefallen; er wendet sich schließlich mit Abschen von so eckelhaften Erscheinungen ab, und man darf hoffen, daß, wenn nicht eine bessere Erkenntniß eintritt, dann wenigstens die Noth und der Hunger die Künstler zwingt, sich besseren und edleren Gegenständen für ihre Darstellung zuzuwenden (Beifall). So viel im Allgemeinen. Ich darf nun wohl bei der Kürze der Zeit, die mir zu Gebote steht, schon auf die einzelnen Anträge übergehen.

Im Allgemeinen möchte ich die Anträge also charakterisiren: sie enthalten einmal einen kräftigen Protest gegen die traurigen Erscheinungen auf dem Gebiete des modernen Kunstlebens; sie enthalten dann ferner Winke für die christlichen Künstler, sie enthalten auch Mahnungen für das Publikum, und sie geben schließlich noch einige Mittel an, wie den bestehenden Uebelständen abgeholfen werden kann. Die Nummer I a lautet also:

> Die Generalversammlung verwirft jene sogenannte naturalistische Kunstrichtung, welche Personen und Begebenheiten der heiligen Geschichte in den Darstellungen der Plastik und Malerei blos als geschichtlichen Gegenstand

auffaßt oder gar vollständig profanirt und fälscht, wie auch nicht minder jene, welche die niedrige Sinnlichkeit erregt.

Diese Nummer fand im Prinzip ungetheilten Beifall; indessen erhob sich einiger Widerspruch gegen den Passus: „Blos als geschichtlichen Gegenstand auffaßt.“ Es schien das etwas unklar zu sein, und wir haben uns infolge dessen geeinigt, Ihnen folgende Fassung vorzuschlagen: „Welche Personen und Begebenheiten der heiligen Geschichte in den Darstellungen der Plastik und Malerei in die gemeine Wirklichkeit herabzieht und auf diese Weise profanirt und fälscht.“ Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Frage zu stellen, ob die Versammlung mit diesem Antrag einverstanden ist.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich ertheile zunächst Herrn Anton Haßlacher aus Geisenheim das Wort in dieser Sache.

Haßlacher: Gestatten Sie mir, hochgeehrte Herren, daß ich als ausübender Künstler hier einige Worte zu Ihnen rede, und zwar speziell von der diesjährigen Kunstausstellung, respektive von dem Effekte, welchen dieselbe auf die katholischen fremden Künstler, die hier anwesend, gemacht hat. Der Effekt war ein ausgezeichneter. Es wehte eine frische Luft einmal wieder in der christlichen Kunst; wir sehen, daß christliche Künstler es gewagt haben, offen hervorzutreten in diesem ganzen Tohuwabohu, offen sich um die Fahne des Christenthums zu schaaren und die Gläubigen zu begeistern für die Schönheiten der katholischen Kirche. Das, meine Herren, hat seinen Grund darin, daß seit den Bestrebungen des Mainzer Katholikentages sich hervorragende Laien um uns Künstler angenommen haben; denn gerade der Verkehr des Künstlers mit dem Laien, der Verkehr mit dem Geistlichen bringt uns auf den Standpunkt, daß wir arbeiten können, daß wir besser unterstützt werden, daß uns dann vielleicht auf dem Atelier, nicht erst hernach auf der Ausstellung, das Nöthige gesagt wird. Ich erinnere Sie an die schönen Zeiten von Steinle, dessen Schüler ich in Frankfurt zu sein das Glück hatte. Da hatten Sie den richtigen Ausdruck christlicher Kunst, da spricht das Herz, wie es auch in der Kunst sein muß, daß das Bild ein Gebet ist. Und, meine Herren, das verdankt Steinle auch sehr viel seinem innigen Verkehr mit hervorragenden frommen Laien des hohen Adels, wie Fürst Löwenstein, Brentano; ich erinnere Sie ferner an seinen Verkehr mit Reichensperger und anderen begeisterten Laien. Sehen Sie, das begeistert die Künstler; das macht den Künstlern Freude in ihrem Beruf, und gerade in unserer Zeit, wo die

Ideale heruntergedrückt werden, danke ich den hervorragenden Laien, daß Sie uns unterstützen.

Ich möchte Sie hier auf die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst aufmerksam machen, welche so schöne Bestrebungen verfolgt und bereits gute Früchte getragen hat, und Sie bitten, diese nach Kräften zu unterstützen, dann ferner Aufträge in einzelnen Pfarreien jungen Künstlern zuzuweisen. Sind sie das erstemal nicht zufrieden, das zweitemal werden sie es sicher sein. Aus dem Kleinen kommt das Große, und dann werden Sie vom wahren Künstler von Gottes Gnaden sprechen können (Bravo).

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den Antrag No. 1 der Sektion für christliche Kunst zunächst zur Diskussion. Es hat sich bisher Niemand zum Worte gemeldet. Da ferner kein Widerspruch erhoben wird, nehme ich an, daß der betreffende Antrag in der neuen Fassung angenommen worden ist. Ich konstatire das.

Berichterstatter Professor **Dittrich**: Ich gehe über zu Nr. b.

Die Generalversammlung hält es für dringend nothwendig, daß die Wahrheiten des christlichen Glaubens, die Thatsachen der christlichen Geschichte und die Grundsätze des christlichen Lebens viel mehr als bisher zur Darstellung gebracht werden, nicht nur für kirchliche Zwecke, sondern auch für das öffentliche und häusliche Leben. Daher empfiehlt sie aufs Wärmste die Zuwendung von Aufträgen an tüchtige, glaubenstreue Künstler.

Meine Herren! Es ist eine durchaus berechtigte Forderung, daß die christliche Kunst nicht nur in der Kirche, im stillen Heiligthum der Kirche wohne, sondern daß sie hinaustrete auch in das Leben. Wie wir verlangen müssen, daß die Religion das ganze Leben durchdringe, das Familienleben, das soziale, das staatliche, das litterarische, das künstlerische Leben, so muß auch wiederum die Kunst eintreten in das Haus und in das öffentliche Leben, damit sie auch hier mehr und mehr den bisherigen Charakter verliere und ein mehr christliches Gepräge gewinne, und das haben wir aussprechen wollen in dieser Nummer. Dazu ist es natürlich nothwendig, daß gerade solche christlichen Künstler Beschäftigung erhalten, von denen man weiß, daß sie nach den Intentionen und Prinzipien der wahren Kunst arbeiten werden.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Verlangt Jemand das Wort?

Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Wenn das nicht geschieht, so nehme ich an, der Antrag ist einstimmig angenommen. (Bravo!)

Ich konstatire das.

Berichterstatter Professor **Dittrich**: Ich gehe über zu c:

Die Generalversammlung betrachtet die kirchliche Kunst als den wichtigsten Zweig des christlichen Kunstschaffens und empfiehlt für dieselbe das Studium und den engen Anschluß — auch nach der theologischen und symbolischen Seite hin — an mustergiltige Schöpfungen aus der ruhmreichen Vergangenheit der christlichen Kunst. Sie verlangt aber auch bei ihnen die Fähigkeit und das Bestreben, diese Schöpfungen individuell zu benützen und zu verwerthen unter Anwendung solider und erprobter Techniken.

Diese Nummer enthält einige Winke für die christlichen Künstler. Wir verlangen von den christlichen Künstlern, daß sie in den alten künstlerischen Traditionen sich bewegen, und zwar auch nach der theologischen und symbolischen Seite hin. Man darf auch in der christlichen Kunst den Zusammenhang mit der Vergangenheit nicht abbrechen; es muß eine Kontinuität des künstlerischen Schaffens fortbestehen. Wir wollen fortschreiten, aber maßvoll, ohne jemals den Zusammenhang mit der Vergangenheit zu verlieren. Diese Nummer empfiehlt deshalb den Künstlern Anschluß an die mustergiltigen Schöpfungen der Vergangenheit. Meine Herren! Was das für Schöpfungen sind, das ist hier nicht ausgedrückt; es kann ja unmöglich die Aufgabe einer Resolution sein, so spezielle Winke zu geben. Aber wer mit Kunstgeschichte sich einigermaßen beschäftigt hat, der wird wissen, wo die wahren, echten christlichen Künstler anzuknüpfen haben. Ich will nur an ein Wort erinnern, welches ich einmal von dem seligen Overbeck gehört habe; er sagte: „Wenn es besser werden solle auf dem Gebiete der christlichen Kunst, dann müssen wir wieder bei Giotto anknüpfen."

Es wurde dann von einer Seite geltend gemacht, daß auch von christlichen Künstlern vielfach zu wenig die liturgischen Vorschriften der Kirche, welche für das künstlerische Schaffen bestehen, beachtet werden. Meine Herren! Es ist eine Thatsache, es gibt gewisse Vorschriften für die Künstler, freilich sind es nicht gar viele; denn wir haben keine solche Kunsttradition und nicht solche Kunstgesetze, wie die byzantinische Kirche, wo dem Maler fast alle Freiheit genommen ist, so daß die Bilder der Gegenwart genau

so aussehen, wie die des sechsten Jahrhunderts. In der lateinischen Kirche hat vielmehr stets eine größere Freiheit in Bezug auf das künstlerische Schaffen geherrscht; aber es gibt doch gewisse Grenzsteine und Grundpfeiler, die nicht unbeachtet bleiben dürfen, und darum haben wir gemeint in den Antrag noch einen Zusatz einschieben zu sollen, nämlich die Worte: „den Anschluß an die kirchlichen Vorschriften", so daß also der Passus lauten würde: „Den engen Anschluß — auch nach der theologischen und symbolischen Seite hin — an die kirchlichen Vorschriften und an mustergiltige Schöpfungen ꝛc." Ich glaube nicht, daß jemand die Berechtigung dieses Zusatzes bestreiten wird.

Der nächste Passus will den Künstlern die Individualität wahren; es soll und muß ihr Recht sein, im Anschluß an die großen Schöpfungen der Vergangenheit frei vorwärts zu schreiten und namentlich die Errungenschaften der neuen Technik für ihre Darstellungen zu benützen. Meine Herren! Ich erinnere Sie an ein schönes Wort, welches einmal Cassiodor ausgesprochen hat, indem er sagte: Wir wollen die Werke der Alten benützen exclusis defectibus, mit Ausnahme ihrer Mängel; aber wir wollen auch die neueren Werke zieren durch die Vorzüge der alten.

Ich bitte nun den Herrn Präsidenten, über diesen Passus abstimmen zu lassen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den dritten Antrag in der eben bekannt gegebenen Fassung mit Hinzufügung der Worte „an die kirchlichen Vorschriften" zur Diskussion.

Es meldet sich Niemand zum Worte; ich nehme an, daß der Antrag einstimmig angenommen ist.

Berichterstatter Dr. **Dittrich**: Ich gehe über zu dem zweiten Theil der lit. c:

> Sie erkennt deswegen ausschließlich die Thätigkeit selbständig schaffender Künstler und Kunsthandwerker als berechtigt an und verurtheilt den Fabrikbetrieb der sogenannten Kunstanstalten, welche als die schlimmsten Feinde der echten kirchlichen Kunstthätigkeit betrachtet werden müssen. Die Generalversammlung verwirft die Massenerzeugung auf dem Kunstgebiete und warnt alle, die es angeht, durch Anschaffung solcher Erzeugnisse die Kirchen zu verunzieren und dazu auch finanziell schwer zu schädigen.

Meine Herren! Ich müßte ein langes Exposé geben, um dies des Näheren zu deklariren. Ich will mich auf ein paar Wörtchen beschränken. Meine Herren! Es hat sich in dem Kunstleben etwas Aehnliches herausgebildet wie auf dem Gebiete der Industrie und des Handwerks. Wie die einzelnen Meister kämpfen gegen die Uebermacht des Kapitals und des Fabrikwesens, so kämpfen auf dem Kunstgebiet die einzelnen Künstler gegen die sogenannten Kunstanstalten, welche die Erzeugung von Kunstwerken en gros betreiben und schließlich die Künstler zwingen, sich in ihren Dienst stellen und für geringen Sold arbeiten zu müssen, was die Freudigkeit des Schaffens nicht fördern kann. Wie wir gegen die Gefahren des Großbetriebes auf dem Gebiete der Industrie ankämpfen, so müssen wir auch gegen die ähnlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst auftreten, und das will der Passus sagen.

Aber, meine Herren, von vielen Seiten wurde die Fassung für zu scharf befunden. Im Prinzip zwar waren wir alle einig. Es wurde hervorgehoben, daß man doch unterscheiden müsse zwischen der Kunst für das Haus und der Kunst für die Kirche, und daß man am Ende für das Haus etwas minder strenge Bedingungen stellen dürfe, dagegen für die eigentliche Kunst in der Kirche die allerschärfsten Anforderungen machen müsse. Es wurde ferner geltend gemacht, daß es auch Kunstanstalten gibt, die unter Künstlern stehen und dadurch eine gewisse Gewähr geben, daß deren Erzeugnisse auch wirklich in künstlerischer Weise ausgeführt sind.

Aus diesen Erwägungen ist dann folgende Fassung hervorgegangen:

> Sie erkennt deswegen für die Kirche ausschließlich die Thätigkeit selbständig schaffender Künstler und Kunsthandwerker als berechtigt an und verurtheilt den Fabrikbetrieb vieler sogenannter Kunstanstalten, welche als die schlimmsten Feinde der echten kirchlichen Kunstthätigkeit betrachtet werden müssen. . . .

Das Uebrige bleibt. Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Diskussion hierüber zu eröffnen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich eröffne die Diskussion über den neuen Antrag.

Es meldet sich Niemand zum Wort. Der Antrag ist angenommen.

Wir gehen über zu lit. d.

Berichterstatter Dr. **Dittrich**: In dieser Nummer d werden Gegenmittel angegeben, wie den gegenwärtigen Zuständen abgeholfen werden könne. Sie lautet:

> Die Generalversammlung spricht allen verständigen Veranstaltungen, die den Zweck haben, der kirchlichen Kunst im Sinne der besten mittelalterlichen Kunstwerke zu neuer Blüthe zu verhelfen, ihre wärmsten Sympathien aus und bittet namentlich den hochwürdigen Klerus als den zunächst berufenen Wächter über die bezügliche Kunstthätigkeit, sich derselben in diesem Sinne eifrigst anzunehmen.

Meine Herren! Dieser Passus spricht für sich selbst; er wurde auch ohne Diskussion einstimmig in der Kommission angenommen, und ich empfehle Ihnen denselben gleichfalls zur Annahme.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle diesen Antrag zur Diskussion.

Es meldet sich Niemand zum Wort. Ich schließe die Diskussion; der Antrag ist angenommen.

Berichterstatter Dr. **Dittrich**: Meine Herren! Es wurden dann noch zwei neue Anträge gestellt, der eine von Freiherrn von Heeremann, welcher die „Zeitschrift für christliche Kunst" in Düsseldorf, die einst durch eine Katholikenversammlung ins Leben gerufen wurde, empfiehlt. Es ist das noch in jeder Generalversammlung geschehen, so daß ich glaube, auch die Münchner Katholikenversammlung darf sich dieser Pflicht nicht entziehen. Der Antrag wurde auch ohne weitere Diskussion in der Kommission angenommen. Er lautet:

> Desgleichen empfiehlt die Generalversammlung die in allgemein anerkannter Weise geleitete „Zeitschrift für christliche Kunst" in Düsseldorf, welche auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlungen ins Leben gerufen und seit sechs Jahren in hervorragender Weise thätig ist, der Förderung und Unterstützung durch Abonnement, damit namentlich auch eine reichere Ausstattung durch Illustrationen ermöglicht werde.

Meine Herren! Der letztere Punkt ist ja außerordentlich wichtig. Wer sich je mit Kunst beschäftigt hat, weiß auch, daß

manche Sachen ohne Illustration gar nicht recht zum Verständniß gebracht werden können, und darum ist es außerordentlich wünschenswerth, daß auch die „Zeitschrift für christliche Kunst“ mehr Illustrationen bringe, zumal die gegnerischen Zeitschriften daran einen wahren Ueberfluß haben.

Ich bitte die Versammlung, den Antrag des Freiherrn von Heeremann anzunehmen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle diesen Antrag zur Diskussion. Es meldet sich Niemand zum Wort. Wenn kein Widerspruch erfolgt, nehme ich an, daß der Antrag angenommen ist.

Berichterstatter Professor **Dittrich**: Es kam dann noch ein weiterer Antrag zur Abstimmung und Annahme. Er lautet:

> Insbesondere empfiehlt sie die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“, welche sich bestrebt, die christlichen Grundsätze auf dem Gebiete des künstlerischen Schaffens zur Anwendung und Geltung zu bringen und die lebendigen Beziehungen zwischen Künstlern und Kunstfreunden zu pflegen.

Meine Herren! Sie sind vielleicht Alle in der „Ausstellung für christliche Kunst“ gewesen, Sie haben gewiß mit Befriedigung wahrgenommen, daß da schon Manches, ja Vieles ist, was in uns die Hoffnung auf bessere Gestaltung der christlichen Kunst zu erwecken geeignet ist, und darum ist es wohl angebracht, daß die Generalversammlung ein ermunterndes Wort hier spreche, um die Bestrebungen der Künstler zu unterstützen gegenüber dem verheerenden Strom der modernen Kunst.

Es ist auch besonders der Passus zu beachten, in welchem empfohlen wird, mit den Künstlern in persönliche Beziehung zu treten.

Meine Herren! Es ist gewiß sehr mißlich, wenn die Künstler allein und unbeachtet in ihren Ateliers sitzen und sinnen müssen. Wie anders, wenn sie von Kunstfreunden besucht werden! Dann kehrt Freude in ihr Herz ein und sie treten mit neuer Lust an das Schaffen heran. Deshalb möchten wir empfehlen, wo sich christliche Künstler befinden, sie auch zu besuchen, ihre Werke anzusehen, zu würdigen, ermunternde Worte zu sprechen, und wer mit Glücksgütern gesegnet ist, der möge strebsamen Künstlern auch etwas abkaufen.

II. Vice-Präsident Dr. **Rang:** Ich stelle auch diesen Antrag zur Diskussion.

Zum Wort hat sich Niemand gemeldet, ich schließe die Diskussion und erkläre den Antrag für angenommen.

Berichterstatter Professor **Dittrich:** Der 2. Antrag lautet:

Die Generalversammlung beschließt: Der Liberalismus in der kirchlichen Kunst ist ebenso zu bekämpfen wie der Liberalismus in der Presse.

Meine Herren! Die Intention und das Ziel des Antrages ist sehr schön und lobenswerth, aber wir haben doch an der Fassung manches auszusetzen gehabt; wir haben uns nicht klar machen können, was eigentlich unter dem Liberalismus zu verstehen sei, und haben gemeint, daß wir schon in den bisherigen Resolutionen Alles gesagt haben, was wir an der modernen Kunst auszusetzen und zu tadeln haben, und deshalb schien es uns nicht mehr nothwendig zu sein, in einer so allgemeinen Fassung wie in dieser These noch einmal etwas Aehnliches zu sagen. Wir haben deshalb diese These einstimmig abgelehnt, weil wir sie zwar als lobenswerth und gut gemeint, aber als nicht mehr nöthig betrachteten. Ich glaube, die Versammlung wird sich ebenfalls in diesem Sinne entscheiden.

II. Vice-Präsident Dr. **Rang:** Ich stelle den Antrag der Kommission auf Ablehnung des von Herrn Georg Heckner gestellten Antrages zur Diskussion. Es meldet sich Niemand zum Wort. Ich nehme an, daß Sie dem Antrage der Kommission auf Ablehnung zustimmen. Ich konstatire das.

Berichterstatter Professor **Dittrich:** Es wurden zwar keine eigentlichen Anträge mehr gestellt, aber noch allerlei Anregungen gegeben, die ich auch hier zur Kenntniß der allgemeinen Versammlung bringen möchte.

Zunächst empfahl Fürst Löwenstein, auch den Schutz der christlichen Kunstdenkmäler in's Auge zu fassen und mehr als bisher zu fördern. Es ist bekannt, wie vielfach christliche Kunstdenkmäler verschleudert werden von solchen, die ihren Werth nicht zu schätzen wissen. Aber es wurde auch anerkannt und hervorgehoben, daß in dieser Beziehung schon sehr viel geschehen ist. Zunächst hat der Staat mit der Inventarisirung der vorhandenen Kunstdenkmäler begonnen. Es haben auch die Bischöfe der verschiedenen Diözesen Erlasse ergehen lassen, welche den Verkauf kirchlicher

Kunstgegenstände, mögen sie noch so unbedeutend erscheinen, ohne Erlaubniß des Ordinariates verbieten. Weil also die Sache bereits in gutem Flusse ist und ein Antrag nicht gestellt war, wie es die Geschäftsordnung verlangt, so glaubten wir uns mit dieser Anregung begnügen zu müssen und eine eigene Resolution nicht beantragen zu sollen.

Eine zweite Anregung lautete: Empfehlung der Pflege der Kunstwissenschaft an den Akademien und Universitäten. Gewiß, meine Herren, es ist durchaus nothwendig, daß zunächst an den theologischen Fakultäten und an den bischöflichen Priesterseminarien kunstgeschichtliche Vorlesungen gehalten werden, um auf diese Weise das Verständniß für echt christliche Kunst in den Kreisen des Klerus immer mehr zu wecken und zu beleben. Es ist ja zu unserer Befriedigung zu konstatiren, daß dieses Verständniß für echte christliche Kunst immer mehr im Wachsen begriffen ist. Aber das ist noch nicht genug, und deshalb verlangen wir, daß an allen theologischen Fakultäten und allen Seminarien christliche Kunst und christliche Aesthetik im Gegensatz zur antiken Aesthetik gelehrt werde, und ich möchte noch weiter gehen und die Forderung stellen, daß dies auch auf den Universitäten geschehe. Wo sollen unsere heranwachsenden christlichen Künstler die christliche Aesthetik kennen lernen, wenn sie von vorneherein unter Professoren kommen, die alle im Strome der neuen Kunstrichtung schwimmen? Man macht da die traurigsten Erfahrungen. Man schickt einen jungen Mann auf die Akademie, damit er sich zu einem christlichen Künstler ausbilde, er kommt wieder und hat absolut kein Verständniß für christliche Kunst; er schwimmt ganz im modernen Strome. Daher unsere Forderungen. Wir können nicht mehr thun, als Anregungen geben; ein Antrag liegt auch nicht vor und so möge es einstweilen genügen, diesen Gedanken einmal öffentlich auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

II. Vice-Präsident Dr. **Rang**: Ich ertheile das Wort dem Herrn Referenten für Wissenschaft und Presse, Dr. Schnürer.

Professor Dr. **Schnürer**: Meine Herren! Die Sektion für Wissenschaft und Presse hat Ihnen noch zwei Anträge vorzulegen. Es hat eine Zeit lang gedauert, bis wir die richtige Fassung für diese Anträge fanden. Die Anträge liegen jetzt vor:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beschließt:

I. Wir deutsche Katholiken fordern zur Durchführung der Unterrichtsfreiheit die alsbaldige Zulassung

a) der Errichtung höherer, von unseren Bischöfen geleiteten Lehranstalten, deren Besuch dem Besuche der entsprechenden staatlichen Anstalten staatlicherseits gleichgestellt wird;

b) der Errichtung einer freien katholischen, vom heiligen Stuhle gutgeheißenen, von unseren Bischöfen beaufsichtigten Universität in Deutschland.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erwartet jedenfalls von dem Wohlwollen und der Billigkeit der deutschen Regierungen, daß sie der auf der Universität zu Freiburg in der Schweiz zugebrachten Studienzeit die gleiche Anerkennung zu Theil werden lassen, welche sie dem Besuche anderer außerdeutschen Universitäten gewähren. Zugleich empfiehlt sie den katholischen Studenten Deutschlands den Besuch dieser Hochschule angelegentlichst.

II. Da das ehebaldigste Zustandekommen einer freien katholischen Universität in Salzburg im lebhaftesten Interesse der Katholiken, namentlich auch derer Süddeutschlands, gelegen ist, so wird die kräftigste Unterstützung des Vereins für die Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität zu Salzburg von der 42. Generalversammlung allen Katholiken Deutschlands wärmstens empfohlen.

Der Antrag ist unterschrieben von Carl Fürst zu Löwenstein; Alois Winkler, Domkapitular, Landeshauptmannstellvertreter von Salzburg; Sebastian Danner, Domkapitular; Christian Perkmann, Domprediger.

II. Vicepräsident Dr. **Rang:** Herr Rektor Dr. Orterer wird diesen Antrag näher begründen.

Dr. **Orterer:** Meine Herren! Bei der Lage, in der wir uns befinden, ist es unmöglich, die Anträge, die nunmehr zur Diskussion stehen, hier eingehend zu begründen. Es bedarf dessen auch insofern nicht, als es alte liebe Bekannte sind, die wir hier vor uns sehen. Im ursprünglichen Verzeichnisse der Anträge finden Sie unter No. 7 und 9 allerdings eine etwas andere Formulirung der Wünsche der Herren Antragsteller Carl Fürst zu Löwenstein und Genossen in Bezug auf die Universitäten im All-

gemeinen und in Bezug auf Salzburg im Besonderen. Es ist mir die Aufgabe geworden, diese Anträge anderweitig zu formuliren und zu vereinigen und damit auch jenen Antrag zu verbinden, welcher im vorigen Jahre und sonst öfter schon auf Katholikenversammlungen nach der allgemeinen Richtung hin, betreffend die Errichtung von konfessionellen höheren Schulen unter bischöflicher Aufsicht, gestellt worden ist. Diese neuen Anträge liegen Ihnen nun in einer späteren Nummer der Festzeitung vor und haben folgenden Wortlaut:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beschließt:

1) wir deutsche Katholiken fordern zur Durchführung der Unterrichtsfreiheit die alsbaldige Zulassung,

a) der Errichtung höherer, von unseren Bischöfen geleiteten Lehranstalten, deren Besuch dem Besuche der entsprechenden staatlichen Anstalten staatlicherseits gleichgestellt wird.

Dieses weitgehende prinzipielle Bestreben geht, wenn ich dieses Wort zur Erklärung beifügen darf, hervor aus der Intention, uns frei zu machen vom staatlichen Unterrichts- und Erziehungs-Monopol und die Unterrichtsfreiheit im weitesten Maße für die Organe der Kirche, unsere Bischöfe, in Anspruch zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß die Herren ebenso, wie es früher geschehen ist, auch jetzt diesen allgemeinen und wichtigen Grundsatz aufrecht erhalten und ausgesprochen wissen wollen, und ich möchte vorschlagen, daß Sie diesem 1. Absatze Ihre Zustimmung geben. Es ist auch dies eine Sache für sich. (Lebhafter Beifall und Zustimmung).

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle diesen Antrag zur Diskussion in der neuen Fassung, die soeben vorgetragen worden ist. Da sich Niemand zum Worte meldet, schließe ich die Diskussion. Der Antrag ist in der neuen Fassung angenommen.

Dr. **Orterer**: Als Unterantrag des 1. Hauptantrages erscheint sub b) der Wortlaut: Es sei zu fordern

die alsbaldige Zulassung der Errichtung einer freien katholischen, vom hl. Stuhle gut geheißenen, von unseren Bischöfen beaufsichtigten Universität in Deutschland.

Auch dieses Bestreben ist zu alt und zu bekannt, als daß es noch einer weiteren Erörterung meinerseits bedürfte. Ich

glaube, ich handle in Ihrem Sinne, wenn ich sage, es ist unser lebhafter Wunsch, daß das Unternehmen der Errichtung einer freien katholischen Universität in Deutschland zu Fulda, am Grabe unseres heiligen Apostels der Deutschen, mächtig fortschreiten und seiner Vollendung entgegengehen möchte. Leider sind die Aussichten hiezu aus allerlei Gründen zur Zeit nicht gerade die glänzendsten zu nennen. Ich empfehle Ihnen die Annahme dieses Antrages.

II. Vicepräsident Dr. **Rang:** Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Es meldet sich Niemand zum Worte; der Antrag ist angenommen (Bravo!).

Dr. **Orterer:** „Die Generalversammlung, so lautet ein weiterer Theil dieser Resolution, der Katholiken Deutschlands, erwartet jedenfalls von dem Wohlwollen und der Billigkeit — es steht im Texte „Willigkeit", es wäre das auch nicht ungeschickt, aber so haben wir nicht beschlossen — der deutschen Regierungen, daß sie der auf der Universität zu Freiburg in der Schweiz zugebrachten Studienzeit die gleiche Anerkennung zu Theil werden lassen, welche sie dem Besuche anderer außerdeutschen Universitäten gewähren. Zugleich empfiehlt sie den katholischen Studenten Deutschlands den Besuch dieser Hochschule angelegentlichst."

Meine Herren! Wir haben bereits in einer einleitenden Versammlung von beredtem Munde und aus warmem Herzen eine Empfehlung des großen Universitätsunternehmens zu Freiburg in der Schweiz erfahren. Wir wissen auch, daß die Universität in mächtigem Aufschwunge begriffen ist und die noch fehlenden Fakultäten in weiterer Ausgestaltung sich befinden, und daß die Universität nicht allein des besonderen Segens des Papstes sich erfreut, sondern auch, daß das Ansehen dieser Universität in immer weitere Kreise dringt, und daß die deutschen Lehrer, die dort wirken, mit besonderer Begeisterung und Hingabe sich um die zahlreichen deutschen Landsleute unter den Studierenden annehmen und sie zu fördern bestrebt sind. Es erscheint auch als Gebot der Billigkeit anzuerkennen, daß die kleine Regierung, um die es sich handelt, Großes geleistet hat und ein Musterbild geworden ist für die anderen Regierungen, die katholisch sind oder es sein sollen. Ich empfehle Ihnen die Annahme dieses Antrages in allen seinen Theilen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle die Resolution zur Diskussion. Zum Worte hat sich gemeldet Herr Dr. Porsch.

Dr. **Porsch**: Meine Herren! In lange Diskussionen können wir heute nicht mehr eintreten, ich fühle mich aber doch verpflichtet, mit einigen Worten diese Resolution auf das dringendste zu empfehlen, um so mehr, als ich das Glück hatte, in diesem Sommer in Freiburg weilen zu können und mich vom Stande der Universität und ihrem Wohlbefinden überzeugen zu können. Ich kann aus meinen eigenen Wahrnehmungen heraus den Eltern nur empfehlen, ihre Söhne dieser Universität anzuvertrauen, und dadurch auch das Unternehmen zu unterstützen, welches die Regierung des Kantons Freiburg, wie der Herr Referent mit Recht hervorgehoben hat, mit einer bewunderungswürdigen Thatkraft ins Leben gerufen hat. Diese Thatkraft, mit der man dort vorgegangen ist, mußte anspornend nach allen Richtungen hin wirken. Wenn wir sehen, wie viele andere Unternehmungen begonnen und langsam fortgeführt werden, so ist es über alle Maßen zu verwundern, wie rasch man dort hat vorgehen können, und es ist mit Freude zu begrüßen, wie weit man dort hat vorwärts schreiten können auf dem medizinischen Gebiete. Es ist im Frühjahre beschlossen worden, zunächst eine naturwissenschaftliche Fakultät zu gründen, aus der sich in Bälde die medizinische Fakultät entwickeln soll. Also, wir wollen die Universität Freiburg unterstützen, insbesondere so lange wir eine eigene katholische Hochschule leider entbehren müssen (Beifall).

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich entnehme Ihrem Beifalle, daß auch diese Resolution angenommen ist.

Dr. **Orterer**: Meine Herren! Wir haben noch den letzten Theil unserer Anträge hier zum Vortrage zu bringen. Derselbe lautet:

> Da das ehebaldigste Zustandekommen einer freien katholischen Universität in Salzburg im lebhaftesten Interesse der Katholiken, namentlich auch derer Süddeutschlands gelegen ist, so wird die kräftigste Unterstützung des Vereins für die Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität zu Salzburg von der 42. General-Versammlung allen Katholiken Deutschlands wärmstens empfohlen.

Es hat auch über diesen Theil des Antrages eine Diskussion stattgefunden; eine kleine Abänderung des Antrages wurde beliebt und im übrigen mit großer Wärme, ja ich darf sagen Begeisterung,

der Gedanke von den Herren Rednern hervorgehoben und von allen Seiten getheilt, daß es auf diesem Gebiete, wie überhaupt auf dem Gebiete der Charitas keine Grenzen gebe, am wenigsten zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Man hat sich gesagt und mit lautem Nachdrucke betont, daß wir mit freudiger Begeisterung auch einem Unternehmen unsere Zustimmung und unsere Unterstützung zu Theil werden lassen, welches in unserem Nachbarlande seit langem sich der Förderung des Episkopates und vieler edler Männer erfreut, wie man aus den jährlich erscheinenden Berichten des bezüglichen Vereines entnehmen kann. Sollten es die Verhältnisse in Oesterreich möglich machen, diese katholische Universität zu Salzburg zu errichten, wo ja lange Zeit Benediktiner als leuchtende Vorbilder der Frömmigkeit und Wissenschaft gewirkt haben, sollte der Wunsch, der auch unser Wunsch ist, erfüllt werden, so wird allerdings auch Süddeutschland und alle Katholiken Deutschlands davon einen Nutzen haben; wir freuen uns und würden neidlos auf das Glück blicken, wenn auch in Oesterreich einmal ein gutes Beispiel in dieser Richtung von den Regierungen gegeben wird, daß sie solchen Universitäten die vollen Rechte einräumen, welche nothwendig sind, wenn sie gedeihen sollen. Wir wollen das Beste hoffen und zunächst bitte ich Sie, diesem Antrage Ihre Zustimmung zu geben.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Zum Worte hat sich gemeldet der Herr Domkapitular Alois Winkler von Salzburg.

Domkapitular **Winkler**: Hochansehnliche Versammlung! Im Namen des katholischen Universitätsvereines von Salzburg, dessen Kassier zu sein ich schon seit vielen Jahren die Ehre habe, fühle ich mich angenehm verpflichtet für das Wohlwollen und die Freundlichkeit, welche in dem Antrage ausgesprochen ist, der 42. Generalversammlung der deutschen Katholiken meinen herzlichsten Dank auszudrücken. Seien Sie versichert, meine Herren, daß wir uns der Schwierigkeiten wohl bewußt waren, als wir an dieses Unternehmen herangingen, aber es sind so manche Schwierigkeiten überwunden worden und gerade darin empfinden wir große Begeisterung, daß wir von den deutschen Katholiken in diesem Unternehmen unterstützt werden. Wir haben die größten Schwierigkeiten gefunden von Seiten der Presse, welche uns mit Hohn und Spott überhäuft hat, als wir an dieses Unternehmen herangetreten sind. Wir fanden auch nicht die nothwendige Unterstützung der Stadt Salzburg, was jetzt anders geworden ist, ob-

wohl dieselbe in der Lage gewesen wäre und ihren Nutzen hätte wahrnehmen sollen. Nun aber das Schwierigste, meine Herren, bleibt immer das Geld, und wir sind von allem Anfange an mit allem Eifer daran gegangen, fleißig zu sammeln und wir haben es dahin gebracht, daß schon 250,000 fl. in Salzburg zu diesem Zwecke liegen und daß 16,000 fl. jährlich gezeichnet sind, welches wieder ein Kapital von 400,000 fl. ergeben würde, also bereits 700,000 fl. sind zu diesem Zwecke vorhanden. Gestern schon ist es in dieser hohen Versammlung ausgesprochen worden, daß man auch von deutscher Seite dieser Unternehmung entgegenkomme, und der Herr Referent ist mit großer Wärme dafür eingetreten, wofür ich meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche. In der Sektion ist auch davon gesprochen worden, daß dieses Unternehmen möchte popularisirt und in das Volk hineingetragen werden. Was geschehen konnte, ist in dieser Richtung geschehen; denn es wurden in der ganzen Diözese Salzburg Pfarrgruppen gebildet und es fließen die Mitgliederbeiträge regelmäßig ein. Die Popularisirung ist dadurch angestrebt worden, daß akademische Zweigvereine gegründet wurden, und diese jungen Männer werden hinaustreten in ihren Beruf und werden weitere Kreise in unsere Bewegung hineinziehen, und die Popularisirung wird dadurch weiter getragen werden.

Ebenso haben wir zu popularisiren gesucht, indem Damengruppen gebildet wurden in Wien und Salzburg. und die Damen haben es außerordentlich verstanden, zu bitten und zu betteln, um aus den Taschen ihrer Männer und ihrer Bekannten Geld herauszubringen, um es dann dem katholischen Universitätsverein in Salzburg zuzuführen.

Meine Herren! Wir werden mit großer Zähigkeit und Ausdauer fortfahren, bis wir die freie katholische Universität in Salzburg werden errichtet haben. (Bravo.) Davon werden nicht nur die Oesterreicher, sondern wie wir hoffen, auch die Deutschen Nutzen ziehen. Nochmals also, hohe Versammlung, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank im Namen von Salzburg, im Namen von Oesterreich. Es hat mir gestern außerordentlich wohl gethan, als der Herr Präsident erwähnte, daß zu seiner großen Freude, soviele Oesterreicher zu der hiesigen Katholikenversammlung gekommen sind. Ja, meine Herren, freudig sind wir hieher gekommen, gerne nehmen wir an allen christlichen Bestrebungen Theil und wenn es einmal dazu kommen sollte, daß in Deutschland eine katholische Universität gegründet wird, werden die Oesterreicher die Ersten sein, welche zu diesem Unternehmen beitragen. (Lebhaftes Bravo!) Für die christliche Charitas gibt es keine Grenze, sie greift hinüber in alle Kreise der ganzen Welt,

ja diese Liebe reicht nicht nur über die Welt, sondern über den Tod hinaus in's Jenseits. Diese Charitas und Liebe wird uns alle miteinander verbinden und durch diese kann nur Großes geschaffen und Institute ins Leben gerufen werden, welche dienen zur Ehre und zur Verherrlichung Gottes. Diese Institute, besonders die katholische Universität werden aber dienen zur Verherrlichung der katholischen Kirche und werden so auch dem katholischen Volke zum Segen und zum Wohle gereichen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ihr Beifall berechtigt mich zu der Voraussetzung, daß Sie diesem Antrage einstimmig zustimmen (Beifall), derselbe ist angenommen.

Das Wort hat der Herr Referent Professor Dr. Schnürer.

Berichterstatter Professor Dr. **Schnürer**: Ich habe noch einen Antrag zu behandeln. Derselbe ist ein alter Bekannter und wurde schon wiederholt von den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands angenommen, derselbe lautet:

> Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt im Anschlusse an die Resolution früherer Katholikenversammlungen wiederholt den Kampf gegen die farblose Presse als eine der grundlegenden Aufgaben des katholischen Volkes.
>
> Insbesondere möge unser hochwürdige Klerus von der Veröffentlichung der Gottesdienstordnung, mögen unsere Kirchenvorstände und die katholischen Vereine von der Publikation ihrer Anzeigen in farblosen sogenannten Generalanzeigern, in gewissen amtlichen Kreisblättern, an Orten, wo ein Centrumsorgan besteht, überhaupt von der Benutzung farbloser Blätter, unter welchem Deckmantel dieselben auch auftreten mögen, unbedingt Abstand nehmen.
>
> Das katholische Volk möge sich immer wieder in's Bewußtsein rufen, daß es nur durch Unterstützung und Förderung der entschieden und ausgesprochen katholischen Presse möglich sein wird, in Zukunft auch die Vertheidigung der Rechte unserer Kirche durchzuführen, welche für uns als Katholiken wie als Staatsbürger unumgänglich nothwendig ist.

Der Antrag ist unterschrieben von Custodis, Justizrath, Köln. Cahensly, Limburg. Jos. Grunau, Neuß. Dr. Müller-Simonis, Straßburg. Dr. Lieber. Gröber. Dr. Pichler. Dr. Orterer.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber hat ums Wort gebeten.

Dr. **Lieber**: Meine Herren! Ich bin vom Ausschusse für Wissenschaft und Presse beauftragt und es gereicht mir das zu ganz besonderer Ehre, den von dem Herrn Berichterstatter soeben verlesenen Antrag kurz begründen zu dürfen. Sie Alle wissen, einen wie hohen Aufschwung unsere Presse nicht nur zur Genugthuung Deutschlands, sondern zur Bewunderung der ganzen Welt unter den Wetterschlägen des Kulturkampfes genommen hat. Sie nahm diesen Aufschwung, man darf wohl sagen, trotz, vielleicht sogar Dank der scharfen, Tag für Tag rastlos auf sie eindringenden Befehdung durch eine kirchenfeindliche Presse. Inzwischen ist an Stelle oder doch neben diese offen eingestandenermaßen kirchenfeindliche Presse eine andere Presse getreten, welche von der im Kulturkampf eingetretenen Stille den Vortheil zu ziehen sich bemüht, die Katholiken einzuschläfern und damit denen, die eine Erneuerung des Kulturkampfes lieber heute als morgen in's Werk zu setzen bereit sind, die Wege zu ebnen. Wir müssen bekennen, daß weit gefährlicher als der offene Kulturkampf in unserer Presse insbesondere dieser schleichende Kampf gegen das katholische Bewußtsein und die katholische Thatkraft ist (Bravo!). Die Zeit ist zu kurz, um auch nur ein annähernd erschöpfendes Bild von den Verheerungen vor Ihnen aufzurollen, welche die sogenannte farblose Presse, insbesondere die „Generalanzeiger" aller verschiedenen Benennungen, bereits in unserem katholischen Volk anzurichten angefangen hat. Man kann wohl sagen, daß Männer, daß Familien, daß Gemeinden, die niemals ein offen ausgesprochen kirchenfeindliches Blatt in ihren Kreis aufgenommen haben oder aufnehmen würden, kein Bedenken tragen, zum Nachtheil unserer entschieden katholischen Presse dieser farblosen Presse die Thüren ihrer Häuser, die Herzen ihrer Familien und Gemeindeangehörigen zu öffnen. (Sehr wahr!) Gibt es doch, ich könnte hier Namen nennen, katholische Vereinshäuser, in welchen Gesellen-, Cäcilien- und andere katholische Vereine ihre regelmäßigen Zusammenkünfte abhalten, welche nicht ein einziges entschieden kirchliches Blatt von Vereinswegen halten und lesen. (Rufe: Hört!) Gibt es doch ein ganzes Dorf in einer der größten Diözesen Deutschlands, ein vollständig katholisches Dorf, in welchem nicht ein einziges kirchliches,

katholisches Blatt gelesen wird (Rufe: Hört, hört!), in dem aber zahlreiche farblose Blätter die Gedanken verwirren, die Herzen bethören und dem heranschleichenden Feinde die Eroberung leicht machen. (Bravo!) Es ist deßwegen schon seit langer Zeit von Allen, die aufmerksamen Blickes der Entwickelung der Dinge folgen, als eines der dringendsten Bedürfnisse anerkannt worden, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß dieser Vergiftung des katholischen Volkes durch die farblose Presse ein entschlossener Einhalt gethan werde.

Unmöglich, so habe ich mit den Herren Antragstellern auch mir gesagt, unmöglich, so hat der Ausschuß uns einstimmig Recht gegeben, darf diese 42. Generalversammlung vorübergehen, ohne daß auf ihr und von ihr mit lauter Stimme die Forderung erhoben wird: Hinweg mit diesen Wölfen in Schafskleidern (Lebhafter Beifall) aus allen katholischen Häusern, aus allen katholischen Familien, aus allen katholischen Gemeinden! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Und wenn ich die katholischen Gemeinden nenne, so würde ich glauben, gegen eine Ehrenpflicht zu fehlen, wenn ich nicht besonders die dringendste und ehrerbietigste Bitte an die verantwortlichen Seelenhirten dieser Gemeinden richte, auf diesen, während die Wächter vielleicht schliefen, umhergehenden bösen Feind zu wachen, der das Unkraut unter den Weizen säet, das ihn demnächst zu ersticken wuchtig genug ist. Ich darf noch einen Gedanken hinzufügen und es ist mir ein ganz besonderes Bedürfniß, diesen Gedanken nicht unausgesprochen zu lassen. Meine Herren! Wenn wir den Kulturkampf so bestanden haben, wie wir ihn mit Hilfe Gottes bestanden haben, so verdient nächst, ich möchte sagen, vor den Männern im Parlament das Verdienst darum, die Ehre dafür unsere herrliche katholische Presse. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Und wenn sonst nichts, wenn allein die höheren Rücksichten, die ich mir anzuführen erlaubte, uns zur Bekämpfung der farblosen Presse veranlassen sollten, dann ist es mindestens die Dankbarkeit, die wir bis an die fernsten Enden im katholischen Deutschland unserer hochverdienten katholischen Presse schulden, daß wir nunmehr in ruhigeren Zeiten ihr das Dasein ermöglichen, auf dessen Fortsetzung, auf dessen kräftiger Weiterentwicklung die Zukunft des Katholizismus in Deutschland nicht in letzter Linie beruht. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Ich bitte Sie, wenn irgend möglich mit lauter Einstimmigkeit diesen Antrag des Ausschusses anzunehmen. (Händeklatschen, anhaltender Beifall.)

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Da sich ein weiterer Redner

nicht gemeldet hat, so schließe ich die Diskussion. Ich bitte Sie, zum Zeichen Ihrer Einstimmigkeit für diesen so wichtigen Gegenstand sich von Ihren Stühlen zu erheben.

(Die ganze Versammlung erhebt sich.)

Einstimmig angenommen!

Ich ertheile das Wort dem Herrn Referenten der Sektion für Papst und römische Frage, Abgeordneten Dr. Porsch.

Dr. **Porsch**: Meine Herren! Das Referat über diese Sektion kann ich sehr kurz fassen, da ja die Begründung der Anträge, die dem Ausschuß für Papst und römische Frage vorgelegen haben, in einer herrlichen Weise in der zweiten öffentlichen Generalversammlung von Seite des Herrn Baron von Hertling schon im voraus gegeben worden ist. (Beifall.) Wie Sie aus dem Festblatt No. II ersehen, haben dem Ausschuß für Papst und römische Frage zwei Anträge vorgelegen. Der eine gestellt von Herren Baron von Hertling, Dr. Lieber und Genossen, der andere von Dr. Anger und Genossen, eigentlich ein Antrag des Fürsten Löwenstein, der auch mitunterzeichnet ist. Beide Anträge waren unabhängig von einander eingebracht worden, sie laufen parallel, sie sind im Wesentlichen identisch. Die Steller beider Anträge sind einig in der Verurtheilung der Thatsachen, welche von den Gegnern gewürdigt werden. Nur bezüglich der Beurtheilung dieser Würdigung weichen sie in einigen wesentlichen Punkten von einander ab. Mit Rücksicht darauf hat Fürst Löwenstein von vorneherein Lit. a seines Antrages zurückgezogen und hat nur gemeint, No. b anzunehmen, weil er glaubte, daß das, was er sagen wollte in seinem Antrag, nicht in voller Präzision in dem anderen Antrag zum Ausdrucke gebracht sei; indessen in der eingehenden Diskussion ist auch nach der Meinung des Herren Fürsten Löwenstein dieser Beweis ihm erbracht worden, daß auch hierin die Anträge im Wesentlichen identisch sind, und mit Rücksicht darauf hat Fürst Löwenstein den Antrag zurückgezogen, so daß lediglich No. I a, b u. c der Beschlußfassung des Ausschusses unterlagen. Dieser Antrag No. I hatte den Vorzug vor dem andern Antrag, daß er im Wesentlichen lediglich Beschlüsse der früheren Generalversammlungen mit gleichen Worten wiederholt und nur Bezug nimmt auf ein neues Ereigniß, die Wiederkehr des Gedächtnißtages vom 20. September, die unter Lit. c des Antrages Erwähnung und weitere Ausführung gefunden hat; der Ausschuß hat einstimmig den Antrag I angenommen und ich kann nur bitten, daß auch der Beschluß der Generalversammlung mit derselben Einmüthigkeit Ziffer I annimmt, um nachdrücklichst das

vor ganz Deutschland zum Ausdruck zu bringen, was die Antragsteller zum Ausdruck bringen wollten. (Lebhafter Beifall.)

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den Antrag zur Diskussion; ein Redner ist nicht gemeldet, ich schließe die Diskussion und erkläre den Antrag für einstimmig angenommen, wenn kein Widerspruch erfolgt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Herr Referent!

Berichterstatter Dr. **Porsch**: Dann hat noch ein Antrag vorgelegen, der sich gedruckt nicht in ihren Händen befindet; er ist in der Kommission handschriftlich gestellt worden von Seiten des Herrn v. Rochow und lautet:

> Die Generalversammlung empfiehlt den Katholiken Deutschlands die Besprechung der „Römischen Frage" bei ihren Zusammenkünften, insbesondere in der Zeit der 25. Wiederkehr des 20. September 1870, sowie die Abhaltung von Gebeten und Wallfahrten in der Intention des so schwer geprüften Oberhauptes der Kirche.

Es wurde zur Begründung des Antrages hervorgehoben, daß es immer nothwendig sei, bei den Zusammenkünften der Katholiken die Lage des heiligen Vaters zu besprechen. Wie das zu geschehen habe, dafür ist ja am vorigen Dienstag in musterhafter Weise der Beweis gegeben worden und es ist nur zu wünschen, daß man sich bei Erörterung dieser Frage nach dem herrlichen Vorbild richtet. Was den zweiten Passus anlangt, die Empfehlung von Gebeten und Wallfahrten in der Intention des hl. Vaters, so meinte der Herr Antragsteller, wenn er das empfiehlt, damit nicht über die Zuständigkeit der Generalversammlung hinauszugehen, indem er lediglich die Empfehlung von Gebeten und Wallfahrten in der Intention des hl. Vaters vorschlägt. Der Ausschuß hat diesen Antrag angenommen und ich bin beauftragt, auch Sie darum zu bitten. (Beifall.)

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Es hat sich Niemand zum Worte gemeldet; ich schließe die Diskussion und erkläre den Antrag für angenommen, wenn kein Widerspruch erfolgt. (Lebhafter Beifall.)

Hiemit ist das Referat erledigt.

Ich gebe das Wort dem Referenten des Ausschusses für Schule und Unterricht, Herrn Professor Dr. Bach.

Dr. **Bach**: Ich erlaube mir die Anträge, welche in den beiden Ausschußsitzungen für Schule und Unterricht berathen und zum einstimmigen Beschluß erhoben worden sind, Ihnen vorzutragen. Ich habe bereits die Ehre gehabt, vier Anträge das letztemal zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und ich habe damals gesagt, daß in formeller Beziehung diese vier Anträge des Ausschusses für Schule und Unterricht einstimmig angenommen wurden.

Ich habe heute nachzutragen, daß der einzige Punkt, der damals noch nicht zur endgiltigen Beschlußfassung gelangte, die Organisation war, nämlich die Organisation der pädagogischen Konferenzen des katholischen Klerus. Ich erlaube mir also, diesen Antrag heute näher zu motiviren, bezw. die Organisation, welche gestern ein Faktum geworden und nach dem gemeinsamen und übereinstimmenden Beschluß des Ausschlusses zur Thatsache erhoben worden ist, mit ein paar Worten noch näher zu erörtern. Es handelt sich hier um den Antrag Nr. 1. Ich erlaube mir, Ihnen denselben kurz zur Verlesung zu bringen, und dann die Folgerungen, die sich daran knüpfen, kurz zu beleuchten:

> In der Ueberzeugung von der Wichtigkeit der christlichen Jugenderziehung und dem nothwendig maßgebenden Einflusse des Klerus auf dieselbe, spricht die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dankbar ihre Freude aus über die pädagogischen Konferenzen der katholischen Geistlichkeit Unterfrankens, und wurde die Einrichtung solcher Konferenzen in allen Kreisen Deutschlands mit Freuden begrüßt.

Dieser Antrag nun hatte eine Reihe von Diskussionen zur Folge. Es handelte sich nämlich darum, unmittelbar sozusagen zur Aktion überzugehen, nämlich unmittelbar in ganz Deutschland ähnliche Konferenzen zu begründen, wie sie der hochwürdige Pfarrer und Distriktsschulinspektor Berninger in Euerfeld in Unterfranken bereits organisirt hat. (Bravo!) Und hier kann ich mit Freude konstatiren, daß nach einigen Berathungen der Boden gefunden wurde, auf welchem eine derartige Organisation in ganz Deutschland in Szene gesetzt werden soll. Ich glaube nicht, daß ich Ihnen die Ursachen, die eine derartige Aktion, eine derartig intensive pädagogische Thätigkeit des katholischen Klerus in ganz Deutschland begründen, näher erörtern und motiviren soll. Es wurde in dem Ausschuß für Schule und Unterricht auf's einläßlichste motivirt, wie nothwendig eine intensivere Betheiligung des

katholischen Klerus gerade gegen die destruktiven und negativen Tendenzen des ungläubigen Theiles der Lehrerschaft heute ist. (Bravo!) Ich kann zu meiner Freude hinzufügen, daß in dem Ausschuß für Schule und Unterricht sich Männer fanden, die sofort bereit waren, die Organisation in Angriff zu nehmen (Bravo!) und ich kann hinzufügen, daß wir eine vollständige Organisation bereits vorgenommen haben, sowohl für Bayern, wie für Westfalen und die Rheinlande. (Bravo!) Es ist nicht nothwendig, auf das Einzelne einzugehen. Ich kann hinzufügen, daß wir Vertrauensmänner gewonnen haben, welche die Schule von unten auf, nämlich speziell ausgehend vom Klerus, organisiren, selbstverständlich im Einverständniß mit dem hochwürdigsten Episkopat Deutschlands. Eine Organisation von oben herab wurde ebenfalls in Betracht gezogen, doch wurde es für wünschenswerther und praktischer erachtet, wenn die freie Selbständigkeit des Klerus hier in den Vordergrund gerückt würde, stets natürlich in Fühlung mit den kirchlichen Oberen; und das wurde zum Beschluß erhoben und eine derartige Organisation steht bereits fertig vor Ihnen. Ich wünsche, daß diese Bestrebungen, welche in dem Ausschusse für Schule und Unterricht in so lobenswerther Weise von Seite des Klerus als auch der katholischen Lehrerschaft bethätigt wurden, die Berücksichtigung und Zustimmung der hohen Versammlung finden mögen. Ich bitte den Herrn Präsidenten, diesen Antrag zur Abstimmung zu bringen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den Antrag zur Diskussion. Es hat sich Niemand zum Worte gemeldet; ich konstatire die Annahme des Antrages.

Berichterstatter Professor Dr. **Bach**: Ich kann unmittelbar fortfahren. Ich habe das letztemal eine innerliche Uebereinstimmung der folgenden zwei Anträge bereits motivirt, vielleicht zu sehr motivirt, resp. zu sehr die Einheit betont. Es geschah das, um möglichst kurz zu sein, denn es war bereits der Mittag da und keine Zeit mehr übrig. In formeller Beziehung wurden die beiden Anträge, wie sie hier gestellt sind, einstimmig angenommen, und diese Thatsache muß ich hier noch ausdrücklich erwähnen. Ich weiß nicht, ob die Generalversammlung es wünscht, daß die beiden Anträge nochmals verlesen werden. (Rufe: Nein.)

Ich werde dann zu dem Antrage 4 übergehen, welcher lautet:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht wiederholt aus, daß behufs einer gedeihlichen Fortentwicklung des richtigen und gottgewollten Verhältnisses

der Kirche zu Staat und Familie die Schul- und Lehrerfrage nur in christlichem Geiste gelöst werden kann. Daher verurtheilt sie auf's Entschiedenste die Forderung der Simultanschule, der simultanen Lehrerbildung und der ganzen oder theilweisen Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. Sie fordert die Erhaltung des konfessionellen Charakters der Schule und die Wahrung des kirchlichen Einflusses auf die ganze Schule.

Soweit die Mitwirkung der Volksschullehrer an der Aufsicht und Leitung der Schule in speziell technischer Beziehung vom Staate durchgeführt werden will, sollen stets die kirchlichen Oberbehörden gehört und ihre Vorschläge berücksichtigt werden.

Das Recht und die Pflicht dieser Behörden zur Ertheilung der missio canonica an Religionslehrer aus dem Laienstande wird zugleich besonders betont.

Der Antragsteller ist der Herr Lehrer Häberlein, Vorstand des katholischen Lehrervereins in Bayern. Ich habe schon das letztemal die Ehre gehabt, zu erörtern, welche Beziehungen dieser vierte Antrag zu den ersten drei verlesenen Anträgen hat. Es ist deren Ziel, eine Einigung, eine Stärkung der pädagogischen Thätigkeit, sowohl des Lehrerstandes als auch derjenigen, welche aus dem Priesterstande zur Erziehung und zum Unterricht berufen sind, hier zum Ausdruck zu bringen, namentlich gegenüber den destruktiven, und ich darf wohl hinzufügen, verhetzenden Tendenzen jener Blätter, die namentlich in unserer nächsten Nähe fort und fort Unfrieden säen, zwischen Klerus und Lehrerschaft. (Bravo.) Das ist der Grundgedanke des Antrags. Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte zu eröffnen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle die vier mit einander in innerem Zusammenhange stehenden Anträge zur Diskussion.

Es hat sich Niemand zum Worte gemeldet. Die Diskussion ist geschlossen. Ich nehme an, daß die Anträge angenommen sind.

Berichterstatter Professor Dr. **Bach**: Ich gehe sofort zum Antrage Nr. 5 über. Derselbe lautet:

Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht sich mit Entschiedenheit gegen die zur Zeit in

verschiedenen deutschen Ländern an Konfessionsschulen eingeführten simultanen Volksschullesebücher aus und beantragt, daß zur Förderung des konfessionell-christlichen Geistes an Konfessionsschulen nur solche Lesebücher eingeführt werden sollen, welche diesem Geiste Rechnung tragen.

Ferner legt sie allen Katholiken warm an's Herz, bis zur Einführung solcher Lesebücher den Einfluß der konfessionslosen Schulbücher durch Verbreitung echt christlicher Jugendschriften möglichst unschädlich zu machen.

Der Antragsteller ist der verehrte Lehrer Herr August Wörle. Ich darf vielleicht diesen Antrag in Kürze noch etwas näher motiren. Ich habe das letztemal auf eine materielle Identität dieses Antrages mit einem ähnlichen Antrag des Ausschusses für Presse und Wissenschaft hingewiesen. Im Ausschuß für Presse und Wissenschaft wurde nämlich der Antrag gestellt, daß ein gemeinsamer Protest und ein gemeinsamer Kampf gegen die religionslose Lektüre, gegen die Unterhaltungslektüre auf allen Flanken in ganz Deutschland organisirt werde, daß die verderbliche Verführung nicht in Schule und Haus eindringe und immer größeren Schaden anrichte. Es wurde bemerkt, daß hier eine materielle Identität der beiden Anträge vorhanden sei. Dagegen möchte ich heute bemerken, daß allerdings eine gewisse Verwandtschaft und materielle Einheit sich kundgibt; beide Anträge gehen gegen die Vergiftung unserer Jugend, gegen die Vernichtung der Unschuld im Allgemeinen; doch ist hier ein formeller Unterschied. Es ist etwas ganz anderes, meine Herren, wenn ein Vater oder eine Mutter im eigenen Hause schlechte Bücher und schlechte Unterhaltungslektüre beseitigen soll; das ist eine Sache der vollständigen freien Aktion, hier sind die Eltern vollständig frei, sie haben nur die Gewissenspflicht, dies zu thun. Aber etwas Anderes ist es, wenn in einer Schule durch simultane Lesebücher oder sagen wir besser: durch die Tendenz einer negativen und destruktiven Lektüre in der Schule der Zweck der Verödung des Gemüthes der Kinder erreicht werden soll. Hier sind die Eltern nicht frei, solange durch Gesetz und Verordnung solche Bücher in der Schule gehalten werden müssen, und dies ist der Punkt, den dieser Antrag Nr. 5 bezweckt. Der Kampf gegen die simultanisirende, destruktive Lektüre in der Schule ist der Grundgedanke, den der Antragsteller mit seinem Antrag verbunden hat und der auch in der Kommission Anerkennung und einstimmige Annahme gefunden hat. Ich empfehle diesen Antrag der hohen Versammlung zur Annahme.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle diesen Antrag Nr. 5 zur Diskussion.

Es hat sich Niemand zum Wort gemeldet, ich schließe die Diskussion und nehme an, daß der Antrag angenommen ist. (Beifall.)

Berichterstatter Professor Dr. **Bach**: Der Antrag sub 6 lautet:

> Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erhebt gegen den — leider oft mit Erfolg — gemachten Versuch, den Stand der Geistlichen und den der Lehrer zu entzweien, lauten Protest und drückt den sehnlichsten Wunsch aus, es möchten die Angehörigen der beiden hochwichtigen Stände durch gegenseitige Achtung und Liebe jenes schöne Verhältniß zu erhalten oder herbeizuführen suchen, das dem heranwachsenden Geschlechte allein zum Segen gereichen kann.

Der Antragsteller ist der verehrte Vorstand des katholischen Lehrervereins Franz Häberlein. Ich habe nur hinzuzufügen: Es ist der gemeinsame Grundgedanke, der sich durch alle Anträge hindurchzieht, nur in neuer Fassung. Es ist, nachdem die hohe Versammlung ihren Beifall für die Anträge kundgegeben hat, faktisch nur eine Konsequenz, wenn Sie auch diesen Antrag in derselben Weise annehmen wie die früheren.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Der Antrag 6 steht zur Diskussion. Es meldet sich Niemand zum Wort. Ich schließe die Diskussion. Der Antrag ist angenommen.

(Beifall.)

Berichterstatter Dr. **Bach**: Antrag Nr. 7.

> Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in banger Sorge um die sittliche Wohlfahrt der heranwachsenden Jugend in der Ausstellung unsittlicher Bildwerke, insbesondere an den Schaufenstern der Läden, sowie in der Verbreitung schmutziger oder doch die Sinnlichkeit anregender Lektüre eine der größten Gefahren jugendlicher Unschuld und fordert daher die Katholiken auf, mit allem Nachdrucke für die Beseitigung dieser Gefahr einzutreten.

Ich bemerke nur, daß dieser Antrag Nr. 7 eine Ergänzung des Antrages Nr. 5 ist, und ich füge noch hinzu, daß dieser Antrag noch eine nähere Motivirung, einen weiteren Zusatz erfahren hat. Es hat nämlich Herr Lehrer Sittart aus Aachen folgenden Antrag hinzugefügt, welcher, wie ich gleich bemerken darf, ebenfalls die Billigung des genannten Ausschusses und einstimmige Annahme erfahren hat. Dieser Antrag lautet:

„. . . . und bittet die katholische Priester- und Lehrerschaft, sowie die katholischen Eltern, jeden bekanntwerdenden Fall von sittlicher Gefährdung der Jugend durch schlechte Bücher und Bilder der katholischen Fach- und Tagespresse umgehend zur Veröffentlichung bekannt zu geben. Insbesondere bittet sie auch die katholische Presse, in Berichten über traurige Tagesereignisse, Mord- und Schandthaten doch nicht allzusehr detaillirte Berichte zu bringen, welche die Phantasie der Jugend aufregen und die Gemüther abstumpfen."

Es ist das, wie mir scheint, ein sehr wohlmotivirter Antrag. Meine Herren! Eine große Anzahl unserer katholischen Mütter und unserer Bevölkerung auf dem Lande nicht blos, sondern auch in den Städten ist in dieser Beziehung, wie wir bereits von dieser Stätte aus sehr beredtem Munde vernommen haben, außerordentlich unschuldig, mindestens naiv, sie ahnt nicht, was sie in den Händen hat. Dem soll hier entgegengetreten werden, daß der schlechten und tendenziösen Colportage, z. B. schlechten Zeitschriften, die für den unbefangenen, den naiven Menschen so ganz unschuldig aussehen, im Hintergrunde aber ein um so verderblicheres Gift sind, daß dieser verderblichen Tagesliteratur wenigstens in christlichen Familien die Thüre verschlossen wird. Ich bitte daher, auch diesen Antrag zur Diskussion zu bringen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Der Antrag Nr. 7 wird zur Diskussion gestellt. Es hat sich Niemand zum Wort gemeldet, ich nehme an, daß der Antrag angenommen ist. Herr Referent!

Berichterstatter Dr. **Bach**: Wir haben noch zwei Anträge, nämlich den Antrag sub Nr. 8 und sub Nr. 9. Ich bemerke aber hiezu, daß der Antrag Nr. 8 de facto identisch ist mit dem Antrag für Wissenschaft und Presse, den Sie bereits diesen Morgen in so beredter und gründlicher Weise motiviren gehört haben. Es handelt sich hier ganz einfach um die Errichtung

freier Universitäten, freier im kirchlichen und christlichen Geiste geleiteter Lehranstalten. Dieser Antrag ist bereits hinreichend erörtert worden und deckt sich ganz genau mit dem bereits Erörterten, so daß ich hiermit annehme, daß die hohe Generalversammlung vollständig einverstanden ist, daß ich über diesen Antrag hinweggehen darf, und ich gehe zu Antrag Nr. 9. der hier einer kleinen Motivirung bedarf. Ich werde mir also gestatten, den Antrag 9, der sehr kurz ist, in folgender Weise zur Verlesung zu bringen:

> Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die allseitige Unterstützung der katholischen Erziehungsvereine, sowie der von unserem hl. Vater Leo XIII. so warm befürworteten Vereine nach dem Vorbilde der hl. Familie.

Der Antragsteller ist Herr Seminarpräfekt Siebengartner in Regensburg. Dieser Antrag wurde kurz motivirt und es hat eine kleine Debatte stattgefunden, im Ganzen wurde ein vollständiges Einverständniß erzielt, der Antrag wurde zum Beschluß erhoben und ich bitte den Herrn Präsidenten, die beiden Anträge 7 und 9 zur Debatte oder bezw. zur Annahme zu unterbreiten.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Die Anträge 7 und 9 stehen zur Diskussion. Es hat sich Niemand zum Worte gemeldet. Ich nehme also an, daß die Anträge angenommen sind.

Berichterstatter Dr. **Bach**: Ich darf noch einen kleinen Nachtrag zu dem Antrage 2 bringen. Dieser Antrag 2 wurde das letzte Mal noch in eine präzisere Fassung gebracht. Ich erlaube mir, diesen Antrag, der eigentlich materiell schon zur Annahme gelangt ist, in dieser präziseren Fassung zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. Diese Fassung lautet, wie folgt:

> Im Angesichte der eminenten Wichtigkeit 1. der Erhaltung der Volksschule, 2. beim Kampfe gegen die christliche Schulaufsicht und 3. um die Geistlichkeit für ihr hohes Amt in der Volksschule zu begeistern, erklärt die General-Versammlung für wünschenswerth, es möchten die geistlichen Schulinspektoren der einzelnen Kreise ebenfalls einige Male im Jahre zur Besprechung und Berathung ihrer Erfahrungen und Wünsche sich vereinigen.

Es handelt sich hier um Assoziation, um Austausch der Ideen der katholischen Schulinspektoren und ich erlaube mir, diesen Antrag in dieser Fassung zur Kenntniß der Versammlung zu bringen, und ich bitte den Herrn Präsidenten, eventuell darüber abstimmen zu lassen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich bin nicht der Ansicht, daß eine Abstimmung hierüber nothwendig ist. (Zustimmung.)

Wir haben noch ein Referat des Ausschusses für die soziale Frage zu erledigen. Ich bitte Herrn Dr. Hille aus Berlin, Bericht zu erstatten.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Hochgeehrte Versammlung! Seitens des Ausschusses für die soziale Frage sind heute Morgen noch zwei Punkte zu erledigen. Ich kann mich auch heute wieder kurz fassen, umsomehr als ich bei der großen Anzahl der Anwesenden mich der Hoffnung hingeben darf, daß die Anträge einen desto reicheren Nutzen im Lande bringen. Ein Antrag ist uns zunächst vom Preß-Ausschuß überwiesen worden, der in Nr. 5 des Festblattes abgedruckt ist. Derselbe ist gezeichnet von Frhrn. von Ketteler-Harkotten und lautet:

„Im Interesse der deutschen Landwirthschaft erscheint es dringend geboten, dahin zu wirken, daß seitens der Gesetzgebung Maßregeln getroffen werden, die dem schrankenlosen Wucher sowohl mit dem Grund und Boden selbst, als mit den Produkten des Grund und Bodens wirksame Schranken entgegenstellen."

(Lebhafter Beifall.)

Neben diesem Antrag ist noch ein zweiter schriftlich als „dringend" bezeichnet eingereicht worden, der sich speziell mit der Bauernfrage befaßt. Herr Frhr. von Ketteler hat sich gerne bereit erklärt, seinen Antrag mit diesem zweiten zu vereinigen.

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle den Antrag zur Diskussion.

Herr Baron Ketteler hat das Wort.

Freiherr von **Ketteler-Harkotten**: Meine Herren! Ich habe mir gestattet, den Antrag, den Sie soeben gehört haben, zu stellen, einmal weil ich ihn für wichtig halte, und zweitens, weil, wenn ich zurückgekommen wäre, ohne daß hier in

der Weise etwas verlautet hätte, meine Bauern mir gesagt haben würden: Du hast ja auf uns ganz vergessen. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, nach dieser Richtung die Interessen des Grundbesitzes, namentlich der kleinen Landwirthe, zu vertreten, wo ich kann. (Beifall.) Deshalb habe ich mir auch gestattet, den eben verlesenen Antrag zu stellen. Er spricht, wie ich glaube, für sich selbst und es ist auch gestern bei der Berathung von keiner Seite ein Widerspruch erhoben worden, so daß ich auf eine nähere Begründung verzichten kann. Ich bitte Sie, den Antrag einstimmig anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

II. Vice-Präsident Dr. **Rang**: Es hat Niemand um das Wort gebeten. Ich schließe die Diskussion. Wenn kein Widerspruch erfolgt, so erkläre ich den Antrag für angenommen.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Dieser Antrag soll nun in innigste Verbindung gebracht werden mit dem folgenden, und der Kürze halber darf ich mir vielleicht erlauben, diese beiden Anträge gemeinschaftlich in der Fassung vorzulesen, wie sie vom Ausschuß vorgeschlagen wird:

„1. Im Interesse der deutschen Landwirthschaft erscheint es dringend geboten, dahin zu wirken, daß seitens der Gesetzgebung Maßregeln getroffen werden, welche dem Wucher sowohl mit dem Grund und Boden selbst, als mit den Produkten des Grund und Bodens wirksame Schranken entgegenstellen. Insbesondere ist die Entwerthung des Getreides durch gewissenlose Börsenmänner tief zu beklagen und auf gesetzgeberischem Wege künftig unmöglich zu machen.

2. Die Bauern sind über die großen Vortheile der Verkaufsgenossenschaften noch mehr aufzuklären und die Bildung solcher Genossenschaften ist nach Kräften zu fördern.

3. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in der Eindämmung des Zuzuges der Arbeiter vom platten Lande in die Stadt ein wirksames Mittel, dem Arbeitermangel auf dem platten Lande einerseits und der Arbeitslosigkeit in den Städten anderseits zu steuern, und empfiehlt daher dringend, durch Wort und Schrift besonders die jugendlichen Arbeiter von dem Zuzuge zur Stadt abzuhalten.

4. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt wiederholt dringend die Gründung von Darlehenskassen und von Bauernvereinen auf christlicher Grundlage. (Bravo!)

München, 28. August 1895.

Frhr. v. Ketteler-Harkotten.
Dr. Matzinger, kgl. Gymnasiallehrer."

Das, meine Herren, ist der gemeinschaftliche Antrag, der gestern in einer besonderen Sitzung des Ausschusses für die soziale Frage in gründlicher, ruhiger, sachlicher Weise 2 Stunden hindurch besprochen wurde, und Alle waren mit den Ausführungen der verschiedenen Redner einverstanden und Alle waren sich bewußt, daß es sich hier um eine sehr wichtige Sache handle, um die Sache unserer lieben deutschen katholischen Bauern. (Beifall.) Der Ausschuß empfiehlt deshalb der heutigen Generalversammlung diese Anträge, wie sie vom Ausschusse einstimmig angenommen wurden, auch hier einstimmig annehmen zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Zweiter Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle die eben vorgetragenen Anträge zur Diskussion.

Es hat sich Niemand weiter zum Worte gemeldet, die Diskussion ist geschlossen. Ich erkläre die Anträge für angenommen.

Berichterstatter Dr. **Hille**: Als weiterer Antrag des Ausschusses für die soziale Frage folgt der Antrag No. 5, wie derselbe in No. 2 des Festblattes enthalten ist. Dieser Antrag wurde gestern von der Tagesordnung abgesetzt, um heute näher besprochen zu werden.

Gestatten Sie, daß ich zunächst diesen Antrag verlese; er ist gestellt von Herrn Rupert Stäble, I. Vorsitzenden des Wahlvereins der Centrumspartei München. Derselbe lautet:

Allen auf mißverstandenem Interesse beruhenden Anfechtungen der gesetzlichen Sonntagsruhe gegenüber beharrt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf deren ernster Handhabung. Sie beklagt es, daß das ursprünglich zu wohlthätiger Wirksamkeit bestimmte Gesetz sich durch die Ausführungsbestimmungen vielfach unklar und verworren gestaltet hat und daß die Durchführung des-

selben zu einem großen Theile in die Hände der Ortspolizeibehörde gelegt ist.

Der erste Satz dieses Antrages wurde von dem Ausschusse einstimmig angenommen. Der zweite Absatz hingegen wurde abgewiesen und dann ersetzt durch einen zweiten Absatz, der formulirt ist von Professor Dr. Hitze. Der Antragsteller selbst war leider in der Ausschußsitzung nicht anwesend, aber es ist wohl zu hoffen, daß auch der Antragsteller mit der Form, wie sie jetzt vorgeschlagen wird, einverstanden sei. Der zweite Satz: „Sie beklagt es, daß das ursprünglich zu wohlthätiger Wirksamkeit bestimmte Gesetz sich durch die Ausführungsbestimmungen vielfach unklar und verworren gestaltet und daß die Durchführung desselben zu einem großen Theil in die Hände der Ortspolizeibehörde gelegt ist“ — dieser Satz ist gestrichen mit Rücksicht darauf, daß dieses Gesetz noch neueren Datums ist, und daß es die Klugheit in gewisser Beziehung verlangt, daß man bei solchen neuen Gesetzen langsam und bestimmt vorgehe und keine Uebereilung eintreten lasse. Umsomehr aber sei es wohl nicht angebracht, hier speziell die Ortspolizeibehörde hervortreten zu lassen, da von Seite des Gesetzes und der Bundesregierungen intendirt ist, daß die höheren Instanzen der Regierungen für die Einhaltung des Gesetzes eintreten sollen und daß die lokalen Verhältnisse gar zu verschiedenartig sind, als daß hier in Form einer Resolution etwas darüber gesagt werden könnte. Herr Professor Dr. Hitze schlug deshalb vor, daß eigene Komités, besonders in den größeren Städten, sich bilden und daß diese Komités dahin arbeiten, daß sowohl die Sonntagsruhe als auch die Sonntagsheiligung immer mehr und mehr durchgeführt werde, und ich kann aus der Sitzung wohl kurz angeben, daß der Herr Rechtsanwalt Trimborn aus Köln mit Begeisterung diesen Antrag begrüßte und sogleich erklärte, daß das permanente Komité in Köln diese „feine“ Idee, wie der Herr Trimborn sagte, mit Freude aufnehmen und dafür sorgen werde, daß sie in Köln zur That werde. Das Komité wird eine doppelte Aufgabe haben: in negativer Weise, dahin zu arbeiten, daß die Bestimmungen des Gesetzes in den einzelnen Städten möglichst beachtet und nicht übertreten werden, und dann positiv dadurch, daß entsprechende Vereine gegründet und recht geleitet werden, besonders z. B. Arbeitervereine, Arbeiterinnenvereine, Vereine für die Gehilfinnen im Kaufmannsstande, Lesehallen u. dergl. mehr, und dadurch würde dahin zu wirken sein, daß wir nicht nur eine Sonntagsruhe, sondern auch allmählich eine Sonntagsheiligung haben. Das ist ein Vorzug und der erhabene Beruf unserer katholischen Vereine, die Schale der Sonn-

tagsruhe, die in der Gesetzgebung uns gegeben ist, auszufüllen mit dem schönen christlichen Kern der Sonntagsheiligung! (Beifall.)

Der Ausschuß empfiehlt deshalb diesen Antrag No. 5 in folgendem Wortlaute anzunehmen:

„Allen auf mißverstandenem Interesse beruhenden Anfechtungen der gesetzlichen Sonntagsruhe gegenüber beharrt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf deren ernster Handhabung",

und der zweite Satz würde dann lauten:

„Sie — nämlich die Generalversammlung — empfiehlt den größeren Städten besondere Komités zur Sicherung der Durchführung der Sonntagsruhe und der Sonntagsheiligung."

Dieser Antrag liegt hiermit vor und wird zur einstimmigen Annahme bestens empfohlen.

Zweiter Vicepräsident Dr. **Rang**: Ich stelle diesen Antrag in der veränderten Fassung der Kommission zur Diskussion.

Es hat sich Niemand zum Worte gemeldet. Ich schließe die Diskussion und erkläre den Antrag für angenommen. (Beifall.)

Die Sektionsberichte sind somit sämmtlich erledigt. Es ist noch ein Antrag eingegangen von den Delegirten des Vinzentiusvereines, dahin gehend:

„Den Konferenzen des St. Vinzentiusvereines wird dringend empfohlen, für die Beseitigung des leider immer mehr zunehmenden Concubinats zu wirken und die Seelsorger in ihren Bemühungen hierin zu unterstützen."

Da der Antrag zu spät eingegangen ist, um hier formelle Erledigung finden zu können, muß ich mich beschränken, ihn einfach hier zur Verlesung zu bringen. Ich glaube, alle Anwesenden sind einverstanden mit dem Sinne dieses Antrages und wir werden ihm nun privatim unsere Unterstützung verleihen.

Es obliegt uns noch eine Aufgabe. Die geschlossene Versammlung hat einen Kommissär der katholischen Generalversammlung zu wählen. Ich ertheile das Wort dem Herrn Reichsrath Freiherrn von Hertling.

Reichsrath **Freiherr von Hertling**: Meine Herren! Es handelt sich um eine Angelegenheit, die Sie nicht lange aufhalten wird, es handelt sich noch um einen Antrag, den ich nicht lange zu begründen brauche. Nach der Geschäftsordnung hat die Generalversammlung den Kommissär neu zu wählen.

Hochansehnliche Versammlung! Diese Frage ist für Sie keine Frage. (Beifall.) Wenn es sich um die Wahl eines Kommissärs handelt, so versteht es sich für uns Alle von selbst, daß wir keinen anderen wählen, als den bisherigen Kommissär (Stürmischer Beifall), als Seine Durchlaucht den Fürsten Karl zu Löwenstein. (Beifall.)

Meine Herren! Wir wissen, daß wir ihm mit dieser Wahl ein Opfer auflegen. Wir wissen, daß der hochverehrte Herr Kommissär dieses sein Amt insbesondere im abgelaufenen Jahre unter sehr schwierigen Verhältnissen, unter der schweren Heimsuchung einer Krankheit durchzuführen hatte. Wenn wir trotzdem ihm abermals dieses Opfer auferlegen wollen, so thun wir es, weil wir wissen, daß auch Niemand bereiter ist, im Interesse der gemeinsamen Sache selbst große persönliche Opfer zu übernehmen. Meine Herren! Wir schlagen Ihnen deshalb vor, wiederum per Akklamation und in freudigem Zurufe Seine Durchlaucht den Fürsten Löwenstein zum Kommissär der Generalversammlung zu wählen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Karl Fürst zu Löwenstein: Hochansehnliche Versammlung! Ich danke bestens für die freundliche wohlwollende Gesinnung, der Sie eben Ausdruck gegeben haben, und ich nehme die Wahl an. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Beim Beginn der Versammlung im Casinosaal habe ich bereits gesagt, daß ich in diesem Jahre mich den Arbeiten und Aufgaben weder widmen konnte noch gewidmet habe, ich verspreche Besserung für das laufende Jahr. (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

II. Vicepräsident Dr. **Rang**: Meine Herren! Ich habe noch eine Bitte auszusprechen. In der geschlossenen Versammlung waren die reservirten Plätze zum Theile von solchen Herren besetzt, die sich keine Nummer angeschafft hatten. Ich bitte also, daß jetzt bei Beginn der öffentlichen Generalversammlung den Berechtigten ihre Plätze wieder eingeräumt werden.

Mit dem Schlage 10 Uhr erkläre ich die vierte geschlossene Generalversammlung für geschlossen. Gelobt sei Jesus Christus! (Versammlung: „In Ewigkeit Amen.")

(Schluß der Sitzung 10 Uhr.)

XVI.

Vierte öffentliche General-Versammlung.

Donnerstag den 29. August Vormittags 10 Uhr 5 Min.

Die IV. öffentliche Sitzung wird um 10 Uhr 5 Minuten eröffnet.

Präsident **Eduard Müller**: Ich eröffne die letzte öffentliche Generalversammlung mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus."

(Die Versammlung: „In Ewigkeit Amen").

Es sind zunächst ein paar kleine geschäftliche Mittheilungen zu machen, und ich ersuche den Herrn Schriftführer, dieselben bekannt zu geben.

Schriftführer **Rumpf**: Es ist eingelaufen ein Begrüßungstelegramm von norwegischen Glaubensgenossen in Christiania (Bravo); von einem Mitglied des katholischen Arbeitervereins in Charlottenburg (Bravo); ein Begrüßungsschreiben von Dr. Trura in Wien, ferner von Richard Graf Belcredi (Bravo).

Wie bereits bekannt, ist geplant, einen Extrazug nach Altötting zu veranstalten. Die Eisenbahndirektion verlangt Garantie für 300 Personen; bisher haben sich so viele nicht gemeldet. Wenn bis 11 Uhr diese Zahl zu Stande kommt, ist der Zug gesichert; diejenigen Herren also, welche sich betheiligen wollen, sind gebeten, bis 11 Uhr sich zu melden. Die Abfahrt ist 2 Uhr 35 Minuten vom Centralbahnhof. Die Anmeldungen bitte ich an der Kasse beim Ausgang bethätigen zu wollen (Rufe: Abstimmen!).

Präsident **Eduard Müller**: Meine Herren! Eine förmliche Anmeldung beim Präsidium ist nicht möglich; es würden dadurch

Störungen hervorgerufen, die unter allen Umständen zu vermeiden sind. Auf der andern Seite ist es aber wünschenswerth, daß die Wallfahrt zu Stande komme, und nicht an dem Umstand scheitere, daß die Anmeldungen zu spät erfolgen. Es handelt sich darum, ob eine so große Anzahl von Theilnehmern gesichert ist, daß überhaupt die Wallfahrt stattfinden kann. Ich möchte also bitten, daß diejenigen Herren, die daran theilnehmen wollen, die Hände erheben. Die müssen wir dann ungefähr zählen. (Geschieht).

Es werden also ungefähr 100 sein. (Ruf: Zählen 1, 2, 3, 4 u. s. w.) Leider kann ich dem Wunsche der verehrten Herren nicht entgegen kommen. Ich kann also nur sagen, daß außer den bereits angemeldeten Herren von den Anwesenden sich ungefähr 100 an dem Zuge betheiligen werden. Das Weitere muß ich denjenigen Herren überlassen, die die Sache in die Hand genommen haben.

Ich ertheile nunmehr das Wort dem Herrn Professor Dr. Schaepmann.

Professor Dr. **Schaepmann** (aus Holland): Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit Amen). Hochwürdigster Herr Erzbischof! Hochansehnliche Versammlung! Am letzten der großartigen Tage, die wir hier erlebt haben, erfülle ich gern den ehrenvollen, mir gewordenen Auftrag, in kurzen Strichen das Bild eines erhabenen Friedensfürsten zu zeichnen. Es geht durch die heutige Welt ein unendliches Sehnen nach Frieden; stets gewaltiger steigt der herzergreifende Schrei aus Millionen Menschenseelen empor. Die Weisen und die Mächtigen unserer Tage aber sagen uns und erklären laut, es sei Friede. Ist es hier nicht am Orte, den alten Spruch zu wiederholen: „Sie riefen Friede, Friede, und es ist nicht Friede.“ Wenn wir Umschau halten, was sehen wir? Ein Seher, der auf hoher Warte steht, hat das, was wir alle fühlen, in erzene Worte übersetzt: Multos iam annos plus specie in pace vivitur quam re“, „viele Jahre lang leben wir in Frieden; aber mehr in Schein als in Wirklichkeit.“ Das gilt von der ganzen großen Gotteswelt, vom Norden bis zum Süden, vom Osten bis zum Westen. Wenn auch in unserm Welttheile der Friede, dank der allmächtigen Gnade Gottes und der gerechten Weisheit der Fürsten, herrschend bleibt, in andern Welttheilen lodert das Kriegsfeuer blutroth empor, und noch immer, wie es in der großen Septennatsrede hieß, noch immer starrt es überall von Gewehren.

Ist das der Friede, das die tranquilla libertas, die Freiheit in Ruhe, von der einmal der große Heide Cicero geredet hat? Das die frohe Entwicklung aller Lebenskräfte in unverkümmerter

Freiheit, in harmonischem Zusammenstreben zum großen heiligen Ziel? Das ist ein eiserner Friede, der langsamer, ja, aber auch tausendmal gewisser als der Krieg das Mark im lebendigen Gebein der Völker ertödtet.

Wenn aber nur im Reiche der Geister Friede wäre! Ruhe in Ordnung hat ein größerer als Cicero den Frieden genannt, und wo findet Ihr die Ruhe, wo findet Ihr die Ruhe der Gedanken, der geistigen Bestrebungen, die Ordnung, die die Wahrheit mit Schönheit umgibt, und die Ruhe, die nicht die Muße ist oder der Schlaf, sondern das Ungestörtsein durch Zwist und Streit? Die Wissenschaft hat den Glauben verworfen und arbeitet, wie es heißt, in freier Unabhängigkeit. Und ihre Arbeit? Ein ewiges Werden im ewigen Kampf, nichts Dauerhaftes, nichts Bleibendes. Was sie am Tage gewonnen, trennt sie in der Nacht und was sie am Morgen geboren, das zerfleischt sie am Abend. Jede Festigkeit ist zerrüttet. Wie die Geier des Prometheus nagt der freie Gedanke an jedem Grundsatz des menschlichen Wissens und Strebens. Da lobt man den Zweifel als das perpetuum mobile des menschlichen Geistes, dort verkündet man einen flachen selbstmörderischen Pessimismus und entweiht die heiligen Worte von Gnade, Entsagung und Erlösung. Aus den Tiefen und von den Höhen kommt das Siegeslied des Uebermenschen in seiner satanischen Tyrannei: durch Staat und Gesellschaft geht ein Wirren und Schwirren von Worten und Losungen jeder Art, von stolzen Abweisungen und drohenden Forderungen. Autorität, Freiheit, Gerechtigkeit, alles wird nur zu oft durch Willkür und Uebermacht herabgedrückt, und aus den Worten werden Thaten, mit welchen verglichen das Schrecklichste, was die Jahrhunderte sahen, nur schwächliches Kinderspiel ist.

Und doch rufen die Großen und die Weisen: „Friede, Friede.“ Es war schon einmal so in der Welt; da herrschte, was man in volltönender Sprache rühmte: „Immensa Romanae pacis majestas“, „die unermeßliche Majestät des römischen Friedens.“

Es gab nur ein Rom in der ganzen großen Welt, und diese Welt war Rom; denn Rom hatte alles erobert, alles sein gemacht, alles unterjocht. So war Friede, ein Friede der Unterdrückung und der Sklaverei.

Da ward an einem armen, unbekannten Ort ein Kindlein geboren, und die Engel des Himmels kamen und sangen über der Krippe des Kindes: „Friede den Menschen auf Erden!“ Und als dieses Kindlein ein Mann geworden war, da lastete noch die Majestät des römischen Friedens auf der armen Welt. Da sprach dieser Mann, der Jesus von Nazareth genannt war, und der sich

den Sohn Gottes nannte: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch." Und er, der mit diesem Friedensgruß der Engel in die Welt eingetreten, schied von der Welt mit dem Vermächtnisse des Friedens, den nur er allein geben konnte.

Mit diesem Friedensworte gingen seine Apostel durch die Welt. Vor ihrem Worte verschwanden die Unwissenheit und der Unglaube, verschwanden die Unterdrückung, die Sklaverei, der Haß. Mitten im wilden Getöse der neu sich gestaltenden Welt stand immer die frohe Botschaft des christlichen Friedens. Es schien, als ob endlich des Haders ein Ende, des Friedensreiches ein Anfang sein sollte. Aber die alten bösen Götter waren wohl von ihren Altären herabgeworfen und zertrümmert, sie lebten aber fort in der Menschenbrust. Langsam und schleichend zeigten sie sich hier und dort, traten sie in die volle Oeffentlichkeit wieder hervor. Sie, auch sie rufen: Friede, Friede — wollen aber Gottes herrlichen Frieden nicht.

Und so steht es jetzt in der neuen wie in der alten Welt nach 18 Jahrhunderten christlicher Kultur, wie beim Anfang des Christenthums. Die immensa Romanae pacis majestas liegt wieder auf der Welt.

Aber auch durch diese Welt tönt das alte, erlösende Wort: Den Frieden gebe ich euch! Es kommt aus dem Munde dessen, der als Nachfolger des hl. Petrus die Stelle Christi auf Erden vertritt, aus dem Munde des römischen Pontifex, des großen und einzigen Brückenbaumeisters zwischen Zeit und Ewigkeit, zwischen Erde und Himmel, (Bravo!) aus dem Munde des Mannes, den man im eigenen Palast zum Gefangenen, im eigenen Reich zum Beraubten gemacht hat, der aber in wirklich unermeßlicher Majestät das Wort sprechen und erfüllen kann: Den Frieden gebe ich euch. (Beifall).

Der Jüngste in der erhabenen Reihe der Päpste tritt auch Leo XIII. in einer wunderbaren Eigenthümlichkeit hervor. In ihm und durch ihn hat sich an dem Papstthum das schöne Wort von der Erneuerung seiner Jugend wie der des Adlers in großartiger Weise erfüllt. Was würde, so fragte man, was würde dieser akademisch gebildete Schriftsteller, dieser zartbesaitete Dichter, dieser Meister des klassischen Stils, dieser an feine Formen und erhabene Ruhe gewöhnte Denker, was würde er dieser fieberhaften Zeit, dieser von Revolution zu Revolution sich fortwälzenden Welt sagen?

Ja, er war ein großer Kirchenfürst, ein des römischen Purpurs auch in dem Lichte des vom hl. Bernhard gezeichneten Ideals würdiger Cardinal, ja, er hatte in früheren Jahren staats-

männische Befähigung durchblicken lassen und in den schwierigen Verhältnissen der machtlosen Zeit seines Vaterlandes Charakterfestigkeit und vorsichtige Weisheit in schönem Ebenmaße leuchten lassen — aber dieser Greis und die ganze gährende Menschheit ihm gegenüber, was bringt er ihr?

Er sprach Worte des Friedens. Als er das erste Mal die Stimme erhob, da ward es stille, und so oft später sein Wort ertönte, horchte die Welt mit immer größerer Aufmerksamkeit. Denn noch niemals war ihr die Wahrheit so jugendlich frisch und schön erschienen, als in dieses Greises Wort. Noch niemals hatte die Gerechtigkeit für Alle, für Kleine und Große mit so hehrem Klange ihre Gebete ertönen lassen. Noch niemals war die Liebe in der hohen Majestät ihres Lichtes so der Welt geoffenbart. Des Papstes Wort, klar und hell wie Kristall, scharf und biegsam wie Stahl, war dabei von einer schönen Wärme durchglüht. Es leuchtete und zündete. Dieser Asket, der jede Leidenschaft von sich zurückgewiesen hatte, brachte der Welt ein wunderbares Vorbild von hoher Begeisterung und frohem Opfermuth. Worte des Friedens brachte er, Thaten des Friedens verrichtete er.

Dem heillosen Kampf, der die ganze Kultur des neuen deutschen Reiches bedrohte und die Zwietracht an die Stelle der hohen friedlichen Einheit setzen möchte, hat er ein Ende bereitet. Mit dem glorreichen deutschen Kaiser hat er den Wunsch des katholischen Volkes nach Gerechtigkeit erfüllt. Denn wenn auch die Rathgeber der Fürsten und Völker mit ihrem selbstgeschaffenen Recht der ewigen Gerechtigkeit kürzer oder länger die Stirne bieten, im Herzen der Fürsten und der Völker lebt durch die Gnade Gottes die Gerechtigkeit und fordert ihr Recht.

Herrlich klangen die Worte des Friedens durch die Welt. Alle kennen wir sie. In Herz und Geist tönen sie lebendig wieder, wenn wir nur die Anfangsworte der großen Encykliken vernehmen: „Quod apostolici muneris“, „Arcanum divinae sapientiae“, „Diuturnum illud“, „Aeterni patris“, „Humanum genus“, „Immortale dei“, „Sapientiae christianae“, „Rerum novarum“. — In allen diesen großartigen und klaren, gewaltigen und liebevollen Rundschreiben hat der Papst seiner Liebe zum Frieden Ausdruck gegeben und die Wege zum Frieden gezeigt. Der Familie und dem Staat, der Wissenschaft und der Gesellschaft hat er die Mittel geboten, die Versöhnung zu finden zwischen Autorität und Freiheit, zwischen dem Rechte auf menschenwürdiges Leben, Eigenthum und Standesunterschied.

Welche sind diese Mittel und Wege? Ihren Reichthum und ihre Mannigfaltigkeit hat der Papst in seinen verschiedenen Encykliken geoffenbart. Alle kommen zusammen in Eine: die

Einheit des Glaubens und der Liebe. In erhabener Sprache, in lapidarer Fassung, mit majestätischem Schwunge und prophetischer Begeisterung hat Leo XIII. der Nothwendigkeit dieser Einheit Ausdruck verliehen in der an die Fürsten und Völker gerichteten Encyklika: „Praeclara gratulationis." Es war eine großartige Feier, die Feier des fünfzigjährigen Episkopats im Jahre der Gnade 1893. Ruhmvolle Ehrenbezeugungen wurden dem römischen Oberhirten zu Theil. Aber großartiger als alle Kundgebungen ist diese Encyklika, eine Dankesbezeugung, wie die Welt sie noch niemals vernahm, ein Denkmal der unermeßlichen Liebe und des unerschütterlichen Glaubens.

Friede, so sagt der Papst, Friede ist Einheit, Einheit in Wahrheit und Liebe. Diese Einheit wird nur dort gefunden, wo der Herr Jesus Christus ist und Jesus Christus ist nur da, wo sein hohepriesterliches Gebet in Erfüllung ging: „Ich bitte, Vater, . . . daß Alle Eins seien, daß wie Du in Mir und Ich in Dir, so auch Sie in Uns Eins seien, . . . auf daß sie vollkommen seien in Einem. . . ." So entsteht die vollkommene Lebenseinheit, die durch die eine Erkenntniß im Glauben und das eine Gesetz der Liebe den höchsten Frieden bringt. Diese Einheit aber besteht nur, lebt nur, strahlt nur in der katholischen Kirche.

Mit Sonnenklarheit und mit Sonnenwärme hat der Papst die hohe Herrlichkeit des katholischen Friedens verkündet. Sein Wort ist voll der Liebe. Er ermahnt, er tröstet, er betet, in herzergreifender Weise fleht er den König des Friedens, den göttlichen Vermittler der Einheit, an. „Laß Deine Stimme ertönen," so fleht er, „zeige Dich, Du, der eine Hirte, und gib der Welt die eine Heerde, die Du, o Herr, uns versprochen hast." Wie die Welt einmal dem gekreuzigten Herrn und Erlöser den Spott ins Antlitz warf: „Erlöse Dich selbst, Du, der Andere erlöset" — so erging es wieder hier. Die entchristlichte Welt sagte dem Papst: Einige die Christenwelt, Du, der Du unserer Welt Deine Einheit predigst. Noch bevor das spöttische Wort verklungen, liegt des Papstes Antwort da.

Sie liegt da in zwei denkwürdigen Aktenstücken, die Constitution „Orientalium dignitas Ecclesiarum" und das apostolische Schreiben: „Amantissimae voluntatis" an die Engländer „regnum Christi in fidei unitate quaerentes", die in der Einheit des Glaubens das Reich Christi suchen. Zwei Thaten von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die Mächte, die hier zusammentreten, beherrschen Vergangenheit und Zukunft. Auf der einen Seite der Universalbischof, der Oberhirte der Menschheit, der römische Papst; auf der andern die zwei größten Kulturvölker der Geschichte, deren das eine die Vergangenheit schuf, das andere

das größte Sprachgebiet beherrscht und also die Zukunft mitbestimmen wird. Jeder Vorurtheile frei, nur seines hohen und heiligen Amtes eingedenk, tritt der Papst diesen beiden großen Gemeinschaften entgegen. Jede redet er in ihrer Sprache an. In warmen Worten gedenkt er beider großartiger Vergangenheit. Er weiß aber, daß bei den Orientalen die Befürchtung besteht, ihre uralten eigenen Eigenthümlichkeiten möchten vom lateinischen Ritus bedroht werden. Hier spricht er in der Sprache des allgewaltigen Gesetzgebers; er befiehlt, er untersagt, er ordnet, er gebietet. Den Engländern aber zeigt er, wie ihre majestätvolle Freiheit nur im Schutz der katholischen Kirche frei bleiben könne vom Verhängniß, das überall jede nicht von Gott kommende und auf Gott gestützte Freiheit bedroht. Dies Volk, das bei seinem praktischen Charakter doch so innig festhält an seiner Geschichte, erinnert an den schönen Namen dos Mariae, die Brautgabe der Gottesgebärerin. Und in zarten, aber zugleich erhabenen Worten zeigt er, wie schön doch alles ist, was den gläubigen Sohn Großbritanniens mit der katholischen Kirche verbindet, dessen eigenem Geiste es überlassend, herauszufinden, wie häßlich das ist, was seinerseits ihn trennt von Rom.

In Ehrfurcht und Bewunderung hören wir, Söhne der katholischen Kirche, dieses alles an. Und in menschlicher kleingläubiger Weisheit fragen wir: Ob und welches wohl der Erfolg sein wird? Wir wären nicht die Kinder, die wir sind, wenn wir nicht fragten; der Papst wäre nicht der Papst, hätte er die Antwort nicht schon gegeben: In großen und schweren Sachen steht Gott dem Menschen bei; die Zukunft soll man nicht ermessen nach menschlichem Erwägen, sondern nach Gottes Liebe und Kraft.

Zur Arbeit also ruft uns der Papst, zur Mitarbeit in diesem hohen Unternehmen. Durch Beispiel und Gebet sollen wir unseren irrenden Brüdern helfen; durch Beispiel der freudvollen, fruchtbaren, lebendigen Einheit, durch das fromme, anhaltende Gebet. Hier ruht, wie mir scheint, auch dem katholischen Deutschland seine Ehrenpflicht. Von allen Völkern sehen Sie den Orientalen wie den Engländer am höchsten in Fehlern und Gaben. Von den Fehlern rede ich nicht, die werden sie selbst wohl im Kämmerlein ihres Gewissens herausfinden. Von den Gaben spreche ich gerne. Mit den Orientalen beherrschen Sie das Reich der Gedanken, das kann ich sagen in der Stadt, wo Johann Adam Möhler lehrte und der Athanasius des neunzehnten Jahrhunderts, der in der Welt Joseph von Görres genannt wird, thronte. Die Thatkraft des angelsächsischen Stammes lebt auch hier, wo weise Thatkraft bei den Regenten und thatkräftige Treue im Volke niemals fehlte. Also, auf zur Arbeit! Glänzend haben

Sie bis heute die Einheit gehandhabt, der Welt ein glorreiches Beispiel gegeben. Bleiben Sie einig und beten Sie mit dem Papste und der ganzen Kirche; dann wird die große Arbeit gelingen, dann werden Sie im schönen Kampfe des Friedens unserem Herrn und Heiland den Sieg erkämpfen. Zur Hand also das Gottesschwert, das nicht tödtet, sondern heilt, und führen Sie es nicht mit dem bösen furor teutonicus, sondern mit germanischem Muthe und katholischer Begeisterung, zur Ehre unseres Herrn und Königs Jesus Christus. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. **Eduard Müller**: Hochansehnliche Versammlung! Es gereicht mir zur hohen Ehre und Freude, den ersten und edelsten der Vorkämpfer für die katholische Sache in Ungarn, Seine Excellenz den Grafen Zichy hier begrüßen zu dürfen. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.) Bereits im vorigen Jahre hat die Generalversammlung der deutschen Katholiken in Köln in einer Resolution beschlossen, denjenigen Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften Ungarns, welche die kirchenfeindlichen Vorlagen dort bekämpft haben, ihre Anerkennung und Sympathie auszusprechen. Seitdem haben wir die kirchenpolitischen Vorgänge in Ungarn mit größter Spannung verfolgt. Gewachsen sind unsere Sympathien für die bedrängten Brüder dort, gewachsen ist auch unsere Bewunderung für diejenigen Männer, die mit unerschütterlichem Muthe und unermüdlicher Ausdauer kämpfen für die Wahrheit, kämpfen für die Freiheit der Kirche, kämpfen für das Christenthum und besonders für die christliche Ehe. (Beifall.)

Ich bitte Sie, meine Herren, dem Herrn Grafen, der sogleich eine Ansprache an Sie richten wird, bei seinem Erscheinen auf der Rednerbühne, so wie Sie es ja schon bei Nennung seines Namens gethan haben, nochmals aus vollem Herzensgrunde Ihre Anerkennung, Ihre Sympathien, Ihre Bewunderung auszusprechen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Graf Zichy: Hochwürdigster Herr Erzbischof, liebe katholische Brüder! Nicht ohne Rührung kann ich meinen Dank für den freundlichen und begeisterten Empfang aussprechen, welcher mir soeben geworden ist. Ja, Ihre Sympathien verleihen uns immer neuen Muth, neue Begeisterung und wenn nicht die christliche Wahrheit, die Treue an dem Glauben, der pflichtgemäße Kampf für dessen Wahrheit und für die heilige Kirche uns vor allem beseelen würde, so wären es Ihre Sympathien, welche uns Begeisterung einflößen müßten. Deshalb hat auch die Begrüßung

des Kölner katholischen Vereins in Ungarn lebhaften Widerhall gefunden, deshalb bin ich und mein verehrter Freund Graf Nikolaus Esterhazy für die Berufung unendlich dankbar, welche uns zu dem heurigen Katholikentage geworden ist. Ich möchte nicht seine Persönlichkeit ungebührlich in den Vordergrund drängen, doch ist es Freundes- und Katholikenpflicht, dankbar zu sein, und deshalb werden Sie mir verzeihen, wenn ich in seinem Namen das Bedauern ausspreche, daß ihm das Glück nicht geworden ist, in Ihrer Mitte erscheinen zu dürfen, nachdem eine schwere Krankheit seiner geliebten Gemahlin ihm eine nähere Pflicht aufgelegt hat, im Kreise seiner Familie zu verharren. Ich wünsche Sie nicht mit einer längeren Rede hier aufzuhalten, es sind aber Dinge, welche auszusprechen mir auferlegt ist. Unsere Lage in Ungarn ist entschieden eine sehr schwierige. Nicht die Hoffnung auf unmittelbare Erfolge, die Pflichterfüllung leitet uns. Der Katholizismus in Ungarn steckt noch zum großen Theil im Mittelalter. Ja freilich, die Zustände des Mittelalters wären in vieler Beziehung erfreulich, wenn auch der Geist des Mittelalters sie begleiten würde (Bravo!), wenn auch die übrigen Formen des Lebens den mittelalterlichen Einrichtungen der Kirche entsprechen würden. Wenn aber die Rechte des apostolischen Königs zu einem bestimmten Theil Anmaßungen einer nicht katholischen Legislation werden, wenn der Parlamentarismus im Namen aller Konfessionen oder der Konfessionslosigkeit sich anmaßen will, Rechte über die katholische Kirche auszuüben, dann ist dieser Zustand ein nahezu unerträglicher (Bravo!) und er macht jeden Kampf für die Kirche und die katholische Wahrheit zu einem doppelt schwierigen in diesem Lande.

Ich bin aber nicht hier, um die speziellen Schwierigkeiten und Gravamina Ungarns Ihnen vorzutragen, lieber erinnere ich mich an dasjenige, was uns erfreulich und ermuthigend ist, das ist die dankbare Erinnerung, daß uns die göttliche Vorsehung ein katholisches, ein innig mit uns fühlendes, ein wahrhaft religiöses regierendes Haus geschenkt hat (Lebhafter Beifall), an dessen Spitze der apostolische König mit seiner durch das ganze Land in dankbarer Anerkennung geliebten und hochgeehrten Gemahlin steht. (Bravo!) Das ist die Quelle, aus der uns der Born der Gerechtigkeit entspringen soll. Da knüpfen wir den Anker unserer Hoffnung an im weltlichen Sinne; im geistigen Sinne aber bleibt uns die unerschütterliche Hoffnung auf die göttliche Vorsehung, auf die Hülfe Gottes, der uns auf ewig die Hülfe in seiner Kirche versprochen hat. (Lebhaftes Bravo!)

Nun aber gibt es Dinge in diesem Kampfe, welche nicht speziell nur Ungarn betreffen. Wir kämpfen denselben Kampf,

der in ganz Deutschland gekämpft wird; wir kämpfen denselben Kampf, der in der ganzen Welt gekämpft wird, und dieser Kampf ist, wie er kürzlich an dieser Stelle ganz richtig bezeichnet worden ist, in erster Linie der Kampf des Katholizismus für die ewige Wahrheit, es ist aber auch der Kampf des Christenthums im weitesten Sinne, weil das Christenthum seiner Wesenheit nach immer katholisch ist. (Langandauernder Beifall und Händeklatschen.) Ja, wir wünschen alle den Frieden. Der Fürstprimas von Ungarn, Cardinal Claudius Vaszary hat den Wahlspruch: „Der Frieden" zu seinem Wahlspruch gemacht. Es ist das ein Nachruf jenes allgemeinen Wahlspruches, jener allgemeinen Wahrheit, welche im Katholizismus gelegen ist. Wie steht es aber heute um den Frieden? Das ist uns auch von dieser Tribüne vor Kurzem klar gelegt worden. Wenn nach einer Richtung hin der maßlose, der nie zu befriedigende Kampf um die materiellen Güter, um Macht und Herrschaft gekämpft wird, rücksichts- und erbarmungslos, wenn dieser Kampf zum höchsten Gesetz des Staates wird, wenn die Nationen miteinander um die Herrschaft kämpfen, die schwächeren unterdrücken, wenn der Staat alle Macht auf Erden und alle Macht über die Geister zu vereinen strebt, kann kein Friede sein, (Bravo!) dann wetteifert Staat mit Staat. Wer ist der stärkere — nicht wer der christlichere? Da gilt es das Aeußerste. Heraus mit den letzten Mitteln bis zur Erschöpfung der Bevölkerungen. (Allgemeiner Beifall.) Friede kann nur die Kirche bringen, Friede kann nur der Katholizismus bringen, welcher das Weltliche vom Himmlischen, das moralische, das kirchliche Gesetz von dem irdischen und weltlichen Gesetze trennt, welches die zwei Herrschaften neben bezw. unter einander stellt. Dann wird das Irdische unter dem Himmlischen, das Materielle unter dem Geistigen zu stehen haben. Nur die Kirche, nur der Katholizismus, nur Christus bringt Friede, Maß, Gerechtigkeit, die Herrschaft des sittlichen Gesetzes (Allseitiger Beifall). Wenn wir aber um den Frieden kämpfen, kämpfen wir nicht allein um den Frieden, wir kämpfen für die Kirche, wir kämpfen für Christus, wir kämpfen für unsere Seelen, wir erfüllen unsere Pflichten, wir stehen für unsere katholische Ueberzeugung ein. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Ja, meine Herren, da gibt es kein Mäckeln und keinen Opportunismus (Bravo!), da heißt es, die Wahrheit immer und überall aussprechen. (Bravo!) Die weltliche Klugheit hat ihre volle Berechtigung, nie aber dort, wo sie nur mit Verleugung der christlichen Wahrheit zur Klugheit werden kann. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Wir haben in diesem Kampfe in Ungarn eine große Partei. Wer ist mit uns? Der Katholizismus, die Halbscheid der Nation. Müssen wir da nicht siegen? Das Volk ist mit uns. (Bravo!)

Wer ist das Volk? Das Volk, das christliche Volk ist Jedermann, ist jeder Christ. (Bravo!) Wer bekennt sich zum christlichen Volk? Wir alle. (Bravo!) Wenn es mit rechten Dingen zuginge, dann müßte in der Welt die Gerechtigkeit, dann müßte bei uns der Katholizismus obsiegen. (Bravo!)

Nun aber heißt es: Ihr seid das Volk, ihr seid die Armen, die nach Brod lechzenden, ihr seid der Kommunismus, ihr seid der Sozialismus, ihr seid eine den Staat bedrohende gefährliche Partei. Der Katholizismus war immer staatsfreundlich. (Bravo!) „Nulla potestas nisi a deo" und bei uns ist an der Spitze des Staates der katholische, apostolische König. Unsere Partei hat gebrochen mit allen jenen versteckten, verheimlichten, staatsgefährlichen, dynastiewidrigen, mit allen unterwühlenden konspirirenden Elementen, welche den Staat gefährden. (Bravo!) Wir stehen auf der Basis des öffentlichen Rechtes und der Geschichte. (Lebhafter Beifall.) Wir folgen der christlichen, moralisirenden Richtung, welche der erste ungarische König, der heilige Stephan, uns gegeben. (Bravo!) Wir halten hoch die pragmatische Sanktion, welche eine Garantie für den Katholizismus in Oesterreich-Ungarn ist. (Lebhafter Beifall.) Und obwohl wir für diese Institutionen jederzeit einstehen, so verdächtigt man uns; und dennoch werden den katholischen Wahlberechtigten die Wahlstimmen entzogen in empörender, ungerechter Weise. (Hört!) Und dennoch werden die Abstimmungen vergewaltigt. (Rufe: Pfui!) Alles, was Macht und Tücke in den Weg stellen kann, wird uns vor die Füße geschoben und dennoch hoffen wir, weil die Wahrheit nicht zu Grunde gehen kann (Bravo!), weil Gott uns helfen wird, weil er mit uns und unter uns kämpft und weil sein Reich nicht für heute, sondern für die Ewigkeit gegründet ist. (Lebhafter Beifall.)

Und was ist denn eigentlich die Grundlage, der Ausgangspunkt dieses Kampfes? Das ist die lange Geschichte, welche von dem Protestantismus herüber bis zum heutigen Tage führt. Auch bei uns ist für die gemischten Ehen gekämpft worden. Die Kirche hat alle Konzessionen gegeben, welche sie nur überhaupt geben konnte; das war der Ausgangspunkt des Kampfes. Der Kernpunkt liegt aber nicht zwischen Katholizismus und Protestantismus; er liegt zwischen den destruktiven Elementen des Jahrhunderts und der christlichen Wahrheit (Sehr wahr); und deshalb müssen wir Christen uns alle gegen das Freimaurerthum einigen. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.)

Da ist dann nicht die Frage der gemischten Ehe, da ist die Frage der Civilehe, da ist der Riß zwischen weltlicher Legislation und kirchlicher Autorität, der eingetreten ist. Das Gelübde des katholischen Priesters wird nicht respektirt, wenn er hintritt, die

bürgerliche Ehe zu schließen. Es wird nicht respektirt die geschlossene katholische Ehe, wenn sie durch den Spruch der bürgerlichen Autorität aufgehoben wird. (Pfui!) Da tritt der Staat vor die Bevölkerung und sagt: Du sollst dich vor dem katholischen Gesetz nicht beugen, komm' zu mir und ich werde dir Freiheit gewähren. (Pfui!)

Wo ist dann das Zusammenwirken der moralischen und weltlichen, der kirchlichen und irdischen Autorität zu finden? Da ist die Konfessionslosigkeit; da ist der Aufruf: Komm' her, du glaubst an nichts, ich gestatte dir, eine Kirche zu bilden, eine Kirche der Nichtsglaubenden. Wo ist da die sittliche Grundlage der staatlichen Ordnung? (Bravo!) Und wenn ich, meine katholischen Freunde, Euch das Alles gesagt habe, so geschah es durchaus nicht in der Meinung, etwas Neues zu sagen. Es geschah nicht in dem Wahn, Euch zu belehren, und was ich jetzt sage, geschieht auch nicht in dem Wahn, als ob Ihr einer Aufmunterung, einer Aneiferung bedürftig wäret. Ja die Ermuthigung, die Aneiferung wird uns durch Euer Beispiel, durch Euere Sympathie, es geschieht aber freilich im Namen meiner katholischen Brüder in Ungarn, daß ich Euch auf's wärmste an's Herz legen will, daß alle Fragen und alle Wahrheiten des Katholizismus, auch diejenigen, welche heute nicht politisch bei Euch an der Tagesordnung sind oder sein können, dennoch immer durch Euere Manifestationen hochgehalten werden müssen (Bravo!), daß, sowie wir Alle für diejenige Freiheit, für diejenige Machtstellung des heiligen Vaters kämpfen und einstehen, welche die Regierung der katholischen Kirche erheischt, so wir auch Alle einstehen müssen, daß die Wiedereinsetzung der katholischen Ehe ein Bedürfniß und eine Nothwendigkeit ist. (Stürmischer Beifall.)

Wir dürfen die katholischen Wahrheiten nicht als ideelle Hirngespinnste, nicht blos als Aspirationen unseres Herzens betrachten. Der Katholizismus muß das ganze Leben durchdringen. (Lebhafter Beifall.) Die Familie, die Gesellschaft, der Staat, sie müssen alle christlich, sie müssen alle in unserem Sinne katholisch sein (Bravo!) und deshalb müssen wir anstreben, daß der Standpunkt und die Gesetze der Kirche zur Erhaltung und Anerkennung gebracht werden. Und wenn wir das nicht vermögen, so müssen wir die Revision aller jener Gesetze anstreben, welche den Katholizismus schädigen. (Lebhafter Beifall.) Und wenn wir sie nicht ganz über den Haufen werfen können, müssen wir kleinweise dasjenige ausmerzen, was der Sitte, was dem Christenthum, was dem Katholizismus am meisten schädlich und zuwider ist. (Bravo!)

Wir müssen unverbrüchlich fest zusammenhalten. Erlauben Sie, daß ich diese in Ihrem Aufrufe manifestirte Einigkeit der

Gesinnung, daß ich diese Manifestation in Ungarn zum Ausdrucke bringe. (Minutenlanger Beifall.) Erlauben Sie mir, daß ich in Ungarn sage: Es ist falsch, es ist erlogen, daß irgendwo auf der Welt der Katholizismus sich mit der bürgerlichen Ehe zufrieden gibt! (Lebhafte Zustimmung.) Es gibt keinen Katholiken, der sie nicht tadelt und verurtheilt, wie es die Kirche und der heilige Vater gethan hat. (Stürmischer Beifall.) Gewähren Sie mir in diesen und in allen unseren Bestrebungen Ihre moralische Unterstützung (Bravo) und ich ziehe beglückt von dieser Stelle und werde dem allmächtigen Gott in inbrünstigem Gebete danken, daß er mir die Gnade verliehen hat, diese Worte an Sie richten zu dürfen. (Stürmischer Beifall.) Bewahren Sie ein liebendes Andenken an uns Ungarn und schließen Sie uns in Ihr Gebet ein, daß Gott uns stärke in dem Kampfe, welchen wir für seine Kirche führen.

(Nicht endenwollender, minutenlanger Beifall.)

Präsident **Eduard Müller:** Ich ertheile nunmehr das Wort dem Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Lieber.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. **Lieber:** (Stürmisch begrüßt.) Excellenz Herr Erzbischof! Hochwürdige und hochverehrte Herren! Hochansehnliche Festversammlung! Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber; die Stunden der 42. Generalversammlung sind gezählt. Viele von uns, die wir in diesen vier Tagen hier nichts als Freude und Erhebung genossen, müssen sich zwar gehobenen Herzens, aber thränenden Auges rüsten, dieses herrliche München, dieses geliebte Bayernland wieder zu verlassen, dieses München, in dem so viele von uns so wie die Söhne dieses Landes einer beglückten Jugend erste Lieder gesungen haben. Was liegt daher näher, als daß wir nochmals der Frage unsere Aufmerksamkeit zuwenden: Was ist es denn, das die katholischen deutschen Herzen immer und immer nach Bayern und nach der Hauptstadt Bayerns zieht und in unerfüllter Sehnsucht so viele Jahre gezogen hat, bis endlich dieses Jahr die Stillung dieser Sehnsucht brachte? (Bravo.) Es ist mit einem Worte leicht gesagt: die Verdienste Bayerns um die katholische Kirche Deutschlands (Bravo), die sind es, die alle katholischen Herzen Deutschlands höher schlagen lassen, wenn der Name Bayern erklingt und wenn die Aussicht winkt, nach München oder einem andern Platze Bayerns ziehen zu können. (Bravo.) Wenn ich mich anschicke, diesen Verdiensten Bayerns um die katholische Kirche in Deutschland einige Worte zu widmen, so thue ich es unter einem mehrfachen Vorbehalte.

Es kann mir nicht einfallen, alles zu erschöpfen, was unter diesem Titel von Rechtswegen gesagt werden müßte; es kann mir noch weniger einfallen, indem ich die erhebenden Seiten der Geschichte Bayerns entrolle, weniger lichtvolle Erinnerungen in das Licht des heutigen Tages, in den Sonnenglanz dieser Versammlung zu werfen; am allerwenigsten aber denke ich daran, meine Herren, treu den Grundsätzen unserer Generalversammlung, nichtkatholische Herzen durch das, was ich sage, hier in München, hier im Bayernlande und in unserem gesammten deutschen Vaterlande verletzen zu wollen. O nein, das darf man, wie man es in der Vergangenheit nicht gekonnt, auch der gegenwärtigen Versammlung der deutschen Katholiken nicht nachreden, das wird, wenn Gott mit uns ist, auch keiner künftigen Generalversammlung nachgeredet werden können. Aber, wenn andere anderes feiern, wird es uns unverwehrt bleiben, frohen und dankbaren Muthes derjenigen zu gedenken, die sich um uns, um die heilige katholische Sache verdient gemacht haben.

Und womit könnte ich da besser beginnen, als indem ich Ihre Blicke zurücklenke auf jenen großen Bayernkurfürsten, dessen ehernes Denkmal, das schönste unter allen Erzstandbildern dieses denkmalgeschmückten Münchens, auf dem Wittelsbacherplatze prangt. Wohl müßte ich die Namen seiner katholischen Vorfahren Wilhelm IV., Albrecht V., Wilhelm V. erwähnen; denn wenn der Katholizismus in Bayern erhalten blieb, daß Bayern einen Maximilian I. erhielt, dann tragen diese Männer das Verdienst. (Bravo.) Allein wie vor der aufgehenden Sonne der gesammte Sternenhimmel und sogar der hellste aller Sterne, der Morgenstern, vor ihr erbleicht, so erbleichen sie alle vor dem Sonnenlichte dieses größten katholischen Staatsmannes des siebzehnten Jahrhunderts. (Bravo.) Getreu dem Vorsatze, mit welchem ich hieher getreten bin, will ich nicht in die Einzelnheiten des ungeheuren Kampfes eintreten, der unser Vaterland 30 Jahre lang zerrissen und in einer Weise verwüstet hat, daß wir noch heute unter seinen Folgen leiden. Aber den Namen des Siegers am weißen Berge bei Prag zu nennen, dürfen diejenigen am allerwenigsten uns verwehren, die den Namen eines fremden Herrschers, der auf deutschen Schlachtfeldern Siege, angeblich gegen die katholische Religion erfocht, zu ihrem Patron erkoren. (Beifall.) Wir bewundern an Maximilian I., an Ihrem großen Bayernherrscher, vor Allem den Katholiken, daß Alles, was er gethan, geopfert und gelitten hat, in erster und letzter Linie getragen war von dem Gedanken der Erhaltung der katholischen Religion in Bayern nicht nur, nein in Deutschland. (Beifall.) Selbst wenn er, wie man ihm so gerne nachredet, damit Wittelsbach'sche Hauspolitik getrieben hätte, wer wäre berechtigt, ihm deßwegen einen Vorwurf

zu machen? (Sehr richtig!) Trieben sie nicht Alle Hauspolitik, die mit dem Wittelsbacher oder gegen ihn in jenem Jahrhunderte zu Felde lagen? (Sehr wahr.) Aber es ist nicht an dem. Es gereicht mir zu einer ganz besonderen Ehre, als Nichtbayer es aussprechen zu dürfen, daß die erleuchtete katholische Geschichtskenntniß über diese Mähr längst hinweggegangen ist, daß wir überzeugt sind, aus den Urkunden der Geschichte beweisen zu können, daß, wenn auch sein Haus nicht ohne Nutzen aus diesem Kampfe hervorging, doch dieser großen Seele die Vortheile seines Hauses in letzter Linie standen (Beifall). O nein! In Wahrheit ist es die Erhaltung der katholischen Religion in Bayern und Deutschland gewesen, die ihn beseelt in guten und bösen Tagen, im Siege und in der Niederlage; selbst unter den Verdemüthigungen, die ihm das Bündniß des allerchristlichsten Königs mit dem schwedischen Kanzler Oxenstjerna, die ihm der kaiserliche Feldherr Wallenstein in Eger bereitete, selbst unter dem Schmerze, den ihm die Aussaugung des durch eine zügellose Soldateska in Verzweiflung getriebenen Bauernstandes bereitete, war ihm das höchste Ziel vor Augen, die katholische Religion in Bayern und in Deutschland zu erhalten. (Bravo!) Man kann mit vollem Rechte sagen, daß ohne Maximilian I. nicht nur dieses herrliche Standbild der „Ecclesia“, unter welchem wir hier unsere Verhandlungen abhalten, an dieser Stelle nicht stehen könnte, sondern daß das, was dieses herrliche Standbild uns versinnbildet, daß die katholische Kirche selbst in Deutschland heute keinen Boden mehr besäße. Wenn dem so ist, so darf hinzugefügt werden, auch die neueste gewaltige Aufraffung des katholischen Bewußtseins in unserem Jahrhundert bis zu ihrer Ausgestaltung der parlamentarischen Vertretung im Reiche und in den Einzellandtagen, auch sie steht einzig und allein auf seinen Schultern. Diesem großen Bayernfürsten und seinem opferwilligen und leidenserprobten Volke verdankt das katholische Deutschland, daß es noch Generalversammlungen abhalten kann, und wenn ich über den Wittelsbacherplatz gehe, so bin ich versucht, in tiefster Ehrfurcht und unermeßlicher Dankbarkeit den Hut zu ziehen vor dem Standbilde dieses großen katholischen Mannes. (Stürmisches Bravo.) Glaube man nicht, wie es so häufig versucht wird, darzustellen, wie man es ja bei großen katholischen Männern auch in unserm Jahrhundert versucht hat, glauben Sie nicht, daß sein Katholizismus Politik gewesen ist! Einen frömmeren Sohn der heiligen katholischen Kirche, einen innigeren Verehrer der Himmelskönigin und gebenedeiten Gottesmutter als ihn hat es kaum jemals auf einem Thron gegeben, seitdem katholische Kronen getragen werden (Bravo!). Das Denkmal auf dem Marienplatz hier, das zu Ehren unserer General-

versammlung mit einem unvergleichlichen Schmuck von Kränzen und Blumen prangt, dieses Denkmal auf dem Marienplatz, legt es nicht laut für die herzinnige Frömmigkeit dieses großen Monarchen Zeugniß ab? Sehen wir nicht, wenn wir vor diesem Denkmal stehen, heute noch im Geiste die Gestalt des vielgeprüften sieghaften Helden knieen, der dort das Salve Regina vor seinem ganzen Volke gebetet hat? Und 45 Jahre später, da kniete ein anderer Max, ein anderer Kurfürst von Bayern mit dem Beinamen Emanuel, an derselben Stelle und flehte zu der, die diese Bildsäule darstellt, um ihren Schutz und Segen, im Begriff auszuziehen gegen die von Osten her zum letzten Male in riesigem Anprall vordringende Türkenmacht. Vor dem Gnadenbilde der allerseligsten Jungfrau hat er dem Kaiser versprochen, ihm in diesem Kampfe beizustehen, und er zog hinaus mit seinen treuen kriegsgeübten Bayern im Verein mit Herzog Karl von Lothringen und dem Polenkönig Sobiesky, das bedrohte Wien zu entsetzen.

Man rühmt den Sieg von Poitiers, wodurch Karl Martell im Anfang des 8. Jahrhunderts den Ansturm des Islam auf das christliche Abendland im Westen zu Schanden machte. Man rühmt den Sieger von Lepanto, Don Juan d'Austria, man rühmt den Polenkönig Johann Sobiesky, und wir in Deutschland, wir hier in München, sollten den blauen König vergessen (Lebhafter Beifall), der in der Entscheidungsschlacht von Mohacs und schließlich auf der Citadelle von Belgrad stehend den Ansturm des Islams von Osten endgiltig von uns abgehalten hat? (Bravo.) Wer immer von uns in diesen Tagen die Kirche Unserer Lieben Frau, das hehre Münster Münchens betreten hat, der hat an einem Pfeiler die grüne und golddurchwirkte Sarazenenfahne prangen sehen, heute noch ein Denkmal jener Tage, heute noch ein Erinnerungszeichen für uns Alle daran, daß, wenn wir die Helden der Bewahrung Deutschlands vor der Sarazenenherrschaft durchgehen, doch einer der ersten unter allen diesen Helden Max Emanuel von Bayern ist (Bravo) und mit ihm sein treues bayerisches Volk. 30,000 Bayern haben in diesem blutigen Ringen ihr Leben gelassen, unsägliches Elend, unsägliche Opfer hat das treue Bayernvolk auf sich nehmen müssen, um Deutschland und der katholischen Kirche in Deutschland diesen großen Dienst zu erweisen. Wenn es auf dem bekannten Obelisk auf dem Karolinenplatze hier von den 30,000 in Rußland gefallenen und erfrorenen Bayern heißt: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung", so können wir mit ungleich größerem Rechte von diesen 30,000 im Türkenkampfe für Deutschland und die katholische Kirche gefallenen Bayern behaupten: „Auch sie starben

für des gesammten katholischen Vaterlandes — was sage ich, für des christlichen Deutschlands Befreiung.“ (Stürmischer Beifall.)

Ich komme zu einem dritten Bilde aus der bayerischen Geschichte, und ich weiß, Sie alle werden mir zustimmen, wenn ich nur den Namen des großen Königs Ludwig I. nenne (Lebhafter Beifall), daß er in diesem, wenn auch noch so engen Rahmen nicht fehlen darf. Viel geschmäht und viel verleumdet trägt ihn doch die Dankbarkeit der deutschen Katholiken, wie ich fest überzeugt bin, nicht nur heute, sondern durch alle Jahrhunderte, gleich seinen großen Vorgängern Maximilian I. und Max Emanuel, die Dankbarkeit dafür, daß er ein katholischer Bayernkönig im schönsten Sinne dieses Wortes gewesen ist. (Rufe: Sehr wahr.) Wer zählt die Bethätigungen königlichen, zugleich katholischen Sinnes, die dieser große Mann auf dem Gebiete christlicher Wohlthätigkeit geäußert hat? Es ist an einer anderen Stelle vor nicht allzu langer Zeit darauf hingewiesen worden, daß er nur für Kirchenbauten und Gründungen von Klöstern und Wohlthätigkeitsanstalten und zwar ganz allein aus seiner eigenen Kasse in 40 Jahren nahezu 8 Millionen Mark gegeben hat (Bravo). Es ist deshalb ein wahres Wort, wenn im hiesigen Pastoralblatte nach dem Tode dieses großen Monarchen zu lesen war: „Es ist buchstäblich kein Land in Europa und kein Erdtheil, wo nicht König Ludwig Anspruch auf Dankbarkeit machen könnte (Beifall), indem er hier eine Kirche, dort eine Schule, hier ein Kloster, dort ein Waisenhaus in's Leben rief, wenigstens sehr namhafte Beiträge dazu gab, oder andere Akte der Wohlthätigkeit übte. Die Lappländer im hohen Norden Europas und die Griechen im tiefsten Süden, der Bewohner der Südseeinseln und der schwarzgefärbte Afrikaner, der eingeborne Neger und der eingewanderte Europäer, besonders der Deutsche Nordamerikas, Alle kennen den Namen Ludwig's I. von Bayern und Alle haben den Tod eines ihrer größten Wohlthäter zu beklagen.“ (Stürmischer Beifall.) Es ist hiemit schon das Gebiet der ganz besonderen Liebesthätigkeit dieses Monarchen bezeichnet, das Gebiet der Missionen. Der Ludwigs-Missions-Verein, dessen Protektor er von Anfang bis zu Ende gewesen ist, dessen gestern in unserer geschlossenen Versammlung schon mit so rühmenden Worten Erwähnung geschehen ist und dessen Spuren auf meinen zweimaligen Wanderungen durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ich an jedem Platze, den ich besuchte, gefunden habe, erfreute sich seiner ganz besonderen Unterstützung. Wenden wir uns zu seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst, treten wir ein in seine Allerheiligenhofkapelle, seine Basilika vom heiligen Bonifazius, in seine Universitätskirche zum heiligen Ludwig, erinnern wir uns der Dome

von Speyer, Bamberg, Regensburg bis hinab zur Kirche der heiligen drei Könige, dem unvergleichlichen Kölner Dome! Ueberall die Spuren der kunstsinnigen und kunstfördernden Hand dieses wahrhaft katholischen Königs. (Stürmischer Beifall.) Ich darf hier die Namen eines Cornelius, eines Heß, eines Schraudolph nicht verschweigen! Ich hätte vielleicht besser gethan, sie zu verschweigen, weil, wenn ich gerecht sein wollte, ich gezwungen wäre, eine unendliche Liste von ähnlichen Namen vor Ihnen aufzurollen. Die Förderung der christlichen Wissenschaft, wie hat er hierin seiner Zeit vorangeleuchtet und die gegenwärtige Zeit vorbereitet, indem er die schon genannten Lehrer, einen Möhler und Görres, aber auch einen Phillips, einen Ringseis — mit gedämpfter Stimme sei es gesagt, in seinen besseren Tagen auch einen Döllinger, hieher berief. Man hat mit Recht behauptet, daß von seiner Regierungszeit an das Wiedererwachen kirchlicher Kunst und kirchlicher Wissenschaften in unserem Vaterlande sich herschreibe. Alles, was seitdem geschehen ist, — ich wage es nicht zu behaupten, — aber Alles, was seitdem auf diesem Gebiete geschehen ist, es wäre kaum geschehen ohne diesen König. Wie hoch das Gebiet idealer Güter über den materiellen Interessen steht, so hoch steht das Verdienst dieses Königs um die katholische Kirche in Deutschland über den Verdiensten so mancher Anderen, die auf anderen Gebieten ihre Dienste geleistet haben. Ich darf aber nicht unterlassen, auch eine andere Seite dieses Monarchen ganz besonders in's Licht zu rücken. Das ist seine unerschrockene Wiederherstellung — seiner Absicht nach — des richtigen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Wenn eine unselige Zeit selbst hier in dem katholischen Bayern mit rauher Hand 400 Klöster vom Erdboden hinweggewischt hat, so haben nach seinem Tode 9 männliche und 20 weibliche Orden in 522 Häusern und Anstalten wieder ihre durch ihn ermöglichte segensreiche Thätigkeit für Kirche und Vaterland, für Staat und Gesellschaft ausüben können. (Lebhafter Beifall.) Und wir, die wir dem Hohenzoller'schen Scepter unterthan sind, wir dürfen wohl nicht vergessen die hohen Verdienste, die Ludwig I. von Bayern um die Beilegung des Kölner Kirchenstreites im Jahre 1840 sich erworben hat. (Beifall.) Wer weiß, ob wir jemals zu dieser Beilegung gekommen wären, wenn nicht er auf seinen königlichen Schwager entsprechend eingewirkt, sogar auf seinen großen Bischof Geissel Verzicht geleistet hätte, um die Neuordnung kirchlich geordneten Regimentes zu ermöglichen! Die Zeit drängt mich, hier mit meinen geschichtlichen Erinnerungen abzubrechen. Ich thue es nicht, ohne noch auf einen Umstand hinzuweisen, der uns Katholiken in Deutschland jederzeit mit besonderer Verehrung nach

Bayern und nach München blicken läßt. Ist doch seit dem Ausschluß Oesterreichs aus dem engeren Bunde Preußens mit den deutschen Stammesbrüdern hier in München der einzige Platz, wo der letzte Ueberrest des Ausdrucks eines normalen Verhältnisses zwischen geistlichem und weltlichem Regimente ungestört in jahrhundertlangem Besitze geblieben ist. Die apostolische Nuntiatur in München ist ein ewiger und unauslöschlicher Anspruch auf die Dankbarkeit der deutschen Katholiken, weil es uns, wie ich wiederhole, Tag für Tag lebendiger wird vor unseren Augen, wie es eigentlich sein müßte, auch in unserem Vaterlande, damit weltliche und geistliche Dinge richtig geordnet und geregelt seien. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Darf ich nun in meinem geschichtlichen Vortrage, des Rechtes des Historikers mich bedienend, rückwärts blickend, auch vorwärts schauen? Ich glaube es nicht besser thun zu können, als ebenfalls in Form einer geschichtlichen Erinnerung. Ich bitte um die Erlaubniß, jene Worte verlesen zu dürfen, welche auf der Generalversammlung in Amberg im Jahre 1884 unser großer Windthorst gesprochen. Elf Jahre sind freilich eine kurze Zeit, aber in unserem raschlebigen Jahrhundert gehören auch sie schon der Geschichte an.

„Wir tagen," so sagte Windthorst, „indem wir in Amberg sind, im Königreiche Bayern, das ist für mich, der ich zum ersten Male in Bayern an einer solchen Versammlung theilnehme, von einer ganz besonderen Bedeutung. Bayern ist der größte katholische Staat innerhalb des neuen deutschen Reiches, und es ist ihm in diesem Reiche deßhalb eine sehr bedeutsame Aufgabe geworden, nämlich die vor Allem, die Interessen der Katholiken des eigenen Landes und des gesammten deutschen Landes kräftigst zu vertreten. (Bravo!) Wir alle sprechen in voller Ueberzeugung aus, daß wir fest und treu zum deutschen Reiche halten, daß es unwahr ist, wenn man behauptet, weil der zeitweilige Kaiser und sein Haus, also auch für die Folgezeit die Kaiser protestantisch seien, hätten wir keine Zuneigung zu diesem Reiche. Meine Herren! Das ist eine Unwahrheit, (Bravo!) wir erkennen freilich nicht an ein protestantisches deutsches Reich, aber wir erkennen an das deutsche Reich, in dem die volle Parität herrscht und über welches, davon habe ich die Ueberzeugung, unser Kaiser und die folgenden Kaiser mit gleicher Gerechtigkeit werden regieren wollen. Wenn man aber in einem solchen Reiche besondere Institutionen schafft, um die Rechte Aller zu vertreten, wenn man der Natur des Reiches entsprechend, welches ein Föderativstaat ist, einen Bundesrath beruft und wenn die einzelnen Fürsten Deutschlands darin ihren Sitz und Stimme haben, ist es ganz natürlich, daß sie nun vorzugsweise berufen sind, die besonderen Interessen zu vertreten,

auf die sie Gott durch die Sendung, die ihnen geworden, hingewiesen hat. Zu einer anderen Zeit, als die Evangelischen sich in Deutschland konstituirten, haben sie im Reiche wie in den einzelnen Staaten sich Garantien zu schaffen gewußt, damit sie in der Ausübung ihrer Religion, wie sie sie bekennen, nach keiner Richtung hin beeinträchtigt wurden. Ich werde meinestheils es niemals bemängeln, wenn unsere evangelischen Mitbürger ihrerseits sich jetzt wie damals und auch in Zukunft Garantien dieser Art suchen und schaffen, denn ich stehe immer voll und ganz auf dem Standpunkte der Parität, soweit eben staatsrechtliche Verhältnisse in Frage sind. Dann aber muß uns auch Niemand verdenken, wenn wir unsererseits, die wir jetzt in der Minorität sind, auch Garantien suchen und verlangen. Jeder muß auf dem Boden bleiben, auf dem er gewachsen ist, er wird sonst untergehen, und Bayern ist groß geworden durch seine Stellung, die es in Deutschland eingenommen hat als katholische Macht (Bravo!) und diese Stelle muß es auch fernerhin einnehmen. (Bravo!) Daraus folgt selbstverständlich nicht, daß irgend etwas von den Rechten der Protestanten in Bayern geschmälert werden soll, sie sollen das voll und ganz haben, was sie haben, und wo Jemand wagte, diese Rechte anzutasten, so würde ich der entschiedenste Gegner dieses Mannes sein. Aber wir wollen darum doch nicht den Grundcharakter des bayerischen Landes verleugnen und wir appelliren daran und verlangen, daß man dessen eingedenk sei heute und immerdar." (Bravo!)

Ich habe diesen Worten heute kaum etwas hinzuzufügen. Von den Gedanken geleitet, die unser großer Führer ausgesprochen hat, haben alle politischen Männer des katholischen Deutschlands zu jeder Zeit die besondere Stellung und die reservirten Rechte Bayerns im Deutschen Reich mit einer ausgezeichneten Aufmerksamkeit wahrgenommen und vertreten. (Bravo!) Von diesen Gedanken geleitet, haben sie ihren bayerischen Genossen in Parlament und Fraktion jederzeit einen maßgebenden Einfluß auf die Gesammthaltung der Fraktion eingeräumt. (Bravo!) Wir werden fortfahren, unserseits im außerbayerischen Deutschland mit solchen Augen Bayern zu betrachten. (Bravo!) Fahren auch Sie an Ihrem Theile fort, mit gleichem Vertrauen uns die Kräfte des katholischen Bayerns zu leihen, um die gesammtkatholischen Interessen unseres Vaterlandes zu vertreten. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen). Gar mancher von uns hat, als er dem Traum des geeinigten Alldeutschland endgiltig entsagen mußte, zagenden Herzens auf die bevorstehende Entwickelung der Dinge geblickt und man kann nicht behaupten, daß er ein falscher Prophet gewesen wäre. (Rufe: Sehr wahr!) Wenn aber in all' dem, was seither

über uns gekommen ist, etwas uns aufrecht erhalten hat, im nicht-bayerischen katholischen Deutschland, dann war es der Hinblick auf das katholische Bayerland. (Bravo!) Und wie wir die Hoffnungen auf Oesterreich haben zu Grabe tragen müssen, haben wir etwas von dem in unserm Herzen empfunden, was ein bayerischer Dichter an den König von Bayern, den ich soeben gefeiert, im Augenblick seiner Thronbesteigung gerichtet hat:

„Vom Sarg des Vaters richtet das Volk sich auf,
Zu Dir sich auf mit Trauer und Stolz zugleich,
Vertrau'n im Blick, im Munde Wahrheit,
Schwört es dem Sohne der Wittelsbacher."

(Bravo!)

Nun können wir freilich nicht alle, wie wir hier versammelt sind, dem Sohne der Wittelsbacher schwören. Wir haben geschworen und werden Treue halten unseren angestammten Monarchen oder denen, die nach dem Willen Gottes Besitz von uns ergriffen haben. (Bravo!) Aber wir werden niemals vergessen, daß hier ein treues katholisches Fürstenhaus, daß hier ein treues katholisches Volk untrennbar verbunden im Herzen unseres deutschen Vaterlandes lebt, in großen Aufgaben, wie in der Vergangenheit, so auch für die Zukunft — und in diesem Bewußtsein scheiden wir aus München, scheiden wir aus Bayern mit dem Segenswunsche: Gott erhalte das katholische Bayern auf unabsehbare Jahre, so lange eine deutsche Geschichte existirt.

(Stürmischer, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Eduard Müller**: Ich habe noch die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß dem Grafen Konrad von Preysing im Andenken an den verstorbenen Grafen Hermann von Stainlein-Saalenstein 3000 Mark übergeben worden sind (Bravo!) mit der Auflage, die Hälfte zur Förderung des christlichen Unterrichts, die andere Hälfte als Beisteuer zum Kampf gegen den größten aller Mißbräuche, die Fabrikarbeit der Frauen, Mädchen und Kinder zu verwenden. (Bravo!) Ich danke im Namen der Versammlung der hochherzigen Geberin für diese reiche Gabe, die der Herr Graf in dem Sinne verwenden wird, wie sie nach dem Wunsche der edlen Geberin verwendet werden soll.

(Präsident begibt sich auf die Rednertribüne.)

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Hochwürdige Herren! Hochansehnliche Versammlung! Als im vorigen Jahre in Köln von dem Herrn Grafen Konrad von Preysing der Antrag gestellt

wurde, die Katholikenversammlung im Jahre 1895 möge in München abgehalten werden, und als der damalige Präsident, Herr Professor Dr. Orterer diesen Antrag warm befürwortete, da konnte man beiden Herren bei aller Entschiedenheit doch ein wenig die Besorgniß anmerken, ob auch die Versammlung in München den so großartig verlaufenen Kölner Tagen sich würdig werde an die Seite stellen können, und diese Besorgniß, meine Herren, war wohl erklärbar angesichts der Thatsache, daß, wie ich eben erfahren habe, an der im Jahre 1876 hier in München abgehaltenen Katholikenversammlung kaum 300 ordentliche Mitglieder theilgenommen haben. Damals fanden die Verhandlungen im großen Saale des Casinos statt, der vielleicht 1500 Personen faßt, dessen Raum aber selbst bei den öffentlichen Versammlungen bei weitem nicht gefüllt wurde. Gott Lob und Dank hat sich diese Besorgniß in der That als ungerechtfertigt erwiesen. (Bravo!) Großartig und glänzend war die heurige Katholikenversammlung in München und sie kann sich in der That würdig den herrlichsten Versammlungen anreihen, die bis jetzt im katholischen Deutschland abgehalten worden sind. (Stürmischer Beifall.)

Aus den 300 Mitgliedern im Jahre 1876 sind weit über 3000 geworden (Lebhafter Beifall) und aus den kaum tausend Anwesenden in den öffentlichen Versammlungen im Jahre 1876 sind im Jahre 1895 6000—7000 geworden. (Beifall.) Daran können auch die kleinlichen Mäckeleien in einzelnen liberalen Blättern sogar der Hauptstadt Münchens nichts ändern (Lebhafter Beifall), sie zeigen eben nur, daß man es nicht wagt, dem liberalen Philister die Wahrheit zu sagen. (Stürmischer Beifall.) Dank, herzlichsten Dank Allen, die zur Erreichung dieses alle Erwartungen übertreffenden Resultates beigetragen haben.

Lassen Sie mich danken vor Allem dem hochwürdigsten Herrn apostolischen Nuntius und den hochwürdigsten Herren Erzbischöfen (Bravo!), die so herrliche Worte der Erhebung und Erbauung an die Versammlung gerichtet und den Segen des Himmels auf uns und unsere Arbeiten herabgerufen haben. Lassen Sie mich danken dem Lokalkomité, das so prächtig vorgearbeitet und uns hier ein so einzig schönes Heim bereitet hat. (Lebhafter Beifall.)

Dank insbesondere seinem Haupte (Lebhafter Beifall), dem edlen Grafen Preysing, mit dem kindlich frommen Sinne und dem großen Herzen! Dank den Rednern allen, die so herrliche begeisternde Worte an uns gerichtet haben, Dank auch hier insbesondere dem Haupte der Rednerkommission, dem Haupte, von dem die Redner so trefflich ausgesucht worden sind, und dem selbst

unter ihnen, wie alle andern freudig zugeben werden, die Palme gebührt. (Beifall.)

Lassen Sie mich danken der lieben Stadt München, die uns so gastlich aufgenommen und deren Vertreter am ersten Abend hier am Sonntag die Sympathien der Stadt und des Magistrates uns ausgedrückt hat. (Beifall.)

Lassen Sie mich endlich auch danken den fünfzig edlen Damen, die am Dienstag Mittag nicht nur die Mariensäule geschmückt, sondern auf dem öffentlichen Platze den Segen des Himmels auf die Generalversammlung herabgefleht haben. (Stürmischer Beifall.) Wer weiß, wieviel die Generalversammlung diesem frommen Flehen verdankt; das aber ist sicher, daß diese kleine Demonstration und das Gebet, das die Damen zum Himmel gesendet haben, dem liberalen Staatssystem unendlich viel gefährlicher gewesen ist, als wenn die Damen am Dienstag hier den „politischen Abend" hätten mitmachen dürfen. (Große Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Nun müßte ich eigentlich, verehrte Anwesende, einen Rückblick auf die Verhandlungen werfen, aber ich glaube, daß alles das, was in diesen Tagen vorgekommen ist, so lebhaft noch in Ihrer Erinnerung lebt, daß es in der That überflüssig wäre, die sämmtlichen Verhandlungen nochmals zu rekapituliren.

Ich beschränke mich deswegen auf wenige hervorragende Punkte und auf eine kurze Bemerkung über den allgemeinen Eindruck, den die Versammlung auf mich und, wie ich denke, auch auf alle Theilnehmer gemacht hat. Was das letztere betrifft, so habe ich gestern in einem großen Blatte der Hauptstadt München gelesen: Es sei hier gar nichts Neues vorgekommen (Heiterkeit) und es seien nur die alten Forderungen wiederholt worden. Ich weiß nicht, ob irgend einer der Anwesenden etwas anderes erwartet hat. (Beifall.)

Meine Herren, was hier vorgetragen wird, das ist ja die *ewige Wahrheit*. (Stürmischer Beifall.) Wir gehören nicht zu den Leuten, für die die Wahrheit alle Vierteljahr wechselt. (Beifall.) Wir gehören nicht zu denen, die einmal die Menschen von Affen abstammen lassen und ein andermal aus dem Urschleim. (Bravo!) Also wir sind hierher gekommen mit dem Bewußtsein, daß was wir hier hören würden, die alte, ewige und unvergängliche christkatholische Wahrheit sei. (Bravo!) Was anders wollten wir nicht hören und etwas anderes konnten wir nicht hören. Und hat irgend Jemand von Ihnen geglaubt, daß wir hier nicht unsere alten Forderungen erneuern würden, daß wir eine von unseren alten Forderungen fallen lassen wollten? (Rufe: Nein.) Oder daß wir so unbescheiden wären, mit neuen zu

kommen, ehe die alten erfüllt sind? (Bravo.) Also in dieser Beziehung ist die Generalversammlung gerade so verlaufen, wie wir es erwartet und wie wir es gewollt haben. (Bravo.) Und ob das den Ideen und Wünschen dieses oder jenes liberalen Blattes entspricht, das kümmert uns nicht im mindesten und es macht nicht den geringsten Eindruck auf uns. (Sehr richtig!)

Im Vordergrunde unserer Verhandlungen, wenn ich auf das Einzelne jetzt eingehen soll, steht natürlich vor Allem die römische Frage und unsere Herzen sind heute noch mächtig bewegt, wenn wir an dasjenige zurückdenken, was uns vorgestern Abend Herr Reichsrath Freiherr von Hertling auseinander gesetzt hat (Bravo), von tiefem Schmerze und von tiefer Entrüstung erfüllt, aber auch voll Zuversicht und Gottvertrauen, daß es Gott gefallen werde, die Tage der Prüfung abzukürzen, und bald, recht bald dem heiligen Vater wieder diejenige Stellung zukommen zu lassen, die ihm eben nach dem Willen der göttlichen Vorsehung zum Heile der Kirche gebührt. (Stürmischer Beifall.)

Wann das der Fall ist, das steht in Gottes Hand. Was wir thun können, ist in inständigem Gebete und entschiedenem Proteste zu verharren, und ich denke, wir geloben es heute auf's neue, wir wollen darin verharren. Das aber, meine Herren, ist sicher, daß Europa nicht eher Ruhe finden wird, bis die römische Frage im Sinne der Gerechtigkeit gelöst wird (Lebhafter Beifall und Händeklatschen), bis dem heiligen Vater wieder die volle Souveränität und volle Unabhängigkeit gewährt ist, bis Rom nicht nur von Rechtswegen, sondern auch thatsächlich wieder die Stadt des Papstes und die Stadt der Christenheit geworden ist. (Bravo!)

Schöne Worte haben wir an einem Abend auch über die Schulfrage gehört, und ich habe an dem Abend schon Gelegenheit genommen, meine Freude darüber auszusprechen, daß gerade aus dem Munde eines Volksschullehrers, eines Mannes, der also vollständig erfahren ist auf diesem Gebiete, aus einem so berufenen Munde uns die Schulfrage in einer so klaren, eingehenden Weise auseinandergesetzt worden ist. Meine Herren! Es war auf der letzten Katholikenversammlung in Koblenz, auf der letzten Versammlung, die der große Führer des Centrums besuchte, als er sagte: „Von der richtigen Lösung der Schulfrage hängt das Heil der Christenheit ab (Sehr richtig), und wir werden deßhalb niemals aufhören, die richtige Lösung der Schulfrage zu verlangen, so lange sie eben nicht im Sinne der Kirche, im Sinne des Christenthums gelöst ist.“ (Bravo!) Es hat mich tief betrübt, als ich gestern in der geschlossenen Generalversammlung hörte, daß mehr als 50 000 katholische Kinder Deutschlands heute noch

gezwungen sind, evangelische Schulen zu besuchen und also, wenn sie auch katholischen Religionsunterricht erhalten, doch in Wirklichkeit gezwungen sind, sich evangelisch erziehen zu lassen.

Wir fordern konfessionelle Schulen, wir erklären aber auch, daß der Schulzwang in Verbindung mit dem Schulmonopol ein unerträglicher Gewissenszwang ist (Lebhafte Zustimmung), ein um so unerträglicherer, wenn der Staat, der konfessionslose Staat, sich auch noch anmaßt, den Kindern in seinem Namen und Auftrag den Religionsunterricht ertheilen zu lassen. Also fahren wir auch auf diesem Gebiete fort, frei und fest bei jeder Gelegenheit unsere Forderungen geltend zu machen und klar und bestimmt zu erklären, was wir als richtig erkennen und was auf dem Gebiete der Schule geschehen muß, damit die Rechte der Kirche nicht verletzt und die Rechte der Familie gewahrt werden.

Herrliche Worte haben wir aus dem Munde des Herrn Abgeordneten Dr. Porsch über die Ordensfrage gehört, über die Ordensfrage, die ja alle katholischen Herzen immer so mächtig bewegt, daß bei jeder Gelegenheit, wo sie zur Sprache kommt, die Liebe des Volkes zu den Orden sich mit geradezu elementarer Gewalt Luft macht. Er hat uns mit glänzender Beredtsamkeit die Schönheit des Ordenslebens, die Nothwendigkeit der Orden, vor Allem aber das Recht der Katholiken auf freie Wirksamkeit ihrer Orden auseinandergesetzt. Es ist ja im höchsten Maße zu beklagen, daß man dieses klare, unzweifelhafte Recht immer noch nicht anerkennen will, aber, meine Herren, verlieren wir deßhalb den Muth nicht; ich sage Ihnen, wir werden die Orden wieder haben, wir werden auch die Jesuiten wieder haben. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Es frägt sich nur, ob die Gerechtigkeit oder die Noth ihnen die Thüre öffnet. Hoffen wir das Erstere!

Viel ist in diesen Tagen gesprochen worden, viel auch berathen worden über das wichtigste Gebiet der Gegenwart, über das soziale Gebiet. Ein Redner auf der Versammlung der Arbeitervereine — eine herrliche Versammlung, nebenbei bemerkt — hat damals den Satz ausgesprochen, daß die gegenwärtige Arbeiterbewegung eine Fügung Gottes sei zur Rettung der Gesellschaft. Es hat mich dieser Satz lebhaft erinnert an die Worte, die der selige Bischof Ketteler einst auf einer der Mainzer Katholiken-Versammlungen ausgesprochen hat: „Gott hat eine Logik in die Weltereignisse gelegt, welche es mit sich bringt, daß die großen Verirrungen der Menschheit durch ihre Konsequenzen sich selbst zum Gericht und zur Zuchtruthe werden.“

So ist es: Gott hat den Irrthum des Liberalismus sich ausreifen lassen bis in die letzte Konsequenz des Sozialismus,

um auf diese Weise der Welt die Augen zu öffnen. (Bravo!) Der moderne Staat steht der sozialen Frage rath- und machtlos gegenüber. Grundsätzlich kann er die Sozialdemokratie nicht bekämpfen, denn wer keinen Gott anerkennt, der kann auch keinen Herrn anerkennen oder er braucht es wenigstens nicht. (Sehr wahr!) Wie will der moderne Staat die Sozialdemokratie, die ja Geist ist von seinem Geiste, grundsätzlich bekämpfen, was will er antworten, wenn die gottentfremdeten Massen ihm zurufen: Was, Du hast uns den Glauben rauben lassen, wie kannst Du Dich wundern, wenn sich bei uns die Hoffnung in Verzweiflung, die Liebe in Haß verwandelt? (Sehr gut!) Auch die drei göttlichen Tugenden, sie sind solidarisch, und wenn die eine todt ist, können die anderen nicht mehr leben. (Sehr wahr!)

Was hat also der moderne Staat gegenüber den Umsturzbewegungen der Sozialdemokratie? Nichts, meine Herren, nichts als die brutale Gewalt. (Bravo!) Und wohin er damit kommt, das haben wir schon gesehen in der gesegneten Zeit des Sozialistengesetzes. (Bravo!)

Damit ist die Sozialdemokratie groß gezogen worden, angeschwollen, mächtiger geworden als je zuvor. (Sehr wahr!) Mit brutaler Gewalt besiegt man keine geistige Bewegung. (Bravo!) Damit besiegt man keine Weltanschauung, sondern nur dadurch, daß man sie innerlich, geistig überwindet. (Lebhafter Beifall.)

Das kann nicht der moderne Staat, das vermag nur die katholische Kirche und es ist wunderbar, es ist rührend, wie sich gegenüber der gegenwärtigen Arbeiterbewegung einerseits wieder die unerschöpfliche Fülle von Segnungen zeigt, die aus der katholischen Kirche hervorquellen, und anderseits die herzliche Liebe, mit der sie Alles umfaßt, was eben auf Erden ihrer Hilfe bedarf. Es könnte ja, menschlich betrachtet, die vom Staate verlassene, verkannte, bedrängte und vielfach verfolgte katholische Kirche sehr wohl sagen: Siehe Du zu, wie Du zurecht kommest mit dem ungerathenen Sohn des von Dir gehätschelten Liberalismus, den dieser gezeugt und groß gezogen hat, den er jetzt abschütteln möchte von seinen Rockschößen, der sich aber an ihn klammert und ruft: „Du bist mein Vater, aber ich erwürge den Vater und setze mich an seine Stelle!“ (Stürmischer Beifall.)

Wahrlich, man könnte es der katholischen Kirche nicht verdenken, wenn sie abseits stände in diesem Kampfe und den Staat allein versuchen ließe, ihn auszufechten. Aber nein, in unerschöpflicher Liebe hat sich die katholische Kirche der bedrängten und bethörten Arbeiter angenommen, um sie zu bekehren, um sie und damit auch die Gesellschaft zu retten. (Sehr wahr!)

Als im Jahre 1890 die Katholikenversammlung in Koblenz stattfand, da gab es noch keinen Volksverein. Heute zählt er, wie wir aus dem Munde seines stellvertretenden Vorsitzenden gestern gehört haben, 180,000 Mitglieder. (Bravo!) Damals, meine Herren, gab es noch kaum einen Arbeiterverein und heute zählen allein die Arbeitervereine Münchens über 3000 Mitglieder. (Bravo!) Nehmen Sie dazu die Gesellen-, die Lehrlings-, die kaufmännischen und die zahlreichen Vereine ähnlicher Art und Sie können ermessen, wie unendlich segensreich die Kirche auf dem sozialen Gebiete thätig ist, wie viele Tausende sie vor dem sozialistischen Gifte bewahrt hat.

Das ist der Dank der katholischen Kirche für die Bedrückung, die Verfolgung und all die Schmähungen seitens derjenigen, die sie flehentlich auf den Knieen bitten sollten, ihnen zu helfen, damit doch die gegenwärtige staatliche Ordnung nicht in Trümmer gehe.

Umkehr oder Umsturz: das ist die Losung, wie wir, wenn ich mich recht erinnere, vom verehrten Herrn Abgeordneten Gröber gestern Abend gehört haben. Umkehr oder Umsturz, eine andere Alternative gibt es nicht. (Stürmischer Beifall.)

Wenn man sich an den maßgebenden Stellen noch länger der Erkenntniß verschließt, daß man auf Abwegen ist, und sich nicht bald zur vollen Umkehr entschließt, dann ist der Umsturz unausbleiblich. (Beifall.) Hoffen wir, daß die Umkehr noch früh genug erfolgt. Es dämmert bereits, wie uns das auch von einem der verehrten Herrn Redner gesagt worden ist, man sieht schon das Licht der Leuchtthürme, die christliche Bewegung hat zugenommen, aber es fehlt noch die vollkommene und klare Erkenntniß dessen, was noth thut.

Wir sehen hier und da schüchterne Versuche zur Umkehr, aber der Muth, der entschlossene Muth zur ganzen vollen Umkehr, der fehlt; und doch, wie gesagt, einzig und allein darin ist die Rettung: entschiedene und völlige Umkehr von den Pfaden des modernen Heidenthums zu den Grundsätzen des Christenthums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. (Lebhafter Beifall.) Kommt es bald hierzu, dann kann es mit Hilfe der Katholiken und durch die geistige Macht der katholischen Kirche noch gelingen, dem drohenden Unheil vorzubeugen und die sozialdemokratische Bewegung zu überwinden. Anderenfalls, fürchte ich, wird viel eher als viele glauben, die gegenwärtige Gesellschaft in Trümmer gehen, und dann wird es nachher die Aufgabe der katholischen Kirche und ihrer Orden sein, auf den Trümmern der alten Gesellschaft eine neue christliche wieder aufzubauen. (Stürmischer Beifall.)

Meine hochverehrten Herren! Damit könnte ich schließen und vielleicht sollte ich es; aber es liegt hier vor mir die Festnummer der „Bayerischen Rundschau" und auf ihrer ersten Seite sehe ich das Bildniß des seligen Windthorst. Und wenn ich auf der Münchener Katholikenversammlung rede, so muß ich immer zurückdenken an die herrliche Versammlung, die vor fünf Jahren in Koblenz gehalten wurde, und die an dem ersten Abend hier die Münchener Katholikenversammlung in Koblenz zu nennen ich mir erlaubte. Fünf Jahre sind es jetzt her, seit der große Führer des Centrums zum letzten Male zu der katholischen Welt gesprochen hat, und ich meine, nach diesem Lustrum gezieme es sich, mit einigen Worten seiner zu gedenken. (Lebhafter Beifall.)

Fürchten Sie nicht, meine Herren, daß ich Ihnen ein Lebensbild des Entschlafenen vorführen werde. Es sind nur einzelne wenige Gedanken, die ich an seine Person hier anknüpfen will. Die Größe Windthorst's wird vielfach ausschließlich oder doch zu sehr in seinen natürlichen Talenten gesucht. Aber, meine Herren, die sind nicht das Geheimniß seiner Größe. Wir haben viele große Genies gehabt, gewaltige Genies, deren Glanz wie der Glanz von Meteoren erloschen ist, von denen Niemand mehr redet und Niemand mehr geredet hat, vielleicht ein Jahr, nachdem sie vor den Richterstuhl Gottes gerufen waren, viele, die entweder nichts Dauerndes geschaffen, oder gar überhaupt nichts auferbaut, sondern nur niedergerissen und zerstört haben. „Grandes passus, sed extra viam, große Schritte, aber neben dem Weg," kann man von ihnen sagen. Das Geheimniß der Größe Windthorst's liegt darin, daß er ein g l ä u b i g e r C h r i s t gewesen ist, daß er sich gläubig und demüthig der christlichen Wahrheit unterworfen, daß er all seine reichen Talente voll und ohne Vorbehalt in den Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit gestellt hat (Stürmischer Beifall), und das zu einer Zeit, wo diese Wahrheit und Gerechtigkeit verfolgt und verhöhnt wurde. Viel Schweres hat er für die Wahrheit geduldet, wie ja der Satz sich immer bewährt, daß, wer für die Wahrheit streitet, auch für die Wahrheit leiden muß; durch nichts hat er sich beirren und entmuthigen lassen, kein Hohn, kein Spott und keine Verkennung, nichts hat ihn abgehalten im Zeitraum von nahezu 25 Jahren immer und bei jeder Gelegenheit der Wahrheit, der christlichen Wahrheit offen Zeugniß zu geben. (Bravo!) Und diese Wahrheit, die er erkannt und die er bekannt hat, sie ist es auch, die ihn g r o ß gemacht hat. (Bravo!) Sie hat seinen Verstand erleuchtet und seinen Gesichtskreis erweitert, sie hat sein Herz erwärmt für alle großen Interessen der Menschheit. (Bravo!) Wahrlich, meine Herren, ein gewaltiges Schauspiel, wenn wir zurück denken, wie

dieser kleine, unscheinbare Mann, ohne öffentliche Stellung, allein fast im Parlament, einer skeptischen oder gar glaubensfeindlichen, atheistischen Mehrheit gegenüberstand und mit bewunderungswürdiger Ruhe und bewunderungswürdiger Klarheit die christliche Wahrheit vertheidigte (Bravo!), mit spielender Leichtigkeit die schwierigsten Probleme, die verwickeltsten Fragen lösend, durch seinen eminenten Scharfblick selbst die Gegner in Staunen setzend. In der That: die Wahrheit hat ihn groß gemacht. (Bravo!) Und wie hat sie sein Herz erwärmt für alle großen Aufgaben und hohen Interessen der Menschheit! Denken Sie zurück an unsere Generalversammlungen aus der Zeit von 1879—1890, wie in jeder derselben am Schlusse der selige Windthorst alle die großen Fragen, die dort besprochen worden, alle die großen und auch die kleinen katholischen Institute und Vereine Revue passiren ließ und wie er für jedes ein Wort der Empfehlung, ein herzliches, warmes Wort gehabt hat. (Bravo.) Merken Sie sich das, meine lieben jungen Freunde (Bravo), die ja Gottlob so zahlreich hier vertreten sind. Sie brauchen sich nicht zu scheuen, der Wahrheit Zeugniß zu geben. (Bravo.) Sie werden nicht klein dadurch, sondern die Wahrheit lohnt es Ihnen und macht Sie wahrhaft groß. Wer weiß, ob hier nicht schon unser künftiger Windthorst unter uns ist. (Stürmischer Beifall.)

Der zweite Gedanke, den ich kurz ausführen möchte im Hinblick auf das Bild des seligen Windthorst, ist der, wie er immer und immer unablässlich bestrebt gewesen ist, die Einigkeit unter den Katholiken zu erhalten und zu fördern. (Bravo.)

Keiner von den großen Führern des Centrums hat in diesem Punkte solche Verdienste, wie er, keiner hat für die Einigkeit der Katholiken soviel gethan und auch soviel geopfert. Man hat ihn ja vielfach als einen Despoten hingestellt, der das ganze Centrum so am Gängelband führte und von Allen blinden Gehorsam forderte. Nein, meine Herren, das gerade Gegentheil ist wahr. Windthorst hat immer den Frieden und die Einigkeit über Alles, insbesondere über seine eigene Person gestellt und stets auch mit den größten Opfern ist er bestrebt gewesen, die Mittellinie einzuhalten, und auf dieser Mittellinie alle zu vereinen und so der Partei den Einfluß zu erringen und zu bewahren, dessen sie zum Heile für Kirche und Vaterland bedarf. (Beifall.)

Da ich davon rede, kann ich nicht unterlassen, auch noch dankbar zu gedenken des leider nun auch heimgegangenen Mannes, der im vorigen Jahre auf der Kölner Katholikenversammlung Ehrenpräsident gewesen ist und der, so lange er dem Parlament angehörte, stets der kleinen Excellenz geholfen hat, überall vermittelnd, überall versöhnend einzugreifen und so die Einigkeit

unter dem ganzen Centrum zu erhalten. (Beifall.) Ja, meine Herren, wir Katholiken, wir sind einig und wir wollen einig bleiben, das geloben wir und dies Gelöbniß müssen wir unbeirrt durch materielle Interessen immer halten. Denn wenn die Einigkeit in die Brüche ginge, dann wäre es um unsere heilige Sache geschehen. (Lebhafter Beifall.) Einig muß bleiben das katholische Volk, einig müssen auch sein und bleiben die Führer und die Vertreter des katholischen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Gewiß, meine Herren, ich weiß ja, daß es auch bei uns verschiedene Ansichten geben kann, gibt und immer geben wird über Nebenfragen. Ich weiß es und ich beklage es nicht; nicht alle Vögel singen ja dieselbe Melodie, nicht alle Blumen haben denselben Duft und nicht alle Sterne leuchten in demselben Glanz; aber die Vögel singen alle und die Blumen duften alle und die Sterne glänzen alle zur Ehre Gottes. (Stürmischer Beifall.) So muß und soll es auch bei uns sein. Ueber allen Verschiedenheiten der Meinungen steht immer als höchstes Ziel die Ehre Gottes und die Freiheit seiner Kirche. (Bravo.) Diese Freiheit und alles das, was wir zur Ehre Gottes und zum wahren Wohle des Volkes fordern müssen, kann nur erreicht und erhalten werden, wenn unsere Vertretungen im Reichs- und in den Landtagen einig und geschlossen vorgehen. (Bravo.) Deshalb müssen, wie der selige Domdekan Heinrich, einer der Ehrenpräsidenten der Koblenzer Katholikenversammlung, auf dieser gesagt hat, hinter den Interessen der Einigkeit alle anderen Rücksichten zurückstehen. (Bravo.)

Nun, meine Herren, komme ich zum Ende, und ich hoffe und wünsche sehnlichst und es ist mein heißes Gebet, daß Gott der Herr den Samen, der hier ausgestreut worden ist, reichlich segne. (Bravo).

Gehen Sie hinaus in die deutschen Lande, Sie, die aus allen deutschen Gauen hier zusammengekommen sind, und tragen Sie das, was Sie gehört, in Ihre Heimath! Sorgen Sie dafür, daß es zur That wird! Halten wir treu und fest zusammen, arbeiten wir unverdrossen und muthig, beten wir eifrig, und dann wird der Sieg unser sein. (Stürmisches Bravo!).

Damit gestatten Sie, daß Ihr Präsident sich von Ihnen verabschiedet mit einem herzlichen „Behüt' Gott" und einem noch herzlicheren „Vergelt's Gott" für alle die Nachsicht, die Sie mit ihm gehabt haben.

(Stürmischer Beifall und Händeklatschen).

Zum Schlusse darf ich mir aber gestatten, an Se. Excellenz den hochwürdigsten Herrn Erzbischof von München die unterthänigste

Bitte zu richten, daß er auch heute am Schlusse der Versammlung einige Worte der Erhebung an uns richte und uns allen seinen oberhirtlichen Segen ertheile. (Beifall).

Se. Excellenz Herr **Erzbischof von Thoma:** Hochansehnliche Versammlung! Ich werde Sie nicht mehr aufhalten, nur ein paar Worte zum Abschied gestatten Sie mir! Die herrlichen Tage, welche diese Woche brachte, sie neigen sich ihrem Ende zu. Von Nord, von Süd, von Ost und West sind gewaltige Schaaren kath. Männer hieher gepilgert zur 42. Generalversammlung der deutschen Katholiken und haben in erhebender Weise mit ungeschwächter Begeisterung theilgenommen an den Besprechungen und Berathungen im Laufe dieser Tage. Möge der Erfolg derselben ein recht gesegneter sein, ein recht fruchtbarer und ein recht nachhaltiger. (Bravo!)

Möge die Liebe zum hl. katholischen Glauben, die Liebe zu unserer hl. katholischen Kirche, die Liebe und Verehrung gegen unser geistliches Oberhaupt, den hl. Vater Papst Leo XIII., mögen die Gefühle dieser Liebe in begeisternder Kraft, in erhöhter Weise unsere Herzen durchdringen und das nicht blos jetzt und heute, sondern unser ganzes Leben hindurch (Bravo), und mögen wir dieses in dieser heiligen Stunde aufrichtig in unserem Herzen geloben, — das sei auch der Scheidegruß, den ich hiermit Ihnen zusende und zuspreche. Mögen Sie diesen Gruß auch nach Hause nehmen zu den Ihrigen, nebst meinem oberhirtlichen Segen, den ich spenden will mit der innigen Bitte zu Gott, daß er insbesondere alle diejenigen Herren, welche zur Verherrlichung dieses Katholikentages beigetragen haben, sei es wie immer in Wort oder That, reichlich lohnen möge. (Bravo.) Und so nun denn empfangen Sie meinen oberhirtlichen Segen.

(Die Versammlung empfängt knieend den erzbischöflichen Segen.)

Gelobt sei Jesus Christus!

(Versammlung: In Ewigkeit. Amen.)

(Lebhafter Beifall).

Präsident **Eduard Müller**: Herr Oberlandesgerichtsrath Geiger wünscht das Wort zur Geschäftsordnung.

Oberlandesgerichtsrath **Geiger**: Hochansehnliche Versammlung! Gestatten Sie mir ein paar Worte zu sprechen als Organ der gesammten hier anwesenden Herren. (Bravo).

Als ich am verflossenen Montag in der ersten geschlossenen

Generalversammlung die Ehre hatte, den Präsidenten dieser Katholikenversammlung in Vorschlag zu bringen, habe ich an Sie einen Vorschlag gemacht, von dem ich glaube, der Vorschlag war ein guter (Bravo). Ich glaube, meine Herren, wir haben alle zusammen den richtigen Präsidenten für diese Generalversammlung der Katholiken gewählt (Bravo). Das Lokalkomité hat nach Beendigung seiner vorbereitenden Arbeiten durch meinen Mund erklärt, daß es nunmehr die Weiterführung der Verhandlungen und die Leitung des Katholikentages selbst vertrauensvoll in die Hände des zu wählenden Präsidenten lege. Das Vertrauen des Lokalkomités, das Vertrauen der Einwohnerschaft Münchens, das Vertrauen der hohen Versammlung ist in der glänzendsten Weise gerechtfertigt worden. (Bravo!). Meine Herren! Wir sind dem hochverehrten Herrn Präsidenten dieser Versammlung den tiefsten Dank schuldig. (Bravo.) Kräftig wie seine Gestalt, kräftig wie sein Organ, ebenso kräftig war auch die Leitung der Verhandlungen (Bravo); aber liebenswürdig wie die Persönlichkeit, herzlich und innig wie die Worte, welche er zu wiederholten Malen an uns richtete, ebenso war auch die Leitung der ganzen Versammlung durch seine Person.

Und nun, meine Herren, was haben wir in den letzten Stunden aus seinem Munde gehört? Er hat Alles, was vorgetragen worden ist, in großen und warmen Worten zusammengefaßt in ein Bouquet und hat es uns vorgewiesen, daß wir uns daran ergötzen sollen, daß wir daraus den wohlthätigen Eindruck erfahren sollen, den eine Katholikenversammlung Deutschlands immer auf uns machen wird. Meine Herren! Er hat es verstanden, so recht innig und herzlich es zu sagen, was auch in Zukunft unsere Schuldigkeit sei, und ich speziell als Abgeordneter in Bayern danke es dem Herrn Präsidenten in seiner Abschiedsrede, daß er uns, die wir in den Parlamenten des Landes oder Reiches zusammensitzen, recht kräftig zur Einheit aufgefordert hat. (Lebhafter Beifall). Die vielen Herren Abgeordneten des Reichstages und der Landtage unter uns, wir versprechen, daß wir Alles beitragen wollen, um diese Einheit zu erhalten.

Hochansehnliche Versammlung! Ich bitte Sie nunmehr, zum ganz besonderen Ausdruck unseres Dankes dem „Vergelts Gott", das er uns zugerufen hat, auch ein „Vergelts Gott" unsererseits entgegenzusetzen, einzustimmen in den Ruf: Unser Herr Präsident, er lebe hoch! hoch! hoch!

(Jubelnder Beifall).

Präsident **Eduard Müller**: Meine hochverehrten Herren

Wenn ich gewußt hätte, daß es sich um eine Versuchung der Eitelkeit für mich handle (Heiterkeit), so würde ich dem verehrten Herrn Oberlandesgerichtsrath das Wort nicht ertheilt haben. (Große Heiterkeit). Die Worte, die er gesagt hat, haben mich in hohem Maße beschämt, denn ich weiß und fühle selbst am besten, wie wenig ich das Lob, was er mir gespendet, und insbesondere in dem Maße, wie er es mir gespendet, verdient habe. (Rufe: Oho!) Das Einzige, was ich für mich annehmen kann, das ist, daß ich das gethan habe, was ich Ihnen am Montag Morgen versprach, daß ich nach besten Kräften helfen wolle, daß die Generalversammlung gut verlaufe. Das habe ich gethan. Wenn Gott meine schwachen Kräfte gesegnet hat, ihm sei dafür der Ruhm und die Ehre! (Beifall).

Für Eines aber möchte ich doch dem Herrn Oberlandesgerichtsrath besonders danken, nämlich für die Versicherung, mit der er seine schönen Worte geschlossen hat. Wenn aus dem, was ich als Präsident der Katholikenversammlung soeben Ihnen zu sagen mir erlauben durfte, wenn daraus die Frucht erwächst, daß in der That die Einigkeit unter den parlamentarischen Vertretern noch mehr gestärkt und noch mehr gefördert werde, dann, meine Herren, bin ich für die geringe Arbeit, die ich hier habe thun müssen, tausend- und abertausendfach belohnt. (Stürmischer Beifall).

Und nun schließe ich — leider — die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem Gruße, mit dem wir unsere Verhandlungen begonnen haben: „Gelobt sei Jesus Christus.“

(Die Versammlung: „In Ewigkeit. Amen.“)

(Schluß der Sitzung 1 Uhr 15 Minuten).

XVII.

Beschlüsse.

I. Papst und die römische Frage.

(S. 391—392.)

I. a) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschland spricht abermals die auch durch die neuesten Ereignisse, insbesondere durch das 25jährige Gedächtniß des Einbruchs in die ewige Stadt, begründete und befestigte Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränität des heiligen Stuhles für die Selbständigkeit desselben und für seine volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine unabweisbare Nothwendigkeit ist und daß jede von Gott gesetzte weltliche Gewalt im wohlverstandenen eigenen Interesse und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschaftsordnung handelt, wenn sie die vom heiligen Stuhle erhobenen Rechtsansprüche erfolgreich unterstützt.

b) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die dem heiligen Stuhle gebührende Weltstellung immer mehr zur Anerkennung gelangt, und ist überzeugt, daß diese Weltstellung zur Aufrechterhaltung des Friedens, sowie zur Vermittelung der widerstreitenden Interessen der Völker und der Gesellschaftsklassen dasjenige leisten werde, was weltliche Macht nicht vermag.

c) Vielfache Vorbereitungen von Feinden des Papstthums und der Kirche zur festlichen Begehung des 20. September legen der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Pflicht auf, wie diese alten Forderungen ihrer Vorgängerinnen mit ganz besonderem Nachdruck zu erneuern, so rückhaltlos und laut Zeugniß zu geben, daß ein Vierteljahrhundert, ja! auch der längste Zeitablauf Unrecht in Recht zu

wandeln nicht vermag und daß dem Frieden wahrhaft dient, wer der unverjährbaren Gerechtigkeit das Wort leiht und ihr den Sieg bereitet.

II. Die Generalversammlung empfiehlt den Katholiken Deutschlands die Besprechung der „Römischen Frage" bei ihren Zusammenkünften, insbesondere in der Zeit der 25. Wiederkehr des 20. September 1870, sowie die Abhaltung von Gebeten und Wallfahrten in der Intention des so schwer geprüpften Oberhauptes der Kirche.

II. Missionen und Charitas.

(S. 271—95, 186—88.)

I. Die 42. Generalversammlung empfiehlt den Katholiken Deutschlands wiederholt: 1) den großen alle Welttheile umfassenden St. Franziskus-Xaverius-Missions-Verein in Lyon; 2) den St. Ludwigs-Missions-Verein in München; 3) den St. Josephs-Missions-Verein in Aachen, letzteren für die Seelsorgsbedürfnisse der deutschen Katholiken in Paris: a) Station rue Lafayette 214, b) Station boulevard d'Italie 50, sowie in Havre, Marseille, ferner in London, Brüssel, Verviers, San Remo, Konstantinopel. Sie dankt zugleich den hochwürdigsten Oberhirten der Diözesen Köln, Breslau, Trier, Mainz, Paderborn, Freiburg i. Br., Limburg, Rottenburg und dem apostolischen Herrn Vikar in Dresden, sowie den anderen Förderern des St. Josephs-Vereines und allen übrigen, die zur Unterstützung der deutschen Katholiken in den ausländischen Großstädten, namentlich in Paris, beigetragen haben.

II. Trotz wiederholtem Abmahnen ziehen noch immer viele deutsche Jünglinge und Mädchen oder auch Familienväter in die ausländischen Großstädte, namentlich nach Paris, ohne Geld und ohne genügende Aussicht auf Arbeit. Ferner ist den Katholiken, welche nach diesen Großstädten ziehen, noch sehr oft die Adresse der katholischen Seelsorgestellen, wo deutsch redende Priester sind, unbekannt, z. B. in Paris die der zwei Hauptstationen: deutsche St. Josephs-Mission, 214 rue Lafayette, auf dem rechten Seineufer (bei den Bahnhöfen gare du Nord und gare de Strassbourg) und die Mission der hl. Elisabeth, 50 boulevard d'Italie, auf dem linken Seineufer. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht deshalb die hochwürdigen Seelsorger, in geeigneter Weise nach Kräften diesen Uebelständen entgegenzutreten und namentlich die deutschen katholischen Seelsorgstellen im Auslande den Katholiken genügend bekannt zu geben.

III. Die 42. Generalversammlung empfiehlt die Unterstützung der Trappisten in Bosnien und Dalmatien, die für das geistige und bürgerliche Wohl der dort angesiedelten deutschen Katholiken Sorge tragen. Namentlich wird die Windthorst-Kolonie in Bosnien in freundliche Erinnerung gebracht.

IV. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt freudig die am 30. Juli ds. Js. zu Köln erfolgte Vereinigung der beiden bisher für das heilige Land wirkenden Vereine a) des Vereins vom heiligen Grabe, b) des Palästina-Vereines der Katholiken Deutschlands, und empfiehlt den durch diese Vereinigung constituirten und bereits mit Korporationsrechten versehenen Deutschen Verein vom heiligen Lande den Katholiken Deutschlands zu reger Betheiligung, um die kirchlichen und sozialen Interessen der deutschen Katholiken in Palästina thatkräftiger als bisher wahrnehmen zu können.

V. Im Hinblick auf die große dem Bonifaziusverein gestellte und täglich sich erweiternde Aufgabe für die katholische Diaspora in Deutschland und Oesterreich, in Bezug auf die Seelsorge und Schule zu sorgen, sowie in Anerkennung der großen Erfolge, welche durch den Verein bereits erzielt worden sind und bei weiterer Unterstützung für die Zukunft erhofft werden dürfen, empfiehlt die 42. Generalversammlung wiederholt allen Katholiken Deutschlands und Oesterreichs die fernere kräftige Unterstützung des Bonifaziusvereins durch Gebet und Almosen.

VI. Die 42. Generalversammlung stellt an den verehrlichen Generalvorstand des Bonifaziusvereins das Ansuchen, die in der vorigjährigen 41. Generalversammlung zu Köln angeregte und bereits in der Ausführung begriffene Uebersicht über das ganze katholische Diasporagebiet Deutschlands nach Thunlichkeit zu fördern und wo möglich auf der nächsten Generalversammlung eingehende Berichte über die kirchlichen Verhältnisse in der Diaspora zu erstatten.

VII. Die 42. Generalversammlung hält eine Vervollkommnung der Publikation und Organisation der charitativen Thätigkeit im katholischen Deutschland für wünschenswerth und begrüßt deshalb die vom Charitas-Komité zu Freiburg im Breisgau unter dem Titel „Charitas" beabsichtigte Herausgabe einer Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland.

VIII. Die 42. Generalversammlung empfiehlt dringend, insbesondere den jungen Männern aus wohlhabenden Ständen, den Eintritt in den St. Vinzentiusverein, sowie die Errichtung und den fleißigen Besuch von Vinzentiuskonferenzen überall da, wo katholische Familien Noth leiden und der Pfarrklerus Beistand wünscht.

IX. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gebetes überhaupt und im Hinblick auf die eindringlichen Mahnungen unseres heiligen Vaters Leo XIII. in seinem jüngsten apostolischen Schreiben an das englische Volk und an die gesammte Christenheit empfiehlt die 42. Versammlung der Katholiken Deutschlands den Verein des Gebets-Apostolates, damit einerseits die Hoffnungen des heiligen Vaters auf Wiedervereinigung aller christlichen Völker im Glauben der Erfüllung näher gerückt werden, und andererseits auch der Einzelne für sich in den vielfachen Kämpfen und Wirrnissen des Lebens Trost und Beruhigung im Gebete finde.

X. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ersucht abermals die Abgeordneten des katholischen Volkes im deutschen Reichstage und in den einzelnen Landtagen, mit allen Kräften unablässig dafür einzutreten, daß die sämmtlichen Ausnahmebestimmungen, welche der freien Wirksamkeit der katholischen Orden hindernd im Wege stehen, beseitigt und den Mitgliedern der Orden alle Rechte, welche die übrigen Staatsbürger genießen, zuerkannt werden.

XI. Angesichts der großen Bedeutung und erfreulichen Fortschritte der katholischen Missionen in Afrika wird der Beitritt zum Afrikaverein und die Unterstützung afrikanischer Missionen dringend empfohlen.

III. **Soziale Frage.**

(S. 296—308, 400—404.)

I. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen Glaubensgenossen den Beitritt zum St. Raphaels-Verein zum Schutze deutscher katholischer Auswanderer. Sie warnt dringend vor leichtsinniger Auswanderung und räth angesichts der gedrückten wirthschaftlichen Lage in Nord- und Südamerika nur dann auszuwandern, wenn durch Angehörige ein Auskommen jenseits des Ozeans beschafft ist. Jedenfalls aber sollen sich Alle vor dem ernsten Schritte mit den Vertrauensmännern des Raphaelsvereins zur Einholung von Rath und Auskunft in

Verbindung setzen und Keiner soll es unterlassen, die durch den Verein dargebotene unentgeltliche Hilfe bei der Reise zu benützen.

II. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt nicht nur den vermögenden, sondern auch den weniger bemittelten Eltern dringend, ihre befähigten Söhne, eine gründliche Vorbildung vorausgesetzt, mehr als bisher dem Handelsstande zuzuführen, weil in demselben die religiöse Ueberzeugung nicht ein Hemmschuh für das weitere Fortkommen, vielmehr allein die persönliche Tüchtigkeit für den Erfolg maßgebend ist.

III. Die Katholiken Deutschlands beanspruchen wie für alle Beamten der großen staatlichen Verkehrsanstalten so auch für ihre Söhne unter der Fahne, daß sorgfältige Obsorge walte für Sonntagsruhe sowohl im Reichsheere als in der Marine. Sie beanspruchen fort und fort nicht nur die Ermöglichung für alle katholischen Offiziere und Mannschaften, die es wollen oder dienstlich nicht abgehalten sind, an Sonn- und Feiertagen ungehindert regelmäßig am katholischen Morgengottesdienste theilzunehmen, sondern auch entsprechende Förderung solcher Theilnahme seitens der militärischen Vorgesetzten.

IV. Die Katholiken Deutschlands fordern nachdrücklichst auf Grund des göttlichen Gebots und des bestehenden Strafrechts im Namen der katholischen Familienväter Abschaffung des Duells im Reichsheere, in der Marine, sowie an den Universitäten.

V. Allen auf mißverstandenem Interesse beruhenden Anfechtungen der gesetzlichen Sonntagsruhe gegenüber beharrt die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf deren ernster Handhabung. Sie empfiehlt den größeren Städten besondere Komités zur Sicherung der Durchführung der Sonntagsruhe und der Sonntagsheiligung.

VI. Die Generalversammlung empfiehlt die Herstellung angemessener und billiger Arbeiterwohnungen, wo die Verhältnisse es erfordern und ermöglichen. Desbesonderen mögen die katholischen Arbeitervereine die praktische Lösung der Wohnungsfrage in die Hand nehmen.

VII. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sieht in der immer mehr überhandnehmenden Genußsucht und in der allzu häufigen Veranstaltung von Festlichkeiten in Stadt und Land eine schwere Schädigung des Familienlebens im

Volke und deshalb eine große soziale Gefahr. Sie erkennt es als heilige Pflicht voran der katholischen Vereine, bei aller Pflege edler Unterhaltung allem Uebermaß im Vergnügungsleben beharrlich entgegenzutreten und bei eigenen Festlichkeiten eines allzugroßen Aufwands sich zu enthalten.

Die Generalversammlung begrüßt die auch in unseren deutschen Landen in weiten Kreisen sich ausbreitende „Mäßigkeitsbewegung" mit Freuden und sieht in dießbezüglichen Reformbestrebungen ein hochverdienstliches Werk.

VIII. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt für größere Orte die Gründung von Volksbureaux nach dem Muster der bereits bestehenden. Sie empfiehlt ferner da, wo eine solche Gründung nicht möglich ist, die Mitglieder der katholischen Arbeiter-, Arbeiterinnen-, Gesellen- und Männervereine darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Sachen der gesammten Arbeiterversicherung von der „Sozialen Auskunftsstelle" des „Volksvereins für das katholische Deutschland" in München-Gladbach (Rheinland) gegen Einsendung von 50 ₰ brieflichen Aufschluß erhalten können, wenn sie durch Bescheinigung des Präses oder Vorstandes sich als Mitglieder obiger Vereine ausweisen.

IX. a) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt freudig an, daß durch den Eifer der katholischen Arbeiter und ihrer Freunde aus dem Priester- und Laienstand der Wunsch des hl. Vaters, „es sollen sich die Arbeiter zusammenthun und auf gesetzlichem Wege ihre Rechte vertreten", an vielen Orten Deutschlands verwirklicht ist. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die Zahl der Arbeitervereine immer noch wachse und in denselben das geistige und materielle Wohl der Mitglieder kräftigst gefördert werde. Besonders macht die Generalversammlung auf die nothwendige Schulung der Mitglieder in sozialen Unterrichtskursen aufmerksam, dann auf die Gründung von Krankenzuschußkassen und größeren Verbänden.

b) In Anbetracht, daß die elterliche Zucht besonders in größeren Städten bei der heranwachsenden männlichen Jugend vielfach einflußlos ist, auch das alte Familienverhältniß zwischen Lehrling und Meister fast überall gelöst ist, in Anbetracht ferner, daß gerade bei der Arbeiterjugend die religionsfeindlichen Agitatoren ihre schlimme Wirksamkeit entfalten, erklärt es die Generalversammlung für nothwendig, daß die Arbeiterjugend der größeren Städte je nach örtlichen Verhältnissen in Vereinen jugendlicher Arbeiter, Lehrlingsvereinen, Congregationen gesammelt werden, um diesem Verderben entgegenzutreten.

c) Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringendst alle wohlthätigen Veranstaltungen zum Schutze der Arbeiterinnen und Dienstboten, wie die katholischen Arbeitervereine, Congregationen, Arbeiterinnenheime, Mägdehäuser u. s. w. Sie bringt den Wunsch zum Ausdruck, daß sich die weiblichen Orden besonders der Fürsorge ihrer durch Verführung und Ausbeutung gefährdeten Mitschwestern widmen möchten.

X. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, in den bestehenden Asylen für Obdachlose so weit als möglich den darin Befindlichen Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten, insbesondere auch zur Erfüllung ihrer Sonntagspflichten, zu bieten.

XI. 1. Im Interesse der deutschen Landwirthschaft erscheint es dringend geboten, dahin zu wirken, daß seitens der Gesetzgebung Maßregeln getroffen werden, welche dem Wucher sowohl mit dem Grund und Boden selbst, als mit den Produkten des Grund und Bodens wirksame Schranken entgegenstellen. Insbesondere ist die Entwerthung des Getreides durch gewissenlose Börsenmänner tief zu beklagen und auf gesetzgeberischem Wege künftig unmöglich zu machen.

2. Die Bauern sind über die großen Vortheile der Verkaufsgenossenschaften noch mehr aufzuklären und die Bildung solcher Genossenschaften ist nach Kräften zu fördern.

3. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in der Eindämmung des Zuzuges der Arbeiter vom platten Lande in die Stadt ein wirksames Mittel, dem Arbeitermangel auf dem platten Lande einerseits und der Arbeitslosigkeit in den Städten anderseits zu steuern, und empfiehlt daher dringend, durch Wort und Schrift besonders die jugendlichen Arbeiter von dem Zuzuge zur Stadt abzuhalten.

4. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt wiederholt dringend die Gründung von Darlehenskassen und von Bauernvereinen auf christlicher Grundlage.

IV. Christliche Kunst.

(S. 372—379.)

I. a) Die Generalversammlung verwirft jene sogenannte naturalistische Kunstrichtung, welche Personen und Begebenheiten der heiligen Geschichte in den Darstellungen der Plastik und Malerei in die gemeine Wirklichkeit herabzieht und auf diese Weise

profanirt und fälscht, wie auch nicht minder jene, welche die niedrige Sinnlichkeit erregt.

b) Die Generalversammlung hält es für dringend nothwendig, daß die Wahrheiten des christlichen Glaubens, die Thatsachen der christlichen Geschichte und die Grundsätze des christlichen Lebens viel mehr als bisher zur Darstellung gebracht werden, nicht nur für kirchliche Zwecke, sondern auch für das öffentliche und häusliche Leben. Daher empfiehlt sie aufs Wärmste die Zuwendung von Aufträgen an tüchtige, glaubenstreue Künstler.

c) Die Generalversammlung betrachtet die kirchliche Kunst als den wichtigsten Zweig des christlichen Kunstschaffens und empfiehlt für dieselbe das Studium und den engen Anschluß — auch nach der theologischen und symbolischen Seite hin — an die kirchlichen Vorschriften und an mustergiltige Schöpfungen aus der ruhmreichen Vergangenheit der christlichen Kunst. Sie verlangt aber auch bei ihnen die Fähigkeit und das Bestreben, diese Schöpfungen individuell zu benützen und zu verwerthen unter Anwendung solider und erprobter Techniken.

Sie erkennt deswegen für die Kirche ausschließlich die Thätigkeit selbständig schaffender Künstler und Kunsthandwerker als berechtigt an und verurtheilt den Fabrikbetrieb vieler sogenannter Kunstanstalten, welche als die schlimmsten Feinde der echten kirchlichen Kunstthätigkeit betrachtet werden müssen. Die Generalversammlung verwirft die Massenerzeugung auf dem Kunstgebiete und warnt alle, die es angeht, durch Anschaffung solcher Erzeugnisse die Kirchen zu verunzieren und dazu auch finanziell schwer zu schädigen.

d) Die Generalversammlung spricht allen verständigen Veranstaltungen, die den Zweck haben, der kirchlichen Kunst im Sinne der besten mittelalterlichen Kunstwerke zu neuer Blüthe zu verhelfen, ihre wärmsten Sympathien aus und bittet namentlich den hochwürdigen Klerus als den zunächst berufenen Wächter über die bezügliche Kunstthätigkeit, sich derselben in diesem Sinne eifrigst anzunehmen.

II. Desgleichen empfiehlt die Generalversammlung die in allgemein anerkannter Weise geleitete „Zeitschrift für christliche Kunst“ in Düsseldorf, welche auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlungen ins Leben gerufen und seit sechs Jahren in hervorragender Weise thätig ist, der Förderung und Unterstützung durch Abonnement, damit namentlich auch eine reichere Ausstattung durch Illustrationen ermöglicht werde.

III. Insbesondere empfiehlt sie die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“, welche sich bestrebt, die christlichen Grundsätze auf dem Gebiete des künstlerischen Schaffens zur Anwendung und Geltung zu bringen und die lebendigen Beziehungen zwischen Künstlern und Kunstfreunden zu pflegen.

V. Wissenschaft und Presse.

(S. 194—206, 381—388.)

I. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont die Nothwendigkeit, daß hervorragend tüchtige katholische junge Gelehrte sich in größerer Zahl als bisher der akademischen Laufbahn zuwenden. Die Generalversammlung hält es als wünschenswerth, daß die Heranbildung und Unterstützung jugendlicher Kräfte, welche im katholischen Geiste an Hochschulen zu lehren befähigt oder geeignet wären, aus den hiefür gestifteten Fonds oder durch freiwillige Beiträge gefördert werde.

II. Die Generalversammlung bringt in empfehlende Erinnerung, daß die Görres-Gesellschaft, welche nach verschiedenen Seiten hin zur Hebung der Wissenschaft in katholischem Geiste schon eine so fruchtbare Thätigkeit entfaltet hat, durch vermehrte Mitglieder- und Theilnehmerzahl, durch Schenkungen und Legate eine noch ausgedehntere Unterstützung finde zur Inangriffnahme weiter gehender literarischer Unternehmungen und zur Förderung jugendlicher Arbeitskräfte auf den verschiedenen Arbeitsgebieten.

III. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf den IV. internationalen wissenschaftlichen Katholikenkongreß, der im Jahre 1897 zu Freiburg in der Schweiz stattfinden soll.

Der diesen Kongreß vorbereitende Ausschuß gedenkt in den einzelnen Diözesen Deutschlands Komités in's Leben zu rufen, welche das Interesse an dem Kongreß in ihren Kreisen verbreiten sollen.

Demgemäß empfiehlt die Generalversammlung, insbesondere die auf die Bildung dieser Komités hinzielenden Bestrebungen jenes vorbereitenden Ausschusses zu unterstützen.

IV. In Anbetracht der bedauerlichen Thatsache, daß auf katholischer Seite noch mit viel zu großer Gleichgiltigkeit und Sorglosigkeit bei Auswahl der Jugend- und Unterhaltungslektüre verfahren wird, und deswegen die nichtkatholische Literatur

in katholischen Familien nachweisbar eine weit größere Verbreitung gefunden hat, als die katholische; sowie ferner im Hinblick auf den verderblichen Einfluß, welchen die nichtkatholische Jugend- und Volksliteratur in Büchern, Broschüren, illustrirten Zeitschriften, Romanbibliotheken u. dgl. zum großen Theile auf das katholische Glaubensleben und das sittliche Zartgefühl ausüben, erachtet es die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

1. als die Pflicht eines jeden katholischen Mannes und einer jeden katholischen Frau, sämmtliche Unterhaltungslektüre der Familie gewissenhaft zu überwachen und bei Befriedigung alles Bedürfnisses, besonders auch zur Weihnachtszeit, stets in erster Linie die in reichlichem Maße vorhandene katholische Literatur zu bevorzugen und unter keinen Umständen Bücher und Zeitschriften zuzulassen, welche gegen die katholische Religion und die Sitte verstoßen;

2. als die Pflicht der Vorsteher der katholischen Knaben- und Mädchen-Institute sowie der Religionslehrer an höheren Lehranstalten, die ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen über die Verhältnisse in der modernen populär-wissenschaftlichen und Unterhaltungsliteratur sowohl auf katholischem als nichtkatholischem Gebiete eingehend zu belehren und auf die daraus sich ergebenden Verpflichtungen aufmerksam zu machen;

3. als die Pflicht eines jeden Katholiken, innerhalb seines Kreises für die Verbreitung der katholischen Literatur einzutreten.

V. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beschließt:

I. Wir deutsche Katholiken fordern zur Durchführung der Unterrichtsfreiheit die alsbaldige Zulassung

a) der Errichtung höherer, von unseren Bischöfen geleiteten Lehranstalten, deren Besuch dem Besuche der entsprechenden staatlichen Anstalten staatlicherseits gleichgestellt wird;

b) der Errichtung einer freien katholischen, vom heiligen Stuhle gutgeheißenen, von unseren Bischöfen beaufsichtigten Universität in Deutschland.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erwartet jedenfalls von dem Wohlwollen und der Billigkeit der deutschen Regierungen, daß sie der auf der Universität zu Freiburg in der Schweiz zugebrachten Studienzeit die gleiche Anerkennung zu Theil werden lassen, welche sie dem Besuche anderer außerdeutschen Universitäten gewähren. Zugleich empfiehlt sie den katholischen Studenten Deutschlands den Besuch dieser Hochschule angelegentlichst.

II. Da das ehebaldigste Zustandekommen einer freien katholischen Universität in Salzburg im lebhaftesten Interesse der Katholiken, namentlich auch derer Süddeutschlands, gelegen ist, so wird die kräftigste Unterstützung des Vereins für die Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität zu Salzburg von der 42. Generalversammlung allen Katholiken Deutschlands wärmstens empfohlen.

VI. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt im Anschlusse an die Resolution früherer Katholikenversammlungen wiederholt den Kampf gegen die farblose Presse als eine der grundlegenden Aufgaben des katholischen Volkes.

Insbesondere möge unser hochwürdige Klerus von der Veröffentlichung der Gottesdienstordnung, mögen unsere Kirchenvorstände und die katholischen Vereine von der Publikation ihrer Anzeigen in farblosen sogenannten Generalanzeigern, in gewissen amtlichen Kreisblättern, an Orten, wo ein Centrumsorgan besteht, überhaupt von der Benutzung farbloser Blätter, unter welchem Deckmantel dieselben auch auftreten mögen, unbedingt Abstand nehmen.

Das katholische Volk möge sich immer wieder in's Bewußtsein rufen, daß es nur durch Unterstützung und Förderung der entschieden und ausgesprochen katholischen Presse möglich sein wird, in Zukunft auch die Vertheidigung der Rechte unserer Kirche durchzuführen, welche für uns als Katholiken wie als Staatsbürger unumgänglich nothwendig ist.

VI. **Schule und Unterricht.**

(S. 210—216, 395—399.)

I. In der Ueberzeugung von der Wichtigkeit der christlichen Jugenderziehung und dem nothwendig maßgebenden Einflusse des Klerus auf dieselbe, spricht die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dankbar ihre Freude aus über die pädagogischen Konferenzen der katholischen Geistlichkeit Unterfrankens und wurde die Einrichtung solcher Konferenzen in allen Kreisen Deutschlands mit Freuden begrüßt.

II. Im Angesichte der eminenten Wichtigkeit 1. der Erhaltung der Volksschule, 2. beim Kampfe gegen die christliche Schulaufsicht und 3. um die Geistlichkeit für ihr hohes Amt in der Volksschule zu begeistern, erklärt die General-Versammlung für wünschenswerth, es möchten die geistlichen Schulinspektoren der einzelnen Kreise ebenfalls einige Male im Jahre zur Besprechung und Berathung ihrer Erfahrungen und Wünsche sich vereinigen.

III. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlichst und wiederholt die Gründung von katholischen Lehrer-, Lehrerinnen- und Schulvereinen, sowie den Zusammenschluß aller dieser Vereine und Verbände zum Zwecke der Vertheidigung der katholischen Erziehungsgrundsätze.

Sie spricht dem Wirken der schon bestehenden katholischen Lehrer-, Lehrerinnen- und Schulvereine und Verbände rückhaltlose Anerkennung aus, ermuntert sie zu fernerem treuen Aushalten im begonnenen schwierigen Werke und ersucht die Katholiken Deutschlands um thatkräftige Unterstützung dieser Vereine.

IV. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht wiederholt aus, daß behufs einer gedeihlichen Fortentwicklung des richtigen und gottgewollten Verhältnisses der Kirche zu Staat und Familie die Schul- und Lehrerfrage nur im christlichen Geiste gelöst werden kann. Daher verurtheilt sie auf's Entschiedenste die Forderung der Simultanschule, der simultanen Lehrerbildung und der ganzen oder theilweisen Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. Sie fordert die Erhaltung des konfessionellen Charakters der Schule und die Wahrung des kirchlichen Einflusses auf die ganze Schule.

Soweit die Mitwirkung der Volksschullehrer an der Aufsicht und Leitung der Schule in speziell technischer Beziehung vom Staate durchgeführt werden will, sollen stets die kirchlichen Oberbehörden gehört und ihre Vorschläge berücksichtigt werden.

Das Recht und die Pflicht dieser Behörden zur Ertheilung der missio canonica an Religionslehrer aus dem Laienstande wird zugleich besonders betont.

V. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht sich mit Entschiedenheit gegen die zur Zeit in verschiedenen deutschen Ländern an Konfessionsschulen eingeführten simultanen Volsschullesebücher aus und beantragt, daß zur Förderung des konfessionell-christlichen Geistes an Konfessionsschulen nur solche Lesebücher eingeführt werden sollen, welche diesem Geiste Rechnung tragen.

Ferner legt sie allen Katholiken warm an's Herz, bis zur Einführung solcher Lesebücher den Einfluß der konfessionslosen Schulbücher durch Verbreitung echt christlicher Jugendschriften möglichst unschädlich zu machen.

VI. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erhebt gegen den — leider oft mit Erfolg — gemachten Versuch, den Stand der Geistlichen und den der Lehrer zu ent-

zweien, lauten Protest und drückt den sehnlichsten Wunsch aus, es möchten die Angehörigen der beiden hochwichtigen Stände durch gegenseitige Achtung und Liebe jenes schöne Verhältniß zu erhalten oder herbeizuführen suchen, das dem heranwachsenden Geschlechte allein zum Segen gereichen kann.

VII. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in banger Sorge um die sittliche Wohlfahrt der heranwachsenden Jugend in der Ausstellung unsittlicher Bildwerke, insbesondere an den Schaufenstern der Läden, sowie in der Verbreitung schmutziger oder doch die Sinnlichkeit anregender Lektüre eine der größten Gefahren jugendlicher Unschuld und fordert daher die Katholiken auf, mit allem Nachdrucke für die Beseitigung dieser Gefahr einzutreten, und bittet die katholische Priester- und Lehrerschaft, sowie die katholischen Eltern, jeden bekanntwerdenden Fall von sittlicher Gefährdung der Jugend durch schlechte Bücher und Bilder der katholischen Fach- und Tagespresse umgehend zur Veröffentlichung bekannt zu geben. Insbesondere bittet sie auch die katholische Presse, in Berichten über traurige Tagesereignisse, Mord- und Schandthaten doch nicht allzusehr detaillirte Berichte zu bringen, welche die Phantasie der Jugend aufregen und die Gemüther abstumpfen."

VIII. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die allseitige Unterstützung der katholischen Erziehungsvereine, sowie der von unserem hl. Vater Leo XIII. so warm befürworteten Vereine nach dem Vorbilde der hl. Familie.

VII. Vereinswesen, Aeußeres und Formalien.
(S. 309—324.)

I. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beschließt, es sei die nächste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Dortmund (Westfalen) abzuhalten.

II. Mit dem kommenden 3. Oktober sind 5 Jahre verflossen seit einer der verdienstvollsten Söhne des katholischen Deutschland, Seine Eminenz Cardinal Josef Hergenröther, aus dem Leben geschieden ist. Bis zur Stunde bezeichnet weder ein Kreuz, noch eine Inschrift die Ruhestätte des hohen Verstorbenen im Cistercienserkloster Mehrerau bei Bregenz. In dankbarer und pietätvoller Würdigung der großen Verdienste des hohen Verblichenen um die katholische Wissenschaft beschließt die 42. Generalversammlung, den Katholiken Deutschlands es angelegentlichst zu empfehlen, ein Scherf

29*

lein beizusteuern zu einer an der Gruft des hohen Dahingeschiedenen anzubringenden Gedenktafel.

III. Im Hinblick auf die an alle Fürsten und Völker in der päpstlichen Encyklika gerichtete Mahnung des hl. Vaters zur Einheit des Glaubens, empfiehlt die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zur allgemeinen Verbreitung und Unterstützung:

1. Den Canisius-Gebets-Verein, welcher, gesegnet von zahlreichen deutschen Bischöfen, zum Zwecke hat, für die Beförderung des Einigungswerkes in den Ländern deutscher Zunge und für die Befestigung der Katholiken im Glauben unserer Väter unter dem Schutze der unbefleckten Königin des Rosenkranzes und des sel. Canisius, des zweiten Apostels Deutschlands, inbrünstige Gebete zum Himmel zu richten.

2. Die Canisiusstimmen, welche, ebenfalls von mehreren deutschen Bischöfen empfohlen und gesegnet, zum Zwecke haben, als Organ genannten Gebetsvereins, sowie der vorzubereitenden Jubiläumsfeste des Todes des sel. Canisius zu dienen, durch welche zugleich die Kenntniß und Verehrung des Seligen unter dem Volke befördert und verbreitet werden soll.

IV. Im Hinblicke auf die bevorstehende Feier des 300jährigen Jubiläums des Todes des sel. Petrus Canisius 1897/1898, und im Hinblicke auf dessen eventuelle Heiligsprechung empfiehlt die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands:

1. Für die Beförderung der Heiligsprechung des seligen Petrus Canisius zu beten.

2. Die Erinnerungen an den Seligen an den Orten, wo er gewirkt, zu sammeln und in den Canisiusstimmen zu veröffentlichen.

3. Den Vorstand des Canisiusvereins Deutschlands zu ersuchen, Mittel und Wege zu berathen, wie durch Landes- oder Diözesanwallfahrten das Centenarium am besten gefeiert werden kann.

V. Durch die unter Betheiligung von Pilgern aus Deutschland und anderen Ländern so glänzend verlaufene Feier des 600jährigen Jubiläums der Uebertragung des heiligen Hauses nach Loreto hat die Verehrung dieses weltberühmten Wallfahrtortes einen neuen Aufschwung genommen. Hierzu hat wesentlich die Verbreitung der vom hl. Vater mit Ablässen begnadigten „allgemeinen Bruderschaft des hl. Hauses", sowie die Uebergabe der das heilige Haus umschließenden Kapellen der Basilika an die verschiedenen Nationen beigetragen. Jemehr nun die zur Ausmalung der deutschen National-Kapelle von Professor Seitz begonnenen Arbeiten die all-

gemeine Bewunderung erregt haben, umsomehr ist der Wunsch gerechtfertigt, dieselben auch möglichst bald vollendet zu sehen.

Die 42. Generalversammlung fordert deshglb die Katholiken Deutschlands auf, nicht nachzulassen in der immer weiteren Verbreitung der „allgemeinen Bruderschaft vom heiligen Hause“ und in der Spendung von Gaben zur Restauration der deutschen National-Kapelle, um auf diese Weise die Andacht zum hl. Hause von Loreto und die Vollendung jenes neuesten und wahrhaft großartigen Werkes der deutschen christlichen Malerkunst zu fördern.

VI. Die Generalversammlung drückt den katholischen Studentenverbindungen und Studentenvereinen, die an verschiedenen deutschen Hochschulen sich gebildet haben, ihre vollständige Anerkennung aus und ladet die katholischen Studierenden zu gesteigerter Theilnahme an denselben ein.

VII. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den deutschen Studierenden die Bildung und Pflege von akademischen Bonifazius-Vereinen und fordert alle deutschen Katholiken auf, die Studentenschaft bei diesem Werke nach Kräften zu unterstützen.

VIII. Die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht den Wunsch aus, daß die Erfahrungen, welche bei den von Katholiken deutscher Zunge nach heiligen Stätten, insbesondere nach Rom veranstalteten Pilgerzügen erworben wurden, dauernd fruchtbar gemacht werden, und ersucht den Kommissar, Se. Durchlaucht den Fürsten Löwenstein, nach dieser Richtung Erhebungen zu pflegen und nach Abschluß derselben an eine der nächsten Generalversammlungen Bericht zu erstatten.

IX. Die Generalversammlung fordert von Neuem in denjenigen Bundesstaaten, in welchen der katholische Volkstheil unter einer imparitätischen Behandlung leidet, eine vollkommene paritätische Behandlung der Katholiken auf allen Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung.

XIII.

Festmahl im Saale des Bayerischen Hofes.

Donnerstag 29. August 1895.

An dem, wie herkömmlich, am Schluß der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abgehaltenen Festmahl nahmen etwa 200 Mitglieder theil. Man bemerkte unter anderen den Ehrenpräsidenten des Lokalkomités Dompropst und Generalvikar Dr. Kronast, den Ehrenpräsidenten der 42. Generalversammlung Dr. Lingens, die Präsidenten und Vicepräsidenten Justizrath Müller, Reichsrath Freiherrn von Ow, Justizrath Dr. Rang, den Präsidenten und die Vicepräsidenten des Lokalkomités Grafen Konrad von Preysing, Oberlandesgerichtsrath Geiger, Gemeindebevollmächtigten G. Leib, den I. Präsidenten der bayerischen Kammer der Reichsräthe Grafen von Lerchenfeld, den I. Präsidenten der bayerischen Kammer der Abgeordneten Oberlandesgerichtsrath von Walter, die Vorsitzenden der Centrumsfraktionen im deutschen Reichstag, im preußischen Abgeordnetenhaus und in der bayerischen Kammer der Abgeordneten, Grafen von Hompesch, Freiherrn von Heereman und Lycealrektor Dr. Daller, das Mitglied des ungarischen Magnatenhauses Grafen Ferdinand Zichy, zwei Prinzen von Arenberg, den Grafen von Hompesch-Rurich, den Reichsrath der Krone Bayern Dr. Georg Freiherrn von Hertling, den Hofmarschall a. D. Freiherrn von Reichlin-Meldegg, den großherzoglich hessischen Kammerherrn Freiherrn Karl von Hertling, Freiherrn Moritz von und zu Franckenstein, die Domherren Dr. Lechner, Dr. Stigloher, die Stadtpfarrer Huhn und Schießl, die Abgeordneten Dr. Orterer, Dr. Lieber, Dr. Porsch, Dr. Bachem, Dr. Pichler, Gröber u. a., den Justizrath Custodis-Köln, die Universitätsprofessoren Dr. Grauert-München und Dr. Schnürer-Freiburg i. Schw., den Geheimen Sanitätsrath Dr. Volmer-Berlin, den Professor Dr. Schaepmann aus Holland, den bekannten Raiffeisenmann Pfarrer Prälat Kaiser u. a.

Bei der festlich gehobenen Stimmung der ganzen Versammlung nahm das Festmahl einen schönen Verlauf, in welchem die offiziellen Trinksprüche den einmüthigen Empfindungen aller Theilnehmer beredten Ausdruck verliehen. Die Toaste wurden in folgender Reihenfolge ausgebracht:

Präsident **Eduard Müller**:

Hochverehrte Festversammlung! (Die Versammlung erhebt sich.) Es ist uns in diesen Tagen vielfach ein trauriges, düsteres Bild der gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände entworfen, es ist geschildert worden, wie der Abfall vom Glauben immer weitere Kreise ergreift, wie infolge dessen mehr und mehr der Egoismus das leitende Prinzip der gegenwärtigen Generation geworden ist, wie die Sittenlosigkeit überall zunimmt, immer drohender und drohender der Umsturz sein Haupt erhebt und immer gefährlichere Zuckungen durch die Staaten hindurchgehen, wie ja auch vom Staate das Wort gilt, wie vom Einzelnen, daß sie nicht Ruhe finden, so lange sie nicht ruhen in Gott. Von diesem düsteren Bilde hebt sich herrlich und schön die Lichtgestalt unseres heiligen Vaters ab: Er, der hohe Priestergreis, beständig auf's Innigste mit Gott verbunden, fest und nie wankend im Glauben, weil er ja der Hüter, der unfehlbare Lehrer der ewigen Wahrheit ist, von heiligmäßigem Wandel, unablässig bemüht — obschon selbst in trostlos bedrängter Lage —, doch unablässig bemüht, der Welt den Weg zu zeigen, auf dem allein für sie Heil und Rettung zu erhoffen ist, in innigster Liebe beständig die Völker mahnend und Gott bittend, daß er sie endlich wieder zu ihm, dem Urquell aller Wahrheit und dem Urquell alles Glückes zurückführen möge. Müssen da unserem heiligen Vater nicht von selbst unser Aller Herzen zufliegen, muß ich Sie, verehrte Herren, noch auffordern, auch heute bei diesem Festmahle zunächst Seiner in Liebe und Ehrfurcht zu gedenken und mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser heiliger Vater Papst Leo XIII. lebe hoch! hoch! hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Reichsrath **Freiherr v. Ow**:

(Die Versammlung erhebt sich.)

Hochverehrte an dieser festlichen Tafel Versammelte! Wir erfüllen eine Pflicht — und wir erfüllen sie gerne: Wir gedenken in Liebe des Allerdurchlauchtigsten Prinzen, der von Gottes Gnaden Regent des Königreichs Bayern. Seinem edlen, Seinem tieffühlenden Sinne hat es von Anfang an zugesagt, daß die Versammlung der Katholiken Deutsch-

lands in München tagt. Der Regent weiß es und fühlt es, daß, was zu Ehren Gottes und seiner heiligen Kirche geschieht, sich auch zum Besten des Landes, zum Besten Seines Volkes vollzieht. Der Regent will selbst immer Seinen Glauben offen bekennen und wir freuen uns, Ihn einen treuen Sohn unserer Kirche zu nennen. Wir kennen auch Seine Treue zum lieben Vaterlande, wir kennen Sein liebendes Herz. Sein Pflichtgefühl ist Allen wohl bekannt. Glückliche Bayern, denen der Regent Seine Liebe schenkt, an deren Wohl Er mit unausgesetzter Sorgfalt denkt! Ja, das Band zwischen dem Königshause und Seinen Lieben und Getreuen — es soll sich stets der herzinnigsten Festigkeit erfreuen! Mögen auch alle Nicht-Bayern, die hier sind, wenn sie heimkommen, es dort in der Heimath bekunden: In Bayern haben wir Liebe und Treue des Volkes zum Landesherrn gefunden.

Es sind ja auch schon mehr als 700 Jahre, daß zuerst ein Wittelsbacher Herr von Bayern war. Und nun sollen laut und hell unsere Gläser klingen zum Hoch, das wir dem Prinz-Regenten bringen. Unser Allerdurchlauchtigster Prinz, Unser Allergnädigster Regent und Herr lebe hoch! hoch! hoch! (Die Versammlung stimmt mit jubelnder Begeisterung in das Hoch ein.)

(Lebhaftes Bravo.)

Reichsrath Dr. **Freiherr von Hertling**:

Hochgeehrte Festversammlung! Mit besonderer Freude haben wir Bayern, und ich darf mich zu den Bayern zählen, wenn auch zufälligerweise meine Wiege nicht innerhalb der bayerischen Grenzen gestanden hat, mit besonderer Freude haben wir Bayern es empfunden, daß jede Berührung unserer heimischen Verhältnisse, jede Werthschätzung der uns am Herzen liegenden Güter, unserer bayerischen Lande, unseres bayerischen Volkes, unseres bayerischen Herrscherhauses, bei den Theilnehmern der 42. Generalversammlung stets eine so lebhafte, eine so freudige Theilnahme gefunden hat. (Bravo.) Denn wir hängen an diesen unseren Gütern und wir lieben die besonders, die das von uns Geliebte auch lieben. Aber wir haben darüber keinen Augenblick das größere Ganze vergessen und wenn wir es einen Augenblick vergessen hätten, so würden uns die Gedenktage, die wir in diesem Monat begangen haben, die schweren Schlachttage des Augustes 1870 es uns in die Erinnerung zurückgerufen haben; denn damals standen Nord und Süd, damals standen Preußen und Bayern in heißem Kampfe fest zusammen. (Bravo.) Aber wir haben es nicht vergessen, wir wußten von Anfang an, daß es sich nicht um einen

bayerischen, sondern um einen deutschen Katholikentag, um die 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands handle. Und darum erlauben Sie mir, auch jetzt wiederum Ihre Blicke auf das größere Ganze hinzurichten, auf den erhabenen Herrscher, der an der Spitze des geeinigten deutschen Reiches steht. Wir verehren in ihm die oberste Stelle weltlicher Autorität in den deutschen Landen, wir verehren in ihm den Beförderer aller idealen Bestrebungen, wir verehren in ihm den Beschützer der Schwachen, der Gedrückten, denjenigen, der zuerst vom Throne aus den Anstoß zu einer internationalen Regelung der Arbeitsverhältnisse, durch sozialpolitische Maßnahmen gegeben hat. (Bravo.) Wir verehren in ihm und nicht am wenigsten den christlichen Fürsten. (Bravo.)

Hochansehnliche Versammlung! Wir haben den Gefühlen, die uns beseelen, den Gefühlen der Loyalität, den Gefühlen der Zusammengehörigkeit zum geeinten deutschen Vaterland bereits in der ersten geschlossenen Generalversammlung Ausdruck gegeben, indem wir ein Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet haben. Auf dieses Telegramm ist soeben, wenige Minuten vor Beginn des Festmahls, die Antwort eingetroffen, die ich im Auftrag unseres sehr verehrten Herrn Präsidenten mir zu verlesen gestatte:

> Seine Majestät der Kaiser und König haben die Huldigung der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gerne entgegengenommen und lassen bestens danken.
>
> Auf Allerhöchsten Befehl:
>
> v. Lucanus.

Hochansehnliche Festversammlung! Ich fordere Sie auf, Ihre Gläser zu erheben und den Gefühlen, die Sie beseelen, Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir rufen: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, er lebe hoch! — abermals hoch! — zum drittenmal hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Ehrenpräsident Dr. **Lingens**:

Hochverehrte Herren! Dem erhabenen Institute des Episkopates, dem ganzen deutschen Episkopate sollen meine Worte gelten.

Ist in der katholischen Kirche Alles groß, herrlich, wunderbar geordnet vom heiligen Geiste, so zumal die hierarchische Ordnung, wie sie von den Aposteln überliefert wurde allen späteren Zeiten. Der deutsche Episkopat steht glänzend und groß da in der deut-

schen Geschichte. (Bravo.) So lange die Merovinger, die Karolinger und die anderen regierenden Häuser gehört haben auf die besten Rathgeber, auf die Bischöfe, so lange war Friede zwischen Kirche und Staat, so lange war Deutschland die erste der Nationen der Welt (Beifall) und der deutsche Kaiser überragte alle Fürsten des Erdkreises. Im Wandel der Zeiten aber und bei der Neigung der menschlichen Natur, nicht immer nur dem Guten zu folgen, sondern auch dem Schlechten nachzugeben, ist leider auch im alten deutschen Reich Zwiespalt ausgebrochen zwischen der Kirche und der regierenden Kaisergewalt. Von da an ist das Kaiserthum mehr und mehr niedergegangen und die Kirche und das deutsche Volk haben schwer gelitten. Andere Zeiten. Die Stürme der Revolution, von Frankreich hinübergewälzt auf fast alle Nachbarländer, haben wesentlich nicht Verbesserungen, sondern schlimmere Dinge zurückgelassen, sie haben indeß nicht zu ändern vermocht, daß in der Kirche Gottes der Episkopat, die Oberhirten die Leitung der Seelen behielten. Sie sind Führer geblieben. Große Männer haben uns bessere Zustände erkämpft. Denken Sie an unsern Erzbischof Clemens August, an Herrn Cardinal von Geissel, der, wie heute schon erwähnt wurde, Schlimmes in's Gute überzuleiten vermocht hat. Seitdem dürfen wir auf alle Bischöfe in allen deutschen Landen mit Stolz hinweisen als auf Männer bewährter Gesinnung, unabhängig von allen Zeitströmungen. Solche Bischöfe haben auch wir hier in unserer Versammlung kennen und lieben gelernt. Wahrlich, meine Herren, die warmen Worte Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofs von München, nicht minder aber auch die herrliche Ansprache des Herrn Erzbischofs von Bamberg haben uns Alle tief ergriffen. Ich bin gewiß Ihr Organ, wenn ich unserm Danke, unserer Verehrung Ausdruck gebe durch ein begeistertes Hoch!

Der bayerische, der ganze deutsche Episkopat, er lebe hoch — abermals hoch und zum dritten Male hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert in den Hochruf ein.)

Reichsraths-Präsident **Graf von Lerchenfeld**:

Sehr geehrte Festversammlung! Mir ist heute der ehrenvolle Auftrag geworden, unseres Herrn Präsidenten der 42. Generalversammlung mit einigen Worten zu gedenken. Ich habe mich darüber gefreut, heute meine ganze Bewunderung über die Festigkeit und Liebenswürdigkeit seines Präsidiums zum Ausdruck zu bringen. (Bravo.) Allein der Mensch denkt und Gott lenkt. Was ich habe sagen wollen, ist mir großentheils genommen wor-

den durch einen Herrn Redner, der am Schluß der heutigen 4. öffentlichen Generalversammlung gesprochen hat. Ich müßte in Wiederholungen mich ergehen, meine Herren, wenn ich auch nur die Gefühle zum Ausdruck bringen wollte, und Wiederholungen sind nicht immer angenehm. Ich kann nur sagen, daß ich voll und ganz übereinstimme mit den Worten, welche der Herr Oberlandesgerichtsrath Geiger heute gesprochen hat, und deshalb wird meine Rede sehr kurz sein. Ich bitte meinen sehr verehrten Herrn Nachbar um Verzeihung, ich möchte noch einige Gedanken beifügen. Meine Herren! Das südliche Deutschland und der Rhein, das katholische Bayern und das katholische Rheinland — sie haben immer das Gefühl der Zusammengehörigkeit gehabt. (Lebhafter Beifall.) Mein verehrter Herr Justizrath Müller ist von Koblenz, da, wo Rhein und Mosel zusammenfließen, wo der gottbegnadete Rheingau und das Land der Moseltraube aneinanderstoßen. Sehr geehrte Herren! Ich bin selbst in meiner Jugend in Koblenz gewesen; ich habe mich darüber gefreut, an Koblenz erinnert zu werden durch die Anwesenheit meines Herrn Nachbars. Ich habe mich erinnert an die schönen Zeiten, die ich in Koblenz zugebracht in Gesellschaft des damaligen Herrn Pastors Krementz zu St. Castor, des jetzigen Herrn Cardinals. Dieser war seiner Zeit mein Religionslehrer. Alles Jugenderinnerungen, meine Herren, die ich da wiederhole. Um so lieber habe ich diesen Toast auf den Herrn Präsidenten übernommen, weil das Alles wieder aus längst vergangenen Tagen in mir wach geworden ist. Meine Herren! Ich will damit schließen und Sie einladen, mit mir einzustimmen auf unsern Herrn I. Präsidenten der 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Herr Justizrath Müller lebe hoch! hoch! hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Freiherr v. Heereman:

Meine sehr verehrten Herren! Aus allen Theilen und Gauen Deutschlands sind wir herbeigeeilt zu der schönen Hauptstadt des Bayerlandes zu einem hohen und herrlichen Zwecke. Wir wollten als Katholiken darbringen unsere Verehrung und Liebe unserer geliebten katholischen Kirche, wir wollten mit Stolz in der heutigen Zeit, wo wir so viele Bestrebungen mit einer gewissen Selbstgefälligkeit als katholische Auffassungen bezeichnet sehen, mit Stolz sagen und mit Selbstbewußtsein hier bekennen, daß wir Katholiken treue Söhne unserer Kirche seien. Wir wollten nicht blos unseren Glauben bekennen, wir wollten auch unsere Verehrung und unseren Gehorsam gegen die von Gott ge=

stiftete Heilsanstalt hier darbringen. Meine Herren! Das ist gewiß ein schöner, ein hoher und ein heiliger Zweck und eine herrliche Absicht. Alles, was äußerlich geschieht, gewinnt seinen Werth und seine Bedeutung aber erst dadurch: Von wem geschieht es? und: für wen geschieht es? Und da darf ich sagen, daß das, wofür es geschicht, das Höchste ist, was wir im Himmel und auf Erden kennen, es ist die von Gott, von seinem menschgewordenen Sohne gestiftete Heilsanstalt der Kirche, das Höchste, was im Himmel und auf Erden anzuerkennen ist. Ihr bringen wir unsere Huldigung heute dar, ihr wollen wir Verehrung und Liebe darbringen.

Das aber, was die Kirche berührt, ist ebenso großartig wie sie selbst, und deshalb haben wir auch den Vortheil, eine solch' besonders großartige Bedeutung unserem Vorgehen beilegen zu können. Die Kirche ist nicht die eines Staates, eines Landes, einer Nation, sie umfaßt die ganze Welt in allen ihren einzelnen Theilen und ist die Heilsanstalt für die ganze Welt, für alle Zeiten in alle Ewigkeit. (Bravo.) Deshalb haben wir auch gesehen, wie die Zusammenkünfte der Katholiken in einem großen Staate wie Deutschland das Interesse, die Freude, die Zustimmung aller Katholiken aller Länder gefunden haben, und wir haben uns immer gefreut, Gäste aus anderen Theilen Europas, aus anderen Ländern bei uns zu sehen, die mit uns theilnehmen wollen. Jedes Jahr haben wir eine solche Freude erlebt; in diesem Jahre ist uns der ganz besondere Vorzug geworden, daß aus dem benachbarten, hochgeehrten Kaiserstaate, dem wir besonders nahe stehen (Bravo), der durch viele Jahrhunderte mit uns verbunden war (Lebhaftes Bravo) und dessen Bedeutung und Freundschaft und besondere Beziehungen wir auch jetzt noch aufrecht erhalten, ein Herr gekommen ist, der in vielen Kämpfen und Arbeiten ergraute Führer der Katholiken Ungarns. Sie sehen den Mann, der als treuer Sohn seiner Kirche mit Begeisterung dient und mit Treue und Ergebenheit für sie kämpfend an der Spitze der Katholiken Ungarns steht, hier in unserer Mitte, und das ist eine Freude und eine Ehre für uns. Wenn dieser hohe Herr, Herr Geheimrath Graf Zichy, heute Morgen in der Versammlung bewillkommt wurde, so darf ich hier im Namen Aller, die hier und in München sind, ihm zurufen: Verehrtester Herr Graf! Wir begrüßen Sie von ganzem Herzen und rechnen es uns zur Ehre an, daß wir Sie heute in unserer Mitte sehen. Ich gehe aber weiter und sage: Wir nehmen Antheil an den Kämpfen, die Sie führen, und wünschen Gottes Segen auf Ihre Bestrebungen herab, die Sie in so uneigennütziger Weise und unter so besonders schwierigen Verhältnissen geführt haben. (Bravo.) Der liebe Gott wolle

Ihre Kämpfe segnen und Sie zu dem Ziele führen, für das Sie in Ihrem Leben so große Opfer gebracht haben. (Bravo.) In diesem Sinne rufe ich Ihnen nochmals zu: Seien Sie gegrüßt und geehrt und dankbar verehrt von uns für Ihre Anwesenheit, für Alles, was Sie für die Kirche gethan haben. In diesem Sinne und in dem Ausdruck dieser Verehrung und dieses Wunsches für die Person des edlen Grafen und seiner Bestrebungen bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Excellenz Herr Geheimrath Graf Zichy lebe hoch! — abermals hoch! — zum drittenmal hoch!

Konsistorialrath Dr. **Porsch**:

Meine hochverehrten Herren! Mit einem aufrichtigen Gefühl von Schmerz haben wir gewiß Alle heute die Festhalle verlassen, in der uns für eine Reihe so herrlicher Tage ein unvergleichliches Heim bereitet worden war, und es ist nicht blos die Erfüllung eines Aktes der Höflichkeit, sondern es entspricht gewiß dem Herzensdrange Aller, wenn ich auch hier den Dank wiederhole, der bereits in der großen Festhalle unter dem donnernden Beifall der ganzen Versammlung den Herren ausgesprochen worden ist, die in so glänzender Weise den 42. Katholikentag vorbereitet und durchgeführt haben (Bravo). Meine Herren! Ich weiß, das Haupt des Lokalkomité's würde es als den liebsten Dank ansehen, wenn man von ihm gar nichts sagen würde. Aber es würde das Niemand aus unserer Mitte dulden. (Bravo.)

Graf Konrad Preysing hat zu den vielen Verdiensten, die er sich um die katholische Sache überhaupt und um die katholische Sache in Bayern erworben hat (Lebhafter Beifall), durch die Veranstaltung dieses Katholikentages ein neues, glänzendes Verdienst erworben.

Aber um etwas einen allenfallsigen Hochmuth Herabminderndes zu sagen: auch des tüchtigsten Generales Lorbeeren können nur durch eine tüchtige Armee erworben werden (Bravo) und trotz monatelanger Mühewaltung würde Graf Preysing das nicht haben erreichen können, worüber wir uns heute freuen, wenn er nicht eine so glänzende Armee um sich und hinter sich gehabt haben würde.

Als wir die Einladung zu dieser Katholikenversammlung sahen, waren wir freudig bewegt, nicht blos über die reiche Anzahl von Namen, die wir unter der Einladung fanden, sondern auch darüber, daß unter diesen Namen alle Berufsstände der Stadt München vertreten waren (Bravo), so vollständig vertreten waren, wie vielleicht bisher noch bei keiner der Versammlungen,

so daß wir mit der frohen Hoffnung hergehen konnten: Das katholische München hat in der Vertretung aller seiner Berufsstände uns freundlich eingeladen, und wir werden demgemäß vom katholischen München wohl so aufgenommen werden, wie die Katholiken Deutschlands in der Hauptstadt Bayerns das erhoffen dürfen.

Diese Hoffnungen sind glänzend erfüllt worden; wir waren erfreut, in eine Festhalle zu kommen, die so herrlich ausgestattet war, wie noch nie die Festhalle einer Katholikenversammlung. (Bravo.) Das hat gewiß unendliche Mühe gemacht, aber doch lobte das Werk den Meister; die Hände, die dort gearbeitet haben, waren belohnt durch die dankbare Bewunderung Aller, die den Saal betraten.

Daneben gibt es bei solchen Vorbereitungen sehr viele Arbeit, von der man gar keine Notiz zu nehmen pflegt, die den äußeren Dank der Besucher sich nicht zu verdienen pflegt, die aber doch gethan werden muß, wenn das Ganze gelingen soll. Was würde die schöne Festhalle genutzt haben, wenn nicht die mühevolle Kleinarbeit gethan worden wäre mit dem Werke der Vorbereitung, mit dem Werke der Begrüßung, des Verkaufes der Karten, der Aufrechthaltung der Ordnung, — Alles Dienstleistungen, wo die Herren unendliche Mühe haben, aber Dank kaum ernten, sondern als einzige Belohnung haben, daß sie von den Versammlungen recht wenig genießen können.

Ich glaube darum, daß es unsere besondere Pflicht ist, auch dieser stillen thätigen Mitarbeit am heutigen Tage in wärmster Weise zu gedenken, und ich bin überzeugt, daß, indem ich das ausspreche, ich dem verehrten Vorsitzenden des Lokalkomité's gar nichts Angenehmeres sagen kann. Denn bei seinem treuen Heimathssinn wird ihn nichts mehr erfreuen, als wenn ich sage: Die Münchener Herren haben die Sache wirklich trefflich gemacht. Zum Ausdruck dessen, daß das die allgemeine Meinung der Herren ist, das Lokalkomité in seinem Haupte zu grüßen, bitte ich Sie, mit mir zu rufen: „Das Haupt des Lokalkomité's und alle Glieder desselben, sie leben hoch! — hoch! — hoch!“

Dr. **Cardauns**:

Meine hochverehrten Gäste! Es ist vielleicht eine große Unbescheidenheit, wenn ich in dem Umstande, daß gerade ein Vertreter der Presse berufen ist, auf die Redner der 42. Generalversammlung einen Spruch auszubringen, einen Beweis ganz besonderen Vertrauens erblicke. So ganz ausgeschlossen war ja die Möglichkeit nicht, daß ein Mann der Feder, wie ich, glauben konnte, auch über die Männer des Wortes eine Recension sprechen

zu müssen; aber ich denke, man hat sich gedacht: Die Männer von der Feder wissen zu unterscheiden zwischen ihrem Redaktionszimmer und dem nicht ganz kleinen übrigen Theil dieser Welt, der da draußen liegt. (Heiterkeit.) Allerdings wird es mir besonders schwer, der Versuchung einer kritischen Recension zu widerstehen, nachdem ich heute Morgen gelesen habe, daß ein hiesiger Kollege über einen Redner, der sonst im Rufe steht, ein geistvoller und scharfsinniger Mann zu sein, gesagt hat, er habe nichts als abgestandenen Kohl und abgedroschene Phrasen vorgetragen! (Heiterkeit.) Aber ich ziehe doch vor, mich auf einige kurze kritische Sätze zu beschränken.

Meine verehrten Festgenossen! Unter den Reden, die wir gehört haben, waren denn doch manche, die ganz getrost und ruhig nicht unerheblich länger hätten sein können: ob auch kürzer, — die Entscheidung darüber lag ja in der bewährten Hand unseres verehrten Herrn Präsidenten (Heiterkeit), der sich in diesem Punkte wiederum als eine glückliche Mischung sanftester Milde und strengster Gerechtigkeit zeigte.

Die Redner des Münchener Katholikentages! Ich darf mir ohne Widerspruch erlauben, diesen Begriff im weitesten Sinne des Wortes zu fassen; es sind nicht blos, wenn auch in ganz hervorragender Weise, jene Männer, welche die sorgfältige Auslese der Rednerkommission und ihres Präsidenten, welche die Mitwirkung des Generalkommissars und später der Beschluß der Versammlung an die leitende Stelle und zum Auftreten in den öffentlichen Versammlungen berief, es sind nach und zum Theil auch neben ihnen Alle, die an irgend einem, wenn auch noch so bescheidenen Platze in den Ausschußsitzungen, in den geschlossenen Sitzungen, in den Sondersitzungen, bei all' den festlichen Veranstaltungen vom 25.—29. August in irgend einer Weise zu ihrem Theil zum Gelingen dieser imposanten Kundgebung katholischen Geistes beigetragen haben. Der Dank dafür ist ihnen offiziell schon vor einigen Stunden aus dem Munde unseres Herrn Präsidenten ausgesprochen worden; wenn es hier noch einmal in gemüthlichem Zusammensein geschieht, dann hat das die Bedeutung: Mit dem offiziellen Schluß der Versammlung ist unser Dank nicht erloschen, er dauert fort und die Leitung künftiger Versammlungen wird diese Männer wieder zu finden und an den richtigen Platz zu stellen wissen. (Bravo.) Zu dauerndem Dank sind wir ihnen verpflichtet, nicht blos jedem Einzelnen von ihnen, weil ihre Worte uns belehrt und begeistert haben, — das hat ja jeder von ihnen gethan, natürlich nach dem Maße seiner Gaben und der ihm zugewiesenen Autorität. Insoferne ist der Dank, den sie beanspruchen können, für den einen größer, für den andern minder

groß. Aber eines — und das ist die Hauptsache — war bei Allen das Gleiche und deshalb gebührt auch Allen der gleiche Dank, und ich darf es mir ersparen, irgend einen von ihnen besonders zu nennen: Durch all' das, was sie gesagt haben, ging der eine große Zug, ging das Bewußtsein: Wir sonst so verschiedene Menschenkinder stehen und sprechen hier, weil wir in der einen göttlichen Erziehungsanstalt uns ausbilden zu Kindern desselben Gottes, der einst über uns richten wird ohne Ansehen der Person. (Bravo.) Das war das Bewußtsein, das uns entgegenwehte aus den Reden der Fürsten und Diener der Kirche und der Laien, aus den Reden der Parlamentarier und Arbeiter, der Volksschullehrer und Universitätsprofessoren.

Noch eines ist mir in der Rednerliste aufgefallen. Zu uns haben gesprochen die Männer aus Bayern und Brandenburg, aus Rheinland und Westfalen, aus Schlesien und Württemberg, Vertreter aller deutschen Stämme, neben ihnen Brüder aus Oesterreich, die deshalb wahrlich nicht weniger unsere Brüder sind, weil die Politik sie staatlich von uns scheidet, und zu unserer ganz besonderen Freude noch ein hochwillkommener Gast aus dem Lande der alten Wassergeusen. Niemand hat sie neugierig gefragt: Wo stand Deine Wiege? Nur eine stille Frage erging an alle zur unerbittlichen, wenn auch schweigenden Beantwortung, die Frage: Bist Du hieher gekommen, um zu trennen oder zu vereinigen, bist Du mit uns bereit, die Brücke zu schlagen von Stand zu Stand und von Land zu Land im Geiste der höheren Einheit? (Bravo.) Wer darauf antworten konnte: Ja, der war uns willkommen, und jeder Andere, und hätte er geredet mit Engelszungen, er hätte gehen müssen, um niemals wiederzukommen.

Der Geist der Einheit, meine hochverehrten Festgäste, hat unsere Versammlungen beherrscht, der Geist der Einheit, der gleich ist mit dem Geist der Liebe, die wieder entspringt aus dem Glauben, der Basis unserer geistigen Einheit. So war es, so wird es bleiben, und besonders gedenken möchte ich hier derjenigen Männer, die gewiß nicht das Wenigste dazu beigetragen haben, daß dieser Geist, wie schon so oft, auf unserer Versammlung herrschte, die das Hauptergebniß des Münchener Katholikentags zu Stande gebracht haben. Es war das nicht gewählte, das freiwillig zusammengetretene Parlament des gesammten deutschen katholischen Volkes, und unsere Redner haben der öffentlichen Meinung des ganzen katholischen Deutschlands Ausdruck verliehen. Ihnen gilt unser Glas, sie leben hoch! — hoch! — hoch!

Graf Zichy:

Der Toast, welcher mir gebracht wurde, ermuthigt mich,

eins zu thun, was in den Rahmen der Versammlung ganz gut paßt, nämlich im Namen meiner und Ihrer Freunde jenseits der Leitha den Becher zu erheben auf die Einigkeit der Gesinnung, des Glaubens, der Hoffnung aller Katholiken, in welcher Einigkeit Sie auch uns einen Freundesplatz im Bunde des deutschen Katholikentages haben finden lassen. Diese katholische Einheit und der Katholikentag, der uns so freundlich aufgenommen hat, und die Katholiken, die auf demselben vertreten waren, mögen sie glücklich leben, Gott erhalte sie! Ich rufe Ihnen zu: Auf baldiges Wiedersehen!

A. Wulff-Dortmund:

Meine sehr geehrten Herren! Im vorigen Jahre sind die Dortmunder gezogen nach Köln, um dort für ihre Vaterstadt Dortmund für das Jahr 1895 den Katholikentag zu erbitten. In der Kommission für Formalien, in welcher diese Angelegenheit berathen wurde, saß unseren Delegirten Herr Graf Konrad von Preysing gegenüber. Er machte die Gründe geltend, die dafür sprachen, den Katholikentag 1895 hier in München abzuhalten, und wir dachten: Das ist ein Mann, der respektirt werden muß! Hätten wir doch in Deutschland überall in den großen Städten solche Leute, die sich so sehr für das Wohl der Katholiken interessiren! (Bravo.) Wir sind zurückgetreten. Nun, diesmal ist uns das Glück hold gewesen: Dortmund ist als Stätte für den Katholikentag des kommenden Jahres 1896 bestimmt worden. Uns liegt natürlich sehr am Herzen, Sie Alle, meine Herren, willig zu machen, Dortmund im nächsten Jahre nicht zu vergessen. Dortmund hat nicht den Klang, wie München, aber, meine Herren, Dortmund hat eine ganz große Vergangenheit, d. h. Dortmund ist vor 40 Jahren von nur etwa 800 Katholiken bewohnt gewesen, jetzt — nach 40 Jahren — haben wir etwa 50,000 Katholiken. (Lebhaftes Bravo.) Dies, meine Herren, glaube ich, spricht genug für den Katholikentag (Allseitige Zustimmung) und es ist namentlich unser vorzüglicher Arbeiterstand, der Dortmund, die Gegend des Eisens und der Kohle, groß gemacht hat auf religiöser Grundlage, auf gut katholischem Boden. (Bravo.) Der größere Theil der arbeitenden Klasse sind dort nämlich Katholiken. (Bravo.) Somit glaube ich, meine Herren, keine Fehlbitte zu thun, wenn ich Sie recht dringend einlade, auch Dortmund im nächsten Jahre nicht zu vergessen. (Vielseitige Rufe: Nein! Nein!) Wir werden uns alle Mühe geben, Sie in würdiger Weise zu empfangen. (Bravo und Händeklatschen.)

XIX.

Nebenversammlungen katholischer Vereine.

A. Delegirten-Versammlung des St. Vincentius-Vereins.

Montag den 26. August.

Die Delegirten-Versammlung des St. Vincentius-Vereins fand am 26. August Nachmittags 3 Uhr statt. Der Vorsitzende, Hofrath Freytag, begrüßt die erschienenen Mitbrüder und stellt den Delegirten des Generalraths, Herrn L. Rivière, vor.

Zur Besprechung war lediglich angemeldet von Seite des Centralvereins in München: Thätigkeit des St. Vincentius-Vereins zur Beseitigung der Konkubinate.

Der Vorsitzende leitete die Besprechung ein mit der Darlegung der Art und Weise, wie bis jetzt der hiesige St. Vincentius-Verein sich mit Beseitigung der Konkubinate beschäftigt habe, die hier leider immer mehr zunehmen; wenn der Recherchant erfahren habe, daß Unterstützte oder um Unterstützung Nachsuchende in wilder Ehe leben, so sei Unterstützung eingestellt oder verweigert und die Betreffenden dringend ermahnt worden, eine richtige Ehe einzugehen, wozu man ihnen die nöthige Unterstützung zugesagt habe; auf Antrag der betreffenden Conferenz sei diese Unterstützung auch mit der Controlkarte bewilligt worden. Der Vorsitzende habe sich im Winter an den Generalrath gewendet mit der Anfrage, wie es dort bezüglich der Beseitigung der Konkubinate gehalten werde. Der Generalrath habe hierauf mit einer eingehenden Darstellung der vom St. Vincentius-Verein ausgehenden Einrichtung der Oeuvres des mariages geantwortet, nach welcher jede Conferenz ein Komité von 3 sachverständigen Mitgliedern wähle, welche ein eigenes Bureau haben, um die

Anmeldungen von Personen, die heirathen wollen, entgegenzunehmen und die dazu nöthigen Papiere zu verschaffen, Correspondenzen führen u. s. w., ohne Rücksicht darauf, ob diese Personen eine weitere Unterstützung vom St. Vincentius-Verein wollen oder nicht. Der Generalrath habe die große Zahl der auf diese Weise zu Stande gebrachten Eheschließungen mitgetheilt und dabei bemerkt, daß die Auslagen für jede solche Eheschließung durchschnittlich auf 5 Fr. für jeden Fall kommen. In Paris wirke außerdem noch der Verein vom heiligen Franz Regis für diesen Zweck. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß in Bayern die Kosten für die Herbeiführung einer Eheschließung viel bedeutender seien, da neben anderen Kosten vor jeder Eheschließung eine Heimathgebühr an die Gemeindekasse bezahlt werden müsse, welche je nach der Größe der Gemeinde 20 – 80 Mark betrage.

Herr Rivière bestätigte die Mittheilungen bezüglich der oeuvres des mariages in Paris.

Der Vorsitzende verlas einen Brief des Herrn J. Roby, II. Vorsitzenden des Oberverwaltungsrathes in Köln, worin sich derselbe ausspricht, daß er nicht für Gründung eines neuen Vereins zu dem angegebenen Zwecke sei; denn wir hätten Vereine genug; es wäre vielleicht angemessen, wenn in jeder Conferenz einige Herren, am besten ein Geistlicher und ein Laie, mit der Aufgabe betraut würden.

Die Delegirten aus Berlin, Straßburg, Danzig, Aachen berichten über die dortigen Zustände und die Thätigkeit der dortigen St. Vincentius-Vereine, wobei mitgetheilt wurde, daß es sich in diesen Städten, hauptsächlich in Berlin, nicht allein um Beseitigung der Konkubinate, sondern auch darum handle, Leute, die nur in Civilehe leben, zur Abschließung einer kirchlichen Ehe und Taufe ihrer Kinder zu bewegen. Von den in Bayern zu bezahlenden hohen Heimathgebühren weiß man dort nichts.

Allgemein war man der Ansicht, daß die Pfarrämter hauptsächlich in der Lage seien, die in ihrem Bezirke vorhandenen Konkubinate, sowie in Verbindung mit den gemeindlichen Standesämtern die lediglich in Civilehe Lebenden kennen zu lernen, und vom St. Vincentius-Verein in ihren Bemühungen zur Abschaffung dieser Mißstände zu unterstützen seien.

Da aus den Verhandlungen hervorging, daß die Zustände in den einzelnen Theilen Deutschlands verschieden seien und daher kein bestimmter Antrag auf die zur Beseitigung der Mißstände nothwendigen Maßregeln gestellt werden könne, wurde der vom Vorsitzenden gestellte Antrag:

„Den Conferenzen der St. Vincentius-Vereine wird

dringend empfohlen, für die Beseitigung der leider immer mehr zunehmenden Konkubinate zu wirken und die Seelsorger in ihren Bemühungen hierin kräftigst zu unterstützen"

einstimmig angenommen.

Nachdem von mehreren Seiten noch die Bildung von Conferenzen junger Leute in Verbindung mit Conferenzen älterer Leute, wie sie schon in mehreren Städten, z. B. Paris, Straßburg bestehen, empfohlen worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

B. **Die Generalversammlung der deutschen St. Vincentius-Vereine** fand am 27. August Nachmittags 3 Uhr statt. Der I. Vorstand des hiesigen Centralvereins eröffnete als Vorsitzender die Versammlung, indem er die erschienenen Mitbrüder begrüßte und den Abgeordneten des Generalrathes, Herrn L. Rivière, vorstellte. Der Vorsitzende weist hin auf die großartige Ausbreitung des St. Vincentius-Vereins über die ganze katholische Welt und auf die vielen Werke der christlichen Barmherzigkeit, welche der Verein seit seiner Gründung mit Gottes Hilfe geübt habe. Die Hauptsache sei aber die Spendung des geistigen Almosens, das viel höher zu erachten sei, als das leibliche. Um das geistige Almosen in richtiger und wirksamer Weise spenden zu können, sei aber der Besuch der Armen und der stetige Verkehr mit ihnen unumgänglich nothwendig. Hiedurch werde den Armen Trost, Vertrauen auf Gott gegeben, wenn der besser situirte Mitbruder in persönlichen Verkehr mit ihnen tritt und sie sehen, daß sie nicht ganz von der Welt verlassen seien; auch könne man nur durch den persönlichen Verkehr ihre Bedürfnisse kennen lernen und auf christliche Führung des Hauswesens und die Erziehung der Kinder einwirken. Das leibliche Almosen lege dem Vereinsmitgliede kein Opfer auf, wohl aber der persönliche Verkehr mit den Armen, weshalb dieser auch für das Mitglied verdienstvoll und fruchtbringend sei. Ohne Spendung dieses geistigen Almosens sänke der St. Vincentius-Verein zu einer bloßen Almosenvertheilungs-Anstalt herab und habe keine Existenzberechtigung mehr. Deshalb legen auch unsere Satzungen den Hauptnachdruck auf den Besuch der Armen und der Generalrath dringe darauf, daß im Falle der geringen Anzahl von ordentlichen thätigen Mitgliedern lieber die Zahl der unterstützten Armen abgemindert, als der Besuch unterlassen werde; jede unterstützte Familie und jeder unterstützte Arme solle in jeder Woche besucht werden. Schon der anno 1510 verstorbene berühmte Straßburger Prediger Geiler von Kaisersberg

habe gesagt: „Nicht allein auf die zeitlichen und äußeren Güter in Wein, Brod, Geld, Kleider 2c. 2c. müsse sich die Barmherzigkeit gegen die Armen erstrecken, sondern auch auf die innerlichen und geistlichen Güter, die Milch der guten Lehre, Unterweisung der Unwissenden, die Milch der Andacht, der Weisheit und des Trostes." Unsere heiligen Patrone haben dieses geübt und uns das Beispiel gegeben, das wir nachahmen sollen.

Der Vorsitzende theilt dann mit, daß der hiesige Verein 14 Conferenzen umfasse, im verflossenen Vereinsjahre 547 ordentliche und 1047 außerordentliche Mitglieder gezählt und 3843 Familien und einzelne Arme theils fortdauernd, theils vorübergehend unterstützt habe, wofür zur Unterstützung mit Brod und anderen Viktualien, Brennmaterial, Kleidung, Wäsche, Miethzins 47,950 Mk. verausgabt worden seien; außerdem seien noch ansehnliche Beträge für Kinder in Erziehungsanstalten verausgabt worden, wozu die Centralkasse 19,732 Mk. für 199 Kinder beigeschossen habe.

Kinderhorte und Kinderbewahranstalten — eine große Wohlthat für Eltern und Kinder — haben die Conferenzen St. Peter II, St. Bonifaz I und II, St. Maria Himmelfahrt in Neuhausen errichtet, welche sich eines sehr zahlreichen Zuspruches erfreuen. Die meisten Conferenzen sorgen auch für ambulante Krankenpflege.

In der Pfründnerinnen-Anstalt für alte arme Dienstboten (Vincentinum) wurden 43 alte Dienstboten von 7 Niederbronner Schwestern verpflegt.

Es müsse dankbar hervorgehoben werden, daß die Conferenzen in der Ausübung ihrer barmherzigen Werke von vielen Wohlthätern unterstützt wurden und sich auch der Unterstützung von Seite Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes, der k. Regierung und des Landrathes von Oberbayern, des hiesigen Stadtmagistrats und des St. Johannis-Vereines zu erfreuen haben.

Mit dem hiesigen Centralverein seien gegenwärtig 27 auswärtige Vereine verbunden, von denen 4 erst in den letzten zwei Jahren sich gebildet haben. Diese affiliirten Vereine entwickeln größtentheils eine sehr erfolgreiche Thätigkeit, namentlich in der Vorsorge für Kinder und in Verpflegung armer Kranken.

Der hiesige St. Vincentiusverein sei im Jahre 1845 gegründet worden und werde daher heuer sein 50jähriges Jubiläum am 8. Dezember feiern. Der Vorsitzende bittet die Mitbrüder, an diesem Tage des Vereins im Gebete zu gedenken, damit der liebe Gott das Wirken des Vereins mit seinem Segen begleite und ihm besonders neue thätige Mitglieder zuführe, da die Zahl

derselben gegenwärtig gegenüber der Zahl der Armen eine sehr geringe sei.

Herr Rivière sprach seine Freude darüber aus, so viele Mitglieder der deutschen St. Vincentius-Vereine versammelt zu sehen; er werde genauen Bericht an den Generalrath erstatten.

Der Vorsitzende verliest den Beschluß der gestrigen Delegirten-Versammlung bezüglich der Konkubinate.

Herr Dr. Lingens (Aachen) wünscht unter Hinweis auf Belgien eine Statistik der wilden Ehe und der nur standesamtlich Getrauten, sowie der ungetauften Kinder, womit andere Mitglieder einverstanden sind, jedoch bemerken, daß eine solche Statistik nur von den Pfarrämtern hergestellt werden könne. Der Vorsitzende bemerkt, daß hiezu der Auftrag von Seite der hochwürdigsten Herren Bischöfe nothwendig sei. Herr Merz (Straßburg) theilt mit, daß in Straßburg der Franz Regis-Verein als eine Sektion des St. Vincentius-Vereins bestehe, welcher, wie die oeuvres des mariages in Paris, den Heirathskandidaten die nöthigen Papiere besorge und die Schreiben fertige. Die Leute kämen selbst zum Verein, so daß hiedurch auch Konkubinate verhütet würden. Die Papiere seien am schwierigsten zu beschaffen, wenn eines der Brautleute aus Bayern sei, auch seien in diesem Falle die Kosten sehr hoch. Herr Bühler (Luzern), Präsident des dortigen Centralausschusses, empfiehlt die Abhaltung von Exercitien zur Belebung des Geistes der Mitglieder nach dem Beispiel der Pariser Conferenzen. Herr Dr. Hasler (Passau) überbringt die Grüße des Passauer St. Vincentius-Vereins, Herr Dr. Werthmann (Freiburg i. Br.) die Grüße des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs und des dortigen Vereins und empfiehlt zur Unterstützung die neu herauszugebende Fachschrift für christliche Charitas mit dem Titel „Charitas“. Herr Schumacher (Köln) beklagt, daß es dem Verein an Nachwuchs fehle, und wünscht, daß die Geistlichen in dieser Richtung auf die jungen Leute, Studenten, Kaufleute ꝛc. ꝛc. einwirken möchten.

Herr Neuhauser (Innsbruck), Präsident des Centralraths von Tirol, überbringt die Grüße seines Vereins.

Der Vorsitzende schloß nach dem Schlußgebete der Sitzungen des St. Vincentius-Vereins die Versammlung.

C. Festversammlung des Lehrlingsschutz-Vereins.

Montag den 26. August.

Erziehung und Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter nimmt unter den Fragen, welche die deutschen Katholiken-

tage beschäftigen, eine wichtige Stelle ein. Der seit 10 Jahren in München segensreich wirkende Verein Lehrlingschutz wollte daher auch den Gästen und Gönnern ein Bild der Thätigkeit auf diesem Arbeitsfelde sozialer Charitas darbieten und veranstaltete am Montag den 26. August, Abends 8 Uhr, im großen Saale des katholischen Casino (Barerstraße 7) eine Festversammlung mit Preisevertheilung. Zahlreiche Freunde und Gäste hatten sich eingefunden. Auf einem Tische waren für 50 Lehrlinge, welche für ihren Eifer und ihr Wohlverhalten Anerkennung verdienten, die Preise aufgestellt. Diese bestanden in Büchern und Handwerkzeug.

Auf die Begrüßung der Gäste durch den Vereinsvorstand, Herrn Benefiziat Werner, folgte eine scenische Darstellung: „Die abgemalznen Fleckerln", welche die Wirksamkeit der Lehrlingsvereine lebendig schilderte. Herr Stadtpfarrer und Lehrlingspräses Friesenegger-Augsburg legte in seiner Ansprache den Lehrlingen die Wohlthaten an's Herz, welche ihnen in den Sonntagsversammlungen und besonders im Lehrlingsasyl, das ihnen ein zweites Vaterhaus ist, geboten werden. Das Liederspiel mit Deklamationen: „Eine Wanderung durch die Heimath" von Josef Petz, wurde von den Asyls-Lehrlingen unter der Direktion des Asyls-Inspektors, Herrn Benefiziat Josef Sittler, recht gut aufgeführt und fand reichen Beifall. Herr Präses Mehler-Regensburg sprach die Anerkennung und den Dank der Gäste für die schönen Leistungen aus und Herr Präses Lochner-Würzburg brachte Grüße von dem Lehrlingsverein Würzburg. Gemeinsame Lieder aus der vom Lehrlingsschutz München herausgegebenen Liedersammlung für Lehrlingsvereine füllten die Zwischenpausen aus. Der Verlauf des Festes zeigte, daß der Lehrlingsschutz München schon in weiten Kreisen eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, wenn er auch nach außen wenig Aufsehen macht. Möge die Erkenntniß der Nothwendigkeit, gerade der Arbeiterjugend erhöhte Liebe und Sorgfalt zuzuwenden, um sie vor den verderblichen Einflüssen zu schirmen, sich immer mehr verbreiten und zu thatkräftiger Mithilfe aneifern!

D. Festversammlung der katholischen Gesellenvereine.

Saal und Gallerien des Gesellenhauses des Centralvereins waren nicht nur überfüllt, sondern so dicht besetzt, daß Hunderte von Besuchern einfach an der Thüre umkehren mußten. Die Festversammlung wurde eröffnet durch den Präses des Centralgesellenvereins, Mayr, der seine Freude darüber ausdrückt, daß so zahlreiche Vertreter und Freunde der Gesellenvereine anwesend sind, anläßlich des Katholikentages. Nach ihm sprach Central-

präses Domkapitular Dr. Stiglocher seinen Willkomm aus, indem er darauf hinweist, daß die Gesellenvereine eigentlich Coäven der deutschen Katholikentage sind, beide im Sturmjahr 1848 entstanden. Die Gesellenvereine wie die Katholikentage sind entstanden als Abwehr gegen die Saat Voltaires. Hieran schloß sich ein kleiner sozialpolitischer Rückblick bis in die Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Die Reihe der auswärtigen Redner eröffnete Präses Waitz aus Brixen in Tirol mit einer hochinteressanten Rede: Durch seine Encyklika lehrt der hl. Vater die Völker Europas, wie sie sich gegenüber dem Umsturz zu verhalten haben. Und seine Lehre gipfelt sich in den Worten: „Religion und Tugend", und dieselbe Lehre gab Vater Kolping, der Gründer der katholischen Gesellenvereine. Man rühmt den Bekennermuth der Bischöfe im Kulturkampf, der Parlamentarier, der Professoren; der Muth der katholischen Arbeiter, ihren Glauben zu bekennen, ist derselben Achtung werth. Das Handwerk hatte früher einen goldenen Boden, die Zünfte hatten aber auch Heilige als Schutzpatrone. Die Fabriken haben keine Patrone, dafür aber auch keinen goldenen Boden, außer für die Juden. Redner erzählt, wie das Gesellenhaus in der Unglücksstadt Laibach vom Erdbeben nur wenig beschädigt wurde. Die Statue des hl. Josef am Portale wurde zwar etwas gerückt, aber nicht zerstört. Manche sagen, daß das Handwerk absterbe, das glaubt aber Redner nicht. Die Gesellenvereine verehren treulich ihre Patrone. Zu den vielen Titeln der heiligen Maria wisse er keinen schöneren als „Patronin der Handwerker". Denn sie hatte den edelsten Handwerker zum Manne und sie pflegte den edelsten Lehrling.

Abgeordneter Dr. Schädler erzählt zur Ehrenrettung der deutschen Gesellen, daß sie an der Tiroler Grenze keineswegs Kehrt machen, er habe in Rom deutsche Gesellen getroffen; es gebe sogar solche, die, nachdem sie in Rom beim deutschen Consulat die 5 Mark geholt, nach Neapel wandern, um wieder 5 Mark zu holen. Redner habe einmal einen Besuch erhalten; der Besucher sagte: Nicht wahr, Herr Doktor, den Hut kennen Sie nicht mehr; der hat Konstantinopel und Jerusalem gesehen und Sie haben ihn mir in Rom geschenkt. Herr Vorredner hat gesagt, das Handwerk blühte, weil es Patrone hatte; Redner möchte die Kehrseite zeigen: das Handwerk blühte, so lange auch die Gesetzgebung noch an die katholischen Patrone geglaubt hat. Wir halten uns lieber an das Wort des Kaisers, als an das irgend einer Kommission, die mit Eilzugsgeschwindigkeit ein Land durchfuhr, um Erfahrungen zu sammeln. — Da Redner wiederholt auf Herrn Hitze als seinen Meister hingewiesen, sprach Abgeordneter

Dr. Hitze von der Bescheidenheit, welche die Gesellen auszeichnet und schlägt vor, Herrn Dr. Schädler zum Obergesellen zu ernennen. Der Meister habe allerdings zu besorgen, daß er den Meistertitel verliere bei solch einem Gesellen. Redner schließt seine beherzigenswerthen Lehren an die Gesellen mit einem Hoch auf die Gesellenvereine.

Nach Herrn Dr. Hitze betrat Reichstagsabgeordneter Gröber die Rednerbühne, um im Auftrage des Grafen Konrad von Preysing und des Präsidenten des Katholikentages, Dr. Müller, die Festversammlung zu begrüßen. Es folgten noch mehrere Redner, darunter auch ein Ehrenmitglied aus dem Gesellenvereine New-York, welches über den Kolping'schen Gesellenverein jenseits des Ozeans interessante Mittheilungen machte.

Mitternacht war nicht mehr ferne, als Präses Mayr zum Schlusse das Wort nahm, um seinen Dank auszusprechen. Seit vor 40 Jahren in Anwesenheit Vater Kolpings das Gesellenhaus seine Weihe erhalten, hätten diese Räume wohl selten eine Versammlung geschaut ähnlich der heutigen. Herr Professor Hitze hatte der wenige Tage früher geschlossenen Generalversammlung der Gesellenvereins-Präsides in Würzburg gedacht; diese Versammlung hat einen so schönen Verlauf genommen, weil der reiche Schatz von Wissen und Erfahrung unseres großen Hitze ihr berathend zur Seite gestanden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Professor Dr. Hitze schließt der Präses die großartige Versammlung.

Den musikalischen Theil der Unterhaltung exekutirte die aus Mitgliedern des Auer Gesellenvereins gebildete Kapelle, den gesanglichen aber der Sängerkreis des Centralgesellenvereins.

E. Festversammlung der katholischen Arbeitervereine.

Dienstag den 27. August.

Lange bevor die öffentliche Versammlung in der Festhalle beendet war, begannen sich die in unmittelbarer Nähe gelegenen Räume im Riesensaale des „Münchner Kindl-Kellers" zu füllen. In hellen Schaaren strömten die katholischen Arbeiter nach vollbrachtem Tagewerk herbei, um auch ihrerseits den Katholikentag durch eine Festversammlung zu feiern. Von den 3000 Mitgliedern der neun Münchener Arbeitervereine mögen wenige gefehlt haben; dazu kamen noch so viele Freunde der Vereine, daß leider eine große Zahl der Festgäste, welche nach Schluß der öffentlichen Versammlung herbeieilten, keinen Platz mehr finden konnten. Als Herr Benefiziat Becker, als Präses des derzeitigen

Vororts München-Nord, die Versammlung mit dem Gruße „Gott segne die christliche Arbeit“ eröffnete, mochte ihm die Antwort wohl von mehr als sechstausend Männern entgegenschallen. Der Vorsitzende begründete ein Hoch auf die beiden höchsten Gewalten, Papst und Prinz-Regent, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte, und schlug dann der Versammlung als Ehrenpräsidenten vor: den Herrn Professor Dr. Hitze, den parlamentarischen Vertreter der Arbeiter, und Herrn geistlichen Rath Dr. Stigloher, den Diözesanpräses des Erzbisthums München. Der Vorschlag fand begeisterte Zustimmung. Beide Herren dankten in herzlichen Worten für die Ehrung. Vorstand Schäffler Zellerer begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter welchen sich zur größten Freude der Arbeiter der Kommissär der Generalversammlungen Se. Durchlaucht Fürst Löwenstein, der Präsident des Katholikentages Justizrath Müller, Graf Konrad von Preysing und der Vorsitzende des Verbandes „Arbeiterwohl“ Fabrikbesitzer Fr. Brandts befanden. Alle vier Herren richteten im Laufe des Festabends anerkennende und ermunternde Worte an die Versammlung.

Als erster Redner betrat Professor Dr. Schädler die Rednerbühne. Die Münchner Arbeiter kannten ihn schon, daher der laute Jubel bei seinem Erscheinen. Redner legt in markigen Worten die Nothwendigkeit dar, sich in christlichen Arbeitervereinen zu organisiren. Nur so habe der Einzelne eine Schutzwehr gegen jene Organisationen, deren Programm sei: „kein Gott, kein Herr“. Nur so können die christlichen Arbeiter ihre Rechte vertheidigen und die vorenthaltenen erwerben.

Das stammverwandte Nachbarland Oesterreich stellte den zweiten Redner. Trotz politischer Trennung haben die Oesterreicher unsere herzlichsten Sympathien, kein Wunder darum, wenn der opfermuthige Redakteur des Wiener Arbeiterblattes „Gerechtigkeit“, Professor Dr. Gratl, höchst sympathisch bewillkommnet wurde. Dr. Gratl bringt Grüße der organisirten christlichen Arbeiter Oesterreichs. Redner legt dar, daß alles Unrecht in der heutigen Gesellschaft, auch den arbeitenden Klassen gegenüber, seinen Grund in dem Abfall von Gott, der Quelle aller Gerechtigkeit, habe. Unter lauter Zustimmung der Versammlung fordert er, daß alles Recht in der Gesellschaft wieder von Gott hergeleitet werde und daß Jeder, auch die staatlichen Behörden, sich vor der Auktorität des Kreuzes beugen solle. Dann werden auch die Gesetze wieder Auktorität finden. Wenn die weltlichen Auktoritäten selbst ihre Pflichten der höchsten Gewalt gegenüber nicht erfüllen, ist es kein Wunder, wenn ihre Rechte nicht respektirt werden.

Den dritten Redner stellte das Rheinland in dem geistreichen Volksredner, dem Fabrikbesitzer Mathias Wiese aus Werden.

Es war mittlerweile schon die Zeit angerückt, wo sonst die Männer der Arbeit längst die Ruhe pflegen, um sich für den künftigen Arbeitstag neue Kraft zu holen. Vorsichtiger Weise fragte darum der Vorsitzende die Versammlung, ob sie noch gewillt sei, den dritten Redner zu hören. Obwohl sonst dem Programm gemäß Feinde der Nachtarbeit, folgte ein einstimmiges Ja. Und wahrlich, Niemand bereute es, den eindringenden, von Humor gewürzten Ausführungen des Redners auch in später Stunde noch zu lauschen, wie er scharfsinnig die Unmöglichkeit der Durchführung der sozialistischen Forderungen nachwies, wie er dann in begeisterten Worten die Arbeiter anfeuerte, ihre berechtigten Forderungen durch Zusammenschluß auf christlicher Grundlage zu erkämpfen.

Als dann Vorstand Schäffler Meisterbauer den Gästen allen und besonders den Rednern den Dank im Namen der Arbeiter aussprach, da waren seine beredten Worte der wahre Ausdruck des Gefühles, welches die Herzen aller Versammelten erfüllte. Der guten Sache der katholischen Arbeitervereine ist in München und auch darüber weit hinaus durch diese Versammlung viel genützt.

Die Arbeiterversammlung war unter den Veranstaltungen des Katholikentages eigenartig. In den Versammlungen der Festhalle waren naturgemäß die Festgäste von auswärts überwiegend. Hier aber waren Tausende der einheimischen Münchner Bevölkerung vertreten. Wie Dr. Schädler in seiner Rede sagte, kamen Manche, um zu sehen, ob denn in München, der Stadt der zwei sozialistischen Reichstagsabgeordneten, in der katholischen Arbeiterversammlung auch wohl Arbeiter sein würden. Nun, wenn sie nicht früh genug kamen, mußten sie wieder umkehren, weil der Riesensaal bereits von katholischen Arbeitern Münchens besetzt war. Die Anwesenheit dieser Tausende ist die Frucht der seit einigen Jahren in treuer Liebe und stiller Hingabe betriebenen Wirksamkeit in den katholischen Arbeitervereinen. — Eigenartig war auch diese Versammlung in ihrer Zusammensetzung. Hier weilte einträchtig Süd und Nord, Fürst und Lohnarbeiter, Fabrikbesitzer und Arbeitnehmer. Woher der Grund für diese so seltene und doch so wohlthuende Erscheinung? Die Theilnehmer waren eben alle eins im Glauben und darum aus dem Glauben voll guten Willens, einander zu lieben.

Die Festversammlung der Arbeiter darf mit Recht zu den glänzendsten Veranstaltungen des Münchener Katholikentages gerechnet werden.

F. **Der Volksverein für das katholische Deutschland**

hielt am Dienstag-Morgen um 10 Uhr seine General-Versammlung im Münchener Kindl-Keller ab. Weit über 2000 Personen füllten den Saal. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. die Abgeordneten Prinz Arenberg, Dr. Lieber, v. Lama, Gröber, Müller (Fulda), Hitze.

Der Präsident Fabrikant Franz Brandts (M.-Gladbach): Auch München heiße den Volksverein freundschaftlich willkommen; denn dieser repräsentire nicht Tausende, sondern Hunderttausende katholischer Männer (Bravo!) Der Volksverein kämpfe gegen die umstürzlerischen Bestrebungen aus Religion und Vaterlandsliebe. (Bravo!) Nicht nur beten, sondern auch arbeiten heißt es in dieser Zeit für die Erhaltung unserer höchsten Güter, Religion, Familie, Eigenthum. Er kämpfe gegen alle Angriffe auf diese höchsten Güter, mögen sie kommen von unten oder von oben. (Bravo!) Sollen wir unsern Bischöfen, unsern Priestern allein die Arbeit überlassen? Sollen wir nicht durch Appell an den gesunden Menschenverstand unserer Gegner Terrain zurückzugewinnen suchen, das wir etwa verloren haben? (Bravo!)

Könnten wir es verantworten, daß wir uns über den Haufen rennen lassen, ohne Widerstand geleistet zu haben? Nimmermehr! Umgekehrt wie unsere Gegner erklären wir: Nur durch das Christenthum ist eine gesunde Reform möglich. Wir verlangen, daß uns dabei vor allen die höhern Stände unterstützen. Diese müssen durch Selbstentäußerung das meiste beitragen zur Behebung der sozialen Schäden. (Bravo!) Wir dienen der Religion, wie dem Vaterlande. Was wir thun, das thun wir für alle unsere deutschen Mitbrüder. (Bravo!) Ein Theil von ihnen hat heute leider noch nicht die Einsicht, daß Ernst gemacht werden muß mit einer wirklichen sozialen Reform-Arbeit. Ich rufe Alle auf, an unserm Kampfe gegen alles Unchristliche theilzunehmen, auch die, welche noch nicht in die Schlachtlinie eingerückt sind. Der Kampf ist unser, der Sieg ist Gott! (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Vorsitzende, Rechtsanwalt Trimborn (Köln), erstattete hierauf den Geschäftsbericht über das Jahr 1894. Am Schlusse des Jahres 1893 betrug die Mitgliederzahl 147,000, Ende 1894 war sie angeschwollen auf 160,000, in diesem Jahre hoffen wir auf 180,000 zu kommen. (Bravo!) Bayern zählt 20,340, die Diözese Augsburg allein 8500 Mitglieder (Bravo!), darunter 6000 neu gewonnene. (Bravo!) Am glänzendsten steht Württemberg mit seinen 23,300 Mitgliedern da. (Bravo!) Die bestehenden andern Vereine sind zum Theil für die Ausbreitung des Volksvereins ein natürliches Hinderniß, anderseits aber

fördern sie auch den Volksverein auf manchfache Weise. Wir müssen alle harmonisch zusammenwirken. Wir arbeiten mit Wort und Schrift. Durch Wort: über 2500 Versammlungen hat der Volksverein bereits abgehalten, sie bilden unser Regiments-Exerzieren, die Vorbereitung auf die großen Corpsmanöver. Schätzen Sie diese Arbeit nicht gering! Es wird dadurch ungemein Großes geleistet.

Halten wir aber nicht nur Gegen-Versammlungen gegen die Sozialdemokraten, sondern bauen wir ihnen vor durch Abhaltung solcher Versammlungen. Viele solcher Versammlungen sind namentlich in der Diözese Regensburg, in Württemberg, im Saar-Revier, in der Diözese Osnabrück im jüngsten Jahre abgehalten worden. Glauben Sie, die Arbeiter sind uns dafür von Herzen dankbar! (Bravo!) An die Versammlung muß sich die Arbeit der Vertrauensmänner und Geschäftsführer schließen. Mit ihrer organisatorischen Thätigkeit kommen dann auch die Leute! In Bayern, so sagte mir ein hochangesehener Mann aus Bayern, fehlt es uns an Männern für die politische Kleinarbeit und an der Organisation. Nun wohl, der Volksverein wird Ihnen die Organisation geben.

Durch die Schrift auch arbeitet der Volksverein. Er gibt eine Zeitschrift heraus, er vertreibt Flugschriften. Die Broschüre: Der rothe Doktor Quacksalber z. B. ist in 270,000 Exemplaren verbreitet worden. Im Jahre 1894 haben wir eine Schrift: Was sagt Papst Leo XIII. über die Arbeiterfrage? herausgegeben; denn Leo's XIII. Encyklika ist unser soziales Programm. (Bravo!) Auch zwei polnische Schriften haben wir verbreitet, ferner eine Schrift über die Thätigkeit des Centrums in der sozialen Frage, und vieles mehr. An Flugschriften sind 1894 über 150,000 herausgegeben worden, ganz abgesehen von denjenigen für einzelne Bezirke; auch Flugblätter haben wir verbreitet, besonders gegen die farblose Presse, welche das ganze öffentliche Leben vergiftet. (Bravo!) Dieses Flugblatt ist 1894 in über 850,000 Exemplaren vertrieben worden. Das ist von größter Bedeutung; denn auch die Sozialdemokratie gebraucht die Flugblätter als ihre zweitschärffste Waffe. Wo eine Gefahr droht, da möge, wer darum Sorge trägt, ein Flugblatt schreiben und uns schicken. Wir werden es drucken lassen, er muß es dann verbreiten. Am besten verstehen es die Süddeutschen, für's Volk zu schreiben; machen Sie von diesem Rechte reichen Gebrauch. Der Volksverein gibt ferner eine soziale Correspondenz heraus, die an 240 katholische Zeitungen verschickt wird.

Hochwichtig ist sodann die Veranstaltung des jährlichen praktisch-sozialen Cursus. Unbemittelten wird die Theilnahme

hieran durch besondere Stipendien ermöglicht. Der letzte Cursus in Freiburg i. B. wurde von 732 Mitgliedern besucht. Jetzt wollen wir mehr die Einzelgebiete der sozialen Frage bearbeiten, so auf dem nächsten Cursus in Dortmund möglichst praktisch die Arbeiterfrage. Auch wollen wir Spezial-Konferenzen über einzelne praktische Fragen in Verbindung mit den Cursen abhalten. Daß wir mit unsern Cursen das Rechte getroffen haben, beweist ihre Nachahmung durch unsere evangelischen Mitbürger, durch die Katholiken Oesterreichs und — vom nächsten Jahre ab — durch die Katholiken der Schweiz. (Bravo!) Wir haben Volksbureaux und Volksbibliotheken gegründet und Volksmissionen mit Geld unterstützt. Wie wichtig diese sind, lehrt die Thatsache, daß nach einer solchen Mission in einer rheinischen Stadt 54 Arbeiter ihren Austritt aus der Sozialdemokratie schriftlich ihrem Pfarrer erklärten. (Bravo!)

Redner schildert dann die Friedensarbeit der Volksbureaux, deren Thätigkeit oft eine erstaunliche ist. In München sei 1894 ein Volksbureau gegründet worden, das im ersten Jahre in 3443 Fällen Auskunft ertheilt und 548 Eingaben ausgearbeitet habe. Im Ganzen gebe es jetzt 21 Volksbureaux in Deutschland, und diese sollten noch vermehrt werden. Zunächst sollten die bestehenden jetzt mit einander in Verbindung gesetzt werden, ferner sei in M.-Gladbach für die Orte, wo kein Volksbureau nöthig sei, eine Soziale Central-Auskunftsstelle errichtet worden, die für den Betrag von 50 Pfennig jedem Mitgliede des Volksvereins und von Arbeitervereinen u. s. w. Auskunft ertheilt, sowie über die verschiedensten Fragen der sozialen Thätigkeit in Vereinen, bei Kassen u. s. w. Nach wie vor werden wir den Wahlen zu den Gewerbegerichten, die immer mehr Vertrauen bei den Arbeitern finden, unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Wir haben für diese Wahl-Agitation eine besondere Instruktion herausgegeben.

Ferner wollen wir fortfahren in der Popularisirung der Ideen der christlichen Sozialreform. Darum haben wir im letzten Jahre die Rede des Abgeordneten Hitze über die Berufsvereine verbreitet. Auch die Agrar-Bestrebungen der Sozialdemokratie verfolgen wir aufmerksam. Auf jeden Schlag wird von uns der Gegenschlag folgen. Einstweilen haben wir eine Flugschrift: Die neuen Bauernfreunde mit der rothen Cravatte herausgegeben, die in 100,000 Exemplaren verbreitet worden ist. (Heiterkeit und Beifall.) Das neue Charitas-Organ werden wir mit Geld unterstützen. Möge Gott unsere Arbeit segnen, möge er uns mit jener Liebe zum Volke erfüllen, aus der heraus er selbst das Kreuz bestiegen! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Generalsekretär **Pieper** gab sodann einen kurzen Rechen-

schaftsbericht, laut welchem im Jahre 1894 zusammen 145,870 M. vereinnahmt worden sind.

Auf Vorschlag des Abgeordneten Domvikars Wenzel (Bamberg) wurde hierauf unter lautem Beifall der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt und dessen Ergänzung durch mehrere neue Mitglieder gebilligt.

Domprediger Steigenberger (Augsburg): Wenn die Sozialdemokratie in vielen Orten zurückgegangen, in andern, wie in Augsburg, zum Stehen gekommen ist, wenn man in weiten Kreisen über ihren Zukunftsstaat lacht, so ist das zum großen Theil das Verdienst des katholischen Volksvereins. Für die Kirche gegen alle Gegner der kirchlichen wie der weltlichen Autorität! In welchem Verhältniß aber steht der Volksverein zu den andern katholischen Vereinen? Vereine, die ganz spezielle Zwecke verfolgen, wie die Arbeitervereine, die Gesellenvereine, die christlichen Bauernvereine, ohne rothe Cravate (Bravo!), die Männervereine darf der Volksverein nicht antasten; für sie ist er der Verein der Vereine wie der blaue Himmel, der sich über alle wölbt, der mit seinem Sonnenschein alle erwärmt und alle erleuchtet. Wie muß es sie alle heben und stärken, wenn sie wissen: Hinter uns stehen Hunderttausende, ein mächtiges Heer, das mit uns kämpft und mit uns strebt! (Stürmischer Beifall.)

Der Volksverein gibt aber nicht nur den Sonnenschein, sondern auch den Regen. Zunächst einen Regen von Hunderttausenden der besten Schriften, ohne welche auch die einzelnen Vereine nicht so stark wären, wie sie sind. (Sehr richtig!) Kein anderer Verein wäre dazu im Stande. Wo irgend ein Verein einen guten Gedanken hat — der Volksverein nimmt sich seiner an, führt ihn aus, der Volksverein, die Mutter, der Verein der Vereine! Und dazu kommt der Silberregen des Volksvereins.

Damit ist die Thätigkeit des Volksvereins noch nicht erschöpft. Leider sind wir in die Lage versetzt, am Ende anzufangen, denn die Sozialdemokratie ist ja das Ende aller Dinge, die letzte Konsequenz von Strömungen, die wir zu lange Zeit nicht geachtet haben. Sie waren wie der Teufel, der in Filzschuhen unhörbar herumgeschlichen ist und nun in der Sozialdemokratie laut und offen hervorgetreten ist. (Sehr gut!) Dieser materialistische Geist muß durch den christlichen Geist ersetzt werden. Und das ist die Aufgabe des Volksvereins. — Moltke hatte den Grundsatz: Getrennt marschiren, vereint schlagen! Nun wohl, die einzelnen Vereine marschiren getrennt, aber durch den Volksverein schlagen sie vereint, er ist der Generalstab aller katholischen Vereine. (Bravo!) Diese können mit ihren speziellen Zwecken auch nicht allem dem dienen, was der Volksverein will und kann;

sie haben also von ihm keine Konkurrenz zu befürchten, sie werden doch immer seine alte Garde sein. (Bravo!)

Aber man könnte den Volksverein noch in einem andern Sinne den Verein der Vereine nennen. Ich gebe Ihnen zu erwägen, ob nicht der eine oder andere der Vereine, wenn er noch lebensfähig bleiben will, seine alten Zwecke in eine neue Form gießen muß. (Sehr wahr!) Die Zeit ist anders geworden, sie verlangt etwas mehr Beweglichkeit. Es gibt viele Familien, in denen Gattin und Kinder nur wenige Tage ihren Vater Abends sehen, weil er gar zu viele Vereinsangelegenheiten hat. (Zustimmung.) Und diese kleinen Vereine imponiren doch unsern Gegnern nicht mehr. Wäre es da nicht an der Zeit, wenn sich viele dieser Vereine zusammenschmelzen würden in den großen, leicht beweglichen, kraftvollen Volksverein? (Lebhafter Beifall.) Er tritt nicht auf in der Rüstung Saul's, sondern leicht beweglich wie David, bereit, jeder Zeit und an jedem Orte den Feind der katholischen Kirche an der Stirne zu fassen. (Lebhafter Beifall.)

Das ist ein Verein, der imponirt; der das Familienleben nicht schädigt, sondern schützt, der auch der billigste ist und dessen Mittel dabei so überaus reichen Segen bringen für das ganze Deutsche Reich und weit darüber hinaus. Die Sache des Volksvereins ist die Sache des Kreuzes wider Heiden und Türken! Sie brauchen kein Schwert, keinen Gaul zu diesem Kampfe, sie brauchen nur — eine Mark! Sie mögen es als Buße betrachten für so manche Mark, die nutzlos oder schädlich aufgewandt worden ist. Auch große Gaben freilich wird der Kassirer nicht zurückweisen. (Heiterkeit.) Auch die, welche keinem Verein sonst beitreten wollen, mögen dem Volksverein beitreten! Er will ja, daß wieder ein Hirt und eine Heerde werde, daß bald die Zeit komme, wo man ihn nicht mehr braucht, wo nur ein Verein besteht, und das ist die große, unüberwindliche katholische Kirche! (Donnernder Beifall, Hochrufen und Händeklatschen.) Wer den Frieden will, der trete dem Volksverein bei, zum Segen der Kirche und des Vaterlandes. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Gröber: Nach diesen begeisternden Reden würde ich am besten schweigen. (Widerspruch.) Aber das Komité hat gewollt, daß nach dem schweren Reiterangriff aus Bayern noch ein gröberes Geschütz aufgefahren werde. (Heiterkeit.) Der Volksverein ist das Testament Windthorst's, dessen wir in Dankbarkeit gedenken im Norden wie im Süden. (Bravo!) Wer sollte bezweifeln, daß Windthorst nicht den weitesten Blick hatte von allen deutschen Männern? Der große Kampf zwischen Glaube und Unglaube ist in eine neue Phase getreten. Der

Kampf mit der kirchenfeindlichen Staatsgewalt ist zum Stillstand gekommen; ob er wieder aufgenommen werden wird, weiß ich nicht, verlockend sind seine Erfolge aber für die Staatsgewalt wahrlich nicht. Dem großen Führer derselben stand ein anderer großer Staatsmann gegenüber, unser Windthorst, der jenem an Geist mindestens gewachsen, an Charakter aber weit überlegen war. (Donnernder Beifall.)

Dann kam eine neue Phase, denn eine neue Macht war inzwischen herangewachsen, die Sozialdemokratie. Und in diesem neuen Kampfe stehen sich nicht einzelne Staatsmänner, sondern die großen Massen des Volkes gegenüber. Und für diesen Massenkampf gab uns Windthorst im Volksverein die Massen-Organisation. (Sehr gut!) Der Volksverein ist kein politischer, sondern ein sozialer und religiöser Verein, und nur so weit politische Fragen auch nach der sozialen und religiösen Seite hin bedeutsam sind, zieht sie der Volksverein in den Kreis seiner Thätigkeit. An allen Orten richten wir uns nach den Verhälnissen; hier, wo es Noth thut, bekämpfen wir die Sozialdemokratie, und dort, wo erst andere radikale Strömungen in Frage kommen, bekämpfen wir diese, auch wenn sie sich „freisinnig" oder „liberal" nennen, die Herren von der Kelle, die Freimaurer, die doch nur die Mörtelträger am Bau des sozialdemokratischen Zukunftsstaates sind.

Der Volksverein ist ein einziger Verein, ohne besondere Ortsvereine; welche Form Sie der Sache in Bayern geben wollen, ist Ihre Sache. Aber, sagen Viele in Bayern, der Verein ist ein preußischer Verein. (Heiterkeit.) Nun, mit Preußen, wie die Herren Brandts und Trimborn, können wir in Süddeutschland wohl zufrieden sein. (Lebhafter Beifall.) Es waren aber auch hervorragende Bayern, wie Graf Preysing u. a., unter den Begründern des Volksvereins. Auch die Befürchtung, daß der Volksverein die christlichen Bauernvereine schädigen könne, ist grundlos, denn beide haben verschiedene Zwecke. Es ist sogar nothwendig, daß beide nebeneinander bestehen; denn die einzelnen Vereine führen leicht zu einseitiger Interessenvertretung. Das ist aber ein Unrecht gegen die andern Stände, deren Interessen sich nicht bekämpfen, sondern ausgeglichen werden müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Die beiden großen Stände werden nur zu einem Frieden gelangen, wenn die Fragen der Fruchtpreise und des Arbeiterlohnes gleichzeitig entschieden werden. Die Verbreitung des Volksvereins ist viel leichter, als man vielfach glaubt. Wir hoffen, daß auch der Klerus sich seiner Aufgabe voll und ganz bewußt wird und sich an die Spitze der Bewegung stellt.

Bayern hat stets eine besonders große Aufgabe gehabt, und es ist auch jetzt berufen, ganz besonders mitzuwirken. Die Bureau-

kratie legt uns keine Schwierigkeiten mehr in den Weg. (Widerspruch.) Der Mönch ist im Münchener Wappen allmählig zu einem Kindl geworden, allerdings mit einem gewaltigen Maßkrug — ich will nicht sagen, daß das eine Anspielung sein soll —, wir aber wollen dafür sorgen, daß das Kind wieder zum Manne werde! (Lebhafter Beifall.) Und nun können Sie sagen, daß ich recht grob gewesen sei! (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.)

Der Präsident dankte hierauf den Rednern und brachte in begeisternden Worten ein dreifaches Hoch auf die drei Autoritäten, Papst, Prinz-Regent und Kaiser aus. Damit schloß um 12½ Uhr die überaus anregende Versammlung.

G. Versammlung von Mitgliedern katholischer Lehrervereine.

Dienstag 27. August.

Wie schon seit mehreren Jahren hielten auch heuer die beim deutschen Katholikentage anwesenden katholischen Lehrer eine eigene Versammlung ab, um vor aller Welt für die katholischen Erziehungsgrundsätze Zeugniß abzulegen und sich auf's Neue zu stärken im Kampfe gegen eine ungläubige Pädagogik.

Die Versammlung fand statt Dienstag den 27. August Vormittags 9 Uhr in den festlich geschmückten Räumen des katholischen Casino und hatte sich trotz der weiten Entfernung des Lokals von der Festhalle und mehrerer gleichzeitig einfallender Veranstaltungen eines außerordentlich starken Besuches von Lehrern, Klerikern ꝛc. zu erfreuen. Aus der großen Anzahl illustrer Gäste sind zu erwähnen mehrere hochwürdige Herren Aebte, Herr Generalvikar Dr. Kronast, Se. Durchlaucht Prinz Ph. von Arenberg, Frhr. v. Franckenstein, Rechtsrath Panzer, zahlreiche Abgeordnete, darunter Dr. Daller, Oberlandesgerichtsrath Geiger u. a. m.

Nachdem der I. Vorsitzende des katholischen Lehrervereins in Bayern, Herr Häberlein, die Versammlung mit dem katholischen Gruße eröffnet hatte, wurde zur Wahl des Präsidiums geschritten. Es wurden gewählt: Lehrer Häberlein-München zum I. Vorsitzenden, Lehrer Quadflieg-Aachen zum II. Vorsitzenden, Lehrer Husse-Speyer zum I. Schriftführer, Lehrer Schmidt-Obergriesbach zum II. Schriftführer und Schulleiter Friedrich Meyer-Jenbach (Tirol) zum III. Schriftführer.

Der I. Vorsitzende der Versammlung theilte zunächst mehrere Zustimmungsschreiben und Entschuldigungen mit von den hochwürdigsten Herren Erzbischöfen, bezw. Bischöfen von München, Bamberg, Regensburg und Eichstätt, der Stadtvertretung Münchens, vom

Präsidenten des österreichischen Schulvereins Dr. Schwarz-Wien, vom Schweizer-Erziehungsverein zc.; Begrüßungstelegramme waren eingelaufen vom Obmann des österreichischen katholischen Lehrerbundes, Herrn Professor Kundi, vom katholischen Lehrerverband Berlin zc.

Hierauf hielt der Vorsitzende eine herzliche Ansprache, in welcher er hervorhob, daß Kollegen aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, ja sogar auch aus dem Reichslande Elsaß-Lothringen, sowie auch aus den Nachbarländern Oesterreich und der Schweiz erschienen seien. Innigsten und freudigsten Dank sprach er den anwesenden hohen Festgästen für ihren ehrenden Besuch aus.

Mit gleichem Beifall wurden auch die Begrüßungen der Herren F. Meyer, Schulleiter in Jenbach-Tirol und Schriftführer des katholischen Tiroler Lehrervereins, Lehrers Ellensohn, Vorstand des katholischen Erziehungsvereins in Vorarlberg, und Herrn Direktors Ludwig Auer aus Donauwörth, Vorstand des katholischen Erziehungsvereines in Bayern, aufgenommen.

Darnach nahm der II. Vorsitzende des katholischen Lehrervereins in Bayern, Herr Kollege Hämel-Straubing, das Wort, um die Bedeutung und gegenwärtige Lage der katholischen Lehrervereine darzulegen. Er bedauert das stete Anwachsen des Atheismus resp. der sogenannten modernen Pädagogik auf dem Gebiete der Volksschule, herangezogen durch die auf dem Standpunkt der konfessionslosen Schule stehenden Lehrer, als erste Ursache des Ueberhandnehmens der Sittenlosigkeit. Redner sieht in den katholischen Lehrervereinen ein Bollwerk gegen diese antikonfessionellen und antichristlichen Bestrebungen unserer Zeit und hofft auf baldigen Eintritt aller positiv gläubigen katholischen Lehrer in die katholischen Lehrervereine. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine treffliche, begeisterte Ansprache.

Das Wort erhielt nun Herr Kollege Joseph Sattel aus Ludwigshafen zu seinem Vortrage über: „Die vaterländische Bedeutung der katholischen Lehrervereine.“ Redner führt eingangs seiner mit Schwung und Feuer vorgetragenen Rede aus, daß man die im Entstehen begriffenen katholischen Lehrervereine an hohen und niederen Stellen keineswegs mit holden Augen ansah, daß man in gewissen Kreisen glaubte, sie als eine Frucht des „Ultramontanismus“ vom deutschen, vom nationalen Standpunkte aus bekämpfen zu müssen.

Redner besprach sodann die Zustände der heutigen Gesellschaft, in der, losgelöst von der christlichen Lebensanschauung, sich überall ein Pessimismus breit macht, dessen Ursache in dem Streben nach sogenannter Freiheit, Selbstherrlichkeit ohne Aner-

kennung jeglicher Autorität, kurz in dem zunehmenden Atheismus zu suchen sei. Aufgabe der katholischen Lehrervereine sei es, in Erziehung und Unterricht eine klare und einheitliche, eine feste und in allen Kämpfen und Stürmen des Lebens sich bewährende Gesinnung — die christliche Weltanschauung — in die Kinder zu verpflanzen. Unsere Kinder, auf denen doch die Zukunft des Vaterlandes beruht, werden dann um Gottes und des Gewissens willen jede Forderung zu erfüllen bestrebt sein, welche göttliches und weltliches Gesetz an sie stellen. Aus der Gottesfurcht wird hervorgehen Liebe und Pietät gegen die Eltern, die ersten Träger der Autorität, Achtung und Ehrerbietigkeit gegen Lehrer und Vorgesetzte, jener Gehorsam und willige Sinn, der Alles gern und freudig thut, was das Gesammtwohl erheischt. Die Pflege der religiösen Gesinnung in unseren Konfessionsschulen legte den Grund zu den Tugenden, welche unsere tapferen Krieger zu den unerreicht dastehenden Siegen von 1870/71 führte. Redners Ausführungen gipfeln in dem Satze: „Man kann ein guter Katholik und zugleich ein ausgezeichneter Deutscher sein.“

Einen weiteren begeisterten Vortrag hielt Herr Kollege Hubert Sittart-Aachen über: „Das Verhältniß zwischen Priester und Lehrer.“ Das treueste Zusammenhalten zwischen beiden ist in der Natur der Berufsarbeit der beiden Stände so tief begründet, die Bedeutung eines friedlichen Zusammenwirkens zwischen beiden Ständen so offenkundig, daß die eingetretene Nothwendigkeit der Besprechung dieser Angelegenheit ganz besondere Ursachen haben muß. Redner sieht von persönlichen Gründen ab und bezeichnet als Hauptgrund des Mißverhältnisses zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft das Emporblühen und Umsichgreifen der liberalen Ideen, welche von der gegnerischen Vereinspresse, vor Allem von der Loge und dem Freimaurerthum, ausgebreitet werden. Der Liberalismus, die politische Form für das Freimaurerthum, sei es, der die Schule auf eine neue, unsolide Grundlage zu rücken sucht, auf den Boden der Unabhängigkeit und Freiheit, besonders in religiöser Hinsicht, daher das Streben desselben nach Trennung von Staat und Kirche, Lostrennung der Familie von der Kirche, Emanzipation der Schule von der Kirche. Redner weist in längerer Ausführung nach, daß der allgemeine deutsche Lehrerverein, auf dessen Boden nachweisbar auch der bayerische Lehrerverein steht (insgesammt 85,000 Mitglieder), im Sinne und im Geiste des Liberalismus und der Loge arbeitet. Traurig sei es, wenn Tausende katholischer Lehrer, denen das Gefährliche der liberalen Ideen bekannt sein muß, sich dazu hergeben, das Heerlager des Liberalismus zu verstärken. Sollten da nicht die

Diener der Kirche, die Priester, in ihrem Vertrauen zum Wirken der Lehrer schwankend werden?

Ein einträchtiges Wirken zwischen Lehrer und Priester ist in religiöser, sittlicher und politischer Beziehung dringend erforderlich. Beide sollen Führer des Kindes sein, es dem göttlichen Lehrmeister als eine Frucht für die Ewigkeit zuführen. Ein treues Zusammengehen der beiden Stände wirft seine erwärmenden und belebenden Strahlen hinaus auf Familie und Gemeinde. Das gute Beispiel derselben lebt fort und treibt lange Zeit hinaus gute, herrliche Blüthen. Beide sollen einmüthig für den Staat wirken, denn beide haben die Aufgabe, zur Veredelung der Menschheit beizutragen, die Menschen zu guten Christen und zu wahrer Religiosität zu führen. Wo aber das Beispiel der beiden auf das Kind einwirkenden Faktoren ein schlimmes ist, wo ihr Wirken sich nicht gegenseitig stützt, sich vielmehr aufhebt, da kann des Volkes und damit des Vaterlandes Wohl nicht gedeihen.

Drei Worte sind es, die als leuchtende Gestirne vom Himmel her in das Priester- und das Lehrerleben leuchten müssen, um ein getreuliches Zusammengehen zwischen beiden anzubahnen und zu erhalten: Vertrauen, Demuth, Liebe. Gegründet auf die christliche Auffassung des Lehr- und Priesteramtes soll der Priester im Lehrer einen Gehilfen erblicken, ohne den und gegen den er die Jugend nur schwer zum ewigen Ziele bringen wird — soll der Lehrer im Priester den Seelenhirten seiner Kinder, seinen eigenen Seelsorger und meist auch Vorgesetzten erblicken, dem sein volles Vertrauen gehört. Gerade während des traurigen Kulturkampfes hat sich im engeren Vaterlande des Redners ein solches Vertrauen gerechtfertigt. Als damals viele Gemeinden ihrer Seelsorger beraubt wurden, da sind die Lehrer in die Bresche getreten, haben sich bemüht, in den Kirchen Andachten abzuhalten, haben mit erhöhtem Eifer Katechismus- und biblischen Geschichtsunterricht ertheilt, sind an die Kranken- und Sterbebette geeilt und haben dort die Sterbegebete verrichtet. Die Bestrebungen der Lehrer nach besserer Vorbildung und materieller Besserstellung bilden gewiß keinen Grund zu Mißtrauen. Demuth ist der zweite Stern. Freiheit und Unabhängigkeit, wie sie der Liberalismus predigt, ist nichts anderes als krasser Egoismus und Herrschsucht. Der Staat ist der glücklichste, dessen Bürger nicht darnach streben, über das Ganze zu herrschen, sondern ihren Ehrgeiz im treuen Dienste des Ganzen suchen. Wir wollen nicht herrschen in Kirche und Schule, sondern dienen wollen wir. Das dritte Gestirn ist die Liebe. Die Liebe übersieht die Schwächen des Menschen, sucht vielmehr die fehlerhaften Eigenschaften durch liebevolle Entschiedenheit zu bessern.

Möge die Liebe zur Schule, zur Jugend, zum Heilande Priester und Lehrer umschlingen! Glücklich ist zu preisen das deutsche Vaterland, das Bayernvolk, wenn Priester und Lehrer sich die Hand reichen zum treuen Bunde. Ja, Mutter Germania, in dieser Stunde, da Priester und Lehrer aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes vereinigt sind zu edlem Thun, möge sie vernehmen unseren Vorsatz, treu, innig und fest zusammenzustehen für Religion, Ordnung, Sitte, für Gott, König und Vaterland.

Beide Vortragende ernteten öfters, wie auch zum Schlusse stürmischen Beifall.

Se. Gnaden Herr Generalvikar Dompropst Dr. Kronast begrüßte sodann die Versammlung im Namen Sr. Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes von München; er hätte gewünscht, daß alle katholischen Lehrer hier anwesend gewesen wären. Er habe sich über die heute ausgesprochenen Worte herzlich gefreut, besonders darüber, daß betont wurde, daß das Ziel der Pädagogik die Nachfolge Christi sei und daß die Schule nicht eine Anstalt für sich, sondern eine Hilfsanstalt für Staat, Kirche und Familie sein und bleiben müsse. (Lebhafter, andauernder Beifall.)

Präsident Häberlein sprach Herrn Dompropst für seine ehrenden und ermunternden Worte den herzlichsten Dank aus und schloß hierauf die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst, Prinz-Regent und Kaiser.

H. Generalversammlung des St. Raphaels-Vereins.

Mittwoch den 28. August.

Der St. Raphaels-Verein zum Schutze katholischer Auswanderer hielt Mittwoch Vormittags seine Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Landtagsabgeordneter Cahensly, Generalsekretär des Vereins. Derselbe begrüßte die Anwesenden und erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vereins. Die deutsche Auswanderung ist bisher großen Schwankungen unterworfen gewesen. Während z. B. die Zahl der nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auswandernden Deutschen in den Jahren 1875 bis 1877 nur 28,000 im Durchschnitt betrug, stieg dieselbe in dem Zeitraum von 1881—84 auf 200,000 Personen pro Jahr, um in den letzten Jahren wieder auf 83,000 zurückzugehen. Im Jahre 1894 war die Zahl nur noch 39,204, wovon in Bremen und Hamburg sich 33,566 gegen 70,302 einschifften. Von diesen waren 2521 Altbayern, die im Jahre vorher noch mit 5737 vertreten waren. Die Zahl der Auswanderer aus Oesterreich-Ungarn und Russisch-Polen über deutsche Häfen beläuft sich im Jahre 1894

auf 33,094 (gegen 81,674 in 1893). Der Verein hat sich auch der slavischen Glaubensbrüder, welche meist der deutschen Sprache nicht mächtig sind, nach Kräften angenommen. Die bedeutende Abnahme der Auswanderung erklärt sich durch die wirthschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten und durch die scharfen Gesetze zur Abwehr unbemittelter Einwanderer. Die großen arbeitslosen Massen sehen in jedem neuen Ankömmling einen Konkurrenten, dessen sie sich in ihrem eigenen Interesse möglichst erwehren müssen. Neuerdings hat sich sogar eine Liga gebildet, welche für jeden Einwanderer das Kopfgeld von 1 auf 10 Dollars erhöhen und jeden neuen Ankömmling auch prüfen will, ob er lesen und schreiben kann. Der St. Raphaelsverein hat Vertrauensmänner auch jenseits des Ozeans angestellt. Redner schilderte die Thätigkeit des Vereins und seiner Vertrauensmänner in Bezug auf geistige und materielle Fürsorge für die Auswanderer, hob hervor, daß in Nordamerika die Bewegung wegen der von dem europäischen St. Raphaelsverein dem Papste überreichten Denkschrift allmählich in ruhige Bahnen lenkt und die Sache sich in Rom durchaus günstig entwickelt und bat schließlich, Auswanderer auf den Verein aufmerksam zu machen, ihn zu unterstützen und ihm als Mitglied beizutreten.

Herr Pastor Prachar aus Bremen berichtete über seine Thätigkeit als Vertrauensmann, die sich neuerdings namentlich auch auf die slavischen Auswanderer aus Ungarn u. s. w. bezog. Herr Buchhändler Schäfer aus New-York verbreitet sich über die Wirksamkeit des Vereins und seiner Vertrauensmänner in Nordamerika, besonders in New-York, wo in dem Leohause eine eigene Anstalt für Einwanderer geschaffen ist.

Herr P. Lorleberg S. J. aus Antwerpen widmete der viel angefochtenen Wirksamkeit des Herrn Generalsekretärs Cahensly unter dem Beifall der Versammlung warme Worte der Anerkennung und sprach dann über die Ausdehnung des Raphaelsvereins, seine Thätigkeit in Antwerpen, und verbreitet sich weiterhin über die Nothwendigkeit des Vereins für die Auswanderer, sowohl in religiöser als auch in materieller Hinsicht. Redner empfahl auf das Eindringlichste die Unterstützung des Vereins und das Abonnement des St. Raphaelblattes. — Pfarrer Scharmer-Danzig empfiehlt die Herausgabe des „Führer für die Auswanderer“ in polnischer Sprache. Fernerhin hält er die Erbauung eines Auswandererhauses mit Kapelle in Bremen für sehr wünschenswerth und ersucht den Generalsekretär, den Gedanken der Erbauung anzuregen. — Herr Abgeordneter Cahensly versprach, der Anregung Folge zu geben.

Domkapitular Kirchberger-München gab Anregungen

für Vervollkommnung der Einrichtungen des Raphaelsvereins. Pfarrer Klose-Falkenberg bat seine Herren Confratres, für die Verbreitung des Raphaelsvereins Sorge zu tragen und dessen Bestrebungen viel mehr, als bisher geschieht, den Gemeindeangehörigen bekannt zu machen. Die weiteren Redner, Domkapitular Hergenröther-Würzburg, Pfarrer Scharmer-Danzig, Hub. Dorsemagen-Wesel, Graf Max Droste-Erbdroste-Darfeld gaben ebenfalls Anregungen und versprachen, für die Ausbreitung des Raphaelsvereins Sorge zu tragen.

Herr Cahensly dankte schließlich den Theilnehmern für das Erscheinen und bat, den so nothwendigen und segensreich wirkenden Raphaelsverein nachdrücklich zu unterstützen und zu verbreiten. Mehrere Theilnehmer an der Versammlung erklärten ihren Beitritt zum Verein.

J. Generalversammlung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst.

Unter ganz überraschend zahlreicher Betheiligung begann am Mittwoch den 28. August, Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale des katholischen Casino die diesjährige Generalversammlung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. In Abwesenheit des I. Präsidenten wurde die Versammlung vom II. Präsidenten, Herrn Bildhauer Busch-München, begrüßt und auf dessen Vorschlag Herr Professor Dr. Schnürer-Freiburg zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen kernigen Ansprache, in welcher er nach einigen aufklärenden Worten über Ziel und Zweck der Gesellschaft das bisher Erreichte und die erfreuliche Ausbreitung der Gesellschaft knapp skizzirte. Sodann erstattete Herr Inspektor Staudhamer-München als I. Schriftführer den Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft seit der letzten Generalversammlung, Herr Rechtsanwalt Dr. Rumpf-München im Besonderen über die mühevolle Thätigkeit der Ausstellungskommission, welcher wir die herrliche Ausstellung für christliche Kunst verdanken. Im Anschlusse hieran ergriff das Wort Herr Professor Dr. Schlecht-Dillingen. Wiederholt von stürmischem Beifalle unterbrochen, stattete er zunächst den genannten Vorrednern und der Ausstellungskommission den Dank der Vorstandschaft und der Mitglieder für ihre Bemühungen ab. Im Weiteren schilderte er die Eindrücke, welche er bei einer Wanderung durch die verschiedenen Münchener Kunstausstellungen dieses Jahres empfangen. Ja, wer die wahre Bedeutung der Ausstellung der Gesellschaft im kgl. Kunstausstellungsgebäude erkennen wolle, der brauche ja nur aus diesen Räumen

in die noch übrigen desselben Gebäudes zu treten. Unsere Künstler können mit Ehren bestehen, ja sie verdienen die höchste Anerkennung für ihren Muth. Es steht ja leider der materielle Gewinn fast im umgekehrten Verhältniß zum sittlichen Werth der ausgestellten Werke. „Es ist keine finanzielle Spekulation, wenn ein Kreis junger Künstler sich um die Fahne der Religion schaart." Auch hier ist noch viel zu heben. Die zahlreiche Versammlung aber sei ihm, dem Redner, Bürge, daß die Erschienenen gewillt seien, durch ihren Beitritt, respektive ihre rege Betheiligung als Mitglieder, diese heilige Sache zu fördern. Den Künstlern aber rufe er zu: „Macte virtute!" Langanhaltender Beifall bewies, wie der Vorsitzende bemerkte, daß der Redner das Rechte ausgesprochen.

Nach dem Kassaberichte für 1893 und 1894, erstattet von Herrn Kooperator Graßl-München, wurde dem abwesenden Kassier Herrn Universitätsprofessor Dr. Knöpfler-München und den beiden Revisoren Decharge ertheilt. Die durch das Loos ausgeschiedenen Mitglieder der Vorstandschaft wurden auf Antrag des Herrn Hofrathes Freytag durch Akklamation wiedergewählt. Besonders die Wiederwahl der Herren Busch und Staudhamer gestaltete sich, als dieselben versuchten, in Anbetracht ihrer anderweitigen schwierigen und vielfachen Aufgaben die Wahl nicht anzunehmen, zu einer sehr ehrenvollen Vertrauenskundgebung. Nunmehr folgte die Berathung mehrerer Anträge. Bedauerlicher Weise konnten dieselben nicht mehr durchberathen werden, da ja um 5 Uhr bereits die öffentliche Generalversammlung in der Festhalle angesetzt war. Herr Dr. Schnürer bespricht die Frage der Entlastung der Geschäftsstelle. Herr Maler V. von der Forst-Münster stellt einen Antrag auf bessere Erhaltung alter Wandgemälde, der indeß, obwohl sympathisch aufgenommen, doch als nicht direkt unter die Aufgaben der Gesellschaft fallend, nach längerer Debatte fallen gelassen wurde. Die Anträge des Herrn Dr. Freiherrn Lochner von Hüttenbach-Eichstätt riefen sehr lebhafte Debatte hervor, doch wurde deren weitere Berathung und Erledigung wegen der vorgerückten Zeit nach dem Vorgang der letzten Generalversammlung in der Ausstellungsangelegenheit der Vorstandschaft überwiesen. Ein Antrag lautete: „es möchten den Mitgliedern die von der Gesellschaft prämiirten oder bezahlten Kunstwerke in Reproduktion zur Kenntniß gebracht werden". Der andere: „es soll ein eigenes Korrespondenzblatt der Gesellschaft für christliche Kunst herausgegeben werden". Letzterer Antrag war eingehend motivirt und ausgearbeitet und wird wohl auf keine ernstlichen Schwierigkeiten stoßen. An all' diesen sehr rege geführten Verhandlungen nahmen außer den Genannten noch

hervorragenden Antheil: die Herren Freiherr von Heereman-Münster, Pfarrer Festing-Niederroth, Domkapitular Stigloher-München u. a.

So nahm auch diese Generalversammlung einen sehr lebhaften und günstigen Verlauf und wäre nur zu wünschen, daß die Thätigkeit der Gesellschaft, besonders die wirklich aufopfernde Thätigkeit der Ausstellungskommission, auch die gewünschten Früchte ernte. Es darf nicht vergessen werden, daß wir auch auf diesem Gebiete an der Lösung der einen großen sozialen Frage mitzuarbeiten haben, daß wir hier aber auf die allerkräftigste Mitarbeit sehr Vieler, die noch draußen stehen, angewiesen sind. Und nicht nur ideeller, sondern auch materieller Unterstützung bedarf dieses Unternehmen, wenn wir den gewonnenen Boden behaupten wollen. Diese wird uns geboten, wenn recht Viele der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst mit Wort und That, als eifrige Mitglieder beitreten.

K. Die 31. Cartellversammlung der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen in München vom 24.—29. August 1895.

Seit Jahren tagt während der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands immer auch die Cartellversammlung der katholischen deutschen Studentenverbindungen. Auf dem Empfangsabende am 24. August im Café Viktoria fand sich neben den offiziellen Vertretern der einzelnen Korporationen schon eine ganz stattliche Anzahl von Mitgliedern des weitverzweigten Verbandes zusammen und jeder der folgenden Tage brachte neuen Zuwachs. Sonntag Abends erschien der größere Theil bei der allgemeinen Empfangsfeier. Tags darauf erschienen die Vertreter in Wichs mit ihren Fahnen beim Pontifikalamt im Dom; nach der kirchlichen Feier wurde das Vorortspräsidium von den hochwürdigsten Herren Erzbischöfen von München und Bamberg in Audienz empfangen. Am Abende des 26. vereinigten sich Gäste und Cartellbrüder in der prächtigen geschmückten Faßhalle zum Festkommers. Bald war der weite Raum, dessen Glanz heute noch erhöht war durch die herrlichen Fahnen fast aller Cartellverbindungen, bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Den Vorsitz führte cand. arch. Lebschbor (Suevia-Berlin), derzeitiger Vorortspräsident. Er hieß die Anwesenden herzlich willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, der heutige Abend möchte dem Verbande neuen Zuwachs bringen. Mit einem Salamander auf die Ehrengäste — erschienen waren Fürst Löwenstein, Graf Preysing,

Justizrath Müller und viele andere hervorragende katholische Männer — schloß er seine Worte. Nach ihm brachte Archivsekretär Dr. Weiß (Philister der Aenania-München) den Toast auf die obersten Träger geistlicher und weltlicher Gewalt aus. Im Eingange seiner inhaltreichen, formvollendeten Rede erinnerte er an „jene 22 braven Söhne unserer Alma Mater“, die vor 25 Jahren den Heldentod für's Vaterland starben. Fast ganz scheinen sie vergessen; muß da nicht der Cartellverband in dieser hohen Festesfreude seine dankbare Erinnerung zeigen an sie, die für Kaiser und Reich auf dem Felde der Ehre geblieben? Haben ja doch stets dessen Söhne ein offen Herz für der Heimath Wohlfahrt und Größe. Im Weiteren legte Redner dar, wie dieselben in den Heroen jener großen Zeit mit ihren Heldentugenden ihre Vorbilder sähen, wie ihnen hierin auch jetzt noch voranleuchten Kaiser Wilhelm II., der seine Würde als ein gottgewolltes Amt übernahm und immerfort führt, und Prinz-Regent Luitpold. „In Treue fest“ steht er, wie seit Jahrhunderten in unserem Vaterlande Fürst und Volk, mit den Bayern zusammen; in seinem Leben und Wirken läßt er die goldenen Worte väterlicher Ermahnung an seinen Erzieher wirksam sein. Eben dieselben Mannestugenden opferfroher Hingabe, arbeitsamer Treue und demüthigen Gehorsams zieren auch den Priestergreis auf Petri Thron. In Wort und That ward er uns Vorbild. Nach diesen erhebenden Worten wurde der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, der Aufforderung des Redners entsprechend, durch einen Salamander die Huldigung dargebracht. Rauschender Beifall lohnte die begeisterten Worte.

Nach den üblichen Gesängen („Gott mit Dir, Du Land der Bayern“, „Deutschland, Deutschland über Alles“, „Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom“) hielt stud. theol. Maier (Saxonia-Münster) die Festrede. Gegenüber verschiedenen Angriffen und Vorwürfen begründete er das Recht der katholischen Studentenverbindungen, Farben zu tragen, geißelte das Duell und feierte schließlich des Stifters der Aenania, des seligen Gerbl, Verdienste. Dr. Lieber (Ehrenbursch der Winfridia-Breslau) feierte die Ideale der studierenden Jugend, wies die unbedingte Nothwendigkeit für den katholischen Studenten nach, einer katholischen Korporation anzugehören, und schloß mit einem Salamander auf Füchse und Spefüchse. Cand. jur. Köllensperger (Aenania) feierte die Damen, Redakteur Grunau (Philister der Badenia-Straßburg) gedachte der gastfreundlichen Stadt München, der Wiege des Verbandes, wo ein Görres und andere Männer lebten, von wo aus das katholische Deutschland neues Leben empfing. Universitäts-Professor Dr. Grauert (Ehrenmitglied der Aenania)

betonte die Nothwendigkeit der Treue gegen Elternhaus, Freunde, die alma mater und ihre Lehrer, gegen Vaterland und Kirche. Justizrath Müller bedauerte, in seiner Studienzeit sich keiner Korporation angeschlossen zu haben, versicherte die katholischen Korporationen seiner Sympathien und schloß mit einem Salamander auf deren Einigkeit. Dr. Porsch (Philister der Guestfalia-Tübingen) versicherte den Verband steter Treue, drückte seine Freude über dessen schnelles Wachsthum trotz aller Anfechtungen, besonders auch in Oesterreich, aus. Er protestirte Namens der Gesammtheit gegen die Unbill, die Carolina in Graz erfahren, und schloß mit einem Prosit auf die Cartellverbindungen Oesterreichs. Graf Konrad von Preysing dankte für das edle Streben des Verbandes im Dienste der katholischen Sache und mahnte zum Zusammenhalten und Fortschreiten auf diesem Wege zum eigenen, wie der Kirche und des Vaterlandes Heil. Die Reihe der Redner schloß Dekan Hammer von Wolfstein (Rheinpfalz) in witziger und humorvoller Weise; er mahnte zu Treue gegen Gott, im Wort, gegen den Freund. Mit stürmischem Beifall waren einzelne Redner empfangen worden und jubelnder Applaus lohnte sie für ihre begeisterten Worte. An den offiziellen Theil schloß sich die Exkneipe, der Dr. Weiß präsidirte. Dienstag den 27. August war musikalischer Frühschoppen im Café Viktoria. Die übrige Zeit war durch die Berathungen über Cartellangelegenheiten in Anspruch genommen.

Den Abschluß der 31. Cartellversammlung bildete ein Familienausflug der Aenania nach Tutzing (29. August).

L. Festkommers des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands

am 27. August.

Tage flammender Begeisterung liegen hinter uns. Tausende katholischer Herzen schlugen freudiger. Hoch und Nieder, Arm und Reich fühlte sich eins in dem Erhabensten, was der Mensch besitzt, der Religion. Durfte da der katholische Student kalt und gleichgiltig zusehen, während Alles, was sich katholisch heißt und heißen darf, um ihn in heiligem Eifer glühte? Durfte er zurückbleiben, auf den doch die Augen so Vieler hoffend blicken? Nein, er durfte es nicht und er ist auch nicht fern geblieben. In derselben großartig geschmückten Halle, in der Deutschlands Katholiken tagten, fand am 27. August, Abends 8 Uhr, der Festkommers des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands statt. Eine ansehnliche Reihe von Söhnen des Verbandes, unter

ihnen offizielle Vertreter der Vereine Burgundia-Berlin, Walhalla-Würzburg, Erwinia-München, Saxonia-München, Academia-Eichstätt, Albertia-Regensburg, hatte das nimmermüde Dampfroß aus allen Theilen unseres lieben Vaterlandes in Bayerns Hauptstadt getragen. Neben den Aktiven konnte man eine stattliche Zahl von Philistern und Jugendfreunden sehen, und betrachtete man die herzliche Art und Weise, in der Jung und Alt mit einander verkehrte, so mußte man unwillkürlich mit dem Dichter sprechen: „Ein einig Volk von Brüdern.“ Nachdem manch' freundliches Begrüßungswort gewechselt, manch' warmer Händedruck getauscht, nachdem man sich satt geschaut an der herrlichen Alpenlandschaft, die die Hand des Künstlers hervorgezaubert, eröffnete der Ordner Ottonias, denn Ottonia hatte das Arrangement des Abends übernommen, den Kommers, indem er alle Anwesenden herzlich willkommen hieß. Nach einer Pause, die durch die rauschenden Klänge des Orchesters und durch studentische Lieder ausgefüllt wurde, bei denen manch' betagtes Semester, das längst der Aktivitas Lebewohl gesagt, den schönen Traum der Studentenzeit nochmals träumen mochte, erhob sich der Festredner, Herr Gymnasiallehrer Pöllinger aus Regensburg, ein Philister Ottonias. Seine begeisterten und begeisternden Worte sagten es deutlich, daß er sich bei allen Lebensstürmen ein jugendfrisches Herz bewahrt, das noch glüht für die hohen und hehren Prinzipien, zu denen er einst als Jüngling geschworen. In klaren und überzeugenden Worten legte er die Bedeutung der katholischen Studentenkorporationen gerade in unseren Tagen dar; er zeigte, daß das leuchtende Dreigestirn Religion, Wissenschaft und Freundschaft, das die katholischen Studentenvereine auf ihr Banner geschrieben, geeignet ist, brauchbare und tüchtige Männer für Staat und Kirche zu erziehen. Rauschender Beifall belohnte seine glänzenden Ausführungen.

Mit dem Festredner stritt um die Palme des Abends Herr Stadtpfarrprediger Dr. Klasen, ebenfalls ein Philister Ottonias. Seine Worte galten der geistlichen und weltlichen Autorität, Papst und Landesfürst. Auf diese Rede folgten Lieder zum Preise dieser beiden gottgewollten Gewalten. Dann erhob sich wieder einer der Söhne Ottonias, Herr Chefredakteur Dr. Cardauns, um in ebenso geistreicher wie launiger Weise das Lob der Damen zu singen, die sich zur Verschönerung des Festabends auf den Gallerien eingefunden hatten. Auch ein Aktiver des Vereines, stud. jur. Panzer, der in ihm die Stelle des Fuchsmajors bekleidet, trat an diesem Abend als Redner auf. Er feierte in warmen Worten die Alma mater und die Wissenschaft. Inzwischen hatten sich noch eine Reihe von Ehrengästen eingefunden. unter ihnen Herr Konrad Graf von Preysing, Herr Reichstags-

abgeordneter Dr. Lieber, Herr Stadtpfarrer Huhn und Herr Justizrath Müller, der I. Präsident des Katholikentages. Dieser hatte auch die Gewogenheit, in ebenso beredten wie herzlichen Worten die anwesende akademische Jugend zu begrüßen. Damit war der offizielle Theil des Abends vorüber. Die allmählich sich lichtenden Reihen rückten näher zusammen, um im traulichen Gespräche die Stunden dieses Abends nochmals geistig zu durchleben. Jeder aber mochte wohl das Bewußtsein hegen, daß solche Stunden ein reicher Born sind, aus dem der katholische Student neue Kraft und neuen Eifer schöpft, daß sie einem heiligen Oele gleichen, das in seinem Herzen die Flammen der Begeisterung für alles Edle neu entfacht und ihnen neue Nahrung gibt.

M. Festkommers der katholisch-bayerischen Studentenverbindung Rhätia.

Dienstag den 27. August.

Im schönen Saale des Eldorado hielt die katholisch-bayerische Studentenverbindung Rhätia ihren Festkommers, der einen überaus animirten Verlauf nahm. Aktive und Philister, Ehrenmitglieder und Freunde, Geistlich und Weltlich, alle waren beseelt von einem Geist, einig in der Gesinnung, die bayerische Fahne treu und unentwegt hoch zu halten.

Der als Senior präsidirende Herr Morhard (Philister) eröffnete den Kommers mit einer kurzen, aber kernigen Begrüßung der Gäste und Bundesbrüder. Hierauf hielt Herr Professor Vogelsang (Philister) die eigentliche Festrede, wobei er in zündenden Worten die Verdienste der bayerischen Fürsten um die Kirche und das katholische Volk feierte, die Beweise ihres Opfermuthes, ihres kirchlich treuen Sinnes, ihrer Förderung katholischer Bestrebungen in Kunst und Wissenschaft, welche das Herz des bayerischen Jünglings mit Stolz und Liebe zum heimischen Lande erfüllen müssen. Treue gegen die Kirche, mannhaftes Ringen auf dem Felde der Wissenschaft, herzhaft ehrliches Streben, dem bayerischen Namen seinen alten Ruhm zu erhalten — das müsse darum Rhätia's Leitstern sein. Die von lebhaftem Beifall begleitete Rede klang in ein Hoch auf Papst und Regenten aus, in das Alle mit freudiger Begeisterung einstimmten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch einen Aenanen und nachdem das Lied „Einer Farbe, einem Glauben" rc. gesungen, ergriff Herr Dr. Sigl (Ehrenmitglied der Verbindung), anknüpfend an eine Strophe des Liedes, das Wort zu einer kräftigen Ansprache an die katholischen Studenten als ächte Bayern und künftige Stützen der Kirche, des Thrones und des Vaterlandes,

und schloß mit einem Hoch auf das geliebte bayerische Heimathland. Bei Schluß der Rede war ein Telegramm aus Linderhof eingetroffen, welches allen Mitgliedern der Verbindung Rhätia für die beim Festkommers dargebrachte patriotische Kundgebung den huldvollsten Dank des Prinz-Regenten aussprach. Mit großem Jubel wurde diese rasch erfolgte Auszeichnung begrüßt und die Königshymne von den Anwesenden stehend gesungen.

Nachdem noch Herr Historienmaler Paul in formgewandter Rede die Rhätia begrüßt, schloß der offizielle Kommers und begann eine heitere Exkneipe.

N. Festabend der akademischen Görres- und Leo-Vereine.

Am Dienstag den 28. August fand im freundlich dekorirten Gartensalettchen des Bürgerbräu unter zahlreicher Betheiligung der Festabend des Münchener akademischen Görresvereins statt. Auch waren von dessen Verbandsverein, dem akademischen Leo-Verein in Innsbruck, mehrere Vertreter, unter ihnen der derzeitige Vorstand, Dr. med. L. Kirchmayr, anwesend, so daß sich die längst erwünschte Gelegenheit darbot, den 1. Verbandstag der beiden Brudervereine festlich zu begehen.

Während der Eröffnungsrede des präsidirenden Ferienvorstandes des akademischen Görresvereines, Dr. phil. E. Lindl stud. theol., erschien zur größten Freude der Versammelten Se. Durchlaucht Karl Fürst von Löwenstein. Anknüpfend an die kurze, aber begeisternde Darlegung der den beiden Vereinen gemeinsamen Prinzipien von Seite des Vorsitzenden, die in ein freudigst aufgenommenes Hoch auf die hohen Träger der geistlichen und weltlichen Gewalten, auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Se. Majestät den deutschen Kaiser Wilhelm II. wie Se. kgl. Hoheit den allgeliebten Prinz-Regenten Luitpold von Bayern austönte, gab Se. Durchlaucht seiner großen Freude, der Festfeier eines derartigen katholischen Studentenvereins anwohnen zn können, beredten Ausdruck. Der hochverehrte Fürst sprach seine Ueberzeugung dahingehend aus, daß Vereine, welche die wissenschaftlichen Bestrebungen der Görres- und Leo-Gesellschaft für Deutschland, bezw. für Oesterreich auch schon in studentischen Kreisen besonders zu fördern suchen, nicht einen Gegensatz zu den bereits bestehenden katholischen Studentenkorporationen, vielmehr eine Ergänzung derselben bilden, ja einem wahren Bedürfniß entgegenkommen. Eben durch deren Ausschluß von Komment und kostspieligen repräsentativen Veranstaltungen böten solche Vereine auf ihrem wöchentlich offiziell nur einmal stattfindenden Vereins-

abend auch den minder bemittelten Studierenden reichliche Gelegenheit, neben vielfacher Anregung zu wissenschaftlicher Thätigkeit auch wahre Freundschaft zu finden und ungezwungenen studentischen Frohsinn zu pflegen. Diese herrlichen Worte Seiner Durchlaucht fanden den stürmischen Beifall der ganzen Versammlung.

Hierauf ergriff auch das neue Ehrenmitglied, Herr geistlicher Rath A. Hauser aus Augsburg, das Wort. Der Redner erklärte, daß er beiden Vereinen die wärmsten Sympathien entgegenbringe, und, hätte zu seiner Studienzeit ein solcher Verein bestanden, er sicherlich demselben beigetreten wäre. Denn die Prinzipien des Vereins seien ernste und wahrhaft charakterbildende, weßhalb er es sogar einem Theologen verargen würde, wollte er nicht freudigst in einen derartigen Verein eintreten, während er es einem Nichttheologen zur höchsten Ehre anrechnete, solchen Grundsätzen zu folgen.

Herr Pfarrer A. Strunk aus Oberrosbach im Taunus, Ehrenmitglied des Vereins, forderte endlich noch die Anwesenden zur Gründung neuer Verbandsvereine auf und versprach seinerseits die Gründung eines Bonner Görresvereins, woselbst einst die auf ähnlichen Grundsätzen basirende Aurelia blühte, anzuregen.

Unter herzlichstem Danke für die zahlreiche Betheiligung an diesem ersten Verbandsabende der beiden genannten Vereine schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche auf frohes und baldiges Wiedersehen auf einem zweiten Verbandstage der akademischen Görres- und Leo-Vereine.

Bericht über die Ausstellung des Münchener Paramentenvereins.

Vor mehr als vierzig Jahren veröffentlichte der Jesuit P. Boone in französischer Sprache sein Manuale über die ewige Anbetung und erzählte darin, wie der erste Paramentenverein im Jahre 1848 in Brüssel entstanden sei. Was dieser Verein bisher gewirkt und wie er den Kirchen- und Altarschmuck in Belgien gefördert hat, ist bekannt. In Mitte der fünfziger Jahre bemühte sich, wie er uns selbst erzählte, der damalige Kaplan Josef Gruber in Haidhausen (der 1874 als Pfarrer von Berglern starb) auch in München unter Zustimmung des

damaligen Erzbischofes Karl August einen Paramentenverein in's Leben zu rufen, und es zeigte sich ein Kreis von Damen bereit, einem solchen Unternehmen beizutreten. Um dieselbe Zeit hatte ein anderer Priester der Erzdiöcese, Freiherr Rudolf von Obercamp, auf einer Reise in Belgien den durch P. Boone errichteten Verein aus eigener Anschauung kennen gelernt und, von Bewunderung für denselben durchdrungen, den Entschluß gefaßt, nach dem Muster des belgischen einen ähnlichen Verein in der Heimath sofort in's Werk zu setzen. Sein Vorhaben gelang, und so entstand am 16. Dezember 1856 unter dem Nachfolger des Grafen Reisach, dem Erzbischofe Gregor von Scherr, der jetzige Münchener Paramentenverein. Er wurde von Papst Pius IX. mit Ablässen begünstigt und zur Erzbruderschaft erhoben unter dem Titel: „Erzbruderschaft zur ewigen Anbetung des allerheiligsten Sakramentes und zur Unterstützung armer Kirchen."

Zum geistlichen Vorstande des Vereines ernannte der Erzbischof den Gründer, Freiherrn R. v. Obercamp, der für die Vereinsleitung bis zu seinem im Jahre 1885 erfolgten Eintritt in den Jesuitenorden unverdrossen wirkte und der zur Zeit im Collegium zu Innsbruck weilt. Ihm folgten als Vereinsvorstände der Ordenspriester P. Petrus Hötzl, jetzt Bischof von Augsburg, und nach ihm Canonicus Hecher; gegenwärtig ist Domkapitular Kirchberger Vereinsvorstand. Das Protektorat führt seit vielen Jahren bis zur Stunde Frau Prinzessin Adalbert von Bayern. Für das Gedeihen und Wirken des Vereines spricht zunächst der Umstand, daß bei der Vertheilung von Paramenten im vorigen Jahre nicht weniger als 45 bayerische und 2 nichtbayerische Kirchen mehr oder weniger werthvolle Geschenke erhielten und daß außerdem noch 12 Missionsstationen durch Zuschüsse des Ludwigs-Missionsvereines bedacht werden konnten. Jährlich finden zwei öffentliche Ausstellungen (neuestens im Lokale Sendlingerstraße 61) und zwar kurz vor Weihnachten und vor dem Frohnleichnamsfeste statt. In diesem Jahre wurde jedoch die zweite Ausstellung auf Ende August mit Rücksicht auf die in München tagende 42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verlegt, Dank der Anregung J. K. H. der Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand, die der Sache damit einen großen Dienst erwiesen hat.

Die Ausstellung, welche vom 25. August bis 1. September im großen Saale des alten Rathhauses stattfand, überraschte uns durch die Fülle ihrer Gegenstände, sowie durch deren Schönheit und Zweckmäßigkeit. Diese leinenen und seidenen Gewänder, diese Menge von Altarwäsche und namentlich diese kostbaren Spitzen-

arbeiten repräsentiren einen ungewöhnlich hohen Werth. Unter den Werken der Buchdruckerkunst bildet ein für die neue St. Bennokirche bestimmtes Missale die Zugabe zu einem kostbaren Hochaltar, welchen der Prinz-Regent zu genannter Kirche gestiftet hat. Seine durchlauchtigste Schwester Adelgunde, Herzogin von Modena, gab für St. Benno ein Pluviale aus Goldprocat mit Silberstickerei von seltener Pracht, sowie eine weiße und rothe Casula. Aus der Werkstätte des Münchener Silberarbeiters Harrach kam als Gabe des Herrn Erzbischofs von Thoma eine für St. Benno bestimmte werthvolle Monstranz zur Ausstellung. Dieselbe ist von Professor Romeis entworfen, in Silber und Gold mit 440 Edelsteinen tadellos ausgeführt und ein herrliches Werk der Goldschmiedekunst. Unmittelbar daneben stand ein imposantes Altarkreuz, welches, geschmückt mit Amethysten und Bergkrystallen, von bayerischen Edelleuten für dieselbe Pfarrkirche bestimmt ist. Von Harrach sind auch drei geschmackvoll ausgeführte Kelche, wovon der eine dem verstorbenen Herrn Erzbischof von Steichele im August 1888 zu seinem goldenen Priesterjubiläum dedicirt worden war, während die beiden anderen von Freiin von Schrenk und den Schmiedeheleuten Mayer gespendet wurden. Auch ein zierlich gearbeitetes Ciborium, aus dem Schmuck der verstorbenen Dichterin Emilie Ringseis gefertigt, lieferte der genannte Meister, welches die Schwestern Maria und Bettina Ringseis der künftigen Pfarrkirche von St. Paul zudachten. Ein älterer, reichemailirter Kelch kommt von königlichen Prinzessinen, die denselben um 700 Mark ankauften und restauriren ließen, einen anderen Kelch hat für die neue St. Antoniuskirche die junge Freiin von Gruben gefertigt. Für St. Benno gaben die Frau Herzogin von Modena, sowie Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand ein schönes Pluviale und zwei reiche gold- und silbergestickte Ornate, und ebenso spendete Prinz Alfons einen werthvollen schwarzen Ornat, dessen Stickereien zunächst von jenen schweren Uniformen stammen, welche einst Prinz Adalbert getragen. Von Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand sind auch mehrere Meßgewänder, die nach Nürnberg, Weiden und anderen Orten versandt werden. Unter den mitunter prachtvollen Stolen befinden sich sechs Predigerstolen (darunter eine magnifik gestickte von Freifrau von Hutten), zehn Pastoral-, vier Trauer- und neunzehn Beichtstolen. Die Zahl der Pallen (darunter eine allgemein bewunderte von Frau Commerzienrath Buchner) reicht an zweihundert; die der Ministrantentalare beträgt vierzig. Ein von Eberth ciselirtes gothisches Ciborium mit Edelsteinen wurde von Prinz Ludwig Ferdinand und seiner im Wohlthun nie ermüdenden Gemahlin für die Kirche in Schweinheim bestimmt;

ein anderes, mit Edelsteinen geschmücktes Ciborium ist ein Andenken, das eine junge Dame vor ihrem Eintritt in ein Kloster der St. Bennokirche schenkte. Ungenannte edle Wohlthäter haben ein ungewöhnlich prachtvolles Meßbuch, verfertigt von Attenkofer, für St. Benno um 1600 Mark angekauft; ein anderes hübsches Missale (neueste Ausgabe von Pustet) wurde von Prinzessin Clara von Bayern zugleich mit selbst gemalten Canontafeln und einem werthvollen, selbstgestickten Velum derselben Kirche dedicirt. Andere selbstgemalte Canontafeln sind von Prinzessin Ludwig Ferdinand und ihren Söhnen, sowie von den beiden Baroninnen Schrenk und Gise. Die Zahl aller Canontafeln betrug dreißig. Eine allerliebste Schnitzarbeit aus Holz (ein Meßpult) hat der neunjährige Prinz Adalbert gefertigt; an einem zweiten Meßpult (für Nürnberg) arbeitete auch dessen älterer Bruder Ferdinand. Unter den Altarteppichen zeichnet sich ein für St. Benno bestimmter, mit eingesticktem Wappen geschmückter Teppich aus, welchen neun Damen gaben; ein anderer, rothgestickt und ebenfalls von adeligen Damen gespendet, kommt gleichfalls nach St. Benno; ein dritter, mit schön gestickten Bordüren aus blauem Tuch ist ein von Freifrau von Pranckh stammendes Geschenk und für den Marienaltar der St. Ludwigspfarrkirche bestimmt.

Nicht ohne Rührung sahen wir einen kostbaren blauen Sammetstoff, den einstens eine allverehrte, schwergeprüfte Königin trug und der jetzt in ein Pluviale umgewandelt ist. Der Kirche in Leuchtenberg ist ein geschmackvoll gearbeiteter Himmelbehang zugedacht; ähnliche Behänge kommen nach Pavelsbach, Haßloch und nach Garmisch. Letzterer Behang ist von Frau Hofjuwelier Rath und deren Schwestern gefertigt und geschenkt. Ein kleiner Baldachin, von Fräulein M. Rippel fleißig gestickt, und getragen von vier Engeln (von Architekt Elsner), kommt nach Altötting; eine Kirchenfahne mit dem Bilde des hl. Täufers Johannes nach Neustadt an der Aisch.

Die neue Münchener Pfarrkirche von St. Benno, die inzwischen am 13. Oktober konsekrirt wurde, erhielt auch eine Fülle von Kirchenwäsche, theils von der Marianischen Congregation (Fräulein Kern), theils vom kgl. Max-Josephs-Stift (Frau M. Pleitner), sowie einer ungenannten Wohlthäterin. Zwölf Alben, davon drei mit schöner Quipure-Spitze, sind gefertigt und geschenkt von Fräulein Marie Grunder; sechzehn andere Alben (eine sehr hübsche von Baronin von Hutten) kommen von verschiedenen Spendern. Eine große Partie werthvoller, spanischer Fadenspitzen übersandte aus Madrid Frau Prinzessin Isabella von Girgenti, Schwester der Frau Prinzessin Ludwig

Ferdinand. Von greisen achtzigjährigen Händen wurde eine feine Spitzenarbeit und von einer Irren in Erlangen eine schöne Albe gefertigt; andere Kirchenwäsche wurde von einem blinden Fräulein gearbeitet und dem Verein geschenkt. Schätzbare Waschgegenstände erhalten auch die Kirchen von St. Ludwig und St. Anton in München, sowie die erst in Bau begriffenen Pfarrkirchen St. Paul und St. Maximilian.

In einer langen Reihe dieser überreichen Ausstellung zählte man 58 Meßgewänder, welche für arme Landkirchen Bayerns bestimmt sind. Eine Casula aus rothem Goldbrocat ist von Frau Prinzessin Gisela für Kamerun übergeben worden. Die inzwischen zur Versendung gelangten Geschenke für arme bayerische Kirchen entziffern einen Werth von ca. 10,000 Mark. Eine geborene Spanierin, Wittwe des Freiherrn von Truchseß-Wetzhausen, spendete allein sechs Meßgewänder und einen Baldachin und mannigfache Kirchenwäsche. Die Fürstin von Oettingen-Spielberg erließ einen Aufruf an Kinder aller Stände innerhalb und außerhalb Münchens und erzielte damit die nöthigen Summen für einen werthvollen, reichverzierten Kelch, welcher nebst Meßkannen und Teller nach St. Benno kommt. Auch dieser Kelch ist eine Arbeit der Freiin von Gruben. Außerdem wurde von jenem Gelde noch eine prachtvolle Predigerstola und ein schönes Segensvelum für St. Benno beschafft. Die kleinen Donatoren, angefangen von Mitgliedern des Königlichen Hauses, haben ihre Namen einem Schankungsschreiben beigefügt, das dem Pfarrarchiv von St. Benno einverleibt werden soll.

Mit besonderem Danke muß anerkannt werden, daß der Stadtmagistrat München zunächst auf Vermittelung der Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand einen geräumigen, schönen Saal als Ausstellungslokal zur Disposition stellte. Um die mühevolle Aufstellung zahlloser Gegenstände haben sich zunächst Frau Baronin Marie von Branca, unterstützt von ihrer Tochter Anna, sowie Frau Baronin Henriette Künsberg und Fräulein Marie Ringseis u. A. verdient gemacht. Wir drückten Ersterer beim Fortgehen unsere Freude namentlich darüber aus, daß die beklagenswerthen und widerlichen Geschmacksverirrungen, denen wir in den modernen Kunstausstellungen so häufig begegnen, den Münchener Paramentenverein gänzlich unberührt gelassen haben.

Monsignore H. Geiger.

Ausstellung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst.

Die Mainzer Katholikenversammlung im Jahre 1892 sprach in einer besonderen Resolution (IV, 4) dem Lokalkomité vorzüglich dafür ihre Anerkennung und ihren Dank aus, „daß es durch die Kunstausstellung den Bestrebungen christlicher Künstler, selbstständig wahrhaft künstlerische Werke auszustellen, mit großem Eifer entgegengekommen“ ist; zugleich drückte die Versammlung den Wunsch aus, „daß auch in Zukunft bei den Arrangements der Ausstellungen dieselben Grundsätze, welche das hiesige Komité bei den Vorbereitungen leiteten, maßgebend sein mögen.“

Die von dem Mainzer Komité aufgestellten und bei den Ausstellungen zu beobachtenden Grundsätze faßte Herr Dr. Müller, der Vorsitzende des Lokalausschusses für christliche Kunst, in seiner Eröffnungsrede der Ausstellung dahin zusammen: „daß alle Werke, welche in das Gebiet der christlichen, der religiösen Kunst gehören, sich durch möglichst bedeutenden ästhetischen Werth auszeichnen, möglichst künstlerisch vollendet sein müssen“, und daß deshalb „alle Surrogate, alle fabrikmäßig en gros erzeugten Waaren — die ganze moderne Luxusheuchelei — von der Kunstausstellung ausgeschlossen, alle Gegenstände, welche künstlerische Selbstthätigkeit nicht voraussetzen oder auf künstlerischen Werth keinen Anspruch erheben konnten, zurückgewiesen worden seien“.

Diese Grundsätze kamen nun voll und ganz erst bei der Münchener christlichen Kunstausstellung zur Anwendung. Doch die Ausstellungs-Kommission und Jury gingen diesmal — und hoffentlich wird es auch ferner so gehalten werden! — noch einen wesentlichen Schritt weiter.

Schon bei der Begründung der obigen Mainzer Resolution (IV, 4) wurde von mir als höchst wichtig betont, daß die Ausstellungen nicht vorwiegend ältere Kunstsachen zur Anschauung bringen, sondern vorzüglich Arbeiten lebender Künstler vorführen sollten. Was die Kunst früherer Jahrhunderte geleistet, das erzählen uns die Museen und Gallerien, sowie die noch erhaltenen Kunstschätze in Domen und Kirchen. Der Lebende hat auch ein Recht! Wir wollen einen gesunden Fortschritt lebensfähiger Kunst, keinen Stillstand, denn er ist der Tod! Die Ausstellungen sollen uns ein Bild des künstlerischen Schaffens der Gegenwart bieten, sollen zeigen, was diese zu leisten im Stande ist und thatsächlich leistet. In dieser Absicht hat die Ausstellungs-Kommission prinzipiell, nicht wegen Raummangels, alte Kunstsachen und deren Copien von der Ausstellung ausgeschlossen.

Ihre Absicht war einzig und allein diese, durch Zusammenstellung einer möglichst großen Zahl kunstwerthiger Arbeiten,

die nach Absicht ihrer Schöpfer der christlichen Idee in Kirche, Haus und Oeffentlichkeit zu dienen bestimmt waren, dem Kunstfreunde vor Augen zu führen, was und wie auf dem christlichen Kunstgebiete gearbeitet wird. Die auszustellenden Gemälde und Sculpturen, Modelle und Zeichnungen sollten ein möglichst getreues Gesammtbild, eine möglichst umfangreiche, sichtbare Statistik der christlichen Kunstthätigkeit der Gegenwart bieten.

Nur von diesem Gesichtspunkte aus kann wohl die I. Ausstellung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst gerechter Weise beurtheilt werden.

Wenn das Bild, das die Ausstellung von der christlichen Kunstthätigkeit der Gegenwart bietet, in verschiedenen Einzelheiten nicht Allen gefällt, wenn das christliche Kunstideal in diesem und jenem vorgeführten Exemplar nicht voll erreicht ist, so liegt die Schuld hieran nicht bei der genannten Gesellschaft, sondern ist in den allgemeinen, jedem verständnißvollen Interessenten wohl bekannten Verhältnissen gelegen. In den letztern eine Besserung und damit in der christlichen Kunst selbst einen neuen und allgemeinen Aufschwung herbeizuführen, das ist ja das Ziel und die Aufgabe, welche die genannte Gesellschaft sich gestellt — und zu deren Erreichung sie unter andern das moderne Mittel der Ausstellung gewählt hat.

Neben der Jahresmappe der Gesellschaft spricht nun gerade die Münchener Ausstellung eine sehr verständliche Sprache und belehrt die einsichtsvollen Kunstfreunde deutlich darüber: 1. Woran es noch vielfach bei den Künstlern, und 2. woran es noch mehr bei dem Publikum fehlt, wenn es zu einer allgemeineren Hebung und höheren Entfaltung der christlichen Kunst kommen soll. Diese einzige negative Erkenntniß halten wir aber für ersprießlicher, als zwanzig und mehr schwungvolle Reden über die Schönheit und Herrlichkeit der christlichen Kunst, von der man jedoch nur mit mühevollem Suchen spärliche Spuren entdecken kann. Nicht Unkenntniß oder Täuschung über den eigenen Gesundheitszustand, sondern klare Erkenntniß der eigenen Schwäche und Mangelhaftigkeit führt zur gründlichen Besserung.

Was lehrt uns die I. Ausstellung der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst? — Sie bestätigt in größerem Umfange dasselbe, was uns schon die drei ersten Jahres-Mappen gezeigt haben: Es gibt noch immer eine stattliche Reihe hervorragender, zum Theil genial angelegter Künstler, die, wenn ihnen nur ausgiebige Gelegenheit geboten würde, die christliche Kunst in einer dieser würdigen Weise weiter zu entwickeln und zu reicherer Blüthe zu entfalten geeigenschaftet wären. Die Ausstellung konstatirt aber auch die nicht erfreuliche Thatsache, daß bisher nur immer einige

Wenige vom Glück auserſehen waren, ihr Können als durchgebildete, vollberechtigte chriſtliche Künſtler durch das eine oder andere hervorragende Werk zu dokumentiren,*) während das Gros der fähigen chriſtlichen Künſtler unter dem Drucke der ungünſtigen Verhältniſſe entweder gar nicht oder nur mit großer Aufopferung und Selbſtverleugnung hie und da den vollen Beweis ihrer Tüchtigkeit auf dem religiös-kirchlichen Kunſtgebiete zu erbringen in der Lage waren.

Einer der genialſten chriſtlichen Künſtler unter den Ausſtellern iſt Karl Baumeiſter. Auch ſein diesmal ausgeſtelltes „Erinnerungsbild an Ludwig v. Arco-Zinneberg" gehört, was Kompoſition und liebende, ſeelenvolle Durchdringung des Stoffes betrifft, zu dem am meiſten „Künſtleriſchen" der ganzen Ausſtellung. Das Bild iſt aber, wie vieles Andere des Ausgeſtellten, ſchon älteren Datums. Denn auch ſeine kurze Blüthezeit künſtleriſchen Schaffens, wie es ſeines Genius vollkommen würdig, liegt längſt hinter ihm, nicht weil er alt geworden, nein, ſondern weil ihm, dem noch in der Vollkraft ſeines Könnens ſtehenden Meiſter, die Sonne der Gunſt hochherziger, kunſtliebender Mäcenaten nicht leuchtete. Er fand keinen chriſtlichen Grafen Schack, wie ihn ein Schwind, Feuerbach, Genelli gefunden. Seine herrlichſten Kompoſitionen verſtauben in den Mappen und Schränken ſeines Ateliers. Aehnlich geht es auch anderen großen Künſtlern.

Die Statue des heiligen Georg mit dem Drachen von Profeſſor Syrius Eberle in München entſpricht ſelbſt den ſtrengſten Anforderungen an ein chriſtliches Kunſtwerk, wie jenen eines hervorragenden Kenners und Kritikers, des Jeſuitenpaters Beiſſel, und iſt eines der vollendetſten Bildwerke von ſtilvoller Kompoſition, ſchöner Zeichnung, ſowie getragener und zugleich energiſcher Haltung. Und dieſes Meiſterwerk der Bildhauerei iſt die einzige künſtleriſche Arbeit religiöſen Charakters, welche jener Meiſter und Heranbildner einer vielverſprechenden „Schule" von idealgeſinnten Plaſtikern für die Oeffentlichkeit zu ſchaffen Gelegenheit fand. Ein Beiſpiel für viele!

Wenn wir über die Entſtehung der ausgeſtellten Werke nachforſchen, ſo erfahren wir, daß ein großer Theil unbeſtellte Arbeiten für einen unbekannten Abnehmer mit unbekannten Geldmitteln, ſowie von unbekanntem Geſchmacke und Anſpruch an ein religiöſes Kunſtwerk ſind. Und unter dieſen fanden bisher ſelbſt ſolche Schöpfungen keine Käufer, welche von Kennern und Laien bewunderte, mit großer Hingabe und künſtleriſcher Bravour durch-

*) Die proteſtantiſchen und nicht katholiſchen Künſtler haben hierin, im Norden wie im Süden, auffallender Weiſe viel mehr Glück!

geführte Bildwerke darstellen. Zu diesen zählen unter andern Casp. Schleibner's poetische „Maiandacht", Leo Samberger's bedeutsamer „Isaias", Commans' (Düsseldorf) romantische „Sabbatruhe", Bernhard Plockhorst's (Berlin) liebliche „heilige Familie", Bonif. Locher's (München) „Madonna", H. Nüttgens (Düsseldorf) fein gemalte „Pieta", Salina's (Rom) ausgezeichnetes „Hochamt", Gly's (Dresden) „sieben Worte Christi", Benz' (München) „Flucht nach Egypten", Schmuz-Baudiß' originelles und anmuthiges Bild „Am Grabe", Coletti's „heilige Familie", Ernst Zimmermann's „Christus und St. Thomas" und „Die Hirten bei der Krippe", sowie endlich Louis Feldmann's „Jüngling zu Naim". Dieses letztere, mit der I. goldenen Medaille in Brüssel preisgekrönte Gemälde von edelster Realistik und feinster malerischer Technik fände nun wohl, sollte man meinen, gerade wegen dieser Eigenschaften am leichtesten einen zahlungsfähigen Abnehmer! — Von den plastischen Sachen gehören hierher vor allen Gg. Busch's bewunderte „Mariensänger", H. Waderé's duftige, tiefreligiöse „Rosa mystica", Gg. Albertshofer's (München) stilvolle „hl. Paulus" und „Johannes", Ludwig Gamp's sorgfältigst durchgeführter „Crucifixus", Anton Heß's „Immaculata" und „Madonna", Jäckle-Colmar „St. Odilia", Wilh. Niessen's (München) „Madonna mit dem Jesuskinde", Mich. Ruppe's (Salzburg) „Madonna mit dem Jesuskinde", H. Schwade (München) „Apostelstatuetten" und nicht zuletzt Balth. Schmitt's anmuthendes Relief „die heilige Cäcilia, mit zwei Engeln". (Auf der diesmaligen Ausstellung wurde wieder nichts verkauft.)

Von den Genannten kennen wir manchen jüngern durchgebildeten Künstler, der mit frischer, noch ungebrochener Kraft sich zur Höhe seines sich gesteckten Zieles, der Erreichung seines lichten Ideals aufschwingen möchte und darum sich sehnt nach einer dieses ihm ermöglichenden Aufgabe. Ob ihm diese bald oder jemals in der gewünschten und erhofften Weise zu Theil wird, muß die Zukunft lehren. Für ihn bedeutet es geradezu ein tragisches Geschick, wenn eine solche Lebenshoffnung sich nicht verwirklicht. Findet er kein sympathisches Entgegenkommen, so läuft er, ist sein Idealismus nicht mit energischer Willenskraft gepaart, leicht Gefahr, diesen selbst über Bord zu werfen und von dem Boden des christlich-idealen auf das beliebte weltliche und realistische Kunstgebiet abzuschwenken.

Für die große Oeffentlichkeit wird ja höchst selten ein christlich-ideales Kunstwerk in Auftrag gegeben und leider auch für die Zierde des Hauses Gottes gewöhnlich keine künstlerisch vollendete Schöpfung verlangt. Und so sind gerade die besseren Kräfte genöthigt, für ein unbestimmtes, kritikloses Publikum, gleichsam in

den Wind hinein, ihre künstlerischen Arbeiten anzulegen und durchzuführen. Die Künstler, und vor allen die christlichen, sind keine reichen Leute. Und sie müssen doch leben, leben von ihrer „Kunst“. Die meisten „Kunstfreunde“ und besten Zahler gehören ja leider zu den gutsituirten „Weltmenschen“.

Gerade dem gedachten Umstande ist vielfach die getadelte, schwankende Haltung moderner Bildwerke zwischen idealer und naturalistischer, zwischen kirchlich-religiöser und profan-weltlicher Auffassung und Behandlung zuzuschreiben. In der That sieht man schon auf den ersten Blick gerade den meisten kirchlich-religiösen Werken die schlechte Bezahlung und die ungenügende Zeit, welche auf ihre Ausführung verwendet wurde, resp. verwendet werden konnte, sowie die geringen und genügsamen Anforderungen der Besteller an. Auch unsere Ausstellung weist ein paar solcher Werke von namhaften Meistern auf, welche bei mehr Muße ihre Gemälde noch viel sorgfältiger und wirksamer hätten durcharbeiten können.

Die meisten bereits genannten Kunstwerke zeigen neben andern eine edle, gleichsam modern-ideale Auffassung. Ihnen schließen sich an Martin Feuerstein's (München) schönes und fein gemaltes Bild „Jesus der göttliche Kinderfreund“, Franz von Defregger's „Anbetung der Hirten“, ein religiöses Genrebild im besten Sinne des Wortes und eine seiner allerbesten volksthümlichen Schöpfungen, in der That ein würdiges Jubiläumsbild nach fünfzigjähriger Künstlerthätigkeit. Eine empfindungsvolle Komposition ist die vom tiefblauen kühlen Abendlicht überfluthete „Pieta“ von Josef Fellermeyer (München); Anton Stockmann's „Vermählung“ ist trotz der farbenfleckigen Malweise von ansprechendem Ausdruck und seine „Ancilla Domini“ von religiöser Empfindung, und Franz Simm's „Maria mit Jesus und Johannes“ von frischer dekorativer Wirkung. Georg Hößlin's „Maria, Mutter der Liebe“ ist von feiner malerischer Technik, aber ohne genügende religiöse Vertiefung; Max Dasio's „St. Sebastian“ ein sehr geschickt gemaltes, mehr niederstimmendes als erhebendes Stimmungsbild. Die mit feinster Technik ausgeführten Bilder „Eine Heilige“ von Gabriel Max und „St. Cäcilia“ von Fr. A. Kaulbach, sowie Hermann Lang's „Es ist vollbracht“, gehören auch hierher.

Wir kommen nun zu den Gemälden vom Charakter bestellter kirchlicher Andachtsbilder. Wir nennen hier des Tyrolers Emanuel Walch (München) schönes, warm und farbensattes „Rosenkranzbild“, wohl sein bestes bisheriges Altarbild. Sodann Gebhard Fugel's große „Krönung Mariens“ mit dem reizenden Kranze der die Himmelskönigin umgebenden lieblichen Engelschaar, nebst

seinen zwei charakteristischen Farbenskizzen von lebensvoller historischer Auffassung zu Deckengemälden für die Gebhardskapelle bei Bregenz, und Ludwig Glötzle's (München) effektvoll inscenirtes Passionsdrama „Golgatha", sowie H. Ruland's stimmungsvolles „hl. Abendmahl". Sie alle zeigen bei gemäßigt moderner Haltung eine würdige religiöse Auffassung.

Von mehr altstilistischer feiner Formbehandlung sind die drei prächtigen spätgothisirenden Aquarelle Martin Feuerstein's „Grablegung", „Brodvermehrung" und „Landung der heiligen Magdalena in der Provence", Farbenskizzen zu ausgeführten Wandgemälden. Adrian Walker's (München) „Elias vom Engel mit dem Brode gestärkt" sieht ganz einem echten spätgothischen Meisterwerke gleich. Das Gleiche gilt von Kaspar Schleibner's schön gemalter und charakteristisch gezeichneter „St. Katharina", der auch noch ein symbolisches Bild „Der Glaube" und ein modernes Lichteffektbild „Die Mette" ausstellte.

Zu den mehr streng altstilisirenden Sachen gehören auch die Cartons und Zeichnungen zu Glasgemälden und Wandmalereien. Im antikromanisirenden Charakter sind gehalten die „Entwürfe zu Wandmalereien in der Kirche zu Freckenhorst" von Viktor von der Forst in Münster. Gezeichnet in der flachen Strichmanier der Alten, athmen sie den religiösen Ernst altchristlicher Jahrhunderte, während seine Illustrationen zur Volksschulbibel mehr den fein entwickelten charakteristischen Stil der Spätgothik zeigen. Hans Martin in München stellte mehrere im reichen frühgothischen Farbencharakter gehaltene Tafeln zu ausgeführten Kirchendekorationen aus.

Die übrigen Cartons sind zur Ausführung von Glasgemälden bestimmt. Eine nach Form und Inhalt vollendete und originelle Komposition von spätgothischer Haltung ist die, durch Franz Xaver Zettler für die Peterskirche in Frankfurt ausgeführte, des Historienmalers Hugo Huber in München, die „Anbetung des Jesukindes" darstellend. Zettler stellte ferner ein Glasbild von kräftigen, satten Farben für Wanddekoration in der St. Joachimskirche in Rom nach dem schön komponirten Carton Ludwig Glötzle's aus. Von andachtsvoller Empfindung nach Art altrheinischer Bilder ist das für die Rochuskapelle in Bingen a. Rh. von Franz B. Mayr in München ausgeführte Glasgemälde von Dixen. Treffliche Cartons lieferten auch Bauer in München, Paul in London, ausgeführt von F. B. Mayr, der noch vier weitere Cartons ausstellte. Auch die sehr charakteristischen spätgothischen Cartons von Karl de Bouché (München) für Domfenster in Augsburg und Bremen sind zu erwähnen.

Das ästhetisch Vornehmste im modifizirten Zopfstil sind die

Darstellungen der heiligen Familie von Feuerstein, von F. B. Mayr für die hl. Geistkirche in München ausgeführt. Nicht übergangen werden dürfen die von Heinr. Nüttgens in Düsseldorf gesandten „Photographien ausgeführter Gemälde“, ausgezeichnet durch seelische Durchdringung der lebensvollen Form.

Was die religiöse Plastik betrifft, so müssen wir außer dem bereits Erwähnten in erster Reihe Balthasar Schmitt's (München) hochbedeutsame Werke anführen: seinen monumental erhabenen „hl. Kilian“, Modell zur Erzgußstatue des neuen, von Sr. kgl. Hoheit dem Prinz-Regenten Luitpold gestifteten Monumental-Brunnens in Würzburg, seine charakteristischen, originell drapirten und markigen Apostelstatuen für die Kathedrale in Fond du Lac in Nord-Amerika, sein Marien-Altaraufsatz für die Bennokirche in München mit den romanischen, naiv-klassischen Reliefs und der königlichen Madonna voll Hoheit, feinsten Stilgefühls und seelenvoller Belebung.

Als ein Prachtstück der Ausstellung, wie vielleicht in diesem Jahrhundert kein zweites in Deutschland hergestellt wurde, ist hier gleich zu erwähnen der von Sr. kgl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern gestiftete Hochaltar, für die genannte Kirche bestimmt, ausgeführt vom Hofjuwelier Rudolf Harrach nach dem Entwurfe des Architekten Leonhard Romeis in München. Der kupfervergoldete und mit Edelsteinen besetzte Aufsatz kommt auf eine einfache, säulengetragene altromanische Mensa zu stehen und ist mit einem streng stilisirten Figurenschmuck in Hochrelief nach den Modellen Heinr. Waderé's, die gewiß allen Archaisten zur Freude gereichen, geschmückt. Ueber dem Altare wird sich ein stimmungsvoller monumentaler Baldachin mit Kuppel erheben, welcher oberhalb der vier tragenden Säulen die vier Evangelisten, nach den Modellen des Professors Anton Heß gemeißelt, zeigt. Das Modell dieses Baldachins war neben dem Altare ausgestellt. Von Waderé war außerdem noch ein intimes romanisches Broncerelief „Maria Verkündigung“ ausgestellt.

Auch Georg Busch stellte nebst seinen tief religiös empfundenen „Mariensängern“ eine „Himmelskönigin“ nach Art seiner anmuthigen Statue in der Tutzinger Klosterkapelle, mit dem schönen, so lebensvollen Christusknaben, sodann einen „Schutzengel mit Kind“ und einen effektvoll aufgefaßten „salvator mundi“. Der Grund, warum die Werke Busch's so sehr und allgemein anziehen, ist vor Allem in der „schönen Naturalistik“ im Verein mit der feinen, religiös-seelischen Belebung seiner individuell bestimmten Gestalten zu suchen.

Ferner sind ausgestellt ein sehr schön stilisirter „St. Georg“ des berühmten Kleinkünstlers E. Fremiet in Paris, eine schöne „Ma-

donna" von Theodorowna Ries (Wien), eine solche von Josef Wind (München), ferner „Pieta" (Bronce), „Madonna mit Kind" von Math. Streicher (München), „Madonna" des J. Grün (Berlin) u. a.

Die kirchliche Architektur war vertreten durch sorgfältig gearbeitete Modelle neuer Kirchenbauten in München, so von St. Anna (Gabriel Seidl), St. Paul (Hauberrisser), St. Benno (Romeis), sodann durch instruktive Bauentwürfe von Romeis, Hauberrisser, Jakob Schmitt und Johann Schott; die kirchliche Innenarchitektur durch die Entwürfe der stilistisch und technisch exakt ausgeführten Altarwerke im Eichstätter Dom und in der Neumarkter Hofkirche von Josef Stärk in Nürnberg.

Zum Schlusse seien noch die mit feinem Geschmacke gravirten, mit Email geschmückten, vergoldeten Silbersachen (wie Paxtafel, Taufschüssel, Hostienbüchse, Broche) der hochbegabten Freiin Wilhelmine von Gruben, und deren Tafeln mit reizenden Miniaturen, die stilschönen Monstranzen und Kelche von Harrach, Ortmann (München), Leser (Straubing), Moldrick-Rheydt und auch der schöne Weihwasserkessel von Leyrer (München) erwähnt.

So bot die im Einverständnisse mit dem Lokalkomité zur Münchener Katholikenversammlung von der deutschen Gesellschaft veranstaltete I. christliche Kunstausstellung, welche nach ziemlich strenger Auswahl die verhältnißmäßig hohe Zahl von etwa 120 kunstwerthigen Gegenständen aufwies, ein wenn auch nicht erschöpfendes, so doch auch nicht undeutliches, sondern ein ziemlich deutliches und charakteristisches Bild der gegenwärtigen sogenannten christlichen Kunstthätigkeit in Deutschland. Und dieses den christlichen Kunstfreunden zu bieten, war die vornehmste Absicht der deutschen Gesellschaft, und daß sie ihre Absicht gegen Erwarten glücklich erreicht hat, darin findet sie ganze Befriedigung und die Anerkennung ihres Strebens von Seite der Künstler.

Festing.

XX.

Alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder
der
42. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Aarsen, Dr. J. van, Vice-Pastor, Amsterdam.
Abel, Joseph, Pfarrer, Innenzell.
Abert, Dr. Friedrich, Universitätsprofessor, Würzburg.
Ablasmeier, Sebastian, Pfarrer, Flötzheim.
Abt, Rudolf, Verlagsbuchhändler, Passau.
Achatz, Johann Bapt., Pfarrprovisor, Waltendorf.
Achberger, Nikolaus, P. S. O. Cist., Wettingen-Mehrerau bei Bregenz.
Acht, von der, Abgeordneter, Köln.
Acken, R. van, Redakteur, Lingen a. Ems.
Ackermann, Jakob, Gärtnereibesitzer, Coblenz (Hohenzollernstr. 13).
Ackermann, Valentin, stud. theol., Meitingen bei Augsburg.
Adamezewski, Francis, Schneidermeister, Mannheim.
Adelmann, Sigmund Graf, Sigmaringen.
Aerzbäck, Franz X., Pfarrer und k. Distrikts-Schulinspektor, Dietramszell.
Agatz, Johann, Pfarrer, Buttenheim bei Bamberg.
Ahle, Anton, cand theol., Langenmosen.
Ahle, Joh. Nep., bischöflich geistlicher Rath und Regens, Dillingen.
Aich, Reinhold, Lehrer, Ochsenhausen (Württemberg).
Aichbichler, Franz Xaver, stud. theol., Wolnzach.
Aichbichler, Josef, Bürgermeister, Landtags- und Reichstags-Abgeordneter, Wolnzach.
Aigner, Franz Xaver, reg. Chorherr, Cooperator, Kirchschlag, Post Höritz, Böhmen.

Aigner, Ignaz, Pfarrer, Halsbach, Post Kirchweihdach.
Aigner, Joseph, Landtagsabgeordneter, Mainburg (Niederbayern).
Aigner, Ludwig, Pfarrer, Hofkirchen (Oberbayern).
Albert, Hermann, Kaufmann, München (Schützenstr. 5).
Albertshofer, Joh. B., Pfarrer, Rupprechtsberg bei Vilsbiburg, Post Velden.
Allgayer, Michael, Pfarrer, Braunsbach.
Almendinger, Richard, cand. theol., Wilhelmskirch bei Ravensburg.
Almer, Andreas, Oekonom, Zwieselberg bei Zwiesel.
Altenweisel, Dr. Joseph, Theologie-Professor, Salzburg.
Altfillich, Peter, Kaufmann, München (St. Jakobsplatz 14/0.)
Altheimer, Aquilin, Pfarrer, Oberpleichfeld bei Würzburg.
Altheimer, Clemens, Osterzell (Schwaben).
Altinger, Martin, Gastwirth, Triendorf, Post Gerzen (Niederbayern).
Altschäffl, Max, Kirchenparamenten-Anstalt, München (Karlstraße 22/2.)
Altstetter, Leonhard, Holzhändler, Oberwaldbach bei Jettingen.
Amann Ottmar, Dr. med., Assistenzarzt I. Klasse, München.
Amegenberg, Fr. X., Olpe.
Amer, Johann, cand. theol., Straubing.
Amrhein, Dr. August, Pfarrer, Roßbrunn (Unterfranken).
Amtmann, Konrad, Neomyst, Tutzing.
Andrelang, Sebastian, Domkapitular, München (Frauenplatz 13/3).
Angelicus P., Guardian, Türkheim.
Anger, Dr. Otto, Verleger des kath. Kirchenblattes für Sachsen, Leipzig.
Angerer, Joseph, cand. theol., Traunstein.
Anhäupel, Dr. Georg, Professor, Gran (Ungarn).
Ankofer, Josef, stud. theol., Wiesenfelden bei Bogen.
Anner, F., Expositus, Kirchensur bei Wasserburg.
Appel, Peter, cand. theol., Wallerdorf.
Arco-Zinneberg, Max Graf von, k. Kämmerer, München.
Arenberg, Philipp, Prinz von, päpstlicher Geheimkämmerer, geistlicher Rath, Eichstätt.
Arenberg, Prinz von, Reichstagsabgeordneter, Berlin (Hinterstraße 6).
Aretin, Anton Freiherr von, k. Kämmerer und Regierungsrath, Landshut.
Arnegger, Franz, Pfarrer, Weißenau bei Ravensburg (Würtemberg).
Arnold, Franz Xaver, Kaufmann, Grafing.

Arsan, Adolar Anselm, Pfarrer, Kämmerer, Distriktsschulinspektor, Niederaschau.
Asbeck, Alois, Lehrer, Unterrohrbach (Niederbayern).
Aschenbrenner, Josef, Pfarrmeßner, Arnstorf.
Assenmacher, Heinrich, Pfarrer, Burbach a. Saale.
Assin, Carl, Brauereiverwalter, München.
Attenberger, Georg, cand. jur., München, Nordendstr. 4a/3 l.
Attenbrunn, Nikolaus, Bauunternehmer, Oberrad am Main.
Atzberger, Dr. Leonhard, k. Universitätsprofessor, München, Rosenstraße 4/3.
Aubele, Adolf, Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Oettingen a. R.
Auchter, Leopold, Pfarrvikar, Priel bei Moosburg.
Auer, Emeran, stud. theol., Ichenhausen.
Auer, Ludwig, Direktor des Cassianeum, Donauwörth.
Auer, Ludwig, Gymnasialassistent, Donauwörth.
Aufinger, Anton, Lehrer, Starnberg.
Aumüller, Ignaz, Landtagsabgeordneter, Volkach.
Auracher, Adolf, k. Landgerichtsrath, München.
Ausater, Gerh., Pfarrer, Marienthat bei Wesel.
Außerbauer, Max, Kooperator, Walperskirchen.
Ayx, Freiherr von, Düsseldorf.
Babel, Jakob, Stiftsdekan, München.
Babl Georg, cand. theol., Freising.
Bach, Dr. Josef, Universitätsprofessor, München.
Bachem, Franz Xaver, Verlagsbuchhändler, Köln.
Bachem, Fridolin, Verlagsbuchhändler, Köln.
Bachem, Dr. Karl, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht, Köln.
Bacher, P. V., Prior der barmherzigen Brüder, Algasing.
Bachl, Johann Baptist, Expositus, Warzenried, Post Neukirchen bei hl. Blut.
Bachmaier, Andreas, Privatier, Sandelshausen.
Bachmaier, Johann, Pfarrprovisor, Heilsbronn bei Ansbach.
Bachmaier, Heinrich, Dr. jur., k. Rechnungskommissär, München.
Bachmann, Peter, Rentner, Straßburg.
Bachner, Georg, cand. theol., Heilbertskofen bei Dingolfing.
Bader, Benedikt, Benefiziat, Zeising.
Bader, Ignaz, Hofprediger und Gymnasialprofessor, München.
Bader, Otto. Pfarrer, Wollomoos, Post Aichach.
Bäuml, Josef, Benefiziat, Amberg.
Bäumler, Nikolaus, Weiß- und Wollwaarenhandlung, Erding.
Bäurle, Jakob, Pfarrer und Dekan, Ottmaring, Post Friedberg.
Baier, Anton, Pfarrer, Burgberg, Post Hermaringen (Württemberg).

Baier, Carl, Kaplan, Ellwangen.
Balan, Joseph, stud. med., München, Dachauerstr. 43/2 r.
Baldau, Georg, Lehrer, St. Martin bei Edenkoben.
Baldorf, Pfarrer, Meihöfen bei Harbatzhofen.
Ballmann, Joseph, Fabrikant kirchlicher Geräthe, Stuttgart, Urbanstraße 102.
Barbarino, Anton, Kaufmann, München, Promenadestr. 4/1.
Bardenhewer, Dr. O., Universitätsprofessor, München.
Baroner, Johann, Lehrer, Geltendorf.
Bartels, Alois, Braumeister, Westheim (Westfalen).
Bartenhauser, Ludwig, Buchhändler, München, Löwengrube 19.
Bartholme, Burkard, Stadtpfarrer, Schwetzingen (Baden).
Bartl, Josef, Dekan, Kirchdorf bei Bruckmühl (Oberbayern).
Barthel, Richard, cand. theol., Breslau, Bartstraße 7.
Bastian, Josef, Pfarrer, Mistendorf bei Bamberg.
Batliner, Josef, cand. med., Mauren (Lichtenstein).
Bauer, Stadtpfarrer, Schramberg (Württemberg).
Bauer, Anton, Expositus, Oberornau, Post Schwindegg.
Bauer, Carl, Pfarrer, Laub, Post Polsingen.
Bauer, Christian, Selters (Nassau).
Bauer, Clemens, Redakteur, Recklinghausen, Rgsbz. Münster.
Bauer, Eugen, Lehrer, Kirchdorf bei Osterhofen.
Bauer, Georg, Stadtpfarrer, Hof.
Bauer, Georg, Lehrer, Kößlarn (Rotthal).
Bauer, Georg, appr. Bader, München, Rindermarkt 1/0.
Bauer, Johann Baptist, Pfarrer, Hartkirchen am Inn.
Bauer, Joseph, Pfarrer, Stettwang.
Bauer, Joseph, Kaplan, Mundenheim (Rheinpfalz).
Bauer, J., Handelsgärtner, München, Adalbertstraße 94.
Bauer, Karl, Bahnhof-Verwalter, Ehingen a. D. (Württemberg).
Bauer, Otto, Getreidehändler, München, Entenbachstraße 159.
Bauer, Otto, Uhrmacher und Gemeindebevollmächtigter, München, Lilienstraße 70.
Bauer, Peter, Benefiziat, Lechhausen.
Bauer, Xaver, cand. theol., Buxheim bei Tauberfeld.
Bauernfeind, Johann, Meßner am Bürgersaal, München, Neuhauserstraße 47.
Bauernschmitt, Andreas, Pfarrer, Kresbach.
Baumaier, Julius, Pfarrer, Schwenningen.
Baumann, August, Weingutsbesitzer, Dettelbach a. M.
Baumann, C. W., Landgerichtsrath, Kaiserslautern.
Baumann, Dr. Fr. Ludwig, k. Reichsarchivassessor, München.
Baumann, Johann, Lehrer, Hoheneggelhofen bei Landshut.
Baumann, Josef, Kaufmann, München, Göthestraße 28.

Baumann, Luitpold, Weingutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, Dettelbach.
Baumann, Ludwig, stud. phil., München, Hochbrückenstr. 16/1.
Baumann, Peter, Pfarrer, Steinfeld.
Baumbacher, Anton, Privatier, München, Theresienstraße 56.
Baumberger, G., Redakteur, St. Gallen.
Baumeister, Karl, Historienmaler, München, Gabelsbergerstraße 38/1 l.
Baumgärtner, Sebastian, stud. theol., Sickersdorf.
Baumgartner, D. M., Priester, München, Amalienstraße 45.
Baumgartner, Georg, Kooperator, Geiselhöring.
Baumgartner, Heinrich, Seminardirektor, Zug, (Schweiz).
Baur, Franz Sales, Pfarrer, Mickhausen, Post Fischach (Bayern).
Baur, Georg, Privatier, München, Heßstraße 44/1.
Bauresz, Joseph, Schneidermeister, München, Filserbräustr. 3/1 r.
Bauridl, Pfarrer, Asenkofen, Post Neufahrn.
Baycinsky, Leo, Kaufmann, Dresden.
Bayer, Georg Michael, Pfarrer, Dollenstein bei Eichstätt.
Bayer, Josef, cand. theol., Neustetten, Post Herrieden.
Bayer, Philipp Jakob, Rechtsanwalt, Bamberg, Pfahlplätzchen 1.
Bayerschmitt, Pfarrer, Eitensheim bei Ingolstadt.
Becher, Heinrich, Betriebs-Sekretär, Köln.
Beck, Pfarrer, Deutsch-Rombach (Elsaß).
Beck, Anton, Präfekt am Schullehrerseminar, Amberg.
Beck, Bernhard, Lehrer, Maria Brunn bei Friedrichshafen.
Beck, Hieronymus, Schmied, München, Preysingstraße 61/2.
Beck, Martin, Kaufmann, Mittelberg bei Kempten.
Beck, Ruprecht, cand. theol., Schierling.
Beck, Wilhelm, Rentier, München, Baldeplatz 1.
Becker, Adolf, Student, Gonsenheim bei Mainz.
Becker, Eduard, Präbendar, Krotoschin (Posen).
Becker, Josef, Stadtpfarrer, Bergzabern (Rheinpfalz).
Becker, Leopold, stud. med., Gonsenheim bei Mainz.
Becker, Theodor, Benefiziat, München.
Beckert, August, Postoffizial, München.
Beckmann, Fritz, Gerichtsreferendar, Haltern i. W.
Beeck, W. van, Pfarrer, Sandebeck (Westfalen).
Beer, Alexander, Handlungsgehilfe, München, Sendlingerstr. 2/4 r.
Beer, Josef, Benefiziat, Paulsdorf, Post Amberg.
Beggel, Wilibald, Kuratievikar, Ritzisried, Post Oberhausen.
Behninger, Johann, Pfarrer, Megesheim, Post Oettingen.
Behr, Clemens, stud. theol., München.
Behrens, A., Strohhut-Fabrikant, Twistringen.
Behringer, Christoph, cand. theol., Birckach, Post Ebensfeld.

Beierwaltes, Fr. Pankraz, Prokurator des Missionshauses Marianhill (Würzburg).
Beigl, Franz X., Benefiziat, Pfarrkirchen a. R.
Beißel, Louis, Commerzienrath, Aachen.
Bellen, Josef, Kaplan, Wesel.
Belz, Eugen, Lehrer, Stefanskirchen.
Bening, C., stud. theol., Altenberge (Westfalen).
Benz, M. Leo, Pfarrer, Bera (St. Gallen).
Berberich, Dr. Julius, Konviktsdirektor, Tauberbischofsheim (Baden).
Berchtold, P. Karl, k. Seminardirektor, Augsburg, St. Stephan.
Berg, E., Professor der Theologie, Oelenberg, Post Lutterbach (Elsaß).
Berger, Dr. Albert Maria, k. Hofrath, Augenarzt, München, Arcostraße 8/0.
Berger, Franz Anton, Lehrer, Ulm.
Berger, Franz, cand. theol., München, Amalienstr. 47/3 II. Rg.
Berger, Franz Xaver, Kooperator, Schwanenkirchen, Post Hengersberg.
Berger, Otto, cand. theol., Biberach.
Berger, Stephan, Lehrer, Pfarrkirchen a. R.
Berger, Thomas, Tuchhändler, Massing a. R.
Bergervoort, Bern., Dr. phil. et theol., Rektor des Waisenhauses, Düsseldorf-Derendorf.
Berghofer, Lehrer, Osterhofen, O.-A. Waldsee (Württemberg).
Berghofer, Josef, Rechnungsführer, München.
Bergmann, H., cand. theol., Bremen bei Geisa (S. Weimar).
Bergmeier, Josef, Expositus, Adelshofen.
Bernbach, Adam, Pfarrer, Dietersheim bei Bingen a. Rh.
Bernbeck, Jakob, cand. theol., Freising.
Bernhard, Anton, c. regiminal., Neukirch (O.-A. Tettnang).
Bernhard, Anton, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M.
Bernhard, Ernest, Kunsthändler, München.
Bernhard, Josef, stud. jur., München.
Bernhard, Josef, Oekonom, Grönenbach.
Bernhard, Math., cand. med., Baisingen (O.-A. Horb).
Bernhardt, Wilh., Kooperator, Langenerling.
Berninger, Max, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Euerfeld bei Dettelbach.
Bernrieder, Johann, Koadjutor, Oberaudorf.
Bertele, Anton, Pfarrvikar, Altisheim bei Donauwörth.
Bertele, Matthäus, Pfarrer, Welden bei Augsburg.
Berthold, Frz. Xaver, Oekonom, Berersdorf, Stat. Dingolfing.
Bertsche, Johann, Pfarrer, Weldorf (Freiburg in Baden).

Beßler, Martin, Oekonom, Rieder, Post Weitnau.
Bettighofer, Edm., cand. theol., Oberrohr (Thannhausen).
Betz, Oberamtsrichter, Waiblingen (Württemberg).
Beudel, Otto, Studiosus, Meratshofen, Post Leutkirch.
Bewerunge, H., Professor, Maynooth, Irland.
Beyer, Friedrich, Pfarrer, Braubauerschaft (Westfalen).
Bezold, Joh. Bapt., Knabenlehrer, Eichstätt.
Biber, Wilhelm, k. Sensal, München, Götheſtraße 7a/3.
Biederlack, Josef, Professor der Theologie, Innsbruck.
Biedermann, Fr., Redakteur, Bruchsal.
Biehler, Franz, k. Notar, München, Rindermarkt 7.
Biele, Gottfried, Kaufmann, Bonn a. Rh.
Bierling, Joh. Bapt., Oratorianer und Katechet, Rom, apost. Hospiz.
Biesinger, August, Geistlicher, Wiblingen bei Ulm.
Bigelmair, Andreas, cand. theol., München, Georgianum.
Bigenwald, stud. jur., Crefeld.
Bihlmeyer, Pfarrer, Zimmern (Württemberg).
Bihlmeyer, K., Stadtrath, Schw. Gmünd (Württemberg).
Bihlmeyer, Karl, cand. theol., Aulendorf, O.-A. Waldsee (Württemberg).
Bilz, Hieronymus, Stadtkaplan, Würzburg.
Binder, Dr. Franz, Redakteur, München.
Binder, Heinrich, Domvikar, Linz a. D.
Binder, Hermann, Bildhauer, Ehingen a. D.
Binder, Johann, Pfarrer, Igensbach bei Vilshofen.
Bindy, Josef, Pfarrer, Wermes (Kanton Bern).
Binswanger, Ludwig, cand. theol., Dillingen, Weberstr. 20.
Birgmann, Josef, Kooperator, Untergriesbach.
Birk, Simon, Schultheiß, Hemigkofen am Bodensee.
Birkeneder, Karl, cand. theol., Weeg, Post Heidenburg.
Birkle, Anton, Student, Walpertsweiler, Kloster Waal.
Birkle, Georg, cand. theol., Walpertsweiler, Kloster Waal.
Birkle, Josef, Rentner, Sigmaringen.
Birkner, Dr. Ferd., Commorantpriester, München, Adelgundenstr.
Birner, J. B., Kaufmann, Landshut.
Bissingen-Nippenburg, Cajetan, Graf von, Referendar, Straßburg, Elsaß.
Bissingen-Nippenburg, Ferd., Graf von, Gutsbesitzer, Schramberg (Württemberg).
Bißkulm, Johann, Privatier, Miesbach.
Bittner, Xaver, Alumnus, Eichstätt.
Blank, Oskar, Stadtkaplan, Neustadt a. Saale.
Blatz, Alphons, stud. theol., Mulfingen (Württemberg).

Blechmann, Adolf, Redakteur, Wipperfürth.
Blersch, Reallehrer, Oberndorf a. N. (Württemberg.)
Bliemetsrieder, Georg, cand. theol., Rosenheim.
Bobinger, A., Vikar, Weisingen bei Dillingen.
Bockhorni, Josef Peter, Glasmalereibesitzer, München, Theresienstraße 14/0.
Bodenthaler, Josef, cand. theol., Wasserburg a. Inn.
Bodman, Franz, Freiherr von und zu, großh. badischer Kammerherr, I. Vicepräsident der ersten badischen Kammer, Bodman am Bodensee.
Bodman, Hermann, Frhr. von, großh. bad. Kammerherr, Baden-Baden.
Bodman, Ottmar, Frhr. von, Bodman.
Boeck, Pfarrer, Kissing.
Boeck, Joh. B., cand. theol., Illdorf.
Boeck, Max, Rechtsanwalt, Regensburg, Lit. G. 27/28.
Boeckem, Wilh., Lokomotivführer, Köln (Deutz), Hubertusstr. 7.
Boecker, Lehrer, Bochum.
Boegl, Franz, gräfl. Arco'scher Forst- und Güter-Inspektor, München, Wittelsbacherplatz 1.
Böham, Franz, Photograph und Kunstverleger, München, Landwehrstraße 32/1.
Böhler, Franz, Pfarrvikar, Dürrwangen.
Böhm, C. A., Schmiedeberg im Riesengebirge.
Böhm, Georg, Pfarrer, Stopfenheim, Mittelfranken.
Böhmer, Georg, cand. phil., Freising.
Böhringer, Konrad, stud. theol., Unteraltenbernheim.
Boell, Johann, stud. theol., Xanten a. Niederrhein.
Bömer, Bernh., geistl. Rektor, Wernn, Bez. Münster.
Börner, Heinrich, Buchhändler, Kaiserslautern.
Boes, Hans, Redakteur, Amberg.
Boesl, Anton, Pfarrer, Schämitz, Post Weiden.
Bogenberger, Ignaz, Pfarrer, Mainburg.
Bohnert, Karl August, cand. theol., Oberachern.
Bolch, Wilhelm, Bäckermeister, Gundelsheim a. Neckar.
Boll, Emil, Buchbindermeister, Donaueschingen (Baden).
Boll, Josef, Schmied, Rennhardsweiler, Station Saulgau (Württemberg).
Bolsinger, Präceptor, Ehingen.
Bolz, Karl, Kaplan, Neuhausen a. d. F. (Württemberg).
Bonifaz, Kloster St., München, Karlstraße.
Borgmann, W., Redakteur, Boppard a. Rh.
Bornsfeld, Anton, Kaplan, Buffalo (Amerika).
Borosinn, Franz von, Oberstein-Nahe.

Bort, Thomas, cand. theol., Bayerdiessen.
Bosch, Franz, Zahnarzt, München, Barerstraße.
Bosch, Karl, Student, Ludwigsburg, Bernbergerstraße.
Bosch, Ludwig, Pfarrer, Leitershofen, Post Pfersee.
Boßle, J., Pfarrer, Mittelberbach.
Bothmer, Adolf, Advokat und Rechtsanwalt, Augsburg.
Bottenhofer, Wolfgang, Privatier, Neunburg v. W.
Boves, J., Kaufmann, Kempen a. Rh.
Bozung, Chr., Bahnbeamter, Zweibrücken.
Brachmann, Johann, Privatier, Augsburg.
Braehuber, Frz., Pfarrer, Auenkirchen bei Vilshofen.
Braganza, Prinz von, kgl. Hoheit, Bronnbach.
Braml, Josef, Dekan, Obernzell (Niederbayern).
Brams, Dr., k. Gymnasialprofessor, Eichstätt.
Brand, Eugen, Gymnasiallehrer, München, Preysingstraße 77/2.
Brandts, Franz, Fabrikbesitzer, München-Gladbach.
Brandts, Peter, Verleger, Köln a. Rh.
Braun, Steinmetzpalier, München, Klarastraße 1 i. Rückgebäude.
Braun, Andreas, Pfarrer, Grüntegernbach.
Braun, Gebhard, Reichstagsabgeordneter, Ravensburg (Württemberg).
Braun, Gg., Pfarrer, Peiting.
Braun, Jakob, Pfarrer, Gebrazhofen (Leutkirch).
Braun, Johann Adam, Gutsbesitzer, Ritzen, Post Weitnau.
Braun, Dr. Karl, Dompfarrer, Würzburg.
Braun, Dr. Oskar, Universitäts-Professor, Würzburg.
Braun, Peter, Kaufmann, Wiesbaden.
Braunger, J., Bezirksgeometer, Ehingen a. D.
Braunmüller, Benedikt, inful. Abt, Metten.
Brecheler, Kaspar, Lehrer und Chorregent, Jettingen.
Bredius, P., Bankdirektor, Rotterdam, Stationsweg.
Breg, Otto, Hofkaminfegermeister, Friedrichshafen a. Rh.
Breher, Johann, Präfekt, Neuburg.
Breher, Xaver, Pfarrer, Grönbach.
Brehm, August, Stadtpfarrer, Landau (Pfalz).
Breig, August, cand. theol., Freiburg im Breisgau.
Breiherr, Max, Lehrer, Pfarrkirchen a. R.
Breimaier, J., Lehrer, Osterhofen, O.-A. Waldsee (Württemberg).
Breiteneicher, Josef, cand. phil., Zottenberg bei Landshut (Württemberg).
Breitner, Julius, Landgerichtsrath und Abgeordneter, Mosbach in Baden.
Brell, Adolf, Benefiziat, Stiefenhofen, Post Harbatzhofen.
Brendl, Josef, Privatier, Karlstadt.

Brendler, Wilhelm, Pfarrer, Hendungen in Unterfranken.
Brenner, Adolf, Präparanden-Hauptlehrer, Freising.
Brenner, Johann, Pfarrer, Breitenbronn (Schwaben).
Brenner, Johann, Expositus, Großberghofen (Dachau).
Brenz, Josef, cand. theol., Freiburg i. Br.
Brestel, Robert, Fabrikant, Gingen.
Breunig, Johann, Vikar, Landersberg, Post Burgau II.
Breyer, Fridolin, Benefiziumsvikar, Oberostendorf (Schwaben).
Brichl, Fr. X., Expositus, München, Sendlingerstraße 24.
Brielmayer, Anton, Wirth, Hasenweiler bei Ravensburg.
Briem, Johann, Maschinenbau-Inhaber, Crefeld, Lindenstr. 152.
Brink, Chefredakteur der Germania, Berlin.
Bristle, Franz, Pfarrverweser, Frittlingen (Württemberg).
Brogghammer, J., Gasthofbesitzer, Beuron (Hohenzollern).
Bromen, Fritz, Gemeinderath, Herne i. W.
Bronnenmayer, Josef, Pfarrer, Randelsried, Post Aichach.
Broß, Josef, Pfarrer, Huldstetten, Post Zwiefalten.
Bruch, August, k. Postadjunkt, Blieskastel (Rheinpfalz).
Brucker, Theobald, cand. theol., München, Findlingstraße 5.
Bruckmayer, Michael, Brauereibesitzer und Landrath, Schwarzhofen (Oberpfalz).
Bruckmayer, Rudolf, Benefiziat, München.
Bruckschlögl, Josef, Pfarrer, Lutzmannstein, Post Velburg.
Bruder, Heinrich, Kaufmann, Achern (Baden).
Bruder, Karl, Schulexpositus, Hamberg (Oberpfalz).
Brühl, Josef, Bildhauer, München.
Brückl, Georg, Domkapitular, München.
Bruner, Andreas, Coadjutor, Mittenwald.
Brunner, Hermann, cand. theol., München, Maximiliansplatz.
Brunner, Johann Evang., Kooperator, Waldkirchen (Niederbayern).
Brunner, Josef, Stadtpfarrkooperator, Passau, St. Paul.
Brunner, J. N., Professor, München, Gasteig.
Brunner, Math., stud. theol., Rudelzhausen.
Bschent, Xaver, Hutmacher, Rottenburg (Niederbayern).
Bschlagngaul, Isidor, stud. philos., Grund bei Passau.
Buch, N., Lehrer, Eglofs, O.-A. Wangen (Württemberg).
Buchauer, J., Installateur, München, Heßstraße 82.
Bucher, Jordan, Lehrer, Tettnang.
Buchholz, Alfons, stud. theol., Braunsberg, Ostpreußen.
Buchholzer, Thomas, Vikar, Luzern (Schweiz).
Buchner, August, Gemeindebevollmächtigter, München.
Buchner, Ludwig, Privatier, München.
Buchner, P., cand. theol., Meratshofen, Post Leutkirch.
Buck, Pfarrer, Großeislingen (Württemberg).

Buck, Franz, Kaplan, Wengen.
Buck, Johann Gualbert, Priester, Bieberach, Post Roggenburg.
Buehle, Max, stud. ing., Tettnang.
Bühler, F., Pfarrer, Oppau (Rheinpfalz).
Bühler, Karl, Kaplaneiverweser, Unterstadion, O.-A. Ehingen (Württemberg).
Bühler, O., Förster, Luzern (Schweiz).
Bürkler, Robert, Pfarrer, Gossau, St. Gallen (Schweiz).
Büße, Konrad, Pfarrer, Borgentreich, Westfalen.
Burger, Johann, Rechtsanwalt, München, Residenzstraße 9/2.
Burgay, Peter, Lehrer, Hanhofen (Pfalz).
Burggraf, Kaspar, Stadtpfarrer, Neuhausen.
Burghauser, Johann, Schlossermeister, Regensburg.
Burlein, Leonhard, Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Eßleben.
Busch, Georg, Bildhauer, München, Augustenstraße 75/0 Rückg.
Buschen, Leonh., cand. theol., Klinkum.
Buschhausen, Josef, stud. theol., Ratingen.
Bussereau, Pfarrer, Münster a. Lech.
Butz, Mathias, Pfarrer, Westerheim, Württemberg.
Buus, Friedrich, k. Kreisschulinspektor, Möllingen, Post Westerburg (Westerwald).
Bux, Adrian, Pfarrer, Ingenried bei Schongau.
Buxbaum, Engelbert, Fabrikbesitzer, Augsburg, Frauenthorstr. e 57.
Cahensly, Peter Paul, Generalsekretär des Raphaelvereins, Limburg a. d. Lahn.
Calmund, Johann, Kaufmann, Niederbreisig a. Rh.
Cappallo, A., Redakteur, Limburg a. d. Lahn.
Cardauns, Dr. Hermann, Hauptredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, Köln.
Caweng, Josef, Privatier, Aibling.
Ciccioli, Franz, Kooperator, München-Giesing.
Christ, Augustin, Pfarrer, Haslach (Württemberg).
Christ, Franz, Lehrer, München.
Christ, Peter, Pfarrer, Bell, Kreis Mayen.
Christiani, Karl, Pfarrer, Hochheim bei Erfurt.
Christl, Adolf, cand. theol., München.
Christlieb, Eugen, Kaufmann, München, Holzstraße 9/2.
Christmann, Ad., Pfarrer, Dekan und geistlicher Rath, Grünstadt (Pfalz).
Christmann, Adam, Kaplan, Meckenheim (Pfalz).
Christmann, Georg, Winzer, Alterweiler, Post Maikammer (Pfalz).
Christoph, Paul, Amtsrichter, Cublinitz.
Claren, Karl, Gerberei-Volontär, Bonn.
Claren, Ludwig, Dr. jur., Referendar, Bonn.

Clavequin=Rosselot, Leo, stud. theol., Bourvenant bei Belfort.
Cordes, Johannes, cand. theol., Altenhundem.
Cremer, Heinrich Josef, Güteragent, Mülheim am Rhein, Friedrich=Wilhelmstraße 20.
Croenlein, Otto, Pfarrer, Mundenheim (Pfalz).
Cronauer, Nikolaus, k. Steuer= und Gemeinde=Einnehmer, Haßloch (Pfalz).
Cüppers, Clemens, Seminar=Religionslehrer, Elten (Rheinprovinz).
Cullen, Thomas, Missionär, Cap de Bonne Espérance (Afrique).
Custodis, Bernhard, stud. jur., Köln a. Rh.
Custodis, Karl, stud. jur., Köln a. Rh.
Custodis, Karl, Rechtsanwalt und Justizrath, Köln a. Rh.
Custodis, Willy, cand. mech., Köln a. Rh.
Dachauer, Johann, Lehrer, Rettenbach.
Daege, Herm., cand. jur., Berlin, Michaelkirchstraße 43.
Dahmen, Hubert, Pfarrer, Erkelenz.
Daiser, Karl, Pfarrer, Ettal.
Dallauer, Michael, cand. theol., St. Pölten.
Daller, Dr. Balthasar, Lycealrektor, Freising.
Dambacher, Matthias, stud. theol., Oberschneidheim bei Nördlingen.
Damm, Matthäus, Pfarrer und kgl. Distrikts=Schulinspektor, Pirmasens (Pfalz).
Damrich, Johann, cand. theol., Ravensburg.
Danner, Sebastian, Domkapitular, Salzburg.
Dannert, August, Stadtbauschaffner, Kaiserslautern.
Dannhauser, Georg, Pfarrer, Flintsbach.
Danzebrink, Dr., Oberlehrer, Prüm (Rheinprovinz).
Danzer, Dr. M., Rechtsanwalt, München.
Darnieder, Friedrich, Landes=Rentmeister, Hünfeld.
Dasbach, G. Fr., Abgeordneter und Kaplan, Trier a. d. Mosel.
Dauber, August, Rentier, Breslau.
Dausenau, Peter, Pfarrer, Daubach bei Montabaur (Nassau).
Debatein, Gustav, cand. theol., Bruchsal.
Dechant, Johann Bapt., cand. theol., Regensburg.
Dechant, Michael, stud. jur., Bamberg.
Dechant, Michael, Oekonom, Unterwien, Post Kallmünz.
Degener, Anton, Spiritual, Zangberg, Post Ampfing.
Degenhart, Athanasius, Chefredakteur, München.
Deiglmayr, Friedrich, Oelfabrikbesitzer u. Großhändler, München.
Deilmann, Clemens, stud. theol., Altenberge.

Deinböck, Kaspar, Lehrer, Niederviehbach.
Deinböck, Max, Lehrer, Grafling, Post Deggendorf.
Deiring, Jakob, Oekonom, Ritzen, Post Weitnau.
Deißler, Wilhelm, Pfarrer, Hödingen a. Bodensee (Baden).
Deister, Friedrich, Fabrikant, Gau-Algesheim (Rh. Hessen).
Delero, Heinrich, Rentner, Kempen a. Rh.
Dellefant, Louis, Kaufmann, München, Einlaß.
Deller, Johann Nep., Stadtpfarrprediger, Aichach.
Dellès, Louis, Vicar zu St. Simon, Metz.
Delonge, Karl Theodor, k. Regierungsregistrator a. D., München, Schwindstraße 11/2 l.
Delsor, N., Redakteur der „Revue cathol.", Nordheim i. Elsaß.
Demmler, J., Studienlehrer, Kaufbeuren.
Dempf, Anton, Vikar, Munsingen, Post Wallerstein.
Dendorfer, Paul, Pfarrer, Köfering.
Dentler, Eberhard, Kaplan, Arnach, Post Waldsee.
Dentler, Max, Oberamtsthierarzt, Wangen (Württemberg).
Deplaz, J. J., Kunstanstaltsbesitzer, Regensburg.
Derfin, Josef, Hildesheim (Hannover).
Derksen, W., Redakteur, Emmerich.
Dertsch, Ferdinand, Lehrer, Ob bei Biessenhofen.
Deschmeier, Ludwig, Student, Regensburg.
D'Ester, Joseph, geistlicher Rath und Direktor des Instituts St. Maria, Bukarest.
Detter, Johann B., Lehrer, Deggendorf.
Deym, Graf von, Reichsrath, Schloß Arnstorf (Niederbayern).
Diebold, Anton, Rentamtmann, Kißlegg (Württemberg).
Diebold, Josef, Konviktsdiener, Rottweil (Württemberg).
Dieden, Chr., Reichstagsabgeordneter, Merzig a. d. Mosel.
Diehl, Heinrich, Pfarrvikar, Bachern, Post Kissing.
Diekamp, Rechtsanwalt, Bochum.
Diekhoff, Fritz, Architekt, Herne i. W.
Diel, Leopold, Pfarrer, Knetzgau bei Haßfurt.
Diemand, Karl, Erzieher der Grafen Arco-Zinneberg, Schloß Maxlrain, Post Aibling.
Dieminger, Fr., Rechtsanwalt, Schwabmünchen.
Dieninghoff, Josef, geistlicher Lehrer, Gäsdonk (Rheinland).
Diermeier, Georg, Pfarrer, Vohenstrauß.
Diernhofer, Johann, Privatier, München, Landsbergerstr. 63.
Dießinger, Josef, Pfarrer u. Kammerer, Prackenbach (Viechtach).
Dieterich, Johann, Pfarrer, Roth a. L., O.-A. Leutkirch (Württemberg).
Diethei, Johann, Pfarrer, Langenneufnach.
Dietl, Johann, Gutsbesitzer, Baumburg, Post Altenmarkt.

Dietrich, Andreas, Pfarrer, Reimlingen bei Nördlingen.
Dietz, Georg, Amtsgerichtsdiener, Eichstätt.
Diez, Robert, Amtsrichter, Staufen i. Breisgau.
Dimmler, Bartholomäus, Lehrer, Ingenried.
Dinget, Peter, Hotelier, Niederbreisig a. Rhein.
Dinglreiter, Josef, k. Oberpost-Inspektor, München, Baaderstr. 38.
Dinkgrefe, Bernhard, Pastor, Hamburg-Eimsbüttel.
Dippel, Michael, Privatier, München, Altheimereck 15/3.
Dirscherl, Franz Xaver, cand. theol., Straubing, am Platzl 67 1/2.
Dischler, J., Privatier, München-Schwabing.
Disse, Karl, Apotheker, Münster (Westfalen).
Dißinger, Karl, Pfarrer, Altdorf bei Landshut.
Distel, Hermann, cand. jur., Engen in Baden.
Dittenhöfer, Heinrich, Kaufmann, Kronach.
Dittrich, Dr. F., Professor, Braunsberg (Ostpreußen).
Doblhamer, P. Gregor, Rentmeister und Mitglied des österreichischen Reichsraths, Reichersberg a. I.
Dobner, Josef, k. Regierungsrath und Bureauvorstand der Kammer der Abgeordneten, München.
Dobszay, Dr. Anton, Propst, Domherr, Jubilarpriester, Fünfkirchen (Ungarn).
Dochnahl, Bernh., Oberpostassistent, Darmstadt.
Dodel, Anton, Kaufmann, Schwendi (Württemberg).
Doehler, Valentin, cand. theol., Herzogenaurach.
Doeppenschmidt, Postsekretär, Frankfurt a. M., Sachsenhausen.
Dörner, Heinrich, Buchhändler, Kaiserslautern.
Doeser Johann, stud. theol., Riedlingen.
Doeß, Alois, Lehrer, Großaitingen bei Augsburg.
Doff, Johann, Pfarrer, St. Zeno, Post Reichenhall.
Doisl, Josef, Pfarrer, Teisendorf.
Dolfinger, Franz, Uhrmacher, Stuttgart, Eberhardstraße 35.
Doll, Georg, Krämer, München, Senserstraße 3.
Doll, Johann, cand. theol., München.
Dony, Josef, Tapezierer, München.
Dorn, Johann, cand. theol., Eichstätt.
Dorsemagen, Hugo, Wesel.
Dotterweich, Philipp, Prokurist, Freiburg i. Breisgau.
Dräxlmaier, Josef, Kooperator, Velden a. d. Vils.
Dreher, Jakob, Lehrer, Kappel, bei Ravensburg.
Dreier, Ulrich, cand. theol., Schöneberg, Post Schwendi (Württemberg).
Drechsel, Karl, Graf von, k. Kammerherr, erblicher Reichsrath, Schloß Karlstein (Oberpfalz).

Drechsel, Karl August, Graf von, cand. jur., Schloß Karlstein (Oberpfalz).
Drescher, Georg, Kunstgärtner, Würzburg.
Drexler, Alois, Bediensteter, München, Maria Theresiastr. 33.
Drexler, Johann Bapt., Kaufmann, München, Kaufingerstr. 17.
Droste zu Vischering, Max, Graf, Vischering.
Dudtenhofer, Robert, stud. theol., Bruchsal, Baden.
Düchting, H., Architekt, Dortmund, Johannesstraße.
Dück, Johann, studiosus, München, Landwehrstraße 37/3.
Düffels, Max, Pfarrer, Reinertshausen, Post Pfaffenhofen.
Düllberg, Heinrich, Beamter, Essen a. d. Ruhr, Gustavstr. 39.
Düring, Jul., Prediger und Religionslehrer, München, Elisenstraße 5/3.
Dueringer, J. Peter, Pfarrer, Schoppenau, Vorarlberg.
Dürrmüller, J. B., pens. Lehrer, Donauwörth.
Duhr, Heinrich, Köln.
Duhr, Wilhelm, Rentner, Köln, Lindenthal.
Dunajski, P., cand. theol., Pelplin.
Dunkel, Albert, Zahnarzt, Gelsenkirchen (Westfalen).
Durchschein, Cajetan, Konditor, München, Schommerstraße 6.
Durchschein, Nikolaus, Privatier, Weißenhorn (Bayern).
Durrwaechter, Dr. A., Gymnasiallehrer, Regensburg, Dechbettnerstraße 89/2.
Durschel, Johann, Expositus, Wißelfing bei Osterhofen.
Dutzi, Ludwig, Stadtpfarrer, Donaueschingen (Baden).
Ebenböck, Johann, Expositus, Hagenau.
Ebenböck, Math., Realitätenbesitzer, München, Sendlingerstr. 2.
Eberhard, Michael, Alumnus, Rom.
Eberl, Ludwig, Privatier, München, Müllerstraße 51.
Eberle, Johann, Domprediger, München, Frauenplatz.
Eberle, Sylvester, stud. theol., Dillingen.
Eberle, Ulrich, cand. theol., Illerzell.
Eblen, C., Baumschulenbesitzer, Stuttgart.
Ebner, Albert, Seminarlehrer, Straubing.
Ebner, Dr. L., großherzoglicher Reallehrer, Friedberg (Hessen).
Eckart, Gebh., Goldarbeiter, Weiler.
Ecker, Johann, Bauer, Egger bei Eggenfelden.
Eckert, Franz Xaver, cand. theol., Riedenburg.
Eckert, Sebastian Alois, Pfarrer, Oberschneiding bei Straubing.
Eckl, Franz Xaver, cand. theol., Regensburg (Klerikalseminar).
Edel, Ludwig, Kupferschmied, Wangen im Allgäu.
Edelmann, Joseph, Lehrer, Ratholz bei Immenstadt.
Edelmann, Georg, Pfarrer, Wissing, Post Seubersdorf (Obpf.).
Eder, Alois, Pfarrer, Treuchtlingen.

Eder, Peter, Seminarregens, Burghausen.
Egenberger, Sigmund, Pfarrer, Röttenbach bei Untergünzburg.
Egger, Anton, Kaplan, Höggenschwil (St. Gallen).
Egger, Dr. Josef, Weltpriester, Rodeneck bei Brixen (Tirol).
Egger, Ludwig, Kaufmann München, Freibadstraße 40/0.
Egger, Max, Pfarrprovisor, Reischach, Post Neuötting.
Eggerdinger, Alois, k. Reallehrer, München, St. Annastr. 9/3.
Eggerer, Anton, Pfarrer, Dietkirchen, Post Neumarkt i. Obpf.
Egner, Kaplan, Ettringen, Post Türkheim.
Ehgartner, Franz, cand. phil., Passau, Seminar.
Ehinger, J. Georg, Canonikus, Münster (Canton Luzern).
Ehrenwirth, Georg, stud. theol., Freising.
Ehrhard, Dr. Albert, Professor der Theologie, Würzburg, Weingartenstraße 21.
Ehring, Max, Kaufmann, Münster (Westfalen).
Ehrlenspiel, Albert, Oberamtsrichter, Laupheim (Württemberg).
Ehrler, Karl, Vikar, Sulgen (Württemberg).
Eiba, Josef, stud. theol., Wolnzach.
Eiber, Adolph, Kooperator, Windischeschenbach.
Eichthal, Alphons, Freiherr von, Rechtspraktikant, München.
Eimer, Franz, Lehrer, Ludwigshafen a. Rh.
Einsiedel, Leonhard, Pfarrer, Schönenberg bei Burgau.
Einwag, Georg, Rechtspraktikant, Hof a. Saale.
Eirainer, Dr. Kaspar, Pfarrer, Högling, Post Bruckmühl.
Eisele, Johann, Gastwirth, Pfersee bei Augsburg.
Eisenbarth, Clemens, Pfarrer, Wasseralfingen.
Eisenböck, Johann, Gutsbesitzer, München, Winthirstraße.
Eisenmann, Simon, Pfarrer, Abens, Post Nandlstadt.
Elkan, Johann, Direktor der Rheinischen Volksbank, Köln.
Ellensohn, Joseph, Lehrer und I. Vorstand des Erziehungsvereins Vorarlberg, Götzis.
Ellering, Lorenz, Bocholt, (Westfalen).
Ellwanger, Albert, Lehrer, München.
Elsner, Joseph, Architekt, München.
Emberger, Lehrer, Tettnang.
Emberger, Hugo, Lehrer, Schmalegg.
Emmerich, Franz, Regens im bischöflichen Knabenseminar, geistlicher Rath, Würzburg.
Endl, Pfarrer, Sulzemoos.
Endl, Joseph, cand. theol., Untergriesbach.
Endraß, Magnus, Rektor, Bergzabern (Pfalz).
Endres, Josef, Pfarrer, Wellheim, Post Konstein.
Endres, Josef, cand. theol., Bischofsheim v. d. R.
Engel, Josef, Benefiziat, Hall in Tirol.

Engel, Xaver, Oekonom, Kronburg, Post Lautrach.
Engelberger, Joseph, Kassier, Augsburg.
Engelbert, M. A., Pfarrer, Hambach a. H.
Engelbrecht, Wendelin, cand. theol., Asenkofen, Post Neufahrn.
Engl, Wolfgang, Bierbrauer, Amberg.
Englmann, Heinrich, Pfarrvikar, Niedertaufkirchen.
Enste, H., Dortmund.
Entres, Guido, Kunstbildhauer, München.
Enzenauer, Joseph, stud. chem., Ludwigshafen.
Erber, Franz, Kaufmann, Breslau, Ohlauerstraße 34.
Erhard, Georg, Oberinspektor, München, Schellingstraße 15/2.
Erlacher, Peter, Stadtpfarrer, München-Schwabing.
Erlenborn, Georg, Domdechant, München.
Erlwein, Johann, Pfarrer, Stöckach, Post Igensdorf.
Erlwein, Georg, Pfarrer, Kulmbach.
Ernst, Alexander, Kooperator, Preßburg in Ungarn.
Ertl, Wilhelm, cand. theol., Rosenberg.
Erzberger, Lehrer, Göppingen (Württemberg).
Eschenauer, Max, Lehrer, Aiglsbach, Post Mainburg.
Esser, Franz, Leipzig-Plagwitz.
Esser, Heinrich, Pfarrer zum hl. Rochus, Düsseldorf.
Etti, Friedrich, Kaufmann, Königseggwald (Württemberg).
Ettl, Johann, Privatier, Straubing.
Ettl, Urban, Pfarrer, Waldthurn (Oberpfalz).
Ettlinger, J., Privatmann, Stadtamhof.
Ettmayr, Dr. Korbinian, k. geistlicher Rath und Stadtpfarrer, Bogenhausen Nr. 74.
Eubler, Joseph, Tapezierer, München, Senefelderstraße 9/0.
Eusemann, Georg, Bezirkskulturingenieur, München.
Evers, Franz, Rechtsanwalt, Warburg (Westfalen).
Eyrich, Heinrich, Zahntechniker, Bamberg.
Fackler, Johann, Pfarrer, Gansheim bei Donauwörth.
Fagotzki, J., Gerichtsvollzieher, Danzig, Altst. Graben 77.
Fahle, C., Josef, Buchhändler, Münster i. W.
Fahnenstich, Hermann, Kaufmann, Herne (Westfalen).
Fahrmeir, Carl, stud., Geisenhausen.
Fahrner, Vikar, Markirch (Elsaß).
Fahrnholz, Josef, Melber, Regensburg.
Faimolin, Sibold, Augsburg (Jakobstr.).
Faiß, Theo, Abtheilungs-Ingenieur, Stuttgart, Kronenstr. 43.
Falk, Andr., Kaplan, Appenzell (Schweiz).
Falk, Carl Aug., Pfarrer, Brülisau (Kant. Appenzell).
Falk, Josef, Verleger, Mainz.
Falk, J. B., Kooperator, Vierkirchen.

Falk, J. Nep., Lehrer und Kreisvertreter, Mainburg.
Falk, Karl, stud. jur., Reicholzheim.
Faltermaier, Mathias, Pfarrer, Hofkirchen, Post Laberweinting.
Fastlinger, Ludwig, II. Anstaltsvorstand, Ecksberg, Post Mühldorf.
Fastlinger, Max, Benefiziat, München, St. Peter.
Faulstich Nikolaus, Pfarrer, Stadelschwarzach (Unterfranken).
Fees, Georg, Langensendelbach, Post Baiersdorf.
Feige, Paul, Redakteur, Mannheim.
Feigenwinter, Dr. E. Advokat, Basel.
Feihl, Gg., stud. lit., Pölling, Post Neumarkt i. Obpf.
Feinhals, Friedrich, Kaufmann, Mülheim am Rhein.
Felder, Hermann, cand. theol., Herbolzheim.
Feldhoff, Arnold, Kaufmann, Düsseldorf, Elisabethstr. 52.
Feldigl, Ferdinand, Lehrer, Oberammergau.
Feldmann, Theodor, Pfarrer, St. Ulrich b. Steyer (Oberösterr.).
Feller, Josef, Kapitelskammerer und Pfarrer, Affing b. Augsburg.
Feller, Heinrich, Kooperator, München-Schwabing.
Fellerer, Thomas, Lehrer, Freien-Seiboltsdorf.
Felten, Wilhelm, Gymnasial-Oberlehrer, Neuß.
Ferau, W., Mayen.
Ferber, A., Chefredakteur, Straßburg.
Ferstl, Franz, Gymnasiast, Willenhofen, Post Dürrwangen.
Ferstl, Josef, Assistent, Mallersdorf.
Fertl, Anton, Benefiziat, Brannenburg.
Fertsch, Michael, Pfarrer, Stadteschenbach.
Festing, Franz, Pfarrer, Niederroth bei München.
Fichter, Wilhelm, stud. theol., Achkaren b. Freiburg (Baden).
Fichtner, Josef, Kooperator, Egglham bei Vilshofen.
Fichtner, Greg., Papierfabrikant, Gmund am Tegernsee.
Fick, W. A., Lid der Provinciale Staten van Noord-Brabant, Oosterhout (Holland).
Ficker, Joseph, Kooperator, Altomünster.
Fiechtner, Joh., Benefiziat, München, Auenstr. 14/I.
Fieger, Martin, cand. phil., Graisbach bei Donauwörth.
Fiesl, Karl, Pfarrer, Rennhardsweiler b. Saulgau.
Figel, Sebastian, Lehrer, Hasenweiler, O.-A. Ravensburg.
Findler, Karl, Lithograph, Bregenz.
Fink, Anton, cand. theol., Regensburg, Obermünsterplatz.
Fink, Georg, Abiturient, Roding.
Fink, Leonhard, Abiturient, Regensburg, Fischstraße.
Finkl, Al., stud. theol., Irlbach.
Fischer, Dr. Anton, Missionspriester, Apolda (Thüringen).

Fischer, Karl, Neomyst, Rennertshofen.
Fischer, Franz, k. Oberförster, Wangen i. A. (Württemberg).
Fischer, Fr. Jos., Neupriester, Aalen (Württemberg).
Fischer, H. J., Rentner, Aachen, Elsaßstr. 17.
Fischer, Heinrich, cand. theol., Simmelsdorf bei Schneidach.
Fischer, Jakob, Pfarrer, Geisenried, Post Oberdorf.
Fischer, Johann, stud. theol., Niederlindhart.
Fischer, Joh. Andr., Lehrer, Adelschlag.
Fischer, Joh. Chrysost., Pfarrvikar, Unterrieden, Post Pfaffenhofen.
Fischer, Josef, Pfarrer, Hohenwart a. d. Paar.
Fischer, Dr. K., prakt. Arzt, Duisburg.
Fischer, Max, Expositus, Ramsau bei Haag.
Fischer, Michael, cand. theol., Bärnau (Oberpfalz).
Fischer, Thomas, Oekonom, Maria Rain (Schwaben).
Fischler, Ferd., Graf von Treuberg, k. b. Kämmerer, Schloß Holzen, Stat. Nordendorf.
Flad, Georg, cand. theol., Stuttgart.
Fleckenstein, Leonhard, Laufach (Unterfranken).
Fleischer, M., Abiturient, Dettelbach.
Fleischhut, Rudolf, cand. med., Fischen (Bayern).
Fleischmann, Fr. X., cand. theol., Weiden.
Fleischmann, Karl, herzogl. sächs. Rath, München, Auenstr. 32.
Fleischmann, Michael, Bürgermeister, Kröning, Post Gerzen.
Fliedl, Joh. Evang., k. Professor, Wien XV. B. Rosinastr. 1.
Flöck, Oswald, stud. theol., Salzburg, Priesterhaus.
Floßmann, Joh. Bapt., Priester, München, Damenstiftsstr. 13/II.
Flügel, Wilh., Pfarrer, Schönau-Struth, Kr. Goarthaus.
Flunger, Math., Versicherungs-Beamter, München.
Flurschütz, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Lengfeld, Post Würzburg.
Föhr, Joh., stud. theol., Edenbachen, Post Eroldsheim.
Förderer, K., Herrenkleider-Geschäft, Rottweil a. N.
Förg, Josef, Pfarrer, Hainsfarth bei Oettingen.
Förtsch, Karl, Benefiziat, Hollfeld (Oberfranken).
Forni, Dr. Paul, Graf von, k. k. Kämmerer, Bozen (Tirol).
Forst von der, Viktor, Historienmaler, Münster i. W., Overbergstr. 4.
Forster, Anton, Wachswaarenfabrikant, München, Aeußere Wienerstraße 3.
Franckenstein, Conrad, Frhr .von und zu, Traunegg, Oberrösterr.
Franckenstein, Hans Karl, Freiherr von und zu, erbl. Reichsrath in Bayern, Ullstadt, Post Langenfeld.

Franckenstein, Moriz, Freiherr von und zu, Ullstadt, Post Langenfeld.

Frank, Pfarrer, Ketsch bei Schwetzingen (Baden).

Frank, C., Curat, Kaufbeuren.

Frank, Franz, Expeditor, Weiden.

Frank, Nikolaus, Pfarrer, Steinberg (Oberfranken).

Frank, Sigmund, cand. jur., Ellwangen (Württemberg).

Franke, Paul, Redakteur und Buchdruckereibesitzer, Bamberg.

Frankenberger, Emil, Aschaffenburg.

Frankl, Sebastian, Privatier, München.

Frankl, Sebastian, Kaufmann, München.

Franz, Josef, Pfarrer, Neukirchen (Oberpfalz).

Franziß, Franz, Dr. phil., k. Gymnasialprofessor am Kadettenkorps, München.

Freckmann, F. J., Bild- und Steinhauergeschäft, Bremen.

Fredl, Jakob, Amtsgehilfe, München.

Freiberger, Karl, cand. theol., Wasserburg am Inn.

Freiseisen, Dr. Johann, Theologieprofessor, Brixen.

Freudenberger, Joseph, Dr. med., München, Lilienstr. 44.

Freund, J., Kaplan, Hörstein (Bayern).

Freund, Josef, Kooperator, Saal a. D.

Freund, Karl, Diakon, Erfurt.

Frey, Josef, stud. theol., Freiburg i. Br.

Freyberg, Freiherr von, Haldenwang, Post Burgau II.

Freyberg, Karl, Freiherr von, k. b. Kammerherr und Gutsbesitzer, Jetzendorf (O.-B.)

Freytag, Andr., Hofrath, München.

Frick, Emil, Prokurist von Herder & Co., München.

Frick, Phil., Chefredakteur, Augsburg.

Friedl, Max, Redakteur, Donauwörth.

Friedrich, Franz, stud. math., Freiburg i. Br.

Fries, Johann, Bäcker, St. Ingbert (Pfalz).

Friesenegger, Josef Maria, Stadtpfarrer, St. Ulrich, Augsburg.

Frings, H., Dr., Redakteur, M.-Gladbach.

Frischeisen, Josef, Diakon, Regensburg.

Frischhut, Josef, Pfarrer und Wallfahrtsinspektor, Altötting.

Fritsch, Josef, cand. theol., Hutthurm.

Fritsch, Wilhelm, Schlosser, München, Sendlingerstr. 35/II. l.

Fritz, Georg, cand. phil., Eichstätt.

Fritz, Josef, Lehrer, Schernfeld.

Fröhlich, Ludwig, Pfarrer, Oberwaldbach, Post Jettingen II.

Fröschl, Alois, stud. theol., Ering bei Passau.

Frommknecht, Benedikt, Pfarrer, Opfenbach, Post Hergatz.

Froschhammer, Anton, Aushilfspriester, Lappersdorf b. Stadtamhof.
Fuchs, Alois, cand. theol., Collegium Leoninum in Paderborn.
Fuchs, Bernhard, cand. theol., Salzburg, Seminar.
Fuchs, Johann, Kaufmann, München, Karlstr. 61a.
Fuchs, Josef, Kirchenbediensteter, München, Domkirche.
Fuchs, Josef, cand. arch., München, Augustenstr. 62/II. r.
Fuchs, Theobald, rechtskund. Bürgermeister, Bad Kissingen.
Füldner, Gustav, Pfarrer, Hohestadt, Post Ochsenfurt a. M.
Fürderer, Heinrich, Privatier, Freiburg im Breisgau.
Fürst, Alois, cand. theol., Schönberg bei Grafenau.
Fürst, Anton, cand. theol., Regensburg, Ostenstr. H. 148.
Fürst, G., Pfarrer, Kirchlein, Post Mainroth.
Fürst, J. E., Kooperator, Steinach bei Straubing.
Fürst, Jakob, k. Reallehrer, Passau.
Fürst, Max, Historienmaler, München, Langerstr. 1/III.
Füth, H., Rentner, Bonn.
Fugel, Gebhard, Kunstmaler, München.
Fugger, Carl Ernst, Graf von, Standesherr, erbl. Reichsrath, Kirchheim bei Mindelheim.
Fugger, Franz, Graf von und zu Kirchberg-Weißenhorn, erbl. Reichsrath, Kirchberg bei Ulm.
Fugger, Raymund, von, geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Kirchberg b. Ulm.
Funk, August, Pfarrer, Kirchberg a. Iller.
Furtner, Dr. Ernst, Domkapitular, München, Frauenplatz 13/II.
Fusangel, J., Reichstagsabgeordneter, Hagen i. W.
Gaab, Willibald, Lehrer, Jefersdorf.
Gabler, Franz Xav., Fabrikant, Würzburg.
Gabrievcic, Dr. Jos., Rektor, Görz (Oesterreich).
Gärtner, Johannes, Kaplan, Offenbach a. M.
Gagermeier, Michael, Dechant und Distriktsschul-Inspektor, Roding (Oberpfalz).
Gahm, Josef, Bräumeister, Oberrohnungen, Post Neufahrn.
Gaile, Basilius, Pfarrer und Kammerer, Schloß Zeil (Wrtbg.)
Gailer, Johann, Pfarrer, Landeck (Tirol).
Gaill, Dr. Georg, prakt. Arzt, München, Café Gasteig.
Galen, Graf von, Erbkämmerer, Burg Dinklage (Oldenburg).
Galen, Paul, Graf, Baumkirchen (Nordtirol).
Gallbronner, Alois, Pfarrer, Ellengerst bei Kempten.
Gallenmiller, Ludwig, Pfarrer, Balzhausen bei Krumbach.
Gallinger, Lorenz, Stadtpfarrprediger, Landshut, St. Jodok.
Gallois, Friedrich, Gutsbesitzer, Oppenheim am Rhein.
Gallweiler, Fdr., Redakteur, Goch.

Gammel, Michael, Kooperator, Oberlauterbach, Post Wolnzach.
Gamsheim, Karl, Lehrer, Schwenningen.
Gapp, Josef, Professor, Baar (Kanton Zug).
Gapp, Josef, Lehrer, Arnach.
Garack, Oskar, Kaplan, Berlin NW., Marienstraße 10.
Gareis, Michael, cand. theol., Regensburg, Seminar.
Garthaus, Dr. F., Berlin-Lichterfelde.
Gaß, Josef, Priester, z. Z. München.
Gasser, Josef, Schneidermeister, Paris, 30 Rue du Faubourg St. Honoré.
Gaßmann, Eduard, Rechtsanwalt, Münster in Westfalen.
Gasteiger, G., Verleger, Rosenheim.
Gasteiger, Jos., cand. theol., Freising.
Gebele P., Dr. Eugen, Abt, St. Stephan, Augsburg.
Gebele, Mathias, Redakteur der Schulzeitung in Donauwörth.
Gebhardt, Franz, Konviktspräfekt, Speyer a. Rh.
Gebhardt, Georg, Lehrer, Neustadt a. H.
Gebhardt, J., Uhrmacher und Optiker, Charlottenburg.
Gebhardt, Jakob, Institutslehrer, Donauwörth.
Gebhardt, Willibald, stud. theol., Waltenberg (Oberpfalz).
Gehrig, Nikolaus, Kaufmann, Mannheim.
Gehrlein, Wendelin, cand. theol., Höslwang, Post Endorf.
Geiger, Alois, Kurat, St. Anna bei Forchheim.
Geiger, Alois, Schreinermeister, München, Trogerstr. 10.
Geiger, Ferdinand, Privatier, Türkheim (Schwaben).
Geiger, Franz, Gärtner, Ravensburg, Seestr. 10.
Geiger, Hermann, Msgn., Kanonikus, München.
Geiger, Josef, k. Oberlandesgerichtsrath, München.
Geiger, Josef, Distriktsschulinsp., Pfarrer, Denklingen (Schwaben).
Geiger, Dr. K., A., Hofkurat, Nymphenburg.
Geiger, Martin, Pfarrer, Asch (Schwaben).
Geißler, Georg, Schneider, München, Sendlingerstr. 13/IV.
Geist, Wilhelm, Lehrer, Amberg.
Geith, Adolf, k. Postmeister, München.
Geitner, Martin, geistl. Rath und Pfarrer, Deining (Oberpf.).
Gemüngt, P. J., Priester, Buffalo, N.-J.
Genghammer, Johann, Stadtpfarrkooperator, Freising.
Gentner, Alois, stud. theol., Monheim bei Donauwörth.
Georg, Franz, pens. Magistratssekretär, Straubing.
Georg, Lorenz, cand theol. Freising.
Gerard, Geheimrath, Kanzler des Erzbisthums Köln, Köln.
Gerdeissen, Georg, Kaufmann, München.
Gerhard, Balth., cand. theol., Würzburg.
Gerhardy, Karl, Kaplan, Twistringen bei Bremen.

Gering, J., Kaplan, Saargemünd in Lothringen.
Gerlich, Friedrich, Pfarrer, Tauschnitz (Oberfranken).
Gerner, Georg, Kooperator, St. Jakob, Straubing.
Gerold, Johann, cand. theol., Bichl bei Benediktbeuern.
Gerstenberger, Liborius, Pfarrer und Landtagsabgeordneter, Laufach (Unterfranken).
Geßl, Frz. Xav., Pfarrer, Baumburg, Post Altenmarkt a. d. Alz.
Geyer, Frz. Xav., apostol. Missionär, Kairo.
Geyser, Josef, stud. theol., Gladbach.
Gföllner, Joh., Kooperator, Mattighofen (Oberösterreich).
Gfrörer, Franz, Oberpräzeptor, Ellwangen (Württemberg).
Giegerich, Isidor, Privatier, Aschaffenburg.
Gießel, Josef, Müller, Kadermühl bei Nabburg.
Gilg, Franz, Damenschneider, München, Thal 76/IV.
Gilg, Alois, Pfarrer, Kolbermoor.
Gilgen, Franz Xav., k. Landmesser, Paderborn in Westfalen.
Gillitzer, Karl, stud. theol., München, Blumenstr. 37/I.
Gimpl, J. E., Stiftsdekan, Tittmoning.
Gise, August, Freiherr von, k. Kämmerer und Oberhofmeister, Teublitz, Post Haidhof.
Glasneck, Bruno, cand. theol., Breslau, kl. Domstr. 4.
Gleich, Johann, Pfarrer, Klimach, Post Schwabmünchen.
Gleitsmann, Peter, Pfarrer, Berg ob/Landshut.
Glink, Johann, Absolvent, München, Unteranger 17/I.
Gliszczynski, von, Generalmajor z. D., Costau, Reg.-Bez. Oppeln, preuß. Schlesien.
Glogen, Bertram W., Missionär, Kapstadt (Südafrika).
Gloßner, A., kgl. Inspektor, Nymphenburg.
Gmeinwieser, Josef, stud. theol., Watzlhof.
Gnacke, August, Kaufmann, München, Färbergraben.
Gnannt, Valentin, Pfarrer, Westerstetten bei Ulm.
Gnant, Dr., prakt. Arzt, Laupheim.
Gnant, Emil, Glasmaler, München.
Gockel, Alois, Redakteur, Hamm in Westfalen.
Göb, Pip., Pfarrer, Eichenzell bei Fulda.
Goebel, Andreas, Verlagsbuchhändler, Würzburg.
Goebel, Heinrich, Schreiner, Neustadt (Rheinpfalz).
Göbleder, Otto, Pfarrer, Wittesheim, Post Monheim.
Göggel, Joh, Nep., Vorstand des katholischen Männer-Vereins Mittel-Iller, Memmingen.
Göhler, Gustav, Kunstschlosser, Erfurt.
Göpfert, Franz Adam, Dr., Universitätsprofessor, Würzburg.
Göppel, Anton, Wirth, Ochsenhausen bei Memmingen.
Göppel, J., Pfarrer, Menning, Post Vohburg.

Görger, Franz, Kaufmann, Koblenz.
Görtz, Damian, Dr., Rechtsanwalt, Trier.
Göser, Josef, Repetent, Rottenburg (Württemberg).
Göttler, Josef, cand. theol., Augustenfeld bei Dachau.
Göttsberger, Joh. Bapt., Präfekt, Freising.
Götz, Johann, Pfarrer, Haldenwang, Post Burgau.
Götz, K., Pfarrverweser, Wintersdorf (Baden).
Götz, Karl, Präses, Stuttgart, Schlosserstr. 27.
Goldstein, Anton, Kaufmann, München, Ohlmüllerstr. 18.
Gollwitzer, Josef, k. Bauführer, München, Mathildenstr. 3/I.
Gorek, Robert, Pfarrer, Biberbach, Post Weitingen.
Goretzki, Josef, Pfarrer, Falkowitz.
Gottschalk, Johann, stud. theol., Hainsberg, Post Dietfurt.
Goyau, Georges, Professor, Paris, Rue Gai-Lussac 56.
Grabherr, Josef, Verleger, Augsburg.
Grabinger, Jakob, Benefiziat, München.
Graf, Georg, Seminarist, Dieppersricht, Post Traunfeld.
Graf, Kaspar, Pfarrer, Luzern (Schweiz).
Graf, Otto, cand. jur., Aachen.
Grand-Ry, Andreas von, Reichstagsabgeordneter, Bonn.
Graßl, Franz Xaver, Pfarrer, Saltendorf, Post Burglengenfeld.
Graßl, Peter, Kooperator zu Hl. Geist, München.
Gratzmeier, J., Militärkurat, Regensburg.
Gratzmüller, Otto, Privatier, München, Auenstr. 18.
Grauert, Dr. Hermann, o. ö. Universitätsprofessor, München.
Gravenreuth, Max. Freiherr von, k. Kämmerer, München, Ludwigstraße 4/0.
Greck, Simon, Pfarrer, Kreuth.
Greising, Josef Anton, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Niedersonthofen, Post Oberdorf.
Greißl, Adolf, Kooperator zu Hl. Geist, München.
Greißl, Georg, stud. theol., Pestenacker bei Landsberg.
Greß, Dr. G. M., Pfarrer, Ittling bei Straubing.
Greß, J., cand. theol., München.
Greß, Petrus, Pfarrer, Mariaposching, Post Welchenberg.
Gresser, Matthäus, Stadtpfarrmeßner, Ravensburg (Württemb.)
Griebel, Konrad, Lehrer, Elsendorf.
Griebel, Konrad, Kooperator, Regenstauf.
Grießer, Rudolf, cand. theol., Graz, Priesterhaus.
Grill, Karl, Kaufmann, München.
Grimm, Heinrich Fr., Schriftgießereibesitzer, Frankfurt a. M.
Grimm, Dr. Joseph, k. Universitätsprofessor, Würzburg.
Grimm, Max, cand. theol., Kirchheim (Pflaumloch).
Gripekoven, Jakob, Alumnus, Wegberg.

Gröber, Landrichter und Reichstagsabgeordneter, Heilbronn.
Gröschl, Georg, Pfarrer, Bergkirchen, Post Dachau.
Größler, Wilhelm, Amtmann, Reutlingen.
Grohe, Eduard, Pfarrer, Oberrieden, Post Pfaffenhausen.
Grohe, Otto, fürstl. Löwenstein'scher Kassier, Bronnbach b. Wertheim (Baden).
Groß, Andreas, Oekonom, Palsweis bei Miesbach.
Groß, Josef, Kooperator, Untergriesbach.
Großheim, Nikolaus, Pfarrer, Lengenfeld unterm Stein (Sachs.)
Groten, Gerichtsvollzieher, Bochum.
Grottenthaler, Vinzenz, Alumnus, Regensburg, Seminar.
Gruber, Simon, Gangkofen.
Grubmiller, Georg, Aufseher, München, Sedanstr. 5/I.
Gruhl, Hugo, stud. theol., Bautzen (Sachsen).
Grünauer, Martin, Pfarrer, Egmating.
Grüneis, Johann, Schneidermeister, Regensburg.
Grüner, Joh. Georg, Militärpfarrer, Nürnberg.
Grüner, Johann, Kammerer, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, Ornbau bei Triesdorf.
Grütering, Landgerichtsrath und Landtagsabgeordneter, Cleve.
Grunau, Redakteur, Neuß.
Grupp, Bernh., Lehrer, Aitrach.
Grupp, Lehrer, Ummendorf.
Güller, Theodor, Metzgermeister, Hofstede bei Bochum.
Günther, Clemens, stud. jur., Rastatt.
Günther, Franz, Maschinen-Ingenieur, Jonsbach bei Böhm. Kamnitz.
Günther, Georg, Schneidermeister, München, Mittererstr. 6/I. R.
Günther, Josef, Obersteuerinspektor, Rastatt.
Günthner, Engelbert, Professor, Rottweil a. N. (Württemberg).
Güntner, Johannes, Pfarrverweser, Veringendorf (Hohenzoll.)
Guerif, Josef, Seminarist, Drain (Frankreich).
Gürthofer, Georg, k. Rektor des Progymnasiums Rosenheim.
Gufler, A., Kaufmann, Regensburg.
Guggemos, Johann, Oekonom, Mittelberg bei Kempten.
Guggemos, Josef, stud. jur., Kaufbeuren, Ringerweg.
Guggenberger, Pfarrer, Berg i. Gau, Post Niederarnbach.
Guggetzer, Martin, cand. theol., Freising.
Gulielminetti, Xaver, Stadtkaplan, Kaufbeuren.
Gumppenberg, Georg, Frhr. von, Gutsbesitzer, Pöttmes.
Gumppenberg-Peuerbach, Rob., Frhr. von., k. b. Kämmerer, Peuerbach, Post Ergoldsbach.
Gundlach, Dr. Georg, Domkapitular, Passau.
Gut, Josef, Getreidehändler, Leutkirch (Württemberg).

Gut, Marzell, Kaufmann, Leutkirch (Württemberg).
Gut, Max, stud. theol., Leutkirch (Württemberg).
Gutensohn, Eduard, Lehrer, München, Waltherstr. 16/III.
Gypen, Carl Josef, Kunstverleger, München, Neuhauserstr. 50.
Haarpaintner, Andreas, Lehrer, Erharting.
Haarpaintner, G., cand. theol., Freising.
Haas, Adolf, Verleger, Augsburg.
Haas, G. E., Pfarrer, Goßmannsdorf b. Ochsenfurt.
Haas, Georg, Expositus, Trasching (Oberpfalz).
Haas, K. Jos., stud. phil., Luzern.
Habbel, Josef, Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Haberland, Georg, Maler und Vergolder, Eggenfelden.
Habermann, Franz, Lehrer, Regensburg.
Habermann, Franz, Lehrer, Stadtamhof.
Habersbrunner, Heinrich, cand. theol., Hainsdorf, Post Haidenburg (Niederbayern).
Haberstock, Georg, Pfarrer, Weilach, Post Kühbach.
Haberthaler, Peter, Pfarrer, Wall bei Miesbach.
Habrik, Josef, Kaufmann, Ochsenhausen, Station Memmingen (Württemberg).
Hack, Julius, Pfarrer, Döringstadt.
Hacker, F. X., Musikpräfekt im b. Seminar, Eichstätt.
Häberlein, Franz, Lehrer und 1. Vorsitzender des katholischen Lehrervereins in Bayern, München, Gabelsbergerstr. 53/III.
Häfel, Wilhelm, Pfarrer, Wipfeld (Unterfranken).
Häfele, Theodor, Pfarrer, Halsbach, Post Dinkelsbühl.
Hägele, Josef, cand. theol., Wasseralfingen (Württemberg).
Hämel, Adalbert, Lehrer, 2. Vorsitzender des kathol. Lehrervereins, Straubing.
Häring, Josef, Neomyst, München, Westermühlstr. 13/IV.
Häsele, Johann Wolfgang, Pfarrer und Dechant, Allersburg, Post Hohenburg.
Häuser, Josef, Ingenieur, Fabrikbesitzer, Landshut.
Haffmanns, J. M., Bäckermeister, Crefeld, Marktstr.
Hafner, Anton, Müller, Söflingen bei Ulm.
Hafner, Otto, Lehrer, Münchsmünster.
Hafner, Otto, Repetent am Wilhelmsstift, Tübingen.
Hagelstange, Alfred, cand. phil., Göttingen, Rathskeller.
Hagemann, Aloisius, Primissarius, Landtagsabgeordneter, Geisa (Sachsen-Weimar).
Hagemann, Josef, Rechtsanwalt, Hildesheim.
Haggenmüller, Josef, Pfarrer, Lutzinger, Post Höchstätt.
Hahn, Lorenz, Bureaudiener, München, Rosenthal 21/IV.
Hahnel, Carl Borr., Pfarrer, Holtschitz, Post Seestadel. (Böhm.)

Haibel, Xaver, stud. theol., Heising bei Kempten.
Haible, Alfons, Stadtpfarrverweser, Reutlingen.
Haider, Sylvester, Pfarrer, Gallthür, Paznaunerthal (Tirol).
Haindl, Johann, stud. theol., Piding, Post Manhausen.
Haindlmaier, Emeran, Pfarrer, Sünzhausen, Post Freising.
Haiß, Dr. W., k. Oberlandesgerichtsrath, München.
Haken, W., Kaplan, Rieberch (Westfalen).
Halbeis, Anton, Kooperator, St. Jodok am Brenner (Tirol).
Halbeisen, F. D., Verleger, Essen.
Haller, Josef, Pfarrer, Stammhamm, Post Marktl (Oberbayern).
Hamberger, Alois, cand. theol., Frasdorf bei Aschau.
Hamberger, Franz, stud. theol., Altomünster.
Hamm, Heinrich, Neopresbyter, Hallstadt bei Bamberg.
Hamm, Josef, k. Aufschlag-Einnehmer, Hallstadt bei Bamberg.
Hammer, Philipp, Dekan, Wolfstein (Rheinpfalz).
Hammerl, Martin, Werkführer, München, Kirchplatzstraße.
Hammerle, Alois Josef, k. k. Bibliothekar a. D., Salzburg.
Hamp, Xaver, stud. theol., Sontheim.
Handschuh, Franz Anton, Lehrer, Friedrichshafen am Bodensee.
Handwerker, Benefiziat, Stadtamhof.
Hanel, Alfred, stud. phil., Patschkau (Schlesien).
Hannwacker, Johannes, k. Oberamtsrichter, Pirmasens.
Hanser, Julius, Dekan und Pfarrer, Bleichheim.
Hardt, Fr., Lehrer, Schambach, Post Straßkirchen.
Hardten, Josef, Sekretär der Staatsanwaltschaft, Bielefeld (Westfalen).
Harl, Christian, geistl. Rath, Dekan und Reichstagsabgeordneter, Mariadorfen.
Harl, Christian, Dompfarrkooperator, München.
Harrach, Rob., k. b. Hofsilberarbeiter, München, Heustr. 4.
Harrasser, Josef, cand. theol., Niklasreuth b. Miesbach.
Harrer, Gemeinderath, Hemingkofen am Bodensee.
Hartl, Alois, Direktor des erzb. Klerikalseminars, Freising.
Hartl, Johann, Präparandenlehrer, Amberg.
Hartl, Johann, Privatier, München, Augustenstr. 72.
Hartmann, Obergärtner, München, Hirschau 3.
Hartmann, Al., Religionslehrer, Luzern.
Hartmann, E., Thurmuhrenfabrikant, München.
Hartmann, Franz, Kaplan, Duderstadt.
Hartmann, Georg, Privatmann, Schwetzingen bei Heidelberg.
Hartmann, Josef, Pfarrvikar, Wemmenhausen bei Krumbach.
Hartmann, Josef, Lehrer, Eckertshofen Post Tittling.
Hartmann, Julius, Student, Tauberbischofsheim (Baden).

Hartmann, P., Maurus, O. S. B., apostol. Präfekt, St. Ottilien bei Türkenfeld.
Haslauer, Josef, Pfarrer, Wartenberg (Oberbayern).
Haslberger, Benno, stud. theol., Gars a. I.
Hasler, Dr. Ferd., Professor der Moraltheologie, Passau.
Haslinger, Georg, Student, Vilsbiburg.
Hasse, August, cand. theol., Konitz (Westpreußen).
Haßl, Guido, Vikar, Ulm a. D.
Haßlacher, Anton, Maler, Geisenheim a. Rh.
Hast, Andreas, Expositus, Erlstädt bei Traunstein.
Haubenthaler, Anton, Curat und Präses, München, Ismaningerstraße 32/I.
Hauberrisser, Georg, k. Professor und Architekt, München, Schwanthalerstr. 40c.
Hauck, von, Dr., k. Oberstaatsanwalt am Verwaltungsgerichtshof, München.
Hauer, Ign., cand. phil., Amberg.
Haug, Reallehrer, Ulm.
Haugg, Alois, Kaufmann, Attenhausen.
Haugg, Johann, Privatier, Augsburg, lange Gasse F 244.
Haun, Georg, Rechtspraktikant, Günzburg a. D.
Haun, Joh. N., stud. theol., Schweinersdorf, Post Moosburg.
Hauner, Lehrer, Sandelzhausen.
Hauptmann, Dr. jur., Professor, Fribourg (Suisse).
Hauptmann, C., Redakteur, Bonn.
Haus, Friedrich, Kaufmann, Aschaffenburg, Strickergasse 21.
Haus, Moritz, Postexpeditor, Gmund am Tegernsee.
Hauser, Anton, geistl. Rath, Augsburg.
Hauser, Ferd., stud. theol., München, Lilienstr. 19.
Hausmann, Josef, Pfarrprovisor, Pyrbaum, Stat. Postbauer, (Oberpfalz).
Hechtl, Schuhmachermeister, München, Werneckstraße.
Heck, Ludwig, Tapezierer, München, Karlsplatz 19/IV.
Heckel, F., von, Neumarkt i. Oberpfalz.
Heckel, Lorenz, Schloß-Benefiziat, Banz bei Staffelstein.
Heckner, Georg, Pfarrer, Neustift bei Freising.
Heddergott, Robert, Pfarrverweser, Küllstedt (Sachsen).
Heel, Heinrich, Pfarrer, Kettershausen.
Heel, Josef, Pfarrer, Babenhausen.
Heereman von Zuydwyk, Frhr., Dr., Mitglied des Reichstages und der preuß. Abgeordnetenkammer, Münster.
Hehn, Johann, stud. phil., Burghausen.
Heidacher, Josef, Kaufmann, Ellingen.
Heigl, Barthol., cand. theol., Freising.

Heigl, Jakob, Pfarrer, Geisenfeld.
Heil, Anton, Verleger, Frankfurt am Main.
Heil, Franz, Güterkassier, Frankenthal (Rheinpfalz).
Heiler, Johann, Lehrer, München, Comeniusstr. 2/I.
Heiler, Josef, Kooperator, Lohkirchen, Post Neumarkt a. Rott.
Heiler, Jakob, Stadtgärten-Inspektor, München, Zweibrückenstr.
Heilig, Bernhard, Pfarrverweser, Altingen (Württemberg).
Heindel, Jakob, k. Postspezialkassier, München, Corneliusstr. 2/III.
Heindl, J. B., Kaplan, Teugn, Post Abbach.
Heindl, Ulr., Gastgeber, Landshut.
Heine, Bernhard, Pfarrer, Altheim, O.-A. Horb (Württemberg).
Heinen, Georg, Rechtsanwalt, Essen a. d. Ruhr.
Heinl, Josef, Pfarrer, Hebrammsdorf, Post Neuhofen bei Ergoldsbach.
Heinlein, Andreas, Weinhändler, Vilsbiburg.
Heinloth, Math., Juwelier, München.
Heinrich, E., Kaplan, Schifferstadt bei Speyer.
Heinrich, Hermann, Verleger, Eupen.
Heinrich, Oskar, I. Lehrer, Ebersberg.
Heinrich, Peter, Alumnus, Dillingen.
Heinze, Josef, Dr. med., praktischer Arzt, Breslau.
Heinzer, Paul, Student, Leipzig, Gutenbergstr. 1.
Heinzinger, Jakob, Stipendiat im erzbischöfl. Klerikalseminar, Freising.
Heiß, E., Kaplan, München-Au.
Heiß, Eduard, Lehrer, Freising.
Heiß, Joh. Bapt., II. Kooperator, München, St. Petersplatz.
Heißig, Walter, cand. med., Glatz.
Heitzmannsberger, Peter, cand. theol., Unterneukirchen (Oberbayern).
Held, Georg, cand. phil., Rosenheim, Sommerstr. 18.
Held, Heinrich, Kooperator, Schliersee.
Held, Jakob, Pfarrer, Altenerding, Post Erding.
Held, Meinrad, Lehrer, Straßburg.
Heldwein, Johannes, cand. theol., München, Holzstr. 5.
Heldwein, Wolfgang, Pfarrer, Bergen, Post Neuburg a. D.
Hellebrecker, H. W. D., Kaufmann, Rotterdam.
Heller, A., Pfarrer, Merkershausen, Post Königshofen.
Hellmair, Georg, Vikar, Landsberg am Lech.
Hellrigl, Augustin, von, II. Kaplan, München-Au.
Helm, Gustav, Pfarrer, Ziegelhausen.
Helmberger, Michael, geistl. Rath und Stadtdechant, Amberg.
Helmig, Mathias, Amtsrichter, Dorsten.
Helmschrott, Christian, Präfekt, Würzburg.

Hemmersbach, Lambert, Bauunternehmer, Mannheim.
Hengeler, Alois, prakt. Arzt, Rettenbach.
Henn, Lehrer, Aachen.
Hennecker, Gustav, k. Pfarrer, Schwerte (Westfalen).
Hennemann, Joh. Bapt., Stadtpfarrer, Dingolfing.
Hennemann, Nicolaus, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Kupferberg.
Henninger, Xaver, stud., Ettenheim.
Henschel, Karl, k. Strafanstaltspfarrer, Striegau (Pr. Schlesien).
Hepp, Richard, cand. theol., Tiefenbach bei Buchau.
Herbert, J., Pfarrer, Frickenhausen.
Hergenröther, Dr., Franz, Domkapitular, Würzburg.
Hergenröther, Ignaz, Stadtpfarrer, Aschaffenburg.
Herlein, Willibald, Pfarrer, Rohrbach.
Hermann, Dr., Professor, Metz-Montigny.
Hermann, Bernhard, Pfarrer, Theinheim, Post Untersteinbach.
Hermanutz, Karl, Pfarrer, Schmalegg b. Ravensburg (Wrtbg.)
Herold, C., Levelinglohe bei Amelsbüren (Westfalen).
Herold, Josef, Benefiziat bei St. Peter, Sendlingerstr. 24.
Herr, Dr., Kaplan, Wiesbaden.
Herrling, M., Pfarrer, Lauben bei Kempten.
Herrmann, Albert, Kaufmann, Bamberg.
Herrmann, Anton, Kaufmann, Stuttgart.
Herrmann, Hermann, Schulgehilfe, Schönach, Post Sünching.
Herrmann, Josef, Pfarrer, Jachenhausen.
Herrmann, Konrad, cand. theol., Bamberg, Klerikalseminar.
Herrmann, L., k. Pfarrer, Maßweiler, Post Rieschweiler.
Herrmann, Wolfgang, Domvikar, München.
Herter, Dr., Professor, Ehingen a. D.
Hertgen, Wilhelm, k. Rentmeister, Neuwied am Rhein, Feldkirchnerstraße 19.
Hertling, Karl, Frhr. von, München.
Hertling, Dr., Georg, Frhr. von, k. b. Reichsrath, Universitätsprofessor, München.
Hertmani Ferd., Kaplan, Quirscheit, Saarbrücken.
Herzlieb, J., F., Pfarrer, Feuchtwangen (M.-F.)
Herzog, Friedrich, Pfarrer, Gießen.
Herzog, Ignaz, Pfarrer, Lechsena, Post Donauwörth.
Heseler, C., Verleger, Rheinbach, R.-B. Köln.
Heß, Heinrich, Bader, St. Martin (Rheinpfalz).
Heßdörfer, Kaspar, Stadtpfarrer, zu Stift Haug, Würzburg.
Hesse, Heinrich, Reichstags- u. Landtagsabgeordneter, Paderborn.
Hetterich, Georg, Benefiziat, Zusmarshausen.
Hetterich, Michael, Lehrer, Speyer a. Rh.

Hettler, Johann, stud. theol., Steinbach (Baden).
Hetzenecker, Josef, cand. der Realien, München, Müllerstraße 50/III l.
Hetzler, Anton, Pfarrer, Roth, Post Mergentheim (Württemb.).
Heurung, Ad., cand. theol., Freising.
Heuß, Rudolf, von, cand. med., München, Max-Josefstr. 1.
Heuße, Ludwig, Lehrer, Speyer.
Heüveldopp, R., stud. theol., Emsdetten (Westfalen).
Hiebmann, Dr., Florian, Stadtpfarrkaplan, Villach.
Hiegl, Georg, Expositus, Bodenwöhr.
Hiemer, J. E., Pfarrer, Niederstaufen bei Lindau.
Hierl, Joh., Schlossermeister, München.
Hierl, Josef, Gangkofen.
Hilber, Adolf, cand. theol., St. Pölten (Niederösterreich).
Hildebrand, Johann, Pfarrer, Ludwigshafen a. Rh.
Hildebrand, Josef, cand. theol., Regensburg, Klerikalseminar.
Hildenbrand, Hieronymus, Kaufmann, Isny (Württemberg).
Hilger, Jakob, cand. theol., München, Ganghoferstr. 16/II.
Hilger, Michael, Pfarrer, Pemmering.
Hille, Anton, Kunstmaler, München, Theresienstr. 30.
Hille, Philipp, Dr. theol., Generalsekretär der kathol. Arbeitervereine, Berlin SW., Gneisenaustr. 100.
Hillenbrand, Eugen, Kaufmann, Volkach.
Hilsmann, Franz Josef, Redakteur, Arnsberg.
Hiltl, Michael, Holzhändler, Regensburg.
Himmelbauer, Roman Gustav, Chefredakteur, Wien XIII., Hietzing.
Hinterwinkler, Georg, Prediger, Straubing.
Hinträger, Josef, Pfarrer, Kirchheim.
Hiptmair, Dr., Math., Theologieprofessor, Linz (Oesterreich).
Hirmmer, Anton, Postpacketbote, Bamberg.
Hirmmer, Pankr., Benefiziat u. Katechet b. St. Peter, München.
Hirmmer, Pankr., Pfarrer, Marktgreiz.
Hirnser, Ausgeher, München, Schillerstr. 18.
Hirschberg, Franz, Pfarrer, Irlbach, Post Reinhausen, (Obpf.)
Hirschbold, Xaver, prakt. Thierarzt, München, Hasenstr. 3/1. R.
Hirschmann, Adam, Pfarrer, Schönfeld.
Hirtz, Lehrer, Aachen.
Hitschfeld, O., Buchhändler, Neurode (Schlesien).
Hitze, Dr. Franz, Professor, Münster (Westfalen).
Hitzegrad, Clement, Oldenburg.
Hobe, Konrad, Pfarrer, Vals (Tirol).
Hoberg, Dr., Gottfried, Universitätsprofessor, Freiburg i. Br.
Hoboth, Josef, Buchhalter, Ruda (Oberschlesien).

Hoch, Valentin, stud. theol., Ringsheim.
Hoch, Josef, stud. theol., Mulfingen (Württemberg).
Hochdörfer, Johann, Lokalkaplan, Kist bei Würzburg.
Hochholzner, Andr., k. Bauamtsassistent, München, St. Annastraße 4 b.
Hochmuth, Johann, Pfarrer, Buchdorf bei Donauwörth.
Hochmuth, Simon, Hausmeister, München, Prannerstr. 25.
Hock, Konrad, Tünchermeister und Magistratsrath, Aschaffenburg.
Hockmayr, Josef, Stadtpfarrkooperator, Mühldorf am Inn.
Höck, Stadtpfarrprediger bei Hl. Geist, München.
Höfle, Kirchenstiftungsrath, Göppingen (Württemberg).
Höfling, Val., Buchdruckereibesitzer, München.
Höfner, Johann, Kaplan, Hohenmirsberg, Post Pottenstein.
Höfner, Joh. Bapt., Religionslehrer, Offiziator, Bamberg.
Hoegger, Josef Ant., Domvikar, St. Gallen (Schweiz).
Hoegl, Dr., Math., Militärkurat, Amberg.
Högn, Max, Lehrer, Deggendorf.
Hönig, Josef, cand. theol., Daßwang.
Hönninger, Johann, Pfarrer, Scheinfeld (Bayern).
Hoensbroech, Graf von und zu, Erbmarschall im Herzogthum Geldern, Schloß Haag bei Geldern.
Hörmann, Anton, Kaufmann, Kirchheim bei Mindelheim.
Hörmann, Georg, Postoberpacker, München, Mathildenstr. 3/III.
Hötzelt, Konr., Kaplan, Oberköst, Post Mühlhausen i. W.
Hövels, Carl, Kaufmann, Herne, Westfalen.
Hofelich, Bernh., Fabrikant, Schwäbisch-Gmünd.
Hoffmann, Hermann, Pfarrer und k. Ortsschul-Inspektor, Strehlitz, Bez. Breslau.
Hoffmann, J., Verleger, Duisburg.
Hoffmann, Johann, Vikar, Lommersum bei Köln.
Hoffmann, Josef, Stadtpfarrer, Grafmühle.
Hoffmann, Valentin, Pfarrer, Prappach, Stat. Zeil a. Main.
Hofmann, Josef Max, Kaufmann, Bonn.
Hofmann, München, Schommerstr. 6.
Hofmann, Mich., Hufschmied, München, Mittererstr. 7 Rg.
Hoffümmer, Clemens Aug., Fabrikant, Düren (Rheinland).
Hofstetter, A., Stadtpfarrer, Straubing.
Hohenadel, Th., Kaufmann, Ehingen.
Hoheneck, Ludwig, Lehrer, Kaiserslautern.
Hohenester, Joh., stud. theol., Böham.
Hohertzeder, Frz. Xav., cand. phil., Altötting.
Hohl, Anton, Präzeptor, Wiesensteig (Württemberg).
Hohmann, Franz, Stadtpfarrer, Stadt Fladungen.
Holl, Louis, Kaufmann, Rottweil a. N.

Holländer, Andr., Pfarrer, Otterberg (Pfalz).
Holler, Joh., Redakteur, Salzburg.
Holtsschneider, Karl, Regens chori ad S. Bonifac., Berlin SW.
Holz, Franz, Iggingen, O.-A. Gmünd.
Holzammer, Domkapitular und Regens, Mainz.
Holzapfel, Frz. Xav., Pfarrer, Biberachzell, Post Weißenhorn.
Holzer, Josef, cand. theol., Ambach, Post Leoni.
Holzhey, Dr., Karl, Kuratus, München, Auerfeldstraße 6/II.
Holzner, Gg., Gutsbesitzer, Langwies, Post Furth bei Landshut.
Holzschuh, Michael, Polier, München, Entenbachstraße.
Homanner, Wilhelm, cand. phil., Dilpersried, Post Lautrach.
Hompesch, Graf von, k. Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses, Rurich bei Linnich (Rheinpr.).
Hompesch, Ferd., Graf von, k. b. Kämmerer und Gesandter a. D., Meran.
Hompesch, Pius, Graf von, Meran.
Honer, Leopold, cand. theol., Spaichingen.
Honickel, Rudolf, Pfarrer, Dillheim bei Heidelberg.
Horb, Carl, Stadtpfleger, Friedrichshafen.
Hornemann, August, cand. theol., Leinefeld (Eichsfeld).
Hornstein-Grüningen, Freiherr von, geheimer Kämmerer Sr. Heiligkeit, Grüningen.
Hoscher, Georg, Oekonom, Ebing, Post Zapfendorf.
Hosp, Josef, Pfarrer, St. Margarethen bei Jenbach (Tirol).
Hubel, Gustav, Funktionär, München, Sendlingerstr. 80.
Huber, Alois, Hafner, München, Ganghoferstr. 14.
Huber, Alois, Pfarrer, Illereichen, Post Altenstadt (Schwaben).
Huber, Alois, Lehramtskandidat, Oberoffingen (Württemberg).
Huber, Alois, Lehrer, Berg am Laim.
Huber, Felix, Pfarrer, Wengen bei Kempten.
Huber, Franz Xaver, Beichtvater, Beuerberg b. Wolfratshausen.
Huber, Franz Xaver, Expositus, Prunn.
Huber, Heinrich, Theolog, Petting.
Huber, Johann Evang., Kooperator bei St. Peter, München, Rindermarkt 1/II.
Huber, Josef, Bediensteter, München, Karlstr. 39/IV.
Huber, Karl, Vizebürgermeister, Meran.
Huber, Lorenz, Benefiziat, München.
Huber, Lorenz, Pfarrer, Zimmern.
Huber, Ludwig, Verlagsbuchhändler, Kempten.
Huber, Max, Wachswaarenfabrikant, Regensburg.
Huber, Peter, cand. phil., Aichach.
Huber, Sebastian, cand. theol., Freising.
Huber, Dr., Sebastian, k. Lyzealprofessor, Freising.

Hubert, Dr., Mainz.
Hügel, Leo, stud. theol., Assamstadt (Baden).
Hümmer, Johann, Pfarrer, Wallenfels.
Hünermann, Josef, cand. theol., Neuwied a. Rh.
Hüsgen, Chefredakteur, Düsseldorf.
Hugo, Anton, Pfarrer, Diessen am Ammersee.
Huhn, Adalbert, Stadtpfarrer zu Hl. Geist, München.
Humm, Peter, Präzeptor, Ravensburg (Württemberg).
Hummel, Friedr., Kaplan, Isny.
Hund, Hugo, Pfarrer, Santweier (Baden).
Hunner, Ulrich, Pfarrer, Weinsfeld, Post Hilpoltstein.
Hunold, Ed., Kaplan, Duderstadt.
Huppert, Dr., Rektor, Bensheim a. d. B.
Husmann, Franz Xav., Vikar, Kriens (Luzern, Schweiz).
Hutter, Anselm, Oberexpeditor, München.
Jacobi, Franz, Schuhmachermeister, Bochum.
Jäger, Fr., Privatier, Unterrieden, Post Pfaffenhausen.
Jäger, Josef, Käsefabrikant, Haag (Oberbayern).
Jäger, Martin, k. Stadtpfarrer, Zweibrücken.
Jägerhuber, Karl, Kooperator, München.
Jakob, Anton, Realschulrektor, Rosenheim.
Jandl, Anton, stud. theol., Graz, Priesterhaus.
Jandl, Johann, Defizient, Glashütten bei Deutschlandsberg (Steiermark).
Janich, Jakob, Goldarbeiter, München, Frauenhoferstraße.
Janner, Franz, Goldarbeiter, Amberg.
Janser, Friedr., Kaplan, Erkheim.
Janser, Josef, Kaplan, Schöllang.
Jansing, Lehrer, Aachen.
Janssen, J., cand. theol., Geldern (Rheinland).
Jaumann, Georg, stud. theol., Pfahlheim (Württemberg).
Iberle, Johann, Briefträger, München, Untere Feldstr. 5.
Jecker, Julius, Verleger, Siegen.
Jemiller, Johann, Kaufmann, Memmingen.
Jeni, Felix, Rechtsanwalt, Waldsee.
Jerg, Josef, Pfarrer, Egetried.
Igl, Josef, Pfarrer und Kammerer, Ergoldsbach.
Ihringer, Josef, Benefiziat, Ueberlingen am Bodensee.
Ilg, Johannes, Pfarrer, Pfahlheim (Württemberg).
Ilmberger, P., Maurus, O. S. B., II. Stiftsökonom, Scheyern.
Ils, Jakob, Lehrer, Ochsenhausen (Württemberg).
Imhof, Johannes, stud. theol., Brückenau.
Imhof, Joh. Nep., Frhr. von, Gutsbesitzer, München, Promenadestraße 15/I.

Immelen, H., Verleger, Aachen.
Infalt, Heinrich, k. Stiftskaplan, Dresden.
Jobst, Josef, Abiturient, Regensburg.
Jobst, Josef, Abiturient, Oberwinzer bei Regensburg.
Jochner, Dr., Georg, k. Geheim-Sekretär, München, Kaulbachstraße 31.
Jochner, Dr., Guido, prakt. Arzt, München.
Jochner, Dr., Guido, k. Hofrath, München.
Jochum, Otto, Stadtkaplan, Memmingen.
Joerg, Eduard, Pfarrer, Ottacker, Post Oberdorf b. J.
Joergens, Heinrich, Kaplan, Herten bei Recklinghausen.
Jordan, Generalsekretär, Crefeld.
Jordan, Karl, Buchhalter, München.
Jost, Josef, Pfarrer, Aufkirchen am Würmsee.
Jostes, Ferdinand, Thierarzt, Glaudorf (Hannover).
Jostes, L., Rechtsanwalt und Notar, Neustadt bei Hannover.
Irlbacher, Benno, cand. theol., München, Mathildenstr. 1/1.
Irringer, Josef, Seminarregens, Passau, Domplatz 15.
Issing, G., Pfarrer, Rüdenau, Post Kleinheubach.
Iten, Josef, Professor am Gymnasium, Zug (Schweiz).
Jud, Josef, cand. theol., München, Rindermarkt 18/19.
Jukic, Ferdinand, Fr. O. S. Fr., Innsbruck, Universitätsstr. 8.
Jung, Johann, Lehrer, Donaustauf.
Jung, Nikolaus, Pfarrer, Haßloch (Rheinpfalz).
Jung, Sev., Student, Muhlen bei St. Gallen.
Jungbauer, Carl, Installateur, Amberg.
Jungbauer, Johann, Pfarrer, Osterhofen.
Junk, Johann, Sacellan, Falkenfels, Post Ascha.
Kärtner, Josef, Student, Döfering, Post Rötz.
Käs, Engelbert, Dechant, Atting, Post Radldorf.
Käsbohrer, Georg, Pfarrer, Glött (Schwaben).
Kaeß, Ludwig, Privatier, Schussenried.
Käufel, Bernhard, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Weichering, Post Neuburg a. D.
Kagerer, Georg, Messerschmied und Magistratsrath, Rosenheim.
Kagerer, Dr., Paul, päpstl. Hausprälat, Dompropst, Regensburg.
Kah, Dr., Bernhard, Verleger, Ravensburg.
Kaim, Karl, Posamentier, Ehingen a. Donau.
Kainz, Karl, Stadtpfarrkooperator, Freising.
Kaiser, Adolf, Buchhalter, Freiburg i. Br.
Kaiser, Bruno, Brauereibesitzer, Kronach.
Kaiser, C., W., Monsign., päpstl. Geheimkämmerer, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Bad Aibling.
Kaiser, G. Max, Domkapitular, München, Sendlingerstr. 63.

Kaiser, Josef, Versicherungsbeamter, München, Thalkirchnerstraße 66/2 R.
Kaiser, Josef, Vergolder, München, Landwehrstraße.
Kaiser, Karl, Expositus, Gögging.
Kaiser, P., stud. theol., Elberfeld.
Kalkhof, Richard, k. Amtsrichter, Ansbach.
Kalkschmidt, Anton, Pfarrvikar, Aretzried bei Mödishofen.
Kaltschick, Alois, Pfarrer, Niederaltaich, Post Hengersberg.
Kammandel, Cuno, Fabrikant, Geisa (Großh. Sachs.-Weimar).
Kammerer, Schneidermeister, Ulm a. D.
Kammermeier, Jos., Hausbes., München, Bereiteranger 2a/1 r.
Kamp, K., Redakteur, Münster, Westfalen.
Kampmann, Heinr., cand. theol., Gladbach.
Kandler, Josef, Buchbinder, Metten.
Kappes, A., Kameralverwalter, Ochsenhausen, O.-A. Biberach.
Kappler, Franz, Vikar, Waldsee.
Karaus, A., Redakteur, Ochtrup.
Karcher, Arthur, stud. theol., Freiburg i. Br.
Karg, Johann, k. Pfarrer, Maria-Rain im Allgäu.
Karl, Ludwig, Vikar, Horgenzell (Ravensburg).
Karlinger, Johann, Seilergehilfe, München, Herrenstr. 34/3.
Karner Josef, Pfarrer, Aschau (Oberb.)
Kaspar, Pfarrer, Leupolz, Post Wangen (Württemberg).
Kassen, Dr. med., Oberhausen (Rheinland).
Kastenhuber, Handelsgärtner, München, Werneckstraße.
Kathan, Edmund, k. Rentamtmann, Türkheim a. Wertach.
Kathan, Richard, Kaufmann, Augsburg.
Katzdobler, Josef, Kooperator, Haining.
Katzenstein, Pfarrverweser, Durchhausen, O.-A. Tuttlingen.
Kaufmann, Franz Sales, Curat-Benefiziat, Bühl b. Immenstadt.
Kausen, Dr., Arm., Schriftsteller, München.
Kehler, Friedr. von, Legationsrath, Berlin W.
Keilbach, Anton, Kaplan, Wolfegg (Württemberg).
Keilbach, Peter, Pfarrer, Dittwar bei Tauberbischofsheim.
Keim, Ernst, Generalmajor z. D., München, Georgenstr. 42/2.
Keiser, Alois, Rektor der Kantonsschule, Zug (Schweiz).
Keiß, Michael, Postoffizial, Augsburg, Georgenstr. F 57.
Keiter, Heinrich, Redakteur, Regensburg.
Keller, Anton, Pfarrer, Kirchzell (Unterfranken).
Keller, Christian, Gastwirth, Rechberg, Post Beratzhausen.
Keller, Ferdinand, Professor, Wyl, Kanton St. Gallen (Schweiz).
Keller, Franz, Dompfarrer, Bamberg.
Keller, Georg, Lehrer, Egenhofen bei Bruck.
Keller, J., Redakteur, Dillingen.

Keller, K., Pfarrer, Himmelstadt, Post Retzbach (U.-F.)
Kellerer, Josef, cand. phil., Mammendorf.
Kellnberger, Fr., Pfarrer, Ernstgaden, Post Vohburg.
Kellner, Gottlieb, Kooperator, Altfraunhofen.
Kellner, Dr., Johann, Kanonikus und Stiftsceremoniar, München.
Kellner, Johann, Pfarrer, Laufen a. Salzach.
Kentenich, Gottfried, cand. med., Düsseldorf.
Keppele, Johann, Pfarrer, Sulzdorf, Post Kaisheim.
Kerber, Karl, Pfarrer, Osterburken (Baden).
Kercher, Aug., stud. phil., Kirchardt (Baden).
Kerer, Franz Xaver, Expositus, Reithofen, Post Hörlkofen.
Kerle, A., Pfarrer, Borgloh bei Osnabrück.
Kerler, Vinzenz, Lehrer und Chorregent, Memmingen.
Kern, J., Oberstlieutenant, München, Tattenbachstr. 10.
Kern, Dr., Leopold, Domprediger, Linz, Herrenstr. 35.
Kersting, Franz, Oberlehrer, Lippstadt (Westfalen).
Keßler, Fr., Pfarrer, Bamberg.
Keßler, Franz, stud. theol., Bühl, O.-A. Rottenburg.
Ketteler, Louis, Fabrikant, Bocholt (Westfalen).
Ketteler-Harkotten und Schwarzenraben, Frhr. von, Kammerherr Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Eringenfeld bei Geseke.
Ketterer, Dr., Joh., Adam, Benefiziat, München, Thal 28/4.
Keul, J. G., Privatier, Wiesbaden, Adelheidstraße.
Keußen, Eugen, Kaufmann, Crefeld, Hubertusstr. 156.
Kible, Josef, Pfarrer, Rathshausen, Post Schönberg (Wrtbg.)
Kieboomt, J., stud. theol., Freiburg (Schweiz).
Kiechler, Marquart, Pfarrer, Wohmbrechts bei Lindau.
Kiefer, Dr., Karl, Lyceal-Docent, Eichstätt.
Kiel, Johann, Köln am Rhein.
Kieninger, Wilhelm, Stadtkaplan, Aichach.
Kilger, Josef, Stiftsvikar und Militärpred., Regensburg G 103.
Kilger, Josef, Kooperator, Viechtach.
Kimpfler, B., Kaufmann, Wangen im Allgäu.
Kindsmüller, Karl, Abiturient, Pinkofen, Post Eggmühl.
Kingeter, A., Pfarrverweser, Oberkessach (Württemberg).
Kinker, Thadd., Pfarrer, Pittriching, Post Mering.
Kinter, P., Maurus, O. S. B., Stiftsarchivar, Raigern (Oesterr.).
Kirchberger, Sebastian, Domkapitular und erzbischöfl. geistl. Rath, München, Frauenplatz 13/2.
Kirchdorfer, Karl, cand. math., Augsburg.
Kirchhofer, Anton, Expositus, Schrattenbach b. Dietmannsried.
Kirchmayr, Ludwig, stud. med., München, Theresienstr. 39.
Kirchner, Eduard, Kaufmann, Breitenbach b. Leinefelde (Sachs.).

Kirsch, P., Kaplan, Viernheim bei Mannheim.
Kitzinger, Michael, Gärtnermeister, Augsburg.
Kleeschulte, Josef, Fabrikant, M.-Gladbach.
Klein, A., Benefiziat, Obereulenbach, Post Rohr, Niederbayern.
Klein, Jakob Georg, cand. theol., Ludwigshafen.
Klein, Max, cand. theol., Regensburg, Fischgasse C 79.
Klein, Val., k. Postoffizial, München, Mozartstr. 3/3 r.
Kleine, Bernhard, Bankdirektor, Paderborn (Westfalen).
Kleineidam, Lehrer a. D., Breslau.
Kleineidam, Georg, stud. theol., Ottmachau (Schlesien).
Kleinstreuer, L. H., Redakteur, Elberfeld.
Kleiser, Joh. Ev., apostol. Missionär und Canonicus, Freiburg (Schweiz).
Kleitner, Dr., L., freiresi. k. Studienlehrer und Gemeindebevollmächtigter, München, Frauenstr. 5b.
Klemm, K. M., cand. jur., Marburg, Café Quentin.
Klemmert, Adam, stud. jur., Würzburg.
Klemmert, Oskar, Weinhändler, Würzburg.
Kleyboldt, Dr., Chr., Registrator am bischöfl. Generalvikariat, Münster (Westfalen).
Kliem, F., Glasermeister, Ratibor.
Klier, Andreas, Lehrer, Sulzberg b. Neumarkt (Oberpfalz).
Klimmer, Lorenz, Kooperator, Roding, Oberpfalz.
Klimpke, Josef, Oberbahnmeister, Breslau.
Klingebiel, Wilhelm, Kaplan, Ershausen, Eichsfeld (Sachsen).
Klingenmeier, Adolf, cand. theol., Freiburg (Baden).
Klinger, Franz, Kooperator, Lengdorf, Post Isen.
Kloo, Martin, cand. theol., Litzldorf bei Raubling.
Kloos, Dr. med., Distriktsarzt, Abtsgmünd (Württemberg).
Klose, Jos., Stadtpfarrer, Falkenberg (Oberschlesien).
Klotz, Andreas, Benefiziat, München, Holzstr. 4/3 l.
Klotz, Jakob, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer, Lachen b. Neustadt a. H.
Klotz, Johann, Pfarrer, Lachen bei Durweiler (Rheinpfalz).
Klotz, Josef, Landtagsabgeordneter, Inzing (Tirol).
Klunder, Dr., Pfarrer zu St. Marien, Thorn (Westpreußen).
Knab, J., Monsign., päpstl. Kämmerer und erzbischöfl. geistlicher Rath, München.
Knab, Ludwig, Postoffizial, München, Heustraße 16b/3.
Knabl, Sebastian, Schulexpositus, Puch-Fürstenfeldbruck.
Knaisch, Raimund, Bildhauer, Stuttgart.
Knaus, Ludwig, cand. theol., München, Lothstr. 5/0.
Knecht, August, k. Studienpräfekt, München, Karmelitenstr. 1/2.
Knecht, Friedr., Student, Konstanz.

Kneer, Adolf, Kameralverwalter, Weingarten (Württemberg).
Kneer, Erwin, stud. cam., Weingarten (Württemberg).
Kneipp, Sebastian, päpstl. Kämmerer, Wörishofen.
Knoblauch, Pfarrer, Heiligenbronn (Württemberg).
Knoch, Dr., August, Vikar, Lüttich, St. Martin.
Knoll, Albert, Kaufmann, Laupheim.
Knoll, Fr., Pfarrer, Godramstein (Rheinpfalz).
Knoll, J. N., Lehrer, Niederwangen, O.-A. Wangen.
Knoll, Josef, cand. theol., Meratshofen, Post Leutkirch.
Knoll, Josef, Kammerdiener, München.
Knoll, Karl, „zur Post“, Ehingen a. D.
Knoll, Simon, Pfarrer, München-Au.
Knon, Johann, Benefiziat, München.
Knothe, Florian, Prokurist, München.
Knott, F. J., Privatier, Rimels bei Hünfeld, Cassel.
Kobell, Ludwig von, k. Kämmerer und Regierungsrath, München, Maximiliansstraße 6/2.
Koch, Dr., Stadtpfarrer, Augsburg.
Koch, Adam, Abiturient, Großostheim.
Koch, F., Gymnasialprofessor, Regensburg.
Koch, Otto, cand. theol., München, Rambergstr. 7/2.
Kochem, Karl, Kaplan, Naßstätten, Kr. St. Goarshausen.
Kocher, Bernhard, Pfarrer, Grenchen (Schweiz).
Koeberle, Michael, Oekonom, Sonthofen.
Koegel, Mathias, Pfarrer, Baisingen (Württemberg).
Kölitz, Ludwig, Kaufmann, Leipzig.
Köllerer, Franz, Brauereibesitzer, Schönram, Post Teisendorf.
Köllnsberg, Ludwig, cand. jur., Innsbruck.
Kömpel, Josef, Atelier für christliche Arbeit, München, Gabelsbergerstraße 38/2.
Koenen, Hugo, stud. jur., Essen.
König, Andreas, Mechaniker, Mannheim.
König, Johann Bapt., Pfarrer, Gleißenberg im bayer. Wald.
König, Magnus, Alumnus, Memmingen.
König, Philipp, Professor, Crefeld.
Koenig, Dr., Theodor, Apotheker, München, Neuhauserstraße 8.
Koeniger, August, cand. theol., Sünzhausen, Post Freising.
Köppel, Johann, Viktualienhändler, München.
Köster, Theodor, Pfarrer, Meschede (Westfalen).
Köstlbacher, Franz v. P., Pfarrer, Kötzting, Niederbayern.
Köth-Wanscheid, Freiherr von, Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, Darmstadt.
Kogler, J. Ant., Expositus, Jaufenthal bei Sterzing (Tirol).
Kohl, Aug., Gymnasial-Abiturient, Schlicht, Post Vilseck.

Kohler, Eugen, stud. theol., Freiburg (Baden).
Kohlhaupt, Pfarrer, Raisting, Post Oberschnaiding.
Kolb, Karl, Pfarrer, Feldafing.
Kolb, Georg, cand. theol., Taufkirchen.
Kolb, Max, k. Oberinspektor, München.
Kolbe, Fridolin, Pfarrer, Oberhensdorf bei Glatz (Schlesien).
Kolbinger, Anton, Privatier, Rottenburg a. Laber.
Koller, Franz Xav., cand. theol., Erasbach (Oberpfalz).
Koller, Johann, Jurist, St. Fiden (St. Gallen).
Koller, Johann, Diakon, Waltershof.
Koller, Josef, Abiturient, Arnbuch, Post Pondorf.
Koller, Karl, Redakteur, Wien I, Rathhausstraße 19.
Koller, Peter, Gasthofbesitzer, München.
Kollinger, Hans, Vertreter der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, München, Corneliusstraße 26.
Koncina, Peter, Pfarrer, Belvard (Schweiz).
Konrad, Fr. X., Benefiziat, Neuötting.
Koplitz, Friedrich, Kaufmann, Frammersbach.
Kopp, Johann, Bezirksamtsassessor, Königshofen.
Kopp, Lorenz, Landwirth, Bürgel (Hessen).
Korb, Nikolaus, Pfarrer, Prölsdorf, Post Untersteinbach.
Korff, Heinrich, Buchhändler, München, Bruderstraße 3.
Kornacker, Friedrich, Verleger, Hildesheim.
Kornegger, Martin, Weber, Haunstetten.
Korntheuer, Konrad, Pfarrer, Chieming am Chiemsee.
Kortler, Ulrich, Glockengießer, Maillingerstraße 23.
Korzeniewski, Hermann, Kaufmann, Danzig.
Kottmaier, Lorenz, Präses, München, Frauenplatz.
Kovacs, Franz, Abt, Maros Vasarhely (Ungarn).
Kraagvanger, Heinrich, Prokurist, Emmerich am Rhein.
Kracker, Josef, Bräumeister, Niederhofen, Post Leutkirch.
Krämer, Rudolf, stud. phil., Freiburg (Schweiz).
Kränzell, Martin, Pfarrer, Arnried, Post Dinkelscherben.
Krätzer, Adolf, Schriftsteller und Verleger, München,
Krätzer, Wilhelm, Correspondenzenherausgeber, München.
Kräuter, Peter, stud. theol., Fulda.
Kraft, Lehrer, Göppingen (Württemberg).
Kraml, Georg, Hutfabrikant, Regensburg (Domplatz).
Krammer, U., Benefiziat, Pobenhausen, Post Reichertshofen.
Krandauer, Josef, Pfarrer, Kraiburg.
Kranhofer, Lorenz, Schulpraktikant, Passau.
Kratzer, Georg, Pfarrer, Otting bei Eichstätt.
Kratzer, F., Buchhändler, Zürich.
Kraus, Josef, Stadtrath, Schwäbisch-Gmünd.

Kraus, Leonhard, Expositus, Franken, Post Laberweinting.
Kraus, Wilhelm, stud. theol., Tirschenreuth.
Krauß, Johann, cand. theol., Freising.
Krauß, Nikolaus, Alumnus, Röhlingen.
Krebs, Cölestin, k. Amtsgerichtsrath, Liberstadt (Ostpreußen).
Krebs, Fr., Rathszimmermeister, Berlin, Genthinerstraße 11.
Kreichgauer, W., k. Amtsrichter, Dachau.
Kreitmaier, Josef, Gymnasialabiturient, Siegenburg.
Kreitmayr, Johann, Pfarrer, Oberwarngau.
Kretschmann, Dr., praktischer Arzt, Freiburg (Schlesien).
Kretschmer, Karl, Kaplan, Chemnitz (Sachsen).
Kreutzer, Josef, Alumnus, München.
Kreutzer, P., Visitator der deutschen Missionspriester vom heiligen Vincenz von Paul, Paris, 50 Boulevard d'Italie.
Kreuzer, Josef, Pfarrer, Geislingen, O.=A. Ellwangen.
Krick, Karl, Benefiziat, Regen (bayer. Wald).
Krieger, Bernh., Kaplan, Wurzach.
Kristfeld, Vergolder, München=Schwabing.
Kristmann, Georg, Bäckermeister, St. Martin bei Edenkoben,
Krönauer, Michael, cand. phil., München, Schellingstraße 18/1.
Kröninger, Josef, Kooperator, Holzkirchen, Post Sandbach.
Kroher, Johann, Privatier, München, Louisenstraße 41a/1.
Kroiß, Josef, cand. theol., Waging.
Krombach, Franz, Maler, München, Karlstraße 104 3.
Kronast, Dr. Joseph, Generalvikar, Hausprälat, München.
Kronawitter, Johann, geistlicher Rath, Burgkirchen a. W., Post Tüßling.
Kroth, Anton, Redakteur, Bendorf a. Rhein.
Krug, Josef, Lehrer, München, Kirchplatz 28/2.
Krug, Julius, Stadtpfarrer, Achern (Baden).
Kruß Jakob, Repetent, Emmerich a. Rhein.
Kucher, Paul, Stadtrath, Schwäbisch=Gmünd.
Kuchler, Georg, Diakon, Lam (Niederbayern).
Kück, Jakob, Pfarrmeßner, Aidenbach.
Kühn, Johann, k. Amtsrichter, Weiden.
Kümmel, Konrad, Chefredakteur, Stuttgart.
Kuetgens, Heinrich C., Köln=Sülz (Neuenhof).
Kugel, Max, cand. chem., Halle.
Kugelmann, Franz, Benefiziat, Sonthofen.
Kugler, Josef, Seminarist, Eichstätt.
Kuhn, Abiturient, Garettsheim.
Kuhn, Jakob, Pfarrer, Ommersheim (Rheinpfalz)
Kuhnmünch, Josef, Ingenieur für Mühlenbau, Röttingen a. Tauber.
Kull, Sev., Lehrer, Edelbeuren (Württemberg.)

Kummer, Albert, Landrichter a. D., Landshut, Papierstraße 23.
Kummer, Georg, Benefiziumsprovisor, Hankofen (Bayern).
Kumpfmüller Josef, Kooperator, Straubing.
Kumpfmüller, Dr. Joh. B., Pfarrer und Kammerer, Loiching, Post Dingolfing.
Kunckell, Heinrich, Rentier, Dingelstädt (Eichsfeld).
Kunkel, Adam, Oekonom an der k. b. Kriegsschule, München.
Kunkel, Paul, Pfarrer, Heßheim (Rheinpfalz).
Kurz, Matthäus, Pfarrer, Grunertshofen.
Kurzmiller, Franz Xaver, Pfarrer und Dekan, Gars, Oberbayern.
Kyrmayr, Barthol., Oekonqm, Grünenbaindt, Post Gabelbach.
Kyrmayr, Barthol., cand. theol., Grünenbaindt, Post Gabelbach.
Laberer, Karl, Hafnermeister, München, Münzstraße.
Labinger, Frz. Xav., Pfarrer, Kirchberg, Post Gerzen.
Ladenburger, Josef, cand. theol., Heimathsmühle (O.-A. Aalen).
Lahner, Georg, Sägwerkbesitzer, Schwabsoien.
Lahner, Karl, Pfarrvikar, Purk bei Haspelmoor.
Lainer, J. B., k. geistl. Rath u. Stadtpfarrer, Landshut.
Lama, Karl Ritter von, Reichstagsabgeordneter, Regensburg.
Lammeyer, Josef, Pfarrer, Schleida, Post Gaisa (Sachsen-Weimar).
Lamp, Karl, Revisor, Karlsruhe, Luisenstraße 35.
Lampart, Herm., Pfarrer, Kinsau bei Schongau.
Lampart, Eduard, cand. phil., Göggingen.
Lampel, Johann, Gastwirth und Landrath, Pipinsried, Post Altomünster.
Lampert, Johann, Student, Würzburg.
Lampl, Gregor, Kooperator, München, Schrenkstraße 2.
Landes, Hans, Fabrikbesitzer, München, Hochstraße 4 $^1/_8$.
Landes, Joseph, Stadtpfarrer, Kaufbeuren.
Landsberger, Johann, cand. theol., Neresheim (Württbrg.).
Lang, Albert, Pfarrer, Wernensreuth, Post Neualbenreuth.
Lang, C. A., Gutsbesitzer, Kelheim.
Lang, Hans, stud. jur., München, Augustenstraße 59/2.
Lang, Jakob, Kooperator, Gangkofen.
Lang, Joh. Evang., Expositus, Zaisering, Post Rosenheim.
Lang, Josef, Pfarrer, Rottwil (Luzern).
Lang, Josef, stud. theol., Laberweinting.
Lang, Julius, Gutsbesitzer, Kelheim.
Langenwalter, Ant., Pfarrer, Benediktbeuren.
Langlois, Dr. Josef von, k. Senatspräsident a. D., München, Ottostraße 14/2.
Lankes, Jean, Kravattenfabrikant, Crefeld.

Lanz, Max, Dekan, Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Pfarrkirchen.
Lanzl, Ludwig, cand. theol., München.
La Rosée, Graf von, k. Kämmerer und Gutsbesitzer, Isareck bei Landshut.
Laub, Franz, Pfarrer, Tigerfeld bei Zwiefaltendorf (Württbg.).
Lauerer, Michael, Privatier, Amberg.
Laur, Heinrich, Gerbereibesitzer, St. Wendel.
Laurer, Franz, stud. jur., Bamberg.
Laurer, Mathias, Gefängnißverwalter, Bamberg, ob. Sandstr. 36.
Lautensack, Kaufmann, Ulm.
Lautenschlager M., Gymnasial-Abiturient, Siegenthan, Post Schwandorf.
Leberle, Andreas, Kaplan, Schretzheim bei Dillingen.
Lebherz, St., Vikar, Bußmannshausen.
Lechner, Al., Dr. theol., Dompfarrer u. Domcapitular, München.
Lechner, Josef, Privatier, Rottenburg.
Leckenwalter, Anton, Dekan, Wald.
Lederer, Fr., Benefiziat, Erbendorf.
Lederer, Michael, k. Reallehrer, München, Müllerstraße 50/3 l.
Lederle, Karl, Pfarrer, Schildberg, Post Kühberg.
Ledschbor, Adolf, stud. arch., Steele.
Leeb, Franz Xaver, Expositus, Haus bei Perlesreuth.
Lehmer, Gottfried, cand. theol., Egelsried, Post Neunburg v. W.
Leib, G., Baumeister u. Gemeindebevollm., München.
Leib, Johann, Lehrer, Stetten, O.-A. Tuttlingen.
Leicht, Karl, Pfarrer, Poltringen (Württbg.).
Leicht, Michael, Herrengarderobegesch., Ehingen a. D.
Leipold, J., Pfarrer, Thannheim (Hohenzollern).
Leipold, Michael, Baugeschäft, Würzburg.
Leismüller, Josef, Pfarrer, Rohrdorf.
Leisner, Johann, Pfarrer, Lahm bei Kronach.
Leitenberger, Otto Franz, in Firma Carl August Seyfried & Cie., München.
Leitl, Karl, Kaminkehrer, München, Unteranger 6/3.
Leitner, Anton, Benefiziat, Wildenberg.
Leitner, Dr. Franz, Subregens, München, Ludwigstraße 19.
Leitner, J., Präfekt, München.
Leitz, Postsekretär, Ulm.
Lengauer, Michael, cand. theol., Sachrang.
Lengthaler, Michael, Rentier, München.
Lenk, Franz, Ritter von Dittersberg, München, Akademiestr. 1/0.
Lensing, L., Chefredakteur, Dortmund.

Lenz, Adam, Sekr. des Volks-Bureau Elberfeld-Barmen, Elberfeld (Rheinland).
Leo, Wilhelm, Stadtkämmerer, Forchheim (Bayern).
Leonhard, Franz Xaver, Dechant, Deggendorf.
Leopold, Jakob, Verleger, Warendorf (Westf.).
Leopold, Karl, Inhaber der J. Schnell'schen Buchhandlung, Warendorf (Westfalen).
Leopoldseder, Alfons, Expositus, Walchsing, Post Aidenbach.
Leppelmann, Wilhelm, Gutsbesitzer, Hanicolt bei Darup.
Lerchenfeld-Köfering, Ludwig, Graf von, Präsident der Reichsrathskammer, München.
Lerzer, Johann, cand. theol., Lauterbach.
Lesch, Johann, Melber und Weinhändler, München.
Leser, Joseph, Kammerer, Grünmettstetten, O.-A. Horb.
Leser, Max, Brauer, Straubing.
von der Leyen, Fürst, Schloß Waal bei Buchloe.
Lichtenberg, Bernhard, cand. theol., Ohlau (Schlesien).
Lichtenegger, Pfarrer und Distritks-Schulinspektor, Freyung bei Passau.
Lidl, Andreas, Pfarrprediger, Tölz.
Lidl, Seb., Ziegeleibesitzer, Köching bei Ingolstadt.
Liebel C., Redakteur, Waldsee.
Lieber, Dr. Ernst, Reichstags- u. Landtagsabgeordneter, Camberg, Reg.-Bez. Wiesbaden.
Liebhart, Alois, k. Geistl. Rath und Pfarrer, Grafing.
Liebhart, Andreas, Privatier, München, Glockenbach 19.
Liebl, Johann, Pfarrer, Gebrontshausen bei Wolnzach.
Liebl, Sebastian, cand. theol., Salmannskirchen.
Liebl, Wolfgang, k. Studienlehrer, Hintersteinhütte b. Eisenstein.
Liebler, Augustin, Privatier, Würzburg.
Liesen, Dr. B., Gymn.-Ober- u. Religionslehrer, Emmerich a. Rh.
Limbacher, Anton, Buchbindermeister, München.
Limmer, Anton, Beichtvater, München.
Limper, Eduard, Kaufmann, Welschenneſt (Westfalen).
Linder, Alfons, stud. jur., Laupheim (Württbg.).
Linder, Anton, Stadtkaplan, Dinkelsbühl.
Linder, Joseph, Vikar, Reichenhofen bei Leutkirch.
Linder, Max, Gutsbesitzer, Heufelden, O.-A. Ehingen.
Lindl, Ernst, Dr. phil., stud. theol., München, Theresienstr. 39.
Lindl, Joh. Bapt., Pfarrer, Mindelstetten.
Lindner, Adolf, Forstrath, Donaueschingen.
Lindner, Frz. Xav., Studienseminar-Präfekt, Amberg.
Lindthaler, Konrad, Kaplan, Fürth, Pfarrhof.
Lingens, Dr. Joseph, Aachen.

Lingg, Heinrich, Rechtspraktikant, München, Schommerstr. 14b/3.
Lingnau, Bernhard, stud. theol., Brauweiler (Köln).
Linhardt, Josef, Schuhmachermeister, München, Karlspl. 5/2 R.
Linhart, Anton, Chefredakteur, Passau.
Link, Franz, Privatier, Schwetzingen.
Linkamp, Friedrich, Eisenbahnbeamter, Dortmund.
Linsberger, Josef, Kooperator, Mareith (Tirol).
Linsenmayer, Dr. Anton, Professor am Lyceum, Passau.
Lintz, Johann, Pfarrer, Peitersdorf (Baden).
Linz, Karl, Pfarrer, Vischel bei Altenahr (Rheinpr.).
Lipp, Anton, Pfarrer, Altdorf (Biesenhofen).
Lipp, Karl, Kaufmann, München, Götheſtr. 58.
Litzel, Ulrich, Aushilfspriester, Bayer-Niederhofen.
Lizius, Maximilian, k. Forstmeister und Dozent an der k. Forstlehranstalt Aschaffenburg.
Locher, Andreas, Gewerbebankkassier, Ehingen a. D.
Locher, Georg, Fabrikant, Tettnang.
Locherer, Peter Paul, Pfarrer, Schwendi (Württbg.).
Lochner, Baron, Lindau.
Lochner, Georg, Gymnasiallehrer, Münnerstadt.
Lochner, G., Erzb. Administrator u. Pfarrer, Neunkirchen a. B. bei Erlangen.
Lochner, Josef, Dekan, Frasdorf.
Lochner, Max, Kaplan, Würzburg.
Lochner von Hüttenbach, Dr. Frhr. Oskar, Professor, Eichstätt.
Loe, Felix, Freiherr von, Terporten bei Hassum.
Löffler, Constantin, Lehrer, Wöllstein.
Löffler, Karl, Pfarrer, Westhausen (Württbg.).
Löffler, Lorenz, Pfarrer, Kleinwallstadt a. Main.
Löhr, Dr. Beda, k. Gymnasialprofessor, Würzburg, Weingartenstraße 14.
Löscher, Georg, cand. theol., Altfraunhofen (Landshut).
Löser, Heinrich, Pfarrer, Neunkirchen (Unterfr.).
Löwenstein, Karl, Fürst zu, Kleinheubach.
Löwenstein, Erbprinz zu, Kleinheubach.
Lohmann, Justizrath u. Abgeordn., Brilon (Westfalen).
Lohmann, Richard, Gasthofbesitzer, Brilon (Westfalen).
Lohrer, Joseph, Lehrer, München.
Loichinger, Karl, Beamter d. B. Handelsbank, München, Baumstraße 3/2 l.
Loipfinger, Johann, Schreiner, München, Briennerstr. 31/2.
Lorleberg, P. C., geistl. Vertrauensmann des Raphaelvereins, Antwerpen.

Loma de, Dionysius, Professor am Priestersem., Trient.
Lommer, Johann, kath. Pfarrexpositus, Selb.
Loos, Leonhard, Stadtpfarrkooperator, Vilseck.
Lor, Anton, Direktor d. Studienseminars, Pribram.
Lordong, Heinrich, cand. theol., Befort (Luxemburg).
Lorenz, Andreas, Pfarrer, Ebersteinburg bei Baden-Baden.
Lorenz, Georg, cand. theol., Freising.
Lorenz, Heinrich, Adjunkt, St. Martin, Rheinpfalz.
Lorenz, Josef, Bediensteter, München, Wilhelmstraße 3e.
Lossen, Richard, cand. theol., Heidelberg, Rohrbacherstraße 44.
Lucas, P. Hilarion, O. C. C. aus Rom, Duthernbad bei Luthern, Kanton Luzern (Schweiz).
Lübeck, Diakon. Hünfeld bei Fulda.
Lühn, Rudolf, Kaufmann, München, Sandstraße 24/2.
Lumper, Johann, cand. theol., Augsburg.
Lupfer, Baptist, Betriebssekretär, Karlsruhe, Karlstraße 71.
Luther, Johann, Benefiziat, München, Walterstraße 10.
Luttenbacher, Johann Baptist, stud. theol., Kohlberg, Post Karolinenfeld.
Lutz, Franz, cand. theol., München, Johannisplatz 14/3.
Lutz, Georg, Pfarrer, Marxheim.
Lutz, Lorenz, Alumnus, Göggingen (Schwaben).
Lutz, Wolfgang, Kaufmann, München, Rindermarkt.
Mack, Alois, Konditor, Dürrwangen bei Dinkelsbühl.
Mack, Josef, Architekt, Frankfurt a. M., Jahnstr. 2.
Mader, Franz, cand. theol., Eichstätt.
Maderer, Johann, Hutmacher, München, Kapuzinerstr. 69/3.
Madlener, Theod., cand. theol., Otting, Post Wemding.
Märkl, Michael, cand. theol., Regensburg, Glockenstr. B. 27.
Märtlbauer, Joseph, Absolvent, Dorfbach bei Ortenburg.
Mätz, Joseph, Gefängnißgeistlicher, Colmar (Elsaß).
Magg, Paul, Buchhändler, Ehingen.
Mahler, Joseph, Kaplan, Schwabmünchen.
Maier, Dominikus, Pfarrer u. Dekan, Schliersee.
Maier, Franz Xaver, Expositus, Unterrohrbach, Post Reichbach.
Maier, J. B., Pfarrer, Ainau.
Maier, Johann, Kooperator, Simbach am Inn.
Maier, Joseph, Oberlehrer, Ulm.
Maier, Thomas, cand. theol., Freising.
Maiherr, Joseph, Hausbesitzer, München, Jahnstr. 33.
Maikäfer, Josef, Pfarrer, Pleinting.
Maisl, Franz, Spezereihändler, München, untere Feldstr. 5.
Malesevic, Franz, Pfarrer, Windthorst (Bosnien).
Malfer, Robert von, Großgrundbesitzer, Auer (Tirol).

Mall, Josef, Bäckermeister, München, Bayerstraße 21.
Mallart, Friedrich, Sekretär, Hünfeld bei Fulda.
Maller, Adalbert, stud. theol., Villingen.
Manger, Adolf, Pfarrer, Burgstadt am Main.
Mangès, Abbé H., Professor, Bitsch.
Mannseicher, Georg, Pfarrer, Vilslern bei Vilsbiburg.
Mansmann, Emil, Doktor, Pirmasens.
Mantel, Dr., Dekan, Niederhausdorf bei Glatz.
Mantz, Johann, Student, Ehingen (Württemberg).
Marcour, Dr. Eduard, Chefredakteur, Coblenz.
Marggraff, Joh., Architekt, München, Arcisstr. 28/1.
Margreiter, Jacob, Pfarrer, Wörgl (Tirol).
Marhofer, Fr., Schneidermeister, St. Johann an der Saar.
Markl, Anton, Redakteur, Salzburg.
Marketsmüller, Alois, Pfarrer, Kirchheim, Post Feldkirchen.
Markstaller, Johann, Abiturient, Nürnberg.
Marmann, Joseph, Rektor, Sigmaringen.
Marquard, Pfarrer und Inspektor, Hausen bei Forchheim.
Marquart, Georg, Stadtpfarrer, Isny (Württemberg).
Marr, Andreas, Kaplan, Kronach.
Marr, Johann, Wirth und Oekonom, Mainklein (Oberfranken).
Marschall, Bürgermeister, Landshut.
Marschall, Thomas, Lehrer, Obertaufkirchen.
Martin, Eustach, Rentier, München, Maillingerstraße 10/2.
Martin, Johannes, cand. theol., Helmstadt.
Martin, Pankratius, Pfarrer, Geltendorf, Post Türkenfeld.
Martinprey, Redakteur, Nancy.
Marty, Franz Xaver, Professor, Schwyz (Schweiz).
Marx, V. F., Pastor, Clüßerrath a. d. Mosel.
Massina, Valentin, Pfarrer und Dechant, Wiesenfeld.
Mathes, August, Gürtler, München, Kreuzstraße 29/0.
Matzinger, Sebastian, Dr. phil., Gymnasiallehrer, München, Erhardtstraße 2/1 links.
Mauderer, Stadtpfarrer u. Landtagsabgeordneter, Höchstädt a. A.
Maurer, Carl, Pfarrer, Dossenheim bei Heidelberg.
Maurer, Eduard, Pfarrer, Neuleiningen (Pfalz).
Mauter, Josef, Präfekt, Landshut.
Mayer, Abgeordneter, Landshut.
Mayer, Adalbert, k. Oberzollrath, München.
Mayer, Alban, Krämer, München, Maistraße 26a/0.
Mayer, Albert, Konditor, Spaichingen (Württemberg).
Mayer, Alexius, Zahnarzt, München, Promenadeplatz 16/2.
Mayer, Alois, Domkooperator, München.

Mayer Andreas, Pfarrer und Kämmerer, Ober-Kammlach bei Mindelheim.
Mayer, Anton, Expositus, Stetten (Schwaben).
Mayer, Anton, Pfarrer, Hildenfingen bei Schwabmünchen.
Mayer, August, Pfarrer, Inchenhofen (Schwaben).
Mayer, Augustin, stud. theol., Ebenhofen (Schwaben).
Mayer, Bartholomäus, Benefiziat, München, Damenstiftstr. 13/2
Mayer, Bernhard, Oekonom und Landtagsabgeordneter, Schönbrunn, Post Röhrmoos.
Mayer, Franz, Küchelbäcker, München.
Mayer, Franz, Kunstanstaltsdirektor, München.
Mayer, Franz Xaver, Seminarpräfekt, Scheuring, Post Kloster Lechfeld.
Mayer, Friedrich, Pfarrer, Illerrieden (Württemberg).
Mayer, Friedrich, Kaufmann, Landshut.
Mayer, G., stud. theol., Weissenhorn.
Mayer, Georg, Bergmeister a. D., München, Leopoldstraße 23.
Mayer, Georg, Kooperator, Kößen (Tirol).
Mayer, Georg, Pfarrer, Dürrberg bei Rattenberg (Tirol).
Mayer, Johann Nep., Pfarrer, Distriktsschulinspektor und k. geistl. Rath, Frechenrieden (Bayern).
Mayer, Josef, Kunstanstaltsdirektor, München.
Mayer, Josef, Pfarrer, Geiersthal.
Mayer, Isidor, Stadtpfarrprediger, Freising.
Mayer, Karl, Neupriester, Heiligenzimmern (Hohenzollern).
Mayer, Karl, cand. phil., Nürnberg.
Mayer, Karl, Fabrikbesitzer, Regensburg.
Mayer, Math., Kooperator, Lenggries.
Mayer, Otto, stud. phil., Eichstätt.
Mayer, Otto, Eisenbahnexpeditor, München, Maistraße 53/2.
Mayer, Rupert, cand. theol., Stuttgart.
Mayer, Wilhelm, Weinhändler, Gau-Algesheim (Rhein-Hessen).
Mayerbacher, Martin, Pfarrer, Reichenkirchen.
Mayerhausen, Ludwig, Lehrer, Weitnau.
Mayerhofer, Alois, cand. theol., Landshut, Café Neustadt.
Mayr, Anton, Pfarrer, Bedernau, Post Pfaffenhausen.
Mayr, Franz, Pfarrer, Rappoltskirchen.
Mayr, Hans, Besitzer der Pustet'schen Buchhandlung, Amberg.
Mayr, J. B., Benefiziat und Kirchenpräfekt, München.
Mayr, Joseph, Kooperator, Salzburghofen.
Mayr, Karl, Kaplan, Göggingen.
Mayr, Martin, Kooperator, Buchbach (Oberbayern).
Mayr, Ulrich, Oekonom und Bürgermeister, Horgau, Post Zusmarshausen.

Mederle, Thaddäus, cand. phil., Hofenreuth, Post Kaisheim.
Mehler, J. B., Präses und Redakteur, Regensburg.
Mehler, Ignaz, Tuchfabrikant, Tirschenreuth.
Mehringer, Michael, Pfarrer, Schöngeising.
Meier, Johann, Pfarrer, Willishausen (Schwaben).
Meier, Joseph, stud. theol., Ellwangen.
Meiler, Peter, cand. theol., Sulzbach.
Meisner, August, Kaufmann, Neurode, Schlesien.
Melchart, Ignaz, Kooperator, Dorfen.
Meller, Hubert, Gutsbesitzer, Benrad bei St. Tönis.
Mengele Bernhard, Bürstenfabrikant, Erding.
Mentzingen, Freiherr von und zu, Schloß Mentzingen bei Bruchsal.
Menzinger, Alois, Obersteuermann, Metten.
Menzinger, Alois, rechtsk. Bürgermeister a. D., München, Schmiedkochelstraße 9c.
Menzinger, Alois, cand. phil., München, Schmiedkochelstr. 9c.
Merk, Carl, stud. theol., Tübingen.
Merk, Franz, cand. theol., Schweinhausen (Württemberg).
Merk, Joseph, Lehrer, Achsheim bei Augsburg.
Mertz, Anton, Pfarrer, Floß i. Oberpfalz.
Mertz, Carl, Lehrer, Straßburg.
Mertz, Friedrich, Fabrikant, München.
Mertzlafft, Philipp, Wagner, München, Marsstraße 9/1 l. R.
Merz, Jakob, Gangkofen.
Merz, Xaver, Kaplan, Herrlingen bei Ulm.
Meßmer, Friedrich, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Pleinfeld.
Metternich, Freiherr von, Moorbach.
Mettmann, Anton, stud. theol., Pfahlheim (Wttbg.).
Metz, H. Aug., Wachswaarenfabrikant, Straßburg.
Metz, J. B., Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Königshofen im Grabfeld.
Metzenleitner, Rupert, P., O. S. B., Direktor des erzbischöflichen Knabenseminars, Scheyern.
Meyer, Bernhardin, Pfarrer, Agawang (Augsburg).
Meyer, Cl., Pfarrer, Troisdorf.
Meyer, Franz, Pfarrer, Emmen, Luzern (Schweiz).
Meyer, Josef, Pfarrer, Leinheim, Post Günzburg.
Meyer, Michael, Alumnus, Dorfen.
Meyer, Theodor, Oberlehrer, Köln, Neumarkt 32.
Meyer, Urban, Neupriester, Zürich (Schweiz).
Meyer, Wilhelm, stud. theol., Beilen (Westfalen).
Meyer von Schauensee, Rudolf, Telegraphen-Expeditor, München.

Meyr, Jakob, Kapellmeßner, Augsburg.
Michalski, Dr., Franz, Professor, Pelplin.
Mies, Johannes, preußischer Landtagsabgeordneter, München-Gladbach.
Mihling, Josef, Schulhausmeister, München, Blumenstraße 61.
Miller, Chr., Landgerichtsrath, Ulm.
Miller, E., Gymnasialprofessor, Mergentheim o. Tauber.
Miller, Fritz von, k. Professor, München.
Miller, Johann, cand. theol., Kirchberg, O.-A. Biberach.
Miller, Josef Anton, Architekt, München, Briennerstraße 37.
Miller, Xaver, Schreinermeister, Breitenbrunn bei Mindelheim.
Miltitz, Freiherr von, Schloß Siebeneichen bei Meißen (Sachsen).
Mirlach, Anton, Pfarrer, Pfaffendorf bei Pfeffenhausen.
Mitterbiller, Johann Bapt., Kooperator, Thann, Post Langweid.
Mittereder, Alois, k. Postverwalter, Kronach.
Mittrucker, Anton, Pfarrvikar, Offingen a. D.
Mittweg, Albert, Kaufmann, Werden a. d. Ruhr.
Moc, Josef, Dechant und Pfarrer, Malpic (Mähren).
Mock, Josef, stud. phil., Vilseck.
Mock, Richard, Kaufmann, Augsburg, Johann Haagstraße 5a.
Moesle, Remigius, stud. theol., Merazhofen, Post Gebratshofen.
Moesmer, Karl, cand. jur., Illertissen.
Mößel, Johann, Pfarrer, Waltersberg.
Mohr, Josef, Privatier, Würzburg.
Molnár, Johann, inf. Abt, Pfarrer, Budapest, Podmanitzkystr. 8.
Mondrion, Franz, Verleger, Dachau.
Monschaw, Friedrich Rudolf von, preußischer Landtagsabgeordneter, Goch (Rheinprovinz).
Moog, Eduard, Pfarrer, Senden bei Neuulm.
Moralt, Max, Germersheim.
Moreau, Ferdinand, Freiherr von, München, Georgenstraße 4.
Moreau, Ludwig, Freiherr von, Privatier, Steingriff, Post Schrobenhausen.
Morgott, Johann, Lehrer, Pollenfeld.
Morgott Johann, Gymnasiast, Pollenfeld.
Morgott, Dr., Ludwig, k. Seminarpräfekt, Eichstätt.
Morgott, Pius, Hilfslehrer, Attenkirchen (Oberbayern).
Moriell, Wilhelm, Verleger, Radolfzell.
Moritz, Alois, Kandidat der neueren Sprachen, Permating (Passau).
Moritz, Karl, Regierungsbaumeister, Berlin, Nettelbeckstraße 5.
Moser, Anton, Betriebssekretär, Karlsruhe, Louisenstraße 57.
Moser, Karl, Bau-Inspektor, Regensburg, Wilhelmstr. J. 110½.
Moser, Nikolaus, Diakon, Wald bei Neuötting.

Moskopp, C., Hauptlehrer, Coblenz.
Mosthaf, August, Pfarrer, Duttenberg (Württemberg).
Motsch, Johann, Bürgermeister, Atzenbach (Baden).
Mratzkowsky, Adelbert, Pfarrer, Aindling.
Mühl, Franz, Möbelhändler, Regensburg, Tandlerstraße E. 37.
Mühlbauer, Jakob, cand. theol., Weng, Post Wörth a. J.
Mühlbauer, Martin, Beichtvater, Landshut, Ursulinenkloster.
Mühleisen, Hermann, stud., Hohenstadt, O.-A. Aalen.
Mühlhoff, Karl, Kaplan, Ruhrort, Rgb. Düsseldorf.
Müllbauer, Johann, cand. theol., Haag (Oberpfalz).
Müllbauer, Josef, Lehrer, Haag (Oberpfalz).
Müllbauer, Rudolf, cand. theol., Haag (Oberpfalz).
Müllendorff, Julius, Theologie-Professor, Klagenfurt.
Müller, Lehrer, Horgenzell.
Müller, Alois, Vikar, Geislingen bei Balingen.
Müller, Anton, Privatmann, Schwetzingen bei Heidelberg.
Müller, Anton, Student, St. Gallen, Gem. Moerschwil.
Müller, Anton, Dr. phil., Archivpraktikant, München, Pappenheimstraße 13/1.
Müller, August, Absolvent, Kaufbeuren.
Müller, Eduard, Justizrath, Coblenz.
Müller, Dr., Eugen, Theologieprofessor, Straßburg, Priesterseminar.
Müller, Eugen, Gerichtsreferendar, Coblenz, Kasinostraße 27.
Müller, Franz, k. Kataster-Kontroleur, Baumholder.
Müller, Franz, cand. med., München, Lindwurmstraße 217/1.
Müller, Georg, Alumnus, Mehring.
Müller, Gustav, stud. jur., Coblenz.
Müller, Hermann, Kaplan a. S. Paul, Trier.
Müller, J., Dechant, Mehren.
Müller, Joh. B., Benefiziat, München, St. Peter.
Müller, Josef, stud. theol., Forchheim.
Müller, Josef, cand. theol., Fulda.
Müller, Josef Anton, Konditor, Feldkirch, Vorarlberg.
Müller, Josef, Professor, Köln, Hohenstaufenring, 52.
Müller, Josef, Bankbuchhalter, Augsburg.
Müller, Karl, Direktor der „Germania“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Berlin.
Müller, Karl Josef, Minorist, Freiburg i. B.
Müller, Karl, Weinhändler, Flape, Post Kirchhundem in Westfalen.
Müller, Martin, cand. theol., Dillingen, Seminar.
Müller, Matthäus, Pfarrer, Johanneck bei Reichertshausen.
Müller, Michael, Privatier, München.

Müller, Nikolaus, Redakteur, Speyer.
Müller, Richard, cand. jur., Coblenz.
Müller, Richard, Fulda.
Müller, Wilhelm, Procuraträger, München.
Müller, Xaver, Oekonom, Ritzen, Post Weitnau.
Münch, Leopold, Bräumeister, Wettenhausen.
Münichsdorfer, Franz Xaver, Lehrer, Griesbach.
Münst, Johannes, cand. theol., Günzkofen, O.-A. Saulgau.
Murböck, Jakob, Gymnasialabsolvent, Lenggries.
Muth, K., Pastor, Herzberg a. Harz.
Mutl, Vinzenz, Kaplan, Franzensbad (Böhmen).
Nachbaur, Adolf, Pfarrer, Silberthal, Vorarlberg.
Nachtigall, Ernst, cand. theol., München.
Nachtigall, K., Student, München, Schellingstraße 85.
Nacke, Fr., päpstlicher Hausprälat, Paderborn.
Naegle, August, Hofkaplan, Hohenaltheim bei Nördlingen.
Nagler, Bonifaz, Expositus, Riedenburg.
Nagler, Franz Xav., Pfarrprovisor, Seebach.
Naglsperger, Georg, Privatier, München, Gabelsbergerstr. 3/1 Rückgebäude.
Neck, Leonhard, k. Landmesser, Höxter a. W. (Westfalen).
Neckermann, Georg, Kooperator, d. Z. München.
Neckermann, Mathias, Färbermeister, Landtagsabgeordneter, Neunburg v. W.
Negele, Bonifaz, cand. theol., Weicht, Station Buchloe.
Neher, Alphons, Stadtpfarrer, Niederstotzingen bei Ulm.
Neher, Stephan, Pfarrer, Zöbingen (Württemberg).
Nellessen, Josef, Religionslehrer, Cornelimünster.
Nesselrode, Graf, Herten (Westfalen).
Nett, Johann Paul, Kooperator, Dietramszell.
Neubrand, Jakob, stud. theol., Dillingen.
Neudecker, Johann, Direktor des k. Erziehungs-Institutes, München, Karmeliterstraße 1.
Neuhaus, Wilhelm, Rentner, Düsseldorf.
Neuhauser, Albert, Mosaikwerkstätte für christliche Kunst, Innsbruck.
Neuhauser, Anton, cand. jur., Innsbruck.
Neukirchen, Peter, stud. theol., Gemünd.
Neumaier, Privatier, München, Werneckstraße.
Neumann, Pfarrer, Breslau.
Neumann, Bernhard, Alumnus, München.
Neuner, Edmund, jun., Weinhändler, München.
Neuner, Edmund, sen., Weinhändler, München.
Neuner, Michael, cand. theol., Bamberg, Jakobsberg 19.

Neureuther, Augustin, Pfarrer, Haimhausen, Station Lohhof.
Nickl, Johann, cand. theol., Freising.
Niebler, Johann, Oekonom, Pilsach, Post Neumarkt i. Oberpfalz.
Niederhofer, Andreas, Gymnasialabsolvent, Holzkirchen, Post Sandbach.
Niederhofer, Josef, cand. theol., Holzkirchen, Post Sandbach.
Niedermaier, Michael, Pfarrer, Fraham, Post Kraiburg.
Niedermair, M., Stadtpfarrer, Dillingen.
Niedermayr, J., Lehrer, Klingsmoos, Post Ehekirchen.
Nießen, August, Restaurateur, Mühlheim a. Rhein.
Niewiedzol, A., Atelier für kirchliche Kunst, Düsseldorf, Kirchfeldstraße 16.
Niewöhner, Oswald, Gelsenkirchen (Westfalen).
Niggemann, Karl, Möbelfabrikant, Elberfeld.
Niggl, Kaplan, Neuhausen.
Nigl, Josef, Pfarrer, Bayerbach a. Roth.
Niglutsch, Josef, Theologieprofessor, Trient.
Nikolaus, Albert, cand. theol., Weingarten in Baden.
Nink, J. J., Gerichtssekretär, Montabaur (Nassau).
Nirschl, Georg, cand. theol., Seeon.
Nirschl, Dr., Josef, Domdechant, Würzburg.
Nitz, Josef, stud. theol., Freiburg.
Nix, Franz, Rektor, Berg-Gladbach bei Köln.
Nix, Hermann, P. S. J., Deutsche St. Josefs-Mission, Paris.
Nöppel, Franz Seraph, Kooperator, Zwiesel.
Nörpel, Adam, Lehrer, Eichstätt.
Nörpel, J., Absolvent, Eichstätt.
Nonnast, Paul, Pfarrer, Wölbelsdorf, Grafschaft Glatz.
Nordhoff, Franz, Rauhwaarenhändler, München, Unteranger.
Norgauer, Kaufmann, Ulm.
Nothaft, Michael, Kooperator, Hofkirchen.
Nothelfer, Verwaltungsaktuar, Ehingen.
Nottebaum, Karl, Kämmerei-Rendant, Münster i. W., Buddenstraße 26
Notz, Martin, Privatier, München.
Nuber, Benedikt, Redakteur, Ellwangen.
Nußbaum, Emeran, Pfarrer, Au bei Freising.
Nusser, Ludwig, Alumnus, Rottenburg (Württemberg).
Nutzinger, Josef, Kaufmann, München, Rufinibazar.
Obeltshauser, Georg, Absolvent, Deining (Oberpfalz).
Obergaßner, Michael, Rentier, Tiefenbach (Oberpfalz).
Oberhummer, Hugo, k. Commerzienrath, München, Pliganserstraße 59.
Oberleitner, Martin, Pfarrer, Holzhausen, Post Vilsbiburg.

Oberndorff, Graf, Großcomthur des Georgiordens, Neckarhausen.
Oberndorfer, Ludwig, Lehrer, Kirchdorf bei Haag.
Obladen, Franz, k. Eisenbahnbetriebssekretär, Köln-Deutz.
Oblinger, Josef, cand. theol., Oberfinningen, Post Höchstätt a. D.
Oblinger, Ludwig, Student, Unter-Glauheim, Post Blindheim.
Ochsenreiter, Albert, Student, Weiler bei Lindau.
Oedinger, Peter, Goldschmied, Crefeld, Ißelsstraße 1.
Oefele, Alphons, Pfarrer, Rohrenfels.
Oettingen, Emil, Fürst zu Oettingen und Spielberg, Schloß Kreuth, Post Scheideck.
Olthaus, B., Kaplan, Kloster Oesede (Westfalen).
Omasmaier, Student, Roßmühle, Post Wiesenfelden.
Ommer, Wilhelm, Fabrikant, Barmen-Rittershausen.
Opfermann, Josef, Privatier, Wiesbaden, Hirschgraben.
Ophoven, Lehrer, Aachen.
Orff, Karl, Offizial, München.
Orterer, Dr., Georg, k. Rektor, Landtagsabgeordneter, Eichstätt.
Ortmann, Josef, Gürtler, München.
Oschenmeier, N., Kooperator, Schwarzenfeld.
Osenstätter, Peter, k. Notar, Erding.
Ost, Emil, Lederhändler, Kaiserslautern.
Ostberg, Karl, Postsekretär, Ulm, Karlstraße 29.
Osterlein, Kaspar, Benefiziat, Bamberg, Josephstraße 12.
Ostermayr, Korbinian, Kaplan, Zangberg.
Ostermünchner, Johann Bapt., Domvikar, München.
Ostertag, J., Pfarrer, Ertingen (Württemberg).
Ott, Präfekt, Sigmaringen.
Ott, Oberlehrer, Hechingen (Hohenzollern).
Ott, Franz, Präz. Kaplanei-Verweser, Riedlingen a. D.
Ott, Georg, Generalagent, München.
Ott, Liborius, Privatier, Ehingen (Württemberg).
Ottler, Josef, Lehrer, Walleshausen.
Otto, Heinrich, Chefredakteur, Crefeld.
Ow, Karl, Freiherr von. Reichsrath, München.
Ow, Sigmund, Freiherr von, bischöflich geistlicher Rath, Canonikus, Regensburg.
Ow-Wachendorff, Max, Freiherr von, Gutsbesitzer, Loham, Post Welchenberg, Niederbayern.
Pallauf, Ferdinand, Bierbrauer und Landrath, Neuötting.
Palli, J., Curat der landwirthschaftlichen Schule, Rathholzen bei Jenbach.
Panzer, Alois, rechtsk. Magistratsrath, München, Blumenstr. 41/3.
Patzinger, Martin, Oekonom, Geiselsdorf, Post Gerzen.
Paul, Dr., George, k. pr. Amtsgerichtsrath a. D., Darmstadt.

Paulus, Camill, cand. phil., Münster (Westfalen).
Paulus, Nikolaus, Schriftsteller, München, Buttermelcherstr. 10.
Pell, Dr., G., Lycealprofessor, Passau.
Pennrich, Jakob, Landtagsabgeordneter, Bingen a. Rh.
Penzkofer, Gymnasiast, Ruderszell, Post Falkenstein.
Peruschitz, Mathias, Materialienhändler, Dorfen.
Pesl, Daniel, Realitätenbesitzers-Sohn, München, Reichenbachstraße 32/1 R.
Peter, G., stud. theol., Baden-Baden.
Peter, Isidor, Privatier, München.
Peters, Gütererpeditionsvorsteher, Hagen (Westfalen).
Petignot, M., Abbé, Professor, Institution N. D. des Minimes. Lyon.
Pettenkofer, Josef, pens. Lehrer, Pfaffenberg (Niederbayern).
Petzl, Anton, Pfarrer, Peiting.
Pezold, Friedrich, Bürgermeister, Hollfeld.
Pfaettisch, Sebastian, cand. theol., Eichstätt.
Pfaff, Max, Professor, Donaueschingen.
Pfaffenbüchler, Johann, cand. theol., Großholzhausen, Post Raubling.
Pfeffer, B., Pfarrer, Wilflingen (Hohenzollern).
Pfeffer, Johann, Fabrikant, Memmingen.
Pfeifer, Franz, prakt. Arzt, Heidenheim.
Pfetten, Max, Freiherr von, k. Kammerherr, Ramspau bei Regensburg.
Pfetten-Niederarnbach, Sigmund, Freiherr von, Niederarnbach (Oberbayern).
Pfeuffer, Dr., Philipp, Fabrikant, München, Auenstr. 12.
Pfingstl, Franz, Rechnungsrath, Aschaffenburg.
Pfister, Julius, cand. theol., Alletshausen bei Krumbach.
Pflanz, Hans, Kameralverwalter, Sulz am Neckar.
Pfleger, Luzian, stud. phil., Ueberach, Post Pfaffenhofen (Unterelsaß).
Pflugmacher, X., Buchhändler, Leipzig, Roßstraße 12.
Pfretzschner, Josef, Kammerer und Distrikts-Schulinspektor, Ratiszell, Post Stallwang.
Pfuff, Leopold, Pfarrer, Aurach, Post Büchelberg.
Philipp, Jakob, Pfarrer, Gleisweiler.
Philipps, Gg., Pfarrer, Unterlinzheim a. Donau.
Pichler, Dr., Franz, Domvikar, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, Passau.
Pick, Heinrich, Monsignore, Rom.
Pieper, Dr., August, Generalsekretär, München-Gladbach.
Pilstl, Dr., Alois, Kooperator, Bischofsmais bei Regen.

Pingsmann, Dr., Wilhelm, Subregens, Köln, Priesterhaus.
Pirngruber, Alfons, stud. phil., Saaldorf bei Freilassing.
Pitzel, J., Dechant und Pfarrer, Westen, Post Mallersdorf.
Platzer, Otto, cand. phil., Gabelbach (Schwaben).
Platzer, Simon, Bäckermeister, München.
Platzer, Xaver, Pfarrer, Röthenbach bei Falkenstein.
Plecher, Georg, Kaufmann, Neunburg v. W.
Pleithner, Dr., F. X., Professor der Theologie, Freising.
Pletschette, Abbé, Guill., Redakteur, Luxemburg.
Pöllinger, Michael, k. Gymnasiallehrer, Regensburg.
Pölzl, Joachim, Stadtpfarrprediger, Traunstein.
Pohl, A., Notar und Rechtsanwalt, Niederbreisig a. Rh.
Pokorny, Emanuel, Religionsprofessor, Budapest II.
Ponkratz, Karl, Pfarrer, Regensburg.
Popfinger, Bartholomäus, Alumnus, Ueberacker, Post Maisach.
Popp, Ludwig, Kaplan, Distelhausen bei Lauda (Baden).
Porsch, Dr., Felix, Rechtsanwalt und Abgeordneter, Breslau.
Postulka, Eduard, cand. med., Cosel (Oberschlesien).
Potthast, August Adolf, Kunst- und Dekorationsmaler, Wiesbaden.
Prachar, Franz Sales, Pfarrer, Bremen.
Pregler, Franz, Stadtpfarrer, Forchheim (Oberfranken).
Preis, Josef, cand. theol., Neukirchen-Balbini.
Preisendörfer, Alois, Benefiziat, Ochsenfurt (Unterfranken).
Prem, Johann, Pfarrexpositus, Untertraubenbach.
Presser, Georg, Kaufmann, Gau-Algesheim (Rhein-Hessen).
Prestele, Christian, Alumnus, Thal bei Ulm.
Preuschoff, Hermann, Ehren-Domherr, Guttstadt.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Kaspar, Graf von, k. Kämmerer, Major à l. s., Kronwinkel bei Landshut.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Konrad, Graf von, Reichsrath ꝛc., München.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Max, Graf von, k. Kammerherr und Gutsbesitzer, Schlachtegg.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Warmund, Graf von, München.
Prochacska, Ottokar, Priester, Gran (Ungarn).
Pröbstl, Clemens, Schneidermeister, Mohrenweis.
Prößl, Hans, Lehrer, München, Fliegenstr. 41/2.
Prößl, Josef, k. Gerichtsvollzieher, Landshut.
Prötzner, Josef, Theolog, Salzburg, Priesterhaus.
Pronberger, Alois, Goldarbeiter, München, Hochstr. 50.
Pruner, Dekan und Pfarrer, Garmisch.
Pruner, Dr., Dompropst, Eichstätt.
Pruner, Michael, geistl. Rath, Dekan und Stadtpfarrer, Spalt.

Przibilla, Max, stud. jur., Köln a. Rh., Händelstraße 41.
Pschorr, Clement, Tapezierer, München, Ackerstraße.
Püls, Schneidermeister, München, Wienerstraße.
Pütz, Johann, Stadtpfarrer, Wemding.
Pummerer, Ludwig, von, Präsident am obersten Rechnungshof, München, Glückstr. 13/2.
Purghauser, Ferd., cand. theol., St. Pölten.
Pustet, Friedrich, Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Pustet, Karl, Commerzienrath, Regensburg.
Puttfarken, Franz, Lokomotivheizer, Nordhausen (Erfurt).
Quadflieg, Franz, Lehrer, Aachen.
Quadt zu Wykradt-Isny, Bertram, Graf von, Reichsrath, Isny (Württemberg).
Raab, G. S., Pfarrer, Hallerndorf, Post Egolsheim.
Rabit, J. B., Professor, München, Prannerstraße.
Rabl, Georg, Alumnus, Miesbach.
Rach, Eduard, cand. theol., Adlhausen (Baden).
Radspieler, Josef, Magistratsrath, München, Hundskugel.
Rady, C. M., cand. theol., Eichstätt.
Raeber, A., Katechet, Luzern.
Ränkel, Heinrich, Lebzelter, Gangkofen.
Raff, Georg, stud. theol., Wiesenstetten, O.-A. Horb (Wrtbg.).
Ragel, Pfarrer, Neubeuern bei Rosenheim.
Rahm, Josef, Pfarrer, Schwabhausen bei Dachau.
Raible, Felix, Pfarrer, Glatt (Hohenzollern).
Raidbart, Josef, Wachszieher, Itzlings bei Hergatz,
Raidt, Paul, Pfarrer, Oberstotzingen bei Ulm.
Raisch, Josef, Vikar, Aichstetten (Leutkirch).
Ramsayer, Joh. Adam, Lehrer, Neuleiningen.
Ramsayer, August, Institutslehrer, Neuleiningen.
Rang, Ignaz, Justizrath, Fulda.
Rank, Zimmermeister, München, Werneckstraße.
Rapp, Franz, Abiturient, Memmingen.
Rappolder, Paul, Stadtpfarrprediger, Rosenheim.
Rascher, W., Missionspriester, Salzburg (Kloster Lufring.)
Rath, Mathias, Kammerdiener, Königseggwald (Württemberg).
Rathgeb, Michael, Oekonom, Pfahlheim (Württemberg).
Rathmayer, Jakob, päpstl. Hausprälat, geistl. Rath und Stadtpfarrer, München.
Rattenmaier, Lehrer, Sulmingen (Württemberg).
Rau, Anton, Schreinermeister, München, Barerstr. 30/0 r.
Rau, Josef, Gerichtsaccessist, Mainz.
Rauch, Michael, stud. jur., Würzburg.
Rausch, Fr., Pfarrer und Kammerer, Tölz.

Rausch, Karl, Kaufmann, Oberrad a. Main.
Rausch, W., Gymnasialprofessor, Freising.
Rauscher, Johann, Kunstmaler, München, Mariahilfstr. 8/2.
Rauscher, Josef, Musik-Instrumentenmacher und Musikalienhändler, München.
Rauscher, Leonh., Rektor, Bergerhof b. Wildbergerhütte (Köln).
Rautenbusch, C., Bäckermeister, Haßmersheim bei Moosbach.
Rayers, Heinrich, Essigfabrikant, Düsseldorf, Parkstr. 62.
Rebholz, Josef, Pfarrer, Deubach, Post Burgen.
Rechberg, v. Rothenlöwen, Ernst, Graf zu, München, Maximiliansplatz 7/2.
Rechberg von Rothenlöwen, Otto, Graf von, Donzdorf (Württemberg).
Recktenwald, J., Rentner, Dudweiler bei Saarbrücken.
Reeb, Karl, cand. theol., Neuenheim, Post Ellwangen.
Reeploeg, Dr., Arzt, Wörishofen.
Reger, Max, Pfarrer, Rothenstadt bei Weiden.
Reger, Michael, stud. theol., Regensburg, Seminar.
Regnath, Wilh., Stadtpfarrer, Schwabach.
Rehling, Bernhard, cand. phil., Münster (Westfalen.)
Rehm, Karl, cand. theol., Tübingen.
Rehrl, Seb., Theolog, Klagenfurt.
Reichardt, Josef, k. Eisenbahnoffizial, München, Schießstättstraße 12/2.
Reichartz, M. J., Redakteur, Dorsten.
Reichelmeyr, Wilhelm, Kurat, München, St. Martinspital.
Reichenberger, Robert, Weltpriester, Königswiesen b. Regensburg.
Reichert, Johann C., Kooperator bei St. Peter, München.
Reichert, Julius, Postsekretär, Stuttgart, Schellingstr. 23/3.
Reichlin von Meldegg, Hermann, Frhr. von, k. k. Kämmerer und Major a. D., München, Kaulbachstr. 8/2.
Reibel, Carl, Redakteur, Gau-Algesheim.
Reigel, Josef, Kooperator, Lauterhofen (Oberpfalz).
Reimer, Johann, Schreiner, München, Schommerstr. 6.
Reindl, Anton Magnus, geistl. Rath, Dombechant, Eichstätt.
Reindl, Ludwig, Sattlermeister, München.
Reindl, Marinus, Stadtpfarrer, München-Sendling.
Reinert, Jean Jacques, Professor, Differt (Belgien).
Reinhard, Alois, k. Bezirksingenieur, Salzburg, Bahnhof.
Reinhard, Jost, Pfarrer, Zofingen (Schweiz).
Reis, Hans, k. Reallehrer, Zweibrücken.
Reisch, Math., cand. theol., Großtissen, O.-A. Saulgau (Wrtbg.).
Reisch, Willi, cand. theol., Neuburg a. D.

Reischach, Paul, Graf von, Monsign., päpstlicher Hausprälat, Lauingen.
Reischl, Joh. Bapt., Gymnasial-Abiturient, München, Baaderstraße 3/2, Rckg.
Reischl, Josef, Maurer, Dachau.
Reischle, Theodor, Verleger, Nördlingen.
Reiser, Albert, Pfarrer und Distr.-Schulinsp., Türkenfeld.
Reiser, Xaver, Fouragehändler, München, Thalkirchnerstr. 45.
Reisner, Martin, Schneidermeister, Neuötting.
Reisp, Julius, cand. theol., Graz.
Reiß, Johann, Stadtkooperator, Neustadt a. D.
Reiter, Referendar a. D., Berlin S. W. 48.
Reiter, Dr., Anton, k. Gymnasialprofessor, Würzburg, Franz-Ludwigstraße 7½.
Reiter, Karl, Domprábendar, Rektor, Rottenburg a. N.
Reithmayr, Wilhelm, Kaplan, St. Veit, Post Neumarkt a. R.
Reitmayr, Aug., Kooperator, Velden (Oberbayern).
Reitzug, Hermann, Kaufmann, Berlin, Schleiermacherstr. 18/3.
Rembold, A., Reichstagsabgeordneter, Ravensburg (Wrtbg.).
Rembold, Josef, Restaurateur, Postwagen.
Render, Franz, Strümp (Crefeld).
Rettenbeck, Anton, Bauer, Grubi.
Retzbach, Anton, Kaplan, Mannheim.
Reuber, Richard, Lehrer, Elberfeld.
Reuschel, Stanislaus, London.
Reuß, Valentin, Pfarrer, Großheubach, Post Kleinheubach.
Reuter, Dr., Johann, Pfarrer, Barweiler bei Adenau (Rheinl.).
Reuttner, Graf, Achstetten, Post Laupheim (Württemberg).
Rheude, Adam, Kaplan, Ensheim (Pfalz.)
Rhiel, Georg, stud. theol., Mardorf.
Rhode, Cl., Bielefeld.
Riblinger, Josef Anton, Pfarrer, Holzstraubach, Post Mallersdorf.
Riccabona, Heinz, von, stud. jur., Innsbruck.
Riccabona, Pius, von, stud. jur., Innsbruck.
Riccabona, Rudolf, von, stud. jur., Innsbruck.
Richard, Anton, Kaufmann, Laer bei Iburg (Hannover).
Richter, Eduard, Kaplan, Schluckenau (Nordböhmen).
Richter, Franz, Lehrer, Michaelsbuch.
Richter, Hieronymus, p. Professor, Maler, Glatz (Schlesien).
Riedenauer, Karl, k. Abtheilungsingenieur, München.
Rieder, Philipp, stud. phil., Treuchtlingen.
Riedl, Erasmus, Priester, Mensenbach, Post Pfaffenhofen a. Ilm.
Riegel, Karl, Schneidermeister, Bruchsal.
Rieger, Karl, Pfarrer, Baindlkirch.

Rieger, Karl, Benefiziat, Viebhausen, Post Sinzing.
Riegger, Engelbert, Gastwirth, Riedhausen, Post Hoßkirch (Wrtbg).
Riegger, Joseph, Mediziner, Riedhausen (Württemberg).
Riemer, Josef, stud. theol., Pfarrkirchen a. Rott.
Ries, Johannes, Lehrer, Ludwigshafen.
Riesemann, Sebastian, Hofschreiner, München, Kanalstr. 32.
Riggauer, Konrad, Vergolder und Gemeindebevollmächtigter, München, Lilienstr. 20.
Rimmele, Anton, erzb. Kämmerer und Pfarrer, Bombach bei Kenzingen (Baden).
Rindfleisch, Fr. X., Subregens des bischöfl. Knabenseminars, Eichstätt.
Ring, Josef, Pfarrer, Tettenwang.
Ringler, Fr. X., cand. jur., Langerringen (Schwaben).
Ringmeir, Franz Seraph, Pfarrer, Emmenhausen bei Waal.
Rinner, Franz, Lehrer, Neuendorf.
Ritter, Andreas, Kaplan, Ehingen a. D.
Ritter, Franz, Kaplan, Ettenbeuren.
Ritter, Jakob, Lehrer, Godramstein (Pfalz).
Rittervohl, Bernard, Pfarrer, Proboscht (Böhmen).
Rivière, Louis, Mitglied des St. Vinzentius-Vereins, Paris, rue d'Anjou 61.
Robl, Georg, Domkapell-Administrator, Regensburg.
Roch, F., Gymnasial-Professor, Regensburg.
Rochart, stud. med., Wels.
Rochow, Gustav, von, Dresden, Walpurgisstr. 11/2.
Rochow, Rochus, von, Major a. D., Dresden, Walpurgisstr. 11/2.
Rockenstein, Josef, Hofgürtlermeister, München.
Roedel, Josef, stud. jur., Augsburg, Fürstenstr. 24.
Rödelbronn, Pfarrer, Fristingen, Post Dillingen.
Roeder, Hermann, Gerichtsschreiber, Offenburg.
Roeder, Max, Gymnasiast, Hain, Post Laufach.
Rödl, Anton, Schneidermeister, München, Sendlingerthorplatz 5.
Rössel, G., Pfarrer, Wallershausen, Post Schwabhausen.
Röttgen, B., stud. theol., Bottrop (Westfalen).
Rogg, Josef, Pfarrer, Wagenhofen bei Neuburg.
Rohn, Karl, stud. theol., Berlin, Werder'scher Markt 4a.
Rohr, Dr., Repetent, Tübingen.
Rohrer, Benedikt, k. Telegraphenexpeditor, München, Lindwurmstraße 21e/3.
Rohrer, Johann von Gott, Pfarrer, Einsbach, Post Maisach.
Rohrmeier, Franz Xaver, Abiturient, Winkelsaß, Post Neufahrn bei Ergolding.

Roll, Andreas, Pfarrer, Eichenbühl (Unterfr.).
Rollat, Abel, cand. theol., Markirch (Elsaß).
Rollat, Ph., Vikar, Urbeis bei Schnierlach (Elsaß).
Rolli, Hermann, Hauptlehrer, St. Leon.
Rolofs, Heinrich, Kronenwirth, Herne i. W.
Romeis, C., k. Professor, München.
Romig, P. A., Seminarpräfekt, Burghausen.
Rosbach, Otto, k. Professor, Trier.
Rosenberger, Johann, cand. theol., Jaibing, Post Dorfen.
Rosenheimer, Edmund, cand. theol., Massing a. d. Rott.
Rosenhuber, Lorenz, Pfarrer, Emmering.
Roß, Josef, gräfl. Schönburgischer Hofrath, Glauchau.
Roßkopf, Georg, Lehrer, Niederrummersdorf.
Rost, Hans, Gymnasiast, Bamberg.
Roth, Johann, Kaplan, Höchst a. Main.
Rottmeier, Seb., Pfarrer, Oberhummel bei Freising.
Rottmiller, Pfarrer, Margarethenried, Post Volkenschwand.
Royen, Josef, van, Rektor, Erwitte (Westfalen).
Ruckgaber, Alfred, stud. phil., Rottenburg (Württemberg).
Ruderer, Liberat, cand. theol., Oberreitnau.
Rudolf, Josef, Kaplan, Heinersheim, Post Alzey.
Rueb, Jakob, Kanonikus, Katechet, Bozen (Tirol).
Rübsam, Dr., Josef, Archivar, Regensburg.
Rübsamen, Josef, Minorist, Heiligenberg.
Rückel, Wilhelm, stud. phil., Würzburg, Schillerstr. 4.
Rüdiger, Adolf, k. Advokat und Rechtsanwalt, München.
Ruedorffer, Lebzelter, Rosenheim.
Rues, Carl, Pfarrer, Egenburg.
Ruez, Heinrich, Monsignore, Hofkaplan, Nymphenburg.
Ruf, Lehrer, Neufra (Wttbg.)
Ruffier, A., Abbé, Grenoble.
Ruhland, Andreas, Pfarrer, Nittenau (Oberpfalz).
Ruhrseitz, Karl, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Oberhaunstadt, Post Ingolstadt.
Ruland, Ludwig, stud. theol., München, Georgianum.
Rummel, Franz, Sekretär, Wolfegg (Wttbg.).
Rumpelstatter, Max, cand. phil., Freising.
Rumpf, August, Rechtsanwalt, München.
Rumpf, P., Stephan, Ordenspriester, Graz, Wickenburg (Steiermark).
Rungg, Paul, Pfarrer, Sellrain bei Innsbruck.
Rupfle, Georg, cand. theol., Oberreitnau bei Lindau.
Ruppert, Johann Alois, Stadtpfarrer, Haßfurt.

Ruppert, Josef, Pfarrer, Veitshöchheim.
Ruppert, M., Buchhändler, Zweibrücken.
Rupprecht, Michael, Benefiziat, Wernberg.
Ruszkowski, Karl, Diakon, Innsbruck, Universitätsstr. 8.
Sachs, Dr. Josef, Lycealprofessor, Regensburg.
Sachs, Kaspar, Pfarrer, Ritter des heiligen Grabes, Winzeln (Württemberg).
Sachsenhauser, Math., Benefiziat, Pilgramsberg, Post Stallwang.
Saedt, Dr., Felix, ordentlicher Professor der Rechte, Freiburg i. d. Schweiz.
Saegmüller, Fridolin, Benediktiner, Einsiedeln (Schweiz).
Sämmer, Joh. Ev., Lehrer, Straubing.
Sager, Josef, stud. phil., Steinheim.
Sailer, Josef, Pfarrvikar, Zaiertshofen.
Sailer, Theodor, k. geistlicher Rath und Stadtpfarrer, Landshut, St. Martin.
Salzmann, Aubert, stud. litt., Dornbirn (Vorarlberg).
Samereyer, Paul, Pfarrer, Triftern.
Sandizell, Graf, k. Kämmerer, erblicher Reichsrath, Sandizell bei Schrobenhausen.
Sappl, Michael, Coadjutor, Mettenheim, Post Mühldorf.
Sartorius, Franz, k. Hauptkassa-Offiziant, München, Arcisstraße 40/0.
Sattel, Josef, Lehrer, Ludwigshafen am Rhein.
Sattler, Josef, Oekonom, Saulgau (Wüttemberg).
Sattler, Peter, Hausmeister, München, Schommerstraße 6/0.
Sauer, Franz Peter, Brauer, Dörfleins bei Bamberg.
Saule, Johann, Hausmeister, München.
Saur, Anton, Benefiziat, Weißenhorn bei Ulm.
Sauter, Anton, stud. jur., Wasseralfingen.
Sauter, Ottmar, Pfarrer, Pöcking, Post Possenhofen.
Savigny, Franz von, Assessor, Berlin.
Schade, Paul, Zimmermeister, Glogau (Schlesien).
Schädler, Albert, stud. med., Vaduz (Liechtenstein).
Schädler, Dr., Franz, k. Gymnasialprofessor, Land- und Reichstagsabgeordneter, Landau i. Pf.
Schädler, Joh. B., Präses, München, Ottostraße 7.
Schädler, Max, Pfarrer, Oberföhring.
Schaepmann, Dr., Professor, Utrecht (Holland).
Schäfer, Franz, Pfarrer, Herne.
Schäfer, Heinrich, Pfarrer, Sinsheim a. E. (Baden).
Schäfer, Johann Peter, Pfarrer, Daun (Rheinprovinz).

Schäfer, Josef, kath. Buchhändler, New-York, 14 Barclay Str.
Schäfer, Ludwig, cand. phil., Finthen bei Mainz.
Schäfer, Michael, cand. phil., Geldersheim (Schweinfurt).
Schäffler, Ludwig, Domvikar, München.
Schärl, Georg, Kupferschmiedmeister, München, Färbergraben 2.
Schaesberg, Graf von, Thannheim (Württemberg).
Schafitel, Otto, Lehrer, Ried bei Jettingen.
Schalk, Anton, cand. theol., Eichstätt.
Schalk, Peter, Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter, München.
Schamberger, Former, München-Schwabing.
Schamper, Peter, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Günzelhofen, Post Nannhofen.
Schanderl, Fr., Lehrer, Margarethenberg.
Schanderl, Max, cand. phil., Moosburg.
Schandri, Ernst, Atelier für christliche Kunst, München.
Schantini, Eugen, Kleriker, Thanhausen.
Schantl, Fr., cand. theol., Graz (Priesterhaus).
Scharl, Michael, Kooperator, Waldmünchen.
Scharmer, J., Pfarrer, Danzig, St. Nicolai.
Scharnagl, A., Gymnasiast, München, äußere Wienerstraße.
Scharrer, Georg, Benefiziat, Großkölnbach bei Landau a. J.
Schauberger, Josef, cand. phil., Passau.
Schauer, G., Pfarrer, Motten, Post Roden bei Brückenau.
Schaus, Hub., cand. theol., Köln.
Scheck, Josef, stud. phil., Ohlangen.
Scheel, Pius, Pfarrer, Unterthalheim bei Horb.
Scheffold, Ernst, Kaplan, Waldkirch (St. Gallen).
Scheibmaier, Dr., Josef, k. Gymnasialprofessor, München.
Scheicher, Dr., Josef, Professor, Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter, St. Pölten, Schulpromenade 24.
Scheichl, Paul, Benefiziat, Deggendorf.
Scheidler, Eustach, Pfarrer, Oberailsfeld.
Schelkle, Johann, Restaurateur, Denklingen (Schwaben).
Schellerer, Joh. B., Kooperator, Ergoldsbach.
Schellhorn, Rechtsanwalt, Rottweil (Württemberg).
Schenkel, Karl, Neopresbyter, Niedermohr (Rheinpfalz).
Schenz, Dr., Wilhelm, Professor und geistl. Rath, Regensburg.
Schepp, Michael, Lehrer und II. Rechnungsführer d. k. L., Affalterbach.
Scherer, Georg, Lehrer, Algasing.
Scherer, Josef, stud. theol., Zusmarshausen.
Scherer, Wolfgang, Pfarrer, Ramsau bei Berchtesgaden.
Scherm, Christian, Lehrer, Untergriesbach bei Passau.
Schermer, Karl, Dombenefiziat, München.

Scherr, Franz, Lehrer, Ravensburg (Württemberg).
Scherrer, Alois, Pfarrer, Herisau, K. Appenzell (Schweiz).
Scheubeck, Fr. Xaver, bischöflich geistlicher Rath, Stadtpfarrer und Landtagsabgeordneter, Straubing.
Scheuer, Andr., Bäckermeister, München, Karlstraße 17a.
Scheumpflug, Josef, Schneider, München, Hildegardstraße 21/0.
Scheurer, Josef, Hofpriester, München, Kreuzstraße 27/2.
Scheurer, Josef, cand. theol., Steinbach.
Schick, Stadtschultheiß, Landtagsabgeordneter, Laupheim (Württemberg).
Schieferl, Joh. B., Pfarrer, Offenstätten bei Abensberg.
Schiele, Frz. Xaver, Kaplan, Leutkirch (Württemberg).
Schierstaedt, Fritz, Freiherr von, Haid (Böhmen).
Schiesl, Dr., Josef, Benefiziat, Weissenhorn (Schwaben).
Schießl, Georg, cand. phil., Eilberg (Oberpfalz).
Schießl, Josef, Privatier, Neuhausen, Winthirstraße 25.
Schießl, Josef, Pfarrer, Neukirchen bei Sulzbach.
Schießl, Wolfgang, Stadtpfarrer bei St. Peter, München.
Schilcher, Karl, stud. theol., Kinsau, Post Hohenfurch.
Schill, J., Redakteur, Luzern.
Schiller, Albert, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, Stuttgart.
Schiller, Alphons, Pfarrer, Thannheim (Württemberg).
Schilp, Max, Buchhändler, Warburg (Westfalen).
Schilt, Johann, Pfarrer, Griesingen, Post Ehingen.
Schimpf, Andreas Michael, Pfarrer, Hopfenstadt, Post Ochsenfurt.
Schindlbeck, Frz. Xav., Pfarrer, Oberaichbach, Post Wörth a. Isar.
Schindlbeck, G., Pfarrer, Neuching bei Schwaben.
Schindler, Johann, Kaplan, böhm. Kamnitz (Nordböhmen).
Schindler, Dr., Josef, Professor der Theologie, Leitmeritz (Böhmen).
Schinerer, Pfarrer, Pempfing bei Cham.
Schirmer, Karl, Schlosser, München, Adalbertstraße 19/1.
Schlaadt, Wilhelm, Gymnasialoberlehrer, Wiesbaden.
Schlager, Josef, Stiftungsverwalter, Freiburg i. Br.
Schleburg, Eugen, Funktionär der k. Brandversicherungskammer, München, Kanalstr. 41/2 l.
Schleburg, Theodor, Kaplan, Hettenleidelheim (Pfalz).
Schlecht, Johann, Pfarrer, Kirchdorf, Post Abensberg.
Schlecht, Dr., Josef, Lycealprofessor, Dillingen a. D.
Schlegl, Josef, Kooperator, Sulzbach (Oberpfalz).
Schleich, Otto, Privatier, München, Sendlingerstr. 11/2.
Schleicher, Jakob, Pfarrer, Denkendorf bei Eichstätt.
Schlembach, Xaver, Schlossermeister, München, Josefspitalstraße.
Schlenke, Robert, Stadtkaplan, Fulda.
Schleutker, Heinrich, Lehrer, Laer (Westfalen, Reg.-Bez. Münster).

Schlicht, Max, Oberamtspfleger, Ravensburg (Wttbg.)
Schlitt, Josef, cand. phil. München, Barerstr. 42.
Schloer, Paul, Pfarrer, Sulzbach a. M.
Schloetter, Johann, Privatier, Würzburg.
Schlosser, Anton, Pfarrer, Fahndorf (Oesterreich).
Schlüter, Dr., Hermann, prakt. Arzt, Wiedenbrück (Westfal.).
Schmalzl, Joh. Bapt., Kooperator, Leonberg, Post Haidhof.
Schmid, Alois, Pfarrer u. Distr.-Schulinsp., Eschelbach.
Schmid, Dr., Alois von, Universitätsprofessor, München.
Schmid, Dr., Andr., Direktor des Georgianums, Universitätsprofessor, München, Ludwigstr. 19.
Schmid, Anton, stud. theol., Poltringen, O.-A. Herrenberg (Württemberg).
Schmid, Anton, Kaplan, Bergatreute (Württemberg).
Schmid, Franz, Adlerwirth, Justingen.
Schmid, Ignaz, k. Seminarpräfekt, Bamberg.
Schmid, Johann, Lehrer, Bellamont (Württemberg).
Schmid, Johann, stud. phil., Oberschönegg, Post Egg.
Schmid, Johann, Gymnasial-Abiturient, Altheim b. Landshut.
Schmid, Josef, Tapezierer, München, Hochstr. 3 Rg.
Schmid, Josef, stud. theol., Gotzendorf, Stat. Hohenwart i. B., W.
Schmid, Josef, cand. theol., München, Ottostr. 3a/4.
Schmid, Josef, Gastwirth, Hohenzollern.
Schmid, Karl, Lehrer, Obergriesbach.
Schmid, Karl, Pfarrer, Horgau (Augsburg).
Schmid, Korbinian, Baumeister, München, Johannisplatz 18.
Schmid, Leonhard, Pfarrer, Langenpettenbach (Indersdorf).
Schmid, Ludwig, Lehrer, Dillishausen.
Schmid, Mathias, Theolog, Freising.
Schmid, Max, Geometer, München, Unteranger 30/2.
Schmid, Max, Pfarrer, Westerholzhausen, Post Indersdorf.
Schmid, Sebastian, cand. theol., Regensburg, Klerikalseminar.
Schmid, Wolfgang, Privatier, München.
Schmidbauer, Andr., Pfarrer, Schwarzach bei Schwarzenfeld.
Schmidhuber, Johann, Kaufmann, München, Göthestr. 46/0.
Schmidl, Heinrich, cand. theol., Amberg.
Schmidt, Ernst, Bildhauer, Bremen.
Schmidt, Heinr., Frhr. von, k. Professor, München, Schellingstraße 70/1.
Schmidt, Josef, Richter, Ernen, Wallis (Schweiz).
Schmidt, Josef, Pfarrer, Strahlungen bei Münnerstadt.
Schmidt, Vinzenz, Kapitular des Stiftes Schlögl, Schlögl (Oberösterreich).
Schmidt, Wolfgang, Privatier, München, Dachauerstr. 30/1.

Schmidtmann, Wilhelm, Kaufmann, Cronenberg bei Elberfeld.
Schmidwenzl, Michael, Gangkofen.
Schmiedt, Josef, Expeditor, München, Kreuzstr. 1.
Schmising, Ferdinand, Graf von, Amtsgerichtsrath, Werne (Westfalen).
Schmitt, Andreas, Pfarrer, Stadtsteinach (Bamberg).
Schmitt, Elias, Pfarrer, Güntersleben.
Schmitt, Georg, cand. theol., Großenbuch, Post Neunkirchen a. Br.
Schmitt, Georg, Gutsbesitzer, Pinzberg bei Forchheim.
Schmitt, Dr., Gregor, Pfarrer, Donnersdorf (Unterfr.).
Schmitt, Joh. Georg, Pfarrer, Pang.
Schmitt, Kaspar, Student, Mainz.
Schmitt, Konrad, cand. theol., Fürth.
Schmitt, Konrad, Uhrmacher, Ebermannstadt.
Schmitt, Dr., Philipp, Notar, Gau-Algesheim (Hessen).
Schmitz, Clemens, Präses am Bürgersaal, München.
Schmitz, Heinrich, Bauunternehmer, M.-Gladbach, Barbarossastraße 56.
Schmitz, Lambert, Rechtsanwalt, Aachen.
Schmitzberger, Josef, cand. theol., Freising.
Schmucker, Josef, Pfarrexpositus, Wunsiedel.
Schmutzer, Franz Josef, Kooperator, Breitenberg (Bayer. Wald).
Schnabl, Andreas, Bäckermeister, München, Färbergraben 30/2.
Schnabl, Josef, Benefiziat, München.
Schneeweis, Josef, Pfarrer, München.
Schneickert, Jakob, Lehrer, Ludwigshafen.
Schneid, Alban, Pfarrer, Liebenstadt (Heideck).
Schneider, Dr., Professor, Regensburg.
Schneider, Pfarrer und Kreisschulinspektor, Rotzenhahn (Hessen-Nassau).
Schneider, Alfons, stud. theol., Aulendorf. (Wttbg.)
Schneider, Anton Josef, Hofbenefiziat, Ehrenkanonikus, München.
Schneider, Georg, Baumeister, München, Waltherstr. 8.
Schneider, Johann, Spänglermeister, München, Türkenstr. 54.
Schneider, Josef, Revisor, Wolfegg (Wttbg.).
Schneider, K., Pfarrer, Untermäßing, Post Greding.
Schneider, Karl, stud. theol., Ellwangen.
Schneider, Otto, Pfarrer und Kammerer, Malching, Post Maisach.
Schneider, Wilhelm, Pfarrer, Grimoldsried.
Schnell, Engelbert, Ingenieur, Tutzing.
Schnell, Johann, cand. rer. nat., München-Au, Dammstr. 36/1.
Schnell, Hermann Josef, Lehrer, München, Amalienstr. 68/0.
Schnell, Kasimir, Kooperator, Aibling.
Schnelle, Michael, Pfarrer, Waldkirch, Post Offingen.

Schneller, And., cand. phil., Altdorf.
Schneller, Georg, Benefiziat und Katechet, München.
Schnickel, Josef, Pastor, Obermending, Kreis Mayen.
Schnitter, Alois, Pfarrer, Hohenstadt, O.-A. Aalen.
Schnöll, Friedrich, Bürstenmacher, München.
Schnürer, Dr., Gustav, Universitätsprofessor, Freiburg (Schweiz).
Schnütgen, Rob., stud. jur., Viersen (Rheinland).
Schnupp, Martin, Privatier, Würzburg.
Schobel, Thaddäus, Stadtpfarrer, Ravensburg (Wttbg.)
Schobinger, O., Fabrikant, Ulm a. D.
Schoech, Julius, stud., Innsbruck, Annichstraße.
Schoen, Dr., geistl. Rath, Petting.
Schön, Michael, Pfarrer, Vollstadt, Post Amerdingen.
Schön, Paul, Buchhändler, Kaufbeuren.
Schönberger, Andreas, Pfarrer, Püchersreuth, Post Neustadt a. W.-N.
Schönborn, F. Karl, Graf von, Kirchschönbach, Post Wiesentheid.
Schöndorf, Johann, Pensionist, München, Kirchenstraße 18b.
Schöner, Josef, Raths-Assessor, München, Kirchenstraße 5/1.
Schöngen, Michael, cand. phil., Freiburg (Schweiz).
Schöpf, Ludwig, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, Pfaffenhausen (Bayern).
Schork, Josef von, Erzbischof, Bamberg.
Schorpp, Franz, stud. jur., Tettnang (Württemberg).
Schorter, Lehrer, Colmar.
Schott, Joh., Architekt, München, Augustenstraße.
Schramm, D., Lid der Bisschoppelijke School-com issie, Limburg (Holland).
Schreck, Christian, Kaplan, Kaiserslautern.
Schreiber, Weibert, Unterkirnach, Baden.
Schreiner, Alois, Pfarrer, Schönthal (Oberpfalz).
Schreiner, Franz, Chefredakteur, Köln a. Rh.
Schreiner, Josef, Pfarrer, Eyberg (Tann, Niederbayern).
Schroeren, Wilhelm, M.-Gladbach.
Schrohe, Theod., Arzt, Mainz, Hospital.
Schroll, Anton, Präfekt im erzbischöflichen Seminar, Freising.
Schrott, Johann B., Kaufmann, Nabburg.
Schrott, Wolfgang, Kaufmann, Pfreimdt bei Nabburg.
Schuck, Josef, Priester, Wörishofen, Bayern.
Schuck, Georg, Bauer, Arnstorf.
Schürholz, Heinrich, Fabrikant, Dorsten a. d. Lippe.
Schuh, Georg, Buchdruckereibesitzer, München.
Schuh, Ludwig, Verleger, München.
Schuh, Michael, Pfarrer, Kammern, Post Landau a. Isar.

Schuhmacher, Hermann, cand. med., Innsbruck, Pfarrgasse 4.
Schuhmacher, Joh. Bapt., Kaufmann, Köln a. Rh.
Schuhmacher, Ph., cand. med., Innsbruck.
Schuler, Joh., cand. phil., Strullendorf (Bamberg).
Schull, Johann, Hausmeister, München, Ottostraße 5.
Schuller, Kaspar, Zimmermann, München, Asamstraße.
Schulte, A., Kaplan, Schwelm (Westfalen).
Schulte, Wilhelm, Oekonom, Herbrüggen bei Borbeck.
Schulte-Pelkum, Hermann, stud. theol., Essen, Rheinland.
Schultheiß, Josef, k. Studienlehrer, Hammelburg (Unterfranken).
Schulz, Adalbert, k. Hofpriester, München, Theresienstraße 43/3.
Schulz, Pacificus, Pfarrer, Soden Stolzenberg, Post Salmünster.
Schupp, Franz, Kaplan, Mietingen, Württemberg.
Schuster, Andreas, Pfarrer, Sulzbach.
Schuster, Anton, Lehrer, Oberstetten, Post Bernloch (Württemberg).
Schuster, David, cand. theol., Eichstätt.
Schwab, Anton, Pfarrer, Pfersee bei Augsburg.
Schwab, Georg, Redakteur, Speyer.
Schwaiger, Georg, cand. theol., Palling bei Traunstein.
Schwaiger, Josef, k. Hofseiler, München, Neuhauserstraße 19.
Schwaiger, Ludwig, k. Postspezialkassier, München.
Schwanke, Heinrich, Baumeister, Berlin N. W.
Schwarz, Gerichtsschreiber, Münsingen (Württemberg).
Schwarz, A., Pfarrer, Ottenbach (Württemberg).
Schwarz, Johann, Kaufmann, München (Schellingstraße 92).
Schwarz, Otto, Pfarrer, Dinkelscherben.
Schwarzbach, Julius, Kammerdiener, Dresden, Walpurgisstr. 11.
Schwarzfischer, Wolfgang, Abiturient, Zenching.
Schwechler, Karl, Kaplan, Kindberg (Steiermark.).
Schweickert, J., Lehrer, Ludwigshafen.
Schweiger, Jakob, Kaufmann, München.
Schweiger, Josef, Expositus, Grafenkirchen, Post Geigant.
Schweiger, Josef, cand. theol., Kühbach.
Schweiger, Martin, Pfarrvikar, Tittmoning, Laufen.
Schweikert, Anton, cand. theol., Altshausen (Württemberg).
Schweinsberger, Johann, Kaplan, Offenbach am Main.
Schweizer, Hubert, stud. theol., Venwegen bei Aachen.
Schwemin, Albert, stud. theol., Innsbruck, Saggengasse 14.
Schwendimann, Redakteur, Luzern.
Schwenger, Alois, stud. theol., Steinbach bei Hall.
Schweyer, Anton, kirchliche Kunstwerkstätte, München, Müllerstr. 35.
Schweyer, Fr., cand. jur., München, Nymphenburgerstraße 39.
Schwick, Heinrich, Buchhändler, Innsbruck.

Schwienhorst, Max, Pfarrer, Großfischlingen (Pfalz).
Schwikert, Edmund, Kaplan, Seinsheim.
Schwingenstein, Fr. X., Lehrer, Hagsbronn, Post Spalt.
Schwirzer, Max, Schneidermeister, München, Heßstraße 36/2 R.
Sebald, Alois, Pfarrer, Michaelsneukirchen (Oberpfalz).
Sedelmayer, Josef, Pfarrer, Obenhausen bei Illertissen.
Sedlmaier, Alois, Gastwirth, Kirchberg, Post Gerzen.
Seebacher, Ferdinand, Maler, München, Sophienstraße 5/0 b.
Seefelds, Karl, Privatier, Baden-Baden.
Seehann, Max, Pfarrer, Pfrontenhausen (Niederbayern).
Seel, Lorenz, Bediensteter, München, Dachauerstraße.
Seidl, Andreas, Benefiziat, Siegenburg.
Seidl, Clement, Kooperator, Hebertsfelden.
Seidle, Johann, cand. theol., Prutting, Post Rosenheim.
Seidlmeier, Andreas, cand. theol., Indorf, Post Siegenburg (Niederbayern).
Seitz, Anton, Lehrer, Rainertshausen.
Seitz, Anton, stud. theol., Petershausen.
Seitz, Joh. Ev., Kaufmann, Mittenwald a. Isar.
Seitz, Josef, Student, Eichstätt.
Seitz, Michael, Buchhändler, Augsburg.
Seitz, Stephan, Pfarrer, Obergermaringen.
Seiwert, Jakob, Redakteur, Würzburg.
Sellbach, Winand, Pfarrer, Hohenkirch (Düsseldorf).
Senestrey, Josef, Landgerichtsrath a. D., München, Preysingstraße 77/3.
Senft, Otto, Seminarschullehrer, Straubing.
Senger, Adam, Dr. jur., Domvikar, Domprediger, Bamberg.
Sepp, Dr., Bernhard, k. Lyzealprofessor, Regensburg, J. 76.
Sepp, Hans, k. Amtsrichter, Tölz.
Sepp, P. B., Gymnasialprofessor, Augsburg.
Seubert, E., Kaufmann, München, Götheſtr. 21/3.
Seuffert, Lothar, Kaufmann, Würzburg.
Seuffert, Philipp, stud. med., Würzburg.
Seyfried, Carl Aug., Verlagsbuchhändler, München, Jahnstr. 24.
Seywald, Ludwig, Lehrer, Arnbruck.
Siber, Julius, Dr. jur., Weingutsbesitzer, Deidesheim (Pfalz).
Sibold, Fridolin, Augsburg.
Sickenberger, Hermann, k. Reallehrer, Freising.
Sickenberger, Josef, cand. theol., München, Triftstr. 10/4.
Sickenberger, Otto, Dozent der Theologie, Freising.
Siebengartner, Markus, Seminarpräfekt, Regensburg.
Siebert, Josef, cand. theol., Karlsruhe, Luisenstr. 31.
Siebert, Wilhelm, Restaurateur, Mülheim a. Rh.

Siegel, Georg, Kaufmann, Mannheim.
Siegler, Frhr. von., Lautrach bei Memmingen.
Sigl, J., Dr. jur., Reichstagsabgeordneter, Redakteur, München.
Simendinger, Mathias, Kaufmann, Ebingen (Wttbg.)
Simienski, Dr., Joh., Geistlicher, Lemberg.
Simmer, Peter, Hoflieferant, Fulda.
Simon, Karl, Bäckermeister, Waldsee (Wttbg.).
Singer, Franz Xaver, Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor, Straßkirchen.
Singhofer, Georg, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Lam, (Niederbayern).
Sinn, Andreas, Kaufmann, Köln, Altenmarkt.
Sinn, Heinrich, Kaufmann, Crefeld, Steinstraße.
Sinz, Heinrich, Fabrikbesitzer, Regensburg.
Sirl, Michael, Abiturient, Aigelsbach, Post Mainburg.
Sittart, Hubert, Lehrer, Aachen.
Sittler, Alto, Lehrer, Heimhausen.
Sittler, Josef, Benefiziat, München, Theresienstr. 27/1 R.
Sixt, Korb., Pfarrer, Neukirchen.
Sixt, Fr. X., Kooperator, Burgkirchen a. W., Post Tüßling.
Skirmunt, Dr. Casimir von, Priester, Rom, 8 Via S. Nicolo da Tolentino.
Soden-Fraunhofen, Frhr. von, k. Kämmerer und Gutsbesitzer, München, Galeriestr. 23.
Soeldenwagner, Max, Kooperator, Hauzenberg.
Soellner, Max Josef, Pfarrer, Weiden (Obpf.).
Solf, J., Seminarlehrer, Prüm.
Sondergeld, August, Pfarrer, Freihausen, Post Reichertshofen.
Sondheim, Seb., Pfarrer, Redenbach bei Lindau.
Soratroy, Alexander, Dompropst, Augsburg.
Sorg, Josef, Pfarrer, Müdesheim (Unterfr.).
Späth, Hieronymus, Präbendar, Posen.
Späth, Josef, Pfarrer, Glonn.
Späth, Dr., Jos. Carl, Stadtpfarrer u. Distrikts-Schulinspektor, Cannstatt (Wttbg.).
Spangenberger, G., Kaplan, Heinrichsthal.
Spangler, Josef, Abiturient, Frauenberg, Post Laaber.
Spannbrucker, Simon, Seminar-Inspektor, Freising.
Spanner, Sebast., stud. theol., Bayerbach, Post Ergoldsbach.
Spatz, Lehrer, Reicheneibach.
Specht, Gg. Fr., k. Rentamtmann, Nördlingen.
Specker, Josef, Bäckermeister, Rödenbach, St. Wolfegg (Wttbg.).
Spengler, Josef, Stadtpfarrer, St. Johann Baptist, München, Kirchenstr. 17.

Spetzler, Jos. Max, Benefiziat, Aibling.
Spicker, Johannes, Rektor, Gelsenkirchen.
Spiegler, Nep., Bankbeamter, München, Kanalstr. 65/1. r.
Spieler, Dr., J., Arzt, München, Herzog Wilhelmstr. 3/2.
Spies, J., Pfarrer, Geiselbach.
Spindler, Heinrich, Gutsbesitzer, Forst bei Deidesheim.
Spindler, P., geistl. Gymnasial-Oberlehrer, Zillisheim i. Elsaß.
Spittel, Reinhard, Pfarrer, Altweilersdorf b. Glatz (Schlesien).
Spitzhirn, Georg, Dompfarrmeßner, Regensburg, Niedermünster.
Spitzl, Josef, Assistent, Schönbrunn bei Röhrmoos.
Spitznagel, Anton, stud. jur., Mergentheim (Wttbg.).
Spörrer, J., Kooperator, Kemnath.
Sporer, Anton, Kaufmann, Viechtach.
Sprenger, Franz, Bildhauer, München, Augustenstr. 73.
Sprenger, Peter, Bildhauer, München, Augustenstr. 73.
Spreti, Adolf, Graf von, Gutsbesitzer, Kapfing, Post Altfraunhofen.
Spreti, Karl Graf von, Kämmerer und Gutsbesitzer, Weilbach.
Sprick, R, stud., Berlin.
Springer, Fr., Hugo, O. S. B., Studierender der Theologie, Seitenstetten (Oesterreich).
Springmühl, Peter, Kaufmann, Mülheim a. Rh.
Sprinz, Josef, stud. theol., Hebertsfelden, Post Eggenfelden.
Stadler, Franz Xaver, Kaufmann, Augsburg.
Stadler, Franz Xaver, stud. theol., München, Sendlingerstraße 42/4 l.
Stadler, Joh. Ev., Expositus, Ramsdorf, Post Osterhofen.
Stadler, Martin, Baumeister, München.
Stadler, Th., Redakteur, Regensburg.
Stadlhuber, Sebast., Präfekt am erzbisch. Knabenseminar, Freising.
Stadlmann, L., k. Gymnasialprofessor, Amberg.
Stäble, Rupert, Hutfabrikant, München.
Stahl, Clement, Kaplan, Fürth bei Nürnberg.
Stahl, Ernst, jun., in Firma: Lentner'sche Buchhandlung, München.
Stahl, Ignaz, Universitätsprofessor, Würzburg.
Stahl, Josef, Schneidermeister, München.
Stahler, Thaddäus, Stadtpfarrer, Aschaffenburg.
Stammler, Jakob, päpstl. Geheimkämmerer, Bern.
Stampfl, Leonhard, Seminarpräfekt, Linz.
Stang, Sigmund, Revisor, Karlsruhe.
Stangl, Kaspar, Kooperator, Waging.
Staub, Athanasius, Benediktiner, Einsiedeln (Schweiz).
Stauber, Josef, Wirth, Wangen (Wttbg.).

Staudenmaier, J. E., Stadtpfarrer und Bezirks-Schulinspektor, Ebingen (Wttbg.)
Staudhamer, Seb., Inspektor des Central-Blinden-Instituts, München.
Staudinger, Josef, Pfarrer, Heiligkreuz bei Trostberg.
Steber, Max, Pfarrer, Westernach bei Mindelheim.
Steck, Josef, Kaufmann, Stuttgart, Urbanstr. 18/0.
Steeger, Anton, Kooperator, Ampfing.
Steets, Johann, Kaplan, Forchheim.
Stegherr, Peter, Kaplan, Streitheim, Post Zusmarshausen.
Stegmüller, Andr., Lehrer, Breitenbrunn b. Mindelheim.
Stegmüller, Johann, Müller, Arnstorf.
Steidle, Ignaz, Schmied, Westhausen bei Ellwangen.
Steigenberger, Max, Domprediger, Augsburg.
Stein, Joh. Bapt., Benefiziat, München, Rosenthal 3/1.
Steinacher, Paul, Pfarrer, Jungholz (Tirol).
Steinacker, Ph., Pfarrer, Oberfloßheim (Hessen-Darmstadt).
Steinbacher, Joh., Maschinist, Regensburg, Hemauerstraße.
Steinbeißer, Rup., Distrikts-Schulinspektor, Pleiskirchen.
Steinberg, Dr., P., Vohwinkel (Rheinland).
Steinberger, M., Pfarrer, Geisenhausen.
Steiner, Albert, Präfekt, Mergentheim.
Steiner, Anton, Alumnus, Langenwang bei Bießenhofen.
Steiner, Sebastian, Domchoralist, Regensburg.
Steinhart, Johann, Pfarrer, Fischingen (Hohenzollern).
Steinle, Franz Josef, Küfermeister, Egg a. Günz bei Memmingen.
Steinmetz, Dr., Johan, Vicar, Colmar, Elsaß.
Stelkens, Ferdinand, Pfarrer, Birten bei Menzelen, Rheinprovinz.
Stelzer, G., Kooperator, Rudelshausen.
Stelzle, Josef, cand. theol., München, Reichenbachstraße 9/1.
Stempfhuber, Math., Zahntechniker, München.
Stempfle, Sebastian, Schuhmachermeister, München, Milchstr. 6.
Stengel, Johann, Lehrer, Tettnang (Württemberg).
Stephan, Urban, stud. theol., Breslau, Alexanderstraße 38.
Stiebl, Josef, Privatier, Endorf.
Stieglitz, Heinrich, Kaplan, München-Giesing.
Stierstorfer, Karl, Ingenieur, München, Zieblandstraße 22/2.
Stieve, k. Landgerichtsrath a. D., Zabern (Elsaß).
Stiglbauer, Wolfgang, Neomyst, München, Heustraße 12/0.
Stigloher Dr., Marcell, Domkapitular und erzb. geistl. Rath, München, Frauenplatz 14/3.
Stillger, Simon, Benefiziat, Aham bei Frontenhausen.
Stingl, Ludwig, Commorantpriester, Mallersdorf.

Stock, Anton, stud. theol., Hofen bei Aalen.
Stocker, Kaspar, cand. theol., Gars (Oberbayern).
Stockert, F., Privatier, Hüngheim, Post Merchingen, Baden.
Stockinger, Josef, Pfarrer, Taubenbach (Niederbayern).
Stöckl, Alois, cand. theol., Eichensee, Post Parsberg.
Stöhr, Lehrer, Attenweiler (Württemberg).
Stöhr, Pfarrer, Wilsingen (Württemberg).
Stöhr, Konrad, Gymnasialrepetent, Ellwangen (Württemberg).
Stoiber, Wilhelm, Atelier für christliche Kunst, Landau a. J.
Stolberg-Stolberg, Herm., Graf, Westheim (Westfalen).
Stollnreuther, Alois, Mechaniker, München, Hirtenstraße 22/1.
Stolte, J., Lehrer, Hörde.
Stolte, Bernhard, Student, Rom.
Stolz, Eugen, stud. theol., Rottenburg.
Stopfinger, Paul, Bauer, Pfirsting, Post Reisbach.
Storch, Jakob, Pfarrer, Arberg (Mittelfranken.).
Storck, Johann, bisch. geistl. Rath, Dekan und Pfarrer, Bellheim (Rheinpfalz).
Storr, Barth., Oekonom, Westphalia Jova, Nordamerika.
Strähuber, Max, Pfarrer, Miesbach.
Straßer, Hugo, Alumnus, Freising.
Straßer, Josef, Glockengießereibesitzer, München, Zweigstr. 3/1.
Straub, Dr., Johann, Gymnasialprofessor, Aschaffenburg.
Straub, Theodor, Stadtrath, Bierbrauereibesitzer, Ehingen a. D.
Streb, Josef, Pfarrer und Kammerer, Raitenbuch, Post Nenslingen.
Streber, Dr., Hermann, Tölz.
Streckfuß, Joh. Nep., Privatier, München, Theklastraße 1/3 l.
Streicher, Sebastian, Privatier, München, Eggernstraße 8/2.
Streide, Heinrich, Säcklermeister, München, Glückstraße 5/0.
Streuff, Fritz, Kaplan, St. Tönis, Rheinland.
Strober, Ludwig, Kassier, Neumarkt i. Oberpfalz.
Strobl, Chr., Pfarrer, Kemmerten bei Innsbruck.
Strobl, Lorenz, cand. phil., Zorneding.
Strobl, Michael, Gangkofen.
Strobel, Pius, Pfarrvikar, Emersacker, Post Welden.
Ströberle, Anton, Pfarrer, Ehingen.
Ströbl, Pfarrer, Hilgertshausen, Post Jetzendorf.
Ströbl, Josef, Stadtpfarrkooperator, Wasserburg.
Strohhöfer, Georg, Hausbesitzer, München, Schommerstr. 14c/3.
Stroppel, Pfarrer und Schulinspektor, Roth, O.-A. Laupheim (Württemberg).
Strunk, Anton, Pfarrer, Oberjosbach im Taunus, Post Niedernhausen.

Stubenhofer, Thomas, Benefiziat, Gerzen (Vilsbiburg).
Stubenrauch, Fr. Xav., Lehrer, Aichach.
Stückler, Andreas, Abiturient, Cham.
Stümpfle, Karl, Pfarrer und Kapitelkammerer, Markt Bißingen.
Stürmer, Josef, Lotterie-General-Agent, Straßburg i. Elsaß.
Stütz, Lehrer, Chorregent, Leutkirch.
Stützle, Josef, stud. theol., Dürnau in Württemberg.
Stützle, Rupert, Lehramtskandidat, Dürnau in Württemberg.
Stull, Bernhard, Pfarrer, Polnischwette bei Deutschwette (Oberschlesien).
Stumbeck, Paul, Kaufmann, Landshut.
Stumpf, August, stud. theol., Walldürn.
Stumpf, Fritz, Alumnus, cand. theol., Würzburg.
Stumpf, M., Kaplan, Mannheim.
Stumpfl, Andreas, Gastgeber, Aidenbach.
Sturm, Anton, stud. theol., Freiburg i. Breisgau, Hochstr. 1.
Sturm, Fr. X., cand. theol., Freising.
Sturm, Ignaz, Bierbrauer, Frontenhausen (Niederbayern).
Sturm, Johann, Lehrer und I. Rechnungsführer d. k. L., München.
Sturm, Karl, Spediteur, Ludwigsburg (Württemberg).
Sturm, Wolfgang, stud. theol., Dachau.
Stychel, Anton, Domprediger und Pönitentiar, Posen.
Süßmair, J. B., cand. theol., Rederzhausen bei Friedberg.
Summer, Ernst, Pfarrer, Steinheim bei Höchstädt a. D.
Suranyi, Dr., Johann, Domkapitular, Raab (Ungarn).
Surrer, Johann, cand. theol., Freising.
Susser, Franz, Präses des katholischen Arbeitervereins, Aidenbach.
Sutter, Stephan, Oekonom, Eisenbolz, Post Weitnau.
Tänzl von Trazberg, Frhr., Gutsbesitzer, Dietldorf.
Tasch, Josef, Lic., Propst, Lissa i. Pr.
Tauschek, Johann, Stadtpfarrmeßner zu Hl. Geist, München.
Teller, Fridolin, Trappistenbruder, Darfeld (Westfalen).
Temme, Georg, Kaufmann, Milten bei Warendorf.
Tepe, Leo, Schriftsteller, Oberlahnstein.
Teufel, Paul, Th., Kaufmann, Stuttgart.
Thaler, Dr., Rechtsanwalt, Würzburg.
Thaler, Josef, Student, Würzburg.
Thaler, Paul, Student, Würzburg.
Thaller, Josef, Institutskaplan, Nymphenburg.
Thalmaier, Johann, Benefiziat und Katechet, München.
Thalmeier, Korbinian, Theolog, Heldering, Post Taufkirchen a. d. Vils.
Thanner, Josef, Kooperator zu Hl. Geist, München.
Thannhuber, Christoph, Oekonom, Ramsau b. Haag (Wasserburg).

Thara, Oskar, cand. theol., Dom, Frauenburg (Ostpreußen).
Theißen, Heinrich, Kaufmann und Stadtverordneter, Uerdingen a. Rh.
Theissing, Heinrich, Buchhändler, Köln a. Rh.
Theobald, Domvikar, Speyer.
Thiel, Franz, Kaufmann, Charlottenburg, Berlinerstr. 99.
Thiesing, Karl, Kaufmann, Berlin, Alexandrinenstr. 101.
Thoma, Dr., **Antonius von,** Erzbischof von München-Freising, München.
Thorwart, Andreas, Oekonom, Unterschneidheim bei Ellwangen.
Thorwart, Johann, Pfarrer, Irsingen bei Türkheim.
Thrainer, Georg, cand. theol., Miesbach.
Thünefeld, Clemens, Freiherr von, Gutsbesitzer, Augsburg.
Thüring, Kanonikus, Luzern.
Tiesenhausen, Frhr. von, stud. jur., Innsbruck.
Trapp, J. A., Weinbergbesitzer u. Weinhändler, Rüdesheim a. Rh.
Tremmel, Anton, Pfarrer, Söchtenau bei Rosenheim.
Trepnau, Domdechant, Pelplin.
Triebswetter, Andreas, Kooperator und Präses, Amberg (Obpf.).
Trieflinger, Matth., Oekonom, Schelhub.
Triller, Simon, cand. phil., Gaisenhausen bei Landshut.
Trimborn, Karl, Rechtsanwalt, Köln a. Rhein.
Trinkl, W., Schuhmachermeister, München, Eisenmannstr. 3.
Tritschler & Cie. (Rupert Mayer), Stuttgart.
Tröbelsberger, Georg, Postbediensteter, München, Hopfenstraße 1/1 Rckg.
Troglauer, Hans, Postexpeditor, München, Buttermelcherstr. 9/2.
Ubold, Alois, Dachdeckermeister, Berlin, Stieglitzerstr. 92.
Ueberbacher, Heinrich, Bildhauer, München, Theresienstr. 36/0 R.
Ueberer, Josef, Pfarrer, Edenhausen (Schwaben).
Uffinger, Kooperator, München, Ludwigstr. 20.
Ubl, Josef, stud. theol., Oberschneidheim bei Nördlingen.
Uhl, Josef, stud. theol., Herbertingen (Wttbg.)
Uhlenbruck, Hermann, Kaufmann, Oberhausen.
Uhlmann, Josua, Pfarrer, Eubigheim (Baden).
Uhlmayr, Bened., Student, München, Türkenstraße.
Uhrig, Friedr., Privatier, Schwetzingen.
Ulm, Oskar, cand. theol., Innsbruck.
Ungewitter, Josef, Alumnus, München, Karlstr. 61.
Unold, Karl Maria, Kooperator, Niederbergkirchen, Post Neumarkt a. d. Rott.
Unterberger, Johann, Pfarrer, Angat (Tirol).
Unterholzer, Josef, Lehrer, Gaindorf.
Unterluggauer, Alumnatspriester, Klagenfurt.

Unterstein, Karl, Präfekt, Regensburg, Klerikalseminar.
Unverdorben, J., cand. theol., Atting.
Uttendorfer, Dr., Emil, Domkapitular, München, Frauenplatz 13/2 l.
Vattmann, Bürgermeister, Gelsenkirchen (Arnsberg).
Vay, Ernst, Kaufmann, Aschaffenburg.
Velhorn, Max, Privatier, Amberg.
Vequel-Westernach, Gottfried, Frhr., k. b. Kämmerer u. Gutsbesitzer, Hohenkammer (Oberbayern).
Vequel-Westernach, Theodor, Frhr. von, k. b. Kämmerer und Gutsbesitzer, Kronburg, Post Lautrach.
Verweyen, Peter, Kaufmann, Rheydt bei Düsseldorf.
Vetter-Diez, Johann, Distrikts-Thierarzt, Rain a. Lech.
Vicari, Florian, Lehrer, Ottobeuren.
Vicker, Josef, Kooperator, Altomünster, Stat. Röhrmoos.
Viehauser, F., Kaufmann, Dinkelscherben.
Vierrether, Sigmund, Exp. Kaplan, Buch, Post Röttingen.
Vitzthum, cand. theol., Kirchheim.
Voegtle, Fr., Pfarrer, Gremmelsbach (Baden).
Voelkel, August, k. Hofspängler, München, Damenstiftstr. 15/1.
Voelkel, Franz, Schriftsetzer, München, Damenstiftstr. 15/3.
Voelker, Josef, stud. theol., Mainz.
Voelkl, A., Pfarrer, Gangkofen.
Vörgein, Jakob, Pfarrer, Ochsengart (Tirol).
Vogelmann, Max, Schullehrer, Aalen (Wttbg.).
Vogels, Konrad, Kaufmann, Düsseldorf, Rosenstr. 44.
Vogelsang, Heinrich, Werkbesitzer, Recklinghausen (Westfalen).
Vogler, Bernhard, Lehrer, Villafingen (Hohenzollern).
Vogt, Franz Josef, Expositus und Präses, Leutkirch (Wttbg.).
Vollmer, Karl, Maurermeister, Bremen.
Volmer, Dr., A., Geheim. Sanitätsrath, Berlin, Krausnickstr. 19.
Volmer, B., Berlin, Krausnickstr. 19.
Vonier, J.; Schneidermeister, Krauchenwies (Hohenzollern).
Vonier, Theodor, Bürgermeister, Beuron (Hohenzollern).
Vontin, Anton, Lehrer, Gündlkofen b. Landshut.
Vordermayr, Dr., Josef, Kooperator, Stum (Zillerthal).
Voß, Heinrich, Bildhauer, Emmerich a. Rh.
Wachinger, Georg, stud. phil., Freising, Seminar.
Wachter, Andreas, Kammerer, Haisterkirch, Post Waldsee.
Wachter, Ludwig, cand. jur., München, Landwehrstraße 7/1.
Waderé, Heinrich, Bildhauer, München.
Wächter, Johann, Pfarrer, Blankenstein a. Ruhr.
Wagner, Georg, Stadt-Kooperator, Pfarrkirchen (Niederbayern).
Wagner, Josef, Stadtpfarrer, München-Giesing.

Wagner, S., Pfarrer und Dekan, Rennertshofen.
Wagner, Dr., Wilhelm, Stadtkaplan, Lichtenfels.
Wahl, Josef, Akademiker, Düsseldorf.
Wahl, Josef, Konditor, Düsseldorf.
Wahl, Karl, Privatier, München, Petersplatz 10.
Waibel, Alois, Lehrer, Ulm a. D., Karlstraße 13/1.
Waitz, Ernst, cand. med., Innsbruck.
Waitz, Dr., Sigmund, Redakteur, Brixen.
Walburg, Heinrich, Kaufmann, Hofstede bei Bochum i. W.
Waldbott-Bassenheim, Graf, Reichsrath, Bassenheim.
Waldburg-Wolfegg, Fürst von, Waldsee (Württemberg).
Waldburg-Wolfegg, Erbgraf, Waldsee (Württemberg).
Waldburg-Wolfegg, Heinrich, Graf, Waldsee (Württemberg).
Waldburg-Wolfegg, Josef, Graf, Waldsee (Württemberg).
Waldburg-Wolfegg, Ludwig, Graf, Waldsee (Württemberg).
Waldburg-Zeil, Graf, k. k. General, Salzburg.
Waldburg-Zeil, C., Graf, Trauchburg (Württemberg).
Waldburg-Zeil, Anton, Graf von, Schloß Zeil (Württemberg).
Waldburg-Zeil, Constantin, Graf von, Schloß Zeil (Württemberg).
Walderdorff, Wilderich, Graf, Georgiritter, Schloß Hauzenstein, Post Regenstauf.
Im-Walle, Rudolf, Oberlandesgerichtsrath u. Landtagsabgeordneter, Hamm (Westfalen).
Wallner, Josef, cand. theol., Stadtamhof.
Wallnöfer, Josef, Kooperator, Vulpmes (Tirol).
Wallnöfer, Kas., Kooperator, Glurns (Tirol).
Wallpach, P., Ferdinand, Ordenspriester, Frohnleiten.
Wallpach zu Schwanenfeld, Alfred von, Rentner, München.
Walser, Kammerer, Pfarrer, Abtsgmünd (Württemberg).
Waltenberger, Donat., Banquier, München, Johannisplatz 20/2.
Waltenberger, Joh. Gg., Pfarrer, Bellenberg bei Illertissen.
Walter, von, k. Oberlandesgerichtsrath und Präsident der Kammer der Abgeordneten, München.
Walter, Seminarist, Ulm.
Walter, Alois, Student, Heidersdorf bei Neiße.
Walter, Franz, Commorant, München.
Walter, Gustav, Glaser, München, Schillerstraße 18, Rückg. II.
Walter, Jakob, Kaufmann, Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 67.
Walther, Karl, Kaufmann, Erfurt.
Walz, Gg., stud. theol., Oberstätten, O.-A. Münsingen.
Wamser, Lambert, Kaufmann, München, Nordendstraße 10a/0.
Wanger, Andreas, Domprediger, Eichstätt.
Wankerl, Johann, stud. theol., Regensburg.

Wappmansperger, Leopold, Commorantpriester, München, Amalienstraße 44a/3 links.
Warthorst, Arthur, cand. pharm., München.
Wassermann, Alois, Pfarrer, Kappel in Tirol.
Wassermann, Ant. Lorenz, Lehrer und Kreisvertreter, Forchheim.
Weber, Alois, Coadjutor und Präses, München, XXV. Pfarrhof.
Weber, Anton, Benefiziat, München, Mathildenstraße 10.
Weber, D., Bürgermeister, Trauchgau bei Füßen.
Weber, Franz, Privatier, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Landsberg am Lech.
Weber, Franz Xaver, Pfarrer, Hohenried (Bayern).
Weber, Georg, Pfarrer, Moosbach, Post Miltach, Niederbayern.
Weber, Josef, Maler und Vergolder, Amberg.
Weber, Martin, Lehrer, München-Schwabing.
Weber, Matthäus, Schreiner, München, Bayerstraße 71/3.
Weber, Michael, Pfarrer, Dietersburg, Post Baumgarten.
Weber, Paul, Domvikar, bisch. Registrator, Trier.
Weber, Peter, Vikar, Ellgau, Station Nordendorf.
Weber, Peter, Chefredakteur, Siegburg.
Weber, Seb.,, Kurat, Deggendorf.
Weber, Theodor, Domkapitular, München, Löwengrube 3/3.
Weber, Wilhelm, Alumnus, München.
Wechner, Ambros, Theologe, Brixen (Tirol).
Wechner, Erich, Religionslehrer, Innsbruck.
Wechsler, Georg, Provisor, Heldmannsberg, Stat. Hartmannshof.
Wecker, Bernhard, Tapezierer, München, Rosenthal 21/4.
Wecker, Johann, Privatier, München.
Wegelin, Ludwig, cand. theol., München, Theresienstraße 64.
Wegert, Wilhelm, cand. theol., Freiburg i. Br.
Wegmann, Gg., stud. theol., München, Adalbertstraße 17/0.
Wehr, Claus, Pfarrer, Columbia, Illinois.
Wehr, Ferd., Prediger bei St. Peter, München, Rindermarkt.
Wehr, Georg, Buchbindermeister, Landshut, Zwischenbrücken 692.
Weidenfeld, Franz, Rittergutsbesitzer, Reichstagsabgeordneter, Birkhof bei Neuß am Rhein.
Weidner, Franz, Kirchenpfleger, Vilshofen.
Weiermann, Thomas, Weinrestaurateur, München, Kapellenstr. 5/1.
Weiger, Eberhard, stud. theol., Kirchberg, Post Eroldsheim.
Weiher, Konrad, cand. theol., Friesenried, Schwaben.
Weihrauch, Wilhelm, Pfarrer, Ottersdorf (Baden).
Weilbächer, Dr., Paul, Chefredakteur, Münster i. W.
Weindinger, F. S., Pfarrer, Grafling, Deggendorf.
Weingart, Pfarrer, Dürrenwaldstetten (Württemberg).
Weinhart, G., geistl. Rath, Dillingen.

Weinhart, Wenzel, Kooperator, Teplitz (Böhmen).
Weinmayer, Karl, Buchdruckereibesitzer, Mainburg.
Weinmayer, S., Buchdruckereibesitzer, Mainburg (Niederbayern).
Weinsheimer, C. J., Rentner, Süchteln bei Crefeld.
Weinsteiger, Anton, Kooperator, München, Plinganserstraße 96.
Weis, Kaspar, Bildhauer, Frankfurt a. M.
Weis, Michael, Lehrer, Hohentann, Post Bernau.
Weiskamp, Bau- und Möbelschreiner, Köln, Zülpicherstraße 32.
Weismantel, Jakob, Kaufmann, Köln, Heumarkt.
Weiß, August, Fabrikant, Schwäbisch-Gmünd.
Weiß, Karl, Stadtpfarrer, Wiesloch (Baden).
Weiß, Franz Seraph, Bruderschaftsdiener bei St. Jodok, Landshut.
Weiß, Fridolin, Vikar, Nußbach bei Oberkirch (Baden).
Weiß, Hermann, Architekt, Karlsruhe, Hirschstraße 74.
Weiß, Johann, Lehrer, Lohe (Straßkirch).
Weiß, Dr., Josef, k. Sekretär am k. geheimen Staatsarchiv, München, Ludwigstraße 14/2.
Weiß, Josef, Benefiziat, Ebrantshausen, Post Mainburg.
Weiß, Ludwig, Posthalter und Landtagsabgeordneter, Fürstenfeldbruck.
Weiß, Melchior, Stadtpfarrkooperator, Freising.
Weisert, F., Fabrikant, Lingen (Hannover).
Weißenhagen, Dr., Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Monheim (Schwaben).
Weißhaupt, Max, Benefiziat, Meitingen bei Augsburg.
Weißinger, H., cand. phil., Freising.
Weizenegger, Johann, Benefiziat, Geisenfeld.
Weizenegger, Lorenz, Benefiziums-Vikar, Unterthingau.
Wellstein, Georg, Amtsgerichtsrath, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, Ehrenbreitstein.
Welnitz, Pfarrer, Prechlau in Westpreußen.
Welsch, Dr., Kaplan, Neustadt, Pfalz.
Welsch, Heinrich, cand. phil., Kirchehrenbach (Oberfranken).
Welte, Benedikt, stud. theol., Friesenhofen bei Leutkirch (Württemberg).
Welte, Max, Buchhändler, Freiburg im Breisgau.
Wendelstein, Fr., Kaplan, Schwäbisch-Gmünd.
Wendler, Franz Josef, geistl. Rath, Stadtpfarrer, Kronach.
Wengler, Dr., prakt. Arzt, Gießen.
Wenk, Johann, Neopresbyter, Miesbach.
Wenninger, Anton, Getreidehändler, Maßing.
Wenz, Friedrich, Privatier, München, Auenstraße 72.
Wenzel, Johannes, Domvikar, Reichstagsabgeordneter, Bamberg, Domstr. 11.

Werner, Joh. Nep., Benefiziat, München.
Werner, Dr., Karl, Geheimsekretär, München, Maximilianstr. 3.
Wernigk, F. G. Fr., Dr. phil., Pfarrvikar, Würzburg, Huttenstraße 15/3.
Werr, Florian, Pfarrer und Redakteur, Uissigheim b. Heidelberg.
Werthmann, Dr., Lorenz, erzbisch. Hofkaplan, Freiburg i. Br.
Weskamp, Anton, Conrektor, Gelsenkirchen.
Wester-Schulte, Landtagsabgeordneter, Beckum i. W.
Westermaier, Joh. Jul., cand. theol., Regensburg.
Westermaier, Dr., M., k. Lycealprofessor, Freising.
Westner, Franz, Pfarrer, Eresing, Post Türkenfeld.
Wetzel, Pius, stud. theol., Imbach bei St. Blasien.
Weyer, K., Kaplan, Hohenwart.
Weyers, Rodrigo, Verleger, Aachen.
Widauer, Johann, Kooperator, Zillerthal.
Widenmann, Michael, Pfarrer, Birkhausen b. Wallerstein.
Widmann, Alois, Bäckermeister, München, Sendlingerstr. 22.
Widmann, Georg, Stadtpfarrprediger und Präses, München, Mariahilfstr. 24/2.
Widnmann, Hubert, k. Bauamtsassessor, München, Liebigstr. 39/3.
Wiedemann, Adam, Pfarrer, Leuterschach, Post Oberdorf b. B.
Wiedemann, Josef, Pfarrer, Mittelberg (Kempten).
Wiedemann, Josef, Pfarrer, Pfaffenhausen (Schwaben).
Wiedemann, Moriz, Benefiziums-Vikar, Mindelheim (Schwab.).
Wiedmann, Josef, Schulinspektor und Pfarrer, Bierlingen, Post Eynach (Wttbg.)
Wieladt, Matthäus, Pfarrer, Untergröningen (Wttbg.)
Wieland, Alois, Kooperator, Sterzing (Tirol).
Wieland, Gregor, Buchhändler, Donauwörth (Cassianeum).
Wies, Johann, cand. med., Elz, Kr. Linburg, Mandelstr. 3.
Wiesbeck, Heinrich, München-Au.
Wiesbeck, Ludwig, Expositus, Kirchenpingarten (Bayern).
Wiesberger, Anton, Agent, München, Milchstr. 15/1. l.
Wiese, Georg, Brauereidirektor, Loeningen (Oldenburg).
Wiesel, Winand, Kaufmann, Mülheim a. Rh., Wallstr. 97.
Wiesenthal, Reinhold, Postsekretär, Hauptmann a. l. s., Breslau.
Wiesmeier, Michael, Schuhmachermeister, München, Jugendstr. 2.
Wiesmüller, Präses des kathol. Gesellenvereins, Moosburg.
Wiest, Ignaz, Dampfsägewerkbesitzer, Kempten.
Wiest, Ludwig, Pfarrer, Tiefenbach (Bayern).
Wild, Korbinian, Brauereibesitzer, Grafing.
Wildegger, Michael, bischöfl. geistl. Rath, Dekan, Stadtpfarrer, Mitglied des Reichs- und Landtages, Nördlingen.
Wildenauer, Ludwig, Buchdruckereibesitzer, München.

Will, Albert, Kaufmann, Würzburg, Haugering 20.
Will, Edmund, Pfarrer, Hohensachsen (Baden).
Will, Franz, Weinhändler, Würzburg.
Willebrand, Josef, Amtsgerichtsrath a. D., Warendorf (Westf.).
Willems, C., Domvikar, Trier.
Willems, Emil, Kaufmann, Grünberg in Hessen.
Willibrord, P., Ord. Carm. Calc., Habsberg, Post Lauterhofen (Oberpfalz).
Wimmer, Mathias, cand. theol., Dingolfing.
Wimmer, Max, Pfarrer, Neukirchen-Balbini (Oberpfalz).
Winbeck, Sebast., Pfarrer, Leiblfing.
Windhager, Anton, Pfarrer, Wiesenfelden (Niederbayern).
Windhager, Felix, Schneider, München, Corneliusstr. 16/4.
Winhart, Johann, Kooperator bei St. Peter, München.
Winkler, Georg Karl, Alumnus, München, Josefspitalstr. 15/2.
Winkler, Ignaz, Melber, München.
Winkler, Johann, Oekonom, Sandelshausen.
Winkler, Karl, cand. theol., München.
Winkler, Michael, Pfarrer, Graun (Tirol).
Winkler, Peter, Präses des Arbeitervereins München-Neuhausen.
Winklmaier, Michael, Färber, München-Au, Quellenstr. 7.
Winter, Pfarrer, Groß-Konarzyn (Westpreußen).
Winter, Josef, cand. theol., Nötting, Post Geisenfeld.
Winterle, Wilhelm, pens. Bahnmeister, Haßloch (Rheinpfalz).
Wirriger, Wilhelm, Kaufmann, Dortmund.
Wirsching, Josef, Pfarrkurat, Neustadt a. Aisch.
Wirsing, Georg, Religionslehrer, Würzburg, Neubaustraße 3.
Wirthmüller, Dr. Joh. Bapt., k. Universitätsprofessor, München, Schellingstraße.
Wise, Mathias, Fabrikbesitzer, Werden a. d. Ruhr.
Wißmiller, Gg., Pfarrer und Kammerer, Mering.
Witte, Bernhard, Goldschmied des hl. Stuhles, Aachen, Karlsgraben 29.
Wittmann, Georg, Schreiner, München, Schommerstraße 6/3.
Wittmann, Johann, cand. theol., München, Reichenbachstraße.
Wittmann, Martin, Pfarrer, Volkenschwand.
Wittmann, Wolfgang, k. Gerichtsvollzieher, Höchstadt a. Aisch.
Witzgall, Josef, Floßholzhändler, Kronach.
Witzigmann, Johann, Pfarrvikar, Mittelstetten, Post Althegnenberg.
Witzler, Anton, Verleger, Oberhausen.
Witzlingen, Georg, cand. theol., Passau, Seminar.
Wodsack, Anton, Gerichtsassistent, Danzig, Neugarten 9.
Woelfel, Oskar, Benefiziat, Neumarkt (Oberpfalz).
Wölfl, Gabr., cand. theol., Königshütte.

Wörder, Josef, Privatier, Mariathau bei Hergatz.
Wörle, August, Lehrer und Landtagsabgeordneter, Pfersee bei Augsburg.
Wörle, Mathias, Lehrer, Wettenhausen.
Wörler, Georg, cand. theol., Eichstätt.
Wörner, Karl, stud. phil., Landshausen, Post Bachhagel.
Wörner, L., Pfarrer, Laugna, Post Wertingen.
Wörnhör, Joh., Canonicus, Stiftsprediger, München, St. Cajetan.
Wörz, Kaplan, Königseggwald (Württemberg).
Wohlandt, Karl, Gymnasiast, Graz, Procopistr. 10 (Steiermark).
Wohlfahrt, Jakob, Lehrer, Hochdorf bei Waldsee (Württemberg).
Wolf, Josef, Pfarrer, Krombach.
Wolf, Karl, Dekan und Pfarrer, Camberg (Wiesbaden).
Wolfsteiner, Dr., k. Medizinalrath, München.
Wollenschläger, Karl, Professor, Ladenburg.
Wolz, Anton, stud. theol., Richtersweil (Schweiz).
Worlitscheck, Anton, stud. theol., Geisenhausen bei Landshut.
Wothe, J. Martin, k. geistl. Rath und Distrikts-Schulinspektor, Edenkoben.
Würf, Josef, Pfarrer, Steinkirchen, Post Taufkirchen.
Würth, Sebastian, Privatier, Ravensburg.
Würzburger, August, Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter, München, Kaufingerstraße.
Würzner, Alois, Lehrer, Malching, B.-A. Bruck.
Wüst, J., Stiftskaplan, Luzern.
Wüstner, Josef, stud. theol., Landshut.
Wulff, A., jun., Buchhändler, Osnabrück.
Wulff, A., Rentner, Dortmund.
Wunder, Karl, Alumnus, Laupheim.
Wunsch, Albrecht, Kaufmann, Neurode, Schlesien.
Wurfbaum, Kaspar, cand. theol., München, Dachauerstraße 30.
Wurm, Alois, cand. theol., Straubing, Heerstraße 613.
Wurm, Joh. Bapt., cand. theol., Kempten, Frühlingstraße 74.
Zabuesnig, August, von, Redakteur, Landshut.
Zabuesnig, J. B., von, Kommerzienrath, Landshut.
Zähner, G., Bauer, Rosenbach.
Zauner, Franz, Abiturient, Waging.
Zeck, Johann, cand. theol., Nürnberg, Galgenhofstraße.
Zehnder, Josef, Religionslehrer, Aschaffenburg.
Zeiser, Fr., Rechtsanwalt, Bruchsal.
Zell, Vitus, Kaufmann, Augsburg, Frauenthorstraße.
Zeller, Josef, stud. theol., Ellwangen.
Zeller, Konstantin, Kammerer, Zipplingen (Ellwangen).
Zepf, Josef, Lehrer, Ehingen (Württemberg).

Zerrar, Pfarrer und Kammerer, Isen (Oberbayern).
Zettler, Fr. Xav., k. b. Hofglasmalereianstalt, München, Brienner=straße 23.
Zichy, Ferdinand, Graf von, Ritter des goldenen Vließes, Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, Budapest.
Ziegler, Franz, Privatier, Seebnitz (Sachsen).
Ziegler, G., Bahnmeister, Altshausen (Württemberg).
Ziegler, Karl Ludwig, Domorganist, München.
Zieher, Ottmar, Kunstverleger, München.
Ziesel, Pfarrer, Kißlegg (Württemberg).
Zilkens, Franz, Stadtverordneter, Köln=Ehrenfeld.
Zimlich Anton, Fabrikant, Eichstätt.
Zimmer, Jakob, k. Stadtpfarrer, St. Ingbert (Rheinpfalz).
Zimmermann, Pfarrer, Neufra (Rottweil).
Zimmermann, X., Kaufmann, Ehingen a. D.
Zink, Karl, Beamter der b. Hypotheken= und Wechselbank, München, Blumenstraße 59.
Zintl, Josef, Benefiziat, Wasserburg.
Zintl, Mich., Bäckermeister, München.
Zipp, M., Pfarrer, Weisenau bei Mainz.
Zistl, Michael, Stadtpfarrkooperator, Landau a. I.
Zistler, Franz, Funktionär, München, Augustenstraße 98.
Zitzelsberger, Augustin, Dekan und Pfarrer, Aldersbach, Post Aidenbach.
Zitvogel, Anton, Vikar, Mülhausen (Elsaß).
Zöller, C. Th., fürstl. Hauptkassier, Wertheim a. M.
Zöllner, August, Priester, München, Heßstraße 16/0.
Zöttl, Josef, Privatier, München.
Zott, Anton, Alumnus, Wollishausen, Post Gessertshausen.
Zrenner, Michael, k. Amtsgerichtssekretär, Dingolfing.
Zuber, Adolf, cand. phil., Gerolzhofen.
Zünöcker, Georg, Kooperator, Neukirchen am Inn.
Zu=Rhein, Ludwig, Freiherr von, k. Kämmerer, Würzburg.
Zwiebel Jakob, Pfarrer, Oberhausen, Post Weißenhorn.

XXI.

Verzeichniß der Preßorgane,

welche beim Münchener Katholikentage angemeldet waren.

Aachen, Echo der Gegenwart.
Aachen, Volksfreund.
Achern (Baden), Acherbote.
Amberg, Amberger Volkszeitung.
Arnsberg, Central-Volksblatt.
Aschaffenburg, Aschaffenburger Anzeiger.
Aschaffenburg, Beobachter am Main.
Augsburg, Augsburger Abendzeitung.
Augsburg, Augsburger Postzeitung.
Augsburg, Neue Augsburger Zeitung.
Bamberg, Bamberger Volksblatt.
Bendorf, Bendorfer Zeitung.
Berlin, Berliner Tagblatt.
Berlin, Börsenkurier.
Berlin, CPC-Bureau.
Berlin, Deutsche Journalpost.
Berlin, Germania.
Berlin, Vorwärts.
Bilin, Deutsche Volksschrift.
Bingen a. Rh., Binger Anzeiger.
Bochum, Westfälische Volkszeitung.
Bonn, Deutsche Reichszeitung.
Boppard, Bopparder Volkszeitung.
Brixen, Brixener Chronik.
Bruchsal, Bruchsaler Bote.
Coblenz, Coblenzer Volkszeitung.
Crefeld, Arbeiterfreund.
Crefeld, Bureau des Augustinusvereins.
Crefeld, Niederrheinische Volkszeitung.

Dachau, Amperbote.
Deggendorf, Deggendorfer Donaubote.
Dillingen, Neue Aehrenlese.
Dillingen, Tag- und Anzeige-Blatt.
Donauwörth, Katholische Schulzeitung.
Dortmund, Tremonia.
Dorsten, Dorstener Wochenblatt.
Duisburg, Duisburger Volkszeitung.
Dülmen, Dülmener Anzeiger.
Düsseldorf, Generalanzeiger.
Düsseldorf, Düsseldorfer Volksblatt.
Ehrenfeld, Köln-Bergheimer Zeitung.
Ehrenfeld, Arbeiterfreund.
Elberfeld, Wupperthaler Volksblatt.
Ellwangen, Ipf.
Emmerich, Niederrheinische Zeitung.
Erkelenz, Erkelenzer Kreisblatt.
Essen, Rheinisch-Westfälischer Volksfreund.
Essen, Rheinisch-Westfälische Zeitung.
Essen, Essener Volkszeitung.
Eupen, Eupener Zeitung.
Euskirchen, Euskirchener Volksblatt.
Feldkirch, Eucharistia.
Frankfurt a. M., Frankfurter Volksblatt.
Frankfurt a. M., Frankfurter Zeitung.
Frauenfeld, Thurgauer Wochenzeitung.
Freiburg (Schweiz), La Liberté.
Gau-Algesheim, Rheinischer Volksbote.
Gmünd, Gmünder Tagblatt.
Goch, Niederrheinisches Volksblatt.
Hamm i. W., Hamm-Soester Volkszeitung.
Hechingen, Der Zoller.
Heidelberg, Pfälzer Bote.
Hildesheim, Hildesheimer Zeitung.
Kaiserslautern, Pfälzer Volksblatt.
Karlsruhe, Katholischer Volksbote.
Köln, Kölnische Volkszeitung.
Köln, Kölnische Zeitung.
Köln, Rheinischer Merkur.
Köln, Rheinische Volksstimme.
Köln, Westdeutsche Lehrerzeitung.
Landau, Landauer Zeitung.
Landshut, Landshuter Zeitung.
Letmathe, Märkisches Volksblatt.

Limburg a. L. Nassauer Bote.
Lingen a. Ems, Lingener Volksbote.
Linz, Linzer Volksblatt.
Luxemburg, Luxemburger Wort.
Luzern, Katholischer Volksbote.
Luzern, Luzerner Volksblatt.
Mailand, Osservatore cattolico.
Mainz, Mainzer Journal.
Mainz, Katholisches Volksblatt.
Malonne, L'ami de l'ordre.
Mannheim, Neues Mannheimer Volksblatt.
Mayen, Mayener Volkszeitung.
München, Allgemeine Zeitung.
München, Der Arbeiter.
München, Bayerischer Kurier.
München, Deutsches Volksrecht.
München, Gemeindezeitung.
München, Generalanzeiger.
München, „Herold" Depeschenbureau.
München, Münchner Bote.
München, Neue freie Volkszeitung.
München, Neues Münchener Tagblatt.
München, Neueste Nachrichten.
München, Süddeutsches Correspondenz-Bureau (Wolf's Bureau).
München, Correspondenz Dr. Kausen.
München, Correspondenz Krätzer.
München, Correspondenz Hoffmann.
München, Correspondenz Wetzstein.
München-Gladbach, Gladbacher Volkszeitung.
Münster, Münster. Anzeiger.
Münster, Münster. Morgen-Anzeiger.
Münster, Westfälischer Merkur.
Neuß, Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Neuötting, Altöttinger Liebfrauen-Bote.
Nördlingen, Rieser Volksblatt.
Nürnberg, Bayerische Lehrerzeitung.
Nürnberg, Fränkischer Kurier.
Oberhausen, Oberh. Volkszeitung.
Ochtrup, Ochtruper Volksbote.
Olpe, Sauerländer Volksblatt.
Paderborn, Westfälisches Volksblatt.
Papenburg, Emszeitung.
Paris, Journal des Débats.
Paris, La Vérité.

Paris, Le Monde.
Paris, Univers.
Passau, Donauzeitung.
Preßburg, Magyar Allam.
Radolfzell, Freie Stimme.
Ravensburg, Oberschwäbischer Anzeiger.
Recklinghausen, Recklinghauser Zeitung.
Regensburg, Correspondenz- und Offerten-Blatt.
Regensburg, Katholischer Volksfreund.
Regensburg, Regensburger Morgenblatt.
Rheinbach, Rheinbacher Anzeiger.
Rheydt, Volkszeitung.
Rosenheim, Wendelstein.
Rottweil, Schwäbischer Volksfreund.
Salzburg, Katholische Kirchenzeitung.
Salzburg, Salzburger Chronik.
St. Gallen, Ostschweiz.
Siegen, Sieg-Rheinisches Volksblatt.
Siegburg, Sieg-Zeitung.
Singen, Anzeigeblatt.
Speyer, Christlicher Pilger.
Speyer, Pfälzer Zeitung.
Speyer, Rheinisches Volksblatt.
Straßburg, Der Elsässer.
Straßburg, Volksfreund.
Straubing, Straubinger Tagblatt.
Stuttgart, Deutsches Volksblatt.
Stuttgart, Schwäbischer Merkur.
Stuttgart, Stuttgarter Beobachter.
Trier, Trierische Landeszeitung.
Ueberlingen, Linzgau-Bote.
Uissigheim, Academia.
Venloo, De Tyd.
Waldsee, Waldseer Wochenblatt.
Warburg, Warburger Kreisblatt.
Warendorf, St. Joseph.
Warnsdorf, Oesterreichische Volkszeitung.
Wesel, Rheinisch-Westfälische Volkszeitung.
Wien, Gerechtigkeit.
Wien, Neue freie Presse.
Wien, Reichspost.
Wien, Vaterland.
Wipperfürth, Wipperfürther Volksblatt.
Würzburg, Fränkisches Volksblatt.

XXII. Geschäfts-Bilanz der

Einnahmen.			M.	₰
2471 Mitgliederkarten	. . . .	à M 7.50	18532	50
126 do.	für Berichterstatter	à M —.—	—	—
733 do.	für Lehrer und Studenten	à M 4.—	2932	—
339 Theilnehmerkarten für Herren	. .	à M 5.—	1695	—
178 do.	für Damen . . .	à M 5.—	890	—
3979 Tageskarten für Herren	. . . . .	à M 1.—	3979	—
508 do.	für Damen	à M 1.50	762	—
684 Zuschlagskarten	für reserv. Herrenplätze	à M 4.—	2736	—
131 do.	für reserv. Damenplätze	à M 4.—	524	—
1031 Eintrittskarten zum Gartenfest	. .	à M —.50	515	50
181 Festmahlkarten	. . . .	à M 4.50	814	50
Aus dem Verkauf der Führer			208	70
Erlös aus den Anzeigen im Verhandlungsbericht . .			156	—
Erlös aus den Anzeigen und Verkauf des Festblattes			6374	40
Einnahme aus der Garderobe			141	40
Erlös von verkauften Utensilien, Papier 2c.			96	45
			40357	45

Ausgaben.	ℳ	₰
Bau der Gallerien, Einrichtung und Dekoration der Festräume ꝛc. . . . . ℳ 15629.27 hievon ab: Dekorationszuschuß vom Bürgerlichen Bräuhaus und Erlös aus der verkauften Dekoration . . ℳ 2150.—	13479	27
Druckkosten sämmtlicher Karten	937	70
Druck des Führers durch München	2861	50
Honorar an die Stenographen	1050	—
Verhandlungsbericht und Versendung desselben . .	5177	50
Druck- und Vertriebskosten des Festblattes	6012	30
Drucksachen und Schreibmaterialien	1821	60
Inserate	807	20
Porti und Telegramme	292	59
Entlohnung für Schreiber und Aushilfe	507	—
Ordner, Führer, Gratifikationen ꝛc.	1746	50
Kirchliche Feierlichkeiten, Kirchenmusik Musik und Gesang }	2860	—
Kosten des Festmahls	1000	—
Kleinere Ausgaben	568	79
Zuschuß an die deutsche Gesellschaft für christl. Kunst	1235	50
	40357	45

München, 18. November 1895.

Der Schatzmeister:
Ludwig Buchner.

XXIII.

Verzeichniß

der bisherigen General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands und ihrer Präsidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
1.	1848	Oktbr. 3.-6.	Mainz	Prof. Dr. Franz Joseph Ritter von Buß aus Freiburg. †
2.	1849	Mai 9.-12.	Breslau	Legat.-Rath Dr. Moritz Lieber aus Camberg (Nassau). †
3.	1849	Oktbr. 2.-5.	Regensburg	Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg auf Westheim. †
4.	1850	Sept. 24.-26.	Linz an der Donau	Frhr. Heinrich von Andlaw aus Freiburg. †
5.	1851	Oktbr. 7.-10.	Mainz	Oberlandesgerichts-Rath Ritter von Hartmann aus Linz a. d. Donau. †
6.	1852	Sept. 20.-23.	Münster	Hofrath Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
7.	1853	Sept. 20.-22.	Wien	Hofrath Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. †
8.	1856	Sept. 23.-25.	Linz an der Donau	Graf Heinrich O'Donnel aus Wien. †
9.	1857	Sept. 21.-24.	Salzburg	Legat.-Rath Dr. Moritz Lieber aus Camberg. †
10.	1858	Sept. 6.-9.	Köln	Appellationsgerichts-Rath Dr. August Reichensperger aus Köln.

Bisherige Generalversammlungen und ihre Präsidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
11.	1859	Sept. 12.-15.	Freiburg	Reichsgraf Clemens v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, Statthalter in Tirol. †
12.	1860	Sept. 24.-27.	Prag	Graf Heinrich O'Donnel aus Wien. †
13.	1861	Sept. 9.-12.	München	Frhr. Heinrich von Andlaw aus Freiburg. †
14.	1862	Sept. 8.-11.	Aachen	Reichsgraf Clemens v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, aus Innsbruck. †
15.	1863	Sept. 21.-24.	Frankfurt am Main.	Frhr. Wilderich von Ketteler auf Thüle. †
16.	1864	Sept. 12.-15.	Würzburg	Prof. Dr. Ernst Frhr. v. Moy de Sons aus Innsbruck. †
17.	1865	Sept. 10.-14.	Trier	Frhr. Heinrich von Andlaw aus Freiburg. †
18.	1867	Sept. 9.-12.	Innsbruck	Rechtsanwalt Dr. Joseph Lingens aus Aachen.
19.	1868	Aug. 31.-3. Sept.	Bamberg	Frhr. Felix von Loë auf Terporten.
20.	1869	Sept. 6.-9.	Düsseldorf	Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach am Main.
21.	1871	Sept. 10.-14.	Mainz	Stadtrath Friedrich Baudri aus Köln. †
22.	1872	Sept. 8.-12.	Breslau	Frhr. G. zu Franckenstein aus Ullstadt (Bayern). †
23.	1875	Aug. 31.-4. Sept.	Freiburg	Frhr. Franz von Wambolt aus Umstadt.
24.	1876	Sept. 11.-14.	München	Graf Friedrich v. Praschma aus Falkenberg (Schlesien).
25.	1877	Sept. 10.-13.	Würzburg	Frhr. Felix von Loë auf Terporten.
26.	1879	Sept. 8.-11.	Aachen	Graf Clemens Droste zu Vischering, Erb-Droste, auf Darfeld bei Münster.

Bisherige Generalversammlungen und ihre Präsidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
27.	1880	Sept. 13.-16.	Konstanz	Graf Friedrich zu Stolberg-Stolberg aus Brustawe (Schlesien).
28.	1881	Sept. 4.-8.	Bonn	Frhr. Franz von Wambolt aus Umstadt.
29.	1882	Sept. 11.-14.	Frankfurt a. Main.	Frhr. von und zu Bodman, Grundherr auf Bodman am Bodensee.
30.	1883	Sept. 10.-13.	Düsseldorf.	Oberhofgerichts-Kanzler a. D. Dr. Roßhirt aus Heidelberg.
31.	1884	Aug. 31.-4. Sept.	Amberg	Freiherr Karl von Huene aus Groß-Mahlendorf (Schlesien.)
32.	1885	Aug. 30.-3. Sept.	Münster.	Dr. Ernst Maria Lieber aus Camberg.
33.	1886	Aug. 29.-2. Sept.	Breslau.	Frhr. Dr. Clemens v. Heereman aus Münster (Westfalen).
34.	1887	Aug. 28.-1. Sept.	Trier.	Graf Franz von Ballestrem aus Plawniowitz.
35.	1888	Sept. 2.-6.	Freiburg.	Rechtsanwalt Ed. Müller aus Coblenz.
36.	1889	Aug. 23.-29.	Bochum.	Frhr. Dr. Gg. von Hertling aus München.
37.	1890	Aug. 24.-28.	Coblenz.	Frhr. R. von Buol-Berenberg aus Mannheim.
38.	1891	Aug. 30.-3. Sept.	Danzig.	Graf von Rechberg-Rothenlöwen aus Donzdorf (Württemberg).
39.	1892	Aug. 28.-1. Sept.	Mainz.	Rechtsanwalt Dr. Porsch, Fürstbischöfl. Consistorialrath, Reichstags- u. Landtagsabgeordneter aus Breslau.

Bisherige General-Versammlungen und ihre Präsidenten.

	Jahr	Datum	Ort	Präsident
40.	1893	Aug. 27.-31.	Würzburg.	Erbkämmerer Graf Ferdinand von Galen auf Schloß Dinklage.
41.	1894	Aug. 26.-30.	Köln.	Königlicher Gymnasialrektor Dr. Orterer, Mitglied der bayerischen Kammer der Abgeordneten, aus Eichstätt.
42.	1895	Aug. 25.-29.	München.	Rechtsanwalt Justizrath Ed. Müller aus Coblenz.

Inhalts-Verzeichniß.



Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich hiemit seine in Zeichnung und Ausführung künstlerisch vollendeten Kreuzwegstationen in gefl. Erinnerung zu bringen und bittet Stationen zur Ansicht verlangen zu wollen.

a) auf Leinwand	cm	55×40	70×50	85×60	100×70	120×80 usw.
	ℳ	300.—	380.—	480.—	600.—	850.—

b) auf Kupfer, Zink oder mit Goldhintergrund verhältnißmäßig theurer.

c) Rahmenzeichnungen nach allen Stylarten.

Prompte Ablieferung zusichernd, empfiehlt sich mit vorzügl. Hochachtung

München, Louisenstraße 38 d, 22. September 1895.

Ernst Schandri, Atelier für christliche Kunst.

Das Ordinariat des Erzbisthums München und Freising.

Die von Ihnen Sr. Excellenz, unserm hochw. Herrn Erzbischofe, zur Würdigung vorgelegten Exemplare gemalter Kreuzwegdarstellungen haben wegen ihrer soliden und preis-

würdigen Ausführung Hochdessen Anerkennung gefunden. Wir geben Ihnen hievon um so lieber Kenntniß, als wir einerseits lebhaft wünschen müssen, daß unsere Kirchen nicht mit unwürdigen Darstellungen versehen werden, anderseits aber auch, auf anderweitige Wahrnehmungen gestützt, sicher darauf rechnen zu dürfen glauben, daß Sie an dem Grundsatze, im Interesse der Sache nur würdige und gut ausgeführte Stationsbilder in Vertrieb zu bringen, fortwährend unbeirrt festhalten werden. **Dr. M. Rampf,** Generalv.

München, 6. Mai 1886. Andrelang, Sekr.

Zeugniß Nr. 65.*)

Die 14 Stationen des Kreuzweges nach Klein auf Goldgrund) sind nun angekommen und ich stehe nicht an, Sie meiner vollen Zufriedenheit zu versichern. Auch das verehrliche erzb. Filialbauamt Konstanz, welchem ich die 1. Station zur Begutachtung vorlegte, sprach mir unumwunden seine Anerkennung aus. Ich habe ebenso verschiedenen akademischen Malern die Probestation gezeigt; sie haben die Malerei als gut und den Preis über alle Maßen billig gefunden. Die übrigen Stationen sind der ersten vollkommen ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Ich habe meine helle Freude an denselben, ebenso alle, welche sie sehen. Ich kann Ihre Anstalt mit gutem Gewissen Jedermann empfehlen. Ich bin mit aller Hochachtung Ihr dankbarst ergebener

Bodman am Bodensee, 18. Okt. 1889. **F. J. Baumann,** Pfarrer.

Zeugniß Nr. 75.*)

Die Stadtpfarrkirche St. Nikola in Landshut hat von der Kunstanstalt des Herrn E. Schandri in München einen Kreuzweg erhalten, der allerseits eine Perle dieser Kirche genannt wird. — Um einen erstaunlich billigen Preis hat Herr Schandri ein wahres Kunstwerk geliefert, das selbst die strengste Kritik aushält. Ein Bild wie das andere zeigt die gleiche Vollendung in Zeichnung, Charakteristik, Malerei und künstlerischer Ausführung und gereicht ebenso dem gläubigen Volke zur Erbauung, wie der Kirche zur Zierde. — Herrn Schandri wird deshalb die vollste Anerkennung gezollt.

Das kath. Stadtpfarramt St. Nicola.

Landshut, 13. Mai 1893. Englhirt, Stadtpfarrer.

Zeugniß Nr. 81.*)

Sehr geehrter Herr Schandri!

Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß die Stationsbilder gut erhalten hier angekommen sind und schon das Innere unserer Kirche schmücken. Dieselben finden sowohl bei meinen Pfarrkindern als auch bei meinen verehrten Confratres, sowie bei Allen, die sie gesehen, die allseitigste Anerkennung. Bei der so sorgfältigen und vortrefflichen Durchführung der 14 großen Bilder, nach J. v. Führich, ist der Preis ein sehr billiger und verdient Ihre Kunstwerkstätte in jeder Hinsicht auf's wärmste empfohlen zu werden. — Ihnen, sehr geehrter Herr Schandri, deßhalb besten Dank und Empfehlung.

Orschweiler (Unter-Elsaß), 20. Sept. 1895. **A. Wurtz,** Pfarrer.

---

*) Die mir bis heute aus allen Kirchenprovinzen Deutschlands zu Theil gewordenen Anerkennungen sind fortlaufend nummerirt bestätigt durch die Redaktion.

Walpertskirchen.

Euer Wohlgeboren

beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, dass die von Ihnen gesendete Krippe allgemein gefällt. Die Statuen aus Gyps wurden von Kunstkennern sehr gelobt. Es kann deshalb bei den mässigen Preisen Ihre Kunstanstalt bestens empfohlen werden.

Hochachtungsvollst

ergebenster

gez. **J. Niederhuber,** Pfarrer.

Der hochlöblichen Kunstanstalt religiöser Statuen des Herrn **Eugen Storr in München** möchten wir hiemit den Empfang einer 90 Centimeter grossen **Josephs-Statue mit schlafendem Jesukinde** bekunden und zugleich mittheilen, dass dieses Werk grossen Gefallen und unsere vollkommene Zufriedenheit gefunden hat.

Fridolfing.

gez. **Die Krankenhausverwaltung Fridolfing.**

Mundenheim, den 8. März 1893.

Die Kirche von Rheingoenheim (Pfalz) hat aus der Kunstanstalt von Herrn **Eugen Storr in München** eine **Herz-Jesu-Statue** erhalten, welche der Gemeinde sehr grosse Freude bereitet hat. Die Fassmalerei ist durchaus edel gehalten und besonders der Gesichtsausdruck des Heilandes so sprechend, dass genannte Kunstanstalt in München überall besonders empfohlen werden kann.

gez. Katholisches Pfarramt.

Croenlein.

Herrn **Eugen Storr**, Kunstanstalt für religiöse Statuen, **München.**

Ich freue mich, Ihnen bestätigen zu können, dass die von Ihnen am Bürgersaale gebaute **Lourdes-Grotte** ungetheilten Beifall der vielen Kirchenbesucher gefunden hat und fortgesetzt findet. Dieselbe ist auch in ihrer ganzen Veranlagung und Ausführung als höchst gelungen zu bezeichnen, und ist mit derselben die ziemlich schwierige Aufgabe, welche die Licht- und Raumverhältnisse in den Parterregewölben an den Erbauer stellten, in höchst befriedigender Weise gelöst worden. Die vorzügliche Mischung von Cement- und Gyps-Material ist es hauptsächlich, welche sich als ebenso haltbar als effektvoll im Farbentone erweist und die Natur vollständig wahrheitsgetreu widergibt. Zugleich bildet dieselbe in ihrer ungesuchten Einfachheit einen würdigen Altaraufbau, zu dem die frommen Beter stets ihre Blicke gerne erheben werden, ohne von fremdartigen Eindrücken abgezogen zu werden. — Mögen Sie recht häufig Gelegenheit finden, den frommen Wünschen nach Lourdes-Grotten in gleich gelungener Weise gerecht zu werden und recht viele Besteller zu befriedigen.

München.

Clemens Schmitz, Präses am Bürgersaal.





